BSB Bayerische StaatsBibliothek

MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Muratori, Lodovico Antonio, / Panzau, Octavian, / Segneri, Paolo,

Geistliche Ubungen Nach der Weis und Manier R. P. Pauli Segneri Des Jü
ngeren, Soc. Jesu

Augspurg ; Stadt am Hof nächst Regenspurg 1735

Asc. 3322
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10265266-7
VD18 15347745

Asc. 3322,

<36614049270016

<36614049270016

Bayer. Staatsbibliothek

Allgemeine
Sitten Lehr.

# Geiſtliche Ubungen,

ad Franciscanos Monachij Bibl.

Nach der Weis und Manier

R. P. PAULI SEGNERI

Des Jüngeren, Soc. JESU.

In Italiäniſcher Sprach

Von

LUDOVICO ANTONIO MURATORI,

Sr. Durchleucht des Herrn Hertzogens zu Modena

BIBLIOTHECARIO.

Anjetzo in das Teutſche überſetzet

Von

Adm. Rev. D. Octaviano Panzau,

Can. Reg. S. Auguſtini, & Decano ad S. Crucem Auguſtæ.

Mit Erlaubnuß der Oberen.

---

Fridberg / gedruckt bey Frantz Moritz Bilß / Buch-drucker, Anno 1735.

Augſpurg und Stadt am Hof nächſt Regenſpurg, in Verlag Strötter, Gaſtel und Ilgers, Buchh.

# Vorred an den Leſer.

JCh hab ſchon in dem Leben P. Pauli Segneri des Jüngeren angedeutet, daß er öffters in offentlichen Kirchen dem verſamleten Volck die geiſtliche Exercitia, oder Ubungen gegeben. Muß allda etwelche Sachen noch beyſetzen/ welche zwar einen Platz in ſeiner Lebens-Beſchreibung hätten haben kōnen, hab aber beſſer zu ſeyn geglaubt, wann ich ſie daher ſetzte, dem geiſtlichen und heiligen Fürwitz der Leſer ein Genügen zu leiſten. Wann dañ diſer vortreffliche Diener GOttes offentlich dergleichen geiſtliche Ubungen zugeben hatte, machte er denenſelben den Anfang, oder Eingang Nachmittag, des anderen Tags in der Früh pflegten zwey Chör (da ſich unterdeſſen das Volck verſammlete) wechſel-weiß eines herab zu ſingen, nemlich der Muſicanten-Chor, und das Volck; darauf beſtige der P. Paulus die Bühne, ſo mit Fleiß darzu aufgerichtet worden, ſetzte ſich nider bey einem kleinen Tüſchlein, machte dem Examen, oder Erforſchung den Anfang, da er nach und nach die Grund-Sätz herab laſe, nachgehends aber

Bayerische Staatsbibliothek München

aber ſelbige auslegt, und zwar bald weitläufftig, bald kurtz, oder eingeſchränckt, nachdeme es ihne gut gedunckte, nach Beſchaffenheit einer mehr oder minder nutzlichen Materi, oder, nachdem ihne ſein Eyffer ermahnte. Darauff machte er ſich beyſeits, und folgte hernach das Leſen eines geiſtlichen Buchs, welches ein Prieſter aus ſeinen Mit-Geſpähnen verrichtete; nach diſem wurde ein Pſalmen abgeſungen, worunter das Volck, nach einem jeden Vers; jenen Spruch einmängte: Gelobt ſey allzeit / ꝛc. Darauf beſtige P. Segneri die Bühne, und tragte die Meditation, oder Betrachung vor; erklärte auch diſe mit ſolchen Gedancken und Worten, daß man wohl verſpühren kunte, er rede mehr nach ſeinem hohen Verſtand, Andacht und Eyffer, als, daß ers vorhero ſchrifftlich ſolte aufgezeichnet haben. Nach vollendter Meditation, wurde das hochwürdige Gut ausgeſetzet, da indeſſen das Volck ein geiſtliches Lied ſang; nach diſem wurde ein gar anmüthiges Geſang, die Reu und Leyd in ſich enthaltend, von einem Muſicanten abgeſungen. Endlich fahrte P. Segneri in ſeiner Anred fort, und erweckte bey denen Zuhöreren

unterſchidliche Liebs-Affect gegen GOtt, wie auch gute Vorſätz, gemäß der vorgehabten Meditation. Nach abgeſungenen Tantum ergo, wurde der gantze Act beſchloſſen mit dem Heil. Seegen. Auf ſolche Weis wurde es auch gehalten Nachmittag die gantze Zeit der Exercitien hindurch, die man gemeiniglich gegen die zehen Tag vor ſich genommen.

Betreffend die Anhäng, oder Neben-Sachen, das iſt, Pſalmen, Geſängen, Geiſtlich-leſen, Seegen, veränderte er ſelbige nach Geſtalt der Sachen, kan auch eben diſes von anderen geſchehen, wann nur dardurch deme, der die Exercitien gibt, eine Zeit zum Verſchnauffen geſtattet wird, wie auch denen Anweſenden eine andächtige Zeit-Vertreib zu machen, die ſonſt, ohne dergleichen Abwechſel, verdrüßlich, oder auf die Subſtanz der geiſtlichen Ubungen wenig acht haben wurden. Durch die Subſtanz verſtehe ich allda die Examen, oder Erforſchungen, und die Meditationen. Diſe betreffend, kame P. Segneri mit anderen übereins; aber die Erforſchung belangend, ware er, meiner Meynung nach, allen anderen, ſo vor ihme geweſen, überlegen, ſo wohl wegen deſſen

deſſen, daß er, ſo zu ſagen, den Safft, oder das Marck ſeiner Lehr, in gantz kurtz und leichte Grund-Lehren zuſammen gezogen, als wegen der Genauigkeit, Krafft dero er biß aufs Innereſte gekommen, was von denen Menſchen Böſes, oder Gutes geſchiehet, auch denen Ausreden vorgebogen, die man ſo gar auch währenden Exercitien, oder geiſtlichen Ubungen vorzubringen weiß wider die Gebott, oder Räth eines Chriſtlichen, oder fromm- und andächtigen Lebens. Und iſt diſes in der That gewiß ein recht-beſonderes Geheimnuß, das Wort GOttes mit Frucht vorzutragen, wann man zu ſonderheitlichen Sachen kommt, und weiß das Gute wohl einzudrucken, auch jenes aus dem Weeg zu raumen, worunter ſich ſonſten das Laſter zu verbergen, oder ein geringe und ſchlechte Andacht, oder Frommkeit, darmit zu entſchuldigen pfleget. Uber diſe ſehr nutzlich- und erſprießliche Manier, die Gewiſſen wohl genau zu Red zu ſtellen, ware an ihme ſeine lebhafft-eindringliche, und wohl-ſafftige Lieb-volle Beredſamkeit ſehr zu verwunderen, daß ſich alſo nit zu verwunderen, daß er bey denen, ſo ihne angehöret, ſo vil Gutes geſchaffet, und ſo gern von ihnen angehöret worden.

P. Paulus pflegte zu ſagen, er gebrauche ſich in ſeinen Miſſionen eines groben Stim̃-Eiſens; hernach aber in denen Geiſtlichen Exercitien eines kleinen ſubtilens, mit dem er die Arbeit ausmache, und zur Vollkommenheit bringe; aber auch ohne ſolchen Vortrab der Miſſionen, wann er nur die Exercitien gabe, thate er Wunder bey denen, ſo ſelbige von ihme bekahmen. Ferners, wie ich ſolches von ihme ſelbſten vernommen, weilen er in Gebung ſolcher Exercitien nichts anderes zu gedencken gehabt, als die Stimm GOttes ſie hören, und verſtehen zu laſſen, er folglich mehrer in- und bey ſich verſammlet geweſen, auch alles leichter ihne angekommen; wo er hingegen in ſeinen Miſſionen, das iſt, unter ſo vilen Verwürrungen, und voll der Gedancken, wegen Menge der Sachen zu beſorgen, ſelbſten bekennet hat, es ſeye zimlich trucken hergangen; diſes mercken zwar die Anweſende nit, aber mir geſtehete er ſolches, daß er alſo weit fruchtſamer ſich bearbeitete, wann er denen Cloſter-Frauen die Exercitien gabe, weilen er ſelbſten mehrer bey ſich ſelbſt verſam̃let, und die Hertzen der Zuhörenden bereiter fande, die Tugenden zu ergreiffen,

greiffen, und das Wort GOttes anzuhören. Wir wollen darüber jenes vernemmen, was deſſentwegen Paula Maria Sardini, Abbtiſſin S. Claræ zu Lucca, geſchriben: P. Pauli Segneri, ſagt ſie, ſeel. Gedächtnuß, hat denen geiſtlichen Exercitiis den Anfang gemacht in diſem Cloſter, den 27. December 1712., mit einem groſſen Eyffer; er übete vorhero einen Act der offentlichen Verdemüthigung, indem er von dem Ordinarii-Beicht-Vatter den Seegen vorhero begehrt, und ihme darauf ſeine Füß geküſſet. Da er das erſtemahl die Cantzel beſtigen, denenſelben den Anfang zu machen, erfolgte eine allgemeine Bewegung in denen Hertzen aller anweſenden Cloſter-Frauen; diſes erfahrten aber auf eine beſondere Weis jene, ſo ſich vormahls mehrer diſer geiſtlichen Einſamkeit widerſetzet; verharreten auch nit nur die übrige Täg hindurch, ſonderen begaben ſich, mit unbeſchreiblicher Sorgfalt, an das beſtimmte Orth, damit ſie nur ein Wörtlein verabſaumten. Jene aber, ſo das Beth hüten müſten, halteten ſich für ſehr unglücklich, obwohlen einige auch mit dem Fieber Behafftete, oder ſonſt Preſthaffte, ſich dahin verfügten; ſie linderten

derten ihre Schmertzen, mit der Fröhlichkeit ihres Hertzens, wegen der Süſſe, ſo ſie innerlich empfanden; dann wahrhafftig die Süſſe, und Annemblichkeit, mit dero er ſein Sach vorbrachte, kunten einen faſt gar bezauberen, ꝛc. Den Gewalt, den ſeine Wort denen Hertzen angethan, ware überaus groß, er brachte auch einige von einem lauen- oder gar ausgelaſſenen Lebens-Wandel, zu einer wohl-eyfferigen, und wohl gegründeten tugendſamer Lebens-Art, ꝛc. Die letſte Anred, ſo er gehalten, ware ſo anmüthig, daß er auch Stein-harte Hertzen zerſprengen können, verurſachte alſo bey ſeinem Weckgehen einen wohl-empfindlichen Schmertzen. Nit ein eintziges Wort von einer Danckſagung wolte er annemmen; villeicht wolte er auch deſtwegen nit mehr kommen, damit er ſolches fliehte; vil weniger wolte er einige Erkanntlichkeit annemmen; ja, er proteſtierte, daß man ihne ſehr entrüſten wurde, wann etwas nachgeſchickt werden ſolte. Diſer Zeugnuß wollen wir jene beyfügen der Abbtißin des Cloſters S. Juſtinæ, S. Benedicti-Ordens, Filia Sammini ti, in eben beſagter Stadt Lucca, welche mit folgenden Worten ſich ver-

verlauten laſſet: Die Weis und Manier, dero er ſich in ſeinen Exercitien gebraucht, hat etwas beſonderes an ſich. Er hatte einen ſo groſſen Nachdruck, ſeine Grund-Lehren einem einreden zu können, daß ein jede ein groſſes Verlangen gezeiget, ſelbige werckſtellig machen zu können, ſo hat man auch öffters ſagen hören, daß ſie alles und jedes, wann es noch ſo hart, und ſchwär ſeyn ſolte, gern thun wolten, wanns nur er vorbringte, und ich betheure es mit aller Wahrheit, daß man gantz beſondere Act, der Demuth, der Abtödtung, und, was das Bedencklichſte iſt, Verlaſſungen auch der ſonſt wohl lieben, oder hochgeſchätzten Sachen geſehen, mit Uberwindung alles Reſpects, zur gröſten Auferbäulichkeit. Wie leicht er diſe Erforſchungen ausgelegt, ſelbige ohne Scrupel ins Werck ſtellen zu können, ware faſt gar etwas Miraculoſes. Es ſcheinte, als lauffte da etwas Ubermenſchliches darmit ein, indem ein jede ihr Anligen, wie auch die Einwürff, ſo ſie bey ſich ſelbſten machten, hat vortragen hören. Ein jede vermeynte, er rede pur allein für ſie, und thate er zu gleicher Zeit erleuchten, unterweiſen, und tröſten, ſo eine Sach iſt, welche et-

was beſonderes, ja, etwas göttliches zu ſeyn ſcheinte, ꝛc.

Wie es P. Segneri bey denen Cloſter-Frauen, in Ubung der Exercitien, eben alſo gerathete es ihme auch bey denen Weltlichen, das iſt, er ſchaffete überall groſſen Frucht, und gabe groſſes Vergnügen; keiner ware, der nit einigerley Weis ſeine Sitten, eintweders geändert, oder verbeſſert hat. Der Geiſt GOttes, der ihme aus dem Angeſicht heraus ſchiene, und in ſeiner Red, und Predigen ſich zeigte, dringte biß zum Hertzen ſeiner Zuhöreren hinein, welche ſo aufmerckſam ihme zuhörten, daß ihnen kein Wort entwiſchte; alle aber giengen nacher Hauß voller Gedancken, gantz bewegt, und mit allerhand heiligen Vorſätzen; ich aber, da ich die Exercitien, ſo er denen Weltlichen gegeben, da auslege, kan deſſen, was aus dem Mund P. Segneri ſelbſten hervor genommen, nur ein geringes Anzeigen, oder Entwurff geben; So iſt nun Zeit, jenes allda vorzutragen, und zu erklären, was diſes Wercklein, ſo ich vorhanden habe, betrifft: Ich fande bey mir etwelche Trümlein, oder Stücklein diſer Exercitien, etwelche erhielte ich

aus der Stadt Lucca, durch P. Alexandrum Berti, aus der Congregation der Mutter GOttes, meinem beſonderen guten Freund. Aber, ſambt all diſem Vorrath, fehlete mir noch vil, diſem Werck eine Geſtalt, und Form zu geben, zu geſchweigen, ſelbes zur Vollkommenheit zu bringen. Dann von denen Erforſchungen hatte ich nichts anderes bey Handen, als ſeine Maxime, oder Lehr-Sätz, und glaublich hat auch keiner mehrer; folglich manglete es mir am gröſten Theil der Auslegungen, mit denen diſer beredſamſte Diener GOttes ſelbige beleichtet hat. Von denen Meditationen hatte ich einige, aber auch diſe bey weitem nit ſo vollkommen, wie er ſelbige hätte vortragen können, wann er gewolt hätte, und auch in der That mit ſeiner behändten eindringlichen Beredſamkeit, ihnen eine ausgemachte Vollkommenheit gegeben. Andere aber giengen mir gäntzlich ab, als welche ich nit erhalten kunte von jenem, der ſelbe überkommen, und ſeine Schrifften lieber vergrabener, als dem gemeinen Weeſen mitgetheilter haben will. Uber diſes waren jene Affect, eintweders gar nit zu Papier gebracht, oder ſeynd mir zu

Han-

Handen kommen, mit denen er ſeine Betrachtungen zu beſchlieſſen pflegte, die er auch gähling aus ſeinem Hertzen, als aus einer reichen, oder der göttlichen Liebe die ſchönſte hervor gebracht, und doch waren diſe meines Erachtens das Schönſte, und Beſte, was P. Segneri der Nach-Welt hätte hinterlaſſen können. Nichts deſtoweniger brauchte es nit vil, mich dahin zu entſchlieſſen, aus deme, was ich ſelbſten an ihme geſehen, und gehöret habe, jene, ſo gut ich kunte, zu erſetzen, was diſen Exercitien abgangen, alſo zwar, daß ein Werck, ſo auf einander gienge, und ſo eingerichteter heraus käme, wie es mich gedunckte, daß er es ſelbſten wurde gethan haben, (wiewohlen gewiß beſſer, als ich) wann er den Gedancken gehabt hätte, ſelbige auszuführen, und ans Tag-Liecht kommen zu laſſen. Diſem ſeye nun, wie ihme wolle, ſihe, ſo iſt doch ein gantzes Wercklein heraus gekommen, welches ich mich nit getrauet habe, ein Arbeit P. Segneri zu nennen, ſonderen alleinig, auf ſeinem Form, Weis, und Manier eingerichtet; dann, weilen ſo vil von dem Meinigen darbey iſt, wie jene gewiß erſehen werden, ſo etwann einige Schrifften, oder

eini-

einige Stücklein darvon beſitzen, gezihmete es ſich nit, daß ich einem ſo hohen und heiligen Verſtand jenes zumeſſete, was nur von meiner Schwachheit herrührete. Wann ich nun in diſem eine völlige Freyheit gebrauchet, und einer Sachen, als wie der meinigen, mich bedient habe, ſo halte für gewiß, daß diſe überaus fromme Seel, in Anſehung meines guten Willen, gewißlich meinen gefaſten Entſchluß nit mißbillichen werde, theils in Erinnerung jener Zuneigung, die er Zeit ſeines Lebens gegen mir getragen, theils, weilen er von dem Orth aus der ewigen Glückſeeligkeit, allwo ich ihne gantz verſicheret zu ſeyn, und den Frucht ſeiner nahmhafften Arbeiten zu genüſſen, glaube, anjetzo weit mehrer, als er zu Lebs Zeiten gethan hat, dergleichen Kützel einer zeitlichen Ehr und Lobs nur verlachet. Wann diſe Arbeit dem gemeinen Weeſen ſolle zu Nutzen kommen, (wie ich nit anderſt hoffe) ſo iſts jenes, nachdeme etwas zu fragen iſt, suche auch ich nit, vil weniger P. Segneri, etwas anderes, als deſſen eintziges Abſehen jederzeit geweſen iſt, die Ehr GOttes, und das Wohlſeyn, oder Heyl des Nächſten.

Ubrigens muß noch diſes beygeſetzt werden

den, daß, wann wir ſchon diſe gantze Exercitien von der Feder diſer diſes frommen Diener GOttes ſelbſten hätten, uns dannoch nur noch gar zu vil abgienge; dann ich hätte nit zu gleich auch in Druck bringen können ſeine annehmliche Stimm, weder ſein fromm und andächtiges Angeſicht, weder die ſowohl innerlich als äuſſerliche Bewegungen, diſer gantz in GOtt verliebten Seel, mit denen er unverſehens ſeine Lehren, und Beredſambkeit, in Gebung der Exercitien, vergeſellſchafftet, und ihnen einen neuen Geiſt, und Leben gegeben; ein ſolches Unglück, ſo wir auch bey anderen vortrefflichen Redneren, und Predigeren erdulten müſſen, welche denen todten Buchſtaben in ihren Bücheren lang nit den Geiſt oder Leben geben können, wie ſie es gethan, da ſie ſelbſten ſolches auf der Cantzel vorgetragen. Nichts deſtoweniger hoffe ich, diſe Exercitien, wie ſie da von meiner Hand herkommen, werden jenen Seelen, ſo GOtt ſuchen, ſowohl angenehm, als nutzlich ſeyn, und wolte GOtt, ſie richteten eben diſes auch bey mir, und anderen aus, die wir zuweilen gantz unglückſeelig vergeſſen, daß er unſer erſtes und letſtes Zihl und End ſeye.

Ein-

# Einleitung oder Eingang
zu denen
# Geiſtlichen Exercitien.

IN dem allerheiligſten Namen unſers GOttes / deß Erſchaffers / und höchſten Oberherrns / wie auch im Namen unſers HErrn und Heylandes JESU Chriſti / von dem wir alles Guts her haben / fangen wir nun an etwelche Grund-Lehren der geiſtlichen Exercitien zu betrachten / ſo da verglichen werden können mit jenen Muſicaliſchen Inſtrumenten / ſo von einem delicaten und ſubtilen Thon oder Klang ſeynd: als da iſt ein Harpffen / Lauten / oder Clavicimbalum / diſe / damit ſie wohl in das Gehör fallen / müſſen an einem geſchloſſenen Ort geſpihlet werden; werden auch deßwegen Cammer-Inſtrument / oder Cammer-Muſic benambſet / weilen ſie allda überaus wohl heraus kommen. Nichtsdeſtominder iſt es gar weißlich geſchehen / daß man dergleichen geiſtliche Ubungen auch öffentlich in der Kirchen dem Volck gegeben. Aber in diſem fall iſts vonnöthen / daß ſich ein jeder befleiſſe für ſich eine ſolche Stille / und ſo einſam zu halten / als viel es immer möglich iſt; Alſo ſehen wir / daß auch beſagte Cammer-Inſtrumenten mannichsmahl in

der Kirchen gebraucht werden; Aber da müſſen ſie nur alleinig geſchlagen werden / man muß ſie nicht einmengen unter die Orgel/oder Trompeten / ſonſten nutzen und dienen ſie zu nichts. Diſe ſolle alſo die vornehmſte Anmerck- und Beobachtung ſeyn / ſo ich erachtet habe voran zu ſetzen/nemlich: eine Einſam- oder Eingezogenheit zu diſer heiligē Zeit. Diſe geiſtliche Ubungen wohl zu unternehmen / muß man in ſich ſelbſten gehen/man muß betrachten; Alſo gehöret eine Einſamkeit/eine Stille darzu. Solcher geſtalten begabe ſich Chriſtus der HErr in die Wüſte/ ſein Gebett zu verrichten. Diſes thaten auch/ und thuns noch alle Heilige; abſonderlich machte es der H. Franciſcus von Aſſis alſo / der in dergleichen Umſtänden zu ſagen pflegte : Sihe/da ſeynd wir/ GOTT und ich allein beyſammen. Da müſſen ſich keine Hof-Gedancken / keine Kriegs-Gedancken/ keine Hauß-Gedancken nicht einfinden: GOtt und ich allein/GOTT und ich.

Es bezeugen und betheuren es einige/daß man auf dem Land ſo fromm / oder wohl noch frömmer leben könne/als in der Stadt; und dannoch gibt es dort wenige Hilffs-Mittel ab. Woher diſes/ als weilen es in der Stadt zu viel Ergötzlichkeiten / zu viel Außſchweiffungen abgibt / ſo dem Wort GOttes kein Wachsthum geſtatten? fruchtet alſo die Stimm oder das Wort GOttes in der Einſamkeit auf dem Land weit mehrer. Wohlan / ſo wollen wir uns dann auch in eine kleine Einſamkeit begeben. Diſes ſolle alſo das Opffer ſeyn/ ſo ein jeder aus uns immer ſich ſelbſten GOTT aufopffern ſolle/nemlich auf den

lieben

lieben GOTT/und auf das Heyl ſeiner eigenen Seel diſe wenige Zeit/oder Täg acht zu haben. Wir wollen ſolches thun in eben ſolcher frommen und andächtigen Abſicht/als wie der H. Petrus Damiani: Dedimus corpori annos; demus animæ dies. Dem Leib haben wir gantze Jahr geſchenckt/anjetzo wollen wir der Seel auch einige Täg geben; auf unſer Seel wollen wir bedacht ſeyn. So vil Zeiten haben wir unſerem Leib zu lieb angewendet; wir ſeynd aufs Land hinaus/haben dort Ergötzlichkeiten geſuchet. Liebſte Chriſten/verlaubt auch eurer Seelen einen Außgang/daß auch ſie ſich ein wenig aus der Welt hinaus begeben darff. Auch wir werden ſodann ſagen und bekennen/was die heilige Leuth bekennt haben. O ſüſſe Einſamkeit! O was Troſt iſts/wann man gantz zu und alleinig mit GOtt handlen kan! folglich wollen wir uns diſe Täg hindurch enthalten von allen unnothwendigen Geſchäfften/beſonders aber von unnützigem diſcurieren oder Geſchwätz. Sage noch einmahl mit dem Heil. Petro Damiani: Impendimus tempora nobis, deputemus tempus auctori, biß anhero haben wir die Zeit für uns angewendet/laßt uns auch eine Zeit dem Urheber geben. Wir wollen an GOTT gedencken/ſeponamus domeſticas curas, wir wollen unſere Haußgeſchäfft und Sorgen beyſeits legen; Alles/was nicht unſer Seel/oder GOTT angehet/wollen wir unterdeſſen bleiben laſſen. In der Stadt Speyer befande ſich ein gewiſſer Kriegs-Obriſter Kayſers Carls deß Fünfften/der angerühmt iſt: Er bekame ein gantzes Paquet Brief über

von dem Kayſer/ da er eben die geiſtlichen Exercitien machte. Er verſchiebte aber ſelbige zu leſen/ biß nach Vollendung derſelben. Er muß ſich gewiß das Heyl ſeiner Seel vor allen andern Geſchäfften haben laſſen angelegen ſeyn: leſet gute geiſtliche Bücher vortreff-licher Authorum, gebraucht euch deß Examens oder Erforſchungen / die euch werden gegeben werden; theilet die Stunden ein / beſtimmet gewiſe Zeiten zu gewiſſen Andachts-Ubungen! unterbrecht das geiſt-liche Leſen/ wie auch das Gebett und die Meditation nicht/ wann es ſchon trucken hergehet/ oder ſonſt Be-ſchwernuſſen/ Verſuchungen / oder andere Abſichten abgibt. Palladius ein heiliger Mann / befande ſich eines Tags gar nicht im Stand ſein Gebett verrich-ten zu können/ oder ſich in etwas zu verſammlen; di-ſem ungehindert verblibe er doch knyend. Der Teuf-fel wolte ſeiner ſpotten / und ſagte zu ihm: Was thuſt da die Zeit ſo verliehren/ als wie ein Stock oder Block? Weiſt was ich thue? gab ihm der heilige Mann aus Eingebung Gottes zur Antwort: Ich bin da/und thue aus Liebe GOttes meines HErrns die Stein abzehlen. Viel kan man GOtt aufopf-feren/ wann man ihme vornimt jenes zu thun / was ſeiner Güte und Barmhertzigkeit belieben thut uns einzugeben. Die wenige Zeit unſers Lebens/ ſo uns noch übrig iſt/wende man ſich zuweilen zu GOTT/ und ſage: Loquere Domine, quia audit ſervus tuus. Ach rede mein HErr / dann dein Diener höret dich an/ 1. Reg. 3. 9. Lehrne mich das/was ich zu thun habe/daß ich dich hinführo nicht mehr be-leidige / ſonder vielmehr alles / was mir möglich iſt/ thue/

thue / dir ein Gefallen zu erweiſen. Endlich iſt die eintzige Beweg-Urſach diſes heilige Werck vorzunemmen / damit wir unſer Seelen Heyl verſorgen / und auf dem Weeg deß Heyls mehr und mehr vollkommen werden. Wann wir ietzt nichts lehrnen / wo es Zeit iſt / ſo werden wir erſt lehrnen wollen / wann kein Zeit mehr übrig ſeyn wird.

## Examen oder Erforſchung über den Stand oder Beſchaffenheit unſers eigenen Gewiſſens.

**Wir wollen ſehen / wie es mit unſerm Gewiſſen ſtehet.**

Uberaus wenig gibt es ab / die da mit Fleiß nachdencken / und betrachten / wie es mit ihren eigenen Gewiſſen ſtehe.

Wollen alſo erſtlich betrachten / was für Zeichen ſeyen eines weiten und geringen Sinns und Gewiſſens; hernach eines engen oder ſcrupuloſen. Weiters / was für Schaden aus einem und andern entſtehe. Endlich / auf was Weiß / ſowohl eines als das andere widerum zurecht zu bringen.

**Wir wollen ſehen / ob wir eines weiten und gar zu außgelaſſenen / oder eines gar zu ſcrupuloſen und ängſtigen Gewiſſens ſeyen?**

Haſts wohl etwann beobachtet / wie es mit denen Saiten eines muſicaliſchen Inſtruments hergehe? ſpannt man es gar zu ſehr / ſo ſpringen ſie / ſeynd ſie gar zu luck / ſo haben ſie den rechten Thon oder Klang nicht: So gehet es mit unſerem Gewiſſen

her; Gehet man gar zu ſcrupulos darein/iſts übel: hat man ein gar zu weites Gewiſſen/iſts noch ärger.

Die Zeichen eines gar zu weiten Gewiſſens ſeynd:

Erſtlich / wann man gar nichts darnach fragt nach jenen Sachen / von denen ſich doch die Frömmere und die GOTT mehrer förchten/hüten.

Es iſt etwann einer übel auf/und gantz verderbt; Was wollen wir alsdann ſagen/ als/er nimt ſich halt nicht in Obacht; Als Exempelweiß/wan er/nachdem er ſich ſtarck erhitzet / gleich die Bruſt entblößte / und ſich der kalten Lufft frey außſtellete. Ach wie viel Chriſten verderben die Geſundheit ihrer eigenen Seelen/weilen ſie auf ſich ſelbſten kein acht nicht haben / ja es hat das Anſehen / als wolten ſie ſich etwas rechts koſten laſſen/ſelbige zu verderben.

Zweytens: wann man mit ſich ſelbſten alſo zu reden pflegt: Diſes iſt kein Sünd / diſes iſt nur ein Scrupel , nach der Zeit aber erkennet mans / daß es nur gar zu viel / und gewiß ein Sünd iſt.

Ein gewiſſer frommer Herr wolte eine gewiſſe Dame zum Glauben bekehren / fangte alſo einen Diſcurs von Glaubens-Sachen an. Diſe gabe ihme zur Antwort: Wann er ſie beſuchen wolle/ ſolle er mit keinem Scrupel daher kommen. Er antwortete darauf: Alſo will ſie der Höllen ohn allen Scrupel zufahren? So geſchiehet es jenen/die ein gar zu weites Gewiſſen haben.

Drit-

Drittens: wann man keinen Gewiſſens-Wurm mehr hat / da man ſich doch im Sünden-Stand zu ſeyn weißt: folglich ſich zum Beichten nicht angetriben vermerckt / oder wann man ſich auf das Beichten einlaſſet / geſchicht ſolches nur an hohen Feſten / pur nur zu thun / was andere machen / oder aus einer Andacht zu einem gewiſſen Heiligen / nicht aber in Meynung ſein Gewiſſen zu erleuchteren.

Es gewöhnen ſich gewiſſe Ruder-Knecht auf denen Galeeren dermaſſen an ihr mühſames armſeeliges Leben/ daß / wann die Zeit ankomt / wo ſie auf freyen Fuß widerum kunten geſtellt werden/ ſich auf das neue widerum verkauffen/und zeigen / es ſeye ihnen darmit angeholffen. Aber weit mehrer gibt es ab/ die es im geringſten nicht hart ankomt Sclaven zu ſeyn/ die ihnen auch ſo gar förchteten / wann ſie auf freyen Fuß ſollten geſtellt werden. Gewiſſe Leuth gibts/die es nicht mercken/daß ſie im Sünden-Stand ſeyen / ſeynd deßwegen nicht ohne Sünden / ja weit ſchwerere Sünden haben ſie auf ſich / als andere. Wer ſich im Meer oder ſonſten in einem Fluß unter dem Waſſer befindet / der verſpühret die Schwere oder das Gewicht deß Waſſers nicht / wer aber ein Geſchirr voll Waſſer auf ſeinen Achslen träget / O wie hart komt es ihu nicht an! Es folgt nicht / daß ein dergleichen Schwimmer kein Waſſer ober ſich habe/aber wohl ein Zeichen iſts / daß er völlig im Waſſer vertieffet und verſencket ſeye.

Vierdtens: wann mans auf eine Beicht

noch vor dem Tod / das iſt/ in Tods-Gefahr will ankommen laſſen.

Der Geiſt GOttes verleitet einen zur Forcht/und nicht zur Vermeſſenheit/ oder Keckheit. Der heilige Bonaventura ſagte: Wann nur einer aus dem gantzen Menſchlichen Geſchlecht ſollte verdammt werden / ſo förchtete ich mir / ich möchte eben der jenige ſeyn. Wann einer alſo anderſt geſinnet/ und eines audern Geiſts iſt / ſo hat er den Sünden-Geiſt.

Herentgegen ſeynd die Kenn-Zeichen eines gar zu engen und Angſt-vollen Gewiſſens folgende.

Erſtlich: wann man öffters ſich einbildet/ in die Verſuchung eingewilliget zu haben / da man doch ſonſten ein groſſes Abſcheuen ab derſelben hat.

Wann einer öffters Träum hat von Schlangen/gefährlichen Stürtz-Orten / und dergleichen erſchröcklichen Sachen / iſts ein Zeichen / daß er eines melancholiſchen Humors ſey. Eine Würckung der Gnad GOttes in uns iſt / wann einem die Sünd mißfallet / und einen Verdruß / oder Eckel ab denen Verſuchungen hat. Wer nun diſes Abſcheuen ab der Beleydigung GOttes / und denen Verſuchunden in ſich verſpühret / der ſoll getröſter Hoffnung leben/ er ſeye in der Gnad GOttes.

Zweytens: wann man öfftere Zweiffel hat mit denen Gedancken geſündiget zu haben/ da die Perſon doch weit darvon entfernet iſt/ ſich im Werck ſelbſten zu verſündigen.

Wann

Wann in uns böſe Gedancken / oder die ſchandlichſte Verſuchungen entſtehen / iſts darum nit gleich eine Sünd. Diſes rühret von unſerer armſeeligen Natur her / ſo wir gar offt nicht hindern können. Alsdann verſündiget man ſich / wann der Willen würcklich darein gegeben wird / oder wann wir eine Freud ab ſolchen ſchlimmen Gedancken haben / alſo zwar / daß / wann eine ſolche Verſuchung da iſt / du aber ein Abſcheuen darab verſpühreſt / und innerlich dir dein Hertz ſagt : Nein / diſes thue ich nicht / GOTT wird dardurch beleydiget / ſo iſt kein Sünd da. Die Verſuchung haltet aber ein wenig an ; wanns nicht aus deiner Schuld geſchihet / ſo haſt keine Schuld daran. Wann zwey miteinander den Ball ſpihlen / ſo lang einer ſelbigen dem andern widerum zuſchlägt / und von ſich abtreibt / verſpihlet er nichts / pur alleinig / wann er ſelbigen aufhaltet / oder in den Tüchern ſelbigen verwicklen laſſet / da ſchreyet jedermann : Gefehlt / gefehlt. Auch du warte / oder verziehe ; haſt in deinem Gemüth einen gewiſſen Argwohn / glaubſt ihme aber nicht ; einen Gedancken / worab ein Abſcheuen haſt / iſts nicht gefehlet. Wann einer vil Geld vor ſich hätte / ſo er ſtehlen könte / wann er wolte / und Luſt dazu hätte / ihme auch der Gedancken käme / er ſollte einen Angriff thun / ſelbigen aber außſchlägt / meynſt wol / daß er ſich verſündige? Nein ; alſo iſts auch in andern Zufällen.

Drittens : wann man ſich niemahlens zur Ruhe gibt wegen ſeiner Beichten / obwohlen deren viel / und zwar auch General-Beichten geſchehen.

 Die

Die Scrupulanten haben gar eine ungeſchickte Meynung von GOTT / nemlich / als wåre er unerbittlich / und gåntzlich nicht zu beſånfftigen. Grob unrecht thun wir GOTT / und mißfallen ihme ſehr / wann wir ihne uns ſo beſchaffen einbilden / maſſen er eine lautere Milde / eine lautere Barmhertzigkeit iſt / auch von nns keine ungemeine Gedåchtnuß / vilweniger von uns erfordert / daß wir lauter Doctores ſeyn ſollen: wan wir ſodann nicht klar erkennen / daß wir in vorher gegangenen Beichten eine ſchwere Sünd mit Fleiß verſchwiegen / müſſen wir uns mit dergleichen Zweiffel wegen der vorigen Beichten nicht ſelbſten ſo peynigen. Wann einer ſo gut / als er gelehrnet hat / ſein Sach gebeichtet / auch einen guten und ſteiffen Vorſatz hat / GOTT nicht mehr zu beleydigen / ſeye er gutes Muths / diſes iſt ein Zeichen / daß er in der Gnad Gottes iſt.

Erforſche dich / ob du / ſo fern eines weiten Gewiſſens biſt / auch den Schaden in dir erkennen mögeſt / ſo ein dergleichen weites Gewiſſen verurſachet. Als

Erſtlich: daß man ſich von keinem Prediger / von keinem Beicht-Vatter im geringſten nicht bewegen laſſe.

Wann ſo vile Beweg-Urſachen / ſich zu GOTT zu bekehren / ſein Leben zu verändern / ſo uns von denen Dieneren Gottes beygebracht werden / uns eingehen / ſo iſt der Fehler nicht ihrer ſeits / ſonder ſolches rühret her von der Hårtigkeit unſers Hertzens. Ein gewiſſer Tod-krancker Herr / eines weiten Gewiſſens / da er nahe beym Sterben ware / gabe dem ihme beyſtehenden Prieſter / der ihme nachdrücklich zuſprache /

che/diſe Antwort: Das Brod iſt hart/und das Meſſer ſchneidet nicht. Zu ſolchem Elend komt es endlich/ wann man ein ſo übel gewöhntes Gewiſſen hat.

Zweytens: nichts halten/oder villeicht auch gar das Geſpött daraus treiben auf die Andachten/ oder fromme andächtige Perſonen.

Diſes bezeuget GOTT: Impius, cùm in profundum venerit, contemnit. Prov, 18. 3. Der Gottloſe; wann er in ſeiner Boßheit weit gekommen/ verachtet GOTT / und alles was GOttes iſt. Wer wurd aber zu letzt verliehren/ oder zu Grund gehen/ GOTT/oder ſchlimme Sünder?

Drittens: allweil weiter kommen / und Sünden mit Sünden häuffen / aber auch zugleich alle Empfindlichkeit / oder den Gewiſſens-Wurm verliehren.

Wann das Gewiſſen nicht mehr ſchlagt / oder klopffet / ſo iſt die Seelen-Kranckheit aufs äuſſerſte gekommen. Da ſuchet man keinen Beicht-Vatter mehr; man ſuchet GOtt nicht mehr; oder wann man ſchon in den Beicht-Stuhl hinein gehet/ geſchicht ſolches aus purer Ceremoni / nicht aber / als wolte man ſich zu GOTT bekehren.

Erforſche dich/ daß/ wann eines ängſtigen Gewiſſens biſt / auch den Schaden erkenneſt/ der daraus zu entſtehen pfleget. Als

Erſtlich: ſich gantz und gar dem Nachdencken über ſeine Sünden ergeben; entgegen ſich ſo zerſtreuen / daß man an nichts Gutes zu würcken gedencket.

Der

Der Teuffel gebrauchet ſich diſer Boßheit / ſeinen Vortheil daraus zu ziehen / gleich jenem / wie es die Kriegs-Obriſte thun / wann ſie eine falſche Zeitung in dem feindlichen Lager außſtreuen laſſen : diſe werden vom ſolcher Nachricht verwirret / unterlaſſen alſo ſich beſſer zu verſtärcken / oder der Zeit ſich zu gebrauchen. Auch dergleichen Scrupulanten verliehren ſich dermaſſen in und bey ſolchem Nachdencken über jene Sachen / ſo ſie vermeynen nicht recht geſchehen zu ſeyn / da ſie an nichts Gutes zu thun gedencken / ſo ſie ſonſt thäten / oder zu thun ſchuldig wären.

Zweytens : pur alleinig mit denen Gedancken über begangene Sünden umgehen ; unterdeſſen aber nicht acht haben auf die gegenwärtige Gefahren neue Sünden zu begehen.

Ein Verräther / der ſeinen Feind / oder Widerſacher nächſt einem Sturtz-Fall zu ſeyn ſihet / gebraucht ſich diſes Liſts / daß er ihne anderſtwohin zu ſehen veranlaſſet / damit er ſolche Gefahr nicht wahrnehmend / nicht darvon fliehe. Diſe und dergleichen ſollen wenig an das Geſchehene / aber mehrer an das Zukünfftige gedencken.

Drittens : ſein Seel in würckliche Sünden ſtürtzen / indem man die Phantaſey / oder Einbildungs-Krafft voller böſen Gedancken / und mit eingebildeten Sünden anfüllet ; das Hertz aber in groſſe Melancholey / ja faſt gar in eine Verzweifflung ſtürtzet.

Ey / machen wir es doch nicht alſo / wie es deß Abſolons einige Soldaten gemacht haben / die dem Feind zu entfliehen ſich in gewiſſen Wäldern verirret / wo ſie nur deſto leichter haben können umgebracht werden.

Vierd-

Vierdtens: den öffteren Gebrauch derer heiligen Sacramenten aufheben/ damit man nicht mehrer Verdrüßlichkeiten von denen Scruplen zu leiden habe.

Ja eben darum ſolle man ſich öffters zu diſen Schätzen der Gnaden hinzu machen/ und eben da bey einer ſo ſchönen Gelegenheit GOTT bitten / er wolle die ſo groſſe Unruhen unſerer Seelen/ in eine feine/ gute Ordnung bringen.

Fünfftens: das Vertrauen auf GOTT münderen / herentgegen die Seel mit einer böſen Forcht erfüllen / das iſt / mit einer Forcht / ſo uns erkältet / und kaltſinnig machet nicht aber ſtärcket zu guten Wercken.

Ja die Heilige haben ihnen auch geforchten; diſe ware aber eine zuverſichtliche Forcht. Die H. Maria Magdalena de Pazzis fragte ihren Beicht-Vatter: Pater, werd ich wohl ſeelig werden? Aber hernach ſagte ſie: GOTT iſt getreu; ſo vil ich Ihme zu lieb thun werde/ um ſo vil mehrer wird er ſich meiner annemmen.

Sechstens: die Hochſchätzung von der Güte GOttes mündern / und ſich ihne einbilden / als einen HErrn / deme nichts gefalle / deme nichts rechts gethan könne werden / woraus erfolgt / daß man münder Zuflucht zu ihme nimt / auch münder bettet / maſſen wir mit einem ſolchen nicht gern zu thun haben / den wir glauben / er ſehe uns mit keinen guten Augen an.

Ey! GOTT iſt eine lautere Barmhertzigkeit für den / der mit einer lebhafften Hoffnung ſeine Zuflucht zu ihme hat; Er laßt ihme etwas gefallen: GOtt iſt

gut:

gut/alſo ſolle man gantz vertreulich mit ihme handlen. Kennen wir ſolches Vertrauen auf eine Creatur ſetzen / warum ſollen wir ſelbe nicht vilmehr gegen unſerem liebreichiſten Erſchaffer haben? Sentite de Domino in bonitate: Bonus eſt Dominus Sperantibus in eum; animæ quærenti illum. Sap. 1. Haltet vom HERRN in der Güte / der HErr iſt gut/ denen/ die auf ihn hoffen / und der Seel/ die ihn ſuchet.

Erforſche dich / ob die Weiß und Manier wiſſeſt/dein Gewiſſen zurecht zu bringen/wann es zu weit wäre.

Alle Abend ſein Gewiſſen erforſchen.

Wer einen Diener oder Knecht hat/ ſo etwas ungeſchickters iſt / vertrauet ihme doch das Geld an; und laßt ihne ſelbiges außgeben; wan er nur Abends-Rechenſchafft gibt / ſo gehet es recht her / weilen die Hauß-Vätterliche Obſorg jenes erſetzet / was ihme an der Geſchicklichkeit abgehet.

Zweytens: Eine vollſtändige Rechenſchafft bey einem tauglichen Beicht-Vatter ablegen von allen deinen Lebens-Reglen / von allem deinem Handl/ wie die Zeit zugebracht haſt.

Wann wir unſern eigenen Appetit oder Luſt alleinig zu Rath ziehen / wie vil Fehler und Böck machen wir nicht! alſo nemme man die Zuflucht zu verſtändigen Freund/ eröffne man ſein Hertz dem Beicht- oder geiſtlichen Vättern / und frage fürs Zukünfftige um Rath an. Wann uns ſchon kein guter Rath gegeben wurde / ſo wurden wir dannoch wohl handlen / da wir uns auf ſolche Leut und Rathgeber verlaſſen/ die uns GOtt gegeben.

Drittens: nach begangener Sünd gleich alſo beichten / ja auch / wann man einen Zweiffel hat / ob man geſündiget habe / und nicht erſt biß auf ein Feſt warten.

Wann du einen Gaul haſt / der ſtolpert / oder träg und faul iſt / ſo gibſt ihme ſogleich den Sporn / plagſt ihne mit dem Zaum / und warteſt nicht biß nacher Hauß kommeſt / oder biß auf den andern Tag. Wann wir ein Maaſen an unſerm Kleyd bekom̃en / ſo warten wir nicht / biß ſie ſich außbreitet / und waſchen dieſelbige. Nonne plus anima eſt. Math. 6. 25. Iſt dann die Seel nicht mehrer?

Erforſche dich / ob du wiſſeſt dein Gewiſſen auf einen guten Thon zu bringen / wann es zu ängſtig und ſcrupulos iſt?

Erſtlich einen beſtändigen Beichtvatter habē.

Diſes iſt für alle gut / denen Scrupulanten aber höchſt nothwendig. Wer den Scrupulanten nicht kennet / wird ihm Fragen ſetzen / die ihme alle ſchädlich ſeynd. Wer denen Aſtrologis glaubte / und ſich von hundert dergleichen wahrſagen lieſſe / wann er ein melancholiſcher Menſch iſt / wurde er vor Melancholey ſterben; dann ein jeder wurde ihm ein Unglück vorſagen / und der Melancholicus glaubt das allein / was ihme ſchädlich iſt.

Zweytens: auf ein Pünctlein dem Beicht-Vatter gehorſamen / beſonders in diſen zweyen Stucken / daß man die vergangene Beichten nicht widerhole / noch auch die gegenwärtige Scrupel beichte.

Alſo iſt der Gehorſam nothwendig / auf ſolche Weiß kan man nicht fehlen. Der Beicht-Vatter

ver-

verſtehet die Sach/ und man muß darvor halten / er verſtehe es ; Sich ſelbſten mehr glauben in dergleichen Fällen/iſt eine Vermeſſenheit / iſt eine Hoffart. GOTT ſchicket keinen der Höllen zu/daß er in denen Anligen ſeiner Seel denen gefolget/die er ſelbſten außerwählet hat. Uber das/wer ein Scrupulant iſt/ der kan zweifflen / ob er nicht etwann eine aus ſeinen Beichten nicht gar zu gut abgelegt. Nun ſo ſagt Suerez, daß wir Menſchlicher Weiß verſicheret ſeyn können / daß wir von Zeit zu Zeiten rechtbeſchaffene Beichten abgelegt. In diſen/oder aufs wenigſt in einer aus diſen / ſeynd uns all unſere Sünden nachgelaſſen worden indirectè, oder mittelbahr / folglich / was die verfloſſene Zeit anbelangt / müſſen wir uns frey machen von denen Scruplen / und ſo viel von dem Vergangen. Die gegenwärtige Scruppel betreffend / verbindet uns GOtt nicht alle und jede begangene Sünden zu beichten / ſonder pur allein die / ſo wir für Sünden / und zwar für Todt-Sünden erkennen/und nach einer fleiſſigen Erforſchung dero Gedächtnus haben. Es ſtehet gut mit der Beicht/wann man gleich nicht alle läßliche Sünden beichtet. Endlich wird denen Scrupulanten geſtattet/daß ſie kein ſo genaues Examen machen dörffen/ja was die zweifelhaffte Sachen belangt/dörffen ſie ſich von denenſelben nicht anklagen / ſonder nur jenes beichten / was ſie gewiß wiſſen daß es Sünd ſeye ; wegen deſſen werden wir nicht verdamt werden. Gehorſam ! Gehorſam! ſo wird die Menge und Unruhe der Scrupel ein End nemmen. Diſes iſt ein treffliche Artzney oder Hilffs-Mittel ; aber die Scrupulanten weilen ſie ihnen gar zu viel glauben / geben ſie dem Diener GOttes ſelbſten

ſten gar ſchlechten Glauben / und ergeben ſich ſchwerlich. Alſo widerhole ichs noch einmahl: Gehorſam! Gehorſam!

Drittens: Hilff und Beyſtand GOttes / deme man ſich von Hertzen anbefehlen ſolle.

Der HErR will allen in allen Trůbſaalen beyſpringen / aber weit mehrer deme / der ſich ſelben plagt mit einer gar zu groſſen Forcht ihne zu beleydigen.

Vierdtens: die gute Werck zu vermehren.

Diſes iſt die wahrhaffte Weiß die Scrupel zu heylen. Ein Einſidler Noviz brachte ſeinen Novitiat ůberaus nett und eyffrig zu; der Teuffel erſcheinte in Geſtalt eines Engels ſeinem Lehrmeiſter / und ſagte ihm / diſer Noviz wåre ein Verworffener / und werde verdamt werden. Von der Zeit an ſahe diſer den Jůngling gantz kaltſinnig an. Diſer Noviz wurde diſer Verånderung gewahr / wolte die Urſach wiſſen / die er auch eines Tags / nachdem ſich ſein Meiſter lang geweigert / vernommen. Darauf gabe diſer Geiſt-volle Jůngling diſe Antwort: Und du betrůbeſt dich deßwegẽ? ich ſage dir vilmehr Danck darum. Weilen ich dann meinen GOtt eine gantze Ewigkeit hindurch nicht mehr lieben kan / will ich eben darum hie auf Erden ſo fromm ſeyn / als es mőglich / und will meinen GOtt diſe wenige Zeit meines Lebens aus gantzem Hertzen lieben. Thue ers. Aber es ſtunde nicht lang an / offenbahrte GOTT ſeinem Meiſter den Betrug deß Teuffels.

Fůnfftens: endlich ſich darůber bedenckẽ / weilen es leicht geſchehen kan / daß eines aus beeden geſchehe / und ein weites oder ſcrupuloſes Gewiſſen erfolge / weit weniger Gefahr ſeye bey-

denen Scruplen/ als bey einem weiten Gewiſſen.

Bey denen Scruplen begehet man weniger Sünden/und diſes dienet denen Beicht-Vättern zu einem Troſt/wann ihnen ſolche Beicht-Kinder zu Theil werden. Es dienen oder nutzen auch die Scrupel/ als wie die Wunden oder Schäden den lahmen und preſthafften Armen/ daß ſie ein reichlicheres Allmoſen bekommen; ja ſie kommen ſo gar von GOtt her/ nicht als wolte ers mit Fleiß haben/ dann GOTT iſt kein Urheber falcher Meynungen/ ſondern er laßt es zu/ indem er ſeine Erleuchtung nicht gibt/ damit man ſich in der Forcht halte/ und ihn münder beleydige. Indicabo tibi homo, quid ſit bonum: ſolicitum ambulare cum Deo tuo. Mich. 6. 8. Ich will dir anzeigen/ O Menſch was gut ſeye; ſorgfältig mit GOtt wandlen. Ubrigens kan man ſich der Scrupel gar wohl gebrauchen/ wann man mit ſelbigen ſich nicht plaget wegen deſſen/ was vorbey gangen/ ſonder behutſam ſich vorſihet für das Zukünfftige. Endlich iſt zu mercken/ daß ſich diſe beyde Sachen gar nicht zuſammen reimen/ ſcrupulos ſeyn in gewiſſen Sachen/ in anderen aber ein weites Gewiſſen haben.

## Betrachtung von der Zeit.

WIr kommen jetzt zu einer ſehr wichtigen Grund-Lehr/ ſelbige nicht nur allda miteinander/ſonder auch zu Hauß vor einem Crucifix ein und das anderte mal ſie zu betrachten: ſolches iſt auch von andern Tägen zu verſtehen. Die erſte Grund-Wahrheit alſo/ſo wir zu betrachten vornemmen/ iſt kürtzlich diſe: GOTT hat uns die Zeit geben/ daß wir Gutes thun ſollen; Hat diſe ein

End/

End / ſo gehet man in die Ewigkeit. Diſe Betrachtung wollen wir in drey Puncten abtheilen:

Erſter Punct / haltet in ſich die Gegeneinanderhaltung der Zeit diſes Lebens / und der Ewigkeit deß anderen.

Der zweyte Punct haltet gegeneinander die Luſtige Zeit diſes Lebens / und die Armſeelige Ewigkeit in der Höllen.

Der dritte Punct / vergleicht miteinander die armſeelige Zeit diſer Welt / und die glückſeelige Ewigkeit in dem Himmel.

Sihe mein GOTT! wir ſeynd da vor dir / wir betten deine unendliche Majeſtätt an / wir glauben veſtiglich als einen ungezweiffelten Glaubens-Articul / daß wir uns hier auf Erden / als Wandersleuth aufhalten / die nach der Ewigkeit abreiſen. Peregrinus ſum, ſicut omnes Patres mei. Pſ. 38. 13. Ich bin ein Frembdling / als wie alle meine Vätter. Du / O HERR / erleuchte uns alſo / daß wir den Weeg wohl erkennen mögen. Notum fac mihi, Domine, finem meum. Ibid. v. 5. O HERR / mache mir mein End bekant. Was werd wohl ich / O HERR / für ein End haben? Zeige mir ſelbiges an. Liebſte Chriſten / wir haben von GOTT diſe Zeit / wie auch die Freyheit bekommen / Gutes oder Böſes zu würcken. Bey uns ſtehet es / ein überaus unglückſeeliges / oder höchſt beglücktes End zu bekommen / nachdem wir anjetzo Gutes oder Böſes werden gethan haben. Wir wollen alſo zu unſerem geiſtlichen Nutzen die Zeit diſes Lebens / und die Ewigkeit deß andern gegeneinander halten. Wir befinden uns in diſem Leben ſchon dreyſſig / viertzig Jahr / oder was

weiß ich/ wie viel? Wir wollen ein wenig zuruck gedencken/ und ſie wohl bedencken; Wie kommen ſie uns vor? O GOTT! wie geſchwind ſeynd ſie vorbey gangen! wie ſchnell gehet die Zeit vorůber! die Kinder-Poſſen/ ſo wir in der Jugend getriben/ kommen uns vor/ als wanns erſt geſtern geſchehen wåren. Dies mei tranſierunt quaſi naves poma portantes, Job. 9. 26. Meine Tåg ſeynd vorbey gangen/ gleich wie Schiff die Aepffel führen: das iſt/ als wie ſolche Schiff/ die hôchſtens fort eilen/ weilen ſie ſolche Waaren führen/ ſo verfaulen kônnen. Nun/ eben wie die Tåg/ ſo vorbey gefloſſen/ beſchaffen waren/ werden auch jene ſeyn/ ſo uns noch bevor ſtehen/ deren wir aber nicht vil mehr zu hoffen haben/ angeſehen keine Zeiten mehr ſeynd/ von ſo hoch berůhmtem Alter biß auf ſechs oder neun hundert Jahr hinaus. Wenig/ ůberaus wenig gibts ab/ wie wirs ſehen/ die auf neuntzig/ ja auch nur auf achtzig kommen. Wann wir dann dahin kommen werden/ wo uns eine geweyhte Wachs-Kertzen in die Hand gegeben wird/ bey welcher man die Sachen weit klårer erkennet/ als dermahlen bey hellem Sonnenſchein/ und uns ein wenig zuruck wenden auf unſer vergangenes Leben/ werden wir nicht mehr ſo dumm ſeyn/ ſondern ſagen: O wie geſchwind iſt mein Leben vorbey geloſſen! pur ein Traum iſts geweſen. Velut ſomnium ſurgentium. Sihe jenes groſſe Werck/ meine Seel meinem Schôpffer zu ergeben/ ſo mir ſo weit noch entfernet zu ſeyn gedunckte/ diſes iſt würcklich da/ gleich jetzt muß es geſchehen/ jetzt gehets mich an/ paucitas dierum meorum finietur brevi, meine wenige Tåg werden ſich in kurtzem endigen. Ach! jetzt

muß

muß jener groſſe Sprung geſchehen/ über ein Kleines muß ich das Hauß raumen / und von allen Abſchied nemmen.

Jetzt wollen wir uns auf die andere Seiten wenden/das iſt/ jene Ewigkeit betrachten/ welche zu End diſes ſo kurtzen Lebens ihren Anfang nimt.

Liebſte Zuhörer / wir wollen an diſes recht fleiſſig gedencken; wir ſeynd nit / wie das Vieh / bey denen / wan ſie die Augen ſchlieſſen / alles ein End hat. Auch nach dem Tod werden wir leben / und zwar immerwährend von Ewigkeit zu Ewigkeit. Wir wollen da unſeren Glauben erneuern / und einen Glaubens-Act erwecken. Credo vitam æternam. Mich belangend glaube ichs/ betheure es/ und ſchwöre auf diſe Wahrheit: Ich glaube ein ewiges Leben. So lang GOtt wird GOtt ſeyn / werd auch ich leben. Die Ewigkeit wird ihren Anfang nehmen müſſen/ ohne ein End zu haben. Ach! liebſter GOtt! verleyhe uns einen Strahlen deines Liechts. Ewigkeit! Ewigkeit! iſt nur ein Wort; aber wie vil ſagt man mit diſem eintzigen Wort! gantze hundert Jahr-hundert; noch mehr / noch mehr! Millionen und Millionen Jahr-hundert; aber noch mehr. Das gegenwärtige Leben können wir beym beillichen errathen / wie weit es ſich erſtrecken könne; aber das Leben in der andern Welt / weilen es ewig iſt / dauret immerwährend; und werden wir uns allzeit am Anfang der Ewigkeit befinden / ohne einsmals ein End hoffen zu können.

Für diſe Ewigkeit ſeynd wir alſo erſchaffen worden / und diſes iſt weit gewiſer / als da man ſagt / morgen wird die Sonn aufgehen; dann wir wiſ-

ſen ſolches von dem Mund jenes groſſen GOttes der weder uns anführen / noch ſelbſten betrogen kan werden; wir ſeynd auch bereit zur Bekräfftigung diſes Glaubens-Articul der Unſterblichkeit der Seelen das Leben zu laſſen. Eben ſo gewiß iſts daß kein eintzige Proportion oder Gleichheit ſeye zwiſchen diſem armſeeligen / und jenem ewigen Leben / ſo hernach folgen wird. Wan ſich ſchon mein Leben hie auf Erden auf tauſend Jahr hinaus erſtrecken ſoll; was ſeynd dan tauſend Jahr gegen der Ewigkeit? aber unſer Leben wird ſich hie auf Erden nit auf tauſend Jahr erſtrecken / ja villeicht nicht auf tauſend Täg / nicht auf tauſend Stunden / und dannoch trachten wir ſo unmäſſig denen Angelegenheiten diſer Welt nach; wir begeben uns dermaſſen auf die Ergötzlichkeit diſes Laimb-Klotzens / verlegen uns ſo auf die Liebe diſer gegenwärtigen Eytelkeiten; gantz vergeſſen / und uningedenck auf die andere Welt / ohne eintzige Liebe unſerer unſterblichen Seel / die zwar in uns iſt / uns aber gar nit zu Hertzen gehet. O was für ein Thorheit iſt das? wie kan man ſich doch ſo ſehr gründen auf den Aufenthalt dreyer oder vier Tägen auf diſer Welt / als wann all unſer Guth / all unſer Ubel / unſer gantzes Weeſen da eingeſchränckt wäre; als wan jenes auſſer diſem Leben nichts als zur Erfindungen / eingebildete ungereimte Sachen wären! wan eine andere Gattung der Menſchen gebohren wurde mit einer ſterblichen Seel / als wie das Vieh nur für diſes Leben / was wurden ſie wohl anfangen? weilen ſie nach dem Tod weder etwas Gutes / noch Böſes zu hoffen hätten / wurden ſie ſich nur alleinig dahin befleiſſen /

al-

allerhand Luſtbarkeiten/ und Zeitvertreib außzuſinnen; dan ſie wurden ſagen: wir ſeynd/ oder dauren nur ſo lang/ als lang wir hier auf Erden ſeynd. Wan ſie aber ſeheten/ daß wir es ihnen auch wollten nachthun: Ach! was für Narren ſeyd ihr/ wurden ſie ſagen: laſt uns ſolche Sach über/ maſſen uns/ wan wir geſtorben ſeynd/ auch alles zugleich abſtirbt/ aber ihr / die ihr zu einem anderen Leben erſchaffen ſeyd/ ſo kein End nehmen wird/ gedenckt doch an das ſelbige! Nein/ liebſte Chriſten / Nein/ keine ſolche Menſchen gibts nit ab/ alle ſeynd wir für eine Ewigkeit erſchaffen/ und doch ſtecken wir biß über den Kopff in diſem Koth darinn/ ohne daß wir einmal ſelbigen gegen jene Sonne aufhebten / die auf uns in der anderen Welt wartet. Keiner haltet uns für Narren; aber warum diſes? weilen einer ſo narrend iſt als der andere/ und uns einander ſelbſten unſere Narrheit verzeyhen. Wan wir aber die Sach beym Liecht/ und von GOtt erleuchtet betrachten/ iſts nicht wahr/ daß wir bißhero / und noch beſtändig fort/ närriſch handlen/ da wir uns ſo vil koſten laſſen für diſes Leben/ ſo ein End/ und zwar geſchwind ein End nimbt; jenes aber vernachläſſigen/ welches niemahlen ein End haben wird? Laſt uns hinführo darauf bedacht ſeyn/ und deßwegen Vorſehung thun. Der Zeit hat/ der warte nit auf eine Zeit/ dan der Tod und die Ewigkeit trittet mit groſſen Schritten herein.

Die Folg/ ſo wir aus diſem erſten Puncten zu ziechen haben/ iſt diſe. Alſo iſt jenes/ was ein End hat/ ein Kinderey/ ein Eytelkeit/ ein Nichts; weilen nach deme/ was ſich endet/ eine Ewigkeit an-

 fangt/

fangt / ſo ſich niemalen endet. O wie wohl thäten wir / wan wir uns gewöhnten / öffters ſo zu gedencken und uns in der Still ſo zuzuſprechen : Diſes mein Hauß wird ein End nehmen / mein Ambt wird aufhören / mit einem Wort / mein Leben wird ein End haben ! darbey aber betrachtend / was diſes ſagen wolle : Es wird ein End haben ? Diſes iſts / alle Sachen werden aufhören / und zu Grund gehen ; ſie werden ſeyn / als wann ſie nie auf der Welt geweſt wären ; wo herentgegen die Ewigkeit niemals aufhören wird / ja jederzeit ſo ſeyn wird / als fangte ſie erſt an. Laßt uns alſo diſe Grund-Lehr wohl in unſeren Kopff eindrucken ; Alles hat ein End ; alles hat geſchwind ein End : die Ewigkeit hat niemal ein End. Wir wollen diſe Wort lehrnen / nachmalens ſie öffters widerholen / abſonderlich in gewiſſen Gelegenheiten : Alles hat ein End / und hat geſchwind ein End / die Ewigkeit hat niemals ein End. Alsdann wird uns gleich einfallen / daß diſer uns ſo liebe Leib nit dauren / ſonder ein End haben werde / die Kurtzweilen / und Geſpäß / jene Komblichkeiten / jene Freund- und Bekantſchafften werden ein End nehmen ; alles / alles wird ein End nehmen. So vil tauſend Leuth / ſo vormals diſe Stadt bewohnt haben / wo ſeynd ſie anjetzo ? Es iſt als wan ſie gar niemals geweſt wären. Eben alſo wird es auch uns ergehen. Es wird ein Tag kommen / an welchem aus allen / die wir da beyſammen ſeynd / nit einer mehr darvon auf der Welt übrig ſeyn wird. Seye einer von hochem Herkommen / beſitze er hoche Ehren-Stellen / Sippſchafften / Reichtumben ;

ohne

ohne Neid! ſeye nit neidig! Alles nimbt ein End/ alles nimbt geſchwind ein End. Wir ſehen/ wie einer prächtig gekleidet daher ſtrantzet/ einer ſich groß mache; wir ſehen/ wie ſich einer aufführe/ der andere ſeinen Luſt bieſſe; ach wie blind! wie thorrecht; ſeye ihm nicht neidig! Alles nimbt ein End/ und hat bald ein End. Jener wird heilig ſeyn: diſer wird ſein Seel ſalviren; diſes wird uns treffen. Wir ſehen/ daß einer fromb/ aufrichtig/ mäſſiglich lebet/ glückſeeliger ein ſolcher/ er hat Verſtand! alle ſeine gute Werck werden ihme in das andere Leben nachfolgen/ er wird der Glückſeeligſte ſeyn/ und leben eine gantze Ewigkeit hindurch. Die Ewigkeit hat nie kein End. Ich müßte zu einem Narren werden/ wan ich gar zu vil an die Ewigkeit gedencken ſollte. Nein/ diſes wird nicht geſchehen; aber derjenige wurde ein Narr ſeyn/ der es dahin ankommen ſollte laſſen/ eine armſeelige Ewigkeit zu erfahren haben/ weilen er an die Ewigkeit nit hat gedencken wollen/ anjetzo/ wo es Zeit iſt.

Laßt uns zum andern Puncten kommen. Aber diſe Ewigkeit iſt von zweyerley Gattungen/ eine iſt die Glückſeelige im Himmel/ die andere/ die Verzweiffelte in der Höll. Eine aus beyden müſſen uns zu Theil werden; Aber was für eine darvon? Der Menſch kan gewiß zwey Himmel nicht genieſſen. Wann wir uns gute Täg ſchaffen/ und hier auf Erden nur der Luſtbarkeiten genieſſen wollen/ müſſen wir hernach die Ewigkeit in der Höllen zubringen. Wann wir aber uns bereden laſſen auf diſer Welt auf die Abtödtung uns zu begeben/ O uns Glückſeelige! ſo werden wir eine glückſeelige Ewigkeit in dem

Himmel genieſſen. Wir ſagen : O diſes iſt wohl ein vergnügte Perſon! Wißt ihr / wer vergnüget oder getröſt lebt? Der heilig iſt. Ja diſer / der da eine Freud hat / wann er hie auf Erden GOTT zu lieb etwas zu leiden hat; diſer wird nachmalens das überſchwengliche Vergnügen haben / immer und ewig fröhlich im Himmel zu seyn / ohne etwas zu leyden. Deme es auf der Welt wohl iſt wegen jener Freuden/ ſo einem die Welt gibt/der kan ihme ſchwerlich die Hoffnung machen / daß es ihme in der andern wohl ergehen werde; Und wann wir dorten eine gantze Ewigkeit hindurch übel ſtehen / was für eine Unglückſeeligkeit iſt jene/ſo diſe Welt gibt? Wir wollen anjetzo die Wollüſten und Freuden diſer Zeit/und die Peynen/ ſo wir in der Ewigkeit werden antreffen/ gegeneinander halten: Unſer Leben/ wie wir geſehen haben/ iſt überaus kurtz; alſo ſeynd auch die Freud und Wollüſten kurtz/ und diſe zwar noch kürtzer/ weilen wir nicht beſtändig aneinander Kurtzweilen haben können; neben deme/ daß auch diſe ſelbſten einem verlaiden/ verdrüſſen / ja auch peynigen. Ferners iſt gewiß/ daß wir ſie ſo hefftig und empfindlich nicht genieſſen können/ als man in der Höll wird zu leiden haben. Aber auch/ wann wir eben ſo wohl auch/ und zwar für allzeit hier auf Erden ſo luſtig ſeyn kunten/ wann wir nachgehends alle Augenblick unſerer Ergötzlichkeiten abbrechen müſſen/ gegen ſo vil Jahr und Jahr / ja mit einer gantzen Ewigkeit deß hölliſchen Feuers im andern Leben / wurde uns ſolches nutz-oder erſprießlich ſeyn? Es werden etwann ſchon tauſend Jahr ſeyn/ daß diſer ſich in der Höll befindet; wir wollen ſetzen / er habe hundert Jahr auf

diſer Welt gelebt / er habe allezeit gute Tåg gehabt/ bißhero hat er ſchon vil gelitten / daß wann man die Jahr ſeiner hölliſchen Peynen gegen die Jahr ſeiner Ergötzlichkeiten halten ſolle/ er würcklich biß auf diſe Stund an ſtatt eines Gſpaß-Jahrs zehen Höll-Jahren außgeſtanden / und doch iſt diſes nichts. Warte/ warte nur / mit Fortdaurung der Ewigkeit / wird ein Zeit kommen / wo er für ein jedes ſeine Luſt-Jahren eine gantze Million der Höll-Jahren wird gelitten haben; und doch wird ihme eben ſo vil noch zu leiden übrig bleiben/ als wann er erſt angefangen hätte zu leiden. O armſeeliger Tropff! wann er widerum auf die Welt zuruck kunte/ wäre er auf ſein Sach beſſer bedacht.

Liebe Chriſten / diſer unglückſeelige Gedancken machet uns zu Narren/ obwohlen wir ihne nur gleichſam obenhin betrachten; Seyd alſo aufmerckſam/ gebt acht/ lebt / wie es einem Chriſten zuſtehet / daß ihr dergleichen Betrachtung nicht erſt in der Höll/ aber umſonſt werdet machen müſſen. Ein falſcher Müntzer/ den man auf der That ertappet / da er zum Tod hinaus geführet wurde / ſagte: Wegen wenig Müntz diſes? Alſo kunte es auch ein Soldat nicht faſſen / den man wegen eines wider das Verbott ſeines Obriſten geſtohlenen Viehs archibuſſieret. Aber wir wollens faſſen/ wir / ſage ich/ denen GOTT die Gnad gibt/ und diſe Zeit ſchencket/ jener Tormenten einer unglückſeeligen Ewigkeit vorbiegen zu können. Ach! beklagte ſich mit weinenden Augen die H. Maria Magdalena de Pazzis, ach! mein GOTT / die Menſchen glauben diſe Sachen/ als ob ſie es nur für andere / und nicht für ſich ſelb-

ſelbſten glaubten. Aufs wenigſt/wan wirs auch für uns glauben/ſo wiſſen wir uns doch in der That ſolches ſelbſten nit zu appliciren/und zu Nutzen zu machen. Wir leben ſo fort/ſchmeichlen uns/diſes werde uns nie widerfahren/ weilen obwohlen wir jetzt nur ſchertzen/wir uns die Hoffnung machen/wir werden ſolches am End unſeres Lebens uns ernſtlich laſſen angelegen ſeyn. An dem Tod hangt die Ewigkeit. Momentum, à quo pendet æternitas, ja an einem Augenblick deß Todts hangt die Ewigkeit; aber diſer Augenblick deß Todts hangt an denen Jahren unſeres Lebens. Man muß ſich endlich bereden laſſen/ und nicht länger in ſolchem Irthum ſtecken bleiben. GOtt der HErr hat uns diſe wenige Zeit nit gegeben/ auf daß wir mehrer Kommlichkeit haben ihne zu beleydigen/ſondern daß wir uns Vorſehung thun ſollen für die Ewigkeit.

Der würckliche Frucht diſes Puncten wird diſer ſeyn/wan ſich ſchlimme Verſuchungen hervor thun/ſo uns einladen/unſeren Einfällen zu folgen/ unſeren unartigen Appetiten und Gelüſten ein Genügen zu leiſten; wann ſie ſolches gantz annehmlich/ oder mit ſolchem Gewalt vorſtellen/ da es uns geduncket/ wir kennen nit mehr widerſtehen. So wollen wir unſeren Glauben erneueren/ und auf der Stell antworten: Ich glaube an einen GOtt/der da ein allmächtiger/ und gerechtiſter GOtt iſt/ und jene abzuſtraffen weiſt/ die ihme nit gehorſamen wollen. Was? ich ſoll ſchlechter Ding ſein Gnad verſchertzen? ich ſolle mich wegen ſo ſchandlichen Dings in Gefahr ſetzen/ ſeinen Grimmen in der Höll zu erfahren? in der Höll ſo niemal ein End hat?

Nein/

Nein/ das thue ich nit/ wo wäre mein Verſtand? wo die Liebe und Gehorſam/ den ich jenem ſchuldig bin/ der mich auf diſe Welt erſchaffen/ und biß auf diſe Stund erhalten hat? Man kan ſich auch gantz lebhafft vorſtellen/ daß GOtt zur Straff einer ſolchen Untreu uns in der Sünd ſtecken/ und eben alsdan von diſem Leben hinſcheiden kunte laſſen/ wo wir ohne Buß dem ewigen hölliſchen Feuer zu Theil wurden. O! daß wir uns doch wohl an ſolche heilige Gedancken gewöhnten! ſchwerlich kan es geſchehen/ daß einer der nicht gar ein Narr iſt/ ernſtlich ſich über dergleichen Wahrheiten bedencke/ und nicht gleich anfange zu zittern/ wan es aufs ſündigen ankommen ſolle; auch daß er nit ſogleich der Teuffliſchen Beredtſamkeit/ als unſeres gröſten Feinds/ Widerſtand thue. Wer ſollte ſich erkühnen eine falſche Müntz zu ſchlagen/ wan er wußte/ die Gerichts-Diener halten ſich in ſeinem Hauß auf/ die auf nichts anders lauſterten/ als ihn auf der That zu ertappen/ und ihne abzuſtraffen? wer wurde ſich unterfangen eine Tod-Sünd zu begehen/ wan er ernſtlich mit einem lebendigen Glauben auf GOtt acht hätte/ der ihne ſiehet/ auf ihne acht hat/ und ihne in einem Augenblick auf ewig unglückſeelig machen kunte?

Wir wollen zum dritten Puncten kommen/ und endlich auch das unglückſeelige Leben auf diſer Welt jenem Glückſeeligen in der anderen entgegen halten/ oder beſſer zu reden/ das fromme/ andächtige/ mortificierte Leben eines Chriſten/ der ſeelig werden will/ mit der ewigen Glückſeeligkeit in dem Himmel. Der Himmel iſt nicht/ und wird auch nicht für jene

ſeyn/

ſeyn/ die da ein böſes Leben führen / hernach aber/ wanns zum Sterben komt / ſich auf die Andacht begeben wollen / die heilige Sacramenten empfangen/ allerhand Seegen bekommen / und endlich beichten. Umſonſt ſchmeichlen ſie ihnen ſelbſten/ wann ſie / ohne ſich etwas koſten zu laſſen / ihnen einbilden / jene unaußſprechliche Glückſeeligkeit zu erhaſchen / die ſie doch Zeit ihres Lebens / eintweders nicht geachtet/ oder gar nicht geachtet haben / dann am End deß Lebens klecket eine wenige Andacht nicht. Die Erfahrung gibts gar zu klar; wer übel lebt / der ſtirbt übel/ qualis vita, finis ita. Aus gerechtem Urtheil Gottes wird ihren Zäheren / ihrer Empfahung der heiligen Sacramenten etwas manglen / es wird erfüllet werden/ was im Evangelio geſchriben ſtehet: Et in peccato veſtro moriemini. Es wäre zu vil/ wann ſich GOtt alſo überfortlen laſſen ſollte von gewiſen/ ſo lang ſie können / die da/ wann ſie nicht mehr können/ pur nur den Mund auf thun/ und ſagen/ Domine, Domine, HErr / HErr / Er ihnen gleich die Himmels-Porten angelweit auf thun ſollte. So müſſen wir dann bekennen und ſagen: wann man ſicher in Himmel kommen will / müſſe man wohl gegründet/ und beharrlich in der Gnad GOttes fortleben/ man müſſe ein mortificiertes und abgetödtetes Leben fortführen; maſſen gemäß dem Evangelio ſich nicht nur jene Chriſten im üblen Stand befinden/ die denen ſündhafften Gelüſten / und Luſtbarkeiten nachleben / ſonder auch jene / die da auch ſonſt gültige und zuläſſige/ aber gar zu vil / und wo ſie nur können/ ihnen verſchaffen. So viles Converſieren/ ſo vil Ergötzlichkeiten! ſchlim! ſchlim! GOTT

redet

redet klar und ſagt: Kaum der Gerechte wird ſeelig werden; Kaum der Gerechte. Er ſagt: Der Weeg zum Himmel ſeye eng/ und nicht breit/ als wie eine Gaſſen/oder Land-Straſſen. Er ſagt: Die Himmels-Porten ſeye eng / er ſagt nicht / daß ſie offen ſtehe/ als wie eine Triumph-Porten / er ruffet mit lauter Stimm: man müſſe ihme einen Gewalt anthun / wann man ein Ort im Himmel haben woll/ nicht aber / daß man ſolches mit denen Waffen in Händen einnemmen könne. Juſtus vix ſalvabitur, arcta via, anguſta porta, contendite intrare. 1. Pet. 4. 18. Regnum cœlorum vim patitur, & violenti rapiunt illum. Math. 11. 12. Alſo muß man ſich etwas koſten laſſen / dahin zu gelangen. Aber zu unſerem Troſt muß auch diſes beygeſetzt werden: So lang diſe unſere Mortification oder Buß-Leben dauret/O was Nutzen bringet es hernach? Den Himmel/der da niemal ein End haben wird. Alſo müſſen wir aus unſerem diſem Leiden nicht vil machen. An einem Roſen-Buſch fallen die Roſen in wenig Stunden ab/ und die Dörner bleiben über. Juſt das Widerſpihl geſchihet bey einem frommen Leben; die Dörner dauren da zum wenigſten/die Blumen aber für allzeit. Momentaneum & leve tribulationis æternum gloriæ pondus aperatur in nobis. 2. Cor. 4. 12. Wann wir auch tauſend Jahr in der Buß ſollen zubringen / das ewige Himmelreich dardurch zu verdienen/ ſo wäre ſolches vor nichts zu ſchätzen/momentaneum & leve. Wie vil weniger! Zehen / zwantzig Jahr / ſo uns etwan noch übrig ſeynd; GOtt weiſts / ob wir noch ſo lang leben

leben werden. Was leydet man nit ein zeitliches Reich / ſo doch bald ein End nimbt / zu eroberen / und man leydet es gern! O wie vil Sorgen! wie vil Unkoſten! keiner erſtaunet darůber; jederman ſagt: diſer Fůrſt gibt ſich nicht zur Ruhe; war iſts; er erſchöpfft ſeinen Schatz; und was weiters? Er wird ſich ſchon widerum erholen. Ach Chriſten! ach liebe Chriſten! ſeyd doch etwas hoffårtigers / habt doch mehrere Hoffart; aber eine geiſtliche! hinauf in den Himmel! da werden wir eine andere / als nur eine zeitliche Cron auf unſer Haubt bekommen / wan wir anderſt die Sach darnach angehen / wann wir diſe wenige Tåg hier auf Erden mit Gedult tragen.

Laſt uns zum Gebrauch und Frucht diſes Puncten kommen / damit wir jene zwey krumme Welt-Lehren / oder Maxime, ſo in der Welt im Schwung gehen / bey hellem Liecht diſer Warheiten widerum zu recht bringen. Man haltet gemeiniglich einen fůr einen groſſen Mann / der ſich weiſt aufzuthun / der in allen ſeinen Gelůſten und Einfållen nach zu leben weiſt; herentgegen wird jener fůr gering und ſchlecht gehalten / der ſich gantz ſorgfåltig und ſcrupulos von aller Beleydigung GOttes hůtet / der ſich auf Andachten begibet; der ſtets in der Forcht lebt / er möchte ſeiner Seelen Heyl verſchertzen. Weit gefehlt! ſowohl wider den Glauben / als wider die Vernunfft! wer gibt mehr Verſtand an Tag? der / ſo nur bedacht iſt / wie er wenig Tåg wohl auf ſeye? oder der dahin trachtet / daß ihme fůr allzeit wohl ſeye? warten wir nur / biß jene groſſe Reiß von der Zeit in die Ewigkeit ankombt / hernach werden

wirs innen werden. Die andere Maxime, oder Welt-Lehr iſt: Es wird ihme nit ſelten einer von Adel einbilden / es ſeye ſeinem Adel / und ſeiner Ehr weiß nicht wie nachtheilig / wann er ſich / als ein guter Chriſt ſolte auffůhren; als ob er eben diſen / wie er immer ſeyn mag / Vorzug ſeiner Adelichen Geburt vom Himmel deswegen empfangen håtte / damit er ſich deſſen gerad wider den Befehl / oder Verordnung des Himmels gebrauchen ſolte. Ey laßt uns doch diſes einmahl faſſen! Es wird alsdann eben auch jener der dermahlen ein Cron auf dem Haupt tragt / vor dem Richter-Stuhl GOttes zittern / wann er nicht zugleich das Geſatz GOttes in ſeinem Hertzen herum tragt. Der Adel / ſo von dem allerheiligſten Blut Chriſti JESU herkomt / ſo in uns außgegoſſen iſt worden vermittelſt der HH. Sacramenten / und unſerer guten Wercken / diſer diſer / wird in alle Ewigkeit hinein dauren. Liebe Chriſten! laßt uns alſo die Ewigkeit in unſeren Kopff hinein bringen; hernach werdet ihr auch eur Geburt oder Herkommen zu jenem Abſicht zu ſchåtzen wiſſen / warum ſelbige vornemlich zu ſchåtzen / als nemlich: weilen euch GOtt in einem ſolchen Stand hat wollen laſſen gebohren werden / wo ihr Zeit habt Gutes zu thun / wo ihr etwas fůr die Ewigkeit kônt auf die Seithen legen / als die ihr nit gezwungen ſeyd auf ein Stuck Brod zu gedencken / wie ſolches vil arme Leuth thun / und ſich von Morgens frůhe / biß in die Nacht hinein darum bearbeiten můſſen. Ihr kônt um deſtomehr GOtt dienen; deſtomehr kônt ihr fůr das zukůnfftige Leben etwas gewinnen.

Wir wollen diſe wichtige Grund-Lehr von der Ewigkeit beſchlieſſen/ es erkleckt nicht / wann man ſie nur im Kopff hat / man muß ſich ſelbiger in ſeinen Wercken gebrauchen ; Fragen muß man ſich ſelbſten in allem ſeinem Thun und Laſſen: Nutzt mich diſes für die Ewigkeit? Hülffet mir jenes zur Ewigkeit? Einer / der auf der Reiß iſt / hat ſein Abſehen beſtändig auf das Orth / wo er hin will / wann er nur dahin kommt / anders ſucht er nichts. Wir reiſen der Ewigkeit zu: wann wir auf unſerer Reiß / als auf etwas anders acht haben / was wird uns widerfahren? Ein groſſes Miracul wird es ſeyn / wann wir im Himmel ankommen / da wir auf unſerer Reiß unſere Gedancken mehrer auf Luſtbarkeiten / auf unſeren Eigennutz machen / als auf jene glückſeelige Ewigkeit / wohin unſere Reiß gehet. So müſſen wir dann hier auf Erden beſtändig in der Gnad GOttes verharren / wann wir einen ſicheren Port alldorten bekommen wollen: gut müſſen wir thun. Der Himmel / das iſt / ein Paradeyß wartet auf uns. Wann wir etwas hören vom Tod / oder Sterben eines Heiligen / ſo verſpühren wir uns gantz erweichet / und können uns kaum vom Weinen enthalten: Wo kommt diſes her? Es rühret her von einem

hei-

heiligen Neyd gegen ſie; maſſen wir wiſſen/ daß/ nach vollendter ihrer Arbeit und Mühe/ ſie nach einer glückſeeligen Ewigkeit abgeflogen ſeyen. Er iſt wohl glückſeelig/ ſagen wir alsdann; ſihe/ jetzt haben ſeine Diſciplinen/ ſein Faſten/ ſeine Abtödtungen/ ſein Leyden ein End/ jetzt findet er ſein Gut/ oder Wohlauffeyn in der anderen Welt/ jetzt fangt er an eine unermeßliche ewige Belohnung zu genieſſen/ er verdienet es wohl. Was thun aber indeſſen wir? Auch bey uns wird diſe armſeelige Zeit ein End nemmen. Aber das/ was uns GOtt geben will/ wird niemahlen ein End haben. Wir erkennen das wahre Gut/ aber nur für andere Leuth/ wir urtheilen vernünfftig von deme/ was geſchiehet/ aber nur von anderen; wir aber verharren in unſerem Müſſiggang/ bekümmern uns nur um zeitlich/ und weltliche Wollüſten; nach denen Göttlichen fragen wir nichts; wir laſſen geſchehen/ daß die koſtbare Zeit vor unſeren Augen verſchwenderiſch vorbey lauffe/ wo der Austrag ſolte gemacht werden/ wegen unſerem Stand/ unſerer Wohnung/ wegen unſeres Glücks in der Ewigkeit/ für eine gantze Ewigkeit. Säen wir nit aus/ werden wir auch nichts einſchneiden. Quæ ſeminaverit homo, hæc & metet. Galat. 6. & 8. Wann

wir auch verſichert ſeyn ſolten / daß wir in Himmel kommeten / nichts deſto weniger wohl wiſſende / daß / ſo vil wir Gutes hier auf Erden würcken in der Zeit / die da ein End nimmt / und zwar geſchwind ein End nimmt / deſto glückſeeliger wir einſtens im Himmel ſeyn werden / der nie kein End nimt. Soll diſes nit erklecken / uns dahin zu entſchlieſſen / nit nur Gutes zu würcken / ſondern ſo vil als wir können? Diſer Gedancken ſoll uns allen einen Troſt bringen / und ein Hertz machen: Mehrer Leyden hie / mehrer Freud dort. Mehrer GOtt zu Lieb hier arbeiten / mehrer deſſen genieſſen im Himmel. Und ſihe / eben ich / der ich zu diſer Stund diſe Betrachtung vortrage / ich ſage / kunte ſelbige zubringen in mehrerem / oder wenigerem Diſcuriren / oder mit einer anderen Zeitvertreib. Aber nein / GOtt zu Lieb will ich ſelbige vor ihme in ſeinem Angeſicht vollbringen / weilen ſelbige bald ein End nemmen wird / und diſe kleine Unkommlichkeit / die ich erfahre / wird mir hernach vorkommen / als wann ich keine gehabt hätte / ſondern ſie wird mir fruchten fürs andere Leben / und bin vergwiſſet / daß / je mehrer ich mich meiner Seelen zu Lieb / und GOtt zu gefallen bemühe / deſtomehr Glory ich haben werde in der Ewigkeit; deſtomehrer werde ich meinen GOtt lieben; deſtomehrer werd ich einſtens regieren / und

trium-

triumphieren ohne End. Obwohlen ich mit diſer Betrachtungs-Stund nicht mehr / als ein Quintlein meiner Glückſeeligkeit zulegen ſolte / was ſolte doch diſes für ein groſſer Gewinn ſeyn / wann ich diſes alle Augenblick durch eine gantze Ewigkeit multiplicieren ſolte. Es dunckt mich gantz klar zu ſeyn / daß / wann eben zu diſer Stund ein Austrag von einer gantzen Monarchi durch einen Krieg ſolte gemacht werden / jener Printz / der ſie gewinnen ſolte / ſo vil nit gewinnen wurde / als ich. Man ſihet meinen Gewinn nicht / als wie man jenes ſihet; aber ſehen wird ihne einsmahls / wie diſen; unterdeſſen glaube ichs ſo gewiß / und mehrer / als wann ichs mit Augen ſehete. Sico, cui credidi, & certus ſum, quia potens eſt depoſitum meum ſervare. 2. Tim. 1. 12. O in was für guten und ſicheren Händen befindet ſich nit mein Vorſatz? GOtt hats mir verſprochen / ich weiß / daß er nit liegen kan / ich weiß / daß er ſein Wort haltet: Sico cui credidi. In diſem Leben wirds das Anſehen haben / als wann ich für nichts thäte / und nur mit Weiber-Andächtlereyen umgehete; aber diſes Leben wird ein End nemmen / es wird ein End nemmen / und hernach wird mans ſehen.

Unterdeſſen müſſen wir den Frucht / den wir von diſem guten Werck einer andächtigen Meditation hoffen können / auch nach Proportion in all unſeren Communionen / Allmoſen / Abtödtungen / Buß-Wercken / endlich in all unſern guten Wercken / wann es auch nur auf ein Vatter unſer ankommt / betrachten. Alles wird ein End / und zwar geſchwind

ein End haben; aber durch ein jedes gutes Werck/ auch durch das geringſte/ als etwann eine angenem̃e Speiß nicht genieſſen/ etwas Fürwitziges nicht anſehen/wann wir in der Gnad GOttes ſtehen/ verdienen wir einen Grad der Glory/ der eine gantze Ewigkeit hinaus dauret. Wahr iſts/ daß diſes ein Gewinn in einem weit entlegenen Land iſt; wann wir aber in Indien tauſend für eins gewinnen kunten/und verſichert wären/daß uns diſer Gewinn einſtens solte eingeliffert werden/wurden wirs unterlaſſen/ ſelbigen zu machen? Nun ſo ſeynd wir verſichert/ und verſicheret uns nicht nur ein Menſch/ der liegen kan/ ſondern GOTT/ die höchſte Wahrheit ſelbſten/daß wir für alle hie ausgeübte gute Werck/ alldorten den uns vorbereiten Lohn empfangen werden. Warum ſtehen wir dann gantz faul und müßig da/ und ſchieben die Händ in den Sack? warum wenden wir unſere Augen nur auf die Erden/ und niemahlen in Him̃el hinauf? Alle ſeynd wir/widerhole es noch einmahl/ alle ſeynd wir Wanders-Leuth in diſem Land; alſo laßt uns jederzeit auf unſer wahres Vatterland/ auf das ewige Leben bedacht ſeyn/ und ſo vil Nutzen oder Gewinn ſchaffen/ ſo vil/ und ſo lang wir können/nach dem Tod gewinnet man nichts mehr. O wohl angelegtes Leyden/ wann es uns ſo groſſen Frucht bringet?

Es kame bey einem Cloſter-Geiſtlichen auf das Sterben an/ der da etwann mehr dem Studieren/ als dem Gebett ergeben ware; da es nun aufs Letzte kahme/ und die übrige um ihne herum ſtunden/ brache er in ein wehemüthiges Weinen heraus/ und ſagte zu ihnen: O wie glückſeelig ſeyd ihr/ die ihr noch

noch Zeit habt! jetzt erkenne ichs/ daß ein Pater noſter mehr werth ſeye/ als die Wiſſenſchafft der gantzen Welt: O wie vergnügter ſturbe ich dahin/ wann ich nur den halben Theil der Zeit aufs Betten angewendet hätte/ den ich aufs Studiren gewendet! närriſch hab ich gehandlet/ jetzt erkenne ichs/ jetzt wolte ichs gern thun; aber ich kans nicht. Wir wollen es betrachten/ wie närriſch wir handleten/ wann wir/ will nicht ſagen/ mit Studiren/ ſondern in Müßiggang/ und Sünden/ diſe ſo koſtbare Zeit verliehreten/ welche/ wann wirs in Andachts- oder Liebs-Wercken verzehren wolten/ uns ſo groſſen Frucht brächte. Wann wir ſie auch durchaus anwendeten zu Wiſſenſchafften/ zu Statiſtiſchen Verrichtungen/ zu Regierungs-Geſchäfften/ ſo ſo ſeynd wir Narren/ oder dumme Leuth/ angeſehen wir jenes unterlaſſen/ warum wir auf diſer Welt ſeynd. Wann ſich einer an ein Geſtatt hinſetzte/ Steinlein aufzuklauben/ da er doch Perlein ſammlen kunte/ wäre er nicht Hirn- und Vernunfft-loß? Alſo auch wir/ wann wir jene überſchwänckliche Glückſeeligkeit vernachläßigten/ ſo uns im Himmel zubereitet iſt. Gar wohl ſtehet jene Innſchrifft/ die man ober dem Altar der Heil. Magdalena de Pazzis in Florentz mit goldenen Buchſtaben in einen Marmor eingehauener liſet mit diſen Worten. Una de numero prudentum, eine aus denen weiſen Jungfrauen. So iſts/ wer ſich der Andacht ergibt/ der hat Verſtand/ ein ſolcher hat groſſe wichtige Geſchäfft/ und Verrichtungen. Adelich? reich? ich frage aber/ befleiſſet ſie ſich auf die Frommkeit? Nein; alſo iſt ſie ein Narr/ ſie hat keinen Verſtand/

ſie weiſt/ ſie erkennt ihr Wahrheit nicht. Der hei-tig werden will / der hat Vernunfft; wer noch heiliger werden will / der hat noch mehrer Vernunfft. Die Frommkeit und Andacht (ſage die närriſche Welt/ was ſie wolle) iſt die alleinige / wahrhafftige/ wohl-gegründete Tugend der Geſcheiden / und Verſtändigen. Dort in jenem Vatterland werden wir ſolches erkennen/ aber bey vilen wird es zu ſpath ſeyn.

Nun ſihe uns da vor unſerem GOTT und Heyland an denen Gräntzen zweyer Ewigkeiten! wir können nit beſtändig da verbleiben zu einer aus beyden müſſen wir gelangen / was für eine aber wird uns treffen nach wenig Tägen unſers Lebens? Wohin wird uns wohl unſer Lebens-Wandel führen? diſes wird unſer Gewiſſen alſobald andeuten. Zur Unglückſeeligen / wann wir liederlich / zur Glückſeeligen / wann wir fromm leben. Laſſet uns doch einmahl eines andereren Sinns werden / und von Hertzen uns zu jenem wenden / der uns erleuchten kan. Du haſt uns / O gütiger Heyland / ſo offt geſagt / daß die Zeit weder gemacht / noch uns zu einem anderen Zihl und End verlyhen ſeye worden / als daß wir uns bereiten für die Ewigkeit / ſo auf uns wartet. Ja / mein GOTT! wir verſtehen diſes / wir ſeynd lauter Wanders-Leuth hier auf Erden; dort iſt unſer Vatterland. Der gantze Tag / biß auf ein jede viertel Stund wird uns vergonnet / damit wir uns zur Ewigkeit fertig und bereit machen. Die auf etwas anderes angewendte Zeit / iſt eine verlohrne Zeit. Ach! was thun wir uns dann an diſe Welt ſo anhängen / warum thun wir uns ſo auf / warum

ſcharren

ſcharren wir ſo vil Reichthumen / Ehren und Ruhm zuſammen? Ach! alle diſe Zeit iſt verlohren / wann wir ſelbe nach unſerem Zihl und End abmeſſen.

Alſo wollen wir uns / liebſte Chriſten / daran machen / und die Stunden deß Tags beſſer einrichten / wir wollen eine Zeit außſehen für die Erforſchung deß Gewiſſens / für das Gebett / für etwas geiſtliches Leſen / für eine Meß / für eine Beſuchung deß Hochwürdigen Guts / und dergleichen Andachten. Ich hab die Zeit nicht; ſo vil Zeit zum Converſieren / Schmählen / Mahlzeiten / Comœdien / ja zum Müſſiggang; und hernach kein Zeit nicht haben / ſo vil dem Leib zu lieb / ſo wenig / oder gar nicht für die Seel. Ach wie werden wir nicht / wanns zum Sterben kommt / ſeufftzen / und einen auß dergleichen Tägen uns wünſchen! die heilige Birgitta wurde von einem Engel berichtet / daß ſie nur noch drey Tag zu leben hätte. So wenig / ſagte ſie / mich zur Ewigkeit zu bereiten? So redete eine Heilige / die da mehrer im Himmel / als hie auf Erden lebte / und was werden wir thun / was werden wir ſagen / die wir voll der Sünden seynd? wie wird es uns nicht reuen / daß wir ſo fruchtbare Zeiten verſchlentzet haben in ſo eytlen Beſchäfftigungẽ in ſo vil unnützen Diſcurſen / mit ſo ſchlechter Obacht auf unſer Seelen Heyl? O wann die arme Verdammte etwas von der Zeit haben kunten / die wir ſo überflüſſig haben / was wurden ſie nicht anfangen? wann einige auß ſo vilen / ſo in diſer Kirchen dem Leib nach begraben / der Seelen nach aber auf ewig unglückſeelig gefangen ſeynd / ihr Haubt da erheben kunten / und jenem zuſehen / was wir auch beym hellen

Tag thun / was wurden ſie uns nicht ſagen über diſen Puncten?

Gebenedeyet ſeyeſt O mein GOTT und HErr / der du uns ſo lang im Leben erhalten haſt / auf daß wir Buß thun ſollten. Ach habe doch Gedult barmhertzigſter Heyland / noch ein wenig / biß daß wir / was Böſes geſchehen / verbeſſeren. Beſſer iſts / es geſchehe ſpat / als gar nicht. Wan wir ſo vil Jahr in der Eytelkeit zugebracht / denen Kurtzweilen / Wollüſten / wordurch auch du beleydiget worden / nachgetrachtet / als wäre kein anderes Leben mehr / als diſes / ſo kehren wir widerum in uns ſelbſten zuruck / uns dir völlig zu ergeben / und die Zeit / ſo uns übrig iſt / nach deinem Wohlgefallen / anzuwenden. Wir wollen uns ſo übel verſehen / ſo arm nit finden laſſen / wanns aufs Abſcheyden ankombt / als wie wir anjetzo ſeyn ; und weilen wir unſer Leben von neuem nit anfangen können / noch dir unſere Unſchuld aufopfferen / opffern wir dir zu letzt unſer Buß auf. So ſihe uns dann gäntzlich entſchloſſen unſer Leben zu verbeſſeren / welches wir biß dato nicht als Menſchen von einer Vernunfft / nicht als ſolche / die den Tod mit groſſen Schritten heran näheren ſeheten / und von der Ewigkeit eines andern Lebens vergwiſet wären / geführet haben. Was brauchts da ſo vil Delicatezen / ſo vil Ergötzlichkeiten? alles iſt eine Narrheit / was uns von unſerem letzten Zihl und End entfernet : was uns nit zu ſelbigem anführet.

Ein jeder gedencke nun an das / was er in ſo vil Jahren ſeines vergangenen Lebens gethan / und mache bey ſich den Schluß / was er hinführo zu thun

thun habe; laſt uns öffters bey uns innerlich widerholen diſe hochwichtigſte Maxime, oder Grund-Lehr: Eintweders auf diſer Welt Buß/ oder ſonſt iſt kein Ort mehr zur Buß. Hier eine kurtze Buß/ nachgehends ein ewiges Paradeys und Himmel. Alles hat ein End/ und zwar geſchwind; die Ewigkeit hat niemalen ein End.

## Erforſchung über das innerliche Gebett.

ERſtlich wollen wir deſſen Nothwendig-her-nach deſſen Nutzbarkeit ſehen/ und endlich/ wie ſolches anzugehen ſeye.

Das innerliche Gebett beſtehet in nichts anderes/ als daß man deme bedacht- und aufmerckſam eine Zeit lang nachdencke/ was wir zu thun haben/ das Zihl und End zu erhalten/ zu dem wir alleinig auf diſer Welt ſeynd.

Diſes iſt unſer Zihl und End: GOtt dienen und ſeelig werden. Alſo beſtehet diſes innerliche Gebett nicht in hohen Gedancken/ und Betrachtungen/ nicht in frembden Concepten/ oder Einfällen/ ſonder daß man ohne Gepräng/ aufrichtig jenem nachdencke/ an dem uns vor allem gelegen/ nicht anderſt/ als wie wir jenem nachzudencken pflegen/ was unſern Nutzen/ zeitliches Wohlſeyn/ und Ambts-Geſchäfft betrifft/ und angehet. Wie verhaltet man ſich dann/ wanns auf ſolche Sachen ankombt? Wir werden gantz unbeſchwert/ nicht nur eine halbe Stund deß Tags/ ſondern den

ganzen Tag dahin an/ deme nachzudencken / was unſer Ambt erforderet; was dem Schaffner / oder Hauß-Meiſter zu befehlen ſeye / damit etwann ein Land-Gut mehrer trage; was man für einen Vertrag eingehen ſolle / mehrer Frucht zu ſchaffen / oder ein Capital beſſer anzulegen. Da legen wir alles auf die Waag / wir bedencken uns über diſe und jene Beſchwernuß / über diſes und anderes. Alſo ſollen wir es auch für unſer Seel thun; das iſt / wir ſollen die Materi unſerer Gedancken änderen; und an ſtatt unſerer Güter / Zinſen / Rechnungen / Streithändel / an das gedencken / an dem mehrer gelegen / an den Dienſt GOttes / an ein glückſeeliges Sterb-Stündlein / an den Himmel / welches da weit wichtigere Sachen ſeynd; und ſihe hiemit haſt betrachtet. Quod facis in pecunia, hoc fac in conſcientia ſagte Auguſtinus: Wie mit deinem Geld umzugehen pflegeſt / alſo gehe auch mit deinem Gewiſſen um. Es iſt nicht möglich. Allen iſt es möglich / ſo gar auch denen Weltlichen. Wie offt habt ihr eine Betrachtung angeſtellt über die Weiß und Manier ein ſündhafftes Vorhaben außzuführen! wie bedenckt ihr euch nicht über die Zeit / über das Orth / über die Mittel / ſolches böſes Vorhaben zu bewerckſtelligen? Iniquitatem meditatus eſt in cubili ſuo. Thue aufs wenigiſt eben ſo vil die Sünd zu fliehen. Man denckt denen Zeitungen / denen Kriegen in der Welt / die uns doch meiſtentheils wenig angehen / nach; und ſoll man nicht bedacht ſein können / wie es unſerer Seel ergehen werde / welches eine Sach iſt / ſo uns am allermeiſten auf der Welt anfechten ſollte?

I. Das

I. Das innerliche Gebett iſt allen und jeden nothwendig / und noch weit mehrer denen Weltlichen / dan weilen ſie unter mehrer Zerſtreuungen leben / werden ſie niemal an den Dienſt GOttes gedencken / wann ſie ſich nicht verſammlen um mit Fleiß darauff bedacht zu ſeyn.

GOtt hat im alten Geſatz zu allen geſagt: Verba hæc meditaberis, ſedens in domo tua, & ambulans in itinere, dormiens, atque conſurgens. Deutr. 6. 5. Diſe Wort ſolleſt du betrachten / wann du in deinem Hauß ſitzeſt / und wann du auf der Reiß biſt / auch wann du ſchlaffen geheſt / und aufſteheſt. Eben diſer HErr hat uns das Evangelium / und andere heilige Bücher unſeres Glaubens nicht gegeben / daß wirs ſollen ſchlaffen laſſen in denen Behaltnuſſen der Bücher / oder daß ſich nur die Religioſen derer bedienen ſollten; ſondern er hats allen hinterlaſſen / auf daß ſie alle wohl betrachteten / und überlegten. Sie ſeynd gar gute Karten nach dem Himmel abfahren zu können; wann aber ein Schiff-Patron ſein Land-Karten eingewickleter im Sack hätte / und unterdeſſen ſich auf das Spihlen / aufs diſcurieren von neuen Zeitungen / oder ſonſt auf ſein eigenes Intereſſe ſich begibt / wird das Schiff ungehinderet ſeiner Karten ſchaitteren / und gar zu Grund gehen. Glaubt ihr liebſte Chriſten / daß es minder Aufmerckſambkeit bedarffe die Seel in Himmel / als ſein Schiff in Port zu bringen? in allen andern Geſchäfften muß man auf alles bedacht ſeyn; und je mehrer an einer Sach gelegen / je fleiſſiger muß man derſelben

nachdencken / alſo zwar / daß wann wir ſehen / es gedencke einer jenem nicht nach / was er zu thun hat / wir zu ſagen pflegen / daß ers ſich nicht viel anfechten laſſe. Wan alſo das fromme Leben eine ſo wichtige Sach iſt / ſo muß man mehr / als auf eine jede andere darauf bedacht ſeyn. Das Schlaffen alleinig geſchihet / ohne daß man darauf gedencket. Alles übrige aber (abſonderlich was unſer Heyl angehet) muß mit Nachdencken geſchehen.

Ich ſetze noch hinzu / daß das innerliche Gebett noch weit nothwendiger ſeye für die Weltliche. Wan ihr mir diſes einmal zugebet / daß man auf ſein Intereſſe acht haben müſſe / abſonderlich / wo mehrer daran gelegen iſt / als da iſt unſer Seeleu Heyl / ſo ſage ich / wann ihr euch nicht beyſeits machet / und knyend darauf bedacht ſeyd / ſo werdet ihr nimmermehr daran gedencken / dann ihr lebt unter gar zu vil Zerſtreuungen / mitten unter lauter Zerrittungen. Ihr werdet ſagen : Das iſt hart. Groſſe Sach ! Wir haben im Brauch vor dem Prieſter im Beichtſtuhl da knyend zu ſagen / daß wir uns bemühen die Sünden zu meyden / und die Gebott GOttes zu halten / und eben diſes heißt die Nothwendigkeit deß Gebetts bekennen / ohne weſſen Hülff wir uns nicht verſprechen können / daß wir unter ſo vilen Verſuchungen in der Welt werden aufrecht ſtehen / und vom Fall hüten werden. O das iſt ein Sach für die Cloſter-Geiſtliche. Aber ein Ordens-Geiſtlicher / obwohlen er etwann Morgens frühe ſein Gebett unterlieſſe / weilen er ſo viele Verwirrungen nicht hat / kan er ſich deß Tags hindurch / wann er auch nicht wolte / öffters auf geiſtliche Gedancken begeben / und wird ſonſt etwas

was anders Gutes thun; aber ihr könt euch in euren Geſchäfften unter ſo vielem Welt-Geräuſch und Getümmel ſo viel nicht verſprechen. Wann ein Student / der in einem Hauß wohnet / wo einer daher komt / der andere fortgehet / diſer pfeifft oder geigt / der andere ſchwetzt oder plaudert; wann ein Student ſtudieren will / hat er kein anders Mittel / als er verſchlieſſe ſich in das ruhigſte Zimmer im Hauß. Ach liebſte Chriſten! habt wohl / habt wohl acht / daß ihr ſo weit entfernet von dem Gebrauch deß Gebetts lebende / nicht dermahlen ins Tod-Bett komt / an alles gedenckt / vorgeſehen / veranſtaltet zu haben / als nur an jenes nicht / an deme zum meiſten vor allem gelegen. In der Welt iſt kein anders Mittel nicht / an GOTT und ſeine Seel zu gedencken / als man pauſiere ein wenig von denen Welt-Gedancken / mache ſich beyſeits / und thue oder verrichte das für ſein Seel / was man kan und ſoll thun.

**Wir wollen auch die Nutzbarkeit deß innerlichen Gebetts ſehen.**

**Erſte Nutzbarkeit. Man lebt weiters entfernet von einer Tod-Sünd.**

Deſolatione deſolata eſt terra, Jerem. 12. 11. Die Erden iſt völlig verhergt worden; und warum diſes? Wegen der Verſuchungen / die nicht wenig ſeynd / wegen der böſen Exempel / wegen ſo vieler zur Sünd anreitzenden Sachen und Gegenwürff. Nein / ſonder weilen non eſt, qui recogitet corde, weilen man nicht nachdencket / auf was Weiß man GOTT dienen / und die Sünden meiden könne. Wann du wußteſt / daß wann alle Morgen eine halbe Stund meditierteſt / oder aufs wenigſt eine viertel

Stund/ das Fieber/ oder ſonſt ein anderer leiblicher Schmertzen außbleiben wurde; glaubſt wohl / daß dich ſolches ſolte hart ankommen? Es bedarffte ſicherlich keiner Predig nicht / dich dahin zu bereden. Nun/ wann weiſt / daß dich von einem ſo groſſen Ubel/ als da die Tod-Sůnd iſt / vermittelſt deß innerlichen Gebetts frey halten kǒnneſt / warum laſt dich nicht darzu bereden? Gůtigſter GOTT! laſſe uns doch einmal vom Schlaf aufwachen. Sollen wir dann nicht mehrer ab einer eintzigen Tod-Sůnd / als ab all anderen Kranckheiten uns fǒrchten? in einem jeden Geſchǻfft ſehen wir diſes / wann man wohl darauf bedacht iſt/ ſo komts wohl heraus/gedenckt man nicht darauf/ ſo iſts gefehlt. Alſo wirds auch geſchehen mit diſem hochwichtigſten Geſchǻfft/ſo wir da vorhanden haben/ das iſt / mit Beobacht-oder Haltung deß H. Geſatz GOttes/ und Vermeydung der Sůnden. Es ſeynd Wort GOttes deß HErrn ſelbſten: Memorare noviſſima tua, & in æternum non peccabis. Eccl. 7. 40. Seye ingedenck deiner letzten Ding / ſo wirſt in Ewigkeit nicht ſůndigen.

Neben deme/ ſo iſt auch das innerliche Gebett nutz / eine Lieb oder Neigung zu Gǒttlichen Sachen zu bekommen / und uns von der Eytelkeit der Welt abzuthun.

Es iſt kein andere Weiß einen Luſt zu einem zu bekommen / als man ſehe ihne/ man diſcuriere mit ihme/ man gedencke an ihne. Bilde dir einen / der verliebt iſt / ein; ſihet er die Perſohn nicht mehr / gedenckt er nicht mehr an ſie / ſo iſt die Affection oder Liebe vǒllig aufgehebt. GOTT / der Himmel / die Gůter

der Seelen/können da von uns nicht geſehen werden: alſo thun wir aufs wenigſt in geheim davon diſcurierẽ bey uns ſelbſten/und dencken denſelben im Gebett gemächlich nach / ſo werden wir eine Liebe / eine Neigung zu GOtt und Göttlichen Sachen bekommen.

Ferners benimmt das Gebett die Neigung zu denen irrdiſchen Sachen. Man erzehlet / daß der berühmte Mahler Bunarotti, nachdem er die Capell St. Pauli zu St. Peter in Rom außgemacht/wegen ſtäther Hinaufſehung / und Erhebung deß Kopffs / nachmahlens wann er durch die Stadt gegangen / aus purer Gewohnheit / auch das Haubt über ſich gehebt habe. Alſo auch / wann ſich einer gewohnt im Gebett über ſich zu ſehen / würdiget er ſich nicht mehr / diſe irrdiſche Sachen anzuſehen. Wie vil ſehen wir nicht täglich Beyſpihl? Laſſe nur eine Dame ſich bereden zu ihrem Nutzen alle Morgen eine Meditation vorzunemmen / ſo wirſt erfahren / wie ihr nach und nach das Converſiren / die Modi-Trachten / und alle übrige Eytelkeiten verleyden werden. Verſchaffe / daß auch ein Cavallier auf diſe löbliche Gewohnheit ſich begebe; ſo wirſt du innerhalb einem Monat ſehen / daß er ſich nicht mehr bey denen Zuſammenkunfften / und Nacht-Luſtbarkeiten einfinden werde; nicht zwar auß Mortification, ſondern weilen er allen Geſchmack darzu verlohren / ſo da der Frucht der Betrachtung iſt. Damit ein ſchönes / feines Tuch von einem ſchlechten unterſchyden könne werden / darff mans nur gegen einander halten / und ſelbige genau beobachten und betrachten.

Drittens iſt das innerliche Gebett nutzlich / jene

jene zarte Andacht / und innerlichen Troſt zu bekommen / der uns alles Gutes leicht machet.

Ohne einen Luſt oder Troſt kan man nicht leben. Gibt uns GOTT ſelbigen nicht im Guten / werden wir ſolchen ſuchen im Böſen. Nun ſo iſt der erſte Urſprung deß innerlichen Troſts das Gebett. Es können ihnen einige nicht einbilden / daß eine andere Freud ſeyn könne / als in denen Welt-Wollüſten / und Ergötzlichkeiten. Wohl ein grober Fehler! unvergleichlich mehrer getröſtet befindet ſich einer / der mit GOTT recht umzugehen weiſt / als alle Weltliche. Probiere es nur / probiere es!

Viertens dienet uns das innerliche Gebett beſtändig eine lebhaffte Gedächtnuß und Erinnerung GOttes in all unſeren Wercken den Tag hindurch zu erhalten.

Es pflegt deme / ſo dem Gebett abwartet zu ergehen / was die Rauch- oder Geruchmacher erfahren / welche Morgens frühe mit denen Blumen umgehen / mit denen ſie ihren Waaren den Geruch geben. Den gantzen Tag behalten ſie den Geruch von ſelbigen / wann die Blumen auch ſchon verwelckt ſeynd / ja auch gleichſam nicht wollend. Wer in der Frühe ſein Gebett verrichtet / der erinneret ſich den gantzen Tag hindurch der betrachteten Sachen / und erneueret gar leicht die gehabte Affect, und diſes geduncket dich wenig zu ſeyn? Liebe Chriſten? wir ſeynd alle auf diſer Welt; haben von GOTT diſe Zeit geſchenckter bekommen / haben unſer Hertz pur alleinig deſſentwegen / unſeren liebreichiſten GOTT zu lieben; alſo müſſen wir dann jene Lieb für verlohren / jene Stund für übel ange-

wen-

wendet halten / wo wir GOTT nicht geliebt haben. Damit das Feur den gantzen Tag hindurch auf dem Altar unterhalten werde / muß man alle Morgen Holtz zulegen. Ignis in Altari meo ſemper ardebit, quem nutriet Sacerdos ſubjiciens ligna mane per ſingulos dies. Levit. 6. 12.

Ferners iſt das innerliche Gebett nutz/uns zu vilen guten Wercken zu bewegen.

All unſer Beweg- und Neigung zu den guten Wercken iſt unſerer von dem Fall unſers erſten Vatter Adams gantz verderbten Natur zu wider; alſo hat es eines Antribs von übernatürlichen Grund-Lehren und Beweg-Urſach vonnöthen. Alles was gezwungen iſt / höret bald auf / wann man ihme nicht beſtändig fort einen neuen Schub gibt. Wir ſeynd gleich jenen kleinen Schifflein / die mit Ruder müſſen fortgetriben werden / das iſt / die man zum fortfahren nöthen muß. So ſeynd wir zum Guten beſchaffen; unſer Schub oder Fortſtoß muß herkommen vom Gebett / vom Gedencken an GOTT / und an unſeres letztes Zihl und End / warum wir erſchaffen ſeynd worden.

Endlich erſtreckt ſich die Nutzbarkeit deß Gebetts auf all unſer übriges geiſtlich und zeitliches Wohlſeyn.

GOtt der HErr / der aus der Sach nicht zu vil machen weißt / redet klar: Beatus vir, qui in lege Domini meditatur. Erit tanquam lignum, quod plantatum eſt ſecus decurſus aquarum quod fructum ſuum dabit in tempore ſuo, & folium ejus non defluet, & omnia, quæcunque faciet, proſperabuntur. Pſal. 1. 2. Seelig iſt der Mann / der das Geſatz

deß

deß HErrns betrachtet; er wird ſeyn/ wie ein Baum der an denen Waſſer-Bächen gepflanzet iſt/ der ſeine Frucht gibt zu rechter Zeit; und ſein Laub wird nicht abfallen/ ſonder in allen Sachen/ was er thun wird/ wird es alleweil beſſer gehen. Deſſentwegen halteten die Heilige/ ſo diſes verſtunden/ ſo vil auf das innerliche Gebett. P. Suarez nebſt ſeinem ſo vilen Studieren unterlieſſe nicht/täglich vil Stunden im meditieren zuzubringen; und pflegte zu ſagen/ daß er ehender/ und lieber all ſein Wiſſenſchafft aufgeben wollte/ ſo er ſo vil Jahr lang erworben/ als daß er nur ein Stund deß innerlichen Gebetts unterwegs laſſen ſolte.

Nun zur Practic oder That ſelbſten zu kommen/ wollen wir erſtlich veſt ſetzen/ alle Tag zu gewiſſer Zeit eine Meditation vorzunemmen. Wie es die arme Bettler zu thun pflegen/ ſo ſich alleinig vom Bettlen erhalten müſſen/ wann ſie nicht täglich herum bettlen/ ſo haben ſie nichts zu eſſen. Auch wir ſeynd arme Bettler vor GOTT.

II. Diſe Zeit wanns ſeyn kan/ ſolle Morgens frühe ſeyn/ damit wir GOTT den Anfang deß Tags ſchencken/ und von ihme den Seegen für den gantzen Tag erhalten.

Opportet prævenire ſolem, & ad ortum ſolis adorare. Sap. 16. 28. Der Sonnen muß man vorkommen/ und GOTT anbetten/ wann der Tag anbricht: Alſo unterweiſet uns die Göttliche Weißheit. Alſo ſollen wir dann unſer Zimmer nicht aufmachen/ wanns möglich iſt/ ehe und bevor wir nicht die Meditation zu End gebracht. Ein gewiſſer Cavallier/ der ſich darzu gewohnt hatte/ ſagte/

er

er wolle lieber / und ehender für einen Schläfferling gehalten werden / als aus ſeinem Zimmer hervor gehen / ehe er GOTT diſen Tribut abgelegt / und ſeiner Seel diſe Stärcke gegeben hätte. O wanns ſo iſt / werdet ihr ſagen / will ichs unter der Meß verrichten. Wanns ſeyn kan / thue mans vorhero / alſo wird ſo wohl eines / als das andere mehrer fruchten.

III.. Das Ort ſolle einſam / und zur Andacht bequem ſeyn.

Das Crucifix ſoll man vor ſich haben; beſſer iſts auch / wann das Ort etwas dunckel iſt.

IV. Aufs wenigſt ſolls eine halbe Stund dauren.

Ich mein / ich könne diſes von jedermann gar wohl fordern / in Bedencken / daß man ſo vil Zeit ſo übel im Müſſiggang / und anderen Zeit-Vertreib anwendet. Gewißlich wurde ein Armer nicht unvernünfftig / oder ungeſtüm ſeyn / wann er / in Erſehung / daß ihr vile Dupplonen in einen Fluß hinein werfft / ſich zu euch hinzu machte / und eine halbe Dupplonen um der Liebe GOttes von euch erbettlete. Eine halbe Stund iſt kein groſſes Opffer / oder Geſchenck; ich begehre ſolches auch nicht für mich / GOTT begehret diſes Allmoſen / und begehret ſolches für euer Seel / die deſſen bedürfftig iſt; ſollts ihr ihme abſchlagen? Wann ihr einen Handel von groſſer Wichtigkeit hättet / ſolle es euch hart ankommen demſelben eine halbe Stund deß Tags nachdencken? Laſſet uns an diſe groſſe Lehr gedencken / porrò unum eſt neceſſarium. Luc. 10. 42. Das gröſte Geſchäfft auf der gantzen Welt iſt diſes / daß man ſeine Seel ſeelig mache.

V.

V. Die Stellung deß Leibs ſolle ſeyn knyend/ oder aufs wenigſt ſo beſchaffen/ daß wann ihr euch ſelbſten betrachtet/ daran gedencket/ ich bin da/ damit ich mit GOTT rede.

VI. Die Matery der Meditation ſolle meiſtentheils ſeyn von der Liebe GOttes/ von dem Leyden Chriſti/ von der Sünd/ von denen vier letzten Ding.

O diſe Sachen wiſſen wir vorhinein. Die Heiligen verſtunden es weit beſſer/ als wir/ doch betrachteten ſie ſelbige hitzigiſt. Die Urſach deſſen iſt/ weilen es nicht erkleckt/ ſolche Sachen wiſſen/ man muß öffters daran gedencken/ ſich darüber bedencken/ und ihnen wohl nachdencken; ſonſten gehets zu/ als wie wir wiſſen/ daß es ein Sonnen abgebe/ und ſehen ſie alle Tag/ verwundern uns aber nicht darüber/ bedenckens auch nicht/ was diſes für ein ſchönes und adeliches Werck GOttes ſeye/ was für Nutzen es auch der Erden bringe/ und diſes auß keiner anderen Urſach/ als weilen wir nicht daran gedencken/ noch jemahls der Sach nachdencken/ obwohlen ſie uns ſo klar/ und ſo offt in die Augen fallet.

VII. Der Anfang der Meditation ſeye ein Act oder Ubung deß Glaubens von der Gegenwart GOttes/ und eine Erinnerung/ daß wir uns vor GOTT befinden/ und mit ſeiner höchſten Majeſtät zu thun haben.

Wir befinden uns beſtändig in der Gegenwart GOttes/ aber beſonders ſeynd wir vor ihme/ wann wir unſer Gebett verrichten. Man kan diſe Gegenwart Gottes in etwas erklären mit der Gleichnus ei-

nes Fürſtens/ der auf der Gaſſen vorbey fahret. Alle/ſo auf der Gaſſen ſich befinden/ ſeynd in der Gegenwart diſes Monarchens / wann aber einer zur Gutſchen deß Fürſtens hinberuffen wird / iſt er in deſſen Gegenwart weit näher/weilen er würckliches Gehör bekomt/ und Audienz hat.

VIII. Nachgehends übet man einen Act der Anbettung/ man demüthiget ſich ſo wohl dem Geiſt/ als dem Leib nach / vor der Göttlichen Majeſtät.

IX. Darauf folget die Bitt/ GOTT bittend/ er wolle uns mit ſeiner Gnad beyſtehen/und einen Frucht verſchaffen / aus der Betrachtung/ die wir vor uns nehmen wollen.

Wir können von uns ſelbſten gar nichts Gutes/ ja nicht einmal einen guten Gedancken ſchöpffen / ſolches müſſen wir an den Vatter der Liechter begehren / alſo laßt uns zu Anfangs deß Gebetts mit jenem Blinden ſagen : Domine, fac, ut videam Luc. 18. 4. HERR mache / daß ich ſehe. Oder : Veni Pater pauperum, veni dator munerum, veni lumen cordium. Komme doch zu mir du Vatter der Armen / du Geber der Gaben. Komme O Liecht der Hertzen / komme O Heiliger Geiſt / und halte meiner Seelen Schul / die deiner ſo bedürfftig iſt.

X. Hernach nimme die Materi vor zu betrachten / eintweders ſelbige von dir ſelbſten betrachtend / oder leſe ſelbe aus einem Meditation-Buch / mache aber öffters unter dem Leſen einen Stillſtand.

Die Heil. Thereſia bekennt von ſich ſelbſt / daß

ſie

ſie diſe letztere Weiß vierzehen Jahr lang gebraucht habe / maſſen ihr ſelbſt keine andere Weiß zu betrachten von ſtatten gegangen ; rathet alſo deme / ders nicht anderſt kan / oder nicht verſtehet / er ſolle es auch alſo machen.

Ein Buch alſo vor ſich halten iſt gut / wann man zuweilen ſtill halt / und ſich über das / was man geleſen / bedenckt. Auf ſolche Weiß iſts genug / wann man leſen kan / ſo kan man auch meditieren. Wan wir nit ſo meditieren können / daß wir uns in GOtt verſencken / und gleichſam an ihme anhencken / als wie es die Adler mit der Sonnen machen ; ſo laßt uns betrachten / als wie Tauben trincken / ſo nach jedem ſürpfflen den Kopff in die Höhe heben. Alſo thue man zuweilen die Augen aufs Buch / nachgehends aber zu GOtt wenden. An dergleichen Betrachtungs Bücher haben wir keinen Abgang / ſuchet die beſſere heraus / oder jene / ſo ſich für euch ſchicken / wie es euer geiſtlicher Vatter für gut befinden wird.

XI. Wan ihr gleich in denen erſten Puncten euer Nahrung findet / iſts nicht vonnöthen / daß ihr die gantze Meditation durchgehet / ſonder wir können uns darbey aufhalten.

Das Kind / ſo noch ſauget / gibt ſich nicht zur Ruhe / biß es nicht die Brüſten gefunden / wann diſes geſchehen / ſo ſuchet es nichts mehr / ſonder iſt ſtill. Ein ſolche Gleichnus machet der H. Joannes Cryſoſtomus. Auf gleiche Weiß / ſo lang wir unſere Nahrung im Gebett nicht finden / müſſen wir unſerm Kopf oder Verſtand zu mehrerem Nachdencken herum wenden ; haben wir aber ſelbige gefunden / ſo ſuchen wir nichts anders.

XII.

XII. Wann die Betrachtung der Puncten vorbey/ ſo müſſen wir zu denen Affecten / oder Gemüths-Neigungen ſchreiten/wie es die Materi mit ſich bringt/und die Andacht uns ermahnet.

Die Heilige ſagen/ das Meditieren ſeye/ als wie das Sticken. Die Nadel gehet durch den Zeug hindurch; aber auf/ und nach diſer muß auch der Gold-Faden folgen / ſonſten wurde einer den gantzen Tag ſticken/ und nicht einmal ein eintzige Blumen heraus bringen; Das Gedencken iſt die Nadel / der Gold-Faden iſt der Affect, oder Gemüths-Regung /nachdem man alſo der Sach nachgedencket / Exempel weis / wie Chriſtus der HERR gegeißlet worden/ wie ſpöttlich/ wie ſchmertzhafft/ wie blutig/ müſſen wir hernach Leyd tragen / daß wir unſerem Leib ſo gar vil ungiltiges geſtattet / den lieben / der uns dermaſſen geliebet hat/ ihme Danck ſagen/der uns durch ſein ſo vieles Leiden ſo vil Gutes gethan.

XIII. Unter allen dergleichen Affecten / die wir in dem Gebett erwecken ſollen / ſeynd diſe zwey die nutzlichſte. 1. Wann man zu particular Umſtänden kombt / was man gleich diſen Tag in ſeinen Verrichtungen ins Werck ſtellen kan. 2. Daß man ſich GOtt von Hertzen anbefehle / damit er uns die Gnad verleyhe / fern von aller Sünd uns zu halten / und ihme allzeit mehr und mehr vollkommen zu dienen.

Das erſte belangend, ſo ſchreibt die Heil. Theresia von diſer Sach alſo: Der Seelen Nutzen beſtehet nicht im vilen Gedencken an GOtt/ ſondern im vielen Lieben. Diſe Lieb bekombt

man über / wann man ſich entſchlieſſet / ihme zu Lieb ſich zu bereiten. Deßwegen muß das Gebett / wann es noch ſo hoch geſtellt wäre / allzeit dahin gerichtet werden / daß etwas geſchehe / wordurch wir GOtt die Liebe erweiſen / ſo wir gegen ihme tragen. S. Thereſ. fundat. c. 10. und machet hernach diſen Schluß: Ich verlangte mir keine andere Gattung deß Gebetts nicht / als von welcher ich in der Tugend zunehmete. Dann wann wir Exempel weiß / betrachtet haben / wie vil unſer Heyland für uns gelitten / müſſen auch wir den Vorſatz machen / gleiches für ihne zu thun / wir müſſen darvor halten / als ſeye das innerliche Morgen-Gebett eine Lehr / die uns GOtt gibt / wie wir den Tag heilig zubringen können und ſollen.

Das andere belangend. Sich GOtt anbefehlen / iſt das ſchönſte im gantzen Gebett; und wan uns GOtt nicht allzeit jene groſſe Gnad gibt / wie wir wollen / ſo iſts doch gewiß / daß er uns jene nicht abſchlagt / ihne darum bitten zu können / daß ers uns verleyhe. Deus impoſſibilia non jubet, wie das H. Trientiſche Concilium mit Auguſtino redet / ſed jubendo monet, & facere, quod poſſis, & petere, quod non poſſis, & adjuvat ut poſſis. Concil. Trid. Seſſ. 6. de reb. c. 11. Alſo ſagt GOtt / er wolle uns die Gnad geben / von der Sünd abſtehen zu können / wann wir ihne darum bitten / daß ers uns gebe. Damit man aber beſſer erkenne / wie vil an der Vortrefflichkeit deß Gebetts gelegen ſeye / ſo iſt zu betrachten / daß / wann mans verrichtet / und doch jenes nicht erlanget / was wir gern

von

von GOTT wünſchten / dannoch die ſchönſte Tugenden darbey außüben können. Als Exempel weiß: wir bitten GOTT / er wolle uns beyſtehen / und machen / daß wir in ſeiner heiligen Lieb zunemmen. Sihe! ſo haben wir da ſchon einen Glaubens Act, dann hiemit glauben wir gantz lebhafft; das uns GOtt anhöre / daß er ein Geber alles Gutes / unſer höchſter Vatter / und Verwalter ſeye. Auch der Hoffnung / und Vertrauens; dan es haltet keiner bey einem anderen um etwas an / von deme er nichts Gutes / oder kein Hülff zu hoffen hat. Der liebe GOttes; dann da begehren wir / was unſerer Seel nutz / und uns dahin gedeyhen möchte / GOtt ein Gefallen zu leiſten. Einer Demuth; dan wer ſich befilchet / der demüthiget ſich. Deß Lobs GOttes; dann wer eine Gnad begehret / der ſchreibt ſelbige ſeinem Gutthäter zu; und ſo von andern Tugenden zu reden. Damit man aber im Gebett beharrlich ſeye / im Vertrauen / wird gar dienlich ſeyn / jenes zu beobachten / was die heilige Vätter lehren / daß nemblich GOtt nicht zu geſchwind zu erhören pflege / damit man noch mehrer bette / und hiemit noch mehrer verdiene. Wann man nacher Loretto reiſet / kommen da und dort Kinder daher / ſo ſich an die Gutſchen anhencken / und bettlen. Man gibt ihnen ſo gleich nicht; Warum das? Deßwegen / weilen ein Frembder ſie gern um ſich hat / um ſie parlieren zu hören; nachgehends gibt er ihnen doppelt. Alſo machet es auch GOtt mit uns Armen. Wir haben zuweilen keine zeitliche Gnaden erhalten / deßwegen verliehren wir hernach den Luſt und Eyffer um geiſtliche zu bitten / und anzuhalten. Die Gü-

ter diſer Welt ſchlagt uns GOtt zuweilen ab/ weilen ſie keine Güter/ das iſt/ nicht gut für uns ſeynd; anderſt befindet ſich die Sach wegen der geiſtlichen Güteren; da wird uns GOtt erhören / wann wir ihne von Hertzen darum bitten werden. Wie vor diſem die HH. Einſidler zu betten pflegten / ſo verordnet die Kirchen denen geiſtlichen täglich zu thun; nemblich ſie widerholten deß Tags öffters diſen Spruch: Deus in adjutorium meum intende: Domine ad adjuvandum me feſtina. Pſal. 69. 1. HErr hülffe mir / O HErr ſpringe mir bey.

Damit wir uns mit grösserem Vertrauen und Zuverſicht in diſer Ubung uns GOtt befehlen unterhalten / können wir jene vier Titul/ oder Beweg-Urſachen bey uns erwegen / warum uns GOtt erhören werde; können alſo ſelbe nach und nach anführen. Als nemblich:

I. Seine unermäßliche Gütigkeit.
II. Unſer äuſſerſtes Elend.
III. Die Verheiſſungen Chriſti.
IV. Deſſen unendliche Verdienſt.

Erſtlich wegen ſeiner unendlichen Güte.

Kan ſolches alſo geſchehen. Ach! mein GOTT/ ich bitte dich / du wolleſt mich zu deinem rechten Diener / ja zu einem Heiligen machen. Was ſoll es dann ſeyn für einen unendlich gütigſten GOTT/ wann du mir ſolche Gnad zuſagen ſollteſt? Weit minder / als wann mir das Meer auch nur ein Tröpflein Waſſer zukommen lieſſe: dann endlich wurde das Meer um ein Tröpflein weniger haben. Aber was ſolle es dann dich / O HERR / koſten / mich mit deinem Geiſt zu erfüllen? Was verliehreſt?

Ich

Ich bitte um deiner unendlichen Güte willen / propter bonitatem tuam Domine. Pſal. 24. Wanns einen Heiligen abgebte / der einen miraculoſen Beutel hätte / alſo / daß er / ſo offt er wollte / darauß nemmen kunte / und dannoch das Geld nicht abnemmete / wer wurde nicht einen Muth faſſen / ihne um ein Almoſen anzuſprechen? Wem ſollte ers auch wohl abſchlagen können? O GOTT? der du heilig über alle Heilige biſt / du kanſt meiner Seelen ein ſolches Allmoſen geben? wirſt mir dann ſolches abſchlagen können?

Die beſte Weiß / GOTT gleichſam zu zwingen / und vile Gnaden mit zu theilen / iſt / wann man ſich jenes Gebett deß Daniels gebrauchet: Propter temetipſum, Deus meus. Daniel. 9. 16. Verleyhe mir die Gnad O HErr wegen deiner groſſen Güte / wegen deiner unendlichen Barmhertzigkeit. Ego autem in multitudine miſericordiæ tuæ. Pſal. 5. 7. Ich verlaſſe mich auf deine Barmhertzigkeit. Und diſes muß man wohl begreiffen / wann wir von GOTT etwas zu unſerer Seelen Heyl begehren / ſollen wir nur vil begehren / und veſt daran halten; nicht nur / daß er uns als ein lieber Vatter in ſeiner Gnad erhalte / ſonder uns in ſeiner Liebe völlig entzünde; nicht nur / daß er uns etwann von einer Verſuchung erledige / ſonder uns zu heiligen / vilen / ja zu heiligſten Wercken verleite; dann es hat mit GOTT keine ſolche Beſchaffenheit / als wie mit denen Menſchen. Bey denen Menſchen / ja ſo gar bey denen Fürſten / nimmt man ſich in Obacht / daß man nicht vil begehre; dann je mehrer ſie geben / je un-

ungelegentlicher iſts ihnen; iſt alſo ein Gefahr/ daß wann man zu vil an ſie begehrete/ſie gar nichts geben. Bey GOTT gehet es nicht ſo her/ nichts iſt ihme ungelegentlich/ wann er uns noch ſo vil gebete. Es koſtet ihne eben ſo vil mich heilig zu machen/ als daß er mich von einer Todt-Sünd erledige. Wann einer einen immerwehrenden Brunn-Quell beſitzet/ iſts eben ein Ding/ man begehre an ihme einen gantzen Eymer/ oder nur ein Gläslein voll.

Zweyte Beweg-Ursach. Unſer äuſſerſte Nothdurfft.

Die üble Schäden der Armen seynd rechtmäſſige Titul ein Allmoſen zu begehren. Unſere Mühſeeligkeiten seynd unſer Recht von GOTT/ Gnad und Hülff zu erhalten: und was thun dann die Arme/ wann ſie ſich uns anbefehlen? Sie bringen all ihr Elend und Noth vor der Länge nach. Alſo ſollens wir auch mit GOTT machen. Mendicis DEI, ſagt der heilige Auguſtinus/ à mendicis hominum diſcamus à DEO mendicare. Die HH. Vätter ſagen/ daß ſich die Arme nicht umſonſt bey denen Kirchen-Thüren einzufinden pflegen/ es geſchehe uns zur Lehr/ daß wir auch Bettler vor GOTT ſeyen/ gleichwie ſie bettlen vor der Kirchen/ alſo können wir ſagen: O mein GOTT/ du ſiheſt es: ſo vil Jahr ſeynds/ daß ich an meine Bekehrung gedencke/ und dannoch haltet mich meine armſeelige Natur noch immer gantz in der Welt vertiefft auf. Sihe/ wie ſchwach/ wie geneigt zum Zorn/ zur Rach 2c. ich ſeye. Sihe an die ſo vile Sünden meines vergangenen Lebens/ und meine dermahlige ſo ſchlechte Buß; wie vil Verſuchungen/ wie vil

Gele-

Gelegenheiten ꝛc. ich unterworffen ſeye. Schweſter Maria Peros de Caſtello eine liebe Lehr-Jüngerin deß H. Franciſci von Sales befahle ſich GOTT / er möchte ihr die Gnad geben / daß ſie eine Cloſter-Frau wurde. Zuweilen tragte es ſich zu / daß / da ſie eben diſes Gebett in der Kirchen verrichtete / die Bettler zu ihr kamen / und ein Allmoſeu verlangten; mit Fleiß lieſſe ſie ſich länger bitten um ſich mehrer über ſie zu erbarmen; nachmahlens wendete ſie ſich zu GOTT / und ſagte: Ach liebſter Heyland / ich / die ich ſo unvollkommen bin / kan diſe Bettler nicht mehr außſtehen / ich erbarme mich ihrer / und du der ein lautere Güte biſt / ſollſt kein Mitleyden mit mir haben / die ich weit ärmer / als diſe Bettler seynd? du ſolleſt mich abweiſen / ohne mir jenes abfolgen zu laſſen / um welches ich bey dir anhalte?

Die dritte Beweg-Urſach. Die Verheiſſungen Chriſti.

Wann uns einer etwas verſprochen / und wir deſſen hernach vonnöthen haben / ſo ſagen wir zu ihme / er ſolls uns geben / er ſolle ingedenck ſeyn / was er uns verſprochen. Alſo ſagen wir auch zu GOTT: Memor eſto verbi tui ſervo tuo, in quo mihi ſpem dediſti. Pſ. 118. 49. GOTT hats verſprochen / er wolle uns anhören. Alſo ſeye ingedenck / O HERR! Die gantze H. Schrifft iſt voll von denen Verheiſſungen; Es kan nicht ſeyn / daß dein Wort nicht halteſt. Ja in der That / was wir immer für Gnaden zu unſerer Seelen Heyl beharrlich begehren werden / hat uns GOTT verheiſſen / ſelbige uns zu geben; und diſes iſt eben ſo gewiß / daß ers halten werde / als da andere Glaubens-

Lehren gewiß und unfehlbar ſeynd. Alſo wollen wir ſolches keck und vertraulich begehren / wir werden alles erhalten! gilt auch diſe Außred nichts: ich bin ein Sůnder / GOtt erhöret die Sůnder nicht / dann wann der / ſo in Sůnden iſt / GOtt bittet / wie es ſeyn ſoll / ſo iſt es GOTT ſchuldig ihne zu ſeiner Seelen Heyl zu erhören / wie ſolches der H. Thomas lehret. Die Urſach deſſen iſt / weilen Oratio in impetrando non inititur noſtris meritis, ſed benignitate divinæ miſericordiæ, das iſt / damit wir im Gebett einige Gnaden von GOtt erhalten / gründet ſich ſolches nicht auf unſere Verdienſt / ſonder auf die alleinige Gůte der Göttlichen Barmhertzigkeit / und diſe Barmhertzigkeit ergieſſet ſich über alle ohne Unterſchied; niemand wird ſeine Unwürdigkeit / oder Unverdienſt vorgeworffen. Dat omnibus affluentes, & non improperat. Jac. 1. 5. Sperantem autem in Domino miſericordia circumdabit. Pſal. 31. 10. qui ſolem ſuum oriri facit ſuper bonos & malos; & pluit ſuper juſtos, & injuſtos. Math. 5. 45. Alſo begehre auch der gröſte Sůnder auf der Welt / daß er heilig werde / und begehre es von Hertzen / und beharrlich; und er wirds werden. Es hat ſich GOtt mit ſo klaren Worten verpfändet / daß / wann wir hätten eine gewiſſe Verſprechungs-Formul aufſetzen ſollen / ſolche verbündlicher nicht hätten einrichten können. Ein gewiſſer frommer Mann tragte beſtändig das Evangeli-Buch bey ſich / und pflegte ſowohl im Leben / als da es zum Sterben kame / zu ſagen: da habe ich meine Sicherheit.

Die vierdte Beweg-Urſach. Die Verdienſt

Chri-

Chriſti JESU. Diſes muß man wohl verſtehen. Die Verdienſt unſers Erlöſers gehören uns zu / dann er hat uns ſelbige abgetretten / und überlaſſen. Vulnera tua merita mea, Alſo der Heil. Bernardus. Deine Wundmalen O JESU / ſeynd meine Verdienſt. Deßwegen gleichwie ein gantz verwundeter Martyrer GOtt ſeine ihme zu Lieb außgeſtandene Wunden aufopfferen kunte / alſo können wir auch die Wundē JEſu Chriſti ihme aufopfferen / als wanns unſere Wunden wären / alſo wollen wir uns dann zu dem Gecreutzigten wenden / und mit vollem Vertrauen zu GOTT ſprechen: O HERR! ſihe / ich opffere dir da auf diſe Wunden / diſes Blut / diſe Verdienſt / diſen deinen Sohn / ſo alles mein iſt / um von dir Gnaden zu erhalten / erhöre mich.

Deßwegen unterweiſete Chriſtus der HErr ſeine Diſcipl / ſie ſollen ihr Gebett in ſeinem Namen verrichten / und ſetzte hinzu / daß wann ſie bißhero nicht viel von ſeinem himmliſchen Vatter erhalten hätten / ſolches daher kommen / daß ſie es nicht in ſeinem allerheiligſten Namen begehret. Sie ſollens nur probieren / ſo werden ſie es erfahren. Si quid petieritis Patrem in Nomine meo, dabit vobis, uſque modo non petiſtis quidquam in Nomine meo; petite & accipietis. Joan. 16.19. Alſo thut die von GOTT erleuchtete Kirchen alle ihre Gebetter mit diſen Worten beſchlieſſen: per Dominum noſtrum JEſum Chriſtum. Alſo ware auch Schweſter Maria de Incarnatione eine heilige Frau unterrichtet / daß wan ſie von GOTT unſerem höchſten Ober-HErrn groſſe Gnaden erhalten wolle / ſolche

 be-

begehren ſolle durch das Hertz JEſu / um ſeiner Liebe willen / die er zu uns getragen / und annoch traget. Und alſo wollens auch wir machen. Ego autem in nomine Domini. 2. Reg. 17. 45. Beſonders / wann wir uns vor dem Hochwůrdigen Gut befinden / wollen wir uns GOtt anbefehlen / ihme ſeinen Sohn / der wůrcklich in der That gegenwårtig / ſeine ware wůrckliche Wunden / jene Lieb / Krafft dero er da gegenwårtig / und uns Sůnder wůrcklich lieb hat; jene Geſellſchafft / die er uns da hier auf Erden leiſtet / jene Verdemůthigung / die er uns da wůrcklich uns zu Lieb außſtehet / aufopfferen.

P. Ludovicus Granatenſis erzehlet / daß ein gewiſſer Cavalier um eine Gnad vom Kőnig zu erlangen / ihme in ſeinem Memorial jene groſſe und vile Dienſt vorgelegt habe / die ſein Vatter ihme dem Monarchen geleiſtet / und endlich diſen Schluß gemacht: Sihe da die Urſachen / ſo mich bewegen alles von deiner Majeſtåt zu hoffen. Eben diſes ſollen auch wir thun / von dem Allerhőchſten Gnad zu erhalten; daran mahnen ſollen wir ihne an die Verdienſt / an das fůr uns vergoſſene Blut JESU unſeres allerliebſten Erlőſers. JEſus hatte es nicht vonnőthen / etwas fůr ſich zu verdienen / nur allein fůr uns hat er verdienet. Deßwegen dann alles / was er gethan und gelitten / von uns ſeinem himmliſchen Vatter kan vorgehalten werden / als unſer Gut / als Reichthumen / ſo der Heyland uns allen geſchenckt hat. So vil will diſes ſagen! GOtt im Namen Chriſti JEſu bitten.

Letz-

Letztens wollen wir die Beſchwernuſſen examinieren / ſo uns von der Ubung deß innerlichen Gebetts kunten abhalten.

I. Ich hab vil zu thun; ich werd kein Zeit darzu finden.

Es iſt nichts neues / daß Martha Magdalena wolle irr machen / das iſt / daß die Geſchäfft das Gebett verhinderen. Diſes iſt eine gewohnliche Außred.

Erſte Antwort. Wann deinem Hauß eine Erbſchafft mehrer zufallete / wäreſt zu faul / und wollteſts nicht annehmen? Aber du wurdeſt mehrer Zeit brauchen / mehrere Rechnungen zu führen / die Sachen mehrer zu unterſuchen? diſe und jene Veranſtaltungen zu machen. Und wann ein faißtes Erbtheil dir gewiß zukommen wurde / nur aus diſer Urſach / daß täglich eine halbe Stund zubringen müßteſt diſen guten Freund zu erhalten / wurdeſt es außſchlagen / und ſagen: ich habe nicht Zeit ihme aufzuwarten? ach! es wird da gehandlet von einem Königlichen Erbtheil / von einem ewigen Paradeyß.

Zweyte Antwort. Das Gebett wird dir nicht nur die Zeit nicht benemmen / ſonder noch mehr ſchaffen. Es wird geſchehen / daß ein Abſcheuhen oder Eckel ab vilen eytlen Ergötzlichkeiten bekommen / daß dich in vilen Laſteren beſſeren wirſt / woher ſo vil Zeit-Verlurſt herkommt. Wann beſtändig beharreſt alle Morgen eine halbe Stund dem Gebett zu verrichten / werden allerhand Gelüſt abnemmen / allerhand üble Verſuchungen außbleiben / wegen welcher ſonſten vil Stund deß Tags verzehreſt in Ungedult /

in

in Schmälereyen / in unnützen müſſigen Schwetzen/ Beklagung / wirſt alſo mehrer Zeit gewinnen / als vor gehabt haſt. Die Geſchäfft ſeynd nicht Urſach / daß uns die Zeit abgehet ; unſere Paſſionen ſeynds / denen wir allen und jeden wollen nachhängen. Man kan nicht ſagen / zu wie vil Sachen man Zeit finde von Morgens frühe biß auf den Abend / wann man in ſeinem Thun und Laſſen nichts anderes ſuchet / als ſeinem Gewiſſen ein Genügen / und GOTT ein Gefallen zu leiſten. Der zu Nachts wanderet / wann er ſich ein wenig aufhaltet um eine Latern anzuzünden/ oder um ein Liecht umzuſehen / der verlängeret ſein Reiß oder den Weeg nicht / verliehret auch keine Zeit/ ſonder er g winnet die Zeit.

Dritte Antwort. Wann auch aus Urſach der vorgenommenen Betrachtung etwann ein vorhabendes zeitliches Geſchäfft nicht vollenden kunteſt / wird GOTT den Schaden erſetzen ; zweiffle nur nicht. Omnia, quæcunque faciet, proſperabuntur. Pſal. 1. 4. Er wird etwann verſchaffen zum Lohn deiner Andacht / und deß von dir gegebenen guten Exempels / daß dein Sohn beſſer erzogen werde/der ſonſt villeicht das gantze Hauß in groſſe Zerrittung gebracht hätte. Es wird jener Streit-Handel beſſer geſchlichtet / jenes Geſchäfft beſſer Frucht bringen / und hernach / wann durch ſolches Gebett unſer höchſtes / wichtigſtes Geſchäfft der Seelen wohl von ſtatten gehet / was ligts daran? Ein Hof-Herr iſt vergwiſſet / daß er vil Zeit zum Dienſt ſeines Fürſtens anwenden / und vil Stund fahren laſſen muß / wo er auf ſein eignes Intereſſe Acht haben kunte; verliehret er deſſentwegen die Zeit? Nein: dann ein ein-

tzige

ſtige Gnad / die er zur rechten Zeit von ſeinem Fürſten zuwegen bringen weiſt / erſetzet alles. Machen wirs auch alſo / und glauben das / was der Heil. Franciſcus von Sales öffters widerholet hat. Die Andacht oder Frommkeit verderbt nichts.

Zweyte Außred. Mein Kopff iſt nicht für das Meditieren / meine Gedancken gehen anderſtwo hin / ich hab in diſer halben Stund tauſenderley andere Gedancken.

Erſte Antwort. Diſem können wir helffen / wann das Buch offen vor uns da ligt / wie wir oben gemeldet haben.

Zweyte Antwort. Thu was du kanſt / GOTT verlangt von uns mehr nicht. Wir können etwann auffſtehen / können die Sand-Uhr umkehren / und hernach knyend verbleiben. Köñen wir unſere Gedancken nicht im Zaum halten / wollen wir deßwegen nicht unwirſch werden: GOtt kan uns deſſentwegen auch einen Verdienſt geben. Er wird unſeren guten Willen anſehen / und ſelbigen ſeegnen. Du haſt villeicht ein Kind / ſo noch nicht reden kan; nichts deſtoweniger / wann es dir gleichſam etwas ſagen will / haſt ein Freud darab / redeſt mit ihme / als wanns ſchon gewachſen wäre. Jene belangend / ſo Zerſtreuungen im Gebett leyden / ſagen die Gotts-Gelehrte ihnen zum Troſt / wann nur diſe nicht freywillig ſeyen / ſo gefalle es GOTT / wann man diſe Zeit auch ſo zubringe / ſo könne man dannoch ein gutes / wahres / verdienſtliches Gebett verrichten. Diſes iſt die Lehr deß Heil. Thomæ. Wir Prieſter / wann wir das Brevier betten / verrichten ſicherlich ein Gebett / es kommen Zerſtreuungen darunter / und dannoch thun wir

wir unſerer Schuldigkeit ein Genügen / wann wir auch ſchon auß jenem Gebett / ſo ohne unſere Schuld verſtreut hergehet / nicht vil Frucht ſchaffen / machen wir ſo vil doch als wir können. Der Baur laßt den Schnitt nicht unterwegen / wann ſchon nicht alle vollkommen ſeynd. Wann wir nicht betrachten / bleiben doch knyend an unſerem Ort / ſo üben wir einen Act der Buß / und gefallen dardurch GOTT / deme zu Lieb wir ſolche Zeit anwenden.

Dritte Außred. Wann ich mir ſchon mit einem Buch / oder Crucifix helffen will / meine Gedancken im Zaum zu halten / ſo gehet es doch allzeit trocken her; empfinde keinen Geſchmack; alſo kan ja mein Gebett GOTT nicht angenehm ſeyn; mich geduncket ich verliehre nur die Zeit.

Der Frucht deß Gebetts beſtehet nicht in Süſſigkeiten. Sehen wir nur in dergleichen gantz trocknen Betrachtung um das / mit wem wir GOTT ein Gefallen thun können / und laſſen hernach anderen die ſinnlich- oder empfindliche Tröſtungen über. Diſes unſer Gebett wird ſeyn / wie ein alter Wein / der wann er ſchon nicht ſo arbeitet im Faß / als wie ein Moſt / nichts deſtoweniger weit mehrer Krafft hat den Magen zu ſtärcken. Höret hierüber an / was die Heil. Thereſia / diſe groſſe Lehr-Meiſterin ſchreibet: Es gibt vil heilige Leuth ab / die gar nichts um dergleichen auſſerordentlichen Gnaden wiſſen / und andere bekommens über / die doch nicht heilig ſeynd. Und ſie bekennet von ſich ſelbſten / daß ſie manchsmahl eine ſolche Tröckne erfahren / daß ſie mehrer Acht gehabt habe auf die Uhr /

als

als auf die Meditations-Puncten. Alſo laſſet uns verharren / und wir werden ſehen / wie getreu der HErr ſeye. Was für eine groſſe Gab und Gnad deß Gebetts hat nicht die Heil. Thereſia nach ſo vilen Jahren der Trockenheit erhalten? Auch ich hab einen frommen Religioſen gekennt / der vil Jahr lang keinen eintzigen empfindlichen Troſt in dem Gebett erfahren; er aber ware ſeinem GOTT allzeit getreu; minderte deſſentwegen nicht nur allein die Zeit deß Gebetts nicht / ſonder er thate noch etwas darzu. Endlich in ſeinem Alter überhåuffte ihne GOTT mit ſolchen Tröſtungen / daß man ihme nichts von GOtt reden kunte / daß er nicht gantz entzündet / und faſt gar in lauter Zäher zerfloſſe. Was heißt dann diſes / daß man ſagt: Ich vermeine / ich verliehre nur die Zeit? Uber das / ſo iſt es allzeit ein gutes und verdienſtliches Werck / wann man auch nur dem Leib nach GOtt anbettet / und anfänglich einen guten Willen gehabt hat / das innerliche Gebett zu verrichten. Was aber noch mehr iſt / ſo haben uns die heilige Leuth auß eigener Erfahrnuß gelehret / die Gnaden / ſo der HErr vermittelſt diſer heiligen Uebung außtheilet / ſeyen ſo groß / daß wann wir auch vil Jahr nacheinander unſer Gebett mit lauter Verdruß / und gantz abgeſchmack verrichtet hätten / alle diſe Jahr doch wohl angewendet wären / dergleichen Gnaden zu gewinnen.

Vierte Außred. Es komt meiner gar zu flüchtigen / und ungedultigen Natur vil zu ſchwer vor / diſe gantze Zeit ſo eingezogen zu verbleiben.

Die Antwort beſtehet in einem Wort: gut Hertz!

gut Hertz! dein Gebett wird auf ſolche Weiß zugleich auch ein Buß-Werck ſeyn. Wann ich mich über meine Sünden / die ich begangen / bedencke / ſo ſollte ich mein Leben in einer Krufft an einer ſtarcken Ketten angebundner zu bringen. Aufs wenigſt will ich da deß Tags ein halbe Stund knyend vor dem Crucifix zubringen. Wann ſonſt kein Urſach nicht wäre / ſo will ich ſolches thun / etwas weniges zu leyden. Wie wäre es / wann wir in der Höll ſollten Buß thun? Bilden wir uns ein / als wäre diſe halbe Stund kniend zubringen eine halbe Diſciplin-Stund / oder ſonſt einer andern Buß / die wir GOtt aufopfferten für unſere Sünden / und ſagen alſo: Mein GOtt / du biſt drey Stund lang für mich am Creutz gehangen / und ich will dir zu Lieb an diſem Bett-Stuhl eine halbe Stund angeheffter verbleiben.

## Betrachtung von dem Zihl und End, warum uns GOtt auf diſe Welt erſchaffen.

Der erſte Puncten wird ſeyn: Warum bin ich dann auf diſe Welt kommen?

II. Wie Hochwichtig diſes Zihl und End ſeye?

III. Wie ſehr ich bißhero diſes Zihl und End vernachläſſiget habe?

DEn erſten Puncten belangend. Laßt uns betrachten / was wir dann vor dreyſſig / sechtzig / oder achtzig Jahr geweſen ſeyen? brauche kein groſſes Nachdencken / ein jeder weiſts / daß zwar diſe Erden / woraus wir gemacht ſeynd / ge-

we-

weſen / aber keiner aus uns ware dort annoch geſtalltet; Keiner aus uns wurde jemahlens auf diſer Welt erſchinen ſeyn / wann nicht die allmächtige Hand GOttes unſer Seel aus nichts erſchaffen / und diſen unſeren Leib geſtaltet hätte / worinnen ſelbige ſich eingeſchloßner aufhaltet. Alſo ſeynd wir / wie wir uns immer betrachten und anſehen / pur und durchaus ein Werck GOttes. Ipſe fecit nos, & non ipſi nos. Pſal. 99. 3. Und eben diſer Himmliſche Vatter / der uns aus ſeiner Barmhertzigkeit unſer Weeſen gegeben / iſt auch derjenige / der uns hie auf Erden erhaltet; und was wir immer Gutes haben / und Böſes nicht haben / alles iſt ein Gaab von diſem liebvolliſten GOTT unſerem Erſchaffer. Aber was mag wohl GOtt für ein Urſach / oder Zihl und End gehabt haben / uns zu erſchaffen; und ehender uns als ſo viele andere / die er erſchaffen / uns aber in unſerem Nichts verlaſſen hätte können? auſſer allem Zweiffel iſts / daß der weiſſiſte GOtt nichts ohngefähr würcke oder anfange; Ach liebe Chriſten / ſowohl die Vernunfft / als der Glauben ruffen überlaut auf; diſes ware das End / oder der Zweck GOttes / auf das wir ihne liebten / ihme dienten / und nach dem Todt ſeiner in alle Ewigkeit genieſſeten. Derentwegen ſeynd wir auf diſer Welt / damit wir ihme die Ehr gebeten / uns aber dardurch eine höchſte Glückſeeligkeit erwerbten / ſo niemals ein End haben wird. Alſo ſeye dann ein ſo Grund gütiger GOtt gebenedeyet / der ohne unſer vonnöthen zu haben dermaſſen an uns gedenckt / und uns zu einem ſo hohen Zihl und End erſchaffen hat. Er ſeye gebenedeyet.

Wann nun diſem alſo / wie es nur gar zu gewiß / ſo müſſen wir es nur recht uns in Kopff hinein bringen / nemblich : Derentwegen bin ich auf der Welt / und wegen nichts anderes / als daß ich GOtt diene / und meine Seel ſeelig mache. Ich bin nicht erſchaffen worden wegen diſer Aembter / Ehren-Stellen / Luſtbarkeiten / ſonder pur allein zum Himmel / für GOtt. Aus diſem folgen dann nothwendig zwey Sachen. Erſtlich / alſo bin ich ſchuldig alles dasjenige zu thun / was GOtt gefällig iſt / und jenes bleiben zu laſſen / was GOtt mißfallet. Ich muß mich deß Schlaffens / der Speiſſen / der Luſtbarkeiten / und ſo vilen andern dergleichen Sachen pur allein in ſolcher Maaß gebrauchen / als es vonnöthen iſt / GOtt dienen zu können. Die andere Folg iſt / daß wan ich nicht alſo handle / ſo verhalte ich mich / als hätte ich keinen Verſtand / dan ich thue das weßwegen ich auf der Welt nicht bin. Was wurden wir nicht ſagen / wann wir einen ſeheten der ſich deß Degens / oder der Feder als zu einer andern Sach gebrauchte / als wohin ſie angeſehen ! urtheilen wurden wir / es fehle ihm im Hirn. Solle man aber nicht eben diſes / oder noch vil mehr von uns halten / wann wir anderſt handlen / als es das Zihl und End erforderet / warum wir auf diſer Welt seynd ? und doch liebſte Zuhörer / ſehen wir ſolche Unfürm täglich vor Augen. So vil / und ſo vil ſehen wir / die da nicht anderſt leben / als wann ſie GOtt nur derentwegen erſchaffen hätte / daß ſie ihnen ſollen laſſen wohl ſeyn / all ihr Gelüſten nachleben / pur dahin ſich befleiſſen / wie ſie die Geſatz GOttes vergeſſen / ja gar mit Füſſen tretten möchten.

Sie

Sie wiſſens / ſie glaubens / daß ihr unſterbliche Seel hie keine bleibende Statt nicht habe / ſondern anderſtwo / wo ſie immer zu leben hat / und dannoch leben ſie / als wann die Seel ſambt dem Leib zu ſterben / und ein End zu nehmen hätte. So viel Komblichkeiten / ſo gute Geſundheit / einen ſolchen Uberfluß an der Zeit / iſt eine pur lautere Gab GOttes / auf daß wir uns deſſen gebrauchen / ihme die Ehr zugeben / uns aber den Himmel dardurch zu verdienen; und ſihe / ſie gebrauchen ſich aller diſer Sachen eben im Widerſpiel. Wer ſolte es glauben von ſo hochverſtändigen Leuthen / wann wir dergleichen Unordnungen nicht ſtets vor Augen hätten? Ach! wann wir auch ſo beſchaffen ſeynd / ſo fragen wir uns fein ſelbſten; wo bleibt dein Glaub / daß dich GOtt erſchaffen habe für ſich / und für den Himmel? wo iſt dein Verſtand? alles was der Dienſt GOttes nicht iſt / verſtehen wir es doch einmal! iſt ein Narrheit. Haben wirs biß dato nicht alſo gemacht? Es iſt Zeit / daß wir der Sach ernſtlich nachdencken / und ins künfftig Vorſehung thun.

Wir wollen zum andern Puncten kommen / und betrachten / wie hochwichtig diſes Zihl und End ſeye. Daß GOtt unſer Erſchaffer / und Oberherrſcher / von deme all unſer Gut / unſer Leben und Tod abhanget / wohl von uns bedient werde / ligt uns nur gar zu vil daran. Dann diſes will er haben; ſeine Befelch deßwegen ſeynd nur gar zu deutlich. Was thut nicht ein Diener eines Fürſtens / wann er weißt / was ſein Herr von ihme haben will / hat mehr nicht vonnöthen / als nur einen Augenwanck / ſo laufft er ſchon / und gibt ſich nicht zu Ruhe / biß das geſche-

hen ſeye / was man von ihme verlangt. Er laßts ihme nur gar zu vil angelegen ſeyn / ſeinem Herrn keinen Verdruß zu machen / nur gar zu vil das zu thun / was ihme gefallt. Iſt aber GOtt nicht mehrer werth? Hernach ligt es auch uns daran / daß wirs alſo machen; dann wir müſſen nach dem Himmel trachten / ſo unſer Vatterland iſt; wann wir wiſſen wollen / wie dahin zu gelangen / ſo müſſen wir hie GOtt gehorſamen / und ihme dienen / wann wir ſeiner dorten für allzeit genieſſen wollen. Wie vil laßt man ſich nicht koſten / ein Reich auf diſer Welt zu eroberen / ja was ſage ich ein Reich? zuweilen nur etliche Spannen breit / ja ſo vil thut man mannichsmal dergleichen zu eroberen / nicht für ſich / ſonder für andere. Wann nur zuweilen ſeheteſt / wie ſich die Kriegs Obriſte bemühen / voller Gedancken ſeynd ſie / ſinnen der Sach überaus tiefſſinnig nach / alles iſt nachmalens in Bewegung. Und warum diſes? aus keiner andern Urſach / als ihrem Herrn und Fürſten ſeine Gräntzen in etwas zu erweiteren / und wir ſollen nicht eben diſes / oder noch mehr thun / den Himmel zu gewinnen? Weit von etwas anderes / als von einem armſeeligen und zergänglichen Reich diſer Erden wird allda gehandlet / wir ſeynd deßwegen da / auf daß wir dahin gelangen / diſes iſt unſer groſſes und wichtiges Geſchäfft unſeres gantzen Lebens. Verliehren wir diſes / iſt alles verlohren / ſtehet diſes ſicher / iſt alles ſicher. Alſo müſſen wir hie GOtt lieben; ihme dienen aus gantzer Seel / damit diſe nachmalens dahin gelange / wo ſie ihne eine gantze Ewigkeit hindurch lieben / und ſeiner genieſſen möge; ſagen müſſen wir mit dem

Apoſtel. Sive vivimus, Domino vivimus, ſive morimur, Domino morimur. Wir gehören GOtt zu / und müſſen ſein ſeyn / er laſſe uns leben / oder / wir ſterben / ſo müſſen wir ſein ſeyn. Rom. 14. 8.

Zum dritten Puncten zu kommen laßt uns betrachten / wie wir bißhero diſes unſer Zibl und End vernachläſſiget haben. Ein jeder betrachte von ſich ſelbſten / greiffe in ſeinen eygenen Buſſen hinein / und begehre von ſeinem eygnen Gewiſſen Rechenſchafft darvon. Ach! wie geſchwind wird uns unſer Gewiſſen ſagen: daß wir biß dato gelebt / und annoch fort leben / gantz und gar nicht ingedenck unſeres Zihl und Ends. Daß wir Schnurgerad demjenigen zuwider handlen / was GOtt von uns haben will. Liebſte Chriſten / laßt uns in uns ſelbſten gehen / und wann wir bißhero einen Fehler von ſo übler Folg nicht bedenckt / wollen wir nicht ſaumen ehiſtens Mittel zu verſchaffen. Wir müſſen es als eine gewiſſe außgemachte Sach zum Voraus ſetzen / daß uns GOTT biß jetzund auf diſer Welt leben hat laſſen / auf daß wir uns einmal zu ihme bekehreten. O uns Armſeelige und gering-Verſtändige / wann wirs noch nie gethan haben! aber noch armſeeliger / ja unverſtändiger wären wir / wann wir uns nicht jetzund entſchlieſſen ſolches zu thun. Sihe in eben diſem Augenblick redet uns GOtt zu unſerem Hertzen / und erinneret uns / wann jemal unſeres groſſen Geſchäffts / unſeres Seelen-Heyls; was wäre das / wann wir ihne kaltſinng anhöreten / als redete er nicht vor uns / und als brächte er ſolche Sachen vor / woran uns gantz und gar

nichts gelegen? Haben wir biß dato unglücklich geſchiffet/ ja ſo gar ein Schiff-Bruch gelitten/ wollen wir aufs wenigſt die Bretter zuſammen klauben/ und die Sach ſo ſuchen zu ergäntzen/ als es immer möglich. Laßt uns die Augen aufthun/ und ſehen/ in was Gefahr wir ſtehen/ und uns mit einem hertzhafften Entſchluß zu unſerem lieben GOtt wenden. O wan wir die Zeit wohl angewendt hätten! die er uns aus ſeiner Güte bißhero verliehen/ ſo wären wir heilig. Aufs wenigſt ſoll uns nichts aufhalten/ das Wenige/ ſo uns noch übrig iſt/dahin anzuwenden/ worzu es von GOtt angeſehen iſt. Es befande ſich zu unſeren Zeiten in Rom im Cloſter der Spiegel-Thurn genannt/ eine gar verſtändige Dame, wiewohlen nicht nach dem Geiſt GOttes. Als man alldorten die geiſtliche Exercitien gegeben/ wollte ſie keines Weegs darbey erſcheinen. Da ſie aber einſtens Fürwitz halber darzu kame/ hörte ſie diſe gegenwärtige Betrachtung an. Sie faſſte das wahre und eintzige Zihl und End/ warum wir auf Erden ſeynd. Willſt mehrer wiſſen? gleich lauffte ſie dem Beicht-Vatter zu/ und ſagte: Pater ich will heilig werden/ und nur fein geſchwind. Sie hielte ihr Wort: alſo ſollen auch wir thun/ wann wir diſe wichtige Wahrheit wohl verſtehen.

Nun wollen wir uns mit Fleiß der Gegenwart GOttes erinneren/ und erſtlich unſere Augen auf das Vergangene wenden. Mit wem haben wir wohl die ſchönſte Blühe unſeres Alters zugebracht? GOtt der HErr hat uns zwar zugeredt/ Memento Creatoris tui in diebus juventutis tuæ. Eccl. 12. 1. Seye ingedenck deines GOttes/ der dich erſchaffen

ſchaffen hat. Saume nicht; laſſe die Monat/die Jahr nicht umſonſt vorbey flieſſen; gedencke wohl an die Zeit/ was hab ich aber wohl gethan? Hätte ich wohl ſchlimmer leben können/ wann weder GOtt/ weder Himmel noch Höll wäre? Mein Glück iſts/ daß ich einen ſo guten/ einen ſo gedultigen GOtt angetroffen habe. Hätte ich einem Herrn auf diſer Welt gedienet/ und mich alſo verhalten/ hätte er noch wohl ſo lang erdultet? gewißlich nicht. GOtt allein machts alſo/ alſo bitte ich dich O barmhertzigſter GOtt um Verzeyhung wegen meiner verfloſſenen Jahren/ die ich ſo übel angewendet/ und was das Aergſte iſt/ daß ich dich ſo offt beleydiget habe. Ich erkenne anjetzo meine Thorheit/ meine Undanckbarkeit; und ſihe ich kehre zu dir zuruck gantz beſchamt/ und voll der Reu. Cor contritum & humiliatum Deus non deſpicies. Pſal. 50. 19. Sihe mein gantz zerknirſchtes Hertz/ ſihe es an O groſſer GOtt/ du/ der ſo groſſer Feind der hoffärtigen Hertzen biſt/ deſto gröſſeres Wohlgefallen haſt an denen gedemüthigten und zerknirſchten Hertzen.

Laſſet uns GOtt Danck verſprechen/ wir wollen uns beſſeren. Für ihne ſeynd wir erſchaffen/ und nicht für die Eytelkeiten/ nicht für ſolche Sachen/ ſo da nicht lang dauren/ wann wir ihne verlaſſen haben/ ſeynd wir nie vergnügt geweſen. Die Sachen diſer Welt thun wahrhafftig nicht ſättigen/ oder aufs wenigſt nicht lange Zeit/ weil mans eintweders nicht gehaltet/ oder ſo bald mans überkommt/ ſättigen ſie alſobald. GOtt allein kan uns befridigen/ und unſere Seel erfüllen/

und zwar eine gantze Ewigkeit hindurch. Diſes ruffen alle Heilige / die deſſen Prob gehabt / und annoch haben / daß jenes Gut / jener Troſt alleinig / der von ihme herkommt / das wahrhafft daurende Vergnůgen außmache.

Alſo wollen wir feſt ſetzen / ŏffters hinfůro an GOtt zu gedencken / als wir biß dato gethan. Wir wollen darůber unſere Hertzen erneueren / eine gewiſſe Zeit darzu zu beſtimmen; ja auch ſo gar mitten unter unſeren Geſchåfften / und Arbeiten / unſere Gedancken auf ihne zu machen. Alſo pflegen es zu thun / die in etwas Weltliches verliebt ſeynd; wie vil mehr ſollen ſolches die Liebhaber GOttes thun? Hat ſich einer verſůndiget mit gar zu vilen Ergŏtzlichkeiten / Zerſtreuungen / oder anderen zeitlichen Intereſſe; gedencke er darauf / wie ers minderen kŏnne / wir ſeynd nicht erſchaffen denen Creaturen zu gefallen / ſonder unſerem obriſten Erſchaffer / GOtt zu gefallen / nicht Ehren / Ruhm / Reichthumen und dergleichen gering-daurende Sachen / ſonder ewige Schåtz zu ſammlen / ſo da niemahlens abnemmen / oder fehlen kŏnnen im Himmel.

Erſtlich wollen wir uns vornemmen / ſo vil zu thun / als wir kŏnnen / und wiſſen / was GOtt haben will / auf daß ein jeder ſeinem Stand gemåß hinfůro in ſeiner Liebe lebe / und niemahls darinn ermůde. Nur alleinig die gute Werck / diſe kŏnnen uns etwas nutzen. Dicite juſto, quoniam benè. Iſai. 3.10. Sagt dem Gerechten / daß ihm alles wohl von ſtatten gehen werde.

Schließlich wollen wir uns GOtt befehlen / und ihne bitten / er wolle uns fromm ja heilig machen.

Mein

Mein GOtt! ſihe da eines deiner verlohrnen Schäf-
lein / ſo ſich ſo lange Zeit von dir verirret / ich erkenne
es jetzund (ach hätte ichs nur früher erkennt) daß du
alleinig der gute Hirt ſeyeſt / daß ich dir und deiner
Stimm alleinig hätte folgen ſollen. O gütigſter
Hirt / erhöhe alſo anjetzo deine Barmhertzigkeit / und
nimm mich auf ein neues an; aber für allzeit. Jch
verlange fürohin keine weltliche Güter mehr / wohl
aber diſes / daß mich dergleichen Güter nimmer ab-
halten dir zu dienen / ſo lang ichs Leben haben werde /
und zwar von gantzen Hertzen dir zu dienen. Jch
wende mich zuruck / meinen bißhero genommenen Weeg
zu betrachten / finde aber nichts anders / als lauter
Zeit-Verlurſt / Mißbrauch deiner Gaben und Gna-
den / die mir pur auß diſem Abſehen verlyhen haſt /
daß ſie mir verhülfflich ſeyn / mich antreiben ſollten /
dich zu lieben. Jch ſihe vor mir den Todt / der
Spornſtreich auf mich zugehet / aber noch mehr fal-
let mir in meine Augen dein glückſeeligſtes Reich / ſo
mich einladet / dero ewige / unermeßliche Freuden
und Schönheiten zu genieſſen. So komme ich dann
zu dir mein GOtt! auf daß ich mich dir gäntzlich er-
gebe / dich auch um Hülff anruffe / damit ich mich
ohne Verſchub / ohne Nachläſſigkeit beſſere / und
die Thorheiten meiner verfloſſenen Jahren herein
bringe. Gütigſter GOtt / ſchlage mir eben-
der alles anderes ab / aber nur
diſes nicht.

# Erforſchung über gewiſſe Andachten, ſo einem frommen Chriſten anſtändig ſeynd.

I. Bedencke dich / ob Morgens früh Chriſtlich auferſtehest / und zu Nachts Chriſtlich ſchlaffen geheſt.

WEr der Welt gantz und gar ergeben iſt / bey dem kan es leicht geſchehen / daß er vom Beth aufſtehe / ohne einmahl an den HErrn diſer Welt zu gedencken; aber / wer da gewiß weißt / daß er derentwegen von GOtt erſchaffen / und auf diſer Welt ſeye / damit er GOtt diene / daß auch ein jeder Tag ſeines Lebens eine beſondere groſſe Gnad GOttes ſeye / der ſolle ſich gleich frühe Morgens ſeines HErrens und Erſchaffers erinneren. Einige Sünder gehen weit Chriſtlicher ſchlaffen / als vil Fromme und Gerechte / weilen ſie ſich damahlens erinneren / in was üblen Stand ſie ſich befinden; die Forcht treibt ſie alſo dahin / ſich GOtt anzubefehlen. Herentgegen gibts vile fromme Leuth ab / die / weilen es ſie geduncket / ſie ſtehen gar wohl bey GOtt / ins Beth gehen / ohne etwas Gutes mehr zu verrichten. Wahr iſts / daß es beſſer iſt mit dergleichen Gerechten oder Frommen zu halten: aber es iſt auch wahr / daß beſagter Sünder ihr Gebrauch ihnen / die ſo ſchlecht Chriſtlich ſchlaffen gehen / zu einem billichen Verweiß dienen könne.

II. Bedencke dich / was deine erſte Gedancken ſeyen / wann aufwacheſt / und aufſteheſt.

Du

Du kunteſt ſo gedencken: O mein JEſU ſtehe mir bey/ daß ich nicht mehr ſündige/ daß ich dich/ O mein JESU nicht mehr beleydige. Oder: dignare Domine die iſto ſine peccato me cuſtodire. Fange alſo den Tag mit einem guten Gedancken von GOtt an. Alſo machet es ein Kind/ ſo bald es erwachet/ ſihet es nach der Mutter um/ und verlangt zu ſaugen: gibt ſich auch nicht zur Ruhe/ es erhalte dann ſolches.

III. Bedencke dich/ ob gewiſſe Gebetter habeſt/ wann dich an- oder abkleydeſt.

Auch diſe Zeiten kan/ und ſolle man auch heiliglich zubringen/ gewöhne dich alſo an gewiſſe Gebetter zu diſen Zeiten. Haſt ſchon gewiſſe/ ändere ſie nicht; haſt keine/ ſo erwähle einige/ ſo gut du kanſt/ oder frage einen geiſtlichen Vatter darum/ du wirſt zu End deß Jahrs keinen ſchlechten Nutzen darvon erfahren. Ein armes Weiblein/ ſo beym Brunnen Waſſer hollet/ und ſelbiges aufm Kopff heimtragt/ verrichtet darbey eine Hand-Arbeit/ und verliehret die Zeit nicht. Warum/ weilen ſie arm iſt.

IV. Bedencke dich/ ob gewiſſe Gebetter habeſt/ gleich nach dem angekleydet biſt.

Kanſt darauf nider knyen/ GOtt den HErrn in tieffeſter Demuth anbetten/ das Heil. Creutz-Zeichen machen/ das Gloria Patri ſprechen zu Ehren deß drey-einigen GOttes; ihme alle deine Gedancken/ Wort und Werck/ und Arbeiten deß gantzen Tags aufopfferen/ ihne um ſeinen Beyſtand bitten. Uberauß nutzlich/ und höchſtens verdienſtlich iſts/ wann man Act deß Glaubens/ der Hoffnung/ und der Liebe gegen GOtt erwecket; das iſt/ man bezeige/

daß

daß man glaube veſtiglich alles das jenige / was uns GOtt ſelbſten / als die erſte unfehlbariſte Wahrheit/ durch JESUM Chriſtum unſeren HErrn in der wahren Catholiſchen Kirchen geoffenbaret. Daß man hoffe auf die unendliche / Milde und Barmhertzigkeit GOttes/daß er uns unſere begangene Sünden nachlaſſen/ uns beyſtehen/ daß wir ſelbe hinfüro nicht mehr begehen/ und endlich uns ſeelig machen werde. Daß man ihne liebe / als unſer höchſtes Gut; daß wir ihne auch lieben wollen über und vor allen Sachen/ mit und auß gantzem Hertzen/ und zwar in alle Ewigkeit. Diſem ſetzen die vollkommnere Perſohnen auch diſes hinzu/ daß ihr Willen ſeye eben diſe Aufopfferung: eben alle diſe Act, ſo ſie Morgens frühe thun/ wollen ſie zu Anfangs einer jeden Handlung deß Tags hindurch widerhollt haben. Nachgehends ſoll man das Vatter unſer / und den Glauben betten/ welches die nutzlichſte Gebetter ſeynd. Das Erſte zwar/ weilen uns ſolches vom eygnen Mund unſers HErrn und Heylands JESU Chriſti ſelbſten angegeben worden/ als ein Memorial, oder Bittſchrifft/ ſo wir ſeinem himmliſchen Vatter darreichen ſollen. Das Andere iſt ein Bekanntnuß alles deſſen/ was wir in der Kirchen GOttes glauben/ wer es andächtiglich bettet/ der übet einen Act deß Glaubens. Das Confiteor, oder offene Schuld kan man darzu ſetzen/ als einen Act der Reu und Leyd über unſere Sünden / wie auch das Ave Maria uns dardurch der Mutter GOttes zu empfehlen; und dergleichen Gebetter mehr / nachdem uns die Andacht ermahnen wird.

V. Be-

V. Bedencke dich / ob auch dergleichen beſtimte Gebetter für die Nacht habeſt.

Neben denen mündlichen Gebettern / ſoll ein Chriſt zu diſer Zeit GOtt Danck ſagen wegen der den Tag hindurch empfar genen Gutthaten ; auch um Verzeyhung bitten / wegen begangener Sünden; wir ſollen auch bey JESU um ſeinen Seegen anhalten / in Hoffnung und Zuverſicht / er werde uns einſtens den Himmel geben. Wer weiſt / ob diſe nicht die letzte Nacht für uns ſeye?

VI. Bedencke dich / ob du unterlaſſen habeſt alle deine Werck den Tag hindurch auf GOtt zu richten / aufs wenigſt bey dero Anfang; ich verſtehe da jene / ſo deinem Stand eygentlich / und nicht ſündhafft ſeynd.

GOtt iſt unſer letztes Zihl und End / auf ihne müſſen wir in allem abzihlen / ihme alles aufopfferen / und wanns möglich wäre / ſollten wir in allen unſeren Wercken beſtändig unſer Hertz / und unſere Augen an ihme angeheffter haben. Wann wir nicht ſo fromm ſeynd / ſo wollen wir aufs wenigſt zu Anfangs unſerer Wercken unſer rechte aufrichtige Meynung zu ihme richten / ihme ein Gefallen zu geben. Ein Hof-Herr / der Ambts halber in der Anti-Cammer ſtehen / ein Mutter / die auf ihre Kinder ſehen muß / ein Student / der von ſeinen Elteren zur Schul angehalten wird / ſollen ein lehaffte Meynung haben / alles auß Liebe GOttes zu thun. Dergleichen Werck / wann ſie ſchon auß ſich ſelbſt keine Andachten nicht ſeynd / werden doch wahre / verdienſtliche Andachts-Werck / wann mans auf GOtt richtet. Die ordinari Heiligkeit beſtehet nicht im vilen Thun

für

für GOtt/ ſonder daß man das/ was man thut/ und GOtt von uns haben will/ recht thue. Alſo dann kan ein altes Mütterlein/ ſo ſpinnet/ mit einer ſolchen aufrichtigen Meynung mehrer gewinnen/ als einer/ der vaſt unglaubliche Sachen außübet/ die Seelen zu gewinnen/ aber auß keiner anderen Meynung/ als GOtt dardurch zu gefallen. Diſes iſt/ und ſoll auch für vil weltliche Leuth ein Troſt ſeyn/ die Stands halber das Brod mit ſchwerer Arbeit gewinnen/ oder auß anderen billichen Urſachen/ nicht vil der Andacht abwarten können. Sie werden dannoch übergnug von GOtt verdienen/ wann ſie in ihrem Thun und Laſſen ſtäths diſer Meynung ſeynd/ ſie wollen in ihren Verrichtungen GOtt gefallen; alſo daß man ſich alle Morgen zu GOtt wende/ und ſpreche: O HERR/ ich opffere dir alles und jedes auf/ was ich den gantzen Tag thun werde, In allem ſuche und verlange ich dir zu gefallen/ und dir die Ehr zu geben. Mein Willen iſt/ deinen allerheiligſten Willen durchauß zu vollziehen/ und dich niemahls zu vertrüſten. Regi ſæculorum immortali, & inviſibili, ſoli Deo honor & gloria in ſæcula ſæculorum. Amen. Alles ſolle zur gröſſeren Ehr und Glory GOttes gereichen.

VII. Sihe/ ob du nachläſſig geweſen ſeyeſt dein Gewiſſen zu Nachts zu erforſchen/ ehe daß ins Beth geheſt.

Der H. Franciſcus von Sales, gabe diſe Ermahnung: Ein jeder ſoll alſo ins Beth oder ſchlaffen gehen/ als gehe er in den Beichtſtuhl. Diſe Erforſchung kan auf folgende Weiß geſchehen.

Nem

Nemlich / wann man ſich über folgende vier Puncten erforſchet.

Erſtlich: von dem Allerhöchſten eine Erleuchtung begehren / ſeine Sünden und Fehler / ſo den Tag hindurch begangen worden / zu erkennen / wie auch ſeine Gnad ſich zu beſſeren.

Zweytens: die begangene Fehler zur Gedächtnuß bringen / indem man ſich über alles / einem nach dem anderen beſinnet / was wir den Tag gethan.

Drittens: Eine Reu und Leyd erwecken.

Viertens: einen Vorſatz machen / ſich mit der Gnad GOttes zu beſſeren / und GOtt hinfüro zu gefallen. Die Erforſchung deß Gewiſſens kan ein Seelen-Spiegel benamſet werden. Es gibt Leuth ab / die ſo vil Zeit anwenden ihren Leib herauß zu butzen / oder in anderen unnöthigen / unnützen Dingen verzehren / aber an diſem / daß wir unſer Seel nett / und allzeit ſauber halten / ligt uns weit mehrer.

VIII. Sihe / ob du der heiligen Meß täglich beyzuwohnen verabſaumeſt / da es doch wohl ſeyn kunte.

Man kan ſolches thun auß einer Nachläſſigkeit / oder wegen ſchlechter Andacht. So wohl das Eine / als das Andere iſt gefehlt bey einem Chriſten / und gar vil arme Handwercks-Leuth machen in diſem Stuck vil zu Schanden / die da wohl ſtehen; maſſen ſie nicht unterlaſſen Morgens frühe der heiligen Meß beyzuwohnen / wiewohlen ſie ihr Hauß-Noth zur Arbeit anſtrengte. O daß wirs nur verſtunden / was für eine heilige und herrliche Sach es ſeye um das heilige Meß-Opffer! ſo wurden wir gewiß gantz emſig: ja mit Ungedult eine Zeit außſuchen ſelbigem beywohnen

neñ zu können; wir wurden ſelbiges mit gröſter Andacht anhören.

IX. Sihe nach / ob es bey dir an der Andacht gegen deinem heiligen Schutz-Engel fehle; ob zuweilen daran gedenckeſt / daß ihne an deiner Seiten habeſt? ob ihme danckbar ſeyeſt wegen deß Schutzes / den er dir erweiſet?

X. Bedencke dich / ob der armen Seelen im Fegfeur ingedenck ſeyeſt? ob GOtt für ſie bitteſt? ob deinen Schuldigkeiten ein Genügen leiſteſt / wann ihnen etwas von Rechts wegen ſchuldig biſt? ob eine Nachläſſigkeit begeheſt in Erfüllung gewiſſer Frommen Vermächtnuſſen?

XI. Bedencke / wie anſtändig dir das geiſtliche Leſen alle Tag wäre.

Der Heil. Dominicus nahme die geiſtliche Bücher / truckte ſelbige an ſein Bruſt / und ſagte: Diſe geben mir mein Milch / von daher ſtärcke ich meinen Geiſt / und in der That / ſo wachſen die ſchlimme Kräuter für ſich ſelbſt / die Gute muß man ſäen / oder pflantzen; alſo auch kommen die böſe und ſchlimme Gedancken von ſich ſelbſten / die Gute aber entſtehen auß Leſung der geiſtlichen Bücher / und gibt ſolches auch die Erfahrnuß. In denen erſteren Jahren gabe es eine groſſe Heiligkeit ab / und dannoch thate man ſo wenig predigen; aber damahlens ſchribe und leſete man beſtändig die Geſchichten der Heiligen: und diſes Leſen machte auch andere heilig. Man weißts / daß vil ihr Heiligkeit her bekommen von Leſung geiſtlicher Bücher; der Heil. Franciſcus / der Heil. Ignatius / die Heil. Thereſia ꝛc. ja ſo gar / wann

wann man nur ungefähr / ja auch auß Verdruß geleſen / ſo entſtunden wunderbarliche Würckungen darauß. Der Heil. Joannes Columbinus, als er einſtens überauß unwillig ware wegen deß noch nicht fertigen Nacht-Eſſens / ward von ſeiner Ehe-Frau beredet / unterdeſſen ein geiſtliches Buch zu leſen. Vor lauter Zorn nahme er eines in die Hand / wurde auf ſolche Weiß zu GOtt bekehret. Wir ſagen / wir können nicht meditieren / ja auch diſes kan / und ſolle auch ſeyn. Was für ein Außred werden wir aber haben / wann wir nichts Geiſtliches leſen wollen / welche Ding einander doch ſo vergeſchwiſteret ſeynd?

XII. Die Zeit belangend / ſollen wir deß Tags eine halbe Stund darzu beſtimmen / an denen Feſt-Tägen aber etwas mehrers.

Wir finden Zeit die Zeitungen zu leſen; alſo können wir auch eine Zeit finden / etwas Geiſtliches zu leſen. So vil Zeit gibt man denen Eytelkeiten / und wir ſollen unſerer Seel nicht etwas weniges von einer Zeit Einziehung geben?

XIII. Die Außwahl der geiſtlichen Bücher belangend / ſollen wir die Leben der Heiligen lieber / und vor anderen leſen; wie auch jene / ſo die Heilige ſelbſten / oder dergleichen fromme Leuth geſchriben.

Wann wir gute Prediger haben / wohl und gut; wo nicht; Gedult! wir könnens nicht änderen. Solche Beſchaffenheit aber hat es mit denen geiſtlichen Bücheren nicht: gfallt uns eines nicht / können wir ein anderes vor uns nemmen. Wir hätten Luſt / und redeten gern mit denen Heiligen; geiſtliche Bü-

cher leſen / iſt eben ſo vil / als mit ihnen reden. Alſo halte man ſich etwann an die Wercklein / oder Bücheren Thomæ de Kempis, S. Franciſci Saleſii, und dergleichen. Jene P. Ludovici Granatenſi nach Zeugnuß der Heil. Thereſiæ haben unzahlbar vil Leuth bekehrt.

XIV. Bedencke dich / ob fleiſſig in die Predigen geheſt / nicht nur zur Faſten-Zeit / ſonder auch unterm Jahr.

Es gehen einige mit denen Predigen / als wie mit denen Faſten-Speiſen um: wann man diſe unterem Jahr auf den Tiſch brächte / wären ſie nicht angenehm. Verbum meum non revertetur ad me vacuum. Iſ. 55. 11. Mein Wort wird nicht lär zu mir zuruck kehren / ſagt der HERR. Und gewißlich ſchaffet man auß denen Predigen allzeit einen Frucht; weit mehrer aber ſchaffete man / wann ſie mit jenem Geiſt der Demuth / und Ehrenbietigkeit angehöret wurden / wie ſichs gebühret. Alſo ſeye mit denen Faſten-Predigen alleinig nicht zu Friden; diſe Zeit iſt nicht alleinig / wo man an GOtt gedencken ſolle / und an die Verbeſſerung ſeiner Seelen.

XV. Bedencke dich über deine mündliche Gebetter / ob auß der Zahl der jenigen ſeyeſt / die ihnen ſelbſten gar zu vil aufladen / nachgehends aber ſelbige gar ſchlecht verrichten.

Wann mans alſo verrichtet / bringen ſie jenen Frucht nicht den ſie ſollten / und könnten; ſeynd ſie gar zu vil / verhinderen ſie andere Uebungen / worauß der Seelen mehr Nutzen zuwachſte. Einige unterlaſſen auß diſer Urſach die Erforſchung deß Gewiſſens / leſen keine geiſtliche Bücher / begeben ſich nie-

mahls

mahls auf das innerliche Gebett. Der jenige iſt kein guter Maurer / der nur bedacht iſt vil Mauren aufzuführen / nicht aber ſelbe gut zu machen. Sich alſo mit dergleichen Gebett überladen / iſt meiſten theils Urſach / daß wir ſelbige / wie die Heil. Thereſia ſagt / nur auß Gewohnheit verrichten; ligt uns wenig daran / ob ſie wohl von ſtatten gehen / wanns nur ein End haben. Wann das Hertz mit der Stimm / oder mit denen Worten nicht einſtimmet / ſo gehet / gleichwie die Stimm / alſo auch die Andacht im Lufft auf. Neben deme / daß dergleichen alleinige mündlich verrichtete Gebetter nichts anderſt ſeynd / als wann einer beſtändig nur Brod eſſete / ſo zwar eine ergibliche Speiß iſt / aber einem bald verleydet / keinen Appetit nicht machet / und nur diſes Eſſen eben ſo vil iſt als faſten. Einige wenige gibts ab / die alleinig ihr Andacht finden in gewiſſen neuerfundenen Gebetter / ſo gewiſſe fromme Diener GOttes gemacht haben / aber vor allen Gebetteren / ſollen wir vorziehen / und uns jener gebrauchen / die uns die Kirchen an die Hand gibt; vor allen aber jenes himmliſche Gebett das Vatter unſer / nachgehends andere. O diſe ſeynd nur gar zu gemeine Gebetter! es iſt nur eine gar zu lange Zeit / daß ichs bette: ligt nichts daran; dann die Sonnen erwärmet ſo wohl die Arme / als die Reiche; ſollen wir dann ſie deſſentwegen minder ſchätzen?

XVI. Erforſche dich / wie jene mündliche Gebetter verrichteſt / worzu du verbunden biſt / als da etwan ſeyn mag das Göttliche Officium oder Tagzeiten?

Das Göttliche Ambt oder Brevier iſt ein vor-

treffliches Gebett. Erſtlich / weilen es eine Schuldigkeit iſt / und aus Gehorſam gebettet wird / iſts verdienſtlicher. Zweytens: Weilen es kein privat, ſonder ein offentliches Gebett iſt / und im Namen der gantzen ſtreittenden Kirchen geſchihet. Drittens: Weilen es beſtehet aus unterſchidlichen Theilen der H. Schrifft / aus von der Kirchen verordneten Gebetteren / aus unterſchidlichen höchſten Tugends-Act, oder Ubungen. Nun ſo entſtehet unſer Nachläſſigkeit / oder ſchlechte Andacht in Abſtattung diſes Gebetts aus deme / daß wirs für einen Laſt halten / worvon wir uns gern ledig ſehen. Wann wir uns vornehmeten ein Viertelſtund länger darmit zuzubringen / und zwar ſolches aus Liebe GOttes zu thun / wird all unſer Verdruß ein End haben; wir wurden gewiß nicht mehr ſo eylen.

XVII. Erforſche dich / ob einer aus denen jenigen ſeyeſt / die da aus einer jeden ſchlechten Urſach leichtlich ihr Gebett verabſaumen.

Die Heil. Theresia ſagte zu ihren Cloſter-Frauen alſo: Hütet euch / daß ihr nicht aus denen ſeyet / die da heut ihr Gebett unterwegen laſſen / weilen ihnen der Kopff wehe thut / morgen laſſen ſie es widerum aus / weilen ihnen heunt der Kopff wehe gethan / übermorgen widerum / damit er ihnen nicht aufs neue wehe thue. Ein wahrhaffter Diener GOttes befleiſſet ſich um deſto mehrer ſich zu verſammlen / je härter ihne das betten ankombt / damit er mit ſolcher Zuſammenklaubung der Zeit GOTT ſeine Treu erweiſe.

XVIII. Wir wollen ſehen / daß wir unſeren

ren Andachten gewiſe Stunden oder Zeit anweiſen / auf daß ſelbige beſtändiger und gewiſſer geſchehen.

Als nemlich: Zu ſolcher Stund ein andächtiges Buch leſen; zur andern meditieren / Meß hören / und alſo fort. Wer eine ungerichtete Bibliothec ſehete / wo die Bücher aufm Boden herum ligen / der wurde ſagen: Zwey Saal klecken nicht für die Gſtellen / ſolche Bücher zu faſſen. Wann ſie aber in eine Ordnung kommen / ſo füllen ſie nicht einmahl jenes Orth ein / wo ſie vorhero ſo ungefürmbt herum ligen. Auf ſolche Weiß / wann wir eine Ordnung in unſern Andachten haben / werden uns unſere Andachten den Tag hindurch nicht verwirren / ja wir werden noch Zeit und Raum finden / andere Sachen darbey verrichten zu können. Für ordinari fehlet es uns an der Zeit nicht; wohl aber geſchichts / daß wir die Zeit nicht recht gebrauchen.

XIX. Dencke nach / ob zuweilen einen heiligen Gedancken in deinem Gemüth faſſeſt? Ob zu weilen dein Hertz einen heiligen Affect unter deinen Verrichtungen verſpüre / oder öffters widerhohle.

Die Gedancken belangend wird diſer allzeit der nutzlichſte ſeyn: Alles hat ein End / und zwar bald; die Ewigkeit hat nie kein End. Die Hertzens-Affect belangend / kanſt dich diſer gebrauchen: Mein GOTT! hilffe mir / dann ich kan von mir ſelbſten nichts. Mein GOTT! zünde doch in meinem Hertzen das Feuer deiner Liebe an. Pſal. 69. 1. Oder nachdem es ein jeder ſelbſten weiß / oder GOtt ihne ermahnet. Sol-

ches kan man widerholen / wann die Stund ſchlagt; zur Zeit der Verſuchung; zu Anfang einer Arbeit / und in dergleichen Gelegenheiten. Die Schuß-Gebettlein / oder hitzige Gemůths-Affect ſeynd von einer verwunderlichen Krafft und Wůrckung / weilen ſie uns mit GOtt vereiniget erhalten. Weltliche Leuthe / und die nichts / als was weltlich iſt / verſtehen / werden es fůr Bagatell und Kleinigkeiten halten / aber nur deßwegen / weilen ſie ſolches nicht verſtehen / vil weniger ſolches aus der Erfahrnus wiſſen / wie GOtt die Seinige zu leiten pflege.

XX. Endlich wollen wir betrachten / daß wann wir beſtändig im Guten verharren wollen / überaus vil darzu verhilfflich ſeye / uns öfters darůber zu bedencken / und jene zwey Nutzbarkeiten zu Gemůth führen / nemlich / daß dergleichen Andachten uns von denen Tod-Sünden bewahren / und auch uns ein groſſe Glory im Himmel zu wegen bringen.

Einige ſagen / mir kleckts ſchon / wann ich nur in Himmel komme / aber eben diſes zu erhalten / iſts vonnöthen / daß man ſich vor dem Ubel hůte; daß uns eben darum nicht einmahl ůbel ergehe / weilen wir ſo wenig Gutes gethan. Um GOttes willen / laßt uns doch das Abſehen nicht ſo kurtz nehmen / wir möchten ſonſt fehlen. Andere ſagen: Wann ich nur einen Fuß in Himmel ſetzen kan / hab ich ſchon genug gethan. Thun wir auch alſo reden / wann es auf unſere Hauß-Geſchäfft ankommt? In Himmel zu kommen (veſtehen wir es doch einmahl!) gehöret ein guter / und der rechte Weg darzu; es koſtet eine Mühe; man muß arbeiten / ſonſten werden wir

uns

uns einsmahl an einem ſolchen Orth befinden / wo ihme dermahlen keiner verlangt dahin zu gelangen. Vor allem aber / je mehr wir hier uns bearbeiten / und bemühen GOtt zu gefallen / je mehrer werden wir ſeiner zu genieſſen haben / droben in ſeinem glückſeeligſten Reich / und ewigen Glory.

## Erſte Betrachtung von der Sünd.

Erſter Puncten: Wann ich eine Sünd begehe / ſo beleydige ich GOTT.

DIſes Wort: GOTT / iſt geſchwind geſagt / und wir haben ſelbiges den gantzen Tag im Mund; aber bedencken wir uns wohl darüber / was da GOTT ſeye? Jener GOTT / den wir mit der Sünd beleidigen? Wann wir diſen Puncten recht faſſeten / wäre es unmöglich daß wir ſündigten. Aber laßt doch einmahl unſern Glauben recht ernſtlich aufwachen / und uns daran gedencken / daß jener GOtt / den ich armſeeliger Menſch zu beleydigen mich erfrechet habe / mein höchſter Ober-HErr iſt / wo ich all mein Weſen / mein Geſundheit / mein Kommlichkeit / meinen Verſtand her hab / mit einem Wort / woher ich alles hab / was ich jemahls gutes auf diſer Welt gehabt / oder annoch habe. Weiters iſt er jener GOtt / in deſſen Hand mein Leben / und mein Todt ſtehet / an dem all meine Glückſeeligkeit / ſo wohl hie als ins künfftig in der andern Welt hanget. Diſes ſeynd unfehlbare Grund-Warheiten / ich darff keinen Zweif-

ſel daran haben. Nun diſer allmächtigſte HERR/ und Beherrſcher aller Creaturen / hat ſeine Geſatz aufgeſetzet / er hat ſelbige auch mir kund gemacht / da er mich auf diſe Welt erſchaffen / und zu mir geſagt hat: Mercke es wohl / ich hab dich derentwegen auf die Welt kommen laſſen / damit du mir gehorſameſt / mir dieneſt alle Täg / alle Jahr deines Lebens / die doch nicht vil ſeyn werden. Sihe da haſt meine Gebott / hüte dich / daß du ſelbe nicht übertretteſt. Habe wohl acht / daß diſes mein Will ſeye/ſey ſtets ingedenck/wer du ſeyeſt/und wer ich bin. Hab ich auf diſes Zureden meines höchſtẽ Erſchaffers etwas einzuwenden? Nein: Wann diſem alſo / ſo ſcheints unglaublich zu ſeyn/daß einer ſo vil Hertz haben/und ſich erfrechen kôñe/dem höchſten Monarchen der gantzen Welt ungehorſam zu ſeyn / das iſt / Sünden begehen zu dörffen. Und dannoch wie vil haben es bißhero gethan / und thuns annoch? Und bin ich villeicht der Allerſchuldigſte aus allen. Ja was noch mehr iſt / man ſündiget nicht nur / ſondern man ſündiget mit ſolcher Ruhe/ als wann das Sündigen nur ein Geſpaß oder Schertz wäre. Wie iſt diſes doch möglich? Eines aus beyden muß folgen / eintweders glaubt mans nicht / daß ein GOtt ſeye / oder man verſtehets nicht / was eine Beleydigung GOttes ſeye. Laßt uns unſer Seel darum befragen / ob ſie warhafftig glaube daß ein GOtt ſeye / und zwar ein GOtt / der allen Gehorſam / alle Ehrerbietigkeit höchſtens verdiene / daß wir gegen ſeinem Verdienſt / und unſer Schuldigkeit belangend gleichſam nichts thäten / wann wir ihme zu lieb auch all unſer Blut vergieſſeten. Der völlige Himmel / die

gantze

gantze Erden / ſambt all übrigen ſchönſten Wercken ſeiner Allmacht und Weißheit ſchreyen überlauth / daß ein GOtt ſeye; daß er die gantze Welt regiere / und ich bin wegen diſer gar zu augenſcheinlichen Warheit weit mehrer vergwißt / als daß ich jetzund da knie und an GOtt gedencke. Wann aber diſem alſo / warum faſſe ichs hernach nicht / was groſſer Unform und Exceſs es ſeye / diſe höchſte Majeſtät und allmögenden HERRN beleydigen? Ach mein GOTT! es iſt nur gar zu wahr / daß mans weiß / was es ſeye / einen Fürſten / oder etwa eine Dame beleydigen / aber nicht was es ſeye / dich beleydigen / der du doch unendlich mehrer biſt / als ein jeder Fürſt / oder einige Creatur der gantzen Welt.

Aber laßt uns der Sach ernſtlich nachdencken / und einmahl für allemahl recht faſſen / wie weit unſer Boßheit komme / wann wir ſündigen. Gewiß iſts / daß wir zwar mit Worten nicht / wohl aber in der That ſo vil ſagen; es lige uns weiter nicht vil daran / ob wir GOtt lieben / oder von GOtt geliebt werden oder nicht. Wo iſt ein Diener / wo iſt ein Kind / die ihnen angelegen ſeyn laſſen / ſich in der Liebe ihres Herrn / oder liebſten Vatters zu erhalten / ſich unterſtunden ſelbige zu beleydigen / und ihnen zu Trutz alles / was nur beliebt / zu wagen? Weit mehrer verdient jener liebe Vatter / den wir im Himmel haben / jener liebwerthiſte HERR / der uns regieret / und einſtens in alle Ewigkeit (wir wollen oder wollen nicht) über uns herrſchen wird. Wie kan einer dann ſagen / daß er ihne lieb habe / daß er etwas nach ſeiner Gegenlieb frage / der mit ſeinen Sünden ſo grob mit ihme ver-

 fah-

fahret? Wie können wir doch unſer Hoffart/ und unſere Vermeſſenheit entſchuldigen/ wann wir alſo ſündigen und wider den Himmel uns vergreiffen? Ein jeder ſihet diſes. GOTT/ als unſer HErr/ kan uns befehlen wie er will/ und iſt die höchſte Billichkeit/ daß ein jede Creatur auf all und jede ſeine Augenwanck das Haupt neige und ihme gehorſame. Nun GOtt verbietet uns diſes/ oder befihlt uns jenes/ was thun wir? Juſt das Widerſpihl/ ohne daß wir etwas nach Ihme fragten/ oder Ihne förchteten/ das iſt mit augenſcheinlicher ſeiner Verachtung. Wir wiſſen was er von uns verlange/ wir aber ſetzen unſern Kopff auf/ und thun unſern verkehrten/ nicht aber ſeinen allerheiligſten Willen. Setze man noch diſes hinzu/ daß eine jede Sünd eine rechte Schand-volle Undanckbarkeit in ſich enthalte. Wann etwann einer einen ſtinckenden Bettler in ſein Hauß aufnehme/ und nachdem er ihne geſäubert von ſolchem Unrath/ wohl gekleidet/ auch an ſeiner Tafel mit ſpeiſſen lieſſe/ noch andere Gutthaten hinzu thäte; ein ſolcher wurde alle Schmach und Züchtigungen verdienen/ wann er nachgehends ſchändlicher Weiß ſeinem ſo groſſen Gutthäter ungehorſam wäre/ oder übel mit ihme verfahrete. Laßt uns auch die Rechnung machen über ſo groſſe Gutthaten/ die uns GOtt erwiſen/ und annoch ohne Unterlaß erweiſet; wir wurden an kein End kommen; diſes erkleckte ſchon/ das/ was wir ſeynd/ und was wir Gutes haben/ alles ſein Gab und Schanckung iſt; daß wir täglichs Tags auf ſeine Unkoſten leben auf diſer Welt/ welches ſein Hauß iſt: daß es auch nur an ihme ligt uns nur einen Augen-

blick

blick nicht zu erhalten / ſo wurden wir in ſelbem Augenblick in unſer Nichts zerfallen. O alſo uns Undanckbare / uns Hoffårtige / Unerkantliche / Vermeſſene / aller Straff und Zůchtigung wůrdige Menſchen / die wir uns getrauet haben / und annoch uns getrauen die heiligiſte Geſatz GOttes mit Fůſſen zu tretten; Noch abſcheulicher haben wir gehandlet / weilen wir ſolche Exceſs begangen haben im Angeſicht GOttes / unter ſeinen Augen / die wir da vergwiſſet ſeynd / daß er an allen Orthen zugegen / überall / und durchaus alles ſihet / und auch wiſſen / daß Er ein unendliches Abſcheuhen und Grauſen habe an unſerer Unehrbarkeit / Hoffart / Grauſamkeit / Ungerechtigkeit / und was mehrer dergleichen Unfürm der menſchlichen Begierlichkeit ſeynd; und wann die Beleydigung nach Maaß der Würdigkeit der Perſohn / ſo beleydiget wird / wachſet / was ſollen wir ſagen von denen Beleydigungen / die da GOtt von ſo ſchlechten / verwůrfflichſten Creaturen zugefůgt werden.

Damit man aber die Boßheit und abſcheuliche Natur der Sůnd in dero Würckung oder Erfolg noch beſſer erkenne / wollen wir zum andern Puncten ſchreiten / und betrachten: Wie GOTT diejenige abſtraffe / ſo ſelbige begehen. Gewiß iſts / daß Er in der Abſtraffung niemahlen excediren / oder zu vil thun kőnne / wie es zu weilen die Menſchen thun; dann Er iſt kein Plumper / kein Grauſamer / noch andern dergleichen verächtlichen Paſſionen unterworffen / ſonder er weiſt alles nach der Maaß ſeiner unendlichen Weißheit und Gerechtigkeit wohl abzumeſſen. Wann wir alſo ſehen werden / daß der

rechtigſte GOtt erſchröcklich die Sünden abſtraffe / wird diſes ein klares Zeichen ſeyn / daß um die Sünd ein groſſes Ubel ſeyn müſſe / ſo da ihme aufs höchſte mißfallet. Nun ſo hat GOtt die ſchönſte / glückſeeligſte / mit unausſprechlichen Gaben begabte Engel erſchaffen / ihnen auch einige Augenblick die Freyheit geſtattet / damit ſie ſich zu ihrem Urſprung oder Urheber wendeten / und ihme die gebührende Liebe und Ehr abſtatteten. Diſes alleinig kunte man von ſo hochverſtändigen Creaturen erwarten; und doch ſihet man wie Lucifer das Haupt empor hebe / und durchaus GOtt nicht für ſeinen Oberherren erkennen will / noch darzu andere ſeine Nachfolger mit diſer Hoffarth anſtecke und vergiffte. Was iſt daraus erfolget? GOTT hat ihne in den Abgrund der Peinen geſtürtzet / und zwar auf ewig / deſſen verſicheret uns ſein heiliges Wort / die Heil. Schrifft. Erſchröckliche Execution! es ſcheinet ſo ſchöne Geſchöpff GOttes hätten eine Verzeihung verdienet / man hätte einen Reſpect auf ſie haben ſollen. Es waren ihrer ſo vil / alſo ſcheinte es / es hätte dem Göttlichen Richter-Stuhl erklecken ſollen / wann man derer etwelche abgeſtrafft hätte. Bey einem Kriegs-Heer / wo ihrer vil geſündiget haben / iſts der Brauch / daß man die Verbrecher verzehenden thut / das iſt / allzeit der zehende daran muß. Sie haben ja auch nur ein eintzige Sünd begangen: Sie hatten auch kein Exempel vor Augen / wie die Sünd geſtraffet werde / worvon ſie unterrichtet / oder abgeſchröckt hätten werden können / und dannoch verhielte ſich die Göttliche Gerechtigkeit nicht nach unſern ſchlechten geringen Reglen / ſonder alle ohne

Ver-

Verſchub müßten daran/ und zwar an eine höchſte und ewige Straff. So iſts geſchehen; O daß doch ein recht lebendiger Glauben in uns daraus entſtehe/ auf daß wir doch einmal glaubten/ und eine ſo wichtige Wahrheit wohl faſſeten! gewißlich haben wir nichts anderes vonnöthen/ um zu verſtehen/ was groſſes Ubel um die Sünd ſeyn müſſe/ als daß wir ſehen/ wie ſelbe ſo herb von GOtt/ und zwar von einem ſo guten GOtt ſeye abgeſtraffet worden. O GOtt! du ſeyeſt gebenedeyet/ daß du mich Sündhafften/ und nicht nur einer/ ſondern mehrer Sünden ſchuldigen ſo lang gedultet/ und mich nicht abgeſtraffet haſt; die Donner-Keil deines Zorns/ ſo du auf ſo adeliche vortreffliche Creaturen haſt abfliegen laſſen/ die dich doch nur mit einem eintzigen Act der Hoffart beleydiget haben/ geben mir nur gar zu klar zu verſtehen/ was ich verdient hätte. Die Welt ſagt/ es ſeyen Schwachheiten; aber lieber will ich dir glauben/ der du die Sach beſſer/ als die Welt-Menſchen verſteheſt/ und mit ſo groſſen und leßlichen Buchſtaben die Gröſſe deiner Beleydigung uns beſchriben haſt. Laßt uns weiters fortfahren.

Und ſihe/ es ſtellet ſich vor uns Adam unſer erſter Vatter/ den GOtt auch aus nichts hervor gezogen/ und mit ſo ſonderheitlichen Gnaden und Gaaben bereicheret hat. Es hat ihne die Göttliche Milde zum Oberherrn über unzahlbare Creaturen geſetzet/ die wir da auf Erden ſehen; er hat ihne mit Ehr und Glory gecrönet an einem ſolchen Orth/ allwo er mitten unter aller Glückſeeligkeit ſich befande. Nur alleinig die Frucht eines Baums hatte er ihme verbotten/ um dardurch ſeinen Gehorſam zu probi-

ren.

ren. Sihe Adam ich verbiethe dir diſe Frucht zum Zeichen meiner Oberherrlichkeit. Wir Armſeelige wiſſens / wie es ergangen. GOtt ſtraffte ihne wegen ſeines ungehorſambs / und ſein Straff fällt auch über uns ſeine Nachkömmlingen aus. Rechne / wans Hertz haſt / alle Ubel der gantzen Welt zuſammen / ein jeder aus uns hat ſeinen Theil Adam darum zu dancken; hätte er nicht geſündiget / wußten wir nichts darum; befreyet wären wir geweßt von unterſchidlichen gantzen Schaaren der Kranckheiten deß Leibs / und Anligen der Seeler. Die Armuth wäre etwas frembdes unter uns; der Krieg / der Tod ſelbſten / ſamt vielen anderen Armſeeligkeiten / die da die Welt gleich als eine Sündfluth überſchwimmen / wären außgebliben. Eine Straff ſeynd ſie der Sünd / und zwar pur einer alleinigen Sünd; doch müſſen wir ſie alle büſſen. Wann dann eine eintzige Ubertrettung deß Göttlchen Gebotts auf der Waag-Schalen GOttes / ſo ſchwer gewogen / was wird aus unſeren ſo vil begangenen Sünden dann werden? Es iſt eben noch der alte gerechte / weiſeſte GOtt / der zu Anfang der Welt ware. Warum ſtehen uns dann die Haar nicht gen Berg / wann wir an das gedencken / was wir bißhero gethan haben / und villeicht noch nicht im Sinn haben darvon abzuſtehen?

Endlich iſts nur gar zu gewiß / daß GOtt nicht nur einen Chriſten gleich nach nur einer begangenen Todſünd mit dem gählingen Tod geſtraffet habe / ohne einige Zeit zu geſtatten / darüber Buß zu thun. Nun wollen wir ſetzen / als ſeheten wir einen dergleichen in die Höll verſtoſſenen Menſchen. GOtt

ſihet

ſihet ja eine ſolche Seel? gantz gewiß / ſihet er ſie leyden? nur gar zu gewiß. Erinneret Er ſich / daß diſe Seel ein Werck ſeiner Händen / und mit dem koſtbariſten Blut ſeines Sohns JEſu Chriſti erlöſet ſeye worden? ohn allen Zweiffel. Alſo wird ſich GOtt beſänfftigen laſſen? und dannoch wiſſen wirs aus unſer Glaubens-Lehr / daß der von GOtt einmal gefällte Sentenz oder Außſpruch niemal geänderet / ſondern die angegebene Straff ewig dauren werde. Alſo muß man ſagen / es ſeye die Sünd ein unbeſchreibliches / ja das gröſte Ubel / und wann wir ſo vil nit verſtehen können / verſtehet ſolches der gerechtiſte und weiſſeſte GOtt nur gar gewiß / wir können es auch genugſam aus dero Würckung und Erfolg verſtehen / und dannoch kombt uns die Sünd ſo gering für ; dannoch begehen wir ſelbige mannichsmahl mit lachendem Mund / einen ſchlechten Luſt zu büſſen / unſerem Appetit ein kurtzes Vergnügen zu leiſten ; ſchlaffen noch darüber eines gantz ſanfft darauf / als wann GOtt keine Augen nicht hätte ſolches zu ſehen ; als ob ers nicht achtete / daß wir ihne ſo grob und bäuriſch gehalten / und den Gehorſam außgeſchlagen ; als ob er nicht im Stand wäre / uns die Sach einzutrincken. Wir hätten ſo vil Hertz nicht einem weltlichen Fürſten eine Unbild / oder auch nur eine Verachtung anzuthun / der über uns Herr iſt. Sollen wir dann minder halten auf den Allmächtigen Monarchen / vor deme ſo gar die König ſelbſten zitteren / und gegen ihme nur Staub und Aſchen ſeynd ; das iſt / auf unſeren höchſten HERRN und GOTT / als auf dergleichen Fürſten? ſolle es weniger gefählt / oder minder gefährlich

lich ſeyn / ihme eine Unbild anthun / als einem Menſchen hie auf Erden?

Mein GOtt / mein GOtt! es iſt einmal Zeit / daß ich diſe wichtige Grund-Wahrheit einmal für allemal recht und wohl verſtehe; daß das gröſte Ubel aus allen ſeye / dich beleydigen. O groſſer GOtt / O gütigſter GOtt! und das gröſte Unglick und Ungnad ſeye / bey dir in Ungnad ſtehen. Wann auch ich eine Prob deines Haſſes in der Höll einzunehmen hätte / den zur Sünd trageſt / ach mich Unglückſeeligen für eine gantze Ewigkeit. Deßwegen thue ich mich ſambt allen / die wir bißhero von deiner Beſtraffung behütet worden ſeynd / zu dir wenden; zu dir nehme ich meine Zuflucht; ich erkenne meine grobe Fehler / und deine höchſte Milde. Ich bette alſo deine höchſte Majeſtät an / O groſſer GOtt / der du ſo gerecht wider die Engel / und ſo vil andere verfahren / gegen mich aber dich ſo barmhertzig erzeiget haſt. Du haſt jenen Creaturen nicht verziehen / die doch überaus adelich waren / mich aber haſt übertragen / der ich der verächtlichſte Erd-Wurm bin. Ein eintzige Sünd haſt denen Englen nicht vergeben / mich aber haſt ſo lang zur Buß erwartet / der ich ſo viler Sünden ſchuldig bin / und zwar nicht nur in Gedancken / ſonder im Werck ſelbſten. Bin ich dann mehrer / als die Engel? Ja ich ſihe es wohl; in diſem bin ich beſſer / als ſie. O gütigſter GOtt / der du ihnen nicht / wohl aber mir Zeit laſſeſt / meine Sünden zu beweinen; iſt auch deſſen keine andere Urſach / als daß du die Ville deiner Milde über mich / nicht aber über ſo vil andere haſt außgieſſen wollen. Würcklich befindete ich mich / und

und hätte ſolches nur gar zu wohl verdient/ unter denen Verdambten/ allda würcklich und in der That zu erfahren / was es koſte / dich den allmächtigen GOtt / und den Ober-HErrn aller Dingen zu beleydigen; auf ewig wurde ich mit denen Teufflen deinen allerheiligſten Namen vermaledeyen. Aus einer Ubermaß deiner Güte befinde ich mich nicht dorten. So breche dann meine Zung aus in Dancksagung / und in dein Lob/ O groſſer GOtt! wegen der Wunderwerck deiner unendlichen Barmhertzigkeit. Aber diſes erklecket dir noch nicht / vil weniger ſolle es mir erklecken. Aus keiner anderen Urſach haſt mich ſo lang hier auf Erden erdultet / als daß ich mich zu dir bekehrete / und endlich recht ernſtlich jenes thue / was ich gleich anfänglich thun hätte ſollen / ſo bald ich zum Gebrauch der Vernunfft gelanget bin / nemblich dich lieben / dir dienen / und dich ehren / durch gute heilige Werck. Alſo wilſt von mir nicht nur ſchöne Wort / ſondern warhaffte Werck verlangſt ; verlangſt auch ſelbige nicht / als hätteſt derer vonnöthen / ſonder pur nur mir Gutes erweiſen zu können. Ach mein GOtt ! ich erkenne dein Stimm / ich verſtehe dein Meynung / ich faſſe ſie; entſchlieſſe mich alſo diſen Augenblick / und zwar für allzeit mich dahin zu befleiſſen daß ich beſtändig dein ſeye / weder die Welt noch die Höll ſolle mich von dir abwendig machen können. Hoffe auch mit deinem heiligen Beyſtand dich dermaſſen zu lieben / und ſo vil / als vermeſſen und thorrecht ich bißhero geweſen / dich zu beleidigen.

Anjetzo wollen wir unſerem GOtt gute Vorſätz aufopfferen: beſonders aber täglich in der Fruhe ei-

ne Betrachtung von einer halben Stund. Wann wir führohin nicht mehr ſündigen wollen / ſihe / ſo haben wir da ein Mittel/wan wir uns öffters GOtt anbefehlen. Es hat uns der Sohn GOttes öffters verheiſſen / daß wann wir uns ſeinem Himmliſchen liebſten Vatter öffters befehlen werden / wir nicht ſündigen werden. Die Welt kan wohl zu Grund gehen / aber diſe Verheiſſung kan nicht fehlen. Es ſeynd zwar vil Verſuchungen ; iſt wahr / es ſtoſſen uns von ſelbſten die Gelegenheiten zu ſündigen auf / wann wirs ſchon nicht ſuchen ; ſo ſeynd wir auch ſelbſten ſchwach / und zimlich geneigt zum Böſen ; wegen deſſen müſſen wir doch den Muth nie ſincken laſſen. Wir vermögen alles / wann uns der beyſtehet / der alles vermag. Alſo wollen wir öffters zu GOtt / unſerem mächtigſten Beſchützer unſer Zuflucht nehmen / und ihne bitten im Namen ſeines übergebenedeyteſten Sohns JEſu Chriſti / unſers liebſten Heylands ; ſo wirds mit unſerer Seel allzeit wohlergehen. Was meinſt dann / wie es jene machen / ſo ihr Leben ohne ſchwere Sünd zubringen ? Sie betten / ſie befehlen ſich / ſie klopffen öffters an bey der Porten der Göttlichen Barmhertzigkeit / auf daß ſie Hülff erlangen. Nur recht bettet/ nur recht bettet / und zwar von Hertzen/ und O was Stärcke / was für Muth werden wir nicht in unſerem Hertzen verſpühren die Gebott GOttes zu halten / und denen Verſuchungen zu widerſtehen / GOtt hat ſolches geſagt / der nicht liegen kan / daß er uns helffen wolle / wann er ſehe / daß wir zu ihme ſeufftzen / ſo woll er uns hilffliche Hand leiſten. Die Schuld wäre unſer / wann wir uns eines ſo unfehlbaren

baren Mittels nicht gebrauchten/ unſer Heyl zu verſicheren. Alſo dann: Deus in adjutorium meum intende Domine ad adjuvandum me Feſtina. Pſal. 69. 1. Eſto mihi in Deum protectorem, & in Domum refugij ut ſalvum me facias. Pſ. 30. 3. In quacunque die invocavero te, velociter exaudi me: multiplicabis in anima mea virtutem. Pſ. 101.

## Examen, oder Erforſchung über die läßliche Sünd.

Erforſche die Beſchaffenheit deiner läßlichen Sünden / das iſt / ob ſie ſolche ſeynd / die man unbedachtſam/ pur aus Schwachheit begehet; oder die mit Fleiß und wohlbedachtſam geſchehen.

Einige bedienen ſich diſer ſchönen Außred: Septies in die cadit juſtus, ſiben mal fallt der Gerechte deß Tags / wie kan man ſich dan vor denen läßlichen Sünden hüten? obwohlen zwar gemeiniglich darvor gehalten wird / als wären diſes die Wort der heiligen Schrifft / ſo ſeynd ſie es doch eygentlich nicht/ dann ob ſchon allda die Red iſt / daß auch der Gerechte dem Fall unterworffen ſeye / ſo ſagt die Schrifft doch nicht / daß er ſibenmal fallen müſſe deß Tags. Aber wann auch diſem alſo wäre/ ſo iſt diſer Text nur zu verſtehen von denen läßlichen Sünden/ die aus Unachtſamkeit begangen werden / nicht aber die bedachtſam geſchehen. Dann es ſeynd gewiſſe Sachen / ſo eine Eyl erforderen / und dannoch nicht geſchehen / wie wirs haben wollen / alſo kan ſich auch ein frommer Menſch

bald verfehlen/ und ungedultig deßwegen werden; verdienet aber/ daß man ihme ſolches verzeyhe. Aber nicht mehr/ wann er bey ſeiner Ungedult hartnäckig verbleibet; nicht mehr/ wann er anfangt zu zancken/ und keine billiche Urſach/ oder Außred nicht annehmen will. Ein anders iſt/ wann man eine Lug thut aus Schlipffrigkeit der Zungen; ein anders/ wann man ſich vorſetzlich darauf richtet/ und nach Belieben eine aus der Taſchen heraus ziehet. Alſo ſoll man ſich ſorgfältig hüten/ auch vor denen läßlichen Sünden/ und ſelbige nicht bedachtſam begehen/ wann man anderſt GOtt einen Gefallen thun will. Noch vil weniger ſollen wirs machen/ wie es gewiſe/ ſo gar ſchlechte Sorg über ihr Seel tragen/ machen/ denen es ſchon genug iſt/ daß jenes/ was ſie thun/ kein Tod-Sünd nicht werde/ ſonſten fragen ſie wenig darnach/ und thun was ihnen beliebet.

Betrachte/ daß auch die läßliche Sünd ihre Boßheit habe; und obwohlen ſie uns zwar der Gnad GOttes nicht beraubet/ ſo mißfallet ſelbige nichts deſtoweniger GOtt/ weilen es ein Ungehorſam iſt/ den man GOtt erweiſet.

Diſes ſolle ſchon erklecken/ ein Abſcheuen darab zu bekommen. Vil fromme Seelen wurden lieber ſterben wollen/ als bedachtſam nur ein läßliche Sünd zu begehen/ weilen auch diſes etwas Böſes iſt. Noch ſchlimmer ſeynd gewiſſe ſchon angewöhnte läßliche Sünden/ als da ſeynd/ beſtändige Eytelkeiten/ pur der Welt zu gefallen/ die da aus einer Ehrſucht herrühren; ſo viele geringe Lugen thun/ oder faſt allzeit in Unwillen oder Zorn reden; ſo offt

den

den Nahmen GOttes im Mund führen/ Schertz weiß/oder da man andere grob anfahret; kleine heimliche Widerwillen und Haß; ſich ſelbſten wohlgefallen/ und dergleichen. Noch ſchlimmer iſts auch/ wann man ihme deßwegen keinen Scrupel mehr machet; ihme die Sach nicht angelegen ſeyn laſſet; indem man wohl ſihet/ daß wer ſich ſo verhalt/ wenig darnach frage/ wann er GOtt mißfalle; und indeſſen von anderen Sünden/ pur aus Forcht der Höllen ſich enthaltet/ nicht aber aus Begürd oder Verlangen GOtt nicht zu mißfallen. Ja auch eine läßliche Sünd/ die man mit offnen Augen begehet/ iſt ein Ungehorſam gegen GOtt/ und wider das/ was er uns befilcht/ auch nicht unterwegen laſſen kan/ daß ers uns nicht befehle. Du haſt einen Diener/ der dir nicht ſtihlet/ dich nicht verrathet/ dir keine böſe Wort gibt/ der aber die Stuben verwüſtet/ unachtſam da ſtehet/ gantz ungeſchickt etwas außrichtet/ diſen jagſt zwar nicht gleich zum Hauß hinaus/ aber was iſts hernach?

Betrachte die Folgereyen/ ſo aus denen nachfolgenden Wahrheiten zu ſchlieſſen.

I. Daß wir weder wegen etwas Gutes/ oder wegen etwas Böſes/ auf der Welt niemals kein eintzige läßliche Sünd begehen ſollen/ nemblich wohl bedacht.

Diſe ungezweiffelte Grund-Lehr muß man fein wohl faſſen. Die Urſach deſſen iſt/ weilen man auch auf ſolche Weiß GOtt ein Mißfallen verurſachet/ der doch ſo unendlich groß und gut iſt. Wann ich alle Verdambte mit einer fürſetzlichen kleinen Lug aus der Höll erledigen kunte/ wollte ich ſolches dan-

noch nicht thun. Wann ich eintweders ſo vil Marter außſtehen / als alle Martyrer außgeſtanden / oder aber bedachtſam eine läßliche Sünd begehen ſollte / ſollte ich ehender alle Marter erwählen; dann auch durch diſe Sünd mißfallete ich GOtt / indem ich wider ſein heiliges Geſatz handle.

Zweyte Folg / daß wann mans eine leichte / oder geringe Sünd nennet / ſolches nur geſchehe in Vergleich mit der Todſünd / nicht aber / als wäre es für / und in ſich ſelbſten ein geringes Ubel.

Deßwegen ſolle man einen Grauſſen darab haben. Ein Stein ſchwimbt ob dem Gewächsſilber / das iſt / er wegt nicht ſo vil; was folgt daraus? nicht daß er an ſich ſelbſt leicht / oder ring ſeye / ſonder daß er minder ſchwer / als das Gewächsſilber ſeye. Ein unſerem Nächſten verdrießlich fallende Red iſt ſicherlich nicht ſo gewichtig / als eine Maultaſchen / oder gar eine ihme verſetzte Wunden / deßwegen folgt nicht / daß es nichts übels oder böſes ſeye.

Betrachte die Schwere einer läßlichen Sünd aus dero Abſtraffung.

David verſündigte ſich mit einem eytlen Wohlgefallen / daß er ſein Volck abzehlen und aufzeichnen hat laſſen; Ezechias gleichfalls / da er ſeinen Schatz denen Abgeſanden von Babylon gezeigt. Beyde wurden deßwegen geſtrafft in diſem Leben / und ſchwärlich. GOtt ſtraffet auch die / ſo ihme lieb ſeynd / im Fegfeur deßwegen ab. Braucht mehrer nicht um zu verſtehen / daß dem Allerhöchſten auch nur eine läßliche Sünd höchſtens mißfalle.

Bedencke dich über die Schäden / ſo derglei-

chen

chen Sünden zu verurſachen pflegen. Und zwar erſtlich: Eine gewiſſe Trückne und Unruhe / mit der ſie die Seel anfüllet / wie auch eine Beraub- oder Entziehung der geiſtlichen Tröſtungen.

Die läßliche Sünd macht uns auf dem Weeg GOttes verdrüſſig / und ſchwach / weilen wir uns dardurch gewöhnen / aus ſo ſchädlichen Sachen der Seelen / nicht vil zu machen. Oeffters bilden wir uns ein / als hätten wir verborgne Todſünden auf uns; ſo groß nemblich iſt die Trückne / die wir zum Guten verſpühren / wie auch die Unruhe / die uns bey Empfahung der HH. Sacramenten verwirret. Haben wir dann nicht etwann verborgene Todſünden auf uns? aber an ſtatt diſer haben wir offentliche und gewiſſe läßliche Sünden.

II. Benimbt uns die läßliche Sünd die Kräfften zum Guten.

Dann ſie minderet die Hoffnung / und das Vertrauen auf GOtt; ſchwächet auch den Eyffer der Liebe. Kräfftiglich ſich bearbeiten / vil thun / GOtt ein Gefallen zu leiſten / muß von groſſer Liebe GOttes herkommen. Wer aber mit offenen Augen ſich nicht ſcheuhet GOtt zu mißfallen / obwohlen nur in geringen Sachen / kan man dann von ihme ſagen / daß er GOtt vil / das iſt / ſehr liebe?

III. Was noch ſchlimmer iſt / ſo bahnt ſie den Weeg zur Todſünd.

Ein Nagel verderbt das Huff-Eyſen / und das Huff-Eyſen richtet das Pferd zu Schanden. Vom Wenigen fangt man an / hernach kombt man weiters. Der Teuffel machts mit denen läßlichen Sün-

den / als wie es gewiſſe verſchlagene Dieb und Mörder machen. Diſe können zu einem gewiſſen engen Loch in das Hauß nicht hinein kommen / alſo ſchieben ſie einen böſen Buben hinein / der ihnen aufmachet. Dergleichen läßlichen Sünden darff man nur einen Schlupffwinckel vergonnen / das iſt / man darffs nur nicht vil achten / in kleinen Sachen GOtt zu mißfallen / ſo wirds bald dahin kommen / daß man ihme auch in gröſſeren Sachen zu mißfallen kein Bedencken mehr tragen wird.

Auf zweyerley Weiß geſchihet ſolches / wie es der H. Thomas lehret / nemlich unmittelbar und mittelbar. Erſtlich weilen unſere Paſſionen und Gemüths-Regungen dardurch Krafft bekommen / uns zum Ubel zu verlaithen..

Der Teuffel iſt weit argliſtiger / als wir uns einbilden. Er ſagt zu einer Seel / die GOtt förchtet / nicht gleich auf einmal / begehe diſe ſchandliche Sünd / ſie wurde ein gar zu groſſes Abſcheuhen darab haben. Er laßts anfänglich nur etwas weniges verkoſten; diſes kleckt ihme ſchon / ſie weiters zu bringen. Diſes iſt noch kein Todſünd / ſagt etwa eine züchtige Jungfrau; tragt alſo kein Bedencken / ſolches zu thun. Hernach kombt ſie nach und nach dahin / was ſie ihr niemals eingebildet hätte. Und warum wilſts nicht haben / daß dein Kind / oder Sohn ſich gewohne / kleine Sachen zu ſtehlen / oder in Bagatell-Sachen dir ungehorſam zu ſeyn / als weilen wohl weiſt / daß er allweil ärger werden wurde / wann man ihme in kleinen Sachen nicht zuruck haltete? Wann ein Erdbeben entſtehet / ſo fallt jene Maur zum erſten ein / welche vorhero ſchon abhängig iſt.

Mit-

Mittelbar und nach und nach bringet uns die läßliche Sünd zur Todſünd / weilen ſie uns viler Gnaden beraubet / ohne welche wir uns gar leicht in gröſſere Sünden verfallen.

Diener / ſo in ihrem Dienſt unachtſam ſeynd / und ihrem Herrn nicht ſuchen zu gefallen / ja ſo gar kein Bedencken nicht tragen in kleinen Sachen zu mißfallen / die ihnen doch zuſtunden / erwarten nur nicht vil Gunſt / oder beſondere Wohlgewogenheiten von ihnen. Eben diſes müſſen und ſollen wir uns einbilden von dem höchſten HErrn unſerem GOtt. Wann wir vil läßliche Sünden begehen / ſo wird der Schutz GOttes abnehmen ; wir werden auch in gewiſſen Gelegenheiten jene kräfftige Gnad nicht erfahren / dero wir doch vonnöthen hätten / groſſe Verſuchungen zu überwinden. Wann die Heil. Thereſia / ehe ſie heilig worden / gewiſſe Converſationen oder Gemeinſchafften / ſo zwar an ſich ſelbſt unſchuldig / aber nicht ohne alle Gefahr waren / unterlaſſen / hätte ſie jenes Orth in der Höllen bekommen / ſo ihr von GOtt alldorten zubereitet / und auch gezeiget worden.

Betrachte die Mittel / die wir anwenden und gebrauchen können / von unſeren läßlichen Sünden abzuſtehen / die wir öffters zu begehen pflegen.

Zu diſem wird dienlich ſeyn / ſowohl das allgemeine als beſondere Examen, ſambt einer freywilligen Buß / wann wir fallen ſollten ; wie auch ſo bald wir gefehlt / gleich eine Reu erwecken. Noch mehr wirds helffen / wann wir bey uns ſelbſten diſen veſten Schluß faſſen mit gewiſſen Heiligen: Auf keine

ne Weiß will ich GOtt verdrießlich fallen / ja ich will mich ehender befleiſſen in allem / ſo vil ich vermag / und er würdig iſt / ihme alles Vergnügen zu verſchaffen. Wann ich warhafftig ſagen will / ich liebe meinen GOtt / ſo muß ich in keiner Sach ihme mißfallen wollen / wann ſie noch ſo ſchlecht wäre. Hernach / wann ich mich aus Liebe GOttes in dergleichen kleinen Sachen enthalte / wird diſes Wenige überaus reichlich im Himmel belohnet werden. Wer dergleichen Maxime, und Entſchluß im Hertzen führet / den kombts nicht ſchwer an / ein Abſcheuhen auch an läßlichen Sünden zu haben; wird auch wegen ſolchem Abſcheuhen deſto weiter von allen Todſünden entfernter verbleiben.

Noch mehrer müſſen ſich da in obacht nehmen jene Seelen / die nach der Vollkommenheit trachten / und von GOtt mit mehrerem himmliſchen Tau der Erleuchtung / Einſprechungen / und reichlicheren Gnaden-Seegen vom Himmel aus begnadet werden / maſſen diſer höchſte Gutthäter mehrer Erkantlichkeit / und gröſſere Nettigkeit in ſeinem Dienſt von ihnen erforderet / als von anderen / die minder von ihme empfangen haben. Es vertrieſſet ihn / wann ich ſo reden darff / wann er an ſolchen Perſonen / die er zu ſeiner beſondern Freund- und Vertraulichkeit zugelaſſen / ſolche Unvollkommenheiten und Unachtſamkeiten erſehen ſollte / die zwar an allen ſchandlich ſeynd / beſonders aber an / und bey denen / die von ſeiner gutthätigen Hand mehrers empfangen haben. O die Weltliche lachen und treiben das Geſpött darauf / wann ſie ſehen / daß die wahre Liebhaber GOttes ſo eyfferſichtig / ſo ſorgſam ſich hüten vor allem

auch

auch mindiſten Mißfallen / ſo ſie GOtt verurſachen ſollten. Und wie närriſch! Sie ſeynd ſo ſorgfältig / trachten Tag und Nacht dahin / daß ſie nur nichts begehen / was einer von ihnen geliebten Creatur mißfallen könte / oder einem Fürſten / den ſie zu bedienen haben. Und hernach ſollen ſie jene Seelen ausſpotten / die da Profeſſion darauf machen / den liebvolliſten Erſchaffer aller Dingen / und höchſten Monarchen zu lieben / wann ſie ſichs ſo angelegen ſeyn laſſen / nicht das mindiſte von ſeiner Gnad zu verliehren? Ach! thue ein Seel was ſie nur immer thun kan / ſo wird ſie einen ſo liebvollen und groſſen Liebhaber niemahls genug wiederum lieben können; um wie vilmehr hat ſie dann nachzuſinnen / und ſich zu befleiſſen / auch was nur im mindiſten ſeinen Augen mißfallen kunte / zu vermeiden.

## Zweyte Betrachtung von der Sünd.

Der erſte Puncten wird ſeyn: Daß uns GOTT mit der Höll trohet / wann wir ſeinen Geboten nicht gehorſam ſeyn wollen.

NAchdem wir erkennet haben / was groſſe Beleydigung GOttes das Sündigen ſeye / und wie billich ſelbiges abgeſtrafft werde / wollen wir weiters ſchreiten / und betrachten / daß uns GOtt auch ſo gar die Höll antrohe / das iſt ein erſchröckliches Pein-Orth; und kan er ſein Wort gar wohl halten / und wirds auch halten unfehlbar / wann wir uns nicht zu ihme bekehren; dann

er

er iſt gerecht / und hats ſo offt in der Heil. Schrifft betheuret / daß er einen jeden nach ſeinen Wercken bezahlen werde. Dort / dort in der Ewigkeit wartet er auf die Gottloſe / auf daß er der Sachen eine Richtigkeit mache. Luſtbarkeiten / Rachgier / Erfüllung aller übrigen Paſſionen in diſem Leben / nach GOtt wenig fragen / ſeine ſo liebvolle und uns ſo nutzliche Stimm und Einſprechungen nicht achten / ſihe / was ſie einſtens für ein End nehmen werden / nemlich in jenem großmächtigen Abgrund des Zorn GOttes / in einem gantzen Meer der Wehetagen / welches nie kein End haben wird. Iſts aber wohl möglich daß ein ſo barmhertziger GOtt ſeine arme Creaturen ſo hart und rauh hernehmen wolle? Ich aber ſage / weit mehrer iſt ſich zu verwundern / daß wir uns / ungehindert daß wir wiſſen / was GOtt der Sünd für Straffen angedrohet / dannoch erfrechen dörffen / ihn zu beleydigen. Es iſt faſt unglaublich / daß ſich eine ſchlechte Creatur ſo vil getrauen darff! und dannoch haben wir ſolches täglich vor Augen. GOtt hat ſich mit diſem nicht begnügt / daß er ſeine äuſſerſte Verabſcheuhung ab der Sünd geoffenbahret / ſondern er hat uns auch die ſchweriſte Straffen zu wiſſen gethan / wann wir ſündigen wurden / damit wann uns ſeine heilige Lieb / wie ſichs doch geziemete / von der Sünd nicht abhaltet / aufs wenigſt die heilige Forcht darvon abhalte. Aber uns Elenden und Armſeeligen iſt auch diſe nie erklecklich. Wann dann alſo GOtt jenen abſtrafft / und zwar nach aller Schärpffe / der wider ihne beſtändig Krieg führet / der ihne verachtet / und ſeine erſchröckliche Straff uud Peinen / ſo iſt

ſeine unermäßliche Gerechtigkeit auch vor denen Augen der gantzen Welt genugſam gerechtfertiget. Liebſte Chriſten / das iſt gewiß eine groſſe wunderliche Sach! die Fürſten diſer Welt betrohen den Todt / und andere Straffen / der diſes oder jenes thut / oder nicht thut / und man gehorſamet ihnen. GOtt / der weit mehrer als ſie iſt / trohet nicht nur eine zeitliche / nicht lang daurende Pein an / er trohet mit der Höll / und iſt nicht der geringſte Zweiffel / daß ihme gewiß kein eintziger Miſſethäter nicht entwiſchen werde können / wie man ſich mannichsmahl bey denen Fürſten die Hoffnung machet / und doch gehorſamet man GOtt nicht. Was ſoll man dann ſagen / als / wir ſeyn entweder Narren / die man an Ketten anlegen ſolle / oder wir ſeyn vermeſſen / und aller Straffen wohl würdig? Aber laßt uns die Sach fein rund heraus bekennen; wir glauben nicht / daß es uns am Verſtand fehle! Alſo gehet uns der Glauben ab / oder aufs wenigſt der gute Gebrauch deſſelbigen / indem uns die Straffen / ſo uns GOtt vor die andere Welt vorbehalten / nicht anderſt vorkommen / als gantz weit entlegene Schatten / weilen wir der Sach nicht recht ernſtlich nachdencken / ja ſo gar ein Abſcheuhen haben / nur etwas weniges daran zugedencken. Die Abſtraffungen der Fürſten ſehen wir vor unſeren Augen / deßwegen tragen wir ſolchen Reſpect auf ihre Geſätz: Aber die göttliche Straffen ſehen wir nicht ſo / deßwegen / weilen ſie weit von unſeren Augen / weit von unſerm Hertzen ſeynd / bewegen ſie uns ſo faſt nicht / wie ſie doch ſollten / das Geſatz des Allerhöchſten zu beobachten. Aber um GOttes willen / bilden wir uns dann ein /

die

diſer Welt haben alleinig Mittel und Weeg / daß ſie die Menſchen förchten / und ihnen gehorſamen müſſen / und dem allmächtigen und gerechtiſten GOtt ſollen ſie abgehen? Ach nur mehr Glauben! ſo werden wir gewiß nicht ſündigen; Ach nur mehr Nachdencken auf die unfehlbare Betrohungen GOttes! ſo werden wir uns bald zu GOtt bekehren.

Wir wollen zum andern Puncten kommen. GOTT verheißt uns den Himmel / wann wir ſeinen Gebotten gehorſamlich nachleben. Wir habens geſehen; GOtt / als der gerechtiſte Richter / hat billichſter maſſen ſo groſſe Straffen denē angetrohet / ſo ſein Geſatz nicht halten wurden. Aber ſihe? Er verfahret auch / als wie ein liebreichiſter Vatter / da Er ſeinen ihme Gehorſamen ewige Güter / unausſprechliche Belohnung zubereitet / das iſt / ein himmliſches Paradeyß. Ach! liebſter Vatter / wir können deiner unendlichen Freygebigkeit kein Biß nicht einlegen / wir können dem Himmel nicht abſagen. Aber eine groſſe Sach / daß wir gar nichts Gutes thun können / daß du nicht alſo gleich ſelbiges mit voller Hand widergelteſt / und dannoch (wohl wunderlich) gibt es Leuth ab / und gibts derer nur vil / die da ſo wenig auf ſo groſſe Güter halten / die du uns verſpricheſt / die auch niemahls ein End nehmen werden. Betrachtet liebſte Chriſten / wann ihr je aus dero Zahl ſeyn ſoltet / was groſſe Unbild wir GOtt anthun mit unſerem Sündigen / da es ſo gewiß iſt / daß er uns überzahlen wolle / wann wir nicht ſündigen. Er hätte als der höchſte Ober-HErr mit allem Recht von uns / als von ſeinen

Scla-

Sclaven / einen gäntzlichen Gehorſam fordern kön- nen / ohne einmahl daran zugedencken / ſolches in etwas uns zu vergelten. Aber nein: Er iſt jener GOtt / der ohn alle Maaß oder Zihl gut iſt / und deß- wegen hat er zwar billich diſen Gehorſam begehrt / hat ſich aber aus einer Ubermaß ſeiner Güte ver- pfändet / ſelbigen mit ſolchen Gütern zuvergelten / das iſt / mit einem gantzen Paradeyß unbeſchreibli- cher Vergnügenheiten / welches Er gar wohl thun kan / und zwar ihme alleinig zuſtehet zu thun. Nun ſo thut Er / der fein ſauber unſerer im geringſten nicht vonnöthen hat / uns einladen zur Haltung ſei- nes Geſatzes / mit Anerbiethung überhäuffter Gü- tern; Er bittet uns gleichſam / wir ſollen nicht ſün- digen / und doch thun wir in ſeinem Angeſicht einen kleinen Wolluſt / eine kleine eytle Vollziehung unſe- rer Gelüſten / allen ſeinen Einladungen / dem gan- tzen Himmel / vorziehen: daß ſich alſo der groſſe GOtt auf keine Weiß gleichſam in uns zu ſchicken weiß. Wir ſeynd aber durch unſer Sündigen deſto gröber und ungerechter gegen einem ſo guten GOtt / und deſto würdiger ſeinen allergerechteſten Zorn zu erfahren / je mehr wir in der That und im Werck ſelbſten / gleichſam zum Spott aller ſeiner Betro- hungen / ungeachtet ſo unermäßlicher Güteren / die er uns verſpricht / ehender unſeren verkehrten / als ſeinen allerheiligſten Willen vollziehen wollen. Und was nutzen ſo vile Ausreden und Vorwänd? Ich bin überaus ſchwach und gebrechlich / die Ver- ſuchungen ſeyn hefftig / die Gelegenheiten zur Sünd lauffen mir ſelbſten nach / die Armuth treibt mich da- hin / man muß der Jugend ihren Lauff geſtatten /

her-

hernach wollen wir ſchon gut thun: Es machens andere auch nicht beſſer / GOtt wird mirs ſchon verzeihen / ich werd ſchon noch Zeit haben an mein Seelen-Heyl gedencken zu können. Eytle leere Ausreden / kühle Antworten. Groſſe Sach! wann GOtt zur Straff einer jeden Tod-Sünd etwas verordnet hätte / ſo gleich nach begangener Sünd müſte ausgeſtanden werden / als Exempel weiß: ſo bald einer etwas ungebührliches oder unkeuſches verübte / ihme gleich ein Zahn ausfallen ſollte / ſo kunte es ſeyn / daß wir ungehindert ſolcher Betrohung dannoch etwas dergleichen begeheten; aber wann er auf die begangene Sünd geſchlagen hätte / gleich alſobald ſolle man uns einen Zahn heraus reiſſen / ey da wurden wir gewiß das zweyte mahl nicht mehr ſündigen. Nun ſo ſeht / ob wir keine Narren nicht ſeyn. GOtt hat zur Straff der Sünd die Höll geſetzt / ich ſage die Höll / und iſt ſolches gantz ungezweifflet wahr; und wir laſſen uns ſolches im geringſten nicht anfechten / als wann die Höll nur ein gemahlte Sach wäre / und nichts an ſich ſelbſten. Auf eben diſe Weiß verhielten wir uns vom ſündigen / wann uns etwas gewiß fürs ſündigen nicht verſprochen wurde. Alſo thate einſtens ein gewiſſer Cavalier / der in ſeinem Dorff das Tantzen abbringen wolte / wie auch die nächtliche Zuſammenkunfften; Er machte gewiſſe Ausſteuren jährlich für jene Mägdlein / die nicht gedantzet hätten / noch bey denen Haimbgarten oder Zuſammenkunfften ſich eingefunden. Willſt mehrer haben? Keine ſahe man mehr beym Tantz / keine bey dergleichen Verſammlungen / pur aus Hoffnung eine Ausſteuer zu bekom-

kommen. O! der liebe GOtt hat nicht nur geringe Ausſteuren/ nicht nur ſchlechte Vergeltungen verſprochen/ denen/ ſo ſich vom Sůndigen enthalten wurden/ ſondern ein gantzes Paradeyß/ das iſt/ einen Begriff unermåßlichen und ewigen Freuden. Und diſes wiſſen wir von unſerem Glauben/ daß es alſo ſeye und alſo ſeyn werde/ und kőnnen nicht betrogen werden; und eben diſe unausſprechliche Vergeltung wird auch uns zu Theil werden/ wann wir uns vom Sůndigē enthalten; und dannoch ſůndigen wir fort mit lachendem Mund/ haltens auch fůr kein groſſe Sach/ dem Allerhőchſten zu mißfallen/ und ihne zu beleydigen/ der uns auch in ſelbem Augenblick/ wo wir ſůndigen/ auszahlen kunte. Wann diſes kein ſchlechter Glauben/ oder keine groſſe Narrheit nicht iſt/ was iſts dann fůr ein andere? Laßt uns zum dritten Puncten kommen.

Und was iſts dann endlich/ was GOtt von uns verlangt? Wir wollen jenes/ was er uns befihlt/ ein wenig betrachten. Er kunte von uns unleydentliche Sachen begehren. Er kunte von uns begehren/ daß wir um ſein heiliges Geſatz zu halten/ ſolten Leib und Leben hergeben. Ach! diſes kőnnen wir wohl nicht hoffen; wir ſeynd nicht wůrdig unſere Treu unſerm lieben GOtt mit einem ſo glůckſeeligen Todt zu bezeugen. Alſo kommt unſer gantzer Gehorſam auf diſes an/ wir ſollen uns mit dem unſern vergnůgen laſſen; ſollen unſerem Leib keine unzulåßige Gelůſten nicht geſtatten/ ſollen andern jenes nicht thun/ was wir nicht wolten daß uns ſelbſten geſchehe; und dergleichen Sachen/ ſo alle leicht/ alle vernůnfftig und handgreifflich uns ſelbſten nutz

ſeynd / und dannoch kan er ſolches von uns nicht erhalten. Es kombt etwann einem ſchwer vor in gewiſſen Umſtänden GOtt zu gehorſamen / aber er ſelbſten hat uns verſicheret / daß er uns mit ſeiner Gnad behend und mächtig beyſtehen wolle / wann wir ihne nur von Hertzen darum erſuchen / und dannoch fahren wir fort ihme ungehorſam zu ſeyn; wir wollen nicht einmal unſer Maul aufthun / daß er uns beyſtehen ſolle; wir ſündigen nicht um groſſe und daurhaffte Verheiſſungen willen / die uns die Welt geben ſolle / ſonder pur um Einbildungen / um nichts willen; iſt auch der Frucht oder Nutzen unſerer Sünden gar offt nichts anderes / als lauter Wehe / Bitterkeit / und Reue. Suchen wir alſo liebſte Chriſten / Außreden für unſere Sünden / wie wir wollen / werden wir ſie dannoch nicht finden. Unverantwortlich ſeynd wir vor dem Richterſtuhl GOttes; ja auch vor uns ſelbſt. Wann wir alſo noch etwas Verſtand bey und in uns haben / müſſen wir den Weeg der Sünd lediglich bleiben laſſen. Denen unvernünfftigen Thieren laſſe mans über / daß ſie hingehen / wo ſie ihr Appetit antreibt; aber wir vernünfftige Creaturen ſollen unſer Haupt neigen / und ſelbiges dem heiligen / ſüſſen / gerechtiſten Geſatz GOttes untergeben / ſeinen allerheiligſten Willen anbetten / und uns niemalen unterſtehen die Göttliche Majeſtät zu beleydigen / und wann wirs biß dato nicht gethan haben / warum ſaumen wir uns ſolches hinführo zu thun? dermalen iſts Zeit / ruffet uns zu der H. Apoſtel Paulus: daß wir ſollen abſagen dem ungöttlichen Weeſen / und den weltlichen Lüſten / und niechter und gerecht /

und

und gottſeeliglich in diſer Welt leben/ und warten auf die ſeelige Hoffnung/ und auf die Zukunfft der Herrlichkeit deß groſſen GOttes/ und unſers Heylands JEſu Chriſti : Uns ſelbſten ſeynd wir feind ; gantz unbedachtſam auf unſer eygnes gut/ wann wir nicht alſo thun. Wir wollen uns zu eben diſem GOtt wenden/ den wir ſo beleidiget haben. Wahr iſts / wir habens vergeſſen / daß wir ſeine Kinder ſeynd / Er aber gemäß ſeiner unendlichen Barmhertzigkeit hats nicht vergeſſen / daß er unſer Vatter ſeye.

Alſo wache dann auf mein Seel / von deinem gefährlichen Schlaff / worinn biß dato geweſen ; erhebe deine Augen aus dem Kopff / worinn bißhero / als wie ein Vieh gelegen / und ſihe den höchſten Monarchen / deinen GOtt an / der das innerſte deines Hertzens erſihet / der alle deine Schand-Thaten gar wohl weißt / und verſtehet. O was haſt gethan. Mein Seel / jenes haſt begangen / was da alleinig verdienet / ein Ubel genennet zu werden. Du haſt geſündiget wider deinen höchſten HErrn / und Vatter ; du haſt ſeine Geſätz mit Füſſen getretten / ſeine Verheiſſungen verachtet / ſeine Beſtraffungen nur außgelachet. Wie iſt diſes doch möglich geweſen / und zwar einer Chriſtlichen Seel / die da weißt / daß ein GOtt ſeye / auch alles für ungezweifflete Wahrheiten glaubet / was er uns geoffenbaret? Ach daß ich doch ein Stund vorhero geſtorben wäre / ehe ich meine Tauff-Unſchuld verlohren habe! ach wie glückſeelig wäre ich ! was iſt jetzt übrig / als daß ich jenes Ubel verabſcheuhe / ſo ich begangen habe! laßt uns diſe Gnad von GOtt begehren ; wie vil Zäher

her haben wir nicht vergoſſen / bißweilen wegen unſerer zeitlichen Sachen? und für unſere Sünden villeicht nicht ein eintziges Zächerlein. Ach liebſter GOtt / wir können villeicht unſere Sünden nicht einmal zehlen; alſo laßt uns unſere Zächer nicht ſpahren; da da ſeynd ſie wohl angelegt. Wann wir in unſerem Hauß eine Kammer oder Orth haben / wo wir geſündiget haben / ſolleſt alſo ſagen: Diſes iſt der Orth / wo ich GOtt entunehret habe; ich ſollte es mit lauter Zächer / ja ſo gar mit Blut abwaſchen. Und was wäre diſes zur Stund für ein Troſt für GOtt / was für ein Freuden-Feſt für den gantzen Himmel / wann wir von Hertzen ſagten / wir wollen unſer Leben änderen / wir wollen GOtt nicht mehr beleydigen! ja / mein GOtt / was mich anbelangt / in Bedencken wie närriſch bißhero ich gehandlet; was groſſes Ubel es ſeye / was groſſe Ubel es nach ſich ziehe / dich O GOtt aufgeben / und beleydigen meinen Erſchaffer und höchſten König / was für eine grauſame Undanckbarkeit ich begehe / wann ich dich nicht liebe; der aller Lieb werth biſt / und mich ſo inniglich liebeſt / bin ich entſchloſſen mich gäntzlich zu dir zu bekehren / und nimmermehr dich zu verlaſſen. Es iſt endlich Zeit mein Leben zu beſſeren; ich will es aufs wenigſt ſpath thun / da ich ſchon längſten hätte an das Heyl meiner Seelen gedencken / und von deiner Beleydigung abſtehen ſollen. Aber es iſt endlich doch beſſer / ſpath / als niemal; iſt auch kein Nutzen für mich ſolches länger aufzuſchieben.

So ſihe mich dann / O GOtt / vor dir da ligen mit einem gantz demüthig und zerknirſchten Hertzen; es reuen mich alle meine Sünden / und zwar ſo

vile

vile Sünden; ich verabſcheuhe ſie/ich haſſe ſie/ weilen ich dardurch einen ſo guten GOtt/meinen höchſten Ober-HErrn/ meinen unermeßlichen gröſten Gutthäter beleydiget habe. Non intres in Judicium cum ſervo tuo Domine, quia non juſtificabitur in conſpectu tuo omnis vivens. Pſ. 142. 2. Ich ſollte wahrhafftig nicht ſo keck ſeyn/daß ich vor dir erſcheine; aber du ſelbſten/als ein Abgrund der Barmhertzigkeit macheſt mir ein Hertz; die heiligſte Wunden deines gebenedeyten Sohns/der für mich geſtorben iſt/machen mir einen Muth. Sihe an/ O HErr/ ſihe an jenes Blut/ ſo dein unbefleckter Lamm mir zu lieb/ und zwar eben deßwegen/ daß er dich beſänfftige/ vergoſſen hat/ wann ich armſeeliger Weiß aus deiner Gnad verfallen ſollte; wende hernach deine barmhertzige Augen auch auf diſen deinen Diener/ der jetzt und ihme kräfftig vornimbt dich nicht mehr zu beleydigen; ja ſo vil er dich bißhero beleydiget/ ſo begierig anjetzo iſt/ dich führohin zu lieben/und alle Ehr zu beweiſen.

Wir wollen vor/ meine liebſte Brüder/ unſere Vorſätz feſt und ſteiff machen/ beſonders eine daurhaffte Beſſerung/ und ein beſtändiges Fortfahren in der heiligen Liebe und Forcht GOttes. Er hat uns erſchaffen/auf daß wir ihne anbetteten/liebten/ und ihme dienten/ wann wir auch alles verliehren ſollten/ ſeye es/ wann nur GOtt nicht beleidiget wird. Suchen wir ſeine Ehr zu retten/ befleiſſen wir uns/ unſere ihme ſo liebe Seelen ſeelig zu machen; nachgehends wollen wir zu ſonderheitlichen Vorſätz kommen; als Exempel weiß/ wir wollen uns entfernen/ und nur fein weit entfernen von je-

ner Gelegenheit / von jener Freundſchafft / von jenem Spihl / von diſer und diſer Converſation. O ich hab nichts Böſes im Sinn: Es kombt auf eine Beleydigung GOttes / auf den Verlurſt der Seelen an; diſes ſoll klecken / daß man gantz behertzt den Streich führen / und ſolche Gelegenheiten abſchneiden ſolle. Verſicheren / verſicheren müſſen wir uns; wir haben ſchon gar zu vile Sünden begangen / ach hätten wirs nicht alſo gethan! Es kommen die Verſuchungen für ſich ſelbſten ſchon / ohne daß vonnöthen wäre den Teuffel herzulocken daß er uns verſuche. O wie thun wir uns zu weilen vor dem Beichtvatter beklagen / daß wir ſo ſchwach ſeyn / daß wir nicht widerſtehen können. Aber was Wunder iſts / daß einer ſchlipffere / wann er / da er wohl einen guten Weg gehen kunte / mit Fleiß auf das Eyß gehet?

Diſem wollen wir beyſetzen gute Vorſätz / was wir führohin gutes thun wollen / und zwar aus eben diſer Urſach / damit wir uns von denen Sünden befreyen. Diſes iſt ein guter und ſicherer Weg / der da zum Himmel führet / diſer iſt der Weg der Weiſen oder Verſtändigen; ein frommes Leben / ein heiliges Leben. Unter andern guten Sachen / ſo wir bekommen / wann wir uns recht ernſtlich auf gute Werck begeben / iſt das vornehmſte darunter / daß ſelbige uns von der Sünd befreyen. Alſo laßt uns fein abſonderlich morgens frühe bey GOtt anhalten umb diſe Gnad / daß wir ihne den Tag hindurch nicht beleydigen. Was für ein gröſſere und uns nutzlichere Sach können wir denn wohl haben in diſem Leben / als bey einem ſo guten HErrn in Gnaden

den ſtehen / von dem all unſer Gut / was wir hie haben / herkommt / der uns auch ewig glückſeelig machen kan? Laſſen wir uns ſolches / beſonders Zeit diſer Exercitien, angelegen ſeyn / ſolche Gnad für unſer gantzes Leben zu begehren. Wir können von uns ſelbſten nichts / mit ſeiner Hülff vermögen wir aber alles. Laßt uns daran gedencken / daß der H. Paulus übel angefangen / aber ein gutes End genommen; Judas aber juſt das Widerſpihl gethan / wem aus beyden verlangen wir nachzufolgen?

## Erforſchung über die Tugend der Liebe des Nächſtens.

Erſtlich wollen wir ſehen / wie uns diſe zwey Grund-Warheiten des Evangelii eingehen.

I. Was wir dem Nächſten an Lieb erweiſen / das nimmt GOTT auf / als ob es ihme geſchehen wäre.

II. Das ſich GOTT alſo gegen uns verhalten wolle / als wie wir uns gegen unſern Nächſten auffühRen.

WAs pflegen wir zu thun / wann wir ein Recommendations-Schreiben abgehen laſſen? Wir bitten unſeren guten Freund / er ſolle ihm diſe Perſohn ſo anbefolen ſeyn laſſen / als wanns wir ſelbſt wären. Ein jeder Menſch tragt gleichſam an ſeiner Stirn ein Recommendations-Schreiben herumb / weilen er unſer Bruder iſt /

und Chriſtus ſelbſten ſagt: Diliges proximum tuum ſicut te ipſum. Marc. 12. 31. Du wirſt deinen Nächſten lieben wie dich ſelbſten. Alſo thue das deinem Nächſten nicht / was dir nicht geſchehen wolteſt / thue das einem andern / was dir ſelbſten wünſcheteſt. Da haſt die vortreffliche Reglen einer Chriſtlichen Liebe; und wann wir uns aus Liebe GOttes alſo verhalten / iſts gantz gewiß / daß wir GOtt ein höchſtes Wohlgefallen anthun. Der HERR hats ſelbſten betheuret: Quamdiu feciſtis uni ex his fratribus meis, mihi feciſtis. Matth. 24. 40. Was ihr immer einem aus diſen meinen Brüdern thut / das werdet ihr mir gethan haben. Wann wir alſo unſeren Nächſten lieben / und alſo mit ihme / als wie mit uns ſelbſten umgehen werden / werden wir GOTT verpfänden / daß Er uns auch auf eine gewiſſe Weiß ſo lieben werde / als wie Er ſich ſelbſten liebet.

III. Wollen wir ſehen / ob wir die Sach wohl verſtehen / wie vil an diſer Tugend der Liebe des Nächſtens gelegen ſeye.

Wohl acht geben auf das / was GOtt ſagt / und jedermann will wiſſen laſſen / das wir ihne über alles lieben ſollen / den Nächſten aber wie uns ſelbſt; in diſem beſtehet die Chriſtliche Lieb / und wer auf ſolche Weiß ſeinen Nächſten liebet aus Liebe GOttes / der übet einen Act der Liebe gegen GOtt. Da muß man der Sach wohl nachdencken. Es iſt nicht zu glauben daß die Liebe GOttes groß ſeye / die Liebe des Nächſtens aber klein / oder die Liebe des Nächſtens im Gegenſpihl wenig / die Liebe GOttes aber vil ſeye. Nun diſe Tugend iſt die vortrefflichſte / und

und an dero zum meiſten gelegen: man muß ihme diſe groſſe Grund-Warheit wohl in Kopff hinein bringen; ich verdiene den Nahmen eines Chriſten nicht/ wann ich keine Liebe gegen meinen Nächſten habe. Diſes iſt/ und wird auch für allzeit das vornehmſte Kennzeichen ſeyn/ derer ſo Profeſſion machen von dem Chriſtlichen Geſatz. Solches hat Er ſelbſten mit eigenem Mund zu wiſſen gethan. In hoc cognoſcant omnes, quia Diſcipuli mei eſtis, ſi dilectionem habueritis ad invicem. Joan. 13. 15. Aus diſem wird man erkennen/ daß ihr meine Lehrjünger ſeyd/ wann ihr einander werdet lieb haben. Er ſetzet hinzu: Hæc mando vobis, ut diligatis invicem. Ich laſſe mirs nur recht angelegen ſeyn/ befihle alſo ſcharff/ daß ihr einander lieben ſollet/ einander verzeihen/ ein Mitleyden miteinander haben/ einander hilfflich beyſpringen/ und ſo vil es ſeyn kan/ einer dem andern etwas Gutes thun. Mit einem Wort/ es iſt in unſerm gantzen Geſatz kein Sach nicht/ die uns mehrers und öffters befohlen und anbefohlen wäre/ als die Liebe: Alſo zwar/ daß es das Anſehen hat/ GOtt der HErr habe vornemlich diſer Urſachen halber ſeinen Göttlichen Sohn auf diſe Welt geſand/ auf daß Er diſe heilige Liebe in unſeren Hertzen einpflantzete. Alſo zwar/ was ſeynd wir/ oder was hoffen wir von GOtt/ wann uns die Königin aller Tugenden/ die Chriſtliche Liebe abgehet?

IV. Wir wollen ſehen/ zu was uns das Gebott der Liebe des Nächſtens verbinde unter einer Todſünd.

Es verbindet uns ihme kein Schaden oder Beleydi-

leydigung zuzufügen wider die Vernunfft: Es verbindet uns ihme zu verzeihen / auch kein Zeichen einer allgemein ſchuldigen Liebe zu verſagen. Als da iſt / ihne grüſſen / abſonderlich unter Befreundten / und die vormahl Freund zuſammen geweſen. O da wird dir der Teuffel einrathen / du ſolſt dich nicht alſo aufführen gegen deinem Nächſten: Er wird dir allerhand Vorwänd machen / du ſolleſt dich auf deinen Furmb / und nicht nach dem Willen GOttes aufführen. Aber habe acht / daß ſich nicht ehender die dem Teuffel ſo angenehme Hoffarth bey dir einſchleiche / als daß es aus Liebe geſchehe / die GOTT ſo werth iſt. Berathſchlage dich alſo mit deinem Beichtvatter / bringe aber alles redlich vor / was einen und den anderen Theil angehet / liſe nicht nur dein Rechen-Buch / ſondern ſiehe auch in das Regiſter deinetz Nächſten hinein.

V. Wir wollen ſehen / was man insgemein für Prætext oder Außreden vorbringt / man ſeye nicht ſchuldig ſolche gemeine Liebs-Zeichen von ſich zu geben.

I. Ich wünſche keinem Menſchen nichts Ubels. GOtt woll ſelbſten über mich kommen laſſen / was ich andern Ubels wünſchen ſolte. Aber ein jeder muß doch auf ſein Sach ſelbſten Acht haben.

Diſes klecket noch nicht / gleichwie es nicht genug iſt / ſeinem Glaubiger nur wohl wollen / man muß ihn zahlen Das Gebott der Liebe verbindet uns nicht nur allein dahin / daß wir nichts Ubels wollen / ſondern auch Gutes wollen / und zwar bey ſich ereigender Gelegenheit im Werck zeigen / das wir unſerem

rem Nächſten wohl wollen. Sonſten gibſt jener Perſohn / wie auch deme / der auf dich Acht hat / zu verſtehen / daß ihme gewiß nicht geneigt ſeyeſt. Zu deme ſo iſts nicht wahr was dir ſelbſten einbildeſt. Was iſt das? Du grüſſeſt und danckeſt auch einem Juden / der dein guter Bekandter iſt.

II. Aber jener / oder diſe verdienen nichts auf der Welt / die Unbild / ſo mir geſchehen / iſt gar zu grob / gar unverſtändig geweſen.

Wir ſeynd nicht verbunden unſerem Nächſten wohl zu wollen wegen ſeiner Verdienſten / ſondern weilen es GOtt verdienet / der es alſo haben will. GOtt nimmts an als wanns ihme geſchehen wäre / was wir andern thun. Was wollen wir dann mehr? Ja je minder es der andere verdienet / deſto gröſſer iſt unſer Verdienſt / wann wir ihme verzeihen / und auch ſolches verſpühren laſſen / daß wir ihme verziehen haben.

III. Diſer oder jener wurde nie nichts lernen / wie ſie ſich aufzuführen hätten; thue es alſo damit ſie etwas lernen.

Ach laßt uns doch hüten vor gem Geiſt der Rach. In gewiſſen Umſtänden iſts ſchon recht / daß man eine Schärffe brauche; Aber in dergleichen Fällen muß man ſich nicht zu vil trauen / auf daß beſagter Vorwand nicht herrühre von einem Zorn / der ſich unter dem Nahmen eines Eyfers verhüllet. Diſes iſt der weiſe Rath des Heil. Franciſci Saleſii. Auch die Heyden ſelbſten liebten die Vergebung und Gedult: Wie vil mehrer die / ſo für ihren Lehrmeiſter Chriſtum erkennen / der ſo ſanfftmüthig / ſo demüthig von Hertzen iſt?

IV. Jene

IV. Jene Perſohn iſt unruhig / und ſo verdrůßlich / daß wann ich mit ihr zu thun habe / die Sach nur årger wird.

Es gibt zweyerley Gattungen der Veſuchungen ab: Eine reitzen zum Wolluſt an / und diſe muß man fliehen; die andere zum Widerwillen / und diſer muß man entgegen gehen. Jene ůberwindet man mit der Flucht / diſe wann man ihnen nachgehet. Alſo betrachte / daß je verdrůßlicher dir eine Perſohn vorkommt / deſto gróſſern Verdienſt bey GOtt haben wirſt / wann mit ihr umgeheſt.

V. Es ligt mir mein Sach daran / geb man mir das Meinige / ſo bin ich zu friden.

Alles / was die Geſåtz vorſchreiben / wiederum zu dem Seinigen zu kommen / iſt verlaubt; Aber diſes nicht / daß man die Liebe demjenigen abſchlage / mit dem ich einen Handel habe. Das eine bringt dem andern keinen Nachtheil nicht / und iſt dem andern nicht entgegen. Du kanſt dich deines Rechts gebrauchen / und die weltliche Geſåtz anwenden; aber zugleich muſt auch denen Góttlichen Geſåtzen gehorſamen / ſo dir die Liebe des Nåchſten anbefehlen. Wilſt deiner Seelē Ubels thun wegen eines Handels von einer geringen Sum̃a Gelds? Wer nimbt wohl die Tråhm von einem Pallaſt heraus / damit er eine ſchlechte Hůtten unterhalte? Wann auch alles verliehren ſolteſt / GOtt zu gehorſamen / und ihme einen Gefallen zu erweiſen. O dich glůckſeeligen.

Wir wollen die Urſachen erforſchen / wo die Uneinigkeiten und Zwitracht in einem Hauß herkommen / da wir die ſchuldige Lieb nicht haben.

Er-

Erſte Urſach: Man miſchet ſich gar zu viel in ander ihre Aemter ein.

Die Liebe / wie der Heil. Apoſtel Paulus ſagt / muß von denen unſrigen anfangen: Wann ſich das Weib zu vil einmiſchen will in das / was dem Mann zuſtehet / oder diſer in jenes / was dem Weib gebühret / ſo kans nicht gut gehen. Es gehet bey denen Muſicanten alles in der ſchönſten Harmoni her: Warum das? Es bleibt ein jeder bey ſeiner Stimm / greifft dem andern nicht ein.

Zweyte Urſach ſolcher Hauß-Uneinigkeiten. Hartnäckig in der Ungedult / wegen vorbey gegangenen Fehlers / verharren / da es doch leicht geſchihet / daß einer aus Schwachheit ſich verfehle.

Wann wir gefehlet haben / ſo kan alles widerum gerichtet werden mit einer kurtzen Ausred / mit etlich ſanfftmüthigen Wörtlein / oder mit Stillſchweigen. Fehlen andere / müſſen wirs ihnen nachſehen. Wer iſt / der niemahl fehlt? Wer iſt der nicht ſeine Gebrechen habe? Wann wir wollen daß uns GOtt und die andere unſere Fehler verzeihen und übertragen / warum tragen wir dann nicht auch mit andern Gedult? Dergleichen Verſchmach ſeynd als wie die Dörner / ſo ſich an die Kleider anhängen / wann wir ſelbige / und zwar mit Ungedult / nach uns fortſchleppen / verwicklen ſie ſich nur mehrer / und verreiſſen das Kleid: ſtehet man aber ein wenig im Friden ſtill / und löſet ſelbige aus / hat der Handel bald ſein End.

Dritte Urſach. Dergleichen Zwitrachten entſtehen aus widerwärtigen und einander entgegen geſezten Naturen.

Da

Da iſt kein anders Mittel / als gut Hertz faſſen / und dergleichen Verdruß GOtt aufopfferen zur Gnugthuung für deine Sünden. Wann Chriſtus ſelbſten in Perſohn vom Himmel herunter zu dir kombte / und ſagte: Nimme diſes Cilicium hie / und trage es; thäteſt es nicht willig annehmen / und tragen? Mache dir nur die Einbildung / GOtt habe dir mit ſeiner eigenen Hand jenes Creutz gegeben / das iſt jene Gelegenheit zu leyden / und etwas ihme zu Lieb zu übertragen; alſo nimme es hertzhafft an / und nimme es ihme zu lieb an. Alſo hat es unſer himmliſcher Obriſt Chriſtus der HErr ſelbſten gemacht / der gantz williglich ſeine Händ an dem Creutz ausgeſtreckt / welches gewiß weit gewichtiger als das unſere ware. Daran gedencken / daß wir dardurch den Himmel verdienen / wird uns unſer Leyden nicht nur gering / ſondern ſo gar auch ſüß und angenehm machen. Was für Unruhe / was für Gedult wird nicht erfordert / Ehren / Wolluſt / Geld und Gut zu erhaſchen? Und was für den Himmel?

Vierdte Urſach ſolches Zwitrachts ſeynd die Beſtraffungen / wann man ſelbige mit Zorn / oder auſſer der Zeit vornimmt.

Wer da weißt / daß der Mortifications-Weeg jener iſt / der uns gantz ſicher und gewiß zu dem Reich GOttes führet / der flieht nicht / ſondern ſuchet die Gelegenheiten etwas zu leyden ſelbſten auf. Unſer Hoffart / das iſt / die gar zu groſſe Lieb und Hochſchätzung unſer ſelbſten iſt daran Urſach / daß wir ſo heickel und ungedultig ſeynd. Es begehrte eine Alexandriniſche Frau von dem H. Athanaſio ein kleines

armes

armes Mägdlein / ſelbiges auferziehen zu können: der heilige Mann gabe ihr eines / diſes ware aber ſo glürnig / ſo manierlich / daß / weilen diſe Frau keinen Verdruß wegen ihrer niemahls bekommen / ſie widerum zu dem H. Mann gekommen / mit Bitt / er möchte die Sach ändern / und ihr ein ſolches Kind geben / mit deſſen Ubertragung ſie etwas verdienen könte.

Nun auf beſondere Perſohnen zu kommen / denen wir eine Lieb zu erweiſen haben erforſche dich erſtlich / wie ſelbige gegen die erweiſeſt / ſo dir Ubel genaigt / oder auch würcklich geſchadet haben.

Der H. Thomas lehret / daß diſer Liebs-Act verdrüßlicher ſeye / weilen er härter iſt. Dergleichen Leuth etwas Gutes zu thun / iſt die Manier heilig zu werden: Ja eben alſo habens die Heilige gemacht / ja auch andere / ſo doch nicht heilig waren: Ein groſſer Edelmann / der von einigen Böſwichtern 25. Wunden mit Stilleten bekommen / wolte dero Nahmen niemahls offenbahr machen; ſchließte auch jenen von ſeiner Erbſchafft aus / der ſolchem nachfragen / und wiſſen wurde wollen. Cardinal Fridericus Borromæus der Jüngere / hinterlieſſe ein gutes jährliches Einkommen jenem Bader / der ihme im Aderlaſſen die Pulß-Ader abgeſchnitten / und alſo Urſach an ſeinem Tod geweſen.

II. Erforſche dich / ob an der ſchuldigen Lieb gegen deine Dienerſchafft etwas ermanglen laſſeſt?

Der heilige Carolus ſtunde vor Tag auf / damit er aber ſeine Diener nicht aufweckte / gienge er ohne Schuh

Schuh herum. Ich ſage nicht daß wir eine ſo groſ-
ſe Schuldigkeit haben. Liebt ſie aber heiliglich/
tragt ein Mitleyden mit ihnen/gebraucht euch keiner
verächtlichen Worten nicht / gehet nicht gar zu
Herriſch und bolderiſch mit ihnen um / ſeynd ſie
kranck / helfft ihnen / und thuts nicht gleich auſſem
Hauß verſtoſſen. Wird ein Roß kranck / ſo ver-
fahrt man mit ihme nicht alſo.

III. Suchet nach ihr verheyrathete / ob iht
euch einander die gebührende Lieb erweiſet.

Woher entſtehen zum meiſten ſolche Bitterkeiten/
und Unglück im Hauß? Gar von Bagatell Sa-
chen entſtehet ein Haß oder Groll / die eine Zeitlang
anhalten. Man will ein Wort nicht übertragen/
auch eine kleine Sach nicht / die etwann nicht recht
geſchehen. Wer ſeynd wir dann/ daß wir haben
wollen / andere Leuth ſollen niemahls fehlen/ ſollen
keinen Mangel oder Unfurm an ihnen haben? Der
Ehemann ſolle gedencken/ daß ſein Weib kein
Magd nicht ſeye / ſondern ſeine ihme von GOtt zu-
gegebene Mit-Geſpahnin. Das Eheweib hat ſich
zuerinnern / daß ihr Willen des Manns ſeinem
Willen ſolle untergeben ſeyn: wann er auch diſes
haben wolte / du ſolleſt nicht ſo vil betten / ſolleſt
geſchwinder aus der Kirchen heim kommen / ſolleſt
nicht ſo ſchlecht gekleideter daher gehen / muſt ihme
gehorſamen. Um wie vil mehr aber / wann er ſo
viele Beſuchungen / Außlauffen / Verſchwende-
reyen / partheyiches Weſen mit diſem Diener oder
Magd / und dergleichen Sachen nicht haben
wolte?

IV. Er-

IV. Erforſche dich / ob es bey dir an der Liebe gegen die Krancke ermanglet / ob ſie auch in denen Spitälern heimſucheſt und tröſteſt?

Gelobt und gebenedeyet ſeyen unſere Vorfahrer / welche dergleichen Spitäl denen Armen zu Lieb aufgerichtet und verbeſſert haben. Groſſe Vergeltung werden ſie deßwegen von GOtt empfangen haben. Was thuſt aber du? Gedenckeſt auch einmahl daran diſe arme Krancke zu beſuchen? Diſes iſt ein vortrefflicher Liebs-Act / den uns Chriſtus der HErr ſelbſten anbefohlen. Man kan ihnen dem Leib nach etwas Gutes erweiſen; man kan ihnen auch an der Seel verhilfflich ſeyn. Führe dir zu Gemüth / wie ungedultig diſe arme Tropffen ſeyen; Du kanſt ſie tröſten / ihnen helffen / auch villeicht etwas beytragen zu ihrer Seelen Heyl. In gewiſſen Städten theilen ſich die Frauen und Herren in gewiſſe Täg ab / und gehen in die Spitäler / denen Krancken allda zu dienen. Es wird dir auch ſolches zu einer lebendigen Lehr ſeyn der menſchlichen Armſeeligkeit / auf daß dich mehr und mehr gewöhneſt von der Welt abzuthun / dich ſelbſt abzutödten / und die Gedult zu erlernen. Nimme dir alſo für ſolches zu thun / auch aus diſer Meynung / daß auch dir GOtt beyſtehen wolle in deinen Kranckheiten / dir auch barmhertzig ſeyn wolle in deinem Todt.

V. Sihe ob denen Armen eine Lieb erweiſeſt / das iſt / ob ihnen ein Allmoſen mittheileſt?

Die Arme bitten GOtt für dich / ja wann ſie auch nicht betten / ſo bettet das Allmoſen in ihren Händen für dich; Deßwegen ſeynd ſo vil geweſen / die ſo gut gegen die Arme / und ſo groſſe Allmoſengeber

geweſen. Es begehrte ein Einſidler an GOtt / Er möchte ihme ein Exemplar eines vollkommenen Lebens geben / ſo ihme angenehmer wäre als das Seinige. Ein Engel führte ihn gen Hof / und zeigte ihme den Kayſer Theodoſium / der eben etwas abſchreibte für das Allmoſen der Armen aus ſeinem eigenen Gewinn und Einkommen. Wann wir ihnen in ihrer ſo groſſen Noth etwas Gutes thun können von dem Unſrigen / warum nehmen wir uns darvon aus? Ihr gebt denen Armen das Allmoſen nicht / wann ihr ihnen etwas gebt / GOtt thut ihr ſolches. Wohl bedenckliche / und tieff in dem Hertzen eingedruckter zu behaltende Wort / seynd jene des Heylands in dem Evangelio / allwo er uns andeutet: Daß Er uns an dem Jüngſten Gerichts-Tag von nichts anders befragen werde / als ob wir dem Nächſten in ſeiner Noth etwas Gutes gethan haben oder nicht. Wir glauben diſe Evangeliſche Warheit: Alſo dann zum Werck ſelbſten!

Endlich erforſche dich / ob es an geiſtlichen Liebs-Wercken gegen deinem Nächſten ermanglen laſſeſt.

Wenig gedencken an diſes; und doch iſt diſes ein Puncten / an deme vil gelegen / wann ihme anderſt ein Chriſt groſſe Verdienſt für das andere Leben ſammlen will. Sihe / wann anderſt kanſt / ob deine Befreundte / deine Diener / deine Untergebene / die Sünd meiden / und etwas Gutes thun. Glückſeelig uns / wann wir einen darvon in Himmel bringen können. Ein jeder kan mit ſeinem guten Exempel denen andern predigen. Ach ſchämen wir uns doch nicht / als Chriſten zu erſcheinen / bey einer

Ver-

Verſammlung / wo es an ein Schmählen gehet / hilfft ein wohl-vorgebrachtes Wort mannichsmahl vil. So auch / wann wir die Unwiſſende die Chriſtliche Lehr lehren; Frid im Hauß ſtifften / die Feind miteinander vergleichen / und dergleichen Chriſtliche Liebs-Act; O wie angenemb ſeynd ſie nicht vor GOtt! Endlich kan man nachdencken / wie man den Nächſten aus der Gefahr der Sünd heraus bringe; ihme auch benehme was ihne zur Sünd anreitzet; und wann eine in Gefahr ſtehende Jungfrau / oder eine in denen Laſtern verſenckte Sünder von uns verhindert / oder gebeſſert werden kunten / gedenckt doch niemand daran. O groſſer GOtt der Liebe / gieſſe in uns ein diſe höchſte Tugend / pflantze diſe die ſo liebe Tugend in unſere Hertzen ein!

## Betrachtung von eines jeden ſeinen eigenen Sünden.

WIr wollen uns unſern gantzen Lebens-Lauff vor Augen ſtellen. O wie iſt diſer ſo gar nicht Chriſtlich geweſen: Wollen alſo drey Puncten vor uns nehmen.

I. Die Anzahl unſerer Sünden.
II. Die Schwere unſerer Sünden.
III. Das Maaß unſerer Sünden.

Und zwar erſtens dero Zahl belangend / wann ich auch nur eine eintzige Todſünd begangen hätte / wäre diſe ſo groß / daß ich ſelbige auch mit weiß nicht was für

Bußwercken mein gantzes Leben hindurch niemahls kunte abbüſſen. Diſe alleinig wäre ſchon erklecklich mich in jenen erſchröcklichen Abgrund aller Tormenten und Peinen / und zwar auf ewig / hinunter zu ſtürtzen / den der erzürnete GOtt mit Fleiß wider ſeine Rebellen erbauet / und biß auf diſe Stund ſelben erhaltet. Aber ich hab nicht nur eine begangen. Betrachtet / meine liebe Chriſten / die Zeit eurer Kindheit / Jugend und männlichen Alters. O wie vil Sünden! Ach villeicht wurde mancher aus uns nach einer langen und langen Erforſchung dero Zahl dannoch nicht finden. Villeicht konte einer ſagen / daß ſie mehrer geweſen als ſeine Haar: Comprehenderunt me iniquitates meæ: multiplicatæ ſunt ſuper capillos capitis mei. Pſ. 39. 13. Mein Gewiſſen thut mich diſes nur gar überzeugen / zu allen diſen Zeiten habe ich meinen GOtt beleydiget. Von Kindheit an / hab ich angefangen den Kelch der Boßheit zu trincken / bin auch fortgefahren ſelbigen mehr und mehr einzuſchlucken / und getruncken darvon zu werden. Wie vil ſeynd hernach auf die wir gar nicht acht gehabt; Jene / die ſich einmahl in ein Liebs-Band eingelaſſen / machen ſie nur / wann ſie können / einen Conto darvon. Villeicht können ſie die gröbere Werck und Sünden darvon erzehlen; aber auf diſes werden ſie ſich ſo leicht nicht beſinnen können / wie vil ſündhaffte Begierden ſie gehabt / wie vil Hinterliſt / wie vil Anreizungen / wie vil Verſuchungen ſie angeſtellt / zu ihrem Zweck zu gelangen. Gantze Täg / Monath / ja auch Jahre brachten ſie zu in immerwährendem Sündigen / weilen ſie an nichts anders gedenckt / nach nichts an-

ders

ders getrachtet / als ihren Gelüſten ein Vergnügen zu leiſten / das iſt / GOtt zu beleydigen. Weiters zu Hauß / was ſeynd deßwegen für Zanckereyen / wie vil Diebſtahl vorbeygangen! Wie verſchwenderiſch hat man ſich nicht aufgeführet / zum eigenen und derer Glaubiger Schaden! Wie vil Ungehorſam / falſche Schwür / Entunehrungen heiliger Oerther / offentliche Aergernuſſen / übel verrichtete Beichten und Communionen ſeynd nicht darmit unterloffen! Die jenige wiſſens / daß dergleichen peſtilentziſche Ubel weit gröſſer und erſchröcklicher ſeye / als mans ihme gemeiniglich einbildet / die darüber donnern. Endlich wollen wir betrachten / zu wie vil Sünden wir andern Gelegenheit gegeben / unſer böſes Exempel / unſer Schertz / unſere neue Zeitungen waren lautere Predigen / andere zur Beleydigung GOttes zu bewegen. Aber noch mehr; villeicht hat einer das Sündigen gelobt / ſelbiges gerathen / ja all ſein Kunſt gebraucht / ſolches einzuſchwätzen; hat die Forcht GOttes einem benommen / ſo gar auch die Weiß und Manier gezeiget / die man nicht gewußt hat / die ärgſte Boßheiten und abſcheulichſte Sünden zu begehen. Nun wer wird jene Sünden zehlen können / die unſer Nächſter begangen / wegen deſſen / was er an uns geſehen / ohne daß wir ſolches wußten! Wir haben Feur an den Wald angelegt / hernach ſeynd wir auf und darvon gangen. Aber wir als Urſach einer ſo groſſen Brunſt / werden ſtrenge Rechenſchafft geben müſſen vor dem gerechtiſten Richter-Stuhl GOttes; von uns wird man Rechenſchafft begehren wegen ſo viler / die verdambt worden / weilen wir ihnen den

Weeg gezeiget zur Verdammnuß. O uns Armſelige/ wann wir einige aus diſer Zahl ſeynd! Leſen wir nur den Proceß unſers Gewiſſens / will ſehen / ob uns nicht die Haar gen Berg ſtehen. In denen Clöſtern ſihet man allerhand groſſe Thaten der Heiligen abgemahlet; O wann unſer Lebens-Lauff ſolte entworffen werden / was Schandliches wurde nicht heraus kommen! wann aber diſem alſo / wie kan es uns um das Hertz ſeyn? So groſſe Anzahl der Sünden! was haben wir nicht verdient und verſchuldet! und dannoch bey ſo vilen Sünden ſo ſchlechte Buß / ja villeicht noch gar keine / biß auf diſe Stund?

Anjetzo wollen wir unſere Sünden wägen. Wann die Sünd eine Beleydigung GOttes iſt / alſo iſt Sie von einem unendlichen Gewicht. Wer dahin nicht gelangt / daß er die unendliche Majeſtät GOttes ergründet / der kans nicht faſſen / wie ſchwer die Beleydigung GOttes ſeye. Nichts deſtoweniger kleckt diſes / daß man wiſſe / die Beleydigung GOttes habe etwas unendliches / weilen es eine Unbild GOttes iſt / der in allen ſeinen Vollkommenheiten unendlich iſt; wir aber können mit allen guten Wercken aller Heiligen nicht für ein Sünd allein genug thun / weilen ſelbige keinen unendlichen Verdienſt nicht haben. Wie ſchwer werden ſie erſt ſeyn / weilen ſie Sünden ſeynd eines Chriſten? Chriſtus der HErr hat ſo vil gelitten / Er hat ſo gar den Tod für uns ausgeſtanden / damit Er die Sünd verhinderte / und uns eine gantze Ewigkeit hindurch glückſeelig machte. Hätte Er dann? uns etwas Gutes zu erweiſen / mehrer thun können? Gewißlich nicht.

Nun/

Nun / wie vergelten wir diſes unſerem liebſten Heyland? Diſes ſehen wir täglich; An ſtatt der Dancksagungen / der Ehren / der Liebe / empfangt Er Unbild und Beleydigungen: und machen wir ihme ſo vil Verdruß / daß der H. Paulus hat ſagen dörffen / daß wir ihne durch unſere Sünden aufs neue widerum creutzigen. Was mich anbelangt / bin ich der Meynung / daß wann man einem Indianer alles daher erzehlte / was der eingebohrne Sohn GOttes uns zu lieb gethan hat / er aber hernach ſehete / wie wir uns gegen ihme verhalten / gantz darob erſtaunen werde / würde es auch nicht faſſen können. Was? So hohe Sachen glauben / und hernach ſolche Sachen anſtellen? O was für ein Exceſs und Unfurm iſt nicht das Sündigen wider GOtt! Aber wann ein Chriſt ſündiget / wer wirds ausſprechen können / wie ſehr das Gewicht ſolcher Miſſethaten in der Waagſchalen GOttes überhand nehmt? Einen ſcharffen Verweiß / und eine groſſe Straff / iſt kein Zweiffel / wird ein Türck oder Heyd vor dem Richter-Stuhl GOttes zu gewarten haben; aber unvergleichlich mehrer der jenige / der als ein Soldat Chriſti eingeſchriben / ſich darauf als ein Rebell erklärt / und in der Sterbſtund würcklich mit denen Waffen in ſeinen Händen iſt befunden worden. Endlich wollen wir betrachten / wie gewichtig auch ſeyen die Sünden jener Perſohnen / welche GOtt beſonders mit natürlichen / oder anderen zeitlichen Güteren bereichet hat. Jener hat einen ſo ſchönen Verſtand / der andere iſt ſo gelehrt / jener adelicher / und weit reicher als andere: Diſer ſtehet in Ehren-Stellen; jener hat alle Kommlich-

keit bey ſeiner Auferziehung / wohl in denen Tugenden erzogen zu werden / alle diſe ſeynd Gaben GOttes. Wann nun diſe von der Freygebigkeit GOttes ſo reichlich angeſehene Leuth / an ſtatt einer gröſſern Danckbarkeit / an ſtatt ihne zu lieben / ihme zu dienen / Ihne weit mehrer beleydigen. Wann ſie ſo vile ihnen erwiſene Gnaden und Gaben wider ihren eigenen Gutthäter gebrauchen; Sihe! ſo werden ja ihre Sünden mindere Entſchuldigung haben / ſie werden gewißlich / wann ich alſo ſagen darff / das Hertz deſſen / der ſie mit Gutthaten alſo erfüllet / weit empfindlicher verwunden. Betrachtet ein armes Bäurlein; diſer kan jenes nicht ſagen / was wir / und vil andere / die mit ſo groſſer Sorg auferzogen ſeynd worden / ſagen können / die wir mit ſo vilen Hülffs-Mittlen verſehen geweſen / uns ſelbſt recht und wohl zu regieren. Wann dann einer aus uns vor den Richter-Stuhl GOttes kommen wird mit eben dergleichen Sünden / als wie ein ſolch ungeſchickter Baur / ſo bilde er ihme nichts anders ein / als einen nur wohl ſcharffen Proceſs. Weit mehrer hat der verſchuldet / welcher mit mehreren Gutthaten iſt überhäuffet worden. Aber da iſt der Puncten / daß wir Beichtvätter zu weilen ſolche Bauers-Leuth antreffen / die ſo gar ihr Tauff-Unſchuld niemahls verlohren haben; treffen aber dergleichen in denen Stådten nicht an. Und dannoch ſolte man mehrer zu gewarten haben von jenen / die adelicher auferzogen werden / und mitten in denen guten Gelegenheiten / Gutes zu thun wohnen. Ach! wann wir nicht weinen / wer hat dann Gelegenheit / und Urſach zu trauren.

Laßt

Laßt uns zur Maaß der Sünden kommen. Es iſt ein Lehr der Catholiſchen Kirchen/ daß der Menſch/ ſo bald er ſich tödtlich verſündiget / und die Gnad GOttes verlohren hat / auch zugleich alles Recht zu eben diſer Gnad verliehre/ alſo zwar/ daß ihne GOtt der HErr zum Raub der Sünd überlaſſen kan/ und ihne nimmermehr zum Leben der Seelen wider ruffen. Wann GOtt vermittelſt einer ſüſſen/ und zugleich ſtarcken Einſprechung und Bewegung ſo vile und vile Sünder zur Bekehrung und zu ſich beruffet/ iſt diſes eine Würckung einer pur lautern Barmhertzigkeit ; aber nicht mit allen widerfahret Er alſo ; dann nach ſeinen erſchröcklichen/ aber allzeit gerechten Urtheilen beruffet Er ſo vile und vil Sünder nicht zu ſich/ bekehret ſie auch durch ſeine kräfftige Gnad nicht/ die da doch minder Sünder ſeynd/ als vil andere / die Er barmhertziglich aus dem Sünden-Stand heraus gezogen. Nachdem wir Ihme ſchandlich den Rucken gewendet/ wer kan uns verſichern/ daß wir widerum ſein Gnad erhalten werden? Diſes ſtehet nit bey uns / ſondern bey ſeiner freywilligen Barmhertzigkeit / der uns als Rebellen tractiren / und wann Er will/ uns in unſerer armſeeligen Sclaverey verlaſſen kan / die wir ſelbſten freywillig erwählet / nemlich in der Sünd / die Er dermaſſen verabſcheuhet. Liebſte Chriſten / ich weiß die Maaß meiner Sünden nicht/ihr wiſſet die eurige auch nicht. Solle aber die alleinige Gefahr das groſſe Werck ſeiner Seelen nicht wohl vergwiſen / nicht erklecken / wann wir einen Verſtand haben / uns voller Schröcken anzufüllen? Solle ſie uns nicht ernſtlich bedacht machen / das Vergangene zu verbeſſern / und fürs

künfftig Vorſehungen zu thun? Wer weiſts/ob er mit ſeinen Sünden nicht nächſtens daran ſeye/ jene Zahl zu erfüllen/ worab die Gedult GOttes gleichſam ermüdet/ ihme keine kräfftige Hülff mehr/ noch Zeit zur Buß geſtatte? Einige machen ihnen ſelbſten einen Muth zum Sündigen/ und ſagen: Ich wills ſchon beichten. Armſeelige/ unverſtändige Leuth! als ob ſie gleichſam einen Sicherheits-Brieff in Händen hätten/ auch nur einen Tag zu überleben; auch/ wann ſie nur wollen/ beichten zu können; auch/ wann ſie beichten/ vermittelſt einer aufrichtigen/ heiligen/ nutzlichen Reue in die Gnad GOttes zu kommen. Ey es fehlet GOtt nicht an Mittel und Weeg/ unſer Vermeſſenheit zu Schanden zu machen/ und abzuſtraffen. Er wurd uns Sündern niemahls unrecht thun/ wann Er uns in unſern Sünden zu Grund gehen laſſet/ ohne uns jene kräfftige Mittel zu ertheilen/ die wir nicht verdient haben. Wir wolten gern ſündigen/ ſo langs uns beliebet/ hernach aber Frid mit GOtt machen/ wann wir wollen. Aber GOtt/ der groſſe GOtt/ der über uns herrſchet/ wird Ers gleich ſo annemmen? Wanns pur an uns gelegen wäre/ O meine Sünder/ ein Capitulation mit GOtt aufzuſetzen/ kunten wir etwas mehrers von Ihme verlangen? Einige möchten: Es ſolle gleich gelten/ ein Sünd/ oder hundert dergleichen begehen. Wunderlich! in allunſeren andern Verrichtungen und Geſchäfften macht ihme keiner diſe Gedancken/ daß es ein Ding ſeye/ diſes/ oder hundert dergleichen zu thun; pur alleinig in dem Geſchäfft/ wo mehrer daran gelegen iſt/ das iſt im höchſten Geſchäfft unſeres Heyls/

wann

wann es um unſere Paſſiones zu erfüllen zu thun iſt / kommen uns ſolche Narrheiten in unſer Hirn; Wir bilden uns ein / und ſchmeichlen uns / eben ſo leicht Verzeihung einer / als hundert andere Beleydigungen GOttes zu erhalten. Ach förchten wir uns doch einmahl / daß mit Anwachſung unſerer Sünden die letzte Zahl nicht endlich ankomme / bey welcher GOtt beſchloſſen hat / uns zu verlaſſen / und zwar zur Straff unſerer Sünden! Ich ſage / zur Straff unſerer Sünden / und rede mit dem Heil. Auguſtino / der uns nachdrücklich erinnert / daß der gerechtiſte GOtt / wann ſich der verſtockte Sünder ihme nicht ergeben will / ihne auch noch in diſer Welt züchtige und abſtraffe / da er ſelbigen ſeinen böſen Gelüſten völlig zum Raub überlaſſet. In dem Sündigen fortfahren / iſt auch eine Straff der Sünd; wohl eine erſchröckliche Straff! ja die gröſte aus allen. GOtt weiſts / ob nicht etwann auch aus uns einer eben diſe Straff würcklich erfahre.

O! da wirſt du ſagen: ſo müſſen wir dann verzweifflen? Nein. Was wir gedencken ſollen / iſt diſes / nemlich / weilen uns GOtt anjetzo ſo liebreich einladen thut / ſo wollen wir widerum durch eine warhaffte Buß ſuchen bey ihme in Gnaden zu kommen / wann wir je bißhero das Unglück gehabt haben / aus ſelbiger wegen unſerer Sünden gefallen zu ſeyn; müſſen alſo einhelliglich uns alle dahin entſchlieſſen / fürtershin nicht mehr zu ſündigen / ja vil mehr ſo vil Gutes zu thun / uns befleiſſen / als vil Ubles wir bißhero angeſtifftet. Der gütige GOtt ſeye gelobt / der uns ſolche gute und heilige Gedancken eingibt; Er zeigt dardurch / daß Er uns noch

noch nicht gar verlaſſen habe; und weilen Er uns die Schooß ſeiner Barmhertzigkeit eröffnet / uns darzu einlade / und noch ſeelig haben / und machen wolle. Ja wann wir es uns recht ernſtlich angelegen ſeyn laſſen wollen / ſo können wir noch recht gute / getreue / liebe Diener werden diſes unſers ſo Liebvollen HErrn / zweifflen wir nur nicht daran. Ein groſſer Sünder / nachdem er gebeichtet / und von dem Heil. Bernardo bekehret worden / wurde innerhalb einem Jahr / ſo er noch gelebt / ein groſſer Heiliger. Entſchlieſſen wir uns nur / und gebrauchen uns der Zeit! haben wir uns vormahls im ſündigen nicht erſättigen können / erſättigen wir uns auch nicht im Gutes thun. Aber im Gegenſpihl / wer in Betrachtung ſeiner ſo vil begangenen Sünden; in Anhör- und Betrachtung deß ſo groſſen Elends wegen ſo viler Beleydigungen GOttes / wie auch ſo groſſer Gefahr / wann er ferners in ſolchem Sünden-Wuſt verbleiben ſollte / ſich im geringſten nicht bewegen / durchaus zu GOtt nicht zuruck kehren will / der ihne zur Buß beruffet; der förchte ihme nur ſicherlich / und erzittere ab denen erſchröcklichen Urtheilen GOttes / und Abſtraffung der Sünden. Diſes wäre gewiß ein Zeichen / daß GOtt auf ihne nicht gewartet biß in das andere Leben / ihne Abzuſtraffen / ſonder ſchon in diſem Leben angefangen habe ihne erſchröcklich zu ſtraffen / da Er ihne verlaſſen / und den völligen Zaum zu allen Sünd und Laſtern gelaſſen. GOtt hat endlich unſer nicht vonnöthen; auch ohne uns iſt Er der Allerglückſeeligſte; Es wird Ihme nicht ermanglen an Innwohnern in ſeinem allerglückſeeligſten Paradeyß /

deyß / wann wir uns ſchon ſelbſten gantz vermeſſentlich und unglückſeeligſt verdammen wollen. Aber uns wohl Unglückſeelige / und ewig Unglückſeelige! wann wir / nachdem wir den barmhertzigen GOtt ſo offt verachtet haben / Ihme in / und unter ſeine erzürnete Händ kommen ſolten / da wirs zum wenigſten vermeynen / der ſich gewißlich ſcharpff genug zu rächen wird wiſſen / wegen der Ihme angethanen Unbilden.

Ach mein GOtt! ach liebſter Vatter! O gütigſter GOtt! ach diſes geſchehe doch nicht / daß wir in ſolche Thorheit uns verfallen / ſo hartnäckig wider dich ſeyn / und ſo boßhafft wider deine Geſätz uns auffführen ſolten! wir haben uns bißhero mit unſern Sünden nur gar zu vil vergriffen; wir dörffen keine neue darzu thun. Aber anjetzo / anjetzo erſchallet deine Stimm in unſern Hertzen / O GOtt! haben wir ſelbigen bißhero nicht gefolgt / ſihe da vor dir deine irrende Schäfflein / wir haben uns thorrecht verirret / wir kehren aber wiederum / unſern Fehler erkennende / zu unſerm guten Hirten zuruck / der uns zu ſeinem Schaf-Stall zuruck ruffet. Aber wie ſeynd wir ſo keck / uns vor dich ſehen zu laſſen / nach ſo vilen Unbilden / ſo vilen Verachtungen / ſo vil Sünden. Wir müſten nur gar zu Schamroth werden / wann wir da all unſere begangene Miſſethaten herzehlen ſolten. Doch weiſt du ſie von dir ſelbſten beſſer. Ach daß wir doch geſtorben wären / als da wir auch nur die erſte Sünd begangen! Ach daß wir hier vor Leyd ſterben kunten! Aber deſſen ſeynd wir nicht würdig. O GOtt! O GOtt! propitius eſto mihi peccatori, mihi maximo

pec

peccatori, Luc. 18. 13. In diſem Augenblick verfluchen wir unſer vergangenes Leben; wir ſeynd entſchloſſen ein neues mit deiner Hülff anzufangen. Wann du uns biß dato aus deiner unendlichen Güte von dir noch nicht verſtoſſen / ſo mache das Werck deiner Barmhertzigkeit vollends aus / und verſchaffe / daß auch wir dich nimmermehr aufgeben / und von uns verſtoſſen.

Wohlan es iſt Zeit einen Austrag zu machen / was wir ſo vilen begangenen Sünden entgegen ſetzen wollen. O heilige Buß / dich verlange ich zu empfangen; Erwählen ihnen andere die Ergötzlig- und Luſtbarkeiten / ich nicht / dann ſie ſeynd keine Sünder; aber ich wohl. Nichts mehr von dergleichen Geſellſchafften / Freundſchafften / Spihl / Taffel / Schau-Spihlen / nichts mehr. Wann ich diſes alles meinem GOtt aufopffere zur Gnugthuung jenes Ubels / was ich bißhero gethan habe / aber noch mehrer / mich dardurch von denen Sünden zu bewahren. Bin ich nicht gleich jetzt getröſt / werd ich gewiß überaus getröſt ſeyn in meiner Sterbſtund / wann es zu jener groſſen Abrechnung kommen wird. Die Regul meines Lebens-Wandels muß ich von meinem Gewiſſen hernehmen. Wer mehrer Schulden hat / der muß ehender und früher darzu thun ſelbige abzuzahlen / er muß nicht warten / biß daß man ihne von Rechts-wegen darzu treibt; biß man Hand an ihne anlegt. Wann ich mich anjetzo nicht ernſtlich beſſere nach ſo groſſem Liecht / ſo mir GOtt gibt / nach ſo auſſerordentlichen vom Himmel herkommenden Einladungen in diſer meiner Einſamkeit / oder Exercitien, wer weiſt / wie es mir

er-

ergehen werde? Alſo faſſe dann den Schluß / mein Seel! der liebe GOtt hat mir ſo vil Gnaden erwiſen / da ich noch ein Sünder ware / wird mir alſo anjetzo weit mehrer helffen / da ich gäntzlich entſchloſſen / völlig ſein zu ſeyn.

Wir wollen GOtt ſammentlich bitten / daß Er uns eine gäntzliche Veränderung des Hertzens verleyhen wolle / und da wir uns bißhero närriſcher Weiß eingebildet / es ſeye keine andere Freud oder Ergötzlichkeit / als wann wir unſern Gelüſten ein Vergnügen leiſten / uns anjetzo erfahren laſſe / was für ein weit unvergleichlichere Freud es ſeye für eine Seel / wann ſie GOtt liebet / und ihme dienet. Wir wollen ihne auch bitten / daß Er uns die groſſe Gnad der Beharrlichkeit gnädigiſt verleyhen wolle. So groſſe Blindheit im vergangenen / ſolche Verſtockung in der Beleydigung GOttes reimeten ſich nit auf Leuth ſo ein Vernunfft haben / ſtunden denen nicht an / die da ſehen / daß ſich der Todt von Tag zu Tag mehrer herzu nähere / die auch für gewiß wiſſen / daß ſie einſtens vor dem allmächtigen Richter der Lebendigen und der Todten zu erſcheinen haben. Anjetzo wollen wir unſer Beharrlichkeit in der Liebe / und im Dienſt GOttes ſehen laſſen: Wann wir uns ſchwach / und zum Fall gar zu geneigt vermercken / wird uns von der Gnad unſers Heylands die Stärcke zu kommen / der ſich ſeinem himmliſchen Vatter zu einem Schlacht-Opffer für uns alle gäntzlich / und durchaus aufgeopffert hat. O gütigſter JEſu / verleyhe einen dergleichen Augenwanck / dergleichen einen deinem Apoſtel dem Heil. Petro verliehen! ſihe mich liebreich und kräfftiglich

an; einen Augenwanck deß Lebens / einen Augenblick / der uns bekehre / und uns in dich gantz verliebt mache / diſe gibe uns / was ſoll es dich dann koſten / unſere Hertzen mit einem ſo lebendig-machenden Anblick zu verwunden / gleichwie du das Hertz Petri verwundet haſt? Verſchaffe / ach verſchaffe doch / daß wir auch ein rechte ernſtliche Reue über alle unſere Fehler anheut ſchöpffen; Daß wir die eytle Wollüſten / und zergängliche Sachen diſer Erden verachten / führohin aber auf die Buß bedacht ſeyn / und uns eine Wohnung in dem ewigen / glückſeeligſten Reich deiner Liebe aufzubauen uns befleiſſen.

## Erforſchung von der Vorbereitung zum Todt.

Erſtens wollen wir betrachten die Hindernuſſen.

Hernach die Nothwendigkeit.

Endlich die Weiß und Manier ſolcher Vorbereitung.

Erforſchen wir uns / ob wir aus der Zahl derer ſeynd / die da einen Eckel / oder Abſcheuen ab dem Gedancken des Todts haben / und wann ſie nur ans Sterben gedencken / gleich einen Verdruß verſpühren.

Es ſagen einige / an den Todt gedencken / ſeye ſo vil / als vor dem Todt ſterben wollen. Ich ſage / nicht daran gedencken / ſeye eben ſo

ſo vil/ als ſterben mit dem Kopff im Sack/ das iſt/ unverſehens/ wann du einen Stand zu erwählen haſt/ ſo gedenckſt daran/ weilen an demſelben ein kleines Glück dir gelegen/ und warumb gedenckeſt an jenen Stand nit/ an deme eine gantze Ewigkeit hanget?

Wir wollen ſehen/ woher dann ein ſolches Abſcheuen ab denen Gedancken deß Todts komme.

Es kommt nit her von etwas Gutes. Die Heilige erfreuen ſich ab ſolchen Gedancken. Die Heilige Catharina von Genua erfreute ſich allzeit/ wann ſie das Todten-Glöcklein leithen hören/ dann ſie erinnerte ſich darbey deß Todts/ der da allem Elend/ und denen Sünden ein End machet. Einige förchten ihnen/ und kommt diſe Forcht her von ihrem Temperament, oder forchtſamen Natur. Wann wir aber nit lehrnen einen Muth wegen deß Sterbens zu faſſen/ da es noch Zeit iſt/ werden wir es wohl alsdann erſt erlehrnen/ da es würcklich zum Sterben kommt? wahr iſts/ daß diſe Forcht natürlich ſeye; aber ein ſchändliches Anzeigen iſts/ wann man den Todt übermäßig förchtet. Ein jeder förchtet ihme/ wann er eine gantze Trouppe der wilden Wacht antrifft; Nichtsdeſtoweniger förchtet ihme ein Bößwicht/ der ſich ſchuldig weiſt/ weit mehrer/ er erſtaunet/ und bleicht darüber ab. Neben deme/ daß ein ſo groſſer Schröcken ab denen Gedancken deß Todts eine ſtille Anklag iſt/ daß man nit bereit iſt/ dem Willen GOttes dazumahlen nachzukommen: daß man auch die Welt gar zu ſehr liebe/ an welche man mit Händ und Füß angebunden iſt.

Erforſche dich / was dann aus diſem Abſcheuen ab dem Todt folge.

Nur gar zu offt / wann wir uns nit daran gewöhnen / wird uns deſſen Ankündung ſehr ſchwer und verdrůßlich fallen / wann ſolches zu End unſeres Lebens geſchehen muß. Gantz und gar erſtaunen werden wir alsdann; wir werden nit wiſſen / was anzufangen / zum gröſten Nachtheil unſerer Seelen. Ich hab geſagt: deſſen Ankůndung; aber GOtt weiſts / ob wir auch diſes Glůck haben werden / dann wann die Haußgenoſſene umb unſer Abſcheuen / und Schröcken wiſſen / werden ſie ſich nit getrauen uns zu beunruhigen; und diſes iſt noch ärger.

Wir wollen nun die Nothwendigkeit betrachten / die wir haben / uns zum Sterben zubereiten wegen der Beſchwärlichkeit / die wir ſonſt haben werden zur Zeit unſerer letzten tödtlichen Kranckheit.

Es ſterben nit alle / wann ich alſo reden darff / nach ihrem Gefallen / und gleichſamb vom Todt ſelbſten reſpectiert. Meiſtentheils gehet es her bey dem Sterbenden / als wie bey denen / die man gefangen nimbt. Unverſehens überfallt man ſie / ſie werden geſchloſſener dahin geführt / und gibt gar wenig ab / die aus Höfflichkeit der Gerichts-Diener / gleichſamb nur als bedient in die Gefängnuß kommen. Eben alſo ſterben gar wenig ohne vorhergegangene grauſame Kranckheiten / von denen ſie ihrer Sinnen / ihres Verſtands und aller Leibs-Bewegung beraubt werden; wie wird man dan in ſolchen Umbſtänden an das gedencken / was alsdann

zu

zu thun wäre? und wann die Kranckheit auch alſo beſchaffen wäre/ daß einer bey ſeinem völligen Verſtand blibe/ ſo wird es ihme etwann doch fehlen an der nothwendigen Ruhe/ oder Gemüths-Stille/ da er den ſo förchtigen Todt vor Augen ſihet. Setze man auch diſes hinzu/ daß die Verwürrung der Hauß-Geſchäfften uns ängſtigen/ und die Zeit benemmen wird. P. Ludovicus von Granata befande ſich in einem Schiffbruch. Da er nun diſem entrunnen/ erzehlte er/ daß er wohl gar nit an GOtt gedenckt/ ſonder nur diſes geſucht habe/ wie er ein Brett/ oder Block bekommen könnte/ darauf fort zu ſchwimmen. Wie vil bekennen nit täglich/ daß ſie nach ausgeſtandner tödtlichen Kranckheit ſich nit erinneren können/ ob ſie einmahl gebeichtet/ oder communiciert haben? Jetzt überlaß ichs euch zu urtheilen/ was diß für Beichten und Communicieren geweſt.

Betrachten wir auch die Nothwendigkeit ſolcher Vorbereitung wegen Kürtze der Zeit unſerer letzten Kranckheit.

Vorhero hab ich von der Beſchwärnuß geredt/ jetzt ſetze ich noch die Kürtze der Zeit hinzu. Die Zeit unſerer letzten Kranckheit iſt uns nit gäntzlich vergunt für ein ſolche Vorbereitung; Auch eine gantze/ zwey Wochen/ ja gantze Monath werden vorbey gehen/ wo man nit einmahl einen Tag daran gedencket: wir bilden uns nit ein/ daß wir ſterben ſollen/ als erſt/ wann es aufs Letzte gekommen/ wo wir nit mehr im Stand ſeynd/ uns zum Sterben zu bereiten. Wo iſt dann unſer Verſtand/ wann wir ſo lang warten/ uns zu bereiten/ vor dem

Richter=Stuhl zu erſcheinen? die alleinige Gefahr/ es möchte uns etwann alsdann die Zeit fehlen/ ſolle ſchon erklecken bey deme/ der einen Verſtand hat/ daß er ſich bey Zeit darauf richte/ und alſo gerichteter dahin gelange. Wer eine Reiß vor ſich hat/ und vil mit ſich nemmen/ und einpacken will/ der muß ſich bey Zeiten aufmachen/ muß die Veranſtaltung machen/ und alles wohl einpacken. Ach! was für groſſe und ſchwere Gewiſſens=Pack haben nit manche? warten/ biß es zum Sterben kommt/ iſt eben ſo vil/ als niemahl einpacken/ oder auf ein ſolche Weiß/ daß es ſo vil iſt/ als man habe nichts gericht.

Laſſet uns ſehen/ wie dann ſolches anzugehen. Erſtlich die vorläufferige Weiß und Manier; hernach die Nächſtere. Die erſtere belangend/ ſollen wir uns in unſeren *Ordinari*-Verrichtungen öffters erinneren/ wie wir uns in unſerer Baar/ oder auch im Grab befinden werden.

Einige/ wann ſie ſchlaffen gehen/ bedienen ſich diſer Andacht. Sie ſchlagen den Armb auf der Bruſt zuſammen/ ſtrecken ſich aus/ als ob ſie todt wären/ und ſagen: Mein GOTT! wann mein Leib alſo in der Baar ligen wird/ ſo verleyhe mir/ daß ſich mein Seel in deinen Händen befinde.

Man ſolle öffters beichten und communicieren/ und zwar dann und wann/ als wäre es das letztemahl/ und für die letzte Weeg=Zehrung.

Erſtlich/ weilen es gar wohl geſchehen kan/ daß es die letzte Beicht und Communion iſt. Zweytens/ wei=

weilen man ſolches / wanns zum Sterben kommt / nit alſo verrichtet / indem man glaubt / man ſterbe noch nit; oder glaubt man diſes / ſo geſchicht es ſo genau nit. Als man einen gewiſen Religioſen erinneret / ſeine Kranckheit ſeye tödtlich; Nun / ſagte er / ſo will ich mich dann aufs Beichten richten / als ob ich Meß leſen wollte. Alſo redete er / weilen er / ſo offt er Meß geleſen / ſo gebeichtet / als ob er gleich ſterben ſollte.

Man ſolle ein Crucifix in Bereitſchafft halten / deſſen wir uns beym Sterben gebrauchen wollten / ſelbiges öffter in die Hand nemmen / an ſein Hertz trucken / als ob man gleich ſterben müſte. Damit man ſich auf ſolche Weiß gewöhne an jene Art / und Tugends-Ubungen / die wir uns wünſchten erwecken zu können / wanns zum Sterben kommt.

Wanns aufs Sterben ankommt / ſo pflegt man zu thun / wie mans gewohnt iſt. Geſcheid und vernünfftig thut dann derjenige / der ſich bey Zeiten an das gewöhnet / was er alsdann zu thun hat. Ein Cavalier, der auf einen Turnier / oder Ritter-Spihl gehet / der probierts vorhero / und zwar zum öffteren mit eben jener Lantzen / der er ſich nachmahls würcklich gebrauchen will. Ein gewiſe Dame zu unſeren Zeiten lieſſe ihr ein Kleyd verfertigen / deſſen ſie ſich bey ihrer Begräbnuß bedienen wollte; zuweilen legte ſie ſelbiges an / und verrichtete alſo geklendeter ihre Betrachtungen.

Man ſoll Allmoſen geben / Buß / und andere gute Werck aus diſer Meynung verrichten / daß uns GOtt einen guten Todt verleyhe /

 auch

auch jene Tugend uns verſchaffen wolle / dero wir mehrer bedürfftig ſeyn werden / wanns zum Sterben kommt.

Wer durch einen finſteren Weeg zu wandlen hat / deme hilfft ein kleines Liechtlein voraus / mehrer als hundert Torſchen hinterrucks. Ein guter Todt iſt ein köſtliche Sach / koſte es hernach / was es wolle / iſt alles wohl der Mühe werth / alles iſt wohl angelegt / ſelbigen zu erhalten. Ferners ſoll man vil gute Werck verrichten / dardurch jene Tugend zu überkommen / dero wir beym Sterben werden vonnöthen haben. Gar vil / will nit ſagen / daß ſie heilig ſterben / ſonder daß ſie pur nur ſeelig werden / haben ſolche Tugenden vonnöthen / die da die Heilige gehabt. Ihrer vil ſterben dahin unter ſo grauſamen Schmertzen / daß ſie / ſo zu ſagen / denen Martyrer wenig nachgeben. Nun ſolches nit nur fröhlich übertragen / ſonder pur nur mit Gedult / oder nit ungedultig / was wird nit für eine Tugend darzu erforderet? Alſo muß man ſich bey Zeiten zur Gedult / zur Vereinigung mit dem Willen GOttes / zum Vertrauen auf GOtt gewöhnen. Man muß da das Abſehen nit zu kurtz nemmen.

Man ſoll ſich öffters GOtt befehlen / umb die Gnad eines guten Todts von ihme zu erhalten.

Die endliche Beharrlichkeit / worauf ſich ein guter Todt ſteiffet / iſt ein pur lautere Gnad GOttes / die er aber einem / welcher / ſo vil er kan / Chriſtlich lebet / nit abſchlagen wird. Alſo ſoll man ſich öffters Ihme anbefehlen / ſelbige zu erhalten / und ſeine Hoffnung auf Ihne ſetzen. Wer auf GOtt hof-

ſet / der wird in Ewigkeit nit zu Schanden werden.

Man ſoll ſich öfſters unſerem lieben Heyland befehlen für ein glückſeeliges Sterbſtündlein.

Die Verdienſt Chriſti JEſu / ſein koſtbahres allerheiligſtes für uns vergoſſenes Blut/ diſe ſeynds/ ſo uns einen glückſeeligen Todt hoffen machen können. Wann wir JEſum auf unſerer Seithen haben / ſo gehet / und ſtehet alles gut im ſelbigen Augenblick. Und darzu / iſt uns Chriſtus der HErr mit ſeinem Todt vorangangen ; wann wir lehrneten / und uns daran gewöhnten / unſere Augen auf das Crucifix zu wenden / ſo wurden wir auch lehrnen jenen Streich mit Gedult anzunemmen : wir wurden ſelben empfangen gantz behertzt / als nemlich veſt-Vertrauende auf dene / der da geſtorben iſt / und alle ſeelig zu machen. Sein alleiniger / heiligſter / und ſüſſeſter Nahmen ſolle uns alsdann mit Freuden erfüllen ; wann wir an JEſum gedencken / welches eben ſo vil ſagen will / als Heyland / ſo erinneren wir uns zugleich / daß der / ſo von Hertzen auf ihne vertrauet / werde ſeelig werden.

Man ſoll ſich der ſeeligſten Jungfrau / dem Heil. Ertz-Engel Michael / und dem H. Joſeph anbefehlen / auf daß ſie uns in unſerem Sterben beyſtehen.

Das Ambt / oder die Verrichtung / unſere Augen nach dem Todt zu ſchlieſſen / übergeben wir einer Perſohn / die uns am liebſten iſt. Alſo wollen wir uns umb den Beyſtand der ſeeligſten Jungfrauen und jener Heiligen umbſehen / die GOtt am angenehmſten ſeynd / damit ſie in jener ſo wichtigen Sach für uns bitten.

Vorhero ſolle man ſein Hauß-Weeſen in ein Richtigkeit bringen / und mit dem Teſtament nit warten / biß es aufs ſterben ankommt.

Alsdann haben wir keine Zeit für etwas anderes / als an unſere Abfahrt zu gedencken ; ſollen auch diſe Zeit nit ſo eng einſchräncken mit ſo zerſtreuet-machenden Gedancken von unſerem letzten Willen. O! das Teſtament machen iſt ein übler Vorboth / daß man bald ſterben müſſe! Aber ein weit ſchlimmeres Anzeigen eines böſen Todts iſt es / ſelbiges bey guter Zeit nit machen wollen; Dann diſe biß in Todt aufgeſchobene Sorg wird uns verhinderlich ſeyn / uns recht und wohl zum Todt bereiten zu können.

Noch mehrer gezimmet es ſich / daß der eine Veranſtaltung mache / welcher anfangt ſchon in ein hoches Alter zu kommen.

Wer iſt ſo thorrecht / der / wann er vermerckt / es zittere unter ſeinen Füſſen die Erden / ihme nit einbilde / es ſeye ein Erdbeben? Denen alten zitteret die Erden unter ihren Füſſen. Wir werden dem Todt nit entgehen / nein / durch diſes / daß wir nit daran gedencken / noch weniger / wann wir uns nit darauf richten wollen. Aber wer Verſtand hat / und ſich ſchon wohl bey Jahren zu ſeyn ſihet / der muß weit mehrer / dann andere / fertig ſeyn / marſchieren zu können.

Im Teſtament ſoll man der Seelen zum Guten etwas vermachen.

Einige gedencken nur an Meſſen / die da gewißlich ein groſſes Werck der Liebe und Andacht ſeynd. Aber es gibt noch andere GOtt angenemme / und

ge-

gefällige Werck ab / die Ihne verbinden / ſo wohl uns / als andere von denen Peynen deß anderen Leben zu entledigen. Es iſt nit zu ſagen / wie ſehr GOtt gefalle jene Lieb / wann man ſuchet ſeine Beleydigungen zu verhinderen / die Seelen ſeelig zu machen / und denen Armen beyzuſpringen. Ein eintzige Todtſünd verhinderen / iſt von ſolchem Gewicht auf der Waag-Schalen GOttes / daß es nit auszuſprechen; umb wie vil mehrer aber / wann man derer vil verhinderet? Die Erfahrnuß gibts uns nur gar zu wohl zu erkennen / zu wie vil Sünden die Armuth verleite; man bietet die Zucht / und Ehrbarkeit feil / man ſtihlt / man raufft / man verzweifflet; Die Kinder werden übel aufferzogen / und was dergleichen GOtt mißfällige / und dem gemeinen Weeſen Schaden-bringende Sachen mehr seynd. Jenes / was noch mehr iſt / (laſſet uns ſolches nur fein wohl mercken) hat uns Chriſtus der HErr unſer Lehrmeiſter mit ſeinem eigenen unfehlbahren Mund ſelbſten angedeutet / nemlich / keine beſſere Patenten für den Himmel können wir am jüngſten Gerichts-Tag nit aufweiſen / als daß wir denen Armen hülffliche Hand geleiſtet haben in ihren Armſeeligkeiten. So vil wir ihnen Troſt bringen / ſo vil geſchihet Chriſto dem HErrn ſelbſten; ja eben aus Urſach diſes unſeres Eyffers / und nit eigennutziger Liebe / wird der HErr verſchaffen / daß wir wohl ſterben / und ſeine gröſſere Barmhertzigkeit in dem anderen Leben erfahren werden.

Vor allem aber wird die beſte Vorbereitung zu einem guten Todt ſeyn / ein frommes Leben.

Ein gewiſer Einſidler ſuchte und fragte nach / ein Pferd einzukauffen / kunte aber keines nit antreffen / ſo nach ſeinem Kopff ware. Er wolte eines haben / welches zugleich gantz wild / und wie ein Lamm ſo fromm wäre. Etliche ausgelaſſene Edelleuth / ſo ſich bey ſeinem Kauff eingefunden / lachten ſeiner / er aber ſagte: Und ich lache euch mehrer aus / die ihr ſo ſchlimm ſeyd / und dannoch hoffet ein gutes End zu nemmen Man höret offt: O! der iſt wohl heiligmäßig geſtorben; nnd er lebte im Sünden-Stand. Schöne Wort / die Befreundte zu tröſten! heiligmäßig ſterben / und ſterben nach einem fromm-geführten Lebens-Wandl.

Die nächſtere Vorbereitung belangend. So bald erkranckeſt / ſo ermahne diejenige / und jene / ſo dir auswarten; daß / wann es zum ſterben ankommen ſolle / ſie ſolches ohne Scheuh / und bey Zeiten dir andeuten ſollen.

Gar vilfältig geſchichts / daß ſich der Krancke ſchon in der anderen Welt befindet / ehe er etwas darumb gewuſt / daß er wanderen / und von diſer Welt Abſchid nemmen müſſe. Alſo iſts mit denen HH. Sacramenten geſchehen; Oder empfangt man ſie / geſchihet ſolches ohne Frucht.

Die Ankündung deß Todts ſoll man mit einer Erlaſſenheit / oder Dareingebung ſeines Willens annemmen / damit man den Verdienſt eines ſo groſſen Wercks nit aus Handen laſſe / als da iſt / GOtt dem HErren ſein Leben aufopfferen / und ſchencken.

Man kan in ſelben Umbſtänden GOtt kein gefälligeres Opffer nit thun / als ihme unſer Leben ſchencken /

cken / welches uns ſo lieb iſt / ihme ein Gefallen dardurch zu erweiſen; ſo iſt es auch ein höchſt-verdienſtliche Sach / ſich alsdann in den allerheiligſten Willen GOttes zu ergeben / der da HErr iſt über unſer Leben und Todt. Ach laſſen wir doch eine ſo ſchöne Gelegenheit nit aus Handen! nemmen wir eine ſolche Ankündigung gantz willig an zur Abbüſſung unſerer Sünden; aus Begierd GOtt zu gehorſamen; aus Hoffnung und Zuverſicht in den Himmel zu kommen. Man hat Jüngling geſehen / die da jene / ſo ihnen ſolches angekündet / gantz zärtiglich umbfangen haben.

Man ſoll eine *General*-Beicht darauf ablegen / von der letzteren Abgelegten anzufangen / und hernach die andere H. Sacramenten empfangen.

Diſes iſt ein Paß oder Schritt / den man nur einmahl thun kan; alſo muß er wohl und bedachtſam geſchehen. Was unſeren Leib betrifft / gibts ſchon einige ab / die Sorg darüber tragen werden; aber wann wir nit ſelbſten unſer Seel beſorgen / wer wird deſſen Sorg tragen?

Darauf ſoll man alle Gedancken von diſem Zeitlichen fahren laſſen / und ſich alleinig mit GOtt beſchäfftigen.

Das iſt / in heiligen Affecten / und Begierden zu GOtt / zu ſeinem allerheiligſten Sohn ſich aufhalten; ſein Vertrauen auf ihne ſetzen / durch deſſen Verdienſt wir alles zu hoffen haben: Man ſoll ihme auch den Paſſion unſeres HErrens vorleſen laſſen / auch ein Capitl aus dem Leben eines Heiligen / wo von ſeinem Hinſcheyden gehandlet wird.

D

Diſes wird uns gewiß ein Hertz und Muth machen.

Abſonderlich ſoll man ſich alsdann üben in der Reu und Leyd / in denen drey *Theologi*ſchen Tugenden / deß Glaubens / Hoffnung / und Liebe / der Ergebung unſeres Willens in den allerheiligſten Willen GOttes.

Glückſeelig der jenige / der ſich an dergleichen Act / und Ubungen im Leben gewöhnt. Es wird uns alsdann nit von ſtatten gehen / ſelbige aus unſerem eigenen Kopff / noch auch mit einem Geiſt oder Eyſſer machen zu können / gleichwie es einem zu geſchehen pflegt / der ins Waſſer fallt; diſer wird gewiß nit gleich ſchwimmen können / wann ers zuvor nit gewohnt hat. Denen Geiſtlichen ſich anvertrauen / ſo uns beyſtehen / iſt nit ſicher; Dann ein gewiſer H. Mann pflegte zu ſagen / aus eigener Erfahrnuß: Wir Prieſter dienen gemeiniglich nur denen Befreundten zum Troſt / können aber denen dahin Sterbenden nit helffen. Wann einem von dergleichen Sachen redeſt / der deſſen Erfahrnuß nit hat / wird er dir nur mit halbem Mund nachſprechen / oder ſagen: du ſolleſt ihne ruhen laſſen: oder er wird an etwas anderes gedencken; oder wann ers auch nachſagt / geſchicht ſolches nit von Hertzen.

Endlich wollen wirs noch einmahl widerhollen / und tieff in unſer Hertz eintrucken. Die beſte Sicherheit eines frommen heiligen Todts / muß ſich gründen auf ein heiliges Leben / auſſer diſem iſt alle andere Vorbereitung betrügeriſch.

Diſes

Diſes ſolle denen Scrupulanten zum Troſt dienen: **Wer wohl lebt / der ſtirbt auch wohl/ und** verſchafft auch GOTT, daß man alldort keine Scrupel mehr hat. Diſes ſehen wir faſt täglich; wer Zeit ſeines Lebens groſſe Aengſtigkeiten und Forcht gehabt, da er GOTT nit beleydige, der wird von GOtt auch noch bey Lebs-Zeiten bezahlt mit einem gantz ruhigen Dahinſterben. Eben einen ſolchen Seegen haben zu hoffen alle die, ſo Chriſtlich leben, und beſtändig ein Abſcheuhen ab der Todt-Sünd haben. GOtt iſt getreu; wann er denen Gerechten im Leben hilfft, warumb ſoll er ihnen in der äuſſerſten Gefahr deß Todts nit helffen? Herentgegen ſollen wir vergwiſet ſeyn, wie es die Erfahrnuß klar gibt: **Wer übel lebt / der pflegt auch übel zu ſterben.** Wird alſo der gar leicht in ſeiner Rechnung betrogen, wer ihme Hoffnung machet, GOTT werde ſeiner Sorg tragen im Todtbeth, wann er Zeit ſeines Lebens nichts nach GOTT gefragt hat. Wahr iſts, daß man von denen Sünderen, wanns auf die Letzt ankommet, reumüthige Wort höret, ſolches geſchichet aber aus Forcht deß bevorſtehenden Todts, nit aber aus wahrer Liebe GOttes; ja ſo gar, obwohlen ſie ſolches ſelbſten nit mercken, behalten ſie noch in ſich die Gedancken zum Sündigen, wann ſie nit ſterben ſolten. Sich mit GOtt nach Schuldigkeit zu verſöhnen, erklecket eine knechtliche Forcht nit. Bilden wir uns nur einen Praller oder Großſprecher ein, der von ſeinen Feinden überfallen wird. Er bittet umb Verzeyhung, er demüthiget ſich. Aber diſes geſchichet aus Forcht, das Leben zu ver-

lieh-

liehren; nit aber, als hätte er im Hertzen eine aufrichtige Demuth. Auf ſolche Weiß merckens auch die Schlimme nit, wanns zum Sterben kommt, daß es ihnen an einer wahren Reu und Leyd fehle. Sie ſagen villeicht gar ſchöne Sachen daher, aber diſes nur, weilen der Geiſtliche ihm ſolches vorſagt, oder die Angſt der bevorſtehenden Straff GOttes ihnen ſolches abzwinget; übrigens bleibt in ihrem Hertzen die vorige Neigung zur Sünd. Wann man die Mörder und Dieb in der Gefängnuß reden höret, zweifflet keiner daran, ſie werden gewiß einen jeden bey dem ſeinigen laſſen. Laſts nur widerumb loß; alsbald wird man ſehen, daß die Gefängnuß, und nit das Hertz ſie alſo zu reden veranlaſſet. Es wurde ein gewiſer Welt-Menſch mit einer Kugel geſchoſſen, zu Boden geworffen, der dann alſobald einen Beicht-Vatter begehrt. Da er nacher Hauß gebracht wurde, kame der Wund-Artzt; diſer befande, daß der Schuß nit tödtlich, ſonder die Forcht gröſſer, als die Wunden ſeye. Gleich iſt ihme der Gedancken zum Beichten vergangen. Dergleichen Exempel haben wir mehrer. Nun, ſo faſſens wir doch einmahl! alles thun, und wagen, ſo lang man kan, hernach aber nach Belieben gleichſamb aus der Fauſt die Barmhertzigkeit GOttes hervor ziehen, wanns uns nur beliebt, iſt eine Vermeſſenheit, eine Narrheit, iſt eben ſo vil, als ſich niemahl bekehren wollen, wann man ſo lang warten will, biß man keine Kräfften mehr hat, GOtt beleydigen zu können.

Betrach-

# Betrachtung vom Todt.

Laſſet uns erſtens betrachten. Die Gewißheit deß Todts.

Zweytens. Die Ungewißheit eines guten oder ſchlimmen Todts.

ERſtlich iſts gewiß, daß wir ſterben müſſen. Statutum eſt omnibus hominibus ſemel mori. Hebr. 9. 27. Und nur einmahl, nit öffters. Machen wir, was wir wollen: das Urtheil iſt ſchon von Anbeginn der Welt gefällt, und haben deſſen Vollziehung täglich vor unſeren Augen. Wie vil gedencken wir ſchon, ſo gelebt haben? vil, gar vil. Zeige mir ſie anjetzo. Ach! ſie seynd nit mehr anzutreffen; Sie haben einen groſſen Schritt gethan, jenen, zu dem wir uns auch ſelbſten mehr und mehr hinzu näheren. Wann ich mich darauf ſetzen wolte. Liebſte Chriſten! mit Vernuffts-Gründen, und Authoritäten zu probieren, daß der Todt allen gewiß ſeye, kuntet ihr mir zur Antwort geben, ich ſeye nit recht bey mir ſelbſten. Wann aber diſem alſo, warumb ſollen wir nit hernach ſagen, es fehle uns vil am Verſtand, oder Vernunfft, wann wir diſer ſo erſchröcklichen Abfahrt, und Wanderung von diſer Welt verſicheret, dannoch niemahl daran gedencken. Ja fort leben, uns laſſen wohl ſeyn, unſeren Troſt hie ſuchen, als wann wir nit zu ſterben hätten? Noch gröſſer iſt unſer Thorheit, wann wir ſolchen Gedancken alſo fliehen, da wir doch vergwiſet ſeynd, daß ab einer guten oder ſchlimmen Ab-

Abfahrt das allerwichtigſte aus all unſeren Geſchäfften daran hange, nemblich eine ewige Glückſeeligkeit, oder ein ewiges Elend unſerer Seelen. Wann wir diſen Handel nit recht wohl verſicheren, ſo haben wir nichts recht gethan; alles iſt verlohren. Wer iſt unter uns, welcher, wann er einen wichtigen Handl hat, der verlohren kan werden; ein fäuſte Erbſchafft, die er erhaſchen kan; demſelben nit nachdencke, und widerumb nachdencke? der nit thue, was er kan, und weiſt, ihme ſelbſten vor Schaden zu ſeyn, oder einen ſo groſſen Nutzen und Gewinn zu ſchaffen? Aber was geſchichet der Seelen zu Lieb? der Seelen? Alſo wollen wir heunt in diſer geiſtlichen Einſambkeit recht ernſtlich an das Sterben gedencken, wir wollen lehrnen ins künfftig öfftters darauf bedacht zu ſeyn.

Bilden wir uns ein, als befinden wir uns am Letzten unſeres Lebens, würcklich auf unſerem Tod-Beth, und in Zügen, mit dem kalten Todten-Schweiß auf dem Angeſicht, gantz entkräfftet, hart ſchnaufend, welches nach und nach fehlen und ausbleiben will, mit unterbrochenem Pulß-Schlag, und halben Worten, ſo alles dahin ſchwindet. Sihe! ſihe der Todt ſtehet vor der Thür, er klopft an, und will eingelaſſen werden. Nun er wird bey uns mit denen ſchönſten Worten angemeldet, nit anderſt als ein vergoldtes Pillulen, damit es mans leichter und ringer hinab ſchlucke. Der Prieſter wird uns das Crucifix weiſen, darauf wird er folgende Wort in unſeren Ohren erſchallen laſſen: Proficiſcere anima Chriſtiana de hoc mundo. Man muß wanderen; auf, auf, fort, fort, O Chriſt-

Chriſtliche Seel! diſe Welt muſt du verlaſſen, diſen deinen Leib aufgeben, allen Sachen das letzte Vale geben, ein anderes Land wartet auf dich; fort, fort. O da werden je mehrer die Kräfften des Leibs ab, deſto mehrer die Kräfften der Seelen zunemmen. Da ſie ſich gantz geängſtiget und herum getribner ſihet, bald da, bald dort, gantz verwürret von dem Schröcken und Leyd, diſe Welt verlaſſen zu müſſen; Aber noch mehr von der Forcht, wie es in der Anderen werde hergehen. Ja da werden ſich die innerliche Seelen-Augen eröffnen, die da eine ſo lange Zeit verſchloſſen waren; Da, da wird man die groſſe Glaubens-Wahrheiten deß anderen Lebens veſtiglich glauben, die uns Zeit unſeres Lebens unter dem Nebel unſerer verkehrten Appetiten und Gelüſten nur ein pures weit-entfernetes Schatten-Werck zu ſeyn gedunckten. Das Liecht jener gebenedeyten Kertzen wird uns endlich unſere Augen eröffnen, daß wir zu verfloſſener Zeit ſo thorrecht, anjetzo aber nur gar zu armſeelig ſeyen, weilen wir dermaſſen in die Enge uns getriben zu ſeyn ſehen, und doch keinen nit haben, der uns helffete. Die Leib-Artzten wiſſen nit mehr, was ſie thun ſollen; die Freundte machen ſich allſeiths gantz mißgetröſt; die Befreundte und Hauß-Genoſſne achtzen und ſeufftzen, reden nichts; an ſtatt ſie den armen Krancken tröſteten, machen ſie ihne noch verwürrter und elender. Sihe da mein Ehr-geitziger, hoffärtiger Jüngling! der du jetzund nur von Kurtzweilen, von Liebs-Händel redeſt, auf was es endlich mit dir werde ankommen! mit einem eben ſo Schröck-vollen Verfahren wartet der Todt auch

auf dich. O eytles Weibs-Bild! und villeicht in Kurtzem! wer dich alsdann auf deinem Schmertz- und Forcht-Bethlein ſehen wird, der wird ſagen: Sihe da die hůbſche, Geiſt-volle Docken! jetzt iſt ſies gewiß nit mehr, und über ein Kleines wird ſie gar nit mehr ſeyn. Auch wir alle haben eben diſes zu gewarten; Adeliche, und Unadeliche, Gelehrte, und Unwiſſende, ſo wohl die groſſe Monarchen, als der gemeine Pövel. Was iſt zu thun in einem ſo gefährlichen harten Zuſtand? Dem Leib-Artzten ſich anbefehlen; Ach ſie wiſſen nichts mehr in ihrer Kunſt, mit wem ſie helffen kunten. Auf Miracul hoffen, und ſich verlaſſen vermittelſt der Vorbitt der Heiligen; aber die Heilige wollen, daß ehender der Willen GOttes, als der Unſrige geſchehe. Aufs wenigſt noch ein wenig Lebens-Friſt begehren, damit man Buß thun, und unſere Sachen in einen richtigen Stand mit GOtt bringen könne? Wir haben aber ſchon Zeit genug gehabt, und nur gar zu vil. Wir hätten vorhero darauf bedacht ſeyn ſollen; wir können nit mehr zuruck kehren. Fort! Fort! O untreue Welt! O verrätheriſche Welt! ſihe! wie du uns dermahleins unter denen Füſſen verſchwinden wirſt, und diſes einmahl wird hernach ewig dauren: Ein GOtt, ein Seel, ein eintzigen Todt.

Liebſte Chriſten! ein jeder aus uns ſihet diſes; alle werden wir unfehlbahr dahin gerathen; Und zwar früher, als wir ſelbſten glauben, wird diſe Veränderung heran nahen. Alle, die wir uns da befinden, müſſen einſtens unnachläßlich uns dorten einfinden, und werden jene groſſe Beraubung anſehen

ſehen müſſen, da man uns all unſerer Sachen, ja gleichſamb unſerer ſelbſten berauben wird. Diſe alleinige Bedenckung ſolte uns billich den Kopff gantz verwürzt, und uns bey Zeiten erkennen machen, an was für falſche, und betrügeriſche Sachen wir hie auf Erden unſer Hertz angehäfftet haben. Laßt uns diſe Beraubung ein wenig erforſchen, die zwar ſehr unangenehm, doch aber unfehlbahr erfolgen muß. Wir haben täglich in unſerem Mund diſe Wort: Mein/ Dein/ das Meinige/ das Deinige. Innerhalb wenig Tagen wird man ſehen, ob diſes mit gutem Fundament geredet ſeye. Und zwar erſtens belangend die Befreundte, die Freund, das Weib, die Kinder, was wird alsdann darmit werden? Sie ſeynd uns ſehr lieb! Aber der Todt wird alsdann ruffen; diſe ſeynd dein geweſen, ſeynd aber jetzund nit mehr dein; ſihe! ich nimme dieſelbige hinweck. Und eben diſe ſo geliebte Perſohnen, ehe wir ſie verlaſſen, werden uns ſelbſten vorhero verlaſſen, eines nach dem anderen; Sie werden uns gantz allein beym Prieſter laſſen, der uns beyſtehet, und tröſtet. Jenes, was wir anderen gethan, werden ſie uns auch thun; ſie werden ein Mitleyden mit uns tragen, werden ſeufftzen, werden aber nit unterlaſſen darbey zu eſſen, und zu trincken, und bald widerumb luſtig darauf zu werden. Sie werden wünſchen, daß wir im Friden ruhen, aber daß wir auch ſie mit Friden laſſen ſollen. Sie werden zuweilen auch GOtt bitten für uns, (wanns je geſchicht,) aber GOtt weiſts mit was Frucht. Die Ehefrau Siſaræ deß Feld-Marſchalls befande ſich unter ihrem Frauen-

Zimmer, und ſagte: Jetzt hat mein Herꝛ obgeſiget: und er befande ſich indeſſen mit einem Nagel an dem Boden angehäfftet. Und ſihe alſo die erſte Gattung der Welt-Güter, dero wir uns anjetzo alſo rühmen, die wir alſo lieben, was ſie für ein End nemmen. Wie wirds aber mit unſeren Aemptern, Ehren-Stellen, Titulaturen, Reichthumen ergehen? Noch vorhero, ehe uns der Todt deren beraubet, werden wir deſtwegen die Veranſtaltung machen im Teſtament mit jenen höchſtverdrüßlichen Worten; Ich verlaſſe / ich vermache; Nichts wird darvon mit uns kommen, ein altes abgeſchabnes Kleyd kommt mit uns ins Grab, aber nit weiter. Frage alsdann: wo iſt nun der übermäßige Pracht, und aufgeblaſene Hoffarth jener Perſohn wegen ihres Adels, oder hohen Verſtands, jene ſo groſſe Bemühungen, Reichthumen zu ſammlen? Der Todt hat alles weckgeraubet. Unterdeſſen wird im Hauß alle Kommlichkeit hinterlaſſen worden ſeyn, aber was nutzt es uns? Ach liebe Chriſten! laßt uns doch ſolchen Betrug zeitlich erkennen. Aufhören Gutes zu thun, und ſich denen Göttlichen Sachen zu ergeben, auf daß man ſein Sach allweil höher treibe, iſt böß. Zu diſem End auch Laſter begehen, iſt eine Thorheit. Wann wir werden geſtorben ſeyn, (laſſet uns anjetzo daran gedencken,) was wird, der auf Erden hinterlaſſene Ruhm unſeres Nahmens, die Völle der Reichthumen uns nutzen? was für eine Hülff werden wir darvon haben? wann wir ſie im Himmel für lauter Kinder-Werck erkennen werden; noch übler aber, wann ſolches an einem anderen Orth

ge-

geſchecket. Jenes wird euch, O Vätter und Mütteren! alsdann eine Freud verurſachen, wann ihr eure Kinder wohl aufferzogen, und ihnen zum Erbtheil die Forcht GOttes in euren Häuſeren werdet hinterlaſſen haben.

Wie wirds aber alsdann unſerem Leib ergehen? Iſt nit vonnöthen, daß ichs ſage. Wir wiſſens alle, daß uns der Todt auch deſſen gantz heroiſch und trotzig berauben werde; und nach wenig Stunden wird er in das Grab hinab gelaſſen werden; nach etlich Tägen oder Wochen aber, wird er ihme nit einmahl mehr gleich ſehen; Tranſivi, & ecce non erat. *Pſal. 36. 36.* Und diſes iſt der Leib, der anjetzo von uns ſo geliebt wird, dem wir ſo ſchmeichlen, der alle Freuden und Ergötzlichkeiten von uns forderet. Es iſt uns zwar von der Chriſtlichen Kirchen öffters vorgehalten worden, wir ſeyen nichts als Staub und Aſchen, werden auch zu nichts anderes, als zu Staub und Aſchen werden. Diſer Thon oder Klang hätte unſerer Hoffarth alſobald die Stimm oder Red, uns allen Luſt zur Eytelkeit und eigenem Intereſſe benemmen ſollen, er hätte nit nur die unlautere Begierden, und andere unzuläßige Wollüſten, ſonder ſo gar die Gedancken darzu verhinderen ſollen; aber nichts iſt geſchehen. Wir fahrten gantz thorrecht fort in unſerem Leben, als wann wir niemahls zu ſterben hätten. Aber anjetzo iſt Zeit, unſeren Betrug zu erkennen. Aber, O wie ſpat! Sihe! wir ſeynd würcklich unſeres Hoch und Guts, unſeres Leibs, ja alles beraubt. O dann was für eytle Wollüſten der Welt! O Thorheiten der Menſchen-Kinder.

Eytelkeit, über Eytelkeit! aber, was hab ich biß-hero von allem geredt! Ach nur von einer alleinigen Sach, aber jene, woran am meiſten, und alles gelegen, diſe kan uns der Todt nit nemmen. Wie wirds dann unſerer Seelen ergehen? Eben diſes iſt das jenige, was der H. Ludovicus Bertrandus öffters ſo wohl bey ſich ſelbſten, als bey ſeinen Beicht-Kinderen widerholt hat. Wie wirds unſerer Seel ergehen? Nein, über diſe hat der Todt keine Herrſchafft, diſe wird leben, wann ſie ſchon vom Leib aufgelöſet iſt, ſie wird leben. Aber in was für einem Stand wird ſie ſich hinfüro befinden? wird ſie an ein gutes, oder ſchlimmes Orth kommen? O was für ein erſchröckliches Ubel geduncket uns nit der Todt ſeyn, daß er uns ſo viler Sachen beraubet; Aber endlich wird der jenige, der ſeine Seel in Sicherheit ſetzet, den Todt loben, und benedeyen, und ſich umb nichts bekümmeren, was er auf der Welt hinterlaſſen hat müſſen, weilen er aus diſem Elend und Jammer-Orth abfahret zu einem ſolchen Vatterland, ſo voller Freuden und Vergniegen iſt. Ein Elend über Elend wäre es, wann einer aller Sachen diſer Welt vom Todt beraubt, mit ſeiner Seelen noch darüber an ein gar böſes und ſchlimmes Orth kommen ſolte. O diſes wäre gewiß für ſie ein recht-armſeeliger, betrübter Todt! und dannoch gibt es ſo vil unter uns ab, die wir, obwohlen vergwiſet, daß wir endlich, wir wollen, oder wollen nit, dahin gelangen müſſen, nichtsdeſtoweniger nit bereit ſtehen, ja gedencken nit einmahl daran, uns darzu bereit zu machen, als wann es uns nit angehete, als wann

der

der Todt nit auch uns gewiß wäre. Wir bilden uns ein, als verſtunden wir weiß nit was; und dannoch gedencken wir ſo wenig ans ſterben, und an unſere unſterbliche Seel, daß auch am wohl oder übel ſterben eine ewige Glück- oder Unglückſeeligkeit deß Menſchen hange.

Weilen wir aber uns ſelbſten ſchmeichlen, als kunnten wir deß Todts ohningedenck fortleben, uns aber hernach noch bey Zeiten vorm Sterben bekehren, ſo wollen wir anjetzo zu einem nit minder wichtigen Puncten kommen. Die Gewißheit, daß wir diſe Welt, die uns ſo lieb iſt, doch endlich einmahl verlaſſen müſſen, ſolle ſchon erklecken, daß wir uns in ſie nit verlieben ſolten; daß wir auch all unſere Gedancken dahin wenden ſolten, uns eine gute Wohnung in der anderen Welt zu erbauen, wo wir im Sinn haben, nach dem Todt zu wohnen. Aber eine noch kräfftigere Urſach kommt darzu, die uns mehrer anſpannen ſolle, einen ſolchen Endſchluß zu faſſen, nemblich die Ungewißheit ſo viler Umbſtänden unſeres Todts, der doch ſo gewiß iſt. An was für einem Orth, liebſte Chriſten! wird wohl diſe erſchröckliche Sach mit uns vorbey gehen? Keiner kan uns diſes ſagen? was wird ihme der Todt für eine Zeit wohl ausſehen, uns abzuhollen? O das wird ſo bald nit geſchehen; erſt nach vilen Jahren. Herauß mit einem Patent! ſo hoffen wir, aber wir wiſſens nit gewiß. Auf was Weiß werden wir wohl ſterben? etwann durch einen Schlag-Fluß, an einem hitzigen Fieber, im Fraiß, an der Schlaffſucht, wohl beym Verſtand? alles iſt dunckel und ungewiß.

Wir können zwar die beſte Weiß verlangen, oder auch hoffen; aber wiſſen können wirs nit. Werden wir wohl auch einen Beicht-Vatter haben? werden wir Zeit und Kräfften haben, beichten zu können? wir ſehens ſelber, daß diſes alles ungewiß ſeye. Aber unter allen diſen Ungewißheiten iſt jene, ſo uns zum meiſten anfechten ſolle, daß wir nit wiſſen, ob wir in der Gnad, oder Ungnad GOttes ſterben werden. Dahin ſterben mit dem ſüſſeſten Nahmen JEſu in unſerem Mund iſt noch kein erkleckliches Zeichen, daß wir geraden Weegs in Himmel hinauf fahren werden. Wir pflegen, an ſtatt daß wir ſagten, er iſt geſtorben; zu ſagen: er iſt in Himmel abgefahren; als ob es mehrer nit bedarffte in Himmel fahren, als die Augen zu ſchlieſſen, und den Geiſt aufgeben. O eine ſolche Redens-Art iſt nichts anderes, als eine ſchöne Begird für den Todten, und eine lautere Schmeichlerey für die lebendige Befreundte. Aber, O GOtt! es iſt da umb eine ſolche Sach zu thun, ſo nur einmahl geſchehen kan; von einer ſolchen Reiß, die uns auf ewig eintweders in Himmel, oder in die Höll verſetzet. O uns Armſeelige! ja es ſeye mir erlaubt zu ſagen, wie ſeynd wir nit Narren! wann ich vergwiſet wäre, daß ich zu End diſes Jahrs mein Leben enden ſolte, iſt kein Zweiffel, daß ich gut thäte, und mich embſig darzu bereitete. Aber ich bin kein Jahr nit ſicher; und dannoch gedencke ich nit auf mein Sterben; ja ich fahre fort mir gute Täg zu verſchaffen, als wann mein Todt oder Sterben keine gewiſe Sach nit wäre, als wann deſſen Umbſtänd ſolche Ding wären, worüber man ſich weiters

nit

nit vil zu bedencken, vil weniger zu förchten hätte. Noch ſchlimmer iſts, wann einer über das, daß er den Gedancken vom Todt fliehet, noch darüber ſein Leben in Sünden zubringt, gar ſelten beichtet, auch gleich darauf widerumb GOtt zu beleydigen zuruck kehret, und dannoch diſem allen ungehindert einen guten Todt hoffet. Laugne es, wann das Hertz haſt, ob diſes nit eine rechte Vermeſſenheit ſeye; ob diſes nit heiſſe mit geſchloſſnen Augen, Blindling dem Verderben zueylen, was ſagt die H. Schrifft darvon? diſe ruffet dergleichen Leuth unverhollen zu: **Sie werden in ihren Sünden ſterben.** Wer alſo Vernunfft hat, der gedencke darauf, und gedencke beſtändig daran; dann wann wir da einen Bock begehen, wie werden wir ſelbigen verbeſſeren können? Laßt uns keine Zeit verliehren, gezimmende Vorſätz zu machen, wormit wir uns bereiten, dermahleins einen guten Todt zu nemmen.

Der erſte ſolle ſeyn, daß wir in all unſeren Verrichtungen unſer letztes End vor Augen haben wollen. Kein beſſerer Lehrmeiſter unſeres Lebens iſt nit, als der Gedancken, oder Gedächtnuß deß Todts. Der zweyte, daß wir nichts übels oder böſes thun, das iſt nit ſündigen wollen. Damit uns aber diſes gelinge, muß der dritte Endſchluß darzu kommen, nemblich ſo vil Gutes zu thun, als wir können, und uns nach der Red-Art deß Evangelii auf den engen Weeg der nach dem Himmel führet, nit aber auf den breiten, der leicht zur Höllen führet, zu begeben. Die Heilige, ſo den erſteren gewanderet, ſeynd gantz gewiß in dem Port der

ewigen Glückſeeligkeit angelangt. Von denen anderen wiſſen wirs nit. Es wird uns diſer neue Weeg, iſt zwar zimlich rauch und hart vorkommen; aber die Beſchwärnuß befindet ſich nur bey deſſen Anfang. Wer ſich auf denſelben recht und ferners hinein begibt, allzeit fortgehet, der findet alles Vergniegen, und Freuden, weit mehrer, als auf dem Sünden-Weeg. Diſen (ach laßt uns ſolches nur ſagen zum Troſt der Frommen!) laßt ſich der Todt mit keinem grauſamen Anblick ſehen, verurſachet ihnen auch keinen eintzigen Schröcken; ja nachdem ſie ihne im Leben öffters geſehen als einen Anmahner zum Guten und heilig werden, wann er hernach würcklich daher kommt, empfangen ſie ſelben mit einem fröhlichen Angeſicht, als den Anfang eines beſſeren Lebens, und einen nothwendigen Paß, dahin zu gelangen, wo man GOtt in alle Ewigkeit genieſſet. Alſo wollen auch wir uns gantz hertzhafft auf die Andacht begeben, und alsdann wird in unſer Hertz ein ſchönes Vertrauen kommen, daß uns der Todt, komme er zur Zeit, Orth, oder auf was Weiß er wolle, niemahlens unverſehens überfallen, noch ſchlimm für uns ſeyn werde. Laßt uns öffters an Todt gedencken, ſo werden wir nit mehr ſündigen. Unſer Hoffart wird die Flügel hencken; die Sorgfalt uns zu bereichen, allerhand Wollüſten, abſonderlich Unehrliche zu genieſſen, wird verſchwinden, wann wir unſeren böſen und gewaltigen Gelüſten zu verſtehen geben, daß wir von diſer Welt, und zwar in Kurtzem werden müſſen abziehen. Einige gerathen zum Sterben, ehe ſie einmahl an Todt gedenckt; alsdann bilden ſie ihnen

ein,

ein, ſie werden mit ihren Reichthumen, die ſie nit mitnemmen können, ihnen die Himmels-Porten auffſperren können, und innerhalb zwey Tag völlig heilig werden. Man machet geiſtliche Legata in die Kirchen, Meſſen im Uberfluß nach dem Todt. Der Leib muß in einem Religioſen-Habit, und zwar an einem beſonderen Andachts-Orth zur Erden beſtattet werden, wirds aber GOtt gleich auch alſo verſtehen? Der wahre und ſichere Weeg wohl zu ſterben iſt, wann man im Leben öffters ans Sterben gedencket, und darbey ein ſolches Leben führet, wie man ſich wünſchte von GOTT angetroffen zu werden, wanns zum Sterben kommt; Wohlan dann! laßt uns zu GOtt wenden, und mit folgenden Affecten uns zu diſer groſſen Reiß richten, welche uns gar ſehr nützlich ſeyn werden, wann wir ſelbige Lebs-Zeit deß Jahrs öffters widerholen werden.

Ich armſeelige Creatur! der ich gantz gewiß weiß, daß ich ſterben muß, aber nit weiß, wann? maſſen mich alles deſſen berichtet, daß ich ein ſchlechter Staub ſeye, und bald zu nichts anders, als zu einem Staub werde werden; weilen ich mich zum Todt bereiten will, bekenne, daß ich gantz kräfftiglich und feſt an dich den Allmächtigen GOtt glaube, der du einig in der Weeſenheit, dreyfach in Perſohnen biſt, deme ich allen Gehorſamb, Reſpect, und Liebe ſchuldig bin. Ich glaub an meinen gebenedeyten Heyland JEſum Chriſtum wahren GOtt, und Menſchen, der für mich am Creutz geſtorben, von deme mir alles Gutes zukommen muß. Ich proteſtiere hiemit, daß ich in der heiligen Catholi-

ſchen

ſchen Kirchen allzeit leben und ſterben, auch alles und jedes glauben wolle, was du, als die unfehlbahre Wahrheit, uns durch ſie geoffenbahret haſt. Ich betheure auch, daß, obwohlen ich dich offt, und vilmahl beleydiget habe, ich gäntzlich hoffe, durch deine unendliche Barmhertzigkeit Verzeyhung zu erhalten, daß du mir auch darauf die ewige Glory werdeſt zukommen laſſen. Ich ſage dir Danck wegen unzahlbahr vile von dir empfangenen Gutthaten, abſonderlich dancke ich deiner Güte, mit dero du mich undanckbahriſten Sünder ſo lang auf diſer Welt haſt gedulten wollen. Ach mein GOtt! ich bekenne, daß ich mir nit getraue, meine Augen zu dir zu erheben, wann ich an meine ſo vile Sünden gedencke, da ich mich unterſtanden, vor dir meinem GOtt! ſolche Sachen zu begehen, die ich mir nit getrauet hätte vor denen Menſchen zu thun. Ich verfluche, und verabſcheue die Sünd, weilen ſie dir mißfallet; Es reuet mich, und aus gantzem Hertzen reuet es mich, dich meinen GOtt beleydiget zu haben, der du ſo gut, ſo groß, und heilig biſt, ehender will ich ſterben, als dich noch einmahl beleydigen. Anjetzo betheure ich es, O GOtt! wann jemahlen, daß ich dich liebe, und allzeit hinführo über alles lieben wolle; wünſche auch, daß dich alle Creaturen ehreten, und benedeyeten; wünſche mir auch ein ſolches Hertz, daß ich dich anſtatt aller lieben kunte. Ich bezeuge es offentlich, daß ich, wanns zum Sterben kommt, alle heilige Sacramenten zu empfangen, ein Verlangen trage, und begehre ſelbige anjetzo für dort. Ich proteſtiere auch, daß ich jetzund allen und jeden auf ſolche Weiß

ver=

verzeyhe, als wie ichs wünſche, daß du mir in meiner Sterbſtund verzeyheſt: Bitte auch vornemblich umb Verzeyhung aller Aergernuſſen, ſo ich meinem Nächſten gegeben. O HErr! ich weiß, und bekenne es, daß du der HErr über mein Leben, und Todt ſeyeſt. Wann du wilſt, daß ich heunt noch ſterben ſoll; gantz gern, O HERR! gantz gern. Es gebühret ſich, daß der Diener ſeines Herren Willen thue. Sihe mein GOtt! mein Hertz iſt bereit! mein GOTT! mein Hertz iſt bereit, was wilſt, daß ich thun ſolle? was wilſt, daß ich leyden ſolle? Endlich bezeuge ichs, daß all meine Hoffnung auf deinen Schutz, und auf die Verdienſt deines gebenedeyten Sohns meines Heylands JEſu Chriſti ſich ſteiffen. Ach JEſu! ach JESU! hülffe mir anjetzo, und ſtehe mir bey in meiner Sterbſtund. Gedencke daran, daß aus Liebe meiner geſtorben ſeyeſt. Meine arme Seel ruffet dich anjetzo im vollen Geiſt an, O gecreutzigſter JEſu! umb dir, daß noch wenige, was mir an meinem Leben noch übrig iſt, wie auch abſonderlich das End deßſelben, anzubefehlen, und jetzt für dort übergibe ich alle diſe meine Erklärungen in deine gebenedeyte Händ, und verlange, daß diſes für meinen letzten Willen ſolle gehalten werden.

# Erforſchung über den guten Gebrauch der Beicht.

Erſtlich wollen wir jenen Theil der Beicht unterſuchen / der den Mund angehet.

Nachgehends / der das Hertz / oder das Innerliche betrifft.

Endlich wollen wir etwelche Reglen geben / damit die Beicht mit grösseren Frucht und Nutzen geschehe.

ES hat das Anſehen, als wäre diſes Examen nur für die Kinder, die man erſt zum Beichten abrichtet. Es gehet alle an. Die von GOtt ſo hoch erleuchte H. Thereſia bündete es allen Predigeren höchſtens ein, mit denen ſie Gelegenheit gehabt zu ſprechen; ſie ſollen doch ſehr offt von denen übel geſchehenen Beichten predigen. Nach dem Todt erſchine ſie einer frommen Cloſterfrau aus ihren Töchteren, und ſagte: Du kanſt dirs nit einbilden / wie vil Chriſten verdammt werden wegen übel abgelegter Beichten.

Erſtlich erforſchet euch / ob ihr etwas auslaſſet / was an ſich ſelbſten Sündhafft iſt; ſo man aber aus einer angenommenen und freywilligen Unwiſſenheit für keine Sünd haltet.

Eine unüberwindliche, das iſt, unſträffliche Unwiſſenheit der natürlichen Gebotten, die in unſeren Hertzen eingeſchriben ſeynd, gibt es entweders gar keine, oder ſolle es einige geben, dauren ſie nit lang. Wann wir dann dergleichen Gebott übertretten haben,

ben, und zu unſerer Entſchuldigung ſagen: Ich habs nit gewuſt, ich habs nit erkennt, daß ich GOtt darmit beleydige, iſt eintweders faſt allzeit, oder gar allzeit eine bemåndtlete Außred; weilen es eine geſuchte, und freywillige Unwiſſenheit iſt, die bey GOtt nit Statt und Platz findet. Wann etwann eine Schand-Sůnd wider die Reinigkeit begeheſt, oder einen Diebſtahl ꝛc. mit Gedancken, Begierden, oder im Werck ſelbſten; ſo haſt gewiß eine Forcht darbey gehabt, daß es andere Leuth nit geſehen, oder etwas darumb gewuſt håtten; deſſentweg n haſt geheime Orth geſucht; haſt dir auch nit getrauet, ſolches anderen kund zu machen; du håtteſt geforchten, ſie måchten es nit gut heiſſ n; haſt aber dir nit geforchten, es måchte auch GOtt mißfallen? Alſo beichte es, wie auch andere dergleichen Puncten, worůber billichen Verdacht haben kanſt, ſie måchten GOTT mißfallen haben. Schaffen wir keinen anderen Nutzen darmit, ſo ůben wůr doch einen Demuths-Act, der GOTT gewiß ſehr gefållig iſt.

II. Suchet nach / ob ihr die Sůnden der Aergernuſſen zu beichten unterlaſſet / das iſt / wann ihr andere zur Sůnd angereitzet mit eurem Beyſpihl / mit Einrathung / mit an Handgebung der Weiß / oder Gelegenheit / die Sůnd zu begehen / oder die ihr auch ohne eure beſondere Ungelegenheit håttet verhinderen kőnnen / und doch nit verhinderet gehabt.

Unſere Beichten můſſen gantz und vollkommen ſeyn, und nit wie die deß Aarons, der ein guldenes Kalb verfertiget, und ſolches dem Volck zum Anbet-

betten vorgeſtellt. Da er von Moyſes wegen diſer gottsrauberiſchen That zu Red geſtellt wurde, ſagte er, ſie haben mir ihre Halß- und Armb-Bänder von Gold gegeben; diſe ſeynd ins Feur hinein geworffen worden; darauf iſt diſes Kalb herauß kommen. Er ſagte nit alles. Aus ſeiner Veranſtaltung geſchahe alles, was da erforderet wurde, diſes GOtt ſo ſchmählich-nachtheilige Götzen-Bild zu gieſſen; Er ware Urſach daran, daß diſe Sünd von anderen geſchahe. So pflegen einige zu ſagen, ich bin etwas freyers mit meinen Augen geweſt bey einer Geſellſchafft; ſagen aber diſes nit darzu, daß ſie ſelbſten einige Fräulen mit Gewalt zu diſer Geſellſchafft zu kommen, genöthet haben. Ein anderer klagt ſich an, er habe ſich verfehlt wider die Reinigkeit; ohne daß er darzu thäte, er habe hiemit eine unſchuldige Seel jenes gelehrnet, was ſie vorhero nit gewuſt, folglich eine Urſach geweſt ſo viler anderer Sünden, ſo die arme Tröpffin hernach wird begangen haben. Delicta quis intelligit? Pſ. 18. 13. Ach der, ſo Aergernuß gibt, erkennts gewiß nit, von wie vil, ſo wohl eigenen, als frembden Sünden er Rechenſchafft zu geben habe, deßwegen wird der gerechtiſte GOtt, der alle Unbilden zu rächen weiſt, nit unterlaſſen, Rechenſchafft zu forderen, wegen ſo viler ihme weckgeraubten Seelen.

**III. Erforſchet euch / ob ihr euch von denen Nachläßigkeiten / oder Unterlaſſungen anzuklagen vergiſſet / forderiſt aber / ob ihr der Schuldigkeit eures Stands nachkommet?**

Be-

Berühmt iſt jenes / was Kayſer Carl dem Fünff-ten begegnet / der einem gewiſen frommen Dorff-Pfarrer gebeichtet; nachdem er alles / was er bey ſich vorhero überlegt / gebeichtet / wartete er auf die Ledigſprechung. Aber der verſtändige Diener GOttes ſagte zu ihm: Confeſſus es peccata Caroli, cofitere peccata Cæſaris. Das iſt / Euer Majeſtät haben ſich angeklagt / was ſie als ein Menſch begangen / klagen ſie ſich auch von deme an / was ſie als Kayſer geſündiget haben. O bey wie vilen gehet es eben ſo her! Sie gedencken nur an jene Sünden / denen ein jeder insgemein unterworffen iſt / haben aber nit acht auf die / die ihrem Privat-Stand und Ambt eigen ſeynd. Du biſt etwann ein Kauffmann / ein Hauß-Vatter / oder Mutter / Richter / Advocat, Geiſtlich / ein Diener: haſt anderer ihr Sachen zu beſtreiten / haſt Diener / und Mägd / Handwercks-Leuth / andere Beambte unter dir / wie beſteheſt da mit deiner Rechnung? Kommſt deiner Schuldigkeit nach / oder fehlt es?

IV. Habe acht / ob dich von denen Sünden anklageſt / ſo mit Gedancken / das iſt / mit Wohlgefallen / oder mit Begierden geſchehen.

Einige erkennen keine Sünden / als nur die im Werck vollbracht werden / wan ſie nur im Werck jene Sünd der Unreinigkeit / der Rach / des Diebſtahls nit ſelbſten begangen haben / machens ihnen keine weitere Gedancken / oder Sorg deßwegen. Aber der jenige iſt vor GOtt ſchuldig / der ſich in ſeinem Hertzen ab ſolchen Sachen erfreuet / die GOtt mißfallen; noch mehr aber jener / der eine Begierd hat / ſolches zu thun / wann es gleich hernach nit geſchicht.

Das Hertz ware ſchon bereit / und fertig darzu / das Geſatz zu übertretten / und GOtt weiſt diſes gar wohl / wann das Werck mit dem Hertzen oder Gemüth nit übereins kommt / ſo habe acht / ob ſolches nit geſchehe aus einem menſchlichen Reſpectt, oder weilen keine Gelegenheit nit haſt.

V. Sihe! ob dich von denen nächſten Gelegenheiten / anzuklagen unterlaſſeſt / das iſt / von ſolchen Gelegenheiten / worinnen du öffters / und gemeiniglich ſündigeſt.

Wann es mit der Sünd ſchon nit zum Werck ſelbſten kommt / ſo iſt diſes / daß man ſich in die nächſte Gefahr begibt / ſchon ein ſchwäre Beleydigung GOttes / als da wäre / zur nächtlichen Geſellſchafft gehen / wo du ſchon gewohnt biſt / dich zu verſündigen / ein Würths-Hauß beſuchen / ein Spihl anfangen / wo du weiſt / daß dich voll anſauffeſt / anfangſt zu fluchen / dein Hauß-Weeſen in eine Armuthey bringeſt / eine Freund- oder Bekanntſchafft unterhalteſt / ſo dich zu böſen Begierden / oder auch ſündhafften Wercken verleithet. Eben diſes iſt auch zu verſtehen / wan man ſich in die nächſte Gefahr zu ſündigen begibt / wie es bey denen zu geſchehen pflegt / ſo ihre kleine Kinder mit ſich ins Beth nemen / mit augenſcheinlicher Gefahr ſie zu ertruckẽ / und zu erſtecken.

VI. Noch mehrer ſuche nach / ob dich von einer Sünd anzuklagen unterlaſſeſt aus einer Schamhafftigkeit.

Der Adel iſt diſem Ubel und groben Fehler mehrer unterworffen. Man liſet von einem Engelländiſchen Edlmann / der deß Glaubens halber gefänglich innlage / und ſich darzu nit reſolvieren kunte / eine ge-

gewiſe Sůnd zu beichten / die er biß auf ſelbe Stund niemahls gebeichet. Ein frommer heilger Prieſter ware ihm darzu verhůlfflich/diſe Schamhafftigkeit zu ůberwinden. Ach! warum ſchåmen wir uns nit/ in Angeſicht GOttes zu ſůndigen / ſchåmen uns aber nachgehends vor dem Diener GOttes ſelbige zu bekennen.

Was das Hertz / oder das Innerliche bey der Beicht betrifft.

I. Erforſche dich / ob du wohl die hohe Wichtigkeit verſteheſt / was daran lige / daß man die Beicht mit einer wahrhafften Reu und Leyd vorgeſellſchaffte.

Wan ich nach vorher gegangener fleiſſiger Erforſchung eine Sůnd vergiſſe / iſt die Beicht dannoch gut / wan ich aber die Reu und Leyd außlaſſe / oder keinen Vorſatz nit habe / ehe ich abſolviert wird / iſt die Beicht null, und ungiltig. Alſo thue vorſehen/ ehe du zum Beichtſtuhl hinzu geheſt. Ein fleiſſiges Examen iſt nit jenes / was die Sůnd außlöſchet / oder was das vornehmſte wåre ; es wird auch eine wahre Reu wegen des Vergangenen/und ein ſteiffer Vorſatz fůr das Kůnfftige erforderet /auf diſes muß man tringen / und alsdan werden wir heiliglich / und mit Nutzen unſerer Seelen beichten.

II. Suche nach / wie diſe Reu můſſe beſchaffen ſeyn / das iſt / es muß ein kråfftiger Willen darbey ſeyn / nimmermehr auf keinerley Weiß tődlich zu ſündigen / weder um etwas Gutes/ oder etwas Böſes auf der gantzen Welt.

Einige plagen ſich ſelbſten wegen deß Zweiffels / ob ſie eine genugſame Reu haben / wann ſie beichten.

Die beſte Regul ſolches zu erkennen / iſt nit diſe / ob wir etwan weinen / oder ſonſt eine Zartigkeit empfinden / ſonder man gehe nur in ſich ſelbſten / und ſehe nach / ob man bereit ſeye / ehender alles / ſo gar auch das Leben / wann es vonnöthen wåre / zu laſſen / als eine Todſůnd zu begehen. Ich hab aber alle Wort der Reu / und Leyd herab gebettet: Habe aber acht / ob der Mund allein / oder wohl auch das Hertz durch den Mund mit GOtt geredt habe.

III. Sihe / wie ungedultig / und unkråfftig jene Reu / und Vorsåtz bey jenen ſeyen / die zwar ſagen / ſie wollen nit mehr ſůndigen / wollen aber die nåchſte Gelegenheit nit auffſagen.

Wan einer ſagte / er wolle hinfůro nit mehr verwundet werden / nichtsdeſtoweniger veſt darbey verharrete / ſich unter Raufhåndl ein zumiſchen / was wurden wir wohl von einem ſolchen Willen ſagen? GOtt befihlt nit nur allein / wir ſollen nit ſůndigen / ſonder er will auch / daß wir uns keiner augenſcheinlichen Gefahr ausſetzen ſollen / ſonſt geben wir zu verſtehen / daß uns wenig daran lige / wan wir ihne ſchon beleydigen / und unſer Seel verliehren.

IV. Sihe! wie verdåchtlich eine ſolche Reu bey jenen ſeye / die da ſůndigen aufs Beichten / das iſt / die ſagen / ich will ſůndigen / hernach will ichs beichten.

Wohl wunderlich / daß ſich ein Chriſten-Menſch der Barmhertzigkeit GOttes mißbrauchen wolle / GOtt zu beleydigen! diſe thun Chriſto dem HErren eine groſſe Unbild an / weilen ſie das Artzney-Mittel in Gifft verkehren. Aber haben ſie

acht

acht auf diſes / daß nachmahlens eine rechte Reu haben / nit in unſerem Gewalt ſtehe / recht und wohl Beichten beſtehet nit in deme / daß wir nur alleinig unſere ſchåndliche Sůnden-Liſta daher ſagen / ſonder es muß eine ſolche Reu darzu kommen / daß man wolte / ehender geſtorben ſeyn / als daß man geſůndiget håtte. Fůr eine ſolche Reu muß das Liecht und die Krafft vom Himmel herab kommen. Aber der jenige iſt gewiß nit wůrdig von GOtt vil begnadet zu werden / der ſich mit Fleiß zum Sůndigen richtet aus eben diſer Urſach / als håtte er ſich der Gnad GOttes nach ſeinem Willen zu verſicheren.

V. Erforſche diſes / wie verdåchtig bey jenen ein ſolche Reu ſeye / die gleich deß anderen Tags widerumb zum Sůndigen zuruck kehren; Eben ſo vil und ſo leicht ſůndigen / als zuvor.

Einige machens mit dem Sůndigen / als wie mit ihrem Degen oder Piſtolen / die ſie / wann ſie beichten / auf die Seithen legen / aber nach der Beicht holen ſie ſelbige alſobald widerum. Dergleichen Beichten ( wolte GOtt! es wåre nit alſo ) ſeynd meiſtentheil keine wahre Beichten / weilen eintweders keine wahre Reu / oder kein ſteiffer Fůrſatz nit da iſt. Solches lehret uns die Erfahrnnß in ſo villen anderen Geſchåfften. Wann wir eine recht ernſtliche Reſolution faſſen / thun wir ſelbige ſo leichter Ding nit ånderen / ab dem wir heunt ein recht ernſtliches Abſcheuhen haben / muß vil ſeyn / wann wirs Morgen nit eben ſo wohl verabſcheucheten. Betrachte einen in die Maur hineingeſchlagenen

Nagel: wann er erſt nach langer Zeit zu wacklen anfangt / nach etlich bekommenen Streichen / kan man keck glauben / er müſſe wohl veſt hineingeſchlagen worden ſeyn/ wann er aber gleich gnacklet/ wann man nur ein wenig an ihne ſchlaget / was gedencken wir? O in wie vil Beichten ſagt man diſes: Ich will nit mehr ſündigen / nur auß Gewohnheit/ und aus Verlangen / das Vergangene ſicher zu ſtellen? Aber das Hertz ſagt gewißlich nit hertzhafft: Ich will nit. Was iſts dann Wunder! wann aus Abgang eines guten Vorſatzes gleich widerumb das Alte daraus wird / ſo nur geſchinen hat / als hättens wir kurtz vorhero verredt? Seynd alſo dergleichen Beichten mehrer Schein-Beichten / als wahre Beichten; und armſeelig jene Seel / die ſich auf eine ſo zweiffelhaffte Anleinung anhaletet und ſteiffet.

Andere Ermahnungen und Lehren belangend / ſo uns die heilige Leuth wegen der Beicht gegeben / ſo betrachte erſtlich die Nutzbarkeit einer *General*-Beicht / wann ſolche lange Zeit ſchon nit mehr geſchehen wäre.

Einen und anderen Tropffen Regen-Waſſers/ der in unſer Hauß eindringt / können wir ſchon gedulten; Wir thun auch Vorſehung / ſtellen ein Schäfflein unter / ſelbiges auffzufangen; wans aber länger und Jahr lang fortgehet / ſo übergehen wir das Dach; auf ſolche Weiß iſts widerumb geholffen. Eben alſo können wir auch dem Verdruß / den uns unſer Gewiſſens-Wurm verurſachet / abhelffen; und vermittelſt einer vollkommenen und genauer Beicht befreyen wir uns von al-

ler

ler Gefahr / und Forcht / ob wir in denen vergangenen Beichten unſerer Schuldigkeit ein Geniegen gethan haben.

II. Betrachte die Nutzbahrkeit einer jährlich-widerhollten *General*-Beicht / das iſt / von der letzteren anzufangen / damit man nit erſt / wans zum Sterben kommt / darauf bedacht ſeyn müſſe.

Einige haben diſe Andacht: Komme hernach der Todt / wann er wolle / ſo können ſie ſich mehrer Hoffnung machen / ſie ſeyen in der Gnad GOttes. Man muß das Silber-Geſchirr von Zeit zur Zeit abſtauben und ſauberen; aber zu gewiſen Zeiten muß man ſich auch einer guten Aſchen-Laug / oder deß Kalchs gebrauchen.

III. Betrachte / wie nutz es dir wäre / einen beſtändigen Beicht-Vatter zu erwählen / und nit von einem zum anderen herumb lauffen.

Diſes iſt ein ſehr guter Rath der Heiligen / ſo wohl ſich Lebens-Zeit wohl zu regieren / als auch wans zum Sterben kommt / beſſer verſehen zu ſeyn. Derjenige kan uns fürs künfftig nit wohl rathen / der all unſere Mängel und Fehler / unſeren gantzen Handel nit weißt. Dein Temperament oder Geſundheit belangend / verlangſt erfahrne Medicos zu haben / wie auch gute Advocaten in deinen Streitt-Händel; und warumb machſt es nit auch alſo mit deiner Seel / und zwar um deſto mehrer / weilen mehr daran gelegen. Ein gewiſer groſſer Herr erkranckte aufm Land ſehr gefährlich / und auf den Tod: Da er nun zum Beichten bere-

det worden / ſagte er / man ſolle ihme ſeinen Beicht-Vatter hollen; man ſchickte in die Stadt hinein / ihne abhollen zulaſſen / und es befande ſich / daß er ſchon einige Jahr vorhero geſtorben ſeye. Ein anderer Fürſt beichtete bald diſem / bald jenem Ordens-Geiſtlichen. Einſtens verlangte er von einem ſehr klugen Miniſter zu wiſſen / was ihne von ſeiner Regierung gedunckte? Es gehet alles recht her / widerſetzte diſer. Es seynd lauter brave Miniſtri für die Juſtitz-Sachen / für das Hauß-Weeſen / für die Staats-Sachen beſtellet / aber für ein Sach / wo doch alles daran gelegen / da fehlet es um einen guten Director oder Anführer / und was iſt dan diſes? gnädigſter Herr! für dero Seel / für das Geſchäfft dero Seelen Heyl. Dem Fürſten gefallte diſer Rath / übergabe ihme auch die Commiſſion / einen Beicht-Vatter auszuſuchen / und zu beſtellen.

IV. Betrachte / daß man in Erwählung eines Beicht-Vatters keinen ſolchen nit ausſuchen ſolle / der uns nit einreden darff / ſondern / der deiner Seelen mehrer Nutzen ſchaffen / und dich ſicherer ſeelig machen kan.

Was hat dan Chriſtus der HErr durch die Einſetzung der Beicht geſuchet? Die Sünd uns ſchwer / das Hülffs-Mittl darfür aber leicht und gering zu machen. Diſer zweyen Güttern oder Nutzbahrkeiten berauben wir uns / wan uns der Beicht-Vatter unſer Gewiſſen nit einrichten kan / und nit nur berauben wir uns ſelbſten diſer zweyen Stucken / ſonder fiegen unſerer Seelen einen groſſen Schaden zu / nemlich / wir ſuchen einen ſolchen / der uns das Sündigen nit nur abthue / ſondern gantz unvorſich-

tiglich uns auch darzu verhülfflich ſeye / eintweders mit ſeinem Stillſchweigen / oder mit ſeiner Unwiſſenheit / ſuchen uns alſo einen ſolchen Medicum aus / der uns nit heyle / ſonder uns in unſerer Kranckheit erhalte / die uns nit mißfallet. Verfahren wir wohl alſo mit der Geſundheit unſeres Leibs? O ſagt einer / ich hab das Vertrauen zu diſem / aber diſer geduncket dich beſſer zu ſeyn / weilen nit er dich / ſonder du ihne nach deinem Kopff leiteſt. Für unſer leibliche Geſundheit wollen wir Medicos haben / die Leuth / und Männer ſeynd / für unſere Seel aber möchten wir bißweilen Leuth haben / pur von Holtz.

V. Sihe! ob dem von dir erwählten Beicht-Vatter deine Seel gäntzlich übergeben / ihme auch völlige Freyheit gegeben habeſt / dich zu corrigiren, dich zu ermahnen / damit du beſſer verſorgt ſeyeſt.

Die Beicht muß in keinem Compliment beſtehen. Es muß der Diener GOttes die Freyheit haben / dich / wans vonnöthen haſt / zu ermahnen / deſſen allzeit ingedenck / daß du eine Seel JEſu Chriſti ſeyeſt / daß er ſelbige zu bewahren / und zu beſorgen habe / auch alles Mögliche anwenden ſolle / ſelbige in Himmel zu bringen. Einige haben zu vil Abſehen auf ihren geiſtlichen Vatter / erwähle ihne erſtens; die beſte Weiß ihne zu informiren, von dem Zuſtand deiner Seelen / iſt / daß ihme gleich eine auffrichtige Beicht von deinem vergangenen Leben ablegeſt. Aufswenigiſt entdecke ihme den gegenwärtigen Stand deiner Seelen / deine Gemüths-Neigungen / deine Paſſiones, und bitte ihne umb Hülff / er wolle mit dir nur frey ver-

 fah-

fahren. Auf ſolche Weiß wirds dir wohl gehen/ wann nichts anderſt ſucheſt/ als was dir gut und nutz iſt. Bißweilen geben die Beicht-Vätter die Beicht-Kinder auf/ weilen diſe nit recht aufrichtig mit ihnen handlen. Bißweilen verlaſſen die Beicht-Kinder ihren Beicht-Vatter/ weilen er nur gar zu aufrichtig mit ihnen umbgehet. Hüten wir uns/ daß wirs nit machen/ als wie gewiſe Fürſten/ welche zuweilen einem gewiſen Geiſtlichen ein Ehr zu beweiſen/ ihme den Titul ihres Theologi geben/ nit aber/ daß er ſich jemahls diſes ſeines Ambts bey ihnen gebrauchen dörffte.

VI. Betrachte! ob recht aufrichtig deinen Beicht-Vatter umb Rath frageſt/ abſonderlich die Zweiffel in ſolchen *Materi*en betreffend/ die man in der Chriſten-Lehr/ und in denen Predigen ſo genau nit außlegen darff.

Diſe ſeynd zweyerley/ nemlich die Unlauterkeit/ und die Contract, oder Verträg. Die ſinnliche Wollüſten wegen ihres Geſtancks/ die Contract, wegen ihrer Verwürrung können von denen Predigeren/ oder Chriſten-Lehrer nit gäntzlich erkläret werden/ aus billicher Forcht/ man möchte die/ ſo es noch nit wiſſen/ die Boßheit lehren/ oder denen Unwiſſenden Gelegenheit an die Hand geben/ ſolcher Sachen ſich zu mißbrauchen. Der Beicht-Stuhl iſt da die eigentliche Schul-Cantzel/ in diſer Sach das Mittel treffen zu können.

VII. Betrachte! wie vil daran gelegen ſeye/ nach begangener Todt-Sünd/ die Beicht nit verſchieben.

Wann dich ein Freund beleydiget/ aber gleich

darauf ſeinen Fehler abbittet / verzeichſt es ihme leicht; wann darůber einſchlaffeſt / wird das Geblůt erhitzet / und entſtehen manichsmahl aus Bagatell-Sachen Håndel / die ſchwerlich zu vergleichen ſeynd / wann aber GOtt in diſem Stuck ſich auch nit ſo verhielte / als wie die Menſchen / ſonder ſich nur an ſeine Barmhertzigkeit hielte / iſt dann diſes nit ein groſſer / und erklecklicher Schaden / unter diſer Zeit allen Verdienſt aller deiner guten Wercken verliehren? Laſt uns alſo nur fein geſchwind zu der Schooß unſer lieben Mutter der Gőttlichen Gnad lauffen. Uber das / wie ſoll ſich doch ein Chriſt erfrechen dårffen / mit einer Todt-Sůnd ſchlaffen zu gehen / der da weiſt / daß ihne der Todt auf der Stell / da er eine Todt-Sůnd begehet / ůberfallen kőnne; daß der Allmåchtige GOTT ůber ihne erzůrnet / mit dem Rach-Schwerdt ihme auf ſeinem Haupt ſchwebe? Umbſonſt bildet ihme einer ein / er főrchte GOtt / wann er ihme nit főrchtet / gantze Tåg und Nåcht in deſſen Ungnad zu verharren.

Endlich betrachte! was fůr einen Außtrag machen wolleſt wegen deß őffteren Beichtens hinfůro nach diſen *Exercitie*n.

Es iſt zwar die Beicht ein Hůlffs-und Artzney-Mittel wider die Sůnd / aber wir wollen uns derſelben auch als eines Præſervativ zu unſerem Nutzen gebrauchen. Aufs wenigiſt alle acht Tåg. O wir kőnnen nit / wir ſeynd verhinderet? Verhinderet? Wir ſollen uns nit verhinderen laſſen / uns mit GOtt zuvereinigen.

Be-

# Betrachtung von dem Particular-Gericht, welches gleich nach dem Todt mit uns wird vorgenommen werden.

SO bald wir geſtorben ſeynd / an eben jenem Orth / wo wir ſterben werden / wird der Richter-Stuhl aufgerichtet werden; allda wird die arme Seel / ſie wolle / oder wolle nit / vor dem Göttlichen Richter erſcheinen müſſen gantz bloß / zitterend / verlaſſen / da wird ſie Rechenſchafft geben müſſen von allem Böſem / und Guten ihres gantzen Leben; darauf wird der Sentenz erfolgen / wie es ihr eine gantze Ewigkeit hindurch ergehen werde. Groſſe Sachen hab ich da geſagt / und zwar in einem Athem / und auf einmahl / wir wollens anjetzo langſam Stuck für Stuck betrachten / weilen gar zu vil daran ligt.

Ich hab geſagt: Sobald wir geſtorben ſeynd. Auf das andere allgemeine Gericht der gantzen Welt werden wir noch eine Weil warten müſſen / aber das ſonderheitliche Gericht erfolget gleich / ſobald wir geſtorben. Wir werden uns etwann bey einem Sterbenden eingefunden haben / eben in jenem Puncten oder Augenblick / wo er den letſten Zug / oder Schnauffer gethan / gleich darauf iſt er verurtheilet worden / da alle Hauß-Genoſſene angefangen zu weynen / und aufzuſchreyen: jetzt iſt er geſtorben / hätten ſie wegen eines andern Zufalls von gröſſerer Wichtigkeit weynen und ſchreyen ſollen / jetzt iſt er verurtheilet / wer weiſt / ob ich nit nächſtens beym göttlichen Richter-Stuhl mich befinde / ob diſes nit

nit die letſte Meditation ſeye / ſo ich von dem Gericht gibe / ob ich nit in kurtzem ſelbſten diſes ſehen und erfahren werde műſſen / was ich anjetzo betrachte.

Weiters. An eben diſem Orth / wo wir geſtorben ſeyn. Wir alle haben die Hoffnung / wir werden in unſerm eigenen Bettlein ſterben / gedencken wir aber wohl jemahls daran / wan wir uns niderlegen? Eben da / wo ich jetzund lige / wird ich einſtens geurtheilet werden / wie wåre es / wann ich eben in diſer Kammer ſelbſten Tod-Sűnden begangen håtte / alſo das die Mauren ſelbſten wider mich Zeugnuß geben kunte? dort werden wir ſo dan Rechenſchafft geben műſſen von allem / was wir Gutes / und Bőſes gethan / von allem / was wir gethan / von allem / was wir unterlaſſen haben zu thun / mit einem Wort / von allem und allem / ſo gar biß auf ein Hårlein. Capillus de capite veſtro non peribit. Luc. 21. 18. Wir gehen von einem Tag in den andern / von diſem Geſchåfft zum andern / wir haben nur acht auf das alleinig / was uns von Hand zu Hand gegenwårtig iſt / gedenck aber nit vil mehr an das / was wir vorhero gethan. Aber es gibt einen ab / der an ſtatt unſer darauf gedencket / der einen genauen Conten darűber fűhret / welcher alles auf ein Pűnctlein aufzeichnet. Zum Gericht! zum Gericht! O wie wird uns alsdan alles fein ſauber ins Geſicht fallen / GOtt hat alles nett aufgeſchriben in ſeinen Bűchern / ſo gar einen Seufftzer / einen Augenwanck / eine gute Meynung der Frommen. Alles / alles werden die Fromme dorten durch die Barmhertzigkeit GOttes antreffen. Alles / alles werden auch die Schlimme gantz nett aufgezeich-

zeichneter von der Gerechtigkeit GOttes finden.

Und erſtens wird das vorgenommen werden/ was wir Gutes gethan. Ein jeder gedencke jetzt daran/ weilen uns GOtt anjetzo Zeit darzu laſſet/ wie vil wird wohl ich antreffen? Laſt uns alle gute Werck unſeres gantzen Lebens vereinigen! ſo vil Jahr/ ſo gute Gelegenheiten etwas Gutes zu thun: Wir dårffen ſchon mit einem guten Vorrath verſehen ſeyn/ abſonderlich die/ ſo etwas ehrlichers/ und adelicheres gebohren ſeynd. Aber/ daß es doch ſo wåre! Ach mein GOtt! Wie hab ich bißhero meine Tåg zugebracht? Ein armer Bauers-Mann håtte villeicht eine Außred/ was wird aber ich antworten? Wann ich mich nit alles Ernſts noch darauf begibe diſe wenige Zeit/ ſo ich noch zu leben habe/ mit was für låren Hånden wird ich nit dermahleins erſcheinen! Die gute Werck werden mein alleiniges Gut ſeyn/ welches ich mit mir in die andere Welt nemmen wird; das alleinige/ was mir vor dem Richter-Stuhl GOttes einen Troſt bringen kan. Bey jener allgemeiner Verlaſſung/ wo wir all unſerem Vermögen/ allen Anverwanten/ der gantzen Dienerſchafft/ allein die gute Werck werden uns getreu verbleiben. Diſe werden uns in das andere Leben nachfolgen; Zu diſen werden wir ſagen können: Kommt mit mir/ begleitet mich/ helffet mir. Opera enim illorum ſequuntur illos. Apoc. 14. 13. Diſes wird unſer eintziger Troſt ſeyn/ daß wir bey unſerem Sterben haben werden/ daß wir etwas gethan/ und vil gethan haben/ GOtt zu gehorſamen/ ihme ein Wohlgefallen zu erweiſen. Sagen wir diſes nur frey heraus: Zu ſelber

Stund

Stund wird ſich der Pabſt nit mit ſeinem Pabſt-thumb / der Kayſer nit mit ſeinem Kayſerthumb / weder die König mit ihrer Hochheit und Anſehen tröſten. Die gute Werck werden alleinig diß jenige ſeyn / die denen Fürſten einen Troſt und Stärcke bringen / auch mir zum Troſt ſeyn werden / wann ich einige mit mir zum Gericht bringen werde. Wann wird ich dann diſes einmahl faſſen? Wann wird ichs verſtehen? Wann ich mich nur in jener ſo wichtigen Stund getröſt befinde / ſo ſeyen hernach die Welt-Freuden / wo ſie wollen. Will die Welt ein Narr ſeyn / will ich derentwegen mich nit auch närriſch auffübren. Jenes allein / was ich GOtt zu Gefallen werde gethan haben / ja ſo gar jenes / was man vaſt gar für Weiber-Andächtlereyen anzuſehen pflegt / diſes wird vor dem Richter-Stuhl GOttes einen Troſt bringen.

Nachgehends werden wir Rechenſchafft geben wegen des Guten / ſo wir unterlaſſen / und wegen der Gutthaten GOttes / ſo wir übel angewendet haben. Und zwar erſtlich / daß wir in der Schooß der Catholiſchen Kirchen gebohren worden. Was für einen Verdienſt oder Recht hatten wir unter das außerwählte Volck gerechnet zu werden? Gewiß haben wir uns diſes Glück nit ſelbſten geſchmidet / ſonder GOtt / der uns aus ſeiner unermäſſenen Güte darunter gezehlt hat. Non vos me elegiſtis, ſed ego elegi vos. Jo. 15. 16. Was hätten wir von unſeren Wercken / wann wir unter denen Türcken / oder unglaubigen Indianeren wären gebohren worden? Gibe alſo Rechenſchafft / verantworte dich; was haben wir ihme für eine Ehr

be-

bewiſen / wegen ſo hoher Gutthat GOttes? Was wird man ſagen / was wird man mit uns anfangen / wan wir zwar den glorreichen Nahmen der Chriſten getragen / unſere Werck aber Werck der Heynen geweſen / und nit deren / die Chriſtum erkennen. Villeicht wird auch vor dem Richter-Stuhl GOttes zu unſerer gröſten Confuſion und Schand ein Türck oder Abgötterer erſcheinen / der beſſer gelebt / als wir.

Darauf werden wir uns beantworten müſſen wegen ſo viler Communionen, ſo viler heiligen Sacramenten, die uns GOtt gegeben hat. Ein einzige Communion, ſagte die heilige Magdalena de Pazzis, iſt genug / einen heilig zu machen. Was für einen Nutzen haben wir von ſo vilen? wie empfangen wir diſe Speiß des ewigen Lebens / mit was für einer Nachläßigkeit / mit was Unluſt? aber wohl wunderlich! daß GOtt von uns ſeine Lieb nit erhalten könne / da er uns doch ſo lieb hat? wann wir denen Armen ein Brod geben / ſo wollen ſie uns wohl / und dienen uns getreu / und der HErr / der uns nit nur das tägliche Brod / ſo eine Gaab / und Schanckung iſt / ſonder auch ſeinen eignen Leib gibt / ja ſich ſelbſten gäntzlich / findet noch kein Mittl / ſich bey uns beliebt zu machen / von uns wohl bedienet zu werden. Ich ſchame mich / ſolches zu ſagen / wan wir einem Hund einen Brocken Brod vorwerffen / locken wir ihne an uns / und er wird uns ſchön thun / und was hat der HErr / der uns ſeinen allerheiligſten Leib / und Blut geben / biß auf diſe Stund von uns erhalten? Es wird / es wird eine Zeit kommen / deſtwegen eine ſehr genaue / ſehr ſcharpffe Rechenſchafft darvon zu geben. Wir

Wir haben auch Rechenſchafft zu geben wegen deſſen/ daß er uns ſeinen eingebohrnen Sohn Chriſtum unſern Heyland / und vermitelſt ſeiner ſo vilen Gnaden/ und Gutthaten verlyhen / all ſein für uns vergoſſenes Blut / alle ſeine Verdienſt / was er durch ſo viles Leyden / und durch ſeinen koſtbahren Tod erworben / alles diſes iſt unſer. Es iſt nit nur eine geblühmte und ziehrliche Red-Art / ſonder mit aller Wahrheit kan mans ſagen/ daß Chriſtus der HErr/ alles / was er gethan / deßwegen gethan habe / uns zu einem heiligen Leben zu verbinden / uns verhülfflich zu ſeyn / heiliglich zu leben / und zu ſterben. O! was für eine groſſe Gutthat iſts für uns/liebſte Chriſten! daß wir JEſum für uns haben! Was ſchaffen wir/aber wohl für einen Nutzen daraus / gewiß iſts/ daß uns Chriſtus der HErr mehrer Gutes gethan/ als Adam Böſes. Nun ſo hat er uns den Frucht aller ſeiner Verdienſten überlaſſen/ wan wir uns ſelbiger nur gebrauchen wollen. Alles was ſeyn iſt/ iſt unſer / und mehr nit erforderet / als daß wir uns ſelbiges applicieren/oder zu Nutzen machen. Diſes iſt ein Nachdencken / welches denen Heiligen die Zäher/ und Seufftzer vor dem Crucifix-Bild ausgetriben. O was für eine ſüſſe Materi zum Meditieren iſt nit der Gedancken / wie vil Chriſtus der HErr gethan und verdient habe/pur uns zum Guten! laſt uns da ein wenig aufhalten. Es kommt uns das / was wir auf der Welt zu leyden haben / ſo ſchwär an; Ach! wann wir mit einem lebendigen Glauben das Crucifix anſchaueten / wurde es uns nichts zu ſeyn geduncken. Man gedenckt nit an Jeſum, man betracht das Gut nit / was wir durch ihne haben / und

P noch

noch ferners haben können; Wir halten uns nit auf bey der Betrachtung ſeines Wunder-vollen / aller-heiligſten Lebens / deßwegen geſchehen ſo vil Sün-den / deßwegen werden ſo vil verdammt. In dem Evangelio hat uns GOtt verſprochen: Den jeni-gen zu erhören / der ihne anruffen wird / von der Sünd frey zu ſeyn / der ſolches thut im Nahmen ſei-nes Sohns Jeſu Chriſti, und zugleich die Ver-dienſt diſes ſeines allerliebſten Sohns Ihme aufopfe-ret. Uber das ruffet der Apoſtel: Jeſus Chriſtus habe uns dermaſſen mit Gnaden bereichet / daß uns nit das mindeſte abgehe / was wir nur verlangen können. In omnibus divites facti eſtis in Chriſto, ita ut nihil vobis deſit in ulla gratia. 1. Cor. 1. 5. Wir aber gantz nachläßig machen kein eintzige Refle-xion auf diſen Schatz / wir laſſen ſelbigen verlohren gehen. O! wie vil Zäher hat diſer Gedancken de-nen Heiligen aus ihren Augen getriben. Chriſtus der HErr wird gewißlich von ſeinen Chriſten nit recht erkannt! Iſt alſo nur gar zu wahr / daß ſie ſich der Gnad ihres Heylands nit zugebrauchen wiſſen. Wann uns aber GOtt von dem mindeſten von uns verborgen gehaltenen Talent zu Red ſtellen wird / was für einen Conten wird er uns nit machen wegen ſeines übergebenedeyten Sohns / den er uns in der heiligen Meß / in der heiligen Communion, in ſo vilen Kirchen uns hinterlaſſen / wo er ſtehts bey uns wohnet? Was für einen wegen ſo viler in ſeinem Le-ben gegebenen Exemplen / wegen ſeiner unendlichen Verdienſten / wegen ſeiner Wunder-vollen Lehr / und Unterweiſung / ſo lauter Sachen ſeynd / die wir ohne Frucht vorbey paſſieren laſſen? O! wie übel

wer-

werden nit unſere Waag-Schaalen beſtehen / wann der gecreutzigte Heyland gegen unſere Werck darein wird gelegt werden.

Nach geſchehener Unterſuchung des Guten / was wir von GOtt empfangen / wird die Erforſchung deß Ubels / oder Böſes erfolgen / was wir wider GOtt begangen. Ein jeder aus uns weiſt / wie er bißhero gelebt habe. Gedencke er nur ein wenig an ſeine Sünden / Gedancken / Begierden / Worten / Wercken / Unterlaſſung / über das / was wir vergeſſen / oder was wir nit einmahl recht in Obacht genommen. Da wir eine General-Beicht abgelegt haben / gedunckte es uns / wir haben einen zimmlichen Pack beyſammen. O! an unſerem Gerichts-Tag werden wir ihne weit ſchwerer / und abſcheulich finden / und wann einer aus uns auch über andere Sorg zu tragen gehabt / wird er auch / wegen anderer Sünden geurtheilet werden / die er verhinderen hätte ſollen bey ſeinen Untergebnen. Der Vatter wegen ſo viler Sünden ſeiner Söhnen; Der Fürſt / der Hauß-Vatter wegen nit wenigen Sünden ſeiner Unterthanen / und Untergebenen / oder Diener / und diſes wird das ſtrengſte Gericht ſeyn / ſo alsdann GOtt vornemmen wird. Anjetzo beneyden wir einen / der anderen vorſtehet / aber Judicium duriſſimum his, qui præſunt, fiet. *Sap. 66.* Es erklecken unſere Sünden / und erklecken genug / uns zitterend zu machen vor dem Göttlichen Richter-Stuhl / was wird dann geſchehen / wann wir noch von ſo vilen anderen werden Rechenſchafft geben? Noch ärger wäre es / und förchtlicher / wann wir andere nit nur nit verhinderet /

ſonder auch zur Sünd verleitet hätten mit unſeren Aergernuſſen / mit unſeren Ermahnungen / Betrug und Aufführung / noch ärgern / wann ſich eine Seel in der ewigen Verdamnuß befinden ſolte / ſo darein gerathen / daß wir ſie die Boßheit gelehret / und den Weeg gezeiget / ewig verdammt zu werden.

Nach geendigtem Proceſs wird es auf das Endurtheil ankommen / und zwar mit einem Wort Himmel oder Höll. O groſſer GOtt! wie iſts möglich / daß ich dich nit förchte / und dannoch glaube / daß ein ſo erſchröcklich-mächtiger HErr ſeyeſt / der mit einem einigen Wort mich auf ewig ſeelig oder ewig unglückſeelig machen könneſt. Alſo wird uns eines aus beyden zu theil werden. Aber mein JEſu! was wird mich tröffen? Der Himmel / oder die Höll? Stelle nur diſe Frag an dein eigenes Gewiſſen. Mein Seel! welches aus beyden haſt wohl verdient? Laſt uns da die Augen unterſchlagen / den Kopff hencken / und der Sach nachdencken / unterdeſſen wird der Sentenz im Augenblick vollzogen werden; keine Appellation hat da ſtatt / keine Reviſion, oder Unterſuchung deß Handels / keine Nachlaſſung; nichts / ohne einmahl zu ſchnauffen / wird man alſobald gehorſamen müſſen. Wann mich der Fluch treffen ſolle / werden mir alle meine Sünden aufgeladen werden / und ich wird (ich zittere / da ich diſes nur rede) in die hölliſche Gefängnuß unglücklich hinunter plumpen. Solte mich die Seeligſprechung treffen / ſo wird ich alſo gleich in den Himmel / oder nach ausgeſtandenem Fegfeur dahin abfliegen / wann diſes

vorbey/ ſo iſt die Welt für mich ſo vil als hin; ich wird ſeyn/ als wann ich niemahls geweſen wäre/ laſt uns anjetzo an diſe Sach wohl gedencken/ wir alle/ wir in eben diſem Augenblick machen ſo vil aus denen zergänglichen Güteren/ wir lauffen ſelbigen ſo thorrecht nach. Es wird ſchon ein Tag kommen/ und villeicht gar geſchwind/ wo uns alles aus unſeren Händen verſchwinden wird. Anderſtwohin/ in ein anderes Vatter-Land/und zwar/ ſo ewig dauren wird. Aber uns wohl Unglückſeelige/ wann diſes Orth/ diſes allzeit ſeyn ſolte in dem Abgrund deß Zorn GOttes.

Was entſchlieſſen wir uns dann meine Chriſten? Diſes ſeynd Glaubens-Warheiten/ wir ſeynd auch ſchuldig unſer Leben zu laſſen/ ſelbige zubehaupten. Man handlet da nit von einer handvoll Erden; Es komt auf den Himmel oder Höll an. Was ich bißhero geſagt habe/ iſt nit nur für andere: auch uns wird ſolches widerfahren/ es wird ſich keiner darvon außnemmen können/ das iſt euch/ mich/ und alle wirds treffen/ daß wir von dem allerhöchſten Richter den Sentenz deß Himmels oder der Höllen werden anhören müſſen. Diſes iſt eine Sach/ wann man einmahl ſich überſihet/ kein Mittel mehr vorhanden iſt; wann wir das erſtemahl übel ankommen/ wirds auf ewig ſchlimm und böß ſeyn/ diſes ſeynd auch keine Sachen/ die etwan erſt nach hundert Jahren kommen/ oder geſchehen ſollen/ villeicht noch diſes Jahr/ oder aufs längſt in zwantzig dreyßig Jahren/ werden wirs ſelbſten erfahren/ wie es bey diſem Gericht zugehe. Was faſſen wir dann für eine Reſolution?

Wann ich euch ſagte / wir wollen halt leben / wie bißhero / wurdet ihr aufſchreyen / daß ich etwas ungeſchicktes geredet habe / und dannoch ſo vil dermahlen alſo aufrufften / daß auch nur diſes Sagen ungeſchickt ſeye / werden es ſelbſten alſo machen / ſie werden ſelbſten gantz ruhig und im Friden diſen Ungeſchickt begehen / und ſo fort leben. Ach nit ſo / liebſte Chriſten! wann wir anjetzo vor dem Richter-Stuhl erſcheinen ſolten / wie wurden wir beſtehen? Befrage einer ſich fein ſelbſten ein wenig: Wie wolte ich heunt Abends vor dem erſchröcklichen Richter-Stuhl GOttes erſcheinen / und Rechenſchafft geben / gern / oder ungern? Aber weck mit diſem / es kan ſeyn / daß uns GOtt noch nit vor ſich beruffe / villeicht gibt er uns aus ſeiner Güte noch ein Jährlein zum Leben. Alſo wollen wir acht haben / daß diſe geſchenckte Zeit uns zu unſerer Glückſeeligkeit gereichen könne / wann wir uns deſſen wohl gebrauchen; aber herentgegen zu unſerer gröſſeren Peyn / und Untergang ausſchlagte / wann wir uns derſelben neue Sünden zu begehen gebraucheten. Wann wir alſo Vernunfft haben / gezimmet es ſich zu entſchlieſſen / ſich gäntzlich dem Dienſt GOttes zu ergeben; wollen auch dahin einen Muth faſſen; wir wollen erwegen / von wem da gehandlet werde / es komt an auf das Erſcheinen vor dem erſchröcklichen Richter-Stuhl GOttes mit einer heiligen Fröhligkeit / und einem guten warhafften Vertrauen; es komt an auf den Außſpruch einer ewigen Glückſeeligkeit / auf den Beſitz des Himmels in alle Ewigkeit. Es wird gehandlet von

deme /

deme / daß wir unſeren lieben GOtt anfangen zu lieben / und auf eine unausſprechliche Weiß zu genieſſen / von dem Augenblick an / daß wir ihne werden zu ſehen bekommen / und ſolche Liebe / und Genuß eine gantze Ewigkeit hinaus dauren werde. O! was wartet dann nit für ein groſſes Gut auf uns! aber auch was für ein unausſprechliches Ubel / wann wir den Handel verliehren? gehen andere hin / wo ſie wollen / gehe es / wie es wolle / wann ich nur vor den Richter-Stuhl komme in / und mit ſeiner Gnad / ſo ſorge ich mich umb nichts anderes / laſſe mich nichts anfechten. An diſem ligt mir nur gar zu vil / diſes verlange ich / koſte es auch / was es wolle.

Und ſihe / wir befinden uns da vor jenem GOtt / der uns zu richten hat / anjetzo aber unſer Fürſprecher / und nit unſer Richter iſt. Laſt uns alſo / da es noch Zeit iſt / unſer Zuflucht zu ihme nemmen. Mein GOtt! dir ſeye anheunt meine Seel anbefohlen: Wiewohlen ich ſagen hätte ſollen / deine / und nit meine / weilen du ſelbe erſchaffen / ſelbige erlöſet haſt mit deinem aus allen deinen Aderen vergoſſenē Blut. Seye alſo ein Advocat in deinem eigenen Handel / und gedencke / daß / wann mich verliehreſt / zwar eine ſchlechte Creatur verliehreſt / doch aber ein Werck deiner Händen / ſo dich ſo vil am Stam̃en deß Heil. Creutzes gekoſtet / alſo hoffe / und vertraue ich auf dich.

Und umb deſto mehrer muß ich inſonderheit auf dich vertrauen / weilen ich weiß / daß mich ſchon ſo offt zu deinem Richter-Stuhl hätteſt citiren / und abforderen können / und dannoch ſo gut gegen mir geweſt / daß ſolches nit gethan haſt. Di-

ſes zeiget gewiß / daß du meinen Untergang nit begehreſt / weilen ich ſo offt verdient hab in die Höll hinunter verſtoſſen zu werden / haſt mich aber biß anjetzo mit ſolcher groſſer Gedult übertragen / gebenedeyet ſeye diſe deine Barmhertzigkeit / wie offt haben wir uns im Sünden-Stand befunden / da da hätteſt über uns den Todt ſchicken / zum Gericht beruffen können; aber uns Unglückſeelige / wann diſes erfolget wäre ? Tauſendmahl ſeyeſt dann gelobt / und gebenedeyt / unſer GOTT und HErr / wegen deiner Barmhertzigkeit / die du uns auf ſolche Weiß erwiſen haſt ? Ich ſage dir Danck / mehr dann andere / weilen ich ſündhaffter bin / als andere / weilen mich aber / O gütiger GOtt! von denen erſchröcklichen Flammen der Höllen beſchützet haſt / ſo erzeige mir diſe Gnad / und zünde in mir an ein anderes Feur / nemlich / das Feuer deiner heiligen Liebe. Ach verleyhe nur / daß ich dermaſſen darvon brinne / daß ich dich nimmermehr beleydige / nit nur mit keiner Todt-Sünd / ſonder auch mit keiner läßlichen / verleyhe mir ferners / daß ich alle meine Haußgenoſſene / meine Untergebene / meinen Nächſten gleichfahls mit diſem Feur entzünden könne.

Aber bey diſem müſſen wir unſere Gedancken noch nit ruhen laſſen / nit nur jetzt / ſonder auch ins künfftig / offt und nur fein recht / offt müſſen wir an das erſchröckliche Gericht GOttes gedencken. Jener Ubelthäter / der in ſeinem Proceſs ſchon überzeiget worden / daß er das Leben verwürgt habe / der lachet nit / treibet keinen Schertz mehr: er gedenckt kaum an das Eſſen / auch wir

wiſſens /

wiſſens / daß wir den Spruch und Sentenz der ewigen Verdammnuß / und zwar öffters verdient haben / und dannoch finden wir uns bey Geſell-ſchafften / beym Spihlen ein / ſchaffen uns gute Täg. Ey nit ſo luſtig! nit ſo vil Ergötzlichkeiten / wann es ſchon ohne eintzige ſchwere Todt-Sünd ablauffen ſolte / aufs wenigiſt iſt diſes der heiligen Forcht ab denen Urtheilen GOttes nit gemäß / wer ihme förchtet / er möchte abgeſtrafft werden / der iſt voller Gedancken; er ſuchet dem Ubel / ſo ih-me bevorſtehet / Mittel zu verſchaffen.

Laſt uns daran gedencken / was uns anjetzo würcklich Angſt machete / wann wir vor dem Rich-ter-Stuhl GOttes erſcheinen ſolten. Ein jeder wird ſelbſten wiſſen / was ihme ſein Hertz darauf ſage / diſe Sach machte mir bang; oder jene: Und eben diſes iſt jenes / wo wir anjetzo Mittel verſchaffen müſſen; als Exempel / weiß jene Con-verſation, jene Freund oder Bekandtſchafft / je-ner Handl / jener Haß / und alſo fort / über das / was wünſchten wir nit gethan zu haben / wann wir würcklich aus dem Mund unſers obriſten Richters den Sentenz erwarteten? GOTT ſeye Danck / wir haben noch Zeit / wans uns recht ernſt iſt / etwas Gutes zu thun / wer haltet uns dann auf / und wann wir jenen heiligen Seelen neydig ſeynd / daß ſie mit guten Wercken ſo be-reichet vor dem Richter-Stuhl GOttes kommen / warumb befleiſſen wir uns nicht / auch ein ſolches Glück zu haben? Wir müſſen keine Außreden mehr ſuchen / wir müſſen die Sach nit mehr ver-zögeren / da wirs von Tag zu Tag aufgeſchoben /

 ſihe /

ſihe / wie weit wir kommen ſeynd / wir haben nur mehrer Sünden gehäuffet / und unſeren Proceſs oder Handel nur verwürrter gemacht / heunt alſo / noch heunt / wollen wir ein neues Buch anfangen / wir ſehens ja / warumb ſeynd wir zu ſolchem Alter / zu ſo vilen Jahren gelanget mit ſo groſſem Verlurſt der Zeit / ſo låer von guten Wercken? Wir haben uns ſelbſten geſchmeichlet: Zu ſeiner Zeit will ich mehrer thun? Nachgehends will ich mich beſſeren / und auf ſolche Weiß haben wir / nach und nach das Gute verlohren / und uns eine ſo groſſe Burd für das Gericht zuſammen gemacht. Eine Reſolution alſo: Heunt / heunt noch / und nit mehr Morgen? GOtt und nit der Welt mehr; gute heilige Werck und nit mehr ſündigen; Eyfer und nit mehr Eyßkalt / die Zeit gehet vorbey / und die Ewigkeit rucket an; alles nimbt ein End / und nimbt geſchwind ein End; dem Gericht aber können wir nit entgehen.

Laſt uns letztens JEſum bitten / er wolle uns unſere Sünden verzeyhen / da es noch Zeit iſt / Verzeyhung zu hoffen / ſtellen wir ihme vor / wie vil Blut er für uns vergoſſen habe. Ach mein GOtt! ſoll dann ſo vil Blut nit erklecklich ſeyn / meinen Proceſs auszulöſchen? Recordare JESU pie, quòd ſum cauſa tuæ viæ, ne me perdas illa die, ſtellen wir ihme vor das Creutz / woran er für uns gelitten. Ach mein GOTT! Du biſt gerecht auf deinem Richter-Stuhl / aber nit minder barmhertzig am Creutz; diſe Zeit / ſo mir noch übrig iſt / biß ich zu deinem Richter-Stuhl gelange / verſchaffe / daß ichs gäntzlich für dich anwende.

wende. JESU Judex ultionis, donum fac remiſſionis ante diem rationis. Wann ich wird ſeelig werden / wie ich hoffe / ſo wird ſolches anderſt nit geſchehen / als durch deine Barmhertzigkeit / und durch deine Verdienſt.

## Examen oder Erforſchung über die Kinder-Zucht.

Erſtlich / betrachtet das Ubel / ſo ihr verhinderen müſt ; hernach das Gute / ſo ihr bey / und an euren Kinderen verſchaffen ſoltet.

Suche nach / O Mutter ! ob du Zeit der Schwangerſchafft nothwendige Sorgfalt getragen / deine Leibs-Frucht zu einer rechten Geburt zu bringen ; ob auch / wann jemahl / dich befliſſen habeſt / von denen Sünden dich zu enthalten / dich auf die Andacht zu begeben / von GOtt die Gnad zu erhalten / daß die Creatur zum heiligen Tauff gelangte.

DAs vornehmſte Zihl und End deß heiligen Eheſtands iſt / Kinder auf die Welt zu bringen / ſo GOtt dienen ; gleichwie es alſo bey / und vor GOtt verdienſtlich iſt / die Leibs-Frucht zur Vollkommenheit bringen / alſo wäre es grob gefehlt / Urſach geben / daß dieſelbe darauf gienge / ehe es die Gnad deß heiligen Tauffs erreichete. Zur Zeit deiner Schwangerſchafft haſt nit nur an deine / ſonder auch an die Seel deiner Frucht zu gedencken / alſo ſolleſt nit nur / wann jemahl / dich von denen Sünden enthalten / ſonder

der vil Gutes thun / damit ſie in den Stand der Gnad / und Kindſchafft GOttes gelange.

Erforſche dich über deine genaue Obligation, ſo du haſt / nit nur deine Kinder / zu keiner Sünd nit verleithen / ſonder auch ſelbe zu verhinderen.

Zu diſem ſeynd wir alle verbunden / wann es anderſt in unſerem Gewalt iſt; aber die Vätter und Mütter ſeynd ehender verbunden / ſolches bey ihren Kinderen zu vollziehen / alſo iſt dein Hauß-Meiſter verbunden / dir nit nur allein nit zu ſtehlen / ſonder dein Sach ſo zu verwahren / daß es von anderen nit geſtohlen werde / wann dir einer etwas abſtihlet / ſündiget er / ärger iſts / wans der Hauß-Meiſter ſelbſten thut / weilen er ſeiner Treu / zu dero er verbunden / gar nit nachkommet / was groſſes Ubel iſts dann / wann ein Vatter ſeinem Sohn das Leben ſelbſt benimbt? weit gröſſer iſt ſeine Schuldigkeit auf die Seel ſeines Sohns acht zu haben / als da iſt / die Schuldigkeit eines Hauß-Meiſters die Sachen ſeines Herren zu bewahren.

Erforſche dich über dein Schuldigkeit / nit nur die Sünden deiner Kinder zu verhinderen / ſonder auch die Gelegenheiten auf die Seithen zu raumen / ſo ſie zum Sündigen veranlaſſen könten.

Mein Mutter! villeicht haſts ſelbſten erfahren / was Schaden erfolge aus gewiſen nächtlichen luſtigen Zuſammenkunfften / aus gewiſen neuen angehörten Zeitungen / aus deme / wann man Kinder beyderley Geſchlechts gar zu frey mit einander

um-

umgehen laſſet / wann ſie ſchon noch Jung / auch Brůder und Schweſtern ſeynd / der heilige Philippus Nereus dringte darauf / daß man auch die kleine Kinder unterſchidlicher Geſchlechts nit zuſammen in ein Beth legen ſolle / habe alſo Acht / daß deine Kinder nit auf eben diſem Weeg dem Untergang zueylen.

Zu ſonderheitlichen Gelegenheiten etwas Böſes zu thun / zu kommen.

Erſtlich iſt eine ſolche / der Můßiggang.

Ich verſtehe durch den Můßiggang / wann man ſie nit ſtudiren / nichts lehrnen laſſet / der Můßiggang iſt allen ſchådlich / aber überaus böß für die Jugend / unſer Hirn / oder Verſtand / will beſtåndig etwas gleichſam zu mahlen haben; iſt nichts Gutes / ſo iſts etwas Böſes / und zu diſem werden wir leichter erzogen / als zum Guten / laſſe doch den Teuffel eine Seel nit anderſt / als mit guten Sachen beſchåfftiget antreffen / es wurde ihme ſonſt alſobald gelingen / ſie zum Böſen zu verleithen.

Die zweyte Gelegenheit / wo die Jugend etwas Böſes thun kan / iſt / wann man an denen Feſt-Tågen keine Sorg auf ſie tragt.

Diſe ſeynd Tåg / die da für die Seelen eurer Kinder die Nutzlichſte ſeyn ſolten / und doch ſeynd ſie gemeiniglich die Gefåhrlichſte; maſſen an ſtatt man ſich ſelbiger / wie es ſich gezimmete / gebrauchte / ſelbige nur in Můßiggang / im Spihlen / oder ſonſt böſen / und ſchlimmen Zeit-Vertreib zugebracht werden. Die Töchteren pflegt man mit ſich zur Andacht mitzunemmen; die Buben aber nit.

Ein

Ein frommer Vatter nimbt ſeine Söhn mit ſich/ führet ſie zur Meß/ zur Predig/ znr Chriſten-Lehr/ und zu anderen Andachten/ und wans auch du ſo macheſt/ oder durch andere vertraute diſes vollzieheſt/ wirſt ihnen ein groſſes Gut verſchaffen; für dich aber groſſe Verdienſt ſammlen.

Die dritte Gelegenheit zum Böſen für die Jugend/ iſt das böſe *Exempel* der Elteren.

Wer diſes Laſter/ und gar zu gemeinen Mißbrauch von der Welt abthun könte/ der wäre Urſach/ daß wir meiſtentheils wohl erzogene Kinder hätten/ wann der Vatter flucht/ oder ſonſt ungebührliche Wort redet; wann er wegen ſchlechten Sachen gleich in Harniſch komt; wann er die Rach lobet/ Göttliche Ding aber nur auslachet; wann die Mutter nichts anderes im Maul hat/ als übel wünſchen/ und ſchwären; wann ſie umb ein leichtes mit jedermann zu zancken anfangt/ und den gantzen Tag eines herum ſchmählt; wann ſie der Eytelkeit ergeben/ und ſich ſehen laſt/ und hervor thut/ wie wollet ihr hernach/ daß es die Kinder nit auch lehrnen/und eben auch diſes thun? Die Kinder ahmen alles nach; ja ohne es wahr zu nehmen/ lehrnen/ und nemmen ſie gewiſe Geſtus, gewiſe Antworten/ gewiſe Weiß zu handlen an ſich/ wie ſie es an ihren Elteren ſehen; umb wie vil mehrer jene/ welche mehrer ins Geſicht fallen/ und tieffer in die Sinn/ und in das Gemüth eingedrucht werden? Nun alſo/ wann ihr eure Kinder corrigieren wolt/ ſo fangt diſe Correction bey euch ſelbſten an.

Die vierdte Gelegenheit Böſes zu thun für

die Jugend/ ſeynd die ſchlimme Bücher/ und böſe Geſellen.

Wer in Anführung anderer Gewiſſen erfahren iſt; ja nur gar vil/ wann ſie ihr eigenes Gewiſſen fragen/ können Zeugnuß geben/ daß jenes Netz/ oder Garen der Sünd und Laſteren/ worinn ſich die Jugend verſtrickt/ ihren Anfang genommen habe/ von Leſung eines Buchs/ ſo nit recht juſt ware/ oder von einer Mahlerey/ oder von einer ungebührlichen Comœdi, oder von einer böſen/ und verführeriſchen Geſellſchafft/ ſo lang der Bub/ oder das Mägdlein kein Vorbild nit hat/ von gewiſen Boßheiten/ fahren ſie dapfer fort in der Andacht/ erhalten ihr Unſchuld/ und wann ſie ſchon mit der Welt zu thun haben/ leyden ſie doch keine Verſuchungen. Wehe! wann ſie es einmahl lehrnen: wehe! wann ſie einmahl das Ubel anfangen; ein Maur/ ſo einmahl anfangt zu hangen/ wann ſie vorhero ſchon veſt geſtanden/ wird bald gar zu Boden fallen/ abſonderlich ſoll man auf die Diener und Mägd Acht geben; das Ubel iſt von diſer Seithen her zum öffteren ärger/ jener Diener/ diſe Magd/ wann ihrs nit wiſſet/ haben eure Kinder mörderlich umb ihr Unſchuld gebracht. Ihr habt Achtung gehabt/ daß der Mörder nit ins Hauß hinein komte/ und er ware ſchon vorhero im Friden/ und gantz ruhig darinnen.

Erforſchet euch/ ob ihr eure Kinder mit gleicher Neigung liebet/ oder ob eine Zartheiligkeit mit unterlauffe.

Diſes iſt eine Sach/ ſo GOtt und euren Kinde-

ren ſelbſten auch mißfallet. Jenes Kind verdient aber mehr geliebt zu werden / als das andere; diſes iſt ſchlimm / das andere nit / nimm dich in Obacht / daß es nit eben darum ſchlim macheſt / weilen ihm zuverſtehen gibſt / du habeſt keinen Magen zu ihme. Es ſeynd alle Kinder dein Blut; auch in dero Beſtraffung / muſt ihnen zeigen / daß ſie aus Lieb abſtraffeſt. Die Zartheiligkeit kan einige ausgelaſſen / andere ſchlecht und wenig ehrenbietig machen / und ihnen das Hertz zu dir nemmen.

Erforſchet euch / ob ihr an der ſchuldigen *Correction* fehlet / wann ihr ſehet / daß die Kinder ein Laſter / oder ein böſe Gewohnheit an ſich nemmen.

Ein Pflantzen oder Bäumlein / wann es noch zart iſt / reibt / und biegt mans / richtets auf / wie man will / wans krum wachſen laſſeſt / bilde dir nur nit ein / daß es mehr richten werdeſt / wie es gern hätteſt / alſo muſt auch deine Kinder bey Zeiten / und zu ſeiner Zeit corrigieren / wer diſes nit thut / der wird zum erſten deſtwegen die Straff erfahren von ſeinen eigenen Kinderen / die ihme tauſenderley Verdruß machen werden / diſem ſetze noch hinzu deine Schuldigkeit / ſo du haſt / maſſen es dir GOtt alſo befilcht.

Erforſchet euch / ob ihr die gebührende Weiß / und Manier in Abſtraffung eurer Kinder gebrauchet.

Sie corrigieren / iſt euer Schuldigkeit; aber nit / allweil zancken / wann man die Medicin gar zu vaſt gewohnt / ſo nutzt ſie nichts mehr / ja iſt

ſo

ſo gar ſchådlich. Erſtlich muß man gut ſeyn; hernach / wans nit hilfft / muß man zur Schårpffe ſchreitten. Die Beſtraffung / pflegte eine groſſe Fůrſtin zu ſågen / muß anfånglich aus Seiden beſtehen; nachmahls / wans nit kleckt / kônnen Bôrſt gebraucht werden. Alſo / wans keine groſſe Fehler ſeynd / ermahne ſie; Zůchtige ſie nit / ſonder behalte dir die Zůchtigung vor fůr grôbere Fehler. Auch diſe ſoll man nit vor hand nemmen / als wegen deß Ungehorſambs / oder Geſtim̃igkeit. Wann ſie gehorſamb / und nit hartnåckig ſeynd / kan man ihre Fehler verbeſſeren / mit Befelch geben / mit Beybringung vernůnfftiger Urſachen / obwohlen zwar kleine Kinder nit ſcheinen / als wåren ſie fåhig / eine Urſach zu begreiffen / ſo glaubts man doch nit / was ſie faſſen kônnen. Auch im Beſtraffen ſelbſten muß man ſich wohl hůten vor allem Exceſs in Worten / oder in der Zůchtigung; Dann wann ſie noch ſo jung wåren / ſo erkennen ſie es mehrer / als mans glaubt / wann einen Fehler begeheſt / in Abſtraffung ihrer Fehler; Folglich lehrnen ſie weder nach dir / weder nach deiner Abſtraffung mehr etwas zu fragen / wann ſie mercken / ſelbe ſeye auſſer der Zeit / oder ůber die Maaß geſchehen. Sie erkennen es nur gar wohl / daß wann ſie unverſtåndig geweſen / auch du nit verſtåndig / oder geſcheid darein geheſt. Parentes, ruffet da der Apoſtel auf / nolite ad indignationem provocare filios veſtros. *Epheſ. 6. 4.* Våtter und Můtter hůtet euch / daß ihr eure Kinder nit ungebůhrlich / oder thorrechter Weiß zum Zorn reitzet.

Das Gute anbelangend / zu dem ihr euren Kinderen verhülfflich ſeyn ſolt. Erforſchet euch / ob ihr ihnen die heilige Sachen lehret / das Betten / die vornehmſte Geheimnüſſen / oder die wichtigſte Grund-Wahrheiten unſeres heiligen Glauben.

Diſes muß bey Zeiten geſchehen. Wann diſes zarte Alter bey Zeiten die Erkanntnuß einſauget / von unſerem GOtt und HErꝛn / von unſerem Göttlichen Heyland / von denen Schuldigkeiten eines Chriſten / und von denen vier letzten Dingen / ſo iſt die Hoffnung / diſer gute Saamen werde wachſen / und ins künfftig allzeit mehr und mehr Frucht bringen. Wann der Baum nit gleich im Frühling Blätter und Blüh bekomt / und nit gebunden wird / was kan man nachgehends für Früchten hoffen?

Erforſchet euch / ob ihr eure Kinder in die Chriſten-Lehr ſchicket.

Zwey Leben müßt ihr euren Kinderen geben / das erſte iſt das natürliche / und diſes ſtehet nit in eurem Gewalt / ob ſie ſchön / angenehm / oder häßlich geſtaltet werden. Das andere iſt das geiſtliche; Und diſes wie könnt ihr nit mit der Hülff GOttes ihnen ein ſchönes geben? Ihr müßt auch das möglichſte thun / das ſolches geſchehe.

Erforſchet euch / ob ihr ſie gewöhnet / zum öfftteren Gebrauch der HH. *Sacrament*en.

Daher muß die Stärcke unſerer Seelen kommen / gantze Monath vorbey ſtreichen laſſen / ohne zur Beicht / oder Communion zu gehen / abſonderlich / wann man groſſe Sünden auf ſich

hat /

hat / iſt eine ſtille Bekanntnuß / daß es einem we- nig daran lige / ob er ſeelig werde / oder verloh- ren gehe: Oder daß er wenig halte / auf die un- fehlbare Wahrheiten deß heiligen Glaubens / und deß zukünfftigen Lebens. Aber es nemmen ſich auch einige unbeſcheidene Mütteren in Obacht / ih- ren Töchteren nit gar zu überlåſtig zu ſeyn / wann diſe beichten ſollen / wann / und wem ſie ſollen. Auch da muß man Verſtand brauchen / ſonſten wird diſes Nöthen und Zwingen wenig gute Würckungen nach ſich ziehen. Wann ich / mein Mutter! zu dir ſagen ſolte: Beichte eine Zeit lang diſem / wie wurdeſt es aufnemmen? Alſo bemühe dich gantz liebreich / daß deine Töchteren beichten / und öffters beichten: Laſſe ihnen aber ſelbſten die Wahl eines verſtändigen und frommen Beicht-Vatters; Du wirſt darbey nichts verliehren / ſie aber werden aus diſer ihnen gelaſſenen Freyheit ei- nen Nutzen ziehen.

Erforſchet euch / ob ihr ſie ans Allmoſen- geben gewöhnet / ans geiſtlich leſen / an an- dere dergleichen Andachts-Ubungen.

Einen gar ſchönen Gebrauch haben einige El- teren / die denen Armen das Allmoſen nur durch die Händ ihrer Kinder zukommen laſſen. Man muß ſie gewöhnen ein Mitleyden mit der anderen Armſeeligkeiten zu tragen / dem Nächſten in ſeiner Noth gern beyzuſpringen / und alle Neigung zur Unbarmhertzigkeit abſchneiden. Und diſes iſt ſo wahr / daß / wann man mercket / ſie haben einen Luſt / unſchuldige Thierlein übel zu tractieren / ſoll man ſie ausmachen / ihnen die Sanfftmuth und

Güte auch gegen diſe / obwohlen unvernünfftigen Creaturen GOttes ſuchen beyzubringen. Sonſten wird ſich endlich diſer unbarmhertzige Geiſt auch auf die vernünfftige Creaturen erſtrecken. Mit einem Wort / man muß bey Zeiten in ihr Hertz die Lieb einpflantzen / ſo eine ſolche Tugend iſt / die einem Chriſten zum allerliebſten seyn ſolle. Die H. Theresia bezeuget eine zarte Danckbarkeit gegen ihrer Mutter / daß ſie ihr ſchon in ihrer Jugend gute Bücher in ihre Händ gegeben. Eben ſolches geſchahe auch mit dem Heil. Edmund.

Erforſchet euch / ob ihr euch befleiſſet / ihnen gute Lehren beyzubringen / wann ihr mit ihnen beſonders freundlich redet:

Diſes iſt die andere Milch / ſo ihr ihnen zukommen ſoltet laſſen. Diſer Schuldigkeit aber ein Genügen zu leiſten / muß man vorhero ſelbſten GOTT / und ein wahre Lieb zur Tugend im Hertzen haben. Man kan ſich nit gar zulang vermaſchariern / und verſtellen. Einige ſagen: Ich bin zwar nichts nutz / aber ich will haben / daß mein Tochter fromm ſeye. Diſes wird dir nit gelingen / mit deiner That und Wercken / wirſt deinen Worten alle Krafft und Frucht benemmen.

Erforſche dich / ob du GOtt für deine Kinder bitteſt.

Diſes Gebett wird beſonders von GOtt erhöret. Vor allem bette umb diſes / daß er ſie von denen Sünden erhalte / und heilig mache. Diejenige ſeynd deß Nahmens einer Mutter nit würdig / und beleydigen GOtt ſchwerlich / ſo über ihre Kinder fluchen / jemehr ſie dich ſchlimm und böß geduncken /

cken / je u[n]gydentlicher ſie dir ſeynd / deſto mehrer ſolleſt ſie GOtt anbefehlen / und das Gebett für ſie zu GOtt verrichten. Der heilige Auguſtinus ſchreibt dem vilfältigen Gebett ſeiner Mutter vornehmlich ſeine Bekehrung zu.

Endlich erforſchet / wie ſchwer es ſeye / und wie ſchweres Gewiſſen es mache / wann man die Kinder-Zucht vernachläßiget.

Du wirſt müſſen Rechenſchafft geben / nit nur von gegenwärtigen Sünden / ſonder einiger Weiß auch von denen Zukünfftigen deiner Kinder / weilen ſie ſelbe zum Theil auch aus deiner Schuld und Nachläßigkeit begehen. Oſſa ejus implebuntur vitiis adoleſcentiæ ejus, & cum eo in pulvere dormient. *Job. 20. 11.* Die Laſter / ſo man in der Jugend ſich angewöhnt (der Herr ſagt diſes ſelbſten) laſt man hernach nit mehr. Das Kind / ſo mit der lincken Hand zu Eſſen gewohnt iſt / laſt diſe Gewohnheit nit mehr. Gedencke anjetzo / wie vil mehrer diſes bey denen böſen Gewohnheiten der Seelen Platz habe.

# Betrachtung von der Höll.

WIr wollen die letzte Wort deß gefällten Urtheils betrachten / welches unſer Göttlicher Richter wider die Sünder ausſprechen wird; Solten wir auch darunter kehren / ſo laſt uns zitteren. In ignem æternum, in das ewige Feur. *Matth. 15. 14.* Nur zwey Wort / aber von einem groſſen Gewicht; und zwey Puncten /

 gegen

gegenwärtiger Betrachtung. Das erſte iſt / das Feuer / das andere / das ewige Feuer. Erinneren wir uns anfänglich / daß GOtt gerecht / und jener groſſe HErr ſeye / der er iſt. Wann wir ſchlechte / geringe Creaturen ihn beleydigen / übel mit ihme auf diſer Welt verfahren / auch als ſeine Feind dahin ſterben; Wer kan ſich billich beklagen / oder ihme die Schuld geben / wann er uns ſtraffet / und ſo ſtraffet / wie es ſeiner höchſten Majeſtät gebühret / und unſere gröſte und höchſte Vermeſſen- und Keckheit verdienet? Und zwar diſes umb deſto mehrer / weilen wir uns ringsherumb mit lauter Gnaden GOttes umbgeben / und angefüllter ſehen; folglich auf allen Seithen / wo wir nur hinſehen / nichts als unſer Undanckbarkeit klar erſehen / mit dero wir ihne anjetzo beleydigen. GOtt hat uns mitten in ſeine wahre Kirchen geſetzet. Er hat uns ſein allerheiligſtes Geſatz gegeben / ſo da aller Vernunfft gemäß iſt; Er hat uns ſo vil Liecht / ſo vil Einſprechungen ſo wohl auſſer- als innerliche Hülffs-Mittel verſchaffet / ſelbiges zu halten / und was hat ſein einiger Göttlicher Sohn nit gethan? Was hat er nit gelitten / pur nur deſthalben / daß wir ſeelig wurden / wann wir anderſt nur wolten. Er hat uns ein Paradeyß oder Himmel zubereitet / von unglaublichen Freuden angefüllet / damit uns die Anzügigkeit einer ſo wunderbarlichen Vergeltung beſtändig in ſeiner Liebe und Dienſt erhalte. Wann wir aber diſem allem ungehinderet / dannoch ſeine Gaaben verachten / leben und ſterben wollen / als Rebellen / über wem können wir uns dann letzlich beklagen? Uber uns allein;

iſt klar / nit aber über den Allmächtigen GOtt/ wann er alſo verachtet / und von uns erzürnet/ uns ſeiner Gerechtigkeit überlaſſet / und jenes uns wegen unſerer Vermeſſenheit erfahren / und ausſtehen laſſet / was unſere unglaubliche Undanckbarkeit verdient hat. Noch mehrer wird unſer Handel anwachſen / und ärger werden / wann wir bedencken / aus was ſchlechten Urſach wir geſündiget haben / das iſt / wegen kurtzen Wollüſten/ wegen pur zergänglichen Güteren / und daß wir nit haben uns eine kleine Mühe koſten laſſen / denen Verſuchungen die Stirn zu biethen / unſer Hoffart / unſer Eigennützigkeit / unſere Begierlichkeit im Zaum zu halten / da uns doch GOtt den Beyſtand ſeiner alles vermögenden Gnad antragt; Uns einerſeiths groſſe Straffen betrohet / wann wir ihme ungehorſamb; anderſeiths eine unermäſſene Belohnung verſpricht / wann wir ihme getreu verbleiben werden. Alſo erfahre dann derjenige die Straff / und zwar eine erſchröckliche Straff / der GOtt zum Spott ehender / und zwar nur wenig Täg lang ſich ſelbſten / und ſeinen unordentlichen Begierden genug hat thun wollen/ als ihne in Ehren haben/ und die unausſprechliche Freuden deß Himmels / vermittelſt der Erfüllung deſſen allerheiligſten Willens hie auf Erden hat gewinnen wollen. O! wir wolten gern/ daß GOtt gedultig / und barmhertzig wäre: Und ſicherlich iſt er auch eben ſo beſchaffen; hat er dann nit ſo vil Barmhertzigkeit / und Gedult ſo vilen erwiſen / die ſich nichtsdeſtoweniger ſelbſten verlohren haben. Hat er ſolches ſo vilen aus uns Le-

bendigen erzeigt / da er uns ſo lange Jahr erdul⸗det / und gleichſam / wann ich alſo reden darff / ermüdet iſt vor lauter Zuruff⸗ und Beruffung zur Buß / und Abſtehung von dem Weeg der Boß⸗heit? Was hätte er mehr thun können? Ja eben ſeine Barmhertzigkeit / und Gedult ſeynd jene ge⸗weſen / die uns meiſtentheils einen Muth gemacht / wie auch anderen / ihne nur deſto mehrer zubeley⸗digen / und in unſerem Sünden⸗Stand gantz ruhig fortzuſchlaffen. Wer glaubte diſes? Wann alſo die Göttliche Gerechtigkeit einmahl gleichſam erwachet / und ſeinen Zorn über die Sünder aus⸗güſſet / ſo wird Himmel und Erden / und auch die Höll zugleich zuſammen ruffen / daß er ein ge⸗rechter / ja der gerechtiſte GOtt ſeye. Juſtus es Domine, & rectum Judicium tuum. *Pſ. 118.* Juſtus es Domine, qui es, & qui eras ſanctus, qui hæc judicâſti. *Apoc. 16. 5.* Es muß ſeyn / daß die Gottloſe / und Undanckbare einmahl erfah⸗ren / daß ſie einen GOtt ober ſich haben; Daß er wolle geforchten / werden / daß er nit ſo vil / die ihme Gehorſame belohnen / als die Rebellen ab⸗ſtraffen könne. Wann wir die Welt zu regieren hätten / thäten wir wohl anderſt erfahren?

Alſo wird dann nach diſem gegenwärtigen Le⸗ben jener Augenblick ankommen / wo man mit uns ſterblichen Menſchen wegen unſerer Rechnung eine Richtigkeit machen wird / das iſt / die From⸗me wird man belohnen / die Böſe abſtraffen. Die Straff wird ſeyn das Feur / und zwar das höl⸗liſche Feur. Laßt uns nun diſes Feur betrach⸗ten / damit / wans möglich iſt / eine heilige Forcht

in

in unſerem Hertzen entſtehe / und wir auf ſolche Weiß demſelben entgehen möchten. O! wir haben ja täglichs Tags vor unſeren Augen das Feür / und wiſſens / was es ſeye / was für eine Eindringlichkeit / was für eine Wuth ſelbiges habe. Wann uns GOtt dises Element nit ſo gemein gemacht hätte / hätten wir villeicht zu ſeiner Zeit ſagen können: HErr! ich habs nit gewuſt / was für ein erſchröckliche Peyn das Feur ſeye / ſo du denen Böſen angetrohet haſt; Halte mich alſo für entſchuldiget / wann mir deine Trohungen kein Forcht nit einjagt. Damit uns aber GOtt auch diſe Ausflucht benehmte / hat er uns ſelbiges vor unſeren Augen gelaſſen / und als einen unabſonderlichen Geſpahnen unſeres Lebens überall an die Seithen gegeben / und will / daß wir ohne ſelbiges nie ſeyn können. Nun in diſes Feur / zu diſem wird einſtens der jenige aus gerechtem Urtheil GOttes gelangen / der ihne anjetzo nit ehren / ihne nit förchten will. Wer hat aber aus uns ſo vil Hertz / und Muth / ein ſo grauſames Torment, oder Peyn zu übertragen / da wir / wann uns nur ein Füncklein aufs Lebendige herabfallet / gleich anfangen zu ſchreyen / und ungedultig zu werden? Quis ex vobis habitare poterit cum carbonibus deſolatoriis? *Iſa.* 33. 14. Und dannoch iſt das Feur / von deme bißhero geredt habe / ein beſcheidentliches Feur / ſo uns von der Göttlichen Vorſichtigkeit zu unſerer Noth / und Troſt unſeres zeitlichen Lebens gegeben iſt worden. Wie wirds dann mit dem ewigen Feur hergehen / welches von dem erzürneten Allmächtigen GOtt mit Fleiß / und pur

 allein

allein zur Abſtraffung der Sünder erſchaffen iſt worden? Wann es nit anderſt wäre / als nur unſer ordinari Feur / wäre es genug / und über genug / ſolten auch darab billich eine groſſe Forcht / und Schröcken ſchöpffen. Umb wie vil mehrer von jenem / ſo da ein Werckzeug iſt / deß Zorn GOttes / dermaſſen geſtärckt / daß es ſo gar die Seel / und nit nur den Leib angreifft / ſo durchdringend / ſo geſtudieret / zu ſagen im Peynigen / daß es ſich niemahlen abzehret / auch jenen / den es zum Raub überkommen / niemahlen verzehren wird? Liebſte Chriſten! wir glauben doch diſe Wahrheit; Es iſt ein Glaubens-Articul, eine unfehlbare Wahrheit / weilen ſie aus dem Mund deſſen ausgegangen / der nit liegen kan. Wann aber diſem *alſo* / wie kans doch ſeyn / daß wir auch nur einen Finger aufheben wollen / den zubeleydigen / der in ſelbigem Augenblick uns in ein ſo exceſſives Elend hinein ſtürtzen kan? Wo iſt unſer Glauben; Wo iſt unſer Verſtand? Und doch haben wir nit einmahl verſtanden / was die gantze Höll in ſich begreiffe. Bilden wir uns ein / als wären wir in einer überaus finſteren Gefängnuß / mit Porten aus Aertz eingeſchloſſen / ohne zu ſehen / wie wir kunten heraus kommen / ohne einige Hülff hoffen zu können; Daß auch ein Engel darüber zu uns kommete / und ſagte: Da / da O Armſeelige! habt ihr euer Schuld GOtt zu bezahlen. Darauf wurde eben diſes Orth / auf einmahl voll deß hitzigſten Feurs angefüllt / nit anderſt / als ein feuriger Ofen / wir befunden uns aber mitten darinn / und gantz darein verſenckt / ohne zu ſterben / ja mit einem

ſolchen

ſolchen Leben / ſo ärger iſt / als aller Tod. O! was Schmertzen / was Ohnmacht / was für Verzweifflungen wurden nit entſtehen! Ein eintzige unterirrdiſche Gefängnuß / gantz finſter / iſt für einen armen Gefangenen / der allda angeſchmidet / und von jedermann verlaſſen iſt / ohne ſich rühren zu können / eine unglaubliche Peyn / und Torment; umb wie vil mehr / wann man noch ein Feur darzu thäte / ihne zu quällen? Doch könten wir endlich ſagen; diſe unleydentliche Gefängnuß / diſes grauſam̃e Feur wird ein End nemmen; ſihe aber gleich darauf / kame der vorige Engel zu dir. O! gebenedeyt ſeyeſt / mein Engel GOttes! wurdeſt du ſagen / der da kommſt / uns von diſem Abgrund der Armſeeligkeiten zu erledigen / wir könnens nit mehr ertragen. Bilden wir uns darauf ein / das der Engel / da wir uns eben die gröſte Hoffnung machten / erlediget zu werden / in diſe Wort herausbrächte. Alſo wirds allzeit ſeyn / allzeit alſo. Und thäte uns hernach die Thür vor der Naſen zuſchlagen. O! daß nur alleinige Darangedencken an diſe Umbſtänd / macht uns das Marck in unſeren Beinen erfrieren. Und doch hab ich nur von einer erdichteten Höll geredt; ich habe eine vorgeſtellt / die noch weit entfernet iſt von deme / daß wir uns die wahrhaffte Höll in etwas einbilden könnten. Weit anderſt ohne Vergleich wird ſeyn die Gefängnuß / das Feur / daß allzeit alſo jener Höllen / die da ein Werck deß erzürneten GOttes iſt. Als einſtens ein mächtiger Exorciſt oder Teuffels-Beſchwörer eine beſeſſene Perſohn befragt / unter anderen auch den Gedancken gehabt /

habt / der böſe Geiſt ſolle denen Umbſtehenden eine gute Lehr geben / fragte er ihne / wo er ſich anjetzo befinde / er gabe Antwort : In der Höll; Und wie lang / ſetzte der Geiſtliche hinzu / haſt du darinn zuverbleiben ? Der böſe Geiſt zeigte ſich eine Zeit lang etwas widerſpenſtig; Aber vom Befelch angetriben / brache er endlich in diſe Wort mit einer höchſt ſich verehlenden Stimm heraus : allzeit / allzeit / ſchlagte darbey jedesmahls die Händ auf den Boden / mit einer unglaublicher Furi, und Raſerey. Er ſagte nit mehr / als diſe Wort / aber mit einer ſolchen Lebhafftigkeit / und Nachdruck / daß mans wohl merckete / daß da ein ſolcher von der Ewigkeit redete / der es erfahrete / was ſie wäre. Es befanden ſich allda Fürwitz halber viel vornehme Herren ein / wie auch andere Leuth / wurden aber dermaſſen darvon erſchröckt / daß alle darüber erſtummet. Diſes iſt genug / daß vil darvon gleich eine General-Beicht abgelegt / andere ihr Leben mercklich gebeſſeret haben / darzu bewegt von diſer mächtigen Predig / die ihnen der Teuffel mit einem alleinigen Wort gethan / allzeit.

Ach mein GOtt! Ach! kunte ich diſe Wort mit gleicher Krafft vorbringen / du weiſts / daß ich diſes Feur ſelbſten erfahren ſolte; Und wann ichs nit leyde / iſt deine Barmhertzigkeit pur allein deſſen die Urſach. Doch wann diſes Wort: Allzeit in meinem Mund diſe Krafft nit hat / verleyhe ihme ſolches / vermittelſt deß wunderbarlichen Einfluſſes deiner Gnad. Erhöche anheunt deine Barmhertzigkeit / und verſchaffe / daß diſes erſchröckliche Allzeit / allen / ſo allda gegenwärtig ſeynd / tieff

in

in das Hertz hinein tringe. Wann ſie an diſes gedencken werden / werden ſie dich nit mehr beleydigen; Sie werden nit mehr ſo thorrecht ſeyn / daß ſie dich Allmächtigen GOtt aufzubringen / ſich getrauen. Alſo ruffe ich deine Göttliche Hülff an / und auf dich vertrauend / ſage / und ruffe auch ich auf: Allzeit höret meine liebe Chriſten. Allzeit / nit nur hundert / nit nur tauſſend Jahr; Allzeit Tag und Nacht im Feur; durch unendlich vil / vil / vil Sæcula, oder Jahrhundert / eine gantze Ewigkeit hindurch. Es ſeynd dermahlen bey zwey tauſend Jahr / daß Nero ſich darinn befindet; wie nah befindet er ſich am End? Was End? Wir wollen von etwas anders reden. Nero fangt von neuem an / nit anderſt / als der / ſo eben diſe Stund in die Höll gekommen; nit anderſt / als wann er erſt zu Anfang diſer unſerer Meditation hinunter geſtigen wäre. Allzeit wird er alldorten ſeyn; Allzeit werden ſich ſeines gleichen alldorten befinden / andere ſeines gleichen Grauſame / ſeines gleichen Unzüchtige / mit einem Wort / alle die / welche das Geſatz GOttes mit Füſſen getretten / im Leben die Höll nit haben förchten wollen / erbärmlicher Weiß dahin gelanget ſeynd / haben ſolches in der Sach ſelbſten nach ihrem Tod zu erfahren. Und zwar für allzeit werden ſie allda leyden / ohne einige Früſt / ohne Ruhe / von GOtt verhaſſet; von eigenem Gewiſſen zernagen / wegen ſteten Angedencken / wie thorrecht ſie ſich in diſes äuſſerſte Elend ſelbſten geſtürtzet haben; Und diſes Elend wird allzeit dauren / und niemahlen ein End nemmen. Seye ein Peyn groß / ja über die maſſen groß / wann

man

man nur weiſt / daß es ein End hat / iſt der zwar unglůckſeelig / der es zu leyden hat / doch aber diſes kůhle Lůfftlein diſer Hoffnung / bringt ihme einige Erquickung. Das grőſte und unleydentliche Elend eines Verdammten iſt / daß er ſich in ſolchen unleydentlichen Peynen befindet / und weiſt / daß er in Ewigkeit / ſo lang GOtt / GOtt seyn wird / nit daraus kommen wird / in ignem æternum, in das ewige Feur.

Sehet allda meine liebe Chriſten! einen kleinen Entwurff der Hőll; Was gedunckt euch? Er iſt erſchrőcklich; Braucht nit vil / daß man darein komme. Es darff einen der Tod / nur in einer Tod-Sůnd ůberfallen; Es kleckt auch ein andere Weiß deß Tods / wann wir nemlich nach und nach in das Tod-Beth geworffen werden / und aus diſem Leben / nit in der Gnad GOttes hinſcheyden. O! diſes wird mir nit widerfahren / aber haben wir villeicht mit dem Tod einen Accord getroffen / ihne nur alsdann zu zulaſſen / wann / und wie es uns gefållig seyn wird / und nit wie es unſerm GOtt / der HErr iſt / ůber unſer Leben und Tod / gefallet? So vil Millionen Chriſten / die dermahlen in der Hőll leyden / ſchmeichleten ihnen alle auf diſe Weiß; Diſes wird nit geſchehen; diſes wird nit seyn; Aber wo befinden ſich nun diſe Armſeelige? Ach liebe Seelen! Laſt uns doch acht haben. Wir bilden uns daß in Himmel kommen / gar zu leicht ein. Es iſt mir leyd / daß ich euch nit ſagen kan / es seye mehr nit vonnőthen / als das Heil. Creutz machen / als den Weich-Bronnen nemmen / und darauf in Himmel hineinfahren.

ren. Aber diſe gar zu groſſe Leichte ſeelig zu werden/ kommt mit dem Evangelio nit übereins/ an welches wir doch alle glauben. Wir leſen in diſem unfehlbaren von GOtt ſelbſten angegebenen Buch/ alſo/ daß der Weeg zum Himmel eng ſeye/ daß der Weeg zur Höll breit ſeye/ auch vil ſeyen / ſo ſelbigen wanderen; Daß der Tod ankomme gantz unverſehens / als wie ein Dieb in der Nacht/ daß man auch in denen Sünden dahin ſterbe. Ich ſage diſes nit/ GOtt ſagt es/ und ſagt es uns allen. Deſtwegen wende ich meine Augen gantz traurig / und unerſchrocken auf meine zahlreiche anweſende Zuhörer/ und kan ſo vil ſagen/ daß einige daraus/und villeicht vil aus uns nit ſeelig werden. Vil geredt! Ach liebſte Kinder! mich ſchmertzet ſehr/daß ich eine an ſich ſelbſten ſo bittere Betrachtung/ auf eine ſo bittere und betrübte Weiß enden ſolle. Ich wünſchte / daß alle in Himmel hinauf fliegten; Aber nur gar zu vil aus denen / ſo gegenwärtig ſeynd / werden das Angeſicht GOttes nit ſehen; Sie werden einſtens die Meditation, oder Betrachtung von der Höll / erſt in der Höll ſelbſten machen. Ihr werdet mich anjetzo fragen: Wer dann? Jenem/den es treffen wird/kan ich ſagen: O armſeeliger Menſch! Beſſer wäre es für dich geweſen / du wäreſt gar nit gebohren worden; Diſes aber kan ich nit ſagen/ wer es aus uns ſeye. Diſes weiß ich / daß wir aus Schuld GOttes nit verdammt werden/ der uns alle ſeelig haben will/ und uns allen ſeine Hülff / und den Himmel anträgt. Wer verdammt wird / der kan keinem an-

deren/

deren / als ihme ſelbſten die Schuld geben / als der wohl gewuſt / was das Geſatz GOttes ausweiſe / was groſſe Straffen / und Peynen er betrohe / was unermäßliche Belohnung er verſpreche ſeinen frommen getreuen Dieneren ; und da er über das noch heunt vernommen hat / wie unglückſeelig der jenige ſeye / der dem beleydigten / und erzürneten GOTT in ſeine Händ fallet / dannoch hat wollen fortfahren / ihme wohl ſeyn zu laſſen. GOtt zu trutz ſeine Gelüſten erfüllen / und darüber ſich ſelbſten thorrechter Weiß bereden / er werde niemahl verdammt werden. Nur gar zu gewiß / ſags noch einmahl / werden einige aus denen / die da gegenwärtig ſeynd / verdammt werden. Aber jene allein können ihnen in ihrem Hertzen die Hoffnung machen / diſes äuſſerſte Elend niemahlen zu erfahren / die ſich befleiſſen / die Sünden zu meyden / und dem jenigen zu gefallen ſuchen / der ſie auf diſe Welt erſchaffen hat. Die Höll iſt für die nit gemacht / ſo Chriſtlich leben / und ſich angelegen ſeyn laſſen / niemahlen in die Ungnad GOttes zu fallen. Was thun wir uns dann anjetzo entſchlieſſen?

Erſtlich / laßt uns GOtt eine ſüſſe und lieb-volle Dancksagung abſtatten / daß er uns ſo vilmahl von der Höll bewahret hat / da wir ihne doch ſo offt beleydiget haben. Miſericordiæ Domini, quia non ſumus conſumpti. *Jerem. 2. Thren. c. 3. 22.* Wann ſeine Barmhertzigkeit nit geweſt wäre / wie ſtunde es anjetzo mit mir. Ich hab mit meinen Miſſethaten nit nur an der Höllen angeklopfft / ſonder hab gleichſam der Höllen-Porten Gewalt

an-

angethan / und dannoch / da der gůtige GOtt ſo vil andere hat fallen laſſen / die ihne minder / als ich / beleydiget haben / hat er mich erhalten / und biß auf diſe Stund mit mir Gedult getragen. Wie vil Gutthaten hat nit diſer mein lieber Vatter in diſem Alleinigen mir erwiſen? Kommt alſo / kammt her alle Creaturen / ich will euch erzehlen / was groſſer Barmhertzigkeit ſich GOtt gegen mir gebraucht habe. Venite & narrabo, quanta fecit DEUS animæ meæ. *Prov. 65. 15.* Diſen Augenblick ſolte ich mich in der Hðll befinden / und GOtt hat mich darvor befreyet; eine gantze Ewigkeit hindurch ſolte ich darinn verbleiben / und er hats verhinderet / Allerliebſte! laſt uns die Erbarmnuſſen des Allerhöchſten erzehlen: Da wir gantz thorrechter Weis diſe oder jene Sünd begangen / hätte er uns in das ewige Feuer hinunter ſtürtzen können / und dannoch hat ers nit gethan. GOtt ſeye gebenedeyt! Da wir gantz in die Welt vernarret / mit freyen Zigl unſeren Gelüſten ein Genügen geleiſtet / ſtunde es in ſeiner Hand / uns mit dem unverſehenen Tod zu überfallen / und in die Höll hinunter zu verſtoſſen / und doch hat er uns übertragen. GOtt ſeye gebenedeyet! Wann ſeine unendliche Güte nit geweſt wäre / wurden wir ihne anjetzo alldorten haſſen / und läſteren. Gebenedeyt ſeye für allezeit die Barmhertzigkeit GOttes!

Wir wollen anjetzo weiter ſchreitten / und uns GOtt anbefehlen / daß / gleichwie er uns erlediget hat / alſo auch hinführo uns von der Höll erhalten wolle: Preces meæ non ſunt dignæ, ſed tu bonus fac benignè, ne berenni cremer igne: Mein Gebett verdient ſo vil nit; aber du / der ſo

gut biſt / verſchaffe durch deine Güte / daß ich doch niemahl in der Höllen brinnen ſolle. Mein GOtt! erlöſe mich doch von der Höll / erlöſe uns alle / bewahre uns alle darvor / à pœnis inferni libera nos Domine. Werden wir aber wohl diſe Gnad erhalten? Der liebe GOtt hat uns alle von dem Tag an / da er für uns an dem Creutz geſtorben / mit einem Paßport für den Himmel verſehen. Der Puncten beſtehet in diſem (und iſt eben jenes / was uns alle kan / und ſolle einen Schröcken einjagen) daß wir / unerachtet ſeiner ſo vilen Gnaden / dannoch aus eigenen thorrechten Willen wollen verdammt werden. Alſo laſt uns heut / wann jemahl / diſen Schluß beveſtigen / nimmermehr eine Tod-Sünd zu begehen. Sage ein jeder von gantzen Hertzen: Kein Tod-Sünd mehr! Der jenige ſtehet beſtändig in der Gefahr der Höllen / wer in der Ungnad GOttes ſtehet. Sihe da die ſichere Weis ſelbiger zu entgehen! Wann man ſich fern von aller Tod-Sünd enthaltet. Betrachte ein jeder / in was für eine Tod-Sünd er am öffteren zu fallen pflege; wider diſe nimme er ihme vor / fürohin alle Kräfften anzuwenden. Laſt uns auch veſt entſchlieſſen / alle Gelegenheit der Sünd zu fliehen. Ein jeder erforſche die ſeinige jene nächtliche Zuſammenkunfft / jenes Spihl / jene Lieb / jenes Buch / 2c. Einige ſagen: Nur ſo offt will ich noch / hernach nit mehr. Betrug! lauter Betrug.

Wann wir uns aber zu nichts anders entſchlieſſen / als keine Tod-Sünd zu begehen / ſo ſeynd wir ſo armſeelig / daß wir auch bey diſem Schluß nit bleiben werden / der uns doch ſo nutz und nothwendig iſt. Damit man ſich alſo von böſen und ſündhafften

hafften Wercken hüte / iſts vonnöthen / ſich auf vi-
le gute Werck zu begeben / auf öffteren Gebrauch
der H.H. Sacramenten / auf das Gebett / aufs geiſt-
lich Leſen. Wer wird ſich aus euch / wann er von
dar hinweg gehet / getrauen eine Todt-Sünd zu
begehen? Und warum nit? Ihr habt da nichts
anderſt gelehrnet / was ihr nit vor gewußt. Ligt
nichts daran. Man hat euch wohl zu Gemüth ge-
führet / was ihr gar wohl gewußt / daher entſtehet
eure Bereitwilligkeit / nit mehr zu ſündigen. Alſo
kleckts nit / die Sach nur wiſſen / man muß ihme
das / was man weiß / lebhafft in der Gedächtnuß
vorſtellen. Gleich wie alſo der Teuffel diſen Abend
ſich an uns nit getrauen darffte / alſo würde er ſol-
ches auch hinfüro nit thun können / wann wir all-
zeit eine lebendige Gedächtnuß bey uns erhalten
werden der ewigen Wahrheiten / vermittelſt der
Andachts-Ubungen / des Gebetts / des geiſtlichen
Leſens. O diſes ſeynd freywillige Werck! das
Geſatz oder Gebott verbindet mich nit darzu! iſt
wahr; ſeynd aber überaus nutzlich / laßt uns doch
das Maß nicht gar ſo kurtz nemmen. Ein gewiſſer
General (wie wir ſolches erſt vor wenig Jahren in
Welſchland geſehen) machte ſich vor eine Stadt /
ſolche einzunemmen / die er ihme gewiß einbildete /
doch hatte es ihme mißlungen: Warum; Es mang-
leten ihme etliche Bretter oder Läden / über einen
Graben zu kommen.

Laßt uns auch kräfftiglich bey uns beſchlieſſen /
keinem keinen Stoß in die Höll nit zu geben durch
unſer böſes Exempel / Einrathung / Uberredung /
ja / laßt uns den Schluß machen / andere vil mehr /
ſo vil uns möglich / von der Höll zu befreyen / und

in Himmel zu bringen. Die Andacht der Chriſt-glaubigen gegen die arme Seelen im Fegfeur iſt lobwürdig; aber ungezweiffelt iſt / daß ein gröſſere Barmhertzigkeit / ein gröſſerer Verdienſt ſeyn werde / wann man denen / auf dem Höllen-Weeg / und in Gefahr-ſtehenden Seelen beyſpringet. Wann wir einen Blinden ſehen / der ſich einer Gruben näheret / können wir uns nit enthalten / daß wir nit ſchreyeten / und ihne ermahneten. Wir gehen täglich mit Perſohnen umb / von denen wir wiſſen / daß ſie der Höll zueilen / und wir ſollen uns nit rühren / etwann ein Allmoſen für ſie auszugeben / oder etwas zu ihnen ſagen? Diſes iſt die ſchönſte Lieb / die wir erweiſen können / wann man die Seel der Höll entziehet. O was für ein Troſt für uns beym Sterben! der gantze Himmel wird zu JEſu ſagen: Mache diſe Seel ſeelig / weilen ſie ſo vile andere ſeelig gemacht hat. GOtt der HErr / der ſich in der Höfflichkeit nit überwinden laſſet / kan nit anderſt / als auch uns hernach ſeelig machen.

Laßt uns endlich zu JEſu unſerem Heyland wenden / ihne bitten / er ſolle uns helffen die Höll zu fliehen. Ach! gütigſter Erlöſer / ſchlage mir nur alle andere Gnaden ab / wann es dir alſo gefallet / aber nur diſe nit: Verſchaffe und mache / daß ich nit verdammt werde / ach! ich wurde ja / wann ich dahin gerathen ſolte / deinen Allerheiligſten Nahmen nur läſteren. Ich kan diſes nit ertragen / wann ich auch nur daran gedencke: Was? JEſum läſteren / uud verfluchen? wann kein andere Peyn / oder Torment in der Höll wäre / kunte ich diſes alleinig nit ausſtehen.

Erfor-

# Erforſchung über das Meß-hören.

ERſtlich wollen wir betrachten die Hoch-achtung / ſo wir von dem H. Meß-Opffer haben ſollen / weilen es ein wahres Opffer iſt / ſo geopffert wird / weilen es eben jenes Opffer iſt / welches ihme von ſeinem eingebohrnen Sohn ſelbſten auf dem Calvari-Berg iſt geopfferet worden.

Das Opffer iſt ein Bezeugung der Ober-Herrſchafft / die GOtt über unſer Leben und Tod hat / und deßwegen verlangte diſer unſer höchſte Oberherr / daß zu Anfang der Welt / die Menſchen durch vermittelſt der Schlachtung Käiber und Lämmer / und anderer dergleichen Schlacht-Opffer ihme ihre Unterthänigkeit bezeigten / und hiemit ſeine Herrſchafft bekenten. Hernach iſt der Sohn Gottes angekommen / und hat vermittelſt ſeines Wunder-vollen an dem Stammen deß Heil. Creutzes geſchehenen Opffers an ſtatt unſer aller / unſere ſeinem himmliſchen Vatter gebührende Unterthänigkeit erkennt. Eben diſes Opffer wird in der H. Meß widerhollet / nemlich der Tod unſers Heylands / welches ein Opffer / ſo pur nur in der Weiß ſelbes zu opffern unterſchiden iſt von deme / ſo auf dem Calvari-Berg vorbey gangen. Der Erſte und Vornehmſte / der diſes Opffer verrichtet / iſt Chriſtus der HERR unſer Heyland ſelbſten; der andere / oder nachgeſetzte iſt der Prieſter / nachgehends alle bey der Meß anweſende. Alſo laßt uns ingedenck ſeyn / daß wann wir zur Meß gehen / uns dahin verfügen / GOTT dem ewigen Vatter den Leib und das Blut ſeines gebenedeyten Sohns

zu opffern / welches eine aus denen vornehmſten und heiligſten Handlungen iſt / ſo ein Chriſt thun könte. Wann wir uns ſamt der ſeeligſten Jungfrauen nebſt dem Creutz eingefunden hätten / da eben unſer Heyland ſeinen Geiſt aufgegeben / wie wäre wohl unſere Andacht/unſer Zerknürſchung deß Gemüths beſchaffen geweſen? Nun eben diſer ſo wundervolle Act/oder Ubung der Liebe wird auf Seiten JEſu Chriſti in der H. Meß widerum erneueret/und wann wir alldorten zu ſeinem himmliſchen Vatter alſo hätten ſagen können: O HERR/ ich übergibe dir jetzund nicht nur mein Leben/wie es ſich gezühmte / ſonder an ſtatt meiner/ opffere ich dir auf den Tod deines allerliebſten Sohns/ der für mich geſtorben iſt; was wäre diß für uns nicht eine Conſolation geweßt? Eben diſes können wir anjetzo in der H. Meß thun.

Erforſchen wir uns / ob wir die Zihl und End verſtehen/ diſes unblutigen Opffers? mit was für einer Andacht wir auch ſelbigem beywohnen ſollen?

Die beſte Vorbereitung und Andacht aus allen wird ſeyn / wann mans GOTT aufopfferet zu jenem vierfachen Zihl und End / worzu es eingeſetzet / und von Chriſto JESU iſt aufgeopfferet worden/ als nemlich / erſtlich: Für unſere Sünden ein Genügen zu leiſten. Zweytens: GOTT den Vatter alſo zu ehren / wie er es verdienet. Drittens: Ihme Danck zu ſagen. Vierdtens: Einige Gnaden an Ihne zu begehren.

Alſo wollen wir uns erſtlich aufhalten in

der

der Aufopfferung der H. Meß / zur Genugthuung für unſere Sünden.

Ein jeder weißts / wie vil er begangen habe ; und noch beſſer weißt es GOTT. Wie können aber wir uns die Hoffnung machen GOTT zu beſänfftigen / und als armſeelige / ſchlechte Creaturen Ihme genug zu thun / nachdem wir ihne beleidiget haben? Kein anders Mittel iſt nicht (diſes iſt ſo gar ein Glaubens-Articul) als / wir opfferen ihme ſamt unſerer Reu und Buß auf die unendliche Verdienſt unſers HErrn JESU Chriſti; Er iſt alleinig jenes unbefleckte Lamm / der vermittelſt ſeines allerheiligſten Bluts / ſeinem erzürneten Göttlichen Vatter genug thun / und ihne uns beſänfftigen kan. Wann wir ſchon unſer Leben dargebeten aus Liebe Gottes / wie es ſo vil Martyrer gethan / all unſer Blut vergieſſeten / wurde doch GOTT nicht beſänfftiget / wann ſolches mit denen unaußſprechlichen Verdienſten Chriſti nicht vergeſellſchafftet wurde. Alle unſere gute Werck / alle Werck der Heiligen ſeynd geweſen / und ſeynd noch verdienſtlich bey GOTT / in ſo weit / und pur derentwegen / weilen ſelbige der jenige mit ſeinem unendlichen Verdienſt geheiliget / der für uns ſein Leben am Creutz gelaſſen. Alſo laßt uns währender H. Meß / abſonderlich wann der Prieſter den allerheiligſten Leib / und das koſtbariſte Blut dem Volck zur Anbettung aufhebt / und vorhaltet / mit völligem Vertrauen zu ſeinem himmliſchen Vatter ſagen ; Ach mein GOTT! ſihe doch mich nicht an / der ich voller Sünden bin ; ſihe deinen gebenedeyten Sohn JEſum Chriſtum an / den ich dir da aufopffere zur Genugthuung aller meiner Sünden / laſ-

ſe dich beſänfftigen/ in bedencken / daß er für mich geſtorben ſeye / und würcklich anjetzo ſelbſten für mich bittet. Seinetwegen verzeyhe mir. Ich hoffe alles durch ſeine unendliche Verdienſt.

II. Wir wollen uns unterhalten/und GOtt das heilige Meß-Opffer aufopffern / ihme dardurch die gebührende Ehr zu erweiſen.

Mit all unſeren guten Wercken können wir GOtt unſern höchſten HErrn nicht ſo vil ehren / als er verdienet; ja wir können uns ehender förchten / ob wir ihne nicht ehender entunehren / als ehren. Wann wir ihme das H. Meß-Opffer aufopffern/ haben wir nicht Urſach diſe Forcht zu haben / weilen wir ihme ſeinen allerheiligſten Sohn aufopfferen / den er unendlich lieb hat; von deme er auch geſagt : Hic eſt Filius meus dilectus, in quo mihi benè complacui. Math. 17. 5. Diſer iſt mein geliebter Sohn/ an deme ich das höchſte Wohlgefallen habe. Wir opffern ihme auch / und verrichten eine ſolche Ubung/ die ſein eygener Sohn ſelbſten gethan hat/ die von einem unendlichen Werth / und ſeiner Barmhertzigkeit zur höchſten Ehr / und Glory gereichet.

III. Wir wollen auch GOTT einem ſo guten Vatter Danck ſagen / wegen eines ſo groſſen Guts / ſo er uns gethan / und noch beſtändig täglich darmit fortfahret.

Wer die Gutthaten / die er empfangen hat/ und würcklich empfanget / da er die H. Meß anhöret / wohl erkennt / der kan GOtt ſelbige abzahlen / wan er ihme ſeinen Göttlichen Sohn deßwegen aufopfferet. O groſſer GOtt / ich kan dir nit genug Danck

ſagen

ſagen wegen ſo groſſen Gutthaten / ſo du mir erwiſen haſt / und würcklich erweiſſeſt / ach es dancke dir an ſtatt meiner dein gebenedeytester Sohn / der ſein Leben für mich dargegeben.

IV. Wir wollen uns mit deme unterhalten / daß wir von unſerem allmächtigen GOtt / und HErrn Gnaden begehren / weilen ſich da ſein eigener Sohn uns beygeſellet / und ſelbige mit uns zugleich begehret; da können wir alles von ihme hoffen; daß auch all unſer Gebett zu unſerem Seelen Heyl werde erhöret werden; weilen jenes was wir ihme geben / weit mehrer iſt / als das / was wir von ihme begehren. Wan wir uns alleinig vor dem Thron GOttes einfindeten / Gnaden von ihme zu begehren / ſo wären unſere Sünden / und Unverdienſt ſo groß / daß wir nicht nur nichts von Gnaden hoffen / ſondern pur Straffen zu beförchten hätten. Der liebe GOtt ſeye gebenedeyet / der uns ein ſicheres Mittel an die Hand gegeben / alles / was wir nur wünſchen zu unſerem Seelen-Heyl / von ihme zu erlangen; nemblich er hat uns ſeinen Sohn zugeſandt / hat wollen / daß er unſer Menſchheit an ſich nemmete / damit er zwiſchen ihme / und uns Menſchen einen Mittler abgebe / und ſein Verdienſt uns jenes zu wegen brächte / was wir nit verdienten. Si quid petieritis Patrem in nomine meo, dabit vobis. Jo. 16. 23. Hat Christus JEſus mit ſeinem eigenen Mund geſagt; Wann ihr an meinen Vatter etwas begehren werdet in meinem Namen / ſo wird Er euchs geben. Laſt uns alſo wohl gemuth etwas begehren; abſonderlich wollen

ſen wir ſolches begehren / da würcklich in der H. Meß jener verwunderliche Gehorſam exercieret wird/den unſer HERR und Heyland ſeinem himmliſchen Vatter erwiſen/ wie auch jene unaußſprechliche Lieb/ die er uns am Stammen deß H. Creutzes ſterbend erwiſen hat. Dann wann können wir wohl beſſer hoffen alles von ihme zu erhalten / als da man wircklich jenes widerumb exercieret / was ihme dermaſſen lieb iſt? Wann wir da nicht vil hoffen / nicht recht viel begehren/ ſo haben wir ſelbſten wenig Lieb / wir haben wohl einen ſchlechten Glauben.

Erforſche dich / ob du wohl alle Tag Meß höreſt?

Diſes kleckt nicht / wann man ſagt: Ich hab zu thun. Wann wir nur wollen / werden wir Zeit finden auch für diſes Geſchäfft / werden dardurch denen anderen nicht verhinderlich ſeyn. Wohl wunderlich; wann in der Chriſtenheit nur alleinig an einem Orth diſes erſchröckliche Opffer der H. Meß gehalten wurde/ wurden wir vor Neyd erbrinnen / für / oder wider jenes Land / wurden uns auch beklagen/ warum GOTT ſelbigem Volck alleinig / und nicht auch uns einen ſo wunderbarlichen Gunſt und Gnad verliehen hätte / worüber ſich der Himmel ſelbſten verwundert und erfreuet. Die Göttliche Güte hat uns allen diſe Sach gantz leicht gemacht / und zwar alle Tag; Wir aber vernachläſſigen eine ſo groſſe Gnad mit Unluſt und Eckel darob. Wo iſt der Geiſt/ oder Eyffer der Chriſten? In denen Ketzeriſchen Landen/ wo man ſelten Meß haltet / und zwar nur verborgens / wann du ſeheteſt / mit was Sorgfalt und Zärtlichkeit der Andacht die Catholiſche darzu eil=

eilten/ wurdeſt dich deiner ſelbſten ſchåmen / da du bey ſo vilen Komlichkeiten ſo faul/ ſo unandåchtig biſt.

Erforſche dich / mit was für einer Ehrenbietigkeit der H. Meß beywohneſt.

Die Engel / ſo dem Góttlichen Opffer beywohnen/ zitteren/ und du ſolſt dich nicht anfechten laſſen/ ſo außſchweiffig demſelben beyzuwohnen / und mit deinen Gedancken mehrer auſſerhalbs der Kirchen dich aufzuhalten? Unterhalte dich im Gebett / verſamle dich/ wann jemahlen in deinem Gemůth/ in Betrachtung/ daß zu diſer Zeit bey der Vertrautiſten Audienz dich befindeſt / ſo GOtt jemahls einem Chriſten auf Erden ertheilen kunte : daß es auch eine hóchſte Gnad ſeye/ da dich GOtt zu einer ſolchen Handlung zulaſſet.

Erforſche dich/ mit was für einer åuſſerlichen Andacht ſelbigem beywohneſt.

Manchsmahl ſihet man einem Fůrſten diſer Welt/ oder einer Dame / oder anderen dergleichen Perſonen gróſſere Ehren bezeugen / als jene iſt / die man im Hochwürdigen Sacrament GOTT / und ihme in ſeinem eignen Hauß erweiſet. Ein Ketzeriſche vornehme Frau gienge in eine Catholiſche Kirchen hinein/ allda unſere Ceremonien / und Kirchen-Geprång zu beobachten / wie auch mit diſer Einſprechung / ſie wolle Catholiſch werden. Sie gienge aber gantz geårgeret widerum heraus/ und verblibe in ihrem Irrthum. Abſonderlich ſtehet es dem Adel zu in diſer Sach den anderen ein gutes Exempel zu geben.

Betrach-

# Betrachtung von dem verlohrnen Sohn.

EIn kleines Kind / deme ein Schröcken eingejagt worden / laufft was es kan / zur Schoos ihrer Mutter / ſich allda zu verbergen; alſo auch wir / die wir von denen biß dato betrachteten letzten Dingen verſchröckt ſeyn worden / was ſollen wir anderſt thun / als unſerem Vatter / unſerem lieben Vatter / der im Himmel iſt / zulauffen ? und ſihe / dahin führet uns ja jener berühmte verlohrne Sohn / von dem das Evangelium redet ; Wohl ein ſüſſe Parabel / ein angenehmſte Gleichnus. Laßt uns aber wohl darbey beobachten / daß ſie nicht herkomme von einem H. Vatter / von einem Prediger ; ſie iſt uns vorgetragen worden von dem eigenen Mund unſers HErrn JESU Chriſti / der da uns die Lieblichkeit ſeines himmliſchen Vatters zu erklären / mit dero er die reumüthige Sünder aufnimt / ſelbige uns unter diſer Gleichnuß vorträgt. Er verlangte uns hiemit zwey Sachen darzuthun.

I. Das Elend / in welches ſich eine Seel hinunter ſtürtzet / die GOTT vermittelſt der Sünd verlaſſet.

II. Die Barmhertzigkeit / mit welcher GOtt eine ſolche Seel an- und aufnimt / wann ſie reumüthig widerum zu ihme zuruck kehret.

So wollen wir dann diſe wunderſame Parabel von Stuck zu Stuck betrachten.

Der Sohn / von dem da geredet wird / ware zimlich ehrlich gebohren / wurde auch in dem Hauß ſeines reichen Vatters Stand-mäſſig bedient / wie es ſeines glei-

gleichen gebührte. Diſem allem ungehindert / aus Liebe der Freyheit / aus Luſt und Begürd nach eigenem Wohlgefallen zu leben / lieſſe er ſich dahin verleiten / daß er eines Tags ſein Heyrathgut von dem Vatter begehrte / und ein eigenes Haußweſen hat führen wollen. Man darff ſicherlich glauben / daß der Vatter ſein möglichſtes werde gethan haben / ihme diſe Fauſen aus dem Kopff zu bringen / etwann mit diſen Worten: Sihe / was gehet dir dann ab? begehre etwas anderes / ſo will ich dir gern willfahren. Gibe wohl acht / was du thuſt; es wird dir diſes und jenes widerfahren. Aber der Sohn bleibt veſt bey ſeinem Schluß / er will fort. Laßt uns juſt eben diſes an uns betrachten / wie wir eben ſo thorrecht geweſen / da wir unſer Unſchuld verlohren / und das erſte mahl tödtlich geſündiget haben / was manglete uns dann? maſſen wir einen ſo groſſen Friden und Ruhe unſers Gewiſſens genoſſen; wir kunten uns stets mit diſen Gedancken tröſten: Ich weiß mich nicht ſchuldig / daß ich GOTT mit einer Sünd beleydiget hätte. Wir hätten in unſerem Hertzen ſtets diſes gute Vertrauen haben können / zu ſeiner Zeit in Himmel zu kommen / und den Tod mit aller Erlaſſenheit und Freud anzunemmen: Was iſt dann das für ein Thorheit geweſen? Ach! warum kan ich doch nicht widerum zuruck kehren / und erſt auf ein neues widerum anfangen zu leben;

Wir wollen aber diſem unvorſichtigen Jüngling ferners nachſehen: Er drange endlich durch / und als er ſein Erbtheil empfangen / machte er ſich gantz vergnügt darvon / entfernete ſich aus denen Augen ſeines Vatters / ſeiner Befreundten / ja verlaßt

ſein

ſein eignes Vatterland / gehet darvon / und wohnet anderſtwo. Er kunte ja unter ſeinen Leuthen ein eignes Haußweſen führen; er wolte aber ſeinem Vatter im geringſten nicht untergeben ſeyn / alſo gehet er fort in ein fremdes weit entlegenes Land / profectus eſt, in regionem longinquam. Luc. 15. 18. Ach! auch wir haben durch unſere Sünd nicht nur die Tauff-Unſchuld verlohren / ſondern haben uns durch ſo vil Sünden von unſerem Vatter auf / und darvon gemacht. Seufftze / und beweine es der jenige mit mir / der ſich im Sündigen mit wenigem nicht vergnügt! O wie weit / wie weit haben wir uns von unſerem liebwerthiſten Vatter und GOTT hinweg gemachet!

Und ſihe / da nun diſer närriſche Jüngling in frembden Landen in Geſellſchafft anderer jungen Purſch angelangt / jagte er all ſein Haab / und Gut fein ſauber durch; Liebs-Händel / Dantzen / Mahlzeiten / Converſieren / und was daraus erfolget / ware all ſein Verrichtung / und zugleich ſein gäntzlicher Untergang / ibi diſſipavit ſubſtantiam ſuam vivendo luxurioſè. Da dann alles hin ware / was er hatte / ware er als äuſſeriſt erarmet / gezwungen bey andere Leuth Dienſt zu ſuchen / ja ſo gar die unflätige Thier zu hüten. Endlich für ſein äuſſerſtes Elend kame er ſo weit / daß ihme auch das Brod bey ſo ſchlechtem Verächtlichen Dienſt gemanglet; deßwegen ſuchte er ſeinen Hunger mit der Säu Speiß zu vertreiben / ja auch diſe kunte er nit jederzeit haben / cupiebat implere ventrem ſuum de ſiliquis, quos porci nanducabant; & nemo illi dabat. Iſts uns beſſer ergangen /

gen / maſſen wir GOtt verlaſſen haben? unſer Vihiſcher Appetit, und Neigungen verleuthen uns dahin / daß auch wir Vihiſch lebten / ja daß wir auch uns mit diſem nit erſättigen kunten. Neben deme ( bekennen wir es nun fein rund heraus ) ſo lang wir im Sünden-Stand gelebt / haben wir kein Vergnügen gehabt / bald diſes / bald jenes hat uns unſeren Appetit verbitteret; das Gewiſſen kunte nit ſtill ſeyn ; es nagte uns immerdar. Luſtig / luſtig! Keine gröſſere Luſtbarkeit und Frid iſt aber nit / als ein gutes Gewiſſen haben. Die Sünden bringen fruhe / oder ſpat keinen guten Nutzen; ja haben ſtets um ſich eintweders zum Vor-oder Nachtrab lauter Unruhe / daß ihnen alſo die Straff auch in diſem Leben ſchon nicht manglet. Wir wollen zum verlohrnen Sohn zuruck kehren. Der arme Jüngling / da er in ſolchen Stand gerathen / fangte an alſo bey ſich zu gedencken. Was thue ich da / warum will ich da vor Hunger auf dem Feld daraus crepiren? wie narrend / wie armſeelig bin ich? ſihe / ſo vil Diener / ja ſo gar die Stall-Buben ſchlemmen und demmen / ſeynd wohl auf in meines Vatters Hauß / und ich? quanti Mercenarij in Domo Patris mei abundant Panibus; & ego hîc fame pereo. Luc. 15. 17. Laßt uns da ein wenig ſtill halten. Iſts villeicht nicht wahr / daß es viele arme Leuth abgebe / die weit vergnügter und fröhlicher leben als wir / pur allein deßwegen / weilen ſie ſich in der Gnad GOttes befinden? Frage alle erfahrne Leuth / und geiſtliche Vätter / ſo werden ſie dir ſagen / daß es bey dem armen Volck und ſchlechten Leuthen beſſer mit ihrer Seel ſtehe / abſonderlich auf dem Land / als

die

die ihr Kommlichkeit haben / beſonders in denen Städten. Aber wie komt diſes? Sie ſeynd nicht ſo fleiſſig aufferzogen worden / ſie haben auch in geiſtlichen Dingen kein ſolche Kommlichkeit oder Gelegenheit nicht / als wie die Reiche / aber ligt nichts daran; Sie haben aber auch nicht ſo vil Müſſiggang / ſo vil Delicatezen / ſo vil Luſtbarkeiten; daher komt die Reinigkeit ihres Gewiſſens / die Fröhlichkeit ihrer Seelen. Wie thut ihr ihm meine arme Leuth / da euch doch ſo vil Sachen manglen? GOTT gibt mir genug / GOtt wird mir ſchon etwas zuſchicken. Herentgegen ſehet die Reiche an / wie vil Nachdenckens! was Unruhe! Ey die Reichthummen ſeynds nicht ſo Vergnügen verurſachen / wann es ſchon den Augen ſo viler Leuthen alſo vorkomt / die Gnad GOttes iſt / und das fromme Leben / ſo uns warhafft ruhig / und zu friden ſtellen kan.

Jener Frantzöſiſche Edelmann / der nachmahlens der Urheber der Religioſen de la Trappa geweſen / als er gantz alleinig bey ſich ſelbſten auf dem Feld daraus ſpazirrend mit denen Gedancken die Welt zu verlaſſen umgienge / wie ers würcklich hernach gethan / traffe ein Hirten-Buben an / fragte ihn / ob er wohl in ſeinem Stand zu friden wäre? Gar wohl / widerſetzte diſer / durchaus vergnügt: Und wir befinden uns nicht wohl mitten unter den Luſtbarkeiten / unter ſo vilen Kommlichkeiten / unter ſo vilen zeitlichen Güteren! wir haben allweil ein verbitters / Gallvolles Maul. So laßt uns doch diſes einmal faſſen; Wer da wohl auf ſeyn will / der muß mit und bey GOtt wohl ſtehen. Wehe uns / wann wir unſeren lieben Vatter aufgeben / alles wird allweil ärger

wer-

werden; Die Ruhe und Zufridenheit unſers Hertzens können wir auch auf diſer armſeeligen Welt alleinig hoffen/ wann wir uns wohl und veſt an ſein heilige Lieb und Forcht halten.

Und was thun aber wir unterdeſſen? Wir dörffen nichts anders thun/ als eben das/ was diſer Jüngling im Evangelio gethan. Kaum hatte er ſeine Augen eröffnet/ und die ſchandliche Scen ſeiner Mühſeeligkeiten geſehen/ machte er ihme alſobald die Rechnung/ und beſchließte bey ſich ſelbſten folgendes: Surgam, & ibo ad Patrem meum, geſchehe mir/ was da wolle/ ich kan diſes armſeelige/ erbärmliche Leben nicht mehr erdulten/ ich will meinen Vatter ſuchen/ ich will mich vor ihme niderwerffen/ und zu ihme ſagen/ daß wann er mich nicht als ſeinen Sohn erkennen wolle/ wie ichs auch nicht verdiene/ ſolle er mich als ſeinen Knecht annemmen/ dicam ei: Pater peccavi in Cœlum, & coram te, jam non ſum dignus vocari Filius tuus; fac me ſicut unum de Mercenariis tuis, Luc. 15. 18. Liebſte Chriſten/ laßt uns doch auch einmal einen Schluß faſſen/ und zwar gleich jetzt: Zum Vatter/ zum Vatter mit uns ungehorſamen Kindern; Zum Vatter/ zum Vatter mit uns/ die wir uns bißhero ſo verfehlt und verirret haben! wir verdienen nicht mehr ſeine Kinder zu seyn: Aber wir ſehen wohl/ daß es die Noth erfordere/ zu ihm zuruck zu kehren/ der uns alleinig etwas Gutes thun kan; ſonſten/ wan wirs verabſaumen/ was wird aus uns werden? Wir habens erkennt/ daß man uns in der Welt nichts Guts thun kan/ alſo müſſen wir uns nicht mehr betriegen laſſen/ ſondern uns zu unſerem Vatter wenden.

Aber habt wol acht! diſer Schluß muß ſo herriſch/ und mit einer ſolchen Victori wider allen Menſchlichen Reſpect ſeyn/ als wie es der verlohrne Sohn gethan. Es wird auch diſem Jüngling eingefallen ſeyn; was werden die Leuth ſagen? was meine Befreunde? wan ich vor ihnen in einem ſolchen Aufzug erſcheinen? nach ſo vil begangenen Thorheiten? diſem ungehindert/ ware er gantz behertzt in ſeinem gefaßten Schluß; Sage man/ was man wolle; es kombt auf das an/ ob ich dan in diſem meinem Stand verbleiben/ und alſo vor Hunger ſterben wolle/ nimbt mich mein Vatter auf und an/ gibt er mir worvon ich leben kan/ was ligts mir daran/ was man wegen meiner Zuruckkehr ſage/ oder nit ſage? Surgam, & ibo. Eben alſo müſſen es auch wir machen/ es wird auch einigen aus uns diſe Verſuchung kommen/ wegen deß verfluchten Menſchlichen Reſpects, wan ich nach denen Geiſtlichen Ubungen mich nicht mehr bey denen Zuſammenkünfften ſehen laſſe/ wann man mich öffters beym Beichtſtuhl antrifft/ wann man mich zu Hauß mit einem geiſtlichen Buch in der Hand ſihet; wan man mich bey einer andächtigen Congregation oder Verſammlung betrittet/ O was wird man ſagen? ſagen ſie/ was ſie wollen; ich weiß/ wan ich alſo thue/ daß ich vernünfftig handle. Sollen wir dann/ damit wir denen narrenden Leuthen keine Urſach zum Schwetzen nit geben/ unſer gantzes Leben hindurch alſo fortfahren in unſeren Narr- und Thorheiten? wo iſt unſer Glaub? wann wir einen lebendigen Glauben im Hertzen hätten/ wurden wir uns ge-

wiß nit ſchamen / daß wir Chriſtlich lebten / mehrer GOTT als der Welt gehorſambten.

Lache mich die thorrechte Welt / ſo lang ſie will / nur aus; ſpotte ſie der Tugend / was ligt daran? was uns belangt / müſſen wir gedencken / daß wir für eine andere Welt erſchaffen ſeyen; und daß es ein groſſe Narrheit wäre / eine glückſeelige Ewigkeit eines anderen Lebens verliehren wollen / weilen wir uns dahin nit zu entſchlieſſen wiſſen / die Sünd aufzugeben. Aber eine noch gröſſere Narrheit wäre es / wan wir ſolches aus Menſchlichem Reſpect thäten. Omnis, qui confitebitur ne coram hominibus, confitebor, & ego eum coram Patre meo, qui in Cœlis eſt, Math. 10. 32. Wer mir die Ehr vor denen Menſchen geben wird / den will ich auch vor dem Angeſicht meines Vatters / der im Himel iſt / ehren. Alſo laßt uns ſolches Chriſtus der HErr ſelbſten wiſſen. Nur ein Wort wird uns unſer gebenedeyter Heyland einſtens ſagen: Kommet / O gebenedeyte / nimmet Beſitz von meinem Himmel. Diſes alleinig / ſolle es nit erklecken / uns unſer Hertzhafftigkeit zu bezahlen in Ubertrag- und Außſtehung der Außſpottung derer / ſo uns abhalten wolten / daß wir nit zu GOtt zuruck kehrten. Aber laßt uns endlich ſehen / was diſer von beſagtem verlohrnen Jüngling gefaßter Schluß für einen Außgang genommen. Er eylte ſeinem Vätterlichen Hauß zu; daraus ſahe ihne ſein Vatter von weitem daher kommen / gleich erkante er ihne / cum adhuc longè eſſet, vidit eum Pater ipſius, es ſcheinet / er hätte ihn ſo geſchwind auf einmal nicht erkennen ſollen / da er erſt aus denen Wäldern hergeloffen /

von dem Hungerleyden gantz außgemerglet / voller Lumpen / und Hader gantz unerwartet. Aber diſes bringt die Vätterliche Liebe mit ſich. Der liebe Alte kennte ihne alſo gleich / und eylte gantz ungedultig ihme zu / fallt ihme um beyde Armben / um ſeinen Hals / und küßte ihn / er geſtattete ihm kaum ein paar Wort der Reu vorzubringen / wormit er ſich entſchuldiget hätte / gleich muſte er neu gekleydet werden; es wurden Mahlzeiten angeſtellet / Muſic angeordnet / damit man das Feſt ſeiner Zuruckkehr nur recht feyrlich begienge / er ſteckte ihme einen Ring an den Finger / ſetzte ihne widerum in alles Recht / in alle Kommlichkeiten deß Hauſes ein. Und weilen der ältere Sohn / da er einen ſolchen Jubel ſahe wegen diſes Sohns / der doch alles durchgejagt / und die gantze Familie in Schand / und Spott gebracht / nicht wolte ins Hauß hinein gehen / ware es vonnöthen / ihn zu ſtillen / der liebe Alte gienge ſelbſt zu ihm hinauß / und redete alſo mit ihme: habe doch Gedult / ich kan als Vatter nicht anderſt; dein Bruder ware verlohren / anjetzo iſt er aber widerum hervor kommen; er ware geſtorben / iſt aber widerum lebendig worden / perierat, & inventus eſt; mortuus erat, & revivit.

Nun liebe Chriſten / ſeyd noch einmahl ingedenck / daß diſe gantze Parabel auß dem heiligen Evangelio herauß genommen ſeye; und hat unſer Heyland mit ſelbiger ihme gefallen laſſen die Weiß und Manier uns zu erklären / mit welcher GOtt / unſer liebſter Vatter mit dem Sünder umzugehē pflegt / der wider zu ihme zuruck kehret. Keiner auß uns hätte ihme jemahls eine ſolche Güte / ſo groſſe Barmhertzigkeit / ſo

ſo groſſe Liebkoſungen unſeres GOttes / und zwar eines ſo vilfåltig von uns beleydigten / und zum Zorn gereitzten GOttes nicht einbilden kõnnen / aber das Evangelium ſelbſten redet da; es iſt der Mund JE-SU Chriſti ſelbſten / der uns deſſen verſicheret / O dann wohl ein unermeßliches Hertz hat GOTT fůr uns! man håtts uns lebhaffter nicht kõnnen zů verſtehen geben / was fůr einen guten Vatter / und HErrn / wir zu bedienen haben. Deßtwegen / wann ich da alle Sůnder der Welt kunte beyſamen haben / wolte ich ihnen ſo vil ſagen / auf ſolche Weiß gehet GOTT mit denen um / ſo zu ihme zuruck kommen / und ihr wolt mich dannoch nicht bekennen? Sihe / was er gethan habe / und iſt auch bereit ſolches euch widerfahren zu laſſen / aber es muß recht Ernſt ſeyn. Noch mehr Hertz und Muth haben ihnen jene zu machen / die wůrcklich bereit ſeynd / und im Hauß ihres lieben Vatters ſchon angekommen. Liebe Seelen / ich ſihe euch zuweilen gantz traurig / ja von der Forcht ſehr geplagt / und gemarteret / als hått er euch noch nicht verzyhen / daß er euch noch nicht mit einem guten Aug anſehe / als wåret ihr noch nicht in ſeiner Gnad. Ach laſſet uns alle doch wohl in Obacht anheut nemmen / wie er da einen Sohn aufgenommen / der doch ſo vil / und vil wider ihne geſůndiget hat. Er hat mit Fleiß diſe Gleichnuß in ſeinem Evangelio uns vortragen wollen / damit wir ab ſeiner unendlichen Barmhertzigkeit kein Mißtrauen nicht haben ſollen / ſonder gut Hertz / und guten Muth faſſen ſolten / wann wir noch ſo groſſe Sůnder wåren; wann wir uns noch ſo undanckbar gegen ihm bißhero aufgefůhrt håtten. Iſt ſchon genug /

nug / wann wir in unſerem Hertzen ein wahrhafftes Mißfallen ab unſeren begangenen Sůnden / und einen recht ernſtlichen Vorſatz ſelbige fůrohin nicht mehr zu begehen verſpůhren / um ein recht heiliges Vertrauen zu faſſen / daß er uns zum Kuß ſeiner Liebe zugelaſſen / daß er uns auch in alle Ewigkeit lieben / und gnådig ſeyn wolle. Laſt uns diſes zu der Ehr GOttes ſagen / GOtt liebet die Unſchuldige recht zårtiglich / O daß wir doch auch auß diſer Zahl wåren! aber mit nicht minderer Zårte liebet er auch die bekehrte Sůnder; ja der gantze Himmel muß ſein Freud darůber bezeugen / wann er einige auß ſeinen verlohrnen Kinderen widerum ůberkommt / wie vil ſeynd anjetzo heilig / und zwar die Vornehmſte in der Kirchen / die vormahls groſſe Sůnder waren! der heilige Petrus / Paulus / Magdalena! Auguſtinus / und ſo vil andere; und doch hat ſie unſer lieber Vatter ſo zårtiglich gehalten / eben / als wåren ſie beſtåndig unſchuldig geweſt. Auf ſolche Weiß iſt er auch umgangen mit der ſeeligen Margaretha von Cortona / die er nur ſeine Sůnderin zu nennen pflegte. Alſo wollen wir uns von diſer vermaledeyten Verſuchung GOTT zu fórchten nicht mehr verfůhren laſſen; ſonder wir wollen uns nach Schuldigkeit zu ihme bekehren / wann wir noch nicht bekehrt ſeynd; laßt uns doch keine Zeit verliehren / wann aber diſes durch ſeine Barmhertzigkeit ſchon geſchehen / nemen wir uns nur wol in Obacht / daß wir kein Mißtrauen nicht auf ihne ſetzen; wir thåten ſeiner hóchſten Gůte hóchſt unrecht; ſonder zeigen wir ihme vermittelſt guter heiliger Wercken / daß wir ihne lieben / auf ihne hoffen / und beſtåndig un-

ter

ter dem Schatten ſeiner Flüglen uns aufhalten wollen/ damit wir beſtändig fromm/ und heilig leben/ und in ſeiner heiligen Liebe ſterben mögen. Auch wir Sünder können/ wann wir nur wollen/ heilig werden/ und groſſe Diener GOttes: ja ſo gar/ je elender wir vorhero geweſt/ je mehrer werden wir unſeren barmhertzigſten Vatter zur Milde/ und Güte bewegen/ wann wir ihne von Hertzen um Verzeyhung/ um den Friden/ und um ſein Hülff bitten werden. Wie pflegen wir mit denen zu verfahren/ ſo armſeeliger/ und kräncker ſeynd/ dann andere? wie vil mehr dann GOTT/ der die Güte ſelbſten iſt? der uns anheut verſicheret/ er wolle uns vor die Seinige annemmen/ wann wir anderſt wollen ſein ſeyn? Laßt uns die gute Gelegenheit nicht verabſaumen. Heut können wir uns bekehren; GOTT weiſts/ ob wir morgen werden Zeit/ oder den Willen haben uns zu bekehren. Heut/ heut noch eine Reſolution! diſer ſo liebreiche Vatter verdienet ſolches gar wohl/und endlich iſt es um unſer eignes/ und ſolches Intereſſe zu thun/ dergleichen wir auf der gantzen Welt nicht haben. Alſo wollen wir uns nun unſerem lieben Vatter vorſtellen/ und zu ihme mit Hertz/ und Mund ſagen/ wie der verlohrne Sohn geſagt hat. Pater, peccavi in cœlum & coram te, jam non ſum dignus vocari Filius tuus. Mein Vatter! O was ſieſſer Namen iſt diſer! was groſſe Gnad/ daß ich dich den allmächtigen GOTT/ den HErrn Himmels und der Erden/ einen Vatter nennen darffe! Und gantz gewiß biſt du ein ſolcher/ da du uns aus purer lauterer Güte erſchaffen; mit dem Blut deines eingebohrnen Sohns

erlöſet; uns an Sohns ſtatt in dem H. Tauff aufgenommen haſt: Alſo dann mein Vatter / ſihe da vor deinen Füſſen einen undanckbahriſten / ungehorſamen / ja widerſpenſtigen Sohn; Peccavi, ich hab geſündiget / und zwar ſo vilmal / daß ich die Anzahl nicht weiß / ſo ſchwer / daß ichs nicht ſagen kan / du allein weiſt alles / ſowohl die Schwere / als die Zahl meiner Sünden / du weiſts beſſer / als ich / wie groß meine Undanckbarkeit ſeye / ach wolte GOTT / es wäre nicht alſo; wolte GOTT / ich wäre ehender geſtorben / als daß ich dich beleidiget habe! Peccavi in Cœlum, ich hab geſündiget wider den Himmel. Wann eine Seel dem Himmel entzogen hätte / vermittelſt böſer Einrathungen / Anſchürungen / Aergernuſſen / der kan diß Wort mit mehrerem Grund: ich hab wider den Himmel geſündiget. Aber ohne diſes haben wir uns nur gar zu vil wider den Himmel verſündiget / da wir den HErrn deß Himmels beleidiget / ſein Geſatz / ſo aus dem Himmel gekommen / mit Füſſen getretten haben. Peccavi in Cœlum, & coram te, ich hab nicht nur dich beleidiget / O mein allerliebſter Vatter / ſonder auch in deinem Angeſicht hab ich geſündiget / vor deinen Augen / der du überall gegenwärtig biſt / ja ſo gar die allerverborgneſte Geheimnuß der Hertzen ergründeſt / ich bekenne es / O GOTT! daß ich gar zu keck geweſen; vor deinen Augen hab ich ſolche ſchändlichſten Sachen gethan / die ich mich nicht unterſtanden hätte vor denen Menſchen zu unterfangen.

Jam non ſum dignus vocari Filius tuus. Ich erkenne es / O groſſer GOTT! nein ich bins nicht würdig dein Sohn genennt zu werden / ſo vil hab ich

wider dich geſündiget: dermaſſen hab ich deiner Gnaden und Gutthaten mißbrauchet; wann einem anderen ſo groſſe Gnaden erwiſen hätteſt/ als mir angethan haſt / hätte er dir von gantzem Hertzen gedienet/ ja villeicht wäre er gar heilig worden; Ich armſeeliger! je mehrer ich von dir Gutes empfangen/ deſto hoffärtiger und undanckbahrer hab ich dein Geſatz verachtet/ und dich übel tractieret. Wann ich aber doch jenes verlohren habe/ was einem Sohn gebühret/ ſo haſt du jenes nicht aufgehoben / was einem Vatter zuſtehet/ kan alſo kein Mißtrauen auf deine Barmhertzigkeit nicht ſetzen; ich hab auf alle Weiß geſündiget/ iſt nur gar zu wahr / aber diſe Sünd deß Mißtrauens ab deiner unendlichen Güte / daß ichs begehren ſolle / ach werde doch diſes niemahls wahr/ ja je unwürdiger ich mich erkenne / deſto mehr will ich mich auf dich verlaſſen / deſto mehr will ich auf dich vertrauen / daß ich am letzten Gerichts-Tag werde diſes deines groſſen Werths anſichtig werden/ nemlich / daß ein ſo groſſer Sünder in deinen gantz getreuen Diener ſeye veränderet worden.

Alſo mache mich aufs wenigiſt einer deiner Knechten/ fac me ſicut unum de Mercenariis tuis. Behalte dir deine Liebkoſungen bevor für andere fromme Seelen / die für deine Töchteren erkennen kanſt/ mit mir gehe um nach deinem belieben. Iſt diſes genug/ wann mich nur unter deinem Dach/ oder Hauß gedulteſt. Damit ich aber diſe groſſe Gnad deſto mehrer hoffen kan / und daß du mir verzeyhen werdeſt/ bitte ich dich: du wolleſt nicht mich/ der ich von meinen Sünden ſo beſudlet bin/ anſehen/ ſonder dein gebenedeyteſten Sohn JEſum Chriſtum / der für mich ſo

vil gelitten hat / nimme mich widerum zu Gnaden auf/ ihme zu lieb / und aus Urſach ſeiner unendlichen Verdienſten.

Alſo entſchlieſſen wir uns / liebſte Chriſten / unſeren ſo lieben Vatter nit mehr zu beleydigen / wir wollen uns ihme aufopfferen / gantz bereit / und fertig ihne zu lieben / ihme zu dienen / aus all unſeren Kräfften. Glückſeelig uns / wann wir diſen Weeg ergreiffen. Diſes iſt die wahre Süſſigkeit der Seelen ; diſes heißt vernünfftig handlen. Halte die Welt darvor / was ſie wolle / iſt mir ſchon genug / wann es nur GOtt gefällig iſt. Iſt er zu friden / haben wir nichts ferners zu ſuchen / und weilen er uns heunt zu verſtehen gibt / das an diſem all unſer Gut hanget / ſo laßt uns nit mehr einen Augenblick verweilen / uns ihme gäntzlich zu ergeben. Sage man nicht mehr / O ich bin ein gar zu groſſer Sünder ; GOtt wird mir nit verzeyhen ; ſage man auch nicht mehr : Heilig ſeyn iſt gar zu ſchwer ; ich dauge nicht darzu. GOtt rufft uns alle darzu ; Er will allen verzeyhen / er weiſt ein Mitleyden mit unſeren Armſeeligkeiten zu haben ; er ſelbſt tragt uns fürs Zukünfftig ſeine Hilff an / wan wir ſchon Sünder ſeynd. Was verweilen wir uns dann! ſihe da haſt die zwey Meditation- oder Betrachtungs-Puncten. Das gröſte Gut / ſo uns widerfahren kan : Das gröſte Wohlgefallen / ſo wir GOtt erweiſen können / iſt / wan wir recht bereit / und zerknirſcht zu GOtt zuruck kehren / und uns entſchlieſſen / ihne nicht mehr zu beleydigen.

Erfor-

# Erforſchung über die Schuldigkeit, die ein jeder Chriſt hat, nach der Heiligkeit zu trachten.

ERſtlich wollen wir erforſchen / in wem dan die Heiligkeit beſtehe / nach dero zu trachten wir verbunden ſeynd.

II. Was für Beweg-Urſachen wir haben einer ſolchen Schuldigkeit.

III. Was für Vorwand / und Außreden / wegen welchen wir uns darvon außnehmen wollen.

Wan ich von einer Schuldigkeit rede / verſtehe ich keine ſolche / ſo uns unter einer Tod-Sünd verbinde; ſonder ich verſtehe pur eine höchſte Liebs anſtändig / und danckbarliche Schuldigkeit. Hoc eſt voluntas Dei, ſanctificatio veſtra. Theſ. 55. 3. Diſes iſt / was GOtt von euch verlangt / daß ihr trachtet heilig zu werden.

Laßt uns die Heiligkeit betrachten / nach dero wir zu trachten ſchuldig ſeynd. Erſtlich beſtehet ſie nit in ſolchen Sachen / die ſich mit unſerem Stand nit betragen.

Wer noch keinen Stand erwählet hat / der ſoll den beſten erwählen / damit er heilig werde; wer aber diſes ſchon gethan hat / iſt ſchuldig / in ſelbigem GOtt ſo heilig zu dienen / als er immer kan / deßwegen ſagt der Heil. Thomas / daß alle ſowohl Geiſtliche / als Weltliche ſchuldig ſeyen / ſo vil Gutes zu thun / als ſie können / omnes tam Religioſi; quàm Sæculares, tenentur facere, quidquid boni poſſunt. Hernach fahret er fort / und ſagt /

daß diſe Heiligkeit in guten Wercken beſtehe / die einem jeden Stand gebühren. Ein Hauß-Vatter iſt nit ſchuldig alles das Seinige zu verkauffen / und denen Armen zu geben / obwohlen diſes an ſich ſelbſten ein höchſt gutes Werck iſt. Jener iſt arm / muß ſeyn Brod mit ſeiner harten Arbeit gewinnen; jene Mutter auf ihre Kinder acht geben / muß ſie wohl erziehen / übel thäten ſie / wann ſie gantze Vormittäg in der Kirchen / im Gebett zubringen wolten / und darbey jenes vernachläſſigen / was GOtt von ihnen verlangt in jenem Stand / in den er ſie geſetzet.

II. Diſe Heiligkeit beſtehet nit in ausserordentlichen Gnaden / dergleichen vil Heilige gehabt haben. Von dem H. Carolo liſet man nit / daß er Verzuckungen gehabt hätte / und alſo auch von andern Heiligen / und wer dergleichen gehabt / iſt eben wegen deſſen nit heilig geweſt. Von vilen anderen wiſſen wir / daß ſie überaus trucken geweſt ſeynd in ihrem Gebett / waren doch in diſer ihrer Verlaſſenheit nicht minder heilig. Von dem H. Johann Baptiſt weißt man nit / daß er Miracul gewürcket hätte / und dannoch ware er heilig geſprochen worden von dem eygnen Mund Chriſti deß HErrn ſelbſten / und zwar als der Gröſte. Laßt uns alſo diſen Schatten / und Nebel von unſeren Augen hinweck nehmen. Verzuckungen / Miracul / Gaab oder Gnad der Zäher / und dergleichen ausserordentliche Gaaben machen uns nit heilig / ohne diſe kan man heilig ſeyn. Die Verzuckung / ſo heilig machet / iſt eine veſte Entſchlieſſung allzeit den Willen GOttes zu vollziehen / und ſo vil zu gefal-

fallen/ als man kan/ wer diſes in und an ſich vermerckt/ und ſolches auch in ſeinen Wercken GOtt zu erkennen gibt/ eine ſolche Perſohn kan heilig genennet werden.

III. Die Heiligkeit/ zu dero wir verbunden ſeynd/ beſtehet nit in auſſerordentlichen Mortificationen/ Strenge der Buß-Wercken/und dergleichen beſchwerlichen Andachten.

Viel erſchröcken ab dem Nahmen der Heiligkeit/ weilen ſie ihnen einbilden/ daß man nicht heilig ſeyn könne ohne erſchröckliches diſciplinieren/ rauhe Cilicien/ ſtrenge Faſten und übermäſſige Andachten. Wanns hören/ daß einer dergleichen Sachen außübet/ ſagen ſie: O diſer iſt heilig! diſes kan alles wohl ſeyn/ iſt aber nicht nothwendig/ daß man heilig ſeye/ müſſen uns alſo nicht erſchröcken laſſen; ja es iſt wohl zu beobachten/ daß bey dem Gebrauch ſolcher Mortificationen gar offt eine Unbeſcheidenheit mit einlauffen könne; Diſe aber gefällt GOtt nicht/ dann die Heiligkeit iſt eine Tugend/ muß alſo weit entfernet ſeyn von Unform/ muß ſich richten nach der Regul der Geſcheid- und Beſcheidenheit/ die da lehren/ was für eine Maaß zuhalten ſeye. Jene Heilige/ die es in diſem übermacht haben/ ſeynd deßwegen nicht heilig geweſen/ ſondern/ weilen ſie ſich beflisſen den Willen GOttes zu vollziehen/ es kan ſeyn/ daß bey ihnen eine ſolche Ubermaaß der Willen GOttes geweſen/ wanns aber nit geweſen/ und ſie es dannoch gethan haben/ haben ſie nichts verdienet/ ſondern vilmehr ſich verſündiget/ damit man alſo auf das rechte Maaß komme/ und die Schrancken nit überſchreitte/ ſo ſoll man ſich bey einem Geiſtli-

 chen

chen berathſchlagen / ihme ſich anvertrauen / ihm gehorſammen / und für gewiß darvor halten / da ſein Rath die Stimm GOttes ſeye.

IV. Die Heiligkeit / zu dero wir eingeladen ſeynd / beſtehet nit in einem Lebens-Wandel / den man ehender bewundern / als nachmachen ſoll.

Vil heilige ſeynd diſen Weeg gewandlet / andere einen andern / es hat da eine Beſchaffenheit / als wie mit dem Gold. Jenes iſt weit mehrer / welches in denen Gold-Gruben verborgen ligt / als jenes / ſo auf denen Altären ſchimmeret / GOtt gibt einem heiligen die Ehr / daß ſie auf den Altar kommen / unſern Glauben lebendig zu erhalten / die gröſſere Anzahl behaltet er ihme für ſeinen Schatz auf biß am leſten Gerichts-Tag. O wie vil werden wir dort ſehen / die wir gekennt / aber nit alſo heilig erkennt haben / die im Himmel ſich befinden / ja auch höher daroben / als vil ſo canonizieret / und uns wegen den Miraclen ſehr lieb / und werth ſeynd.

Alſo beſtehet dann die Heligkeit / nach dero wir zu trachten ſchuldig ſeynd / lediglich in der Enthaltung von aller Gattung der Sünden / auch läßlichen / die bedachtſam geſcheheten / und in deme / daß wir aus Liebe GOttes ſo vil thun / und leyden / als wir können / wann anderſt das / was geſchihet / nach Beſchaffenheit der Umſtänden noch gut iſt.

Alſo müſſen wir uns dahin entſchlieſſen / keine Sünd jemahls zu begehen / auch keine läßliche bedachtſam / müſſen alſo auch in diſem ſehr haigl seyn. Zweytens / müſſen wir uns dahin bequemmen / alles

zu

zu thun / was zu gröſſerer Ehr GOttes iſt / gemäß denen Umſtänden / und Gelegenheiten / und der Erleuchtung / ſo uns GOtt gibt. Exempel weiß / wir ſollen uns nichts verſchmachen laſſen / aber diſes muß ſeyn / wann ein Vatter oder Oberer von ſeinem Sohn oder Untergebnen übel tractieret wurde; diſes iſt der Heilgkeit nit nachtheilig / wann nur die Beſcheidenheit / und Liebe ſich nit auf die Seithen machen und der Entſchluß veſt bleibt / man wolle GOtt in allem ein Wohlgefallen leiſten / wir werden uns in dergleichen Sachen zu weilen verfehlen / aber eine ſchöne Statuen machet man nit auf einen Streich. Der heilige Philippus Nerius ſagte zu ſeinen Beicht-Kindern: Bildet euch nit ein / daß ihr gleich in zwey / oder drey Tagen werdet heilig werden / glaubts nur nit / daß ihr euch beſtändig zu nächſt am Himmel werdet einfinden.

## Wir wollen die Beweg-Urſachen erforſchen, die uns zur Heiligkeit verbinden.

I. weilen wir alle Kinder GOttes / und deſtwegen aůf die Welt kommen ſeynd / damit wir ihme auf alle mögliche Weiß dienen

Alles / was wir haben / haben wir von GOtt / der es uns gegeben / damit wirs anwendeten ihne zu lieben / ihne zu ehren / ihme zu dienen / auf ſolche Weiß gibſt etwann deinem Diener einen Degen / damit er dich mit demſelben / wanns vonnöthen / beſchütze. Deſtwegen

auch wir / wanns vonnöthen iſt / die wir das Leben von GOtt haben / ſelbiges für ihne dargeben ſolten / iſts dann GOtt nit genug / wann wir ihn pur nit beleydigen mit einer ſchweren Sünd? Nein; mein was wurden wir ſagen von einem Fürſten / der eine ſchöne Hoffſtatt aufrichtete / auch allen den ſeinigen gute Beſoldung anſchaffete; nachgehends zu ihnen ſagte: Ich verlange nichts anders von euch / als daß ihr mich nit beleydiget / nit übel mit mir verfahret / ſagen wurden wir / er ſeye eine Einfalt / GOtt iſt höchſtens weiß / er hat den Hoff diſer gantzen Welt aufgerichtet / und wir wollen / er ſolte nichts anderes / oder mehrers von uns begehren / als daß wir ihne nit beleydigen / er will mehrer haben / wir ſollen ihme dienen / ſo vil uns möglich / und zu deme ſo verdienet er ſolches gar wohl.

Das zweyte Motivum, oder Beweg-Urſach / weilen wir alle JEſu Chriſto zugehören / der uns erkaufft hat mit dem Werth ſeines mühſamſten Lebens / und ſchmertzhafftiſten Tods.

Wir wären alle verlohreu / wann der Heyland nit geweſen / der von unſerm Elend zum Mittleyden bewegt / ſein Leben für uns dargegeben / alſo ſeynd wir alle ſein Sach / wann wir aber diſe groſſe Wahrheit glauben / wie können wir ihme undanckbahr ſeyn? wann wir einen / will nit ſagen Fürſten / ſondern einen armen Menſchen ſeheten / der ſein Leben für uns dargegeben / der ſich hätte mit grauſamen Tormenten zerſetzen laſſen / damit er uns vom Tod befreyete / geduncktе es uns genug zu ſeyn / wann wir ihme pur keine Unbild nit anthäten / nit übel mit ihm verfahrten? Alſo laſt uns unſern Heyland

land mit denen Augen eines lebendigen Glaubens anſehen; auch wir wollen uns mit dem H. Apoſtel Paulo erklären: Ut qui vivunt, jam non ſibi vivant, ſed ei, qui pro ipſis mortuus eſt, *2. Cor. 5.* Leben wir / wanns GOtt alſo haben will; aber von nun an / leben wir nit hinführo / als pur unſerem Heyland ein Wohlgefallen zu leiſten / der für uns hat ſterben wollen.

Dritte Urſach die Lehr Chriſti JEſu.

Qui juſts eſt, ſagt der HErr in Apocalypſi, juſtificetur adhuc, & Sanctus ſanctificetur adhuc, *Apoc. 22. 2.* Uber das / ware diſes auch eine aus denen vornehmſten Urſachen / warumb der Sohn GOttes auf diſe Welt gekommen / daß er uns lehrete / GOtt ſeinen liebſten Himmliſchen Vatter über alles zu lieben / und ihme getreulich zu dienen. Diſe ſeine Meinung hat er uns / ſo / und ſo offt im Evangelio angedeutet: Was thun wir dann? Zu was reſolviren wir uns?

Vierdte Urſach / das Exempel JEſu Chriſti.

Auch die mindeſte Ubung / oder Werck JEſu Chriſti hat mehr Krafft und Werth gehabt / als alles auf der gantzen Welt zuſammen genommen. Warumb dann ſo vil Werck von ſo hohem Werth? ja / ſo gar einen ſo ſchmertzhafften Tod? wann ein eintziges daraus erkleckt hätte? Alles ware angeſehen uns ein Beyſpihl zu geben der Sanfftmuth / der Gedult / der Demuth / der Liebe gegen GOtt / und dem Nächſten / und ſo fort von anderen Tugenden / relinquens vobis exemplum bonorum operum, *1. Petri 2. 21.* O / wie rühmen wir uns nit / daß wir alle diſem unſeren Anführer folgen!

gen! nachmahlens laſſen wir uns ſo lau / ſo faul in ſeiner Nachfolgung finden! ſchamen ſollen wir uns / daß wir einen ſo glorreichen Nahmen der Chriſten tragen / wann wir nit als Chriſten leben wollen.

Fünffte Urſach / der Tauff; der Glaub / zu dem wir uns bekennen; die Kirchen / worinn wir uns befinden.

Da wir den Heil. Tauff empfangen haben / (wir wiſſen es) haben wir uns heraus gelaſſen / daß wir der Welt abſagen / auch alles das verabſcheuhen wollen / was GOtt mißfallt / daß wir nur das zulaſſen wollen / was GOtt gefallt: Wo iſt das Werck? Der Glaub verbindet uns zu diſem / wir seynd unter diſer Bedingnuß zum Chriſtenthum zugelaſſen worden / villeicht hats uns gereuet / daß uns GOtt eine ſo groſſe Gnad erwiſen?

Sechſte Urſach / ſo vil Hülffs-Mittel / die wir in der Kirchen haben / heilig zu werden / abſonderlich die H. H. Sacramenten.

Wann uns GOtt nur alleinig befohlen hätte / wir ſollen heilig ſeyn / ohne uns Mittel darzu zu verſchaffen / ſolche werden zu können / kunten wir uns ausreden mit einer Unvermögenheit / und mit ſo vilen Beſchwärnuſſen; Aber ſein göttlicher Sohn hat uns den Weeg gebant / nit nur die Sünd meyden / ſondern auch heilig werden zu können; und hat uns mit ſo vil Mittlen ſeiner mächtichſten Gnad verſehen / abſonderlich in ſeinen H. H. Sacramenten. Uns zu unterſtützen / uns zu erledigen / uns Krafft und Stärcke in all unſeren Nöthen zu geben / wann wir mit gantzem Hertzen / und Ver-

Vertrauen unſer Zuflucht zu ihme nemmen. Alſo wird es nur unſer Schuld / und Fehler ſeyn / wann wir jene nit ſeynd / oder verbleiben zu ſeyn / wie ers verlangt / daß wir ſeyn ſollen.

Sibende Urſach: Das Exempel / oder Beyſpihl der Heiligen.

Quod iſti, & iſti, cur non, & ego? ſagte der Heil. Auguſtinus: Wann diſe / und jene heilig werden / warumb nit auch ich? Herren heilig / Frauen heilig / Künſtler heilig / Bauren heilig / wir ſehen ſie in der Verzeichnuß der Heiligen in unſeren Kirchen / ein jeder Stand hat ſeine Heilige / und hat deren nur vil; eine jede Stadt kan einen Herren / eine Frau / einen Handwercks-Mann weiſen / die da mit groſſen Schritten der Heiligkeit zueylen: Quod iſti, & iſti, cur non & ego? Sie geben uns genug zu verſtehen / daß man alles vermag. Wann man ſich GOTT nur ernſtlich ergeben will; daß uns auch an der Hülff GOttes nit mangle / ſonder wir ſeyns / die der Gnad GOttes / und ſeiner Hülff nit mitwürcken. Tetullianus, Lucifer, Biſchoff zu Caliguri, Minutius Felix, und andere Scribenten der Kirchen-Hiſtori bezeugen / daß einsmahls einem Chriſten ſchon geklecht habe / daß man ihne für einen frommen Mann hielte / der nicht Böſes thuen kunte / pur / weilen man wuſte / daß er ein Chriſt wäre. Auch ſie waren ja pure Menſchen / und unſers gleichen?

Achte Urſach / die Belohnung / ſo wir / wegen unſeren heil. Wercken zu gewarten haben.

Diſe alleinige Betrachtung / wann wir keine andere noch gewichtigere nit hätten / ſolte erklecken /

uns mit gantzen Gewalt zur Heiligkeit anzutreiben. Wann wir dann fromm leben / ſo wartet dorten auf uns eine unermäßliche Belohnung; diſes iſt eine unfehlbare Wahrheit / ein ungezweifflete Sach / weilen ſie vom Mund GOttes herkommt / der nit liegen kan / zudeme / je mehrer wir Gutes thun werden hier auf Erden / deſto gröſſer wird im Himmel die Vergeltung ſeyn / alſo dann / ſint deſideria juſti in abundantia, umb deſto mehrer müſſen wir uns für GOtt bearbeiten / je gröſſer die uns im Reich GOttes verſprochene Glory iſt.

Endlich laßt uns die Vorwänd / und Ausreden ſehen / Krafft dero wir uns von einem heiligen Leben abzuſchrauffen ſuchen.

Erſter Vorwand: Heilig leben iſt nur für wenig / ich kan nit hoffen / daß ich einer aus diſer ſo theuren Zahl ſeyn werde / muß ſie nur von weiten in Ehren haben.

Deſtwegen / daß es wenig Generalen / wenig beglückte Kauffleuth / wenig Günſtling beym Fürſten abgebe / laſts doch keiner unterwegen / daß er nit ſuche darzu zu gelangen: Ach! wann wir gegen das / was GOtt / und unſer Seel angehet / ſo gemuthet / und behertzt wären / als wie für weltliche Geſchäfft / wurden auch wir gar leicht heilig werden.

Zweyter Vorwand: Heilig leben iſt ein ſchwäres Unternemmen / daugt für mich nit / den auch eine kleine Unkommlichkeit hart ankommet.

Mit der Hülff GOttes / die allzeit bereit iſt / kommt eine Seel alles ring an; wollen wir nur / hernach därffen wir nit zweifflen. GOTT / der verſprochen hat / daß er allen helffen wolle / will

noch

noch ehender jenen helffen / die ihn um ſein Hülff bitten; und der heilig werden will / der empfangt unfehlbar jenen Schutz / unter welchen er dahin gelangen wird. Wir können ſicherlich von uns ſelbſten nichts / alles aber vermögen wir mit der Hülff / und Beyſtand GOttes. Die gröſte Beſchwärnuß iſt nur am Anfang / ſo geſchichts auch in einer jeden Handthierung / oder Kunſt. Gehet man weiters fort / findet man die Sach leichter / und angenemmer.

Dritter Vorwand: Ein heiliges Leben iſt ein gar zu melancoliſches Leben / taugt für mich nit / ich bin eines luſtigen Humors.

Diſe Beſchwärnus kommt uns in unſere Gedancken pur alleinig / weilen wirs noch nie erfahren haben / was dann die Heiligkeit ſeye. Sie iſt voller Zufridenheit / und zwar deſto ſteifferer / und purerer / oder lauterer Freud / weilen ſelbige von GOtt herkommt / und nit von der Welt / welche kein Hönig ohne Gall gibt. GOTT der HErr iſt ein guter Bezahler. Wann eine Seel ihme zu Lieb auch etwas leyden will / belohnet er ihrs mit innerlichen Troſt / dann / weilen ſie nichts anderſt ſuchet / als ihren Geliebten zu gefallen / weißt ſie / daß ſie GOtt ein Wohlgefallen verurſache / wann ſie ihme zu Lieb etwas leydet / ſie verſpühret auch in ihrem Hertzen eine Verſicherung / das Hundert-fältige in diſem / und noch mehr im anderen Leben zu empfangen; ſage alſo noch einmahl: Wir verſtehen die Sachen nit / weilen wir uns noch nit recht darauf begeben haben / ſelbige zu verſuchen; weilen noch nie ein wahre Lieb GOttes in unſer Hertz gekommen.

Guſtate, & videte, quoniam ſuavis eſt Dominus. *Pſal. 33. 9.*

Vierdter Vorwand: Ich bin Weltlich/ und mitten in der Welt darinn / unter vilen verwůrten Håndlen / und Geſchåfften / ich hab jene Ruhe nit / noch die Zeit / die da erforderet wurde zu denen Ubungen eines heiligen Lebens.

Jene Geſchåfft / und Zerſtreuungen / die deinen Stand eigenthumlich ſeynd / zweiffle nur nit / kůnnen dir die Heiligkeit nit benemmen / es mißfallet GOtt nit / daß der Arbeit abwarteſt / daß deine Kinder zieheſt / daß deinem Herren dieneſt / und andere dergleichen ehrliche Beſchåfftigungen / die deinem Stand gezihmen / oder gar nothwendig ſeynd. Befleiſſe dich nur / auch diſe wohl zu verrichten; ſo wirſt auch durch ſelbige GOtt ein Wohlgefallen leiſten / weilen es ſein Will iſt / daß dergleichen Sachen abwarteſt. Jene Bemůhungen / ſo wir uns ſelbſten aufladen / unſeren Ehr-Geitz / unſer Eytelkeit / unſer Gefråßigkeit / unſeren Geitz / unſere viehiſche Appetit zu befridigen / und zu erſåttigen / diſe ſeynds / die GOtt mißfallen; diſe thuen uns nit nur von der Heiligkeit verhinderen / ſondern machen uns zu groſſen Sůnderen; nun aber ſtehet diſes bey uns / ſelbe bleiben zu laſſen. Betrachtet ſo vil andere fromme und heilige Chriſten / die auch mitten in der Welt ſeynd / und lehrnet von ihnen.

Fůnffter Vorwand: Ich bin gantz unbeſtåndig / auch in dem wenigen Guten / ſo ich anfange. Ich beharre nit auf meinen guten

Vor-

Vorſätzen / wans auch nur kleine Sachen betrifft / um wie vil weniger wurde ich dauren / wann ich mich heilig zu leben entſchlůſſete.

Eben darum / weilen es Vorſåtz nur von kleinnen Sachen ſeynd / ſo dauren ſie nit. Weit leichter iſts / GOtt alles geben / als nur die Halbſcheid. Du biſt karg / und geſparſam mit GOtt / und GOtt iſt geſparſam mit dir / wůrffe dich nur kecklich in ſeine Hånd / und du wirſts erfahren / daß er ſtarck genug iſt / dich zu halten. Nimme dir gewiſſe Schritt vor! welches geſchehen kan / wann deinem Beicht-Vatter die Freyheit geſtatteſt / daß er dich frey corrigiren darff / wann jene Eytelkeiten unterwegen laſſeſt / wegen deren man dich in Geſellſchafften verlanget / und andere eine Urſach ſeynd dich zu verſuchen / und dergleichen Entſchluß mehrer / die der bőſen Welt den Lauff abſchneiden / die dich gar gern in ihrem Netz behaltete / da dich GOtt gern gantz / und vőllig ſeyn håtte. Mit einem Wort / thue ſo vil / daß mans wiſſe / du frageſt kein Haar nach dem Menſchlichen Reſpect; du ſeyeſt ſtarck genug / im ůbrigen ſeynd die jenige nit wenig / die da niemahls rechtſchaffen anfangten / ſich GOtt zu ergeben / aus purer Einbildung / daß / wann ſie ſolten anfangen / und widerum umkehren / die jenige / ſo ſie kennen / ſie wurden auslachen. Ein teufliſcher Betrug; tritte du nur keck den Weeg GOttes an / GOtt wird ſeiner Seits ſchon wiſſen dir Kråfften zu geben / darauf fortfahren zu kőnnen. Wann kein Vertrauen auf dich ſelbſten haſt / vertraue auf den / der alles vermag.

Sech-

Sechſter Vorwand: Ich bin ein unverſtändiger Menſch / ich verſtehe mich nichts auf die Vollkommenheit; weiß pur nur obenhin etwas / was ich thun ſolle / daß ich heilig ſeye! wanns aber auf eine ſonderheitliche Sach ankommt / weiß ich nit / wie ich die Sach angreiffen ſoll.

Diſem kan ſchon geholffen werden. Erwähle dir einen geiſtlichen Vatter / aber der wahrhafftig ein Vatter ſeye / der da weiß / und will den Nutzen deiner Seelen zu beförderen; deme auch glauben / und gehorſamen wolleſt. Kanſt einen ſolchen leicht von dir ſelbſten antreffen / wann Achtung gibeſt / wer fromm lebt / und mit einem Eyffer redet. Haſt einen ſolchen erwählet / und dich entſchloſſen / ſelbigen in allem zu folgen / wird dich GOtt gewiß verſtändig genug machen können. Er hat deme / ſo zu ihme ſeine Zuflucht hat / alles Liecht / und Erleuchtung verſprochen. Groſſe Wiſſenſchafft / hoher Verſtand / machen uns nit heilig / wohl aber ein gutes Gemüth und Hertz. Wer ein verliebtes Hertz zu GOtt hat / auch verlangt / GOtt ein Gefallen zu erweiſen / iſt weit gelehrter / als alle Doctores; wird ihme auch alles wohl gelingen. Diligentibus DEUM omnia cooperantur in bonum, *Rom. 8. 28.*

Der ſiebende Vorwand: Ich bin ein armer Sünder / hab groſſe Miſſethaten auf mir / bin auch von vilen böſen Gewohnheiten angefäßlet / GOtt mag mich nit.

Ja / eben dergleichen Leuth will GOtt haben / er hats ſelbſten mit eigenem Mund geſagt: Ich bin nit

nit kommen die Gerechte zu beruffen / weil ſie vorhero ſchon mein ſeynd / ſonder die Sůnder. *Math.* 9. 13. Was haben wir darwider einzuwenden? An dem letzten Gerichts-Tag wird Chriſtus der HErr keine grőſſere Ehr und Glory nit haben / als wann er vil Sůnder haben wird / die heilig werden. Deſtwegen dann / wann auch ich ein ſo groſſer Sůnder ſeyn ſolle / ſoll ich mich darůber doch nit beſtůrtzen / maſſen ich ja weiß / was unſerer unfehlbarer GOtt uns verſprochen hat; wir wollen widerum die Parabel von dem verlohrnen Sohn aus dem Evangelio leſen (wird uns gewiß allzeit mehr und mehr Vertrauen auf GOtt verurſachen.)

Achter Vorwand: Ich bin ein armſeeliger Menſch / ich wird genug gethan haben / wann ich nur das vollziehe / zu deme mich das Geſatz Gottes unter einer Sůnd verbindet; darff mich auf das nit begebē / zu dem ich ſo eng nit verbunden bin. Thue gnug hiemit / daß ich ſeelig werde.

Ey / unſer lieber Vatter / den wir in Himmel haben / will geben / und gibt auch ſeine Gnad / aber denen / ſo ihne nach ihrer Nothdurfft darum erſuchen. Er gehet gewiß nit partheyiſch darein / dieſes wiſſen wir gewißlich von tåglicher Erfahrnuß; dann wir treffen aufm Land grobe Leuth an / die niemahls etwas von geiſtlichen Sachen gehőrt / und verſtehen manichsmahl mehrer / als die Stadt-Leuth ſelber / auch bey anderen gemeinen Leuthen gibt es vil ab / die ohne groſſe Wiſſenſchafft GOtt beſſer dienen / als vile Religioſen / und verſtåndige Leuth. An GOtt fehlts nit / er hat ſich verpfåndet

uns

uns zu ſchützen / hat man diſen Schutz / kan man alles. Man muß ihme aber Ernſt ſeyn laſſen / ernſtlich müſſen wir entſchloſſen ſeyn / kein Tod-Sünd / ja auch kein läßliche Sünd freywillig zu begehen / auch alles das jenige zu thun / was wir wiſſen / das zu ſeiner groſſen Ehr und Wohlgefallen ſeye. Je mehrer wir uns werden entſchlieſſen / GOtt zu dienen / deſto mehrer werden wirs erfahren / daß wir Stärcke / und Kräfften bekommen werden / mit einem Wort / GOTT wird uns gewiß heilig machen / wann wir anderſt wollen; aber an diſem hafftet es / daß wir noch nit geſagt / und villeicht nie recht ernſtlich / und von Hertzen ſagen werden: Ich will. Ach! verliehren wir doch kein Zeit nit / wann wir anderſt unſer Seel lieb haben.

## Betrachtung über das Leben Chriſti des HErren.

Ich komme da mit einer ſolchen Meditation, welche villeicht denen / ſo voll mit der Welt angefüllt ſeynd / nit vil eingehen wird. Trage ſie doch vor / weilen ſie denen beſſeren Seelen tieffer hinein tringen / und mehrer Troſt bringen wird / als ein jede andere. Wer das Crucifix nur betrachtet / als ein ſchöne Zierd / ſo man nächſt ſeinem Beth / oder ſonſt auf ein Tiſchlein hinſtellet / weiter ſonſt nichts / der wird wenig Frucht darvon haben; wer aber ſelbiges wohl bey ſich betrachtet / das iſt / für jenes groſſes Werck anſihet / wie es an ſich ſelbſten / und auch für uns iſt / uns zu groſſen Sachen zu veranlaſſen. O was groſſen Nutzen

wird nit ein ſolcher aus gegenwärtiger Meditation mit der Hülff GOttes ſchöpffen! Sie wird beſtehen aus zweyen Puncten: Der erſte enthaltet in ſich die Lehr Chriſti; der zweyte/ ſein Exempel/ oder Beyſpihl.

Laßt uns ein wenig in das Evangeli-Buch hinein ſehen/ da finden wir alles/ was der Heyland uns gelehret hat/ diſes beſtehet nun haubtſächlich in drey Sachen/ die uns unſer göttlicher Lehr-Meiſter anbefohlen hat; Ich rede von deme/ was im Werck beſtehet/ was wir zu thun haben/ und ſeynd diſe: 1. Daß unſer wahres Gut nit beſtehe in Lufſtbarkeiten/ ſondern in der Abtödtung/ in der Buß. 2. Daß unſer wahres Gut nit beſtehe im Geehrt/ſondern im Verachtet werden. 3. Das unſer wahres Gut nit beſtehe in Beſitzung viler Reichthumen/ſonder/daß wir arm ſeyen. Sihe da haſt/ ſo zu ſagen/ in dreyen Zeilen den gantzen/ und völligen Safft des Evangelii/ſuche alle vier Evangelia aus/ und durchſuche ſie/ wie du wilſt/ ſo wirſt finden/ daß durchgehends darinn nichts anders verkündiget werde/ als Leyden/ Verachtung/ und Armuth; alſo zwar/ daß/ wann einer die Feder in die Hand nemmete/ und mit Fleiß alles das jenige unterſtreichen wolte/ was im Evangelio deſtwegen aufgezeichnet iſt/ einen guten Theil darvon wurde ausgethan haben von deme/ was der HErr vor anderen gewolt hat/ das wir wiſſen/ und ins Werck ſetzen ſolten.

Alſo laßt uns nun die drey Lectionen unſers heiligiſten Lehr-Meiſters wohl ſtudiren; ſie ſcheinen zwar an ſich ſelbſten ſchwär zu verſtehen zu ſeyn/ wir

wir finden uns auch mitten in dem Tumult, oder Getöß diſer Welt darinnen / wie machen wirs dann / ſelbe recht zu faſſen? Wir müſſen es machen / als wie einer / der eine ſchwäre Lection zu ſtudiren hat / ſich aber an einem ſolchen Orth befindet / wo da einer herkommt / der ander weg gehet / er machet ſich beyſeits / wann er kan / in ein kleines Cämmerlein / und da ſetzt er ſich über ſein Buch hin. Alſo müſſen wir auch uns beyſeits machen / und alle die von uns weg raumen / die uns von unſerem Studiren verhinderen kunten; diſe ſeynd die jenige / welche ihren Kopff voll haben von lauter Lugen / und verkehrten Lehren. Alſo laßt uns von ihnen / und dem übrigen Geräuſch der Welt uns abſönderen; uns wohl in unſeren Kopff hinein bringen / daß die Meinungen / oder Lehren des erſten Menſchens lauter Ungeſchickt / und Thorrheiten ſeyen / wann ſie jenem zu wider lauffen / was unſer Heyland gelehret hat. Wer verſtehet mehrer / diſer / oder jener? Seyens hernach Köpff / ſo gelehrt / als ſie wollen / wann ſie anderſt urtheilen / als Chriſtus der HErr geurtheilet / der da der Engel des groſſen Raths iſt / ſo fehlen ſie alle weit / einen Sporen von der Thorheit / wo nit gar eine Ketzerey haben ſie; und doch / liebe Chriſten! wie vil gibts nit ab / die mit diſer Narrheit behafftet ſeynd / und ſolches doch nit in obacht nemmen! wenden wir uns hin / wohin wir wollen / ſo hören wir nichts anders / als was Chriſto dem HErren / und ſeiner Lehr zu wider iſt. Er prediget uns: Seelig der jenige / der vil Buß thut; ſeelig der jenige / der mit geneigtem Haupt demüthig da ſtehet; ſeelig der arm iſt:

über-

überall höret man / aber nichts anderes / als: Glückſeelig / der ihme ein Lieb geſchehen laßt; ſeelig jenes Hauß / ſo ſich allerweil mehr verſtärcket; ſeelig der Jenige / der braf Geld hat; ſeelig / der ſich braf ſehen laſſet; ſeelig / der allen ſeinen Gelüſten weißt ein Genügen zu verſchaffen / wann es ſchon ausgemachte ſündhaffte Gelüſten ſeynd: Ach! wann man auf dem Evangelio nit ſo vil Staub ligen lieſſe / ſonderen fleißig darinn ſtudirte / fleißig darüber bettete / wurde man insgemein nit ſo vil Diſcurs hören / wo man ſich ſelbſten ſtäts hervor thut / grauſame Thaten lobet / von groſſen Einkommen redet / die man doch höret / ohne / daß man ſich einen Scrupel mache / als wärens ſolche Sachen / worauf man ſich billich begeben ſolle; ja / auch glorios ſeye / ſolchen Sachen nachzutrachten. Sihe / wie weit es mit uns gekommen ſeye / ſchwärlich iſt dermahlen in der Welt einer anzutreffen / der nit dergleichen Lehren im Kopff habe / die da ſchnur gerad dem Evangelio zu wider ſeynd / täglich haben wir Gelegenheit / ſolches mit Händen zu greiffen / in was groſſer Blindheit dermahlen die Welt begraben lige. Die Gedancken des meiſten Theils der Menſchen / beruhen auf diſem: daß ſie ihnen auf diſer Welt ein gutes Neſt bauen / ſich prächtig aufführen / ihren Gelüſten ein Genügen leiſten / ſo vil Luſtbarkeiten genüſſen können / als ſie nur vermögen. Sambt diſem allem geben ſie ſich für Chriſten aus / die das Geſatz Chriſti annemmen / und erkennen. Gütiger GOtt! laſt uns aber bey uns ſelbſten gedencken / und ſagen; Wann diſen Leuthen nit das

heilige Evangelium Chriſti JEſu / ſondern der gottloſe Alcoran des Mahomets wäre verkündiget worden / kunten ſie anderſt geſinnet ſeyn / als ſie dermahlen thuen? und doch hat unſer Heyland aus Mitleyden gegen unſerer geringen Fähigkeit / ſein Evangelium ſo glat / und einfältig / mit ſo gemeinen Gleichnuſſen eingerichtet / und *verſehen;* ſolche klare Exempel / und Beyſpihl gegeben / daß es auch ein Kind faſſen kan. Wir wollen aber widerum zu uns ſelbſten zuruck kehren: Wann wir uns alſo von denen / ſo uns verwirren können / abgeſöndert haben / wollen wir uns über unſer Buch hinmachen; diſes iſt kein anderes / als jenes heilige Evangelium / worüber wir zu ſchwören pflegen / vor welches wir auch bereit ſeyn / unſer Leben zu laſſen / zu zeigen / daß wir alles glauben / was darinn begriffen iſt. Wollen *alſo* anfangen / darinn zu leſen: Seelig / der Buß thut; ſeelig / der arm iſt; ſeelig / der in der Demuth lebt. Alſo redet unſer HErr JEſus Chriſtus / der uns nit betriegen kan; und / wann ers auch kunte / nit wolte / weilen er ja der jenige iſt / der uns zu Lieb auch ſo gar geſtorben iſt. Wann wir alſo die Sach nit begreiffen kunten / iſt ſchon genug / daß ers geſagt hat. Diſes kleckt: Man muß es glauben. Gleichwie andere Lehren des Evangelii war ſeynd / alſo iſt auch diſe wahr: Daß mein wahres Gut die Armuth / die Demüthigung / die Schmertzen / oder Abtödtung ſeye.

Wir wollen aber der Urſach ſelbſten auch nachſuchen: Gewiß iſts / daß es gut ſeye / eine kleine Zeit etwas Leyden / dardurch eine weit gröſſere

Freud / und Vergnügenheit zu erlangen. Alſo thun wir in einer Kranckheit uns ſchneiden / und brennen laſſen / damit wir hernach noch vile Jahr friſch / und geſund leben. Nun / ſo iſt ungezweifflet / daß / ſo vil wir anjetzo in diſer wenigen Zeit unſers Lebens leyden an Armuth / Verachtung / und Schmertzen / deſto gewiſſer / und verſicherter wir des Himmels ſeyen / der kein End nit hat / und deſto höher im Himmel hinauf kommen; folglich GOtt mehrer lieben / und genieſſen werden in alle Ewigkeit / und in der That: Wem hat dann GOtt mehrer wohl gewolt? Seinen Heiligen: Iſts nit wahr? und eben diſe hat er ſtarck heimbgeſucht; ſie haben groſſe Müheſeeligkeiten ausſtehen / ſich übel tractiren laſſen müſſen; er hat ſie mit groſſen / und vilem Creutz beladen / ohne / daß er auch ſeiner eigenen allerliebſten Mutter verſchonet hätte / von dero man glaubt / daß ſie mehrer gelidten habe / als alle Martyrer / weilen ſie auch mehrer bey GOtt gegolten / als alle Heilige; alſo hat unſer lieber HErr und Heyland recht. Anjetzo verſtehe ichs: O gebenedeyte Armuth / gebenedeyte Verachtung / gebenedeyte Abtödtung! auf ſolche Weis verabſcheuhet man die Sünden; auf ſolche Weis komt man in Himel. Glückſeeliger iſt alſo der jenige im Himel / der GOtt mehrer genüſſet; glückſeeliger der jenige auf diſer Welt / der mehrer leydet aus Liebe GOttes!

Wann wir diſes wahrhafft gefaſſet haben / ſo laßt uns dann Hand anlegen an das Werck. Diſes ſeynd keine nur beſchauliche Lehren / als wie jene von der H. H. Dreyfaltigkeit; es ſeynd Lehren / wo der Praxis, oder die Vollziehung darauf folgen

gen muß. Wann ich mir diſes gäntzlich / und lebhafft einbilde / die Abtödtung ſeye mein wahres Gut / ein jeder ſuchet aber / was ihme wahrhafft nutz iſt / alſo muß ich mir dann die Abtödtung laſſen lieb ſeyn. Ich ſage nit / daß man ſich unbeſcheidentlich mortificieren ſolle / ſondern / ſo vil es die Complexion zulaſſet / und der geiſtliche Vatter verlaubet; ich ſage nit / daß man ſo vil Sachen anfangen ſolle / wordurch unſere Geſchäfften verhinderet werden; ſonder ich ſage / man kan / und ſolle auch eine Zeit für ſein eigene Seel finden. Man ſoll weniger ſchlaffen / weniger Kurtzweilen anſtellen / die Luſtbarkeiten / und nit das Creutz Chriſti fliehen. Man muß die Schmachen / die Trübſalen / die Ernidrigungen / die Armuth übertragen. Ein abſchlägige Antwort muß man geben ſo vilen Gelüſten nach denen Wollüſten; nach denen Recreationen; nach weiß nit was für Aufführungen; ferners muß man den unglückſeeligen Leib beſſer im Zaum / und unterthänig halten / ſo vil es möglich iſt / und zeigen / daß man im gemeinen Irrwohn nit ſeye / als gehörten dergleichen Abtödtungen nur für die Religioſen. Die Religioſen müſſen Buß thuen / nit wegen ihres wollenen Aufzugs / ſondern / damit ſie ihre verkehrte Appetit, oder Neigungen im Zaum halten. Was iſts dann hernach / wann gleich keinen ſo groben Habit nit trageſt / da doch mit gleichem Kleyd eines muthwilligen Fleiſches bekleydet biſt?

Wann ich wahrhafftig überzeiget bin / daß mein wahres Gut in meiner Verdemüthigung beſtehe / alſo muß ich mich ſelbſten recht verachten. Ich

begeh-

begehre da nit / daß wir mit Fleiß ſolche Spott und Hohn aufſuchen ſollen / die uns an vilen guten Dingen in unſerem Stand verhinterlich ſeyn kunten; aber laßt uns aufs wenigſt / biß auf den letſten Tropffen / jene Schand und Spott austrincken / die uns / wegen unſeren Sünden gebühret / vor einem Crucifix; wir wollen uns nit ſelbſten beſchönen / nit bald zu diſem / oder jenen Beicht-Vatter gehen / aus Schamhafftigkeit einem alleinig all unſer Sach aufzuladen. Aufs wenigſt wollen wir nit gar ſo heigel ſeyn / wir wollen anderen die zugefügte Unbilden gern nachlaſſen; wir wollen Gutes für Böſes vergelten; ja vilmehr Gutes für Gutes / angeſehen unſer Heyland uns die Gnad gethan / und zu verſtehen gegeben / daß die Unbilden unſer gröſtes Gut ſeyen. O wie blind ſeynd wir nit! Iſts möglich / daß wir in Erinnerung der groſſen Beleydigungen GOttes / der doch unſer GOTT / und unſer obriſter HErr iſt; von dem wir auch eine ſo groſſe Barmhertzigkeit erfahren / da er uns ſo offt verzyhen / wir hernach ſo vermeſſen / ſo hoffärtig ſeyn ſollen / uns ſelbſten an unſeren Brüderen / und Mit-Dieneneren zu rächen / und ihnen niemahlen verzeyhen wollen? leſen wir nur das Evangelium / c. 18. 23. ſo werden wirs verſtehen / was groſſe Straff GOtt deme androhe / der geſündiget hat / und hartnäckig ſeinem Nächſten nit verzeyhen will / da er indeſſen ſelbſten von GOtt Verzeyhung hoffet.

Wann ich endlich vergwiſſet bin / daß mein wahrhafftes Gut die Armuth ſeye; alſo lege man dann Hand an das Werck. Ich ſage nit / daß man

 unſer

unſer Sach auf die Gaſſen hinaus werffen ſolle; aber wir ſollen uns das eigene Intereſſe nit gar zu vil vortringen laſſen; wir ſollen allezeit eine Zeit der Andacht / dem Betrachten / dem geiſtlich Leſen alle Tag / der Heil. Communion wochentlich vorbehalten. Der Eigennutz ſolle uns nit ſo ſehr einnemmen / daß wir deſtwegen unſer Gewiſſen bemacklen. Ehender ſolle eine gantze Truhen von tauſend Scudi zu Grund gehen / als daß unſere Seel nur eine Minuten von der Gnad GOttes verliehre. Es ſolle uns auch das eigene Intereſſe in ſo weit nit verblenden / daß wir Chriſtum den HErren unter denen verlumpten Kleyderen der Armen nit erkennen ſolten. Der berühmte Heil. Serapion, traffe einſtens einen Armen an / diſem ſchenckte er ſeine Kappen; einem anderen gabe er ſeinen Rock; da er nun alſo ſo übel gekleydet nach dem Cloſter zuruck kahme / fragte ihn der Portner: Armer Vatter / wer hat dich alſo beraubt? Biſt unter die Straſſen-Rauber gerathen? aber der Mann GOttes zeigte ihm das Evangeli-Buch / ſo ihme noch übrig gebliben / und ſagte: Sihe / diſes hat mich alſo beraubt. Ach! GOTT / er hatte diſes Buch gar wohl im Kopff / und nit nur in ſeinen Händen; deſtwegen redete er alſo.

Nach betrachtetem erſten Puncten der Meditation, das iſt / der Lehr Chriſti JEſu / wollen wir zum anderen kommen / nemlich zu deſſen Exempel und Beyſpihl. Das gantze Leben unſers Heylands ware nichts anders / als eine Bekräfftigung ſeiner Lehr; dann gleichwie ſeine vornehmſte Predigen von der Abtödtung / von der Verde-

müthi-

müthigung / von der Armuth geweſen / alſo ware auch ſein gantzes Leben nichts anders / als eine lautere Ketten der Abtödtung / der Demüthigung u. Armuth. Ach! wie hat ſich nit Chriſtus der HErr gegen uns / als wie ein rechter guter Meiſter aufgeführet! Ein guter fleißiger Lehr-Meiſter / ſagt zu ſeinem Lehr-Jung: So mache es; iſt aber die Sach gar zu ſchwär / ſagt er noch einmahl: Du wirſt beſſer lehrnen / wann ſieheſt / wies ich mache; darauf fangt er ſelbſten an zu arbeiten. Alſo machet es auch unſer Heyland mit uns: Ich predige euch / ihr ſolt euch abtödten / euch demüthigen / arm ſeyn. Wann ihrs nit gefaſſet habt / ſo gebt auf mich acht. Sehet / wies ich gemacht habe. So wollen wirs dann ſehen.

Und erſtlich / ſo ware das gantze Leben Chriſti JEſu eine beſtändige Abtödtung. Er ward gebohren mitten im Winter aufm Stroh. Noch im zartiſten Alter mußte er nacher Egypten-Land fort. Er verrichtete ſeine Reiſen / und Predigen paarfuß. Gantze viertzig Täg faſtete er. Endlich litte er jenes / was wir von ſeinem Paßion wiſſen vor ſeiner Creutzigung / vor ſeinem Todt. Er wurde ſo zerfleiſchet / daß / wann wir einen Hund alſo verwundet / alſo an ein Holtz angehefftet ſeheten / wie der Sohn GOttes / wir nit einmahl ſtill ſtehen kunten / ein ſolches Spectacul länger anzuſehen.

Nachgehends ware auch ſein Leben eine beſtändige Verdemüthigung. Er wird gebohren in einem Stall / als wie ein Vieh; beſchnitten / als wie ein Sünder; man wirfft mit Steinen auf

 ihne /

ihne / man ſchlagt / man ſtoßt / man peitſcht ihne / als wie auf einen offentlichen Bößwicht / man kleydet ihne mit Lumpen / als wie einen Narren / man läſtert ihne / als wie einen offentlichen falſchen Bettler / oder Land-Läuffel / als einen Aufrührer / als einen Beſeſſenen / als einen Verräther / als einen Gottsläſterer. Endlich wird er verurtheilt / als ein Rädelführer / und muß mitten zwiſchen zweyen Straſſen-Rauberen / als der vornehmſte aus ihnen / hangen / und alle diſe Schmachen erlitte der Heyland / welcher als Menſch das edleſte Blut von Maria in ſeinen Aderen hatte; als GOtt aber auf ſeinem Haubt die Cron von der gantzen Welt / in der Hand den Scepter hatte / als der unendlich vilen Welten zu gebiethen hätte.

Endlich ware ſein gantzes Leben ein immerwährende Armuth. Bey der Geburt hatte er nit einmahl ein Häußlein / kein Beth / wo er ſeine zarte Gliedlein hinlegen kunte. Die Reiſen verrichtete er mit gar nichts verſehen; das Brod mußte er von Hauß zu Hauß bettlen; letztlich hatte er nit einmahl einen Fetzen / wormit er ſeinen entblößten Leib am Creutz bedecken kunte. Keinen Tropffen Waſſer / wormit er ſeine Leffzen anfeuchten; kein Hand breit Erden / worauf er ſein Haubt hinlegen kunte / da er ſeinen Geiſt aufgabe / und eine ſo groſſe Armuth erlidte jener HErr / der alleinig der wahrhaffte HErr aller Dingen iſt / der ſo vil Welten erſchaffen kunte / als er nur wolte / und zwar in einem Augenblick.

Nun müſſen wir betrachten / was dann unſer lieber Lehrmeiſter durch ein ſolches Leben / welches

er mit einem ſolchen Tod beſchloſſen / geſucht habe. So groſſe Unkoſten ſeynd gewiß nit umſonſt gemacht worden / von einem weit gröſſeren Nachdencken iſt ein eintziger dem allerheiligſten Leib Chriſti JEſu verſetzter Geiſel-Streich / als alles Leyden aller Martyrer / und aller Verdammten. Alſo ſuchte er etwas durch ſo viles Leyden: Villeicht wolte er für ſich etwas verdienen? Nein / er kunte für ſich nichts verdienen / weilen er vom erſten Augenblick an ſeiner Empfängnuß vollkommen ſeelig ware. Wolte er uns darmit erlöſen? Wann er nur diſes gewolt hätte / erkleckte ſein alleiniger Tod / ja auch die mindeſte aus ſeinen Verrichtungen; ja / ein eintziger Seufftzer für unſer Heyl. Nun ſo ſihe dann / was er dardurch geſuchet; zwey Sachen verlangte er. Erſtlich wolte er ſeinen himmliſchen Vatter lieben / und ihme ein Ehr dardurch beweiſen. Zweytens / uns ein Exempel geben / was auch wir zu thun hätten.

Alſo liebte dann JEſus / und ehrte auf ſolche Weis ſeinen Vatter; ſo verſtehe ichs jetzund / daß kein beſſere Weis und Manier nit ſeye hier auf Erden GOTT zu lieben / und ihne zu ehren / als wann man die Armuth liebet; wann man viles leydet; wann man nur ſein recht aus Liebe GOttes verachtet wird: GOTT ſeye gebenedeyet / der mir anheut eine ſolche Wahrheit zu verſtehen / und zu faſſen gibt. Villeicht faſſe ich aber deſſen Urſach nit. Brauch aber keine andere Urſach nit / Chriſtus JEſus / die einige Wahrheit / der nichts anders ſuchte / als GOtt zu lieben / und ihne zu ehren / hat ihme den Weeg des Leydens / und der

Verachtung auserwählt / und iſt ſelbigen gewanderet; alſo iſts klar / daß die beſte Weis GOtt zu lieben / und ihme nach Schuldigkeit gröſſere Ehr zu erweiſen ſeye / das Leyden; nur fein recht für ihne / und ihme zu Lieb verachtet zu werden. Ich hab vil Diener GOttes / vil Bücher geſuchet / die mich lehren ſolten / GOtt zu lieben / und ihme ein rechte Ehr zu beweiſen: Ach! anjetzo hab ich den Meiſter / aller Meiſter / das vortrefflichſte Buch aller Wiſſenſchafften gefunden / nemlich Chriſtum den Gecreutzigten. Ich frage nach nichts anders / wann ich nur JEſum den Gecreutzigten verſtehe. Ach! diſer göttliche Heyland veſtunde gewiß mehrer / dann ich / hatte gewiß einen beſten Willen / und Hertz / ſeinen himmliſchen Vatter aufs hitzigſte zu lieben; und ſihe / was er dann zu diſem Zihl und End gethan / mit wem er ihme eine unendliche Ehr anzuthuen / getrachtet habe: Mit deme / daß er der Allerärmeſte / der Allerverachteſte / der Geplagtiſte wäre. Weilen nun dann / O ſüſſeſter Heyland / mich die wahrhaffte Weis und Manier / deinen Himmliſchen Vatter zu lieben / ihme ein Gefallen zu erweiſen / haſt lehren wollen / ſo verſchaffe auch / daß ich eine Lieb bekomme zum Leyden / zu denen Müheſeeligkeiten / und / daß ich ihm zu Lieb gern etwas ertrage.

Das andere / was unſer HErr und Heyland geſucht hat / ware / uns durch ſein Beyſpihl dahin anzuhalten / daß auch wir thun ſolten / was er gethan / nemlich: Wir ſollen / ſo arm / ſo demüthig / ſo abgetödtet ſeyn / als er ſelſten / ſo vil uns möglich. Chriſtus der HErr hatte bey ſeinem ſo harten

Leben

Leben ſeinen eigenen Nutzen nit; pur nur zum Unterricht thate er ſolches / daß ichs auch ſo machen ſolte. Was iſts hernach / wann er mich ſchon nit darzu verbunden / noch mit der Höllen bedrohet hat / wann ichs nit alſo mache? iſt ſchon genug / daß er mich mit jener Obligenheit verbunden hat / die da weit edler iſt / die ein adeliches Hertz weit mehrer verbindet / nemlich aus Liebe / und aus ſchuldigſter Danckbarkeit. Diſe Schuldigkeit ſolle uns nur gar eng verbinden / wann wir daran gedencken wollen / daß wir ihne nachfolgen ſollen; daß auch keiner jemahls geweſt ſeye / der es ſo wol mit uns gemeint / und uns ſo vil Guts gethan habe / als eben Chriſtus JEſus. Er / er / ſehen wir ihne nur fein wohl an / er gehet uns voran mit ſeiner Armuth / mit ſeinem Creutz; und wir ſollen nit mehrer thun / als ihme nur ein Mitleyden zu erzeigen / ohne ihme nachzufolgen? Wir ſollen JEſum in einem ſo armſeeligen Stand ſehen / und zwar uns zu Lieb; ſollen hernach pur nur ihne anſehen / ohne uns verbunden zu ſeyn erkennen / zu etwas anderes / als pur ihne nit zu beleydigen mit einer Tod-Sünd? Geſetzt / es hätte einer aus unſeren Bauren nur halb ſo vil Blut für uns vergoſſen / als JEſus gethan / ich glaube / daß wir uns für die Unverſchamteſte auf der Welt ſelbſten halten wurden / wann wir uns alſo verlauten ſollen laſſen: Ich bin mehrer nit ſchuldig / als daß ihne ſchwärlich nit beleydige / ſonſt nichts anders; und wir ſollen hernach den Sohn GOttes alſo tractiren / der ſeinen letſten Bluts-Tropffen für uns gegeben?

Nun

Nun ſo ſihe da die klare Predigen unſers göttlichen Lehr-Meiſters / ſihe da ſeine unlaugbare Exempel / die uns leithen / und anführen ſollen; ſihe da das Liecht unſers Glaubens / und das Model eines Chriſtlichen Lebens. Nun laßt uns ſehen / wie dann die Chriſten leben / und zwar mitten in dem Chriſtenthum. Wir können die Chriſten in drey Gattungen abtheilen.

Die erſte / und zwar die zahlreichere / enthaltet diejenige in ſich / die ſich auf die Frommkeit nit begeben; und dergleichen Leuth wollen nit nur nichts reden hören von der Abtödtung / ſonder treiben ſogar auch nur das Geſpött darmit. So / ſo ſolle man das Leben Chriſti nur ausſpotten? das Leben Chriſti ware aber eine immerwährende Abtödtung / ſo wohl in groſſen / als in kleinen Sachen / es ware alles dahin angeſehen / daß wir ſeheten / wie er gelebt / damit wir von ihme lehrneten / und folglich uns auch alſo verhalteten. Eintweders müſſen wir unſeren Glauben verlaugnen / zu deme wir uns bekennen / und müſſen das Crucifix unter den Boden vergraben / oder wir müſſen bekennen / daß / was die Welt-Kleinigkeiten / oder weibliche Narredeyen nennet / vor GOTT weit höher geſchätzet werden / als alle Witz der Welt-Kinder / die alle Statiſtiſche Sachen verflucht haben. Als gantze Armeen Anführer; als gantze Provinzen begwältigen / iſt klar! iſt klar! dann / damit wir dergleichen Abtödtungs-Werck übten / hat ſich / will nit ſagen / die Sonn; haben ſich / will nit ſagen / die Himmel / hergegeben / und verzehret / ſondern Christus der HErr ſelbſten drey und dreyßig gantzer

tzer Jahr; und iſt der mindeſte Schnauffer deſſelben von weit gröſſerem Werth / als das Leben aller Menſchen / und Englen. Ein jede aus ſeinen Verrichtungen / iſt von gröſſerer Wichtigkeit / als alle groſſe Thaten der Helden diſer Welt. Geichwie man andere Glaubens-Artickel glaubet / alſo muß man auch glauben / daß diſe die vornehmſte Wiſſenſchafft Chriſti JEſu ſeye; daß diſes jenes ſeye / was dem Leyden Chriſti noch abgehet / adimpleo ea, quæ deſunt Paſſioni Chriſti, *Coloſſ. 1. 24.* Dann die Werck Chriſti ſeynd nit / als wie die gute Werck der Heiligen. Jenes / was diſe thun / bleibt bey hnen / und nutzet ihnen alleinig; aber die Werck unſers Heylands ſeynd eben ſo vil Model, und Muſter / die nit bey ihme zu verbleiben haben / ſonder nach denen ſich alle übrige Menſchen zu richten haben: Ego Dominus, & Magiſter; exemplum dedi vobis. *Joan. 13. 15.* und wir ſollen die Nachfolg Chriſti Narredeyen nennen? Ach! GOtt erleuchte uns / erleuchte uns! ſo werden wir in Anſehung eines Mortifications-Act, auf unſere Knye niderfallen / eine ſolche Perſohn zu ehren; weilen ſolches geſchehen iſt zur Nachfolg Chriſti JEſu! O thorrechte Welt! ſagen wir es nur frey heraus / meine Chriſten! wann wir das wohl verſtehen / und faſſen / was Chriſtus der HErr ſeye / wann aber die Meynungen der Welt Narrheiten ſeynd / ſolle ich mich dann nach ihrer Lehr richten? Gehe zu diſen Narren in die Schul / wer da will; ich hab die göttliche Weisheit angetroffen / welche mir mit Worten / und mit eigenem Exempel lehret / was ich zu thun habe.

Andere / ſo die zweyte Gattung ausmachen / bekennen ſich zur Andacht / und Frommkeit / haben aber den rechten Guſtum, oder Geſchmack von einem frommen Leben nit / weilen ſie kein abgetödtes Leben nit führen. Sie ſetzen ihr gantze Frommkeit in Abbettung des Roſenkrantzes / der Officien / in etwelchen Novenen / oder nein-tägigen Andachten / in Verehrung eines gewiſen Heiligen. Diſes iſt ihnen genug; im übrigen muß ihnen alles nach ihrem Luſt / nach ihrer Kommlichkeit gehen; ſie ſeynd gewiſſer Eytelkeiten gewohnt / kommts ſehr hart an / wann ſie etwas Widriges zu leyden haben / gehen ſehr genau auf ihre eigine Hochſchätzung. So leben ſie fort / ohne ihnen einen Scrupel zu machen / daß ſie ein ſo unterſchidenes Leben von dem Leben Chriſti JEſu führen. Sie ſehen zwar des Tags öfftters ein ſchönes Crucifix von Gips / oder von Silber / ſo ſie bey ſich in ihrem Zimmer haben; aber es iſt eben ſo vil / als ſeheten ſie einen Block an einem anderen angehefftet; ſie fahren fort in ihren Luſtbarkeiten / ohne / daß ihnen ein ſolcher Anblick ihr Hertz berührte. Wilſt ſie nachgehends zur Frommkeit ermahnen / und ihnen eine beſſere gegründete Andacht einrathen / ſchneiden ſie den Diſcurs gleich ab / mit tauſenderley Vorwänd / es wäre vonnöthen / man legte einen geiſtlichen Habit an; es ſeye gar zu hart / ſo vil Creutz in diſem Leben willig und gern annemmen; es ſeye keine ſchlechte Buß nit / wann man die Hauß-Verdrüßlichkeiten übertrage; ein anderer ſagt / er finde ſich von GOtt noch nit angetriben / zu ſolchen überflüßigen Sachen. Mit einem Wort / ſie ſeynd Freund

Chri-

Chriſti / aber nit ſeines Creutzes; aber nit / daß ſie wegen ſeiner einen Augenblick ausſtehen wollen: Er mag ſchon ruffen / wie er will / daß / wer ihme nachfolgen will / der ſoll auch den Weeg des Creutzes / oder einen dornichten Weeg wanderen; ſo lieben ſie doch keinen anderen nit / als der mit Blumen beſträuet iſt; ſie wollen durchaus nit nachdencken / ob diſer / oder jener dahin führe / wo man dermahleins mit Chriſto ewig regieren könne.

So gibts aber doch endlich / GOtt ſey gedanck! auch noch andere / wiewohlen zimlich geſparſam / die da die Lehr Chriſti verſtehen / und ſelbige auch ins Werck ſetzen. Sie tretten gantz hertzhafft ihre eigene Hoffarth mit Füſſen / und begeben ſich durchaus auf die Demuth / ſo wohl im äuſſerlichen / als auch im Werck begeben ſie ſich auf die Abtödtung / ſie ſuchen in denen Clöſteren arm zu leben; oder / wann ſie ſich in der Welt arm zu ſeyn ſehen / oder auch mitten unter ihrem Haab und Gut / befleiſſen ſie ſich nach Möglichkeit / ihr Leben dem Lebens-Wandel Chriſti JEſu in etwas gleich zu machen.

Ach! fromme Seelen / gebenedeyte Seelen / in das Creutz Chriſti heiliglich verliebte Seelen / ihr ſeyds / die ihr die Ehr Chriſti JEſu noch aufrecht erhaltet. Wegen eurer geſchichts / daß er nit pur alleinig am Creutz hangen muß; ihr zeigts / daß er ſo viles Blut nit umſonſt vergoſſen / ſo vile Wort nit umſonſt geredt / ſo vil Beyſpihl nit umſonſt gegeben hat.

Nun liebe Chriſten / was für einer Gattung aus diſen dreyen wollen wir nachfolgen? Welche

gefall

gefallt uns? Wir ſeynd Chriſten / (laßt uns nur fein offt daran gedencken) wir ſeynd Chriſten / das iſt / wir haben es auf uns genommen / Chriſto nachzufolgen / und zwar dem Gecreutzigten. Sihe / ſeine Fußſtapffen ſeyn deutlich / nemlich ſein Leyden / ſeine Verdemüthigungen / ſein Armuth: Und was werden dann wir thun? Gewiß iſts / daß wir nichts beſſers thun können in diſem armſeeligen Leben / ſo uns noch übrig iſt / als dem Leben des Sohns GOttes / ſo vil wir können / nachzufolgen. Wann wir etwann ein Buß-Werck verrichten / ſo laßt uns nur fröhlich ſagen: Diſer ſtinckende Maden-Sack kan kein grösseres Glück nit haben / als daß er in etwas gleich werde dem Allerheiligſten Leib Chriſti JEſu / der vom Haubt / biß auf die Fuß-Sohlen verwundet worden iſt / diſes iſt die wahre Weisheit / und Wiſſenſchafft / welche zwar von denen Geſcheiden diſer Welt / oder beſſer zu ſagen / von denen Narren ausgelachet wird / vor denen Augen GOttes aber glorios, und angerühmt iſt. Folglich ſollen wir beſtändig / oder öffters bey uns wohl bedachtſam diſe wichtige Wahrheit widerhollen / nemlichen: Jenes / was die Heiligkeit nit iſt / iſt Eytelkeit; und jenes, was kein Creutz nit iſt / iſt eine Eytelkeit der Heiligkeit.

Alſo entſchlieſſe man ſich auf alle Weis und Weeg und Koſten / ſich auf die Nachfolg Chriſti zu begeben / deſſen Leben ein abgetödtetes / ein demüthiges / ein überaus armes Leben geweſen / wann uns auch keine andere Vergeltung bevor ſtunde / wäre diſes nit genug? Chriſtus JEſus hat drey

und

und dreyßig Jahr in einer immerwährenden ſchärf-
fiſten Abtöodtung gelebt/ auf daß auch ich mich/ ſamt
ihme mortificierte. Wann ich nichts anderes
kunte/ als pur nur meinem HErren Geſellſchafft
leiſten/ ſolte ich ſattſamm vergnüget ſeyn. Es iſt
zwar ein beſchwärlicher Weeg; ſolle es mir aber
nit erklecken/ daß ich in der Geſellſchafft JEſu
wandere? der Weeg iſt rauch und hart/ aber kein
ſüſſerer Reiß-Geſpan iſt nit zu finden. Damit
wir uns dann ein Hertz machen/ haben wir füro-
hin alle Abtöodtungen/ und Buß-Werck nit anderſt
anzuſehen/ als geheiligte Sachen/ als Sachen
Chriſti JEſu/ Buß-Werck Chriſti JEſu/ heilige
Reliquien Chriſti JEſu; und ſo bald wir ein der-
gleichen Gelegenheit erſehen/ ſollen wir ſagen:
Diſes iſt da eines von denen ſchönen Sachen/
die mich mein HErr und Heyland gelehret/
und mir anbefohlen hat/ er hats ſelbſten alſo
gemacht/ und hat geſagt/ ich ſoll es auch alſo
machen. O was groſſe/ und wahrhaffte Lieb
erzeige ich nit GOtt/ wann ich leyde/ und ſagen
kan: Chriſtus JEſus hat GOtt alſo geliebt!
Was groſſe Ehr und Glory gibe ich GOtt/ wann
ich leyde/ und ſagen kan: Auf ſolche Weis hat
Chriſtus JEſus GOtt eine unendliche Ehr
erwiſen. Das Leyden iſt die wahrhaffte Andacht
zu dem Leyden Chriſti; die Ubertragung iſt die
wahrhaffte Anbettung des Creutzes Chriſti; ſich
ſelbſten mortificiren/ oder abtödten/ iſt die wahr-
haffte Bekanntnuß des Glaubens an Chriſtum.

Aber liebe Chriſten! man muß diſe Betrachtun-
gen wohl faſſen/ man muß diſes Liecht allzeit wohl

lebhafft erhalten / alſo ſollen wir faſt allzeit unſere Morgen-Meditation von dem Leben und Tod unſers Heylands anſtellen / diſes ſoll unſer tågliches Brod ſeyn: auch unſer geiſtliches Leſen ſoll ebenfals öffters diſe Materi haben; nachgehends ſollen wir des Tags öffters an unſeren Heyland gedencken / beſonders in ſo vilen Gelegenheiten / die wir haben durch Mortifications-Act, oder Buß-Werck etwas verdienen zu können / und diſer Form geduncket mich gut zu ſeyn / als e. g. Ich hab ein Gelegenheit / eine Ungelegenheit zu übertragen; ſo ſage ich dañ: Diſer mein Ungemach iſt noch lang nit die Geißlung Chriſti. So vil Streich hat der Heyland ausgeſtanden / damit auch ich lehrnete diſes wenige zu übertragen / es widerfahret mir etwas zu meiner Verdemüthigung; alſo ſage ich: Unvergleichlich tieffer hat ſich mein JEſus gedemüthiget / er hat ſo viles erlidten / damit auch ich gern leyden ſolte / und williglich diſen Verluſt meines Anſehens übertragte. Alſo können wir von anderen Sachen diſcurieren / angeſehen wir in allem / was das Leyden / oder Verdemüthigung anbetrifft / allzeit uns zu JEſu wenden / und erkennen kunten / daß er uns mit ſeinem Exempel voran gegangen / und einen Muth gemacht hat / ihme nachzufolgen. Alſo laßt uns unſeren gebenedeyten Heyland am Creutz nur fein offt anſehen / und betrachten. Wann wir gleich jetzt nit gar hoch fliegen / ſo hoffen wir / daß GOTT diſen Anfang gewiß ſeegnen werde. Das betrachtete Leyden Chriſti iſt von einer wunderbarlichen Krafft / und Nachdruck. Laßt uns

zu

zuweilen widerhollen: Chriſtus JEſus iſt arm/ und ich bin reich; Chriſtus JEſus iſt hungerig/ und ich bin ſatt; Chriſtus JEſus iſt entblöſet/ und ich bin wohl bekleydet. Diſe Lehr hat einſtens ein Religios einem ſtoltzen Cavalier gegeben/ der ihne gleichſam nur Schertz-weiß zum Troſt ſeiner Seel darum befragt/ und erſucht hat. Es gedunckte ihn eine Antwort eines gemeinen einfältigen Manns zu ſeyn; da er ſich aber einſtens bey einer prächtigen Mahlzeit eingefunden/ und ein Crucifix beobachtet/ ſo gegen ihn hinüber ſtunde an der Maur/ kamen ihm diſe Wort zu Gemüth: Chriſtus faſtet/ und iſt hungerig/ ich bin ſatt. Und diſer Dorn verlieſſe ihn nit mehr/ biß daß er eine groſſe Veränderung ſeines Lebens vor ſich genommen. Wohl eine auſſerordentliche Gnad ware diſe lebhaffte Erleuchtung des Leydens Chriſti JEſu für einen ſolchen/ der ſonſten derſelben völlig vergeſſen ware; aber ein ſolche Gnad/ welche die jenige gar offt empfangen/ ſo ſich in der Betrachtung des Lebens und Leydens Chriſti JEſu üben. Unſerem Heyland ſo arm/ ſo verachtet/ ſo ſchmertzhafft/ ſo gedultig ihme recht ernſtlich vorſtellen/ und dannoch alle Verachtung/ und das Leyden in diſem Leben ſo verabſcheuen/ iſt/ wann ich alſo ſagen darff/ nit möglich bey einem Chriſten/ der ſich wohl erinneret/ wer er ſeye/ und wer jenes göttliche Exemplar, ſo er vor ſeinen Augen hat.

Laſt uns unſerem gebenedeyten Heyland betheuren/ daß wir ſeine Kinder/ſeine Lehr-Jünger/ und Diener ſeyen/und ſeyn wollen; laſt uns ihm Danck ſagen/daß

Y 2 er

er uns das Liecht des heiligen Evangelii hat mittheilen wollen. Da / in diſem göttlichen Buch findeſt jenes / mein Seel! was nun jetzt gelehrnet haſt: Daß dein eintziges Gut ſeye / leyden aus Liebe GOttes; verachtet ſeyn; von anderen nit geachtet werden; arm / und mortificiert leben. Diſes ſagt der liebe Heyland / der nit betriegen kan; er hat mir eine mächtige Schul aufgerichtet / vermittelſt ſeines eigenen Exempels. Auf / auf / alſo! laßt uns ihme nachfolgen; gebenedeyt ſeye er / der mich heut gelehret hat / was ich biß dato nit erkennet habe: Seelig ſeynd die Reiche / ſagt die Welt; ſeelig die / denen es wohl gehet; ſeelig der / ſo allzeit wohl auf / und luſtig iſt. Nein / nein / anjetzo erkenne ichs / daß diſes lauter Eytelkeiten / und Lugen ſeynd. Seelig ſeynd die Heilige; ſeelig die wahrhaffte Diener GOttes; ſeelig auch ich / wann ich auch einer dergleichen ſeyn kan.

Laßt uns ihne um Verzeyhung bitten / daß wir biß anhero unſerer Schuldigkeit nit nachgelebt haben. Villeicht hats vilen aus uns biß dato geduncket: wir thun genug / GOTT ein Wohlgefallen zu erweiſen; aber beym Liecht Chriſti des Gecreutzigten ſehen wir unſeren Fehler gantz klar. Ach! wir wollen von anderen Leuthen unſer Sach ſo nett haben: Wie haben wir uns aber biß anhero gegen GOTT aufgeführt? Wann man uns eine Grobheit erweiſet / machen wir weiß nit was daraus; und was wir unſerem groſſen GOTT und Heyland Undanckbares erwiſen / ſoll nichts ſeyn! So verzeyhe uns dann / daß wir biß hero ſo

groſſe

groſſe Neigung und Liebe getragen haben zu den Reichthumen; daß wir unſerem Leib ſo geſchmeichlet; ſolches Abſcheuen ab aller Widerwärtigkeit/ ab jedem ſtichigen Wort/ ab jeder Verdrüßlichkeit erzeigt haben.

Alſo wollen wir uns hinfüro ſo verhalten / daß wir Chriſto JEſu in ſeinem Lebens-Wandel ſo vil/ als es immer möglich / nachfolgen. Nur gut Hertz und Muth / nur recht auf ihne vertraut! wir vermögen alles in Krafft des jenigen HErren/ der unſer Schwachheit ſtärcket. Gebrauchen wir uns zu diſem End nur des Gebetts/ der Leſung geiſtlicher Bücher / abſonderlich von dem Leyden Chriſti. Ach! mein GOtt! ich meines Theils proteſtier von jetzt an / ins künfftig in der Schul deiner Armuth / Verdemüthigung und Abtödtung recht fleißig zu ſtudieren/ wann ich bey ſich ereigender Gelegenheit wird ſagen können: Jetzt thue ich das / was mein JEſus gethan hat/ wird ich durchaus getröſt ſeyn / auch in meinen gröſten Trübſalen; noch mehrer getröſt werde ich aber ſeyn in meinem Tod.

## Erforſchung über den Gebrauch der Recreation, oder Erluſtigungen.

MAnn muß unſerem Leben einige Gattung der Erluſtiung geſtatten. Auch die Heilige haben ſolches gethan/doch müſſen drey Eigenſchafften bey unſeren Recreationen beobachtet werden; nemlich: Die Mäßigkeit / die Gerechtigkeit / die Frommkeit.

Die Mäſſikeit gehet uns an.

Die Gerechtigkeit den Nächſten.

Die Frommkeit / GOtt.

Der erſte Umſtand / und Eigenſchafft der Recreation iſt alſo die Mäſſigkeit.

Die Erluſtigung muß nit zu vil ſeyn. O! es iſt ja kein Sünd nit! ligt nichts daran. Eben das / was zu vil iſt / iſt ein Fehler. Frage nur die Medicos: Diſe / und diſe Speiſen ſeynd ja geſund; wann aber ein gar zu groſſe Mahlzeit von lauter geſunden Speiſen anſtelleſt / und ohne Maß von allen ſpeiſſeſt / ſo wirſt / ohngehindert ihrer Geſundheit Schaden leyden / und kranck darvon werden. Auf gleiche Weis / wann ſchon unſere Recreationen aus lauter erlaubten Sachen beſtehen / ſo laſſe dich doch nit gar zu tieff hinein. Jene / ſo alle Recreationen annemmen / und alle Ergötzlichkeit ſuchen / die ſetzen ſich in Gefahr / ihre Unmäſſigkeit mit ſchwären Kranckheiten zu bezahlen; noch übler aber werden ſie ſich befinden / wans zum Sterben komt. Du kanſt zu ſelber Zeit eine ſo ſchmertzhaffte Kranckheit bekommen / daß ſo gar die Gedult eines Heiligen vonnöthen hätteſt; alsdann wirſts erſt mercken / wie nachtheilig dir ſelbſten geweſt ſeyeſt / daß dich an ſo vile Heiglichkeiten / und Erluſtigungen gewohnt haſt. Eine gute Gewohnheit iſt nutz; und / wann es nit von lang her gewohnt haſt / etwas zu leyden / ſo wirſt in der Noth ſchlecht / oder gar nit verſehen ſeyn / neben deme / ſo iſt ein gar zu zärtliches Leben mit einem Geiſt GOttes gar nit zu vereinbaren. Die Heil. Roſa hat in einem Scherben einen Roßmarin-Stock gepflantzet / der die

Fi-

Figur des Calvari-Bergs / ſamt dem Creutz vorſtellete. Die Vice-Königin von Perú begehrte ſelbigen an ſie. Die Heil. Roſa, als gantz und gar nichts angebunden an eine zeitliche Sach / überſchickte ihr ſelbigen. Bald darauf bekame ſie Nachricht / daß beſagter Stock verdorret ſeye: Hab mirs wohl eingebild / widerſetzte Roſa, dann der Gecreutzigte ſtehet nit wohl mitten unter denen Ergötzlichkeiten.

Inſonderheit iſt erſtens wider die Mäßigkeit / wann man übermäß iſſet / und trincket.

Die Heilige haben ſich fleißig in obacht genommen / vor diſer Ubermaß / weilen ſelbige nit nur dem Leib / ſondern auch der Seelen ſchadet. Der Heilige Philippus Nerius, ſagte zu einem ſeiner Beicht-Kinder / der im Brauch gehabt / unter Tags zu eſſen: Wann diſem Brauch nit bleiben laſſeſt / wirſt gewiß nit heilig werden. Wann diſe Ubermaß in Speiſen auch an denen Faſt-Tägen geſchehete / iſts klar / daß man der Meynung der Kirchen zu wider handlete / auch den Frucht jener Gebetter verliehre / ſo die Kirchen für jene verrichtet / welche faſten.

II. Wider die Mäßigkeit iſts / wann man zu vil ſchlaffet.

Der Schlaff muß eine Ruhe ſeyn für die Müdigkeit / und nit eine Müdigkeit der Ruhe. Vil weniger ſollen wir uns im Beth aufhalten aus purer Faulkeit ohne Schlaff / gar ſchändlich iſts / wann man den Tag anfangt mit der Faulkeit. Unſer Leib wird muthwillig / und machet vilen Verſuchungen Thür und Thor auf / wann man ihme

ſo wohl ſeyn laſſet. Alſo ſtehen wir fein auf/ wann wir erwachen/ ſo werden wir uns nit zu beklagen haben/ als kunten wir kein Zeit fürs Gebett finden. Man muß unſerem Leib eine gewiſſe Zeit für den Schlaff und Ruh vorſchreiben; bey diſem muß es auch hernach ſein Verbleiben haben/ auch aus diſer Urſach/ daß wir darbey einen Mortifications-Act erwecken. Wann diſes einmahl ausgemachet/ ſo laſſen wir uns nach verfloſſener Zeit aufwecken/ wans vonnöthen iſt.

III. **Wider die Mäßigkeit iſts/ wann man faullentzet/ oder müßig iſt.**

Den gantzen Tag im Hauß umlauffen; zum Fenſter hinaus ſehen; gantze Stunden vorm Ofen ſtehen; den Tag nur mit unnutzem Geſchwätz zubringen/ und andere dergleichen Gebräuch/ haben das Anſehen/ als geſchehete etwas; aber es iſt ein purer Müßiggang: und/ wann man die Sach recht nennen will/ iſts jenes groſſe Handwerck/ daß man fein ſauber nichts thue. Ach! laßt uns doch Reichthumen für das zukünfftige Leben ſammlen/ und in diſem Leben den Müßiggang meyden. Beſonders aber will ich die Arbeit anbefohlen haben. Die Nadel in der Hand eines Weibs iſt ein mächtiges Schwerdt wider die Höll. Der Teufel treffe dich allzeit beſchäfftiget an; diſes ware der Rath/ den die Alt-Vätter/ oder Mönchen ihren Novizen gegeben. Wann ſich ein Frauen-Bild auf die Arbeit begibt/ in Meinung ſich zu mortificieren; GOtt ein Wohlgefallen zu leiſten; oder auch den Müßiggang zu fliehen/ oder aus ihrer Arbeit hernach ein Allmoſen zu geben/ ſo veränderet ſich das

Werck

Werck unter ihren Händen / in ein heiliges / verdienſtliches Werck / GOtt hat dem Adam / und in ihme uns allen befohlen / wir ſollen arbeiten. Alſo ſuche ein jeder eine ſolche ehrliche Arbeit aus / die ſeinem Stand / und ſeinen Kräfften anſtändig / und gebührend iſt.

Der zweyte Umſtand / oder Eigenſchafft der Recreation, iſt die Gerechtigkeit.

Und zwar ſeynd erſtens wider die Gerechtigkeit jene Erluſtigungen / die da geſchehen mit Verabſaum- und Verlaſſung des Hauß-Weeſens.

Man muß auf die Söhn / abſonderlich auf die Töchteren zu Hauß acht haben / man muß denen Dieneren und Mägden nachſehen / was nun geſündiget wird / oder Unrechts aus der ihnen gelaſſenen Freyheit / damit nit etwann eine Recreation, oder Beluſtigung dahinten laſſen müſſeſt / geſchihet / daran haſt du ſchuld / wirſt auch ſolches vor dem Richter-Stuhl GOttes erfahren / diſe / oder jene Recreation iſt dir nit nothwendig / wohl aber iſts nothwendig / daß Sorg trageſt über dein Hauß / und über die Deinige.

II. Wider die Gerechtigkeit lauffen jene Ergötzlichkeiten / worbey deine Dienerſchafft ſtrapeziert / und geſchoren wird.

Wie es zu geſchehen pflegt / wann man biß mitten in die Nacht hinein / auſſerm Hauß bleibt / und ſich luſtig machet. In gewiſſen Umſtänden kan mans thun; aber ein Gewohnheit daraus machen / das iſt zu vil / der Hauß-Vatter ſihet pur allein auf ſeinen Geſpaß / nach der Ungelegenheit aber

der Seinigen zu Hauß / das iſt / der armen Dienerſchafft / des Weibs / der Kinder / fragt er fein ſauber nichts; daraus entſtehen hernach ſo vil Ungedulten / und Fluch; daraus folgt / daß man ſo hart ans Faſten / oder an das Communiciren den anderen Tag komme; die Haußgenoſſene ſeynd můßig / oder man verzehret ſo vil / oder mehrer / als man gewinnen kunte / wann das gantze Hauß alsdann ſich bearbeitete. Die Hauß-Vätter ſollen allzeit ingedenck ſeyn / daß GOTT auch ſie hätte in den Diener-Stand ſetzen können / wann ſie aber ſolche wären / wie wolten ſie von denen gehalten werden / in deſſen Dienſt ſie ſtunden?

III. Wider die Gerechtigkeit lauffen jene Luſtbarkeiten / woraus zu Haus Zwitracht / und Uneinigkeit entſtehet.

Als da iſt / wann man gewiſſe Freundſchafften pfleget; gewiſſe Converſationen zulaſſet; zwey Tiſch aufſchlaget / und dergleichen. Daraus entſtehen ſcharffe Eyfferſuchten; Erkaltung der Liebe / und Neigung gegen einander; und andere dergleichen Umſtänd / Krafft deren das gantze Hauß über und über ſich gehet. Ein ſchlimmer Tauſch / wann man den Friden / wegen einer Recreation verliehret; und / was noch ärger iſt / man ſihet gantze Familien aus ſo ſchlechten Urſachen verderben.

IV. Wider die Gerechtigkeit ſeynd jene Recreationen / worbey man Geld und Guts durchjaget.

Solches ſihet man klar bey ſo vilen Spihlen / wo man vil verliehren kan / und auch in der That vil verliehret; wie auch bey jenen Luſtbarkeiten / wor-

worzu der Ehr-Geitz / die Eytelkeit / oder der überflüßige Fürwitz; oder / mit einem Wort / unſere ungezäumte Begürlichkeit uns antreibt. Jenes / was zum Unterhalt der Hauß-Genoſſenen / oder auch der Armen / das iſt / Chriſto ſolte angewendet werden / das gibt man denen Hunden / oder zuweilen auch gar denen Schweinen. Man pflegt zu ſagen: Ich bin angebunden / ich will nit minder ſeyn / noch mich ſchlechter ſehen laſſen / als andere meines Gleichen. Ach! wann wir Vernunfft / oder noch mehr / wann wir die heilige Forcht GOttes hätten / ſollen wir auf ſolche Weis in die Wette ſtreitten in denen guten Wercken / und um die Heiligkeit / nit aber in dergleichen üblen Thaten / und was GOtt / ja auch der geſcheiden / und vernünfftigen Welt mißfallet.

Der dritte Umſtand / und Eigenſchafft der Recreationen / ſolle die Frommkeit ſeyn.

Erſtlich ſollen alſo unſere Ergötzlichkeiten / mit unſerer Profeſſion des Chriſtenthums übereins ſtimmen.

Ein Soldat macht ſich luſtig / als wie ein Soldat; ein Edelmann / als wie ein Edelman / alſo ſolle ſich auch ein Chriſt Chriſtlich luſtig machen / das iſt: Er ſoll in ſeiner Luſtbarkeit allzeit des Geſatzes Chriſti des HErrns ingedenck ſeyn; er ſolle ſich niemahl von deme laſſen / was der Himmel befilcht: Was wurdeſt wohl ſagen von einem Clauſner / oder Eremiten / der mit dir etwann zu einer Comœdi, oder zu einer luſtigen nächtlichen Zuſammenkunfft gehen wolte? Muß dann diſer arme Tropff nit auch ſeine Erluſtigung haben? Ja / aber

erlu-

erluſtige er ſich / wie es einen Religioſen zuſtehet.
Alſo thue auch du dich erluſtigen / wie es einem Chriſten anſtehet.

II. Unſere Luſtbarkeiten müſſen ohne Beleydigung GOttes ablauffen.

Wann GOtt beleydiget wird / ſo ſeynds keine Recreationen / keine wahre Geſpäß nit; dann / wann ſie unſere Sinnen ergötzen / richten ſie jenes zu Grund / was das Vornehmſte an uns iſt / nemlich unſere Seel / werden ſolches auch einſtens büſſen müſſen. Es fehlet nit an einer ehrlichen Weiſ / und Manir ſich zu erluſtigen / wir ſeynd überaus aufmerckſam / und geben auf das Mindeſte acht / wanns unſer Intereſſe, oder unſeren Ehr-Geitz anbetrifft; wanns aber auf den Nutzen unſerer Seelen ankommt / ſehen wir gar übel / oder ſchlieſſen unſere Augen völlig / und gern zu.

III. Sie müſſen auch ohne Gefahr der Beleydigung GOttes ſeyn.

Nit nur ohne Beleydigung GOttes / ſondern auch ohne Gefahr. Alſo verhalten wir uns gegen unſerem leiblichen Leben / welches wir ohne Noth keiner Gefahr nit ausſetzen. Warum ſollen wir nit eben diſes thun / und zwar noch mehrer für das geiſtliche Leben unſerer Seelen? Der H. Clemens von Alexandria erzehlet / daß zu ſeiner Zeit ſolche ſubtile Gläßlein ſeyen verfertiget worden / daß ſie auch nur unterm Trincken in Gefahr geſtanden / verbrochen zu werden; deſtwegen lehreten ſie zugleich Trincken / und Förchten / docebant ſimul bibere, & timere; alſo ſeynd auch manichsmahl gewiſſe an ſich ſelbſten unſchuldige Recreationen / in der That be-

nach

nach ſchädlich. Als da iſt: Ein Frauenzimmer bedienen / zu Nachts herum lauffen / Weiber ſingen hören / gewiſſe Comœdien / Däntz / nächtliche Zuſammenkunfften / ausgeſinnte Spihl / und dergleichen. Der gemeine Lauff und Gebrauch der Göttlichen Vorſichtigkeit iſt / daß er uns mit ſeiner Gnad beyſtehen wolle / denen Verſuchungen zur Sünd widerſtehen zu können. Wann diſe uns / ohne unſere Schuld / wider unſeren Willen aufſtoſſen / und uns widerfahren / nit aber uns zu erhalten in denen böſen Gelegenheiten / und Verſuchungen / worinn wir uns ſelbſten eigenſinnig / und freywillig begeben.

IV. Alle ſogenante Carneval-Luſtbarkeiten ſeynd nit ohne Gefahr der Beleydigung GOttes.

Man muß ſich da nit ſelbſten ſchmeichlen: Die Carneval, oder Faßnacht / wie mans heut zu Tag haltet / iſt noch ein Uberbleibſel von der Heyenſchafft. Eine ſolche Ausgelaſſenheit / ſolche Freuden ſtehen nit wohl bey deme / der ſich rühmet / ein Glied deß ſo demüthigen / und puren / oder keuſchen Leibs Chriſti zu ſeyn. Einige ſchmeichlen ihnen / ſie gebrauchen ſich des Carneval gantz mäßiglich / und / wann es auf eine Beleydigung GOttes ſolte ankommen / ſo machen ſie ſich auf die Seithen. Du befindeſt dich noch nit acht Täg in denen Exercitiis, und vermerckſt ſchon etwas von der Andacht / und der Forcht GOttes in dir; und bildeſt dir ein / du könteſt dich fünffzehen / oder dreyßig Täg beym Carneval einfinden / ohne den Geiſt der Welt in dir zu verſpühren / ohne aus denen Schrancken

der

der Gebühr zu ſchreitten? Leichter bewegen wir uns zum Böſen/ als zum Guten / ſolches erfahren wir alle. Gar leicht iſt geſchehen / daß uns die Faßnacht-Poſſen mit ihren ſüß-angenemmen Narrheiten / auch närriſch machen. Laſt uns zu ſolcher Zeit ehender befleiſſen / GOtt mehrer zu lieben / und vermittelſt des Wachsthums in ſeiner Liebe und Dienſt / jenes zu erſetzen / was ihme ſo vil abnehmen / die ſich zu diſer Zeit verliehren. Die wahrhafft-fromme GOtt-förchtende Seelen thun alsdann mehrer / als ſonſten. Da ihr HErr ſo beleydiget wird / geziehmt ſich nit / daß ſie / ſeine Diener / ſollen lachen; und die Fromme befleiſſen ſich mehrer zu diſer Zeit / GOtt zu lieben / da er von anderen ſo verlaſſen wird. Ein hoch-vernünfftiger Cavalier, beſuchte zur Faßnacht-Zeit öffters die Kirchen / die Spithäler / gabe mehrer Allmoſen; verrichtete mehrer gute Werck. GOTT der HErr erfüllte ihne deſtwegen mit tauſenderley Seegen; diſe iſt eine geſcheide wahre Faßnacht / und Luſtbarkeit / wann die Seel recht heilig-luſtig iſt / ohne Gefahr ſich nachmahlens etwas reuen zu dörffen: Was wollen wir thun?

V. Nit ohne Gefahr der Beleydigung GOttes / lauffet ab die gar zu groſſe Neigung / und gar zu verträuliche Converſation mit dem Weiblichen Geſchlecht / die unſers humors ſeynd.

Wanns auch Befreundte ſeynd / muß man ſich in obacht nemmen. Der H. Hieronymus gibt deſſen die Urſach: Fœminam vides, conſanguinitatem non vides: Du haſt vor deinen Augen ein Weib / ſiheſt

ſiheſt aber das nit / daß ſie deine Befreundte iſt. Nun um wie vil mehr hat man ſich zu beförchten / wann man aus keiner Befreundſchafft darzu veranlaſſet wird? Diſer Strick / oder Knopff iſt von Seiden / iſt ſchön / und luſtbarlich; habe acht / daß er dich nit feßle / und wan dein Seel lieb haſt / ſchneide ihn gleich anfänglich ab. Die Heilige ſelbſten / obwohlen trefflich bewaffnet / förchten ihnen / und haben auch Urſach zu förchten. Wer keck hat seyn wollen / der iſt gefallen / was werden dann die Unvollkommene thun? Ich weiß nit / ob heilig ſeyeſt / als wie ein H. Franciſcus; diſes weiß ich / daß ich nit ſo heilig bin / als wie die Heilige Clara, alſo antwortete einſtens eine Closter-Frau einem gewiſſen Religioſen / der gern öffters mit ihr converſiret hätte / und zwar etwas verträulichers / ihr auch zu diſem End beſagtes Exempel des Heil. Franacifci, und der Heil. Claræ angezogen. Ein Mann / wann er auch heilig iſt / ſolle kein Vertreulichkeit mit dir haben / ſchribe der Heil. Bernardus an eine ſeiner Schweſteren / und die Urſach deſſen iſt; dann keiner kan ihme ſelber trauen / abſonderlich in ſchlipfriger Materi, und bey ſo groſſer natürlicher ſchlimmen Neigung zu ſolchen Sachen.

IV. Es geſchicht nit ohne Gefahr / GOtt zu beleydigen / wann man gar zu vil in Heimgarten / und von Hauß zu Hauß auf den Abend herum gehet.

Von gewiſſen alle mode Converſationen will ich da nichts melden / dann diſes wurde ſich gar zu weit hinaus ziehen. Bitten ſolle man GOTT / der es beſſer weiſt / was daraus entſteht / er möchte

der

der Sach ein Mittel ſchaffen; will alſo nur ins gemein ſagen / daß man in acht Tägen bey dergleichen luſtigen Zuſammenkunfften auf einmahl den gantzen Frucht nit nur gegenwärtigen Exercitien / ſondern eines gantzen bißhero heilig-geführten Lebens / verliehren kan. So gar die Religioſen / die ſich doch ſo bemühen / mit GOtt vereiniget zu verbleiben / wann ſie in ihre kurtze ehrliche / ja / wann wir es recht bekennen wollen / auch nothwendige Recreationen ſich begeben / wann ſie ſich in ſolchen Sachen / die man auch ſo gar gleich-gültige nennen kan / zu weit hinein laſſen / finden einen Anſtand / und Mühe / ſelbigen Tag GOtt zu finden / und / wann ſie nit wohl acht haben / ſtrauchlen auch ſie ſelbſten: Haben ihnen villeicht etwas Beſſeres zu verſprechen Jene / die keine ſo groſſe Tugend zu ihrem Zeit-Vertreib mit ſich bringen? Laſt uns allzeit mit GOtt vereiniget verbleiben; laßt uns allzeit förchten / wir möchten ihne aus unſeren Augen verliehren; laßt uns allzeit ingedenck ſeyn unſerer Schwachheit / und unſerer Armſeeligkeit.

## Erſte Betrachtung von dem Leyden Chriſti.

WEilen wir das Leyden unſers HErrn JEſu Chriſti zu betrachten haben / wollen wir die vier nachgehende Puncten durchgehen: Wer iſts / der leydet? Für wem er leydet? Mit was groſſen unſeren Nutzen leydet er? und endlich / was leydet er?

I. Wer

I. Wer iſts dann / der leydet? Es iſt ein Menſch; Er iſt ein Sohn einer allerliebſten Mutter auf der gantzen Welt; Er iſt ein Sohn Mariæ der Jungfrauen / Mariæ / ſo gebenedeyet iſt unter allen Weiberen. Er iſt der ſchönſte / der allerholdſeeligſte Menſch / der jemahl geweſen / oder auf die Welt kommen ſolle: Diſes iſt ſchon genug / daß / wann etwann in ſelbiger Gegend und Landen / einer von der Melancholey überfallen wurde / ſie ſich nur zur Werckſtatt des H. Joſephi hinzu gemacht / JEſum alldorten zu ſehen / und alſobald kame die Fröhlichkeit in ihr Hertz. Er iſt der allerſanfftmüthigſte Menſch / der jemahlen geſehen worden. Da man ihne ſchlagte / mit Fäußten ſtoßte / hudlete / neige er ſein Haubt / ſchwige gantz ſtill / übertragte alles mit Gedult / als ob es ihn nichts angienge. Er iſt der allerliebvolliſte Menſch / der Allerliebreicheſte / als man ſagen kan. Innerhalb 33. Jahren / die er gelebt / hat er nichts anderſt gethan / als pur auf des Nächſten Nutzen gedencken / und ſelbiges auszuführen / ohne ſich in etwas zu ſpahren / ohne das mindeſte eigene Intereſſe. Er iſt der Allerunſchuldigſte / der es zum allerwenigſten verdienet hat / übel gehalten zu werden / als man ihme einbilden kan; Er hat keinen Seufftzer niemahl gethan; keine Hand ausgeſtreckt; keinen Schritt nit gethan / daß es nit die reineſte / die unſchuldigſte / heiligſte Verrichtung geweſt / weit mehrer / als alle Heilige ins geſamt zuſammen genommen / verrichtet haben / oder verrichten hätten können. Endlich ware er ein Menſch von einer ſo zarten Leibs-Beſtellung / ſo empfindlich im Leyden / daß kein ein-

tziges / auch zärtiſtes Jungfräulein / ihme in diſem Fall kunte verglichen werden.

Aber diſer Menſch / ware kein purer Menſch. Er ware Menſch und GOtt zugleich / der eingebohrne Sohn / gleicher / und einer Subſtanz mit ſeinem Vatter / ein GOtt von GOtt gebohren von Ewigkeit. Ein unermeſſener / allmächtiger GOtt / der die gantze ſichtbare Welt aus nichts erſchaffen; der ſie erſchaffen hat mit einem eintzigen Wort: Ich will; der ſie in einem Augenblick widerum zu nichts machen kunte / widerum mit einem eintzigen Wort / Ich will nit; der eine gantze lange Ewigkeit hindurch ohnzahlbar vil andere Welten / weit ſchönere / weit gröſſere / eine nach der anderen erſchaffen kunte / ohne einmahl aufzuhören / oder daran zu ermüden. Er ware der allerliebſte / der allerſchönſte GOTT / der ſo vil Millionen Menſchen / und Englen gantz erſtaunend machet / pur deſtwegen / daß er ſich ihnen zeiget / und ſehen laſſet / und wird ſie die gantze Ewigkeit hindurch alſo erſtaunend erhalten. Jener GOTT / der dreymahl heilig; dreymahl groß; unendlich unendlich; in- und mit ſich ſelbſten gantz angefüllt / und voll; der keines eintzigen nit bedarff; vor deme wir alle ſein ſauber nichts anders ſeynd / als wann wir gar nit wären. Nun diſer groſſe GOTT / nachdem er / aus Verordnung ſeines Himmliſchen Vatters / Menſch worden / iſt er der jenige geweſen / der für uns gelidten hat. Diſer hat ſeine Schultern entblößt unter denen Geiſſel-Streichen; diſer hat ſich / als wie einen Narren kleyden; diſer hat ihme das Leben benemmen laſſen / uns zu Lieb. Wann

ein Engel / die ſeeligſte Jungfrau / und Mutter GOttes ſelbſten alles diſes für uns gethan hätte/ꝛc. Nein / nit ein Engel / nit die Mutter GOttes; ſondern GOtt iſts geweſen / der für uns gelidten hat. Ein GOtt! ein GOtt! vor welchem ſeine eigene Mutter minder iſt / als das kleinſte Liechtlein in Vergleich der Sonnen. Ein GOtt! ein GOtt! diſes bekenne ich / diſes glaube ich / auf diſes ſchwöre ich: Verbum Caro factum eſt. Crucifixus etiam pro nobis ſub Pontio Pilato, paſſus, & ſepultus eſt.

Wir wollen ſetzen / daß ein König / ein Kayſer / der weißt / daß etlich tauſend ſeiner Unterthanen / in einer armſeeligſten Gefangenſchafft / und Dienſtbarkeit bey denen Algiereren ſeyen / ſich ſo erweichen gegen ſie laſſe / daß er ſein Scepter / und Cron auf ein Tiſchlein hinlege / ſich von ſeinem völligen Hof beurlaube / ſelbſten in Perſohn unter beſagte barbariſche Völcker ſich hinein wage / pur aus diſem Abſehen / ſein armes Volck aus einer ſo ſchmertzlichen Gefangenſchafft zu erledigen.

Wir wollen ſetzen / daß er alldorten / um ſeiner Begierd ein Vergnügen zu leiſten / weder auf eine Mühe / noch Unkoſten acht gebete; ſich nit aufhalten lieſſe von denen Schlägen / von groben und grauſamen Verfahren diſer Barbarer / ja ſo gar ſein eigenes Leben laſſete / pur aus diſer Urſach / ſein zwar unglückliches / aber von ihme ſo geliebtes Volck von denen Banden / und Feßlen zu erledigen. Was wurden wir zu einer ſolchen Zeitung einer ſo groſſen That / wann ſie uns zu Ohren kommete / ſagen? Wir wurden nit glauben / daß

es wahr wäre; oder ſolten wirs glauben/ wurden wir es einem ſolchen Menſchen für eine Thorheit ausrechnen; wann wir aber zu gleich verſicheret ſeyn kunten/ daß diſes ungezweifflet geſchehen/ und nit nur keine Narrheit/ ſondern ein Werck von der höchſten Vernunfft ſeye/ ſo wurden/ und ſolten wir ſchlüſſen: Wanns alſo keine Thorheit nit iſt/ ſo iſt es eine ausgemachte unerhörte Lieb gegen diſe arme Leuth. Ach! liebſte Chriſten! laßt uns diſe Wunder-volle Liebs-That nit ſuchen bey einem Fürſten diſer Welt/ wir werden ſie nirgends/ und niemahlen antreffen; wohl aber laßt uns ſelbige betrachten an dem Sohn GOttes/ an unſerem lieben Erlöſer/ der diſes gethan hat/ *ſeine arme* Creaturen zu erlöſen/ und muß uns diſer Entſchluß um deſto mehrer mit einer Erſtaunung erfüllen/ deſto gröſſer der Unterſchied/ und die Ungleichheit iſt/ zwiſchen GOTT/ und uns armen Menſchen/ und zwiſchen einem König/ oder Kayſer/ und ſeinen armen Unterthanen/ oder Sclaven. Ohne Vergleich/ und unendlich mehrer/ laſſet ſich GOtt herunter/ da er für uns leydet/ als ſich ein Monarh demüthigte/ ſein Volck aus der Sclaverey zu erledigen/ und doch iſt ſolches geſchehen: Er hats gethan. GOtt hat uns zu Lieb gelidten; Er hat nit gelidten/ als GOTT/ ſondern als Menſch; doch aber hat GOtt gelidten. Gleichwie ſich der Kayſer nit als Kayſer demüthigte/ ſondern als ein ſolcher Menſch; und doch thäte ſich der der Kayſer demüthigen. Alſo iſts auch wahr/ daß GOtt gelidten hat. Es iſt nichts gewiſſers/ als diſes. Jener GOtt/ in den ich glaube mit diſen

Wor-

Worten: Ich glaub in einen HErren JEſum Chriſtum / den eingebohrnen Sohn GOttes / einen GOtt von GOtt. Eben diſer GOtt iſt für uns Menſchen / und wegen unſeres Heyls vom Himmel herunter geſtigen; Er iſt gecreutziget für uns worden unter Pontio Pilato, er hat gelidten / und iſt begraben worden. Sihe da die groſſe neue Zeitung / ſo von einem gar ſicheren Orth herkommt / weilen ſie von der unfehlbaren Feder des H. Geiſts herkommt. Diſe aber wird denen Miß-Glaubigen eine aufgelegte Thorheit zu ſeyn ſcheinen. Nein/ nein / der Heil. Glaub verſichert uns / daß diſes das gröſte Werck geweſen / ſo die Göttliche Weisheit gethan hat; ja/ eben darum / diſes Werck auszuführen / ſeye ſelbiges der anderten Perſohn in der Allerheiligſten Dreyfaltigkeit übergeben worden / welche die göttliche Weisheit iſt. Nos prædicamus, ſagt der Heil. Paulus, Chriſtum Crucifixum, Judæis quidem ſcandalum, gentibus autem ſtultitiam: Chriſtum DEI Virtutem, & DEI Sapientiam, *1. Cor. 1. 23.* Wann es alſo keine Thorheit geweſen / bleibt anderſt nichts über / als man ſage: es ſeye eine durchaus unerhörte / unbegreifflich-unendliche Lieb geweſen. Wann nun diſem alſo / was für ein Ehr erweiſen wir Chriſten diſer ſo groſſen / und wichtigen Wahrheit? Was für eine Würckung / oder Frucht / bringt ſie in unſeren Hertzen hervor? Ach! man gedenckt nur gar zu wenig daran; man verrichtet kein Gebett / man lebt halt ſo blindling fort. Kommt man in die Kirchen / erhebt man zwar die Augen gegen dem Altar /

um zu ſehen / ob das Crucifix von Silber / oder von Holtz ſeye: weiter ſuchet man nit nach. Wann ich aber einmahl glaube / und lebhafft ſolches faſſe / daß der Sohn GOttes einen ſo ſchmertzhafften Paſſion, ja ſo gar den Tod ſelbſten für mich ausgeſtanden / ſo ſolle mir der kalte Angſt-Schweiß durch Marck und Bein durchlauffen / wann ich mich ihme undanckbar erzeige; wann ich einer ſo übermäßigen Liebe mit allen meinen Kräfften nit antworte. Und wie können wir wohl böß / und ſchlimm ſeyn / wann wir betrachten / und wohl tieff in unſerem Hertzen haben / wie ſehr uns GOtt geliebt habe / und annoch liebe?

II. Nachdem wir betrachtet / wer der ſeye / der leydet / wollen wir anjetzo ſehen / wer der ſeye / für den er leydet. Er leydet für mich. O laßt uns dann uns ſelbſten ein wenig genauer betrachten / damit wir uns erkennen / wer wir ſeyen. Er leydet für mich armſeeligſte Creatur; für mich / der ich nichts / als Kott / ein Wurm bin / der auf der Erden herum kriechet; der ich über kurtz nichts / als ein verfaultes Ding in einem Winckel einer Gruben ſeyn wird; für mich / der / ob ich auf der Welt ſeye / oder nit / im geringſten nichts daran ligt. So iſt ihme: Er leydet für mich armſeeligſte Creatur.

Ferners: Er leydet für mich undanckbariſte Creatur; für mich / ohnangeſehen er vor gewuſt / daß ich ihme ſo undanckbar ſeyn werde. Gedencke ein jeder der Sach ein wenig nach; von deme an / daß Chriſtus ſo vil für mich gelidten: Was habe ich ihme dann für ein ſo bitteres Leyden Danckbarliches erwiſen? Villeicht hat einer aus

uns

uns gantze Täg / gantze Wochen / ja Monath zugebracht / ohne einmahl das Crucifix anzuſehen / ohne aufs wenigſt in ſolche Wort hervor zu brechen? O HErr! ich ſage dir Danck für diſe deine Wunden. Er hat eine ſo groſſe Undanckbarkeit vorgeſehen; er hat ſelbige vor Augen gehabt / da er ſeinen Backen zu denen Streichen und Schlägen dargeſtreckt. Da er ſeine Schulteren unter die Geiſel geneigt; da er ſein Haubt der dörneren Cron untergeben / und doch macht diſes nichts. Er ſagte ſo vil / und ſo vil will ich für dich leyden. Wann der HErr nur alleinig für jene gelidten hätte / die / da / damit ſie ſeines Leydens ſtäts ingedenck wären / ihnen ſelbſt ein Crucifix auf ihr Bruſt eingebrennt haben / wäre es genug geweſen; aber für mich undanckbariſte Creatur.

Weiters: Er leydet für mich laſterhaffteſte Creatur. Da gedencke ein jeder an ſein bißhero geführtes Leben. Wann der Heyland geſagt hätte: Ich will leyden / aber pur für jene ſchöne Seelen / ſo niemahls ihre erſte Tauff-Unſchuld bemacklet haben; für jene groſſe Seelen / die ſich nachmahls in mein Creutz verlieben werden / ſo möchte es noch hingehen; aber für mich / der ich nachmahls ſo vile / und vile Sünden begehen ſolte / der auch ſelbige gar wohl gewuſt / und vorgeſehen? Doch iſts ihme alſo / GOtt leydet für mich laſterhafftiſte Creatur.

Ich hab nit unbedachtſam geſagt: Er leydet für mich / an ſtatt ich ſagte: Er leydet für uns; dann ein jeder aus uns iſt dem Heyland nit minder verbunden / daß er für alle gelidten / als er ihme verbunden wäre / wann er pur allein für ihne ge-

 lidten

lidten hätte. Diſe Grund-Wahrheit gibt ein groſſes Liecht und Krafft allen Betrachtungen von dem Leyden Chriſti / alſo wollen wir ſelbe wohl faſſen. Es hätte der Heyland / nach Meynung des Heil. Chryſoſtomi, ſo vil würcklich / und in der That gelidten / wann ich alleinig der Sünder auf der Welt geweſen wäre / als er gelidten für ſo vile meines gleichen. Ferners im würcklichen Leyden denckte er an mich nit nur obenhin / und insgemein unter anderen / ſondern gantz deutlich / und unterſcheidentlich warffe er ſeine Augen auf mich / opfferte auch alles mit ſolchem Affect und Lieb / mit ſolchem Ernſt und Neigung auf / als ob ich der alleinige Sünder auf der gantzen Welt wäre / für den er leydete. Wann ich nur diſe ſeine Bereitwilligkeit; diſes ſein Abſehen auf mich betrachte / ſo ſihe ich klar / daß ich ihme eben ſo ſehr verbunden ſeye / als wann er alleinig für mich alles gelidten hätte. Solches werden wir noch beſſer verſtehen mit der Gleichnuß einer Mutter / welche auf einmahl zwey Kinder / das iſt / Zwilling gebähret. Beyde Kinder werden mit gleichen Schmertzen gebohren: Wird dann deſtwegen einer aus ihnen ſeiner Mutter minder verbunden ſeyn / weilen ſie für ihne nit alleinig die Schmertzen ausgeſtanden? Es iſt kein Theologus, der die Zwilling von jener ſchuldigen Pflicht gegen ihre Mutter befreye / welche die andere Kinder ſchuldig ſeynd. Keiner iſt / weilen / ſo vil es die Mutter anlangt / diſe eben ſo vil gelidten hätte / wann an ſtatt der Zwilling nur einer wäre gebohren worden. Und doch wußte die Mutter nit / daß es zwey wären; ſie erlidte

lidte diſe Schmertzen nit mit gleicher Völle der Liebe gegen beyde; ſie erklårte ſich nit / daß ſie bereit wåre / ſelbige für einen allein auszuſtehen. Aber JEſus / da er mich am Creutz gebohren / hatte nit nur allein den Willen / eben diſe Schmertzen für mich zu leyden / wann ich mich alleinig auf der Welt befunden håtte; ſondern er hatte beſonders ſeine Gedancken / und Augen auf mich. Alſo muß ichs fein wohl faſſen / und verſtehen: Der Gecreutzigte iſt völlig mein; ich allein hab alle Schuld / und Schuldigkeit für ihne.

Ja / es iſt wohl noch etwas mehrers: Ich bin meinen GOtt noch mehrer verbunden / daß er auch für andere gelitten hat / als wann er nur mir allein zu Lieb gelidten håtte; dann auf ſolche Weis hat er mir die Gutthat verdoppelt / indeme er ſamt mir / auch meine Nåchſte / meine Freund / meine Anverwandte erlöſet hat. Vatter und Mutter! wann JEſus alleinig für mich gelidten håtte / wie wåre es euren Kinderen ergangen? gebohren håttet ihr ſie / als Kinder der Höll / wann er nur für euch gelidten håtte. Kinder! wie ſtunde es um eure Elteren / wann er nur für euch gelitten håtte? ihr wurdet ſie gewiß im Himmel nit antreffen. Wann etwann in einer Schiff-Fahrt unter die See-Rauber geratheſt / ſamt deinem gantzen Hauß in dem Gewalt der Barbarer kommteſt: Wem wåreſt mehrer verbunden? Einem Gutthåter / der dich pur alleinig errettet? oder der zugleich deine Elteren / deine Brüder / und Schweſteren / alle deine Befreunde erlöſte? Sihe! ſo iſts mit uns. Wann ich dann den gecreutzigten Heyland anſihe / ſolle ich

ſagen: O HErr! ich bin dir mehrer ſchuldig / als wann all dein Leyden pur allein für mich angeſehen wäre.

Nun / damit wir uns unſere Obligenheit fein recht für Augen ſtellen / wollen wir ſetzen / als hätte der Heyland pur alleinig für mich alles gelitten. Bilde dir ein / als wäreſt du alleinig der Fürnehmſte aus allen / deme ſolches gemeint worden. Für mich/und nit für andere hat JEſus gelidten. Mein/ wann ſich die Sach alſo befindete / was für ein Leben ſolte ich wohl nit führen / wann ich unter anderen lebte / für die JEſus nit gelidten hätte? Solte ich wohl ſo unverſchamt ſein / und alle Tag zu den Luſtbarkeiten gehen / die Zeit im Müßiggang verzehren? Solte ich wohl ſo keck / ſo unbedachtſam/ und meiner Obligenheit / die ich meinem Heyland ſchuldig bin/ſo vergeſſen ſeyn? Weiter ſolte ich wohl das Hertz haben/und ungebührliche Affect, oder Neigungen / bey- und in mir hägen? Gewißlich nit. Mich geduncktſ / wann mich mein Heyland ſo beſonders unterſchieden / und gehalten hätte / wurde ich diſe meine Pflicht erkennend / gewißlich bey mir ſelbſten ſagen: Wann andere luſtig ſeyn; wann andere ſündigen / ſo hat endlich GOtt für ſie nit gelidten; aber mir ſteht ſolches durchaus nit an. Er hat für mich gelidten; und doch wäre ich ihme in diſem Fall minder obligirt / als wann er füre alle andere / die mir lieb ſeynd / gelidten hätte. O dann uns Armſeelige! was werden wir GOtt vergelten/ da wir uns verpflichtet finden/ und ſehen in weit anderen Fällen / ſo uns enger verbinden!

Drit-

Drittens/ wollen wir betrachten/ mit was groſſem unſerem Nutzen er für uns gelidten habe? Wann er für uns/ pur aus Liebe gegen uns/ ohne ferneren unſeren Nutzen/ gelidten hätte; ſo wären wir ihme mehrer/ als unſer Leben ſchuldig/ in Bedencken/ daß er ſein ſo koſtbariſtes Leben uns zu Lieb dargegeben. Aber/ O was hat uns nit ſein Tod gefruchtet! Wann er nit gelidten hätte/ wie wäre es uns armen Tropffen ergangen? Keinen Gedancken hätten wir uns machen dörffen/ wegen des Himmels; weilen uns die Erb-Sünd darvon ausgeſchloſſen/ für welche kein Tauff nit geweſt wäre/ als der aus der koſtbariſten Seithen JEſu Chriſti hervor gefloſſen. Wir hätten zwar etwas dem Himmel zu Lieb thun können/ ohne Hoffnung aber jemahls dahin zu gelangen; wer nachgehens eine Tod-Sünd begangen hätte/ deme wäre die Höll gewiß geweſt. Dann es hätte kein Beicht nit abgeben; und die Reu und Leyd/ oder die Marter/ wären nit erklecklich geweſen/ eine ſchwäre Sünd auszulöſchen. Wann ſie im alten Teſtament erkleckt haben/ geſchahe diſes allein/ wegen vorgeſehener Verdienſten des Leyden Chriſti; und/ wann ſie anjetzo erklecken/ geſchicht ſolches/ weilen uns vermittelſt der wahren Reu/ oder Marter/ die Verdienſt des Leydens Chriſti appliciert/ und zugeeignet werden. Wann alſo Chriſtus der HErr für uns nit gelidten hätte/ wäre es mit uns aus geweſt. Nach begangener Tod-Sünd/ wäre kein Mittel verhanden geweſt/ uns darvon auszuwicklen. Als geſund/ hätten wir uns zur Höll gerichtet; als Dahinſterbende/ hätten wir ungehindert die Höll

forderen können: Fort! fort! in die Höll / in die Höll! zu denen Befreundten/ und Freunden hätten wir nichts anders ſagen können / als: In der Höll treffen wir einander widerum an; da anjetzo / weilen der Heyland für uns gelidten/ obwohlen wir Sünden ohne Zahl begangen haben/ wir uns die Hoffnung machen können/ in Krafft des für uns vergoſſenen Bluts/ und empangenen Wunden/ daß die Höll nit für uns ſeye; wann wir uns ſelbe reuen laſſen / haben wir die ſüſſe/ und tröſtliche Hoffnung/ daß wir dermahleins JEſum im Himmel ſehen /und ihne umfangen werden. Ja/ eben er iſt alleinig der Jenige / der uns den Weeg zum Himmel eröffnet hat. Wann er aber uns ein ſo groſſes Gut nit anderſt / als nur mit einer Neigung / und Abbrechung einer Blumen / zu wegen gebracht hätte / wären wir ihme nit über die maſſen verbunden? Um wie vil mehrer aber / da es ihne ſo vil gekoſtet? Da ware es nit um Blumen zu thun. Dörner / Schläg / erſchröckliche Nägel gibts ab. Es iſt um das zu thun / daß er all ſein Reputation, und Anſehen / Blut und Leben muß fahren laſſen; und zwar ein ſo koſtbares Leben / pur zu unſerer Hülff / für unſer Heyl / uns zum Guten.

Neben deme / ſo iſts eine ausgemachte Lehr in der Kirchen GOttes / daß alle / und jede Gnaden / ſo wir empfangen / uns durch die Verdienſt des Leyden Chriſti zukommen. So vil wir Gutes vermittelſt der Vorbitt der Heiligen; der Allerſeeligſten Jungfrauen / hie auf Erden / und im Himmel empfangen / alles hat uns unſer lieber HErr mit ſeinem

Ley-

Leyden verdient / und zuwegen gebracht. Mit einem Wort / was wir glauben / was wir hoffen / was wir haben / ſo vil wir gut / oder fromm ſeynd / alles kombt von ſeinem Leyden her. Nun gehen wir jetzund hin / und ſuchen einen auf / wann wir das Hertz haben / deme wir mehrer obligiert / und verbunden ſeynd / als JEſu.

Alſo müſſen wir dann / liebſte Chriſten! fürohin den Gecreutzigten als mit anderen Augen anſehen / wir müſſen ihne lieber haben / mehrer an unſer Hertz trucken ; öffters von ihme meditieren ; abſonderlich aber in diſen Exercitiis müſſen wir einen feſten Schluß faſſen / ihne auf alle Weiß zu lieben / ihme zu dienen / und nur recht vil ihme zu Lieb zu thun ; Dann ſo vile Obligation haben / ihme ſo undanckbahr ſeyn / gehet niemahl nit an. Wollen uns alſo ihme zn Füſſen werffen : Sehet / da haben wir vor uns jenes unbefleckte Lamm / den Sohn GOttes / der uns ſo vil Gutes gethan / ſo vil für uns gelitten hat. Ja auf eben diſem Thron / wo er uns ausgeſetzet iſt / daß wir ihne verehren / und anbetten ſollen / erinnert / und ermahnet er uns ſtillſchweigend ſeiner gegen uns tragenden unbegreifflichen Liebe / was wollen wir dann anjetzo unſerem HErren für ſo Viles / was er uns zu Lieb gethan / und uns gegeben / hinwiderumb geben? Den gantzen Tag hindurch verſpühren wir es in uns ſelbſten / daß uns unſer Hertz dahin verleite / den jenigen zu lieben / der uns etwas Gutes erweiſet / auch bereit iſt / noch mehrer / was er nur kan / zu erweiſen. Diſes thun wir einer Creatur / die uns ſo wenig Guts thut / und gegen GOTT ſeynd wir ſo

ge-

geſparſamb? wo iſt doch unſer Glaub! Ach/ daß er ſich doch in unſerem Hertzen hervor thue/ und uns lebhafft vorſtelle/ was für wunderwürdige Sachen unſer GOtt uns zu Lieb gewürckt habe/ da er vom Himmel herunter gekommen/ als Menſch unter uns gelebt/ ja ſo gar den Tod für uns ausgeſtanden hat! O was iſt das nit für ein wichtiger Puncten zum meditieren für mein gantzes Leben/ daß GOtt ſein Leben für mich gegeben! Ein Liebs-Act iſt diſes/ den man nach Genügen nit genugſam bewundern kan/ der auch/ wan wir je noch ein Hertz im Leib haben/ uns zu einer zärteſten Gegen-Lieb bewegen/ und eine wohlgetreue Danckbarkeit in uns erwecken ſolle.

Ja/ ſo iſt ihme/ liebſter Heyland! in Bedenckung unſerer ſo groſſen Schuldigkeit/ und unſerer bißhero erzeigten Undanckbarkeit/ ſeynd wir gantz und gar beſchämbt. Du haſt ſo vil für uns gethan/ wir aber biß dato für dich ſo wenig! ja/ wir bekennen es da vor deinen Füſſen Ligende/ ſo vil haben wir wider dich gethan! Aber von nun an ins künfftig ruffen wir von innerſten unſers Hertzens/ daß wir bereith ſeynd deine Diener/ deiner Kinder zu ſeyn/ dich zu lieben/ dir zu dienen/ unſere ſo groſſe Lieb/ und Neigung zu unſerm Leib / zu den Wollüſten / zur Welt-Eytelkeit fahren zu laſſen/ und aufzugeben. Chriſtus JEſus der Gecreutzigte ſolle hinfüro der Zweck unſerer Gedancken/ aller unſerer Wercken/ und Worten ſeyn. Die eytle Luſtbahrkeiten diſer Welt werden uns gewiß nit in Himmel bringen/ wohl aber/ wann wir uns ſelbſten mortificieren/ und deinetwegen gern etwas leyden werden; wollen uns alſo veſt an dein Creutz halten/ ſo lang wir hie

auf

auf Erden ſeynd / können wir etwas gewinnen / her- nach nichts mehr. Alſo wollen wir uns dahin be- fleiſſen / ſo vil / als nur möglich / anjetzo für dort- hin zu verdienen. Verleyhe uns, O Heyland! dein Gehör / erhöre doch unſer Gebett / entzünde doch O JEſu! wir bitten dich inſtändigiſt / unſere Her- tzen / gibe / daß wir in unſerm Hertzen keinen andern Anführer / keinen andern Schutz / und Stärcke nit zulaſſen / als dich allein. Ach gibe uns anjetzo / verleyhe uns deine Lieb. Diſe Affect wollen wir beſſer bekräfftigen mit diſem Nachdencken / daß uns Chriſtus der HErr nit nur mit lären Worten abge- ſpeiſet / wie wirs jetzund machen. Er hat die Werck / ſein Blut / ſein Leben hinzu gethan. Auch bey uns muß es zum Werck kommen / auch wir müſſen vil für ihne leyden. Laßt uns jener guten Lehr inge- denck ſeyn / daß wir in unſerem Gebett GOtt dem Vatter ſeinen eingebohrnen Sohn aufopfferen. O groſſer GOtt! ſihe doch nit mich an / der ich dich wegen meinen Sünden nur zum Zorn bringen kan; ſihe an das liebreichſte Angeſicht deines gebenedey- ten Sohns / der deſtwegen geſtorben iſt / auf daß er dich wegen meinen Sünden / und Armſeeligkei- ten zur Barmhertzigkeit bewege / durch die Verdienſt JEſu / durch die unendliche Verdienſt deines Sohns JEſu verzeyhe mir / ſtehe mir bey / hülffe mir / und mache mich fromm und heilig.

Er-

# Erforſchung über die Erwöhlung eines gewiſen Stands.

IN drey Theil werden wir diſes Examen/ abtheilen. Der erſte wird alle angehen ſo wohl die Kinder / als Eltern / und wird zeigen / wie vil an diſer Wahl gelegen ſeye. Der zweyte gehet die Kinder an: wird die Weiß/ und Manier vorſtellen / ſo man in diſer Außwöhlung zu betrachten hat. Der dritte gehet die Eltern an / wie ſie ſich gegen ihren Kindern zu verhalten haben / die da würcklich mit der Wahl eines Stands umgehen.

Erſtlich iſt diſe Außwöhlung eines gewiſen Stands eine ſolche Berathſchlagung / ſo die Wichtigſte in unſerm gantzen Leben iſt.

Gemeiniglich hanget an diſer Wahl unſer gantzes Leben / indem da ein ſolcher Schluß gefaſſet wird / der / wann er einmahl geſchehen / nit mehr geändert kan werden. Das geiſtliche Band / oder Religioſen-Stand / kan nit mehr aufgelöſet werden / im Heyrathen kan es hinaus dauren / biß man ſtirbt.

II. Die Wahl eines Stands iſt die Allerwichtigſte / weilen daran unſer Zufridenheit / oder Unluſt unſers gantzen Leben hanget.

Sihe! warum es vil Mißvergnügte in diſer Welt abgebe / nemlich / weilen ſie wegen ihrer Wahl ſich ſchlimm berathſchlaget. Deſſen ſeynd wir ſo überzeugt / daß / wann wir einen Cloſter-Geiſtlichen / oder eine Cloſter-Frau ſehen / die nit vergnügt leben / wir gleich ſagen: Sie hättens ſollen beſſer bedencken.

Laßt

Laſt uns diſes auch auf die Verheyrathete ausdeuten/ die nit zu friden ſeynd. O wie glückſeelig wären wir nit/ wann wir ſagen kunten: In diſen Stand hat mich GOtt geſetzet/ ich hab mich nit ſelbſten aus mir ſelbſten darein begeben.

III. Die Wahl eines Stands iſt die aller wichtigſte/ weilen daran ein frommes/ oder böſes Leben hanget.

Wann aus dem/ in Antrettung eines Stands begangenen Pack/ und Fehler nichts anderſt erfolgte/ als das man nit getröſt lebte/ gienge ſolches noch hin/ aber der Verlurſt des ewigen Heyls ſelbſten kan daraus erfolgen. GOtt ſtehet dem/ der gehorſam iſt/ mit auſſerordentlichen Gnaden bey/ wann er thut/ was er ſolle/ und ihme von GOtt eingegeben worden/ widrigenfahls geſchicht das Widerſpihl. Dein Vatter wird dir Geld vorſtrecken/ damit etwan in jener Stadt deine Studien fortſetzeſt. Bildeſt dir ein/ daß er eben diſes thun werde/ wann nach deinem Muthwillen in eine andere Stadt reyſen wolteſt/ dort das Geld in Luſtbahrkeiten/ und beym Carneval zuverthun? Alſo laſt uns dahin gehen/ wo unſer himmliſcher Vatter will/ wann wir jene häuffige/ und nothwendige Mittel erhalten wollen/ ſo uns vonnöthen ſeynd, die göttliche Weißheit unſerer Seelen Heyl zu verſichern/ zu erlangen.

Wir wollen zum anderen Puncten kommen/ betrachten die junge Leuth/ die in ſolchem Alter ſeynd/ einen Stand erwöhlen zn können/ was für eine Schuldigkeit ſie haben/ diſer Sach aufs wenigſt eine kleine Zeit nachzudencken/ und ſie mit geſcheiden/ und intereſſierten

Perſohnen zu überlegen; noch mehrer aber ſich GOtt anzubefehlen / mit völliger Erlaſſenheit in den göttlichen Willen / einen ſolchen Stand zu erwöhlen / den GOtt von ihnen verlangt.

Man muß in diſer Sach nit eigenſinnig ſeyn / und gleich ſagen: Diſes will ich/man muß bereit ſeyn jenes zu thun / was man für beſſer befindet / wann wir über Meer / oder Waſſer zu reiſen haben / erwöhlen wir nit das ſchönſte / ſonder das beſte Schiff. Eine groſſe / und ſchwäre Reiß / und durch zimmliche Gefahren / haben wir vor uns / wann wir in der Außwahl eines Stands begriffen ſeynd / alſo darffen wir gewiß wachtſamb / und klug darein gehen. Iſt alſo zu diſem End vonnöthen, zu GOtt ſeine Zuflucht zu nemmen; auch ſich gleichgiltig zu halten, indem es ſchwär iſt, wohl von der Sach zu urtheilen, wann man vorhero ſchon ein Parthey bey ſich ſelbſten im Sinn hat, wann man koſtbahre Sachen vor ſich hat, nimbt man ein kleines Gold-Wäglein, und zwar ein wohl-bewehrtes, nit aber ein groſſe Waag. Kan dann etwas koſtbahrers ſeyn, als unſer Seel, und wie wir unſeren Lebens-Lauff einrichten wollen?

II. Erwegen ſie bey ſich ſelbſten / daß / wann ſie diſer Sach wohl nachdencken wollen / vonnöthen ſeye / von GOtt eine Erleuchtung zu erhalten / vermittelſt einer eingezogener / und unſchuldigerer Lebens-Art.

Wolte GOTT! es wäre nit alſo. Vil thun gerad das Widerſpihl. Die Vorbereitung zum Eheſtand iſt villeicht bey einigen ein kleines Schifflein voll der Sünden. Wilſt, oder hoffeſt hernach

nach, daß dich GOtt erleuchten, oder deine Erwöhlung ſeegnen werde? Nein, nit ſündigen, ſonder betten, Andachten muß man anſtellen, wann man von GOtt erleuchtet, und geſeegnet werden will. Trifft es wohl, iſts ein Glück für dich; wo nit, biſt für beſtändig unglückſeelig.

III. Bedencken ſie es bey ſich ſelbſten / daß ſie umb eine gute Reſolution in diſer Sach zu faſſen / ſich vom Eigennutz ihres Hauſes nit ſollen bewegen laſſen.

So wohl in Erwöhlung deß geiſtlichen, oder Religioſen-Stands, als eines Heyraths, kan das eigen Intereſſe der vornehmſte Rathgeber ſeyn. Uberall weit gefählt, abſonderlich aber noch ärger im erſten Fall. Ich muß aber meiner Famili, und Freundſchafft aufhelffen. Liebſter GOTT! die Aich-Bäum, und nit die Seelen, ſeynd darzu beſtimmt, die Häuſer zu unterſtützen, und zu erhalten. Das vornehmſte Intereſſe oder Nutzen, ſo wir hie auf Erden haben, iſt, daß wir in der anderen Welt ſeelig werden. Diſes alſo, und nit das liederliche, zeitliche Intereſſe muß die Richtſchnur unſeres Endtſchluſſes ſeyn. Für eine wirds minder Gefahr haben im Eheſtand, bey anderen minder im geiſtlichen, oder Ordens-Stand. Auf diſes muß man acht haben, nit aber, durch was ſeinem Hauß, oder Famili minder, oder mehrer geholffen ſeye.

IV. Sie ſollen ſich von keinem Geſpaß/oder Luſtbahrkeit / oder ein müßigeres Leben führen zu können / einnemmen laſſen.

Wann wir ein Verlangen haben, ſeelig zu wer-

den; wann wir uns förchten, verdammt zu werden, ſo werden wir uns gewiß nit in einen ſolchen Stand begeben, wo das erſtere härter hergehet, das andere aber leichter erfolgen kan. Man kan in einem jeden Stand ſeelig werden, iſt wahr; aber nit durch Zeit-Vertreibungen, und durch ein müſſiggängeriſches Leben, wordurch wir alſo vorhero ſchon ſchwach, noch ſchwächer werden, ja uns ſelbſten in Gefahr ſetzen, auf dem Weeg zu unterligen.

V. **Sie ſollen betrachten/ daß ſie ſich zu einem guten Endtſchluß in diſer Sach von keiner eytlen Welt/ Ehr/ oder Glory nit ſollen einnemmen laſſen.**

Was wurden wir von einem Courrier, oder Eylbotten ſagen, der nacher Rom in höchſt-wichtigen Sachen abgeſchickt, nur die ſchönſte Weeg ausſuchete, ſich da und dort in denen ſchönſten Städten verweilte; ſich bey diſen und jenen adelichen Geſellſchafften einfindete? Ein Narr wäre er, aber nit vil geſcheider wäre jener, der auf ſeiner Reiß nach der Ewigkeit, jenen Stand ihme auserwöhlte, der ihme pur alleinig dahin verhilfflich wäre, eine Figur vor der Welt machen zu können.

VI. **Sie ſollen betrachten/ daß ſie ſich zu ſolchem Endtſchluß nit bereden ſollen laſſen von dem blinden Luſt/ und Verlangen ihrer Anverwandten.**

Wann du, da ihnen zu gefallen, ſucheſt, hernach den Weeg verfehleſt, und verdamt wirſt, werden ſie zwar vor GOtt müſſen Rechenſchafft deſtwegen geben, du aber wirſt es eine gantze Ewigkeit hindurch büſſen

ſen müſſen. Wann ſie blind ſeynd / ſo biſt du nit ſchuldig / gleich ihnen auch blind darein zu gehen.

Endlich betrachten ſie / daß für einen guten Schluß zu faſſen / ſie vornemlich auf eine gröſſere Sicherheit GOtt zu dienen / und ihr Seeligkeit zu verſicheren / antragen ſollen.

Unſer gröſtes / ja unſer eintziges Geſchäfft iſt diſes / daß wir ſeelig werden. Nun / was Nachdenckens / was für Aufmerckſamkeit wenden wir nit an / wann wir einen Kauff / einen Zins / eine Schanckung vor Handen nemmen wollen? aber in Auswählung unſeres Stands / woran meiſtentheils unſer Seeligkeit hanget / ſollen wir wohl minder aufmerckſam ſeyn / minderer Behutſamkeit uns gebrauchen? Wir haben uns zu förchten / auch da wir / wegen vorgenommener Wahl / uns in Port zu ſeyn die Hoffnung machen / um wie vil mehrer aber / ehe ſolche geſchehen iſt?

Damit man ſich nachgehends der Einſprechungen halber verſicheren könne / wirds gar gut ſeyn / wann man mit ſeinem geiſtlichen Vatter / oder mit einer anderen geſcheiden / und gottsförchtigen Perſohn daraus redet / welche da kan / und will das jenige einrathen / was dem Rathbegehrenden nutzer iſt.

Es pflegt GOtt insgemein nit einem jeden einen Engel zu ſchicken / der ihne ſeines Beruffs halber verſichere. Unſerem geiſtlichen Vatter / deme man unſer gantze Lebens-Hiſtori vor Augen legen kan / oder ſonſt einem / der eine Erkannt- und Erfahrnuß unſerer Neigungen / und bißhero geführten Lebens-Wandel hat / kan man hoffen / GOtt werde ſelbi-

gem eingeben / und jenes durch ihne richten / ſo er ſich nit würdiget / uns durch einen Engel zu verſtehen zu geben.

Sich beſagter Einſprechungen zu verſichezen / iſt auch nutzlich / an ſeine Sterb-Stund zu gedencken / und der Sach nachzudencken / in was für einem Stand des Lebens wir wünſchten alsdann uns befunden zu haben.

Die beſte Regul in allen unſeren Endſchlüſſen iſt / ein Liecht einzuhollen von unſerer letſten Tods-Kertzen / ſo uns in die Hand gegeben wird; um wie vil mehr für jenen Endſchluß / der vornemlich dahin angeſehen iſt / unſer ewiges Heyl in eine Sicherheit zu ſetzen? Wir fangen nie nichts an / wo wir glauben / es wurde uns einsmahls reuen; wo wäre aber unſer Verſtand / wann wir einen ſolchen Stand auswählten / deſſen uns es erſt / aber unnutzlich und vergebens zu End unſeres Lebens gereuen ſolte?

Wir wollen anjetzo inſonderheit etwelche Ständ betrachten / ſo man erwöhlen kunte. Man muß der Sach wohl nachdencken / was ein jeder Stand vor Beſchwärnuſſen / und Obligenheiten habe.

Der Eheſtand belangend / iſt zu betrachten / daß / gleichwie er ein Stand iſt / der / als wie andere / unauflößlich verbindet / darzu eben ſo wohl ein Beruff GOttes erforderet werde / als zu allen übrigen.

Es ſcheint / man ändere ſeinen Stand nur alsdann / wann man andere Kleyder anziehet; aber diſem iſt nit alſo. Sich verheurathen iſt ein guter

Be-

Beruff / noch beſſer iſts aber / wann man ins Cloſter gehet; aber ſo wohl bey einem / als beym anderen iſt vonnöthen / nachzuſuchen / was für uns gut / oder beſſer ſeye / nach Geſtalt der Umſtänden; indem es leicht geſchehen kan / daß in einem Stand ehender ſeelig / oder verdammt werdeſt / als im anderen.

Den Prieſter-Stand mitten in der Welt daraus zu erwählen / muß beſonders beobachtet werden / daß man eine weit gröſſere Tugend vonnöthen habe / unter ſo vilen Gelegenheiten in der Welt in ſolcher Heiligkeit zu leben / als diſer Stand erforderet.

Gar vil ſpringen / ſo zu ſagen / mit gleichen Füſſen in diſen Stand hinein / das iſt / ohne / daß ſie ſich bedencken / daß darzu eine weit gröſſere Tugend erforderet werde / als im Eheſtand. Alſo muß man vorhero ſeine Kräfften erwegen / und ſich ſelbſten wohl vorſtellen / was für eine genaue Andacht / Eingezogenheit / was für reine / und keuſche Sitten GOtt der HErr für ein ſo hohes Amt erfordere: Dem Heil. Franciſo wurde ein allerreiniſter Waſſer-Gutter gezeiget / mit diſem Zuſatz: Sihe Franciſce! So klar und rein muß die Seel eines Prieſters beſchaffen ſeyn.

Für den Ordens-Stand iſt zu beobachten / daß man / wegen Vollkomenheit diſes Stands / eine mehrere / und gröſſere Obligenheit / und Schuldigkeit ſich ſelbſten auflade.

Man gehet ins Cloſter / die Welt zu fliehen; aber einige bringen die Welt ſelbſten mit ſich ins Cloſter hinein. Ein groſſer Vorrath von Tugenden wird erforderet / ſich verſprechen zu können / daß man der

Welt abſage; oder aufs wenigſt muß man derſelben abſagen aus diſer alleinigen Meynung / einen ſolchen zu überkommen. Wann uns unſer HErr nichts beſonders eingibt / müſſen wir / was uns anlangt / ehender dahin geneigt ſeyn / wo ein gröſſere / und beſſere Obſervanz iſt / wann diſe nit da iſt / oder zimlich unvollkommen iſt / erlebt man gar leicht viles Mißvergnügen; ja / es entſtehet daraus / daß man nachgehends weder Geiſtlich / noch Weltlich iſt.

Den dritten Theil / das iſt / die Elteren betreffend / ſollen ſie betrachten / ob ſie nit ſelbſten ermanglen / ihren Kinderen bey Zeiten zu einem Stand verhilfflich zu ſeyn.

Was die Töchteren anbelangt / geſchiehet es / daß die Elteren ſich mehrer beſchwehren / ſie von ſich zu laſſen / oder nit ſo vil ſie / als das ihnen gebührende Heyrath-Gut. Die Söhn belangend / förchten ſie ſich von einer neuen Frauen im Hauß. Aber laßt uns die Urſachen wohl bedencken / warum man ſie bey Zeiten verſorgen ſolle; nemlich ihnen bey Zeiten die Gelegenheit zu Sündigen zu benemmen / ehe ſie gar zu muthwillig werden / und keinen Zaum mehr leyden wollen. Neben deme / ſo gewöhnen ſie ſich ehender an ihre Geſpanſchafft; haben auch längere / und mehrere Zeit / ihre Kinder beſſer aufzuziehen. Und / wie offt hättet ihr ihnen / wanns bey Zeiten geſchehen wäre / eine Parthey nach eurem Wunſch geben können / da es hernach wider euren / und nach ihrem Kopff hat geſchehen müſſen? So wohl göttlich- als menſchliche Urſachen können euch da überzeugen / daß es meiſtentheils ſo zugehe.

II. Se-

II. Sehen ſie nach / ob ſie ihre Kinder ermahnen / ſie ſollen ihnen diſe Erwählung recht angelegen ſeyn laſſen.

Weilen an diſer Wahl / ſo wohl das gegenwärtige / als zukünfftige Leben belangend / ſo vil gelegen / muß man gewiß der Sach nur recht wohl nachdencken / und nicht blindling darein gehen. Die jenige / ſo ihre Kinder verſorgen / ohne vorhero daran geweſt zu ſeyn / daß ſie ſelbſten der Sach nachgedenckt hätten / ſollen ſich erinneren / daß die Kinder / und nit ſie / den Eheſtand erwählen / oder ſich mit denen Gelübdten verbinden; iſt alſo billich / daß der / ſo den Laſt tragen muß / vorhero ſelben ſo wohl / als ſeine Kräfften erkenne / und abmeſſe.

III. Sollen bedencken / ob ſie ihren Kinderen die Freyheit nit laſſen wollen / die ihnen doch GOtt ſelbſten gegeben / einen Stand zu erwöhlen.

Unum quemque, ſicut vocaverit DEUS ita ambulet, *1. Cor. 7. 17.* In diſem Stuck haben die Kinder ihr Freyheit / und müſſen auch bey diſer gelaſſen werden. Und dannoch / wie offt geſchichts / daß / wann die Elteren eine Obſicht auf ihre Famili haben / ſie ſelbſten die Wahl vornemmen / die da ihren Kinderen ſolte frey ſtehen! diſer muß das Hauß erhalten; diſer muß geiſtlich werden; diſer ins Cloſter. Nein / ſie ſeynd keine geſchnitzlete Bilder nit / wo man eines auf diſes Tiſchlein / das andere auf den Schreib-Tiſch hinauf ſtellet nach Belieben. Vil verfehlen ſich in diſem; abſonderlich / wann einer ſein Hauß erhalten ſolle; geiſtlich wird / durch den Gewinn von geiſtlichen

Pfründten / und mindere Ausgab von Hauß aus / ſolches erſtreitten muß; GOtt thut hernach auch jenes / was ihme / als Ober-HErren gebühret. Wie vil Familien gehen zu Grund; wie vil / die ihr Abſehen auf GOtt richten / kommen überſich! wie wirds einmahl hergehen?

IV. Sollen ſich bedencken über jene Mittel / oder Weeg / ſo ſie ihren Kinderen an die Hand geben / einen gewiſſen Stand anzunemmen.

Einigen verſchaffet man alle Geſpäß / und Ergötzungen / damit ſie ſich dahin entſchlieſſen / was ihre Elteren mit ihnen vorhaben. Andere vertuſchet man alles Weltlich- und Ergötzliches / aus Forcht / ſie möchten ſonſten in der Welt verbleiben. Will andere Weis und Manieren / die doch nachdrücklicher ſeynd / hie nit melden. Wann aber die Sach hernach übel ausſchlagt / wer hat vor GOtt Rechenſchafft zu geben? Der / ſo es erwählet / oder der dahin gezwungen hat?

Endlich betrachten jene / ſo ſich ſchon würcklich in einem dergleichen Stand befinden / maſſen ſie nit mehr zuruck können / wie ſie ihren begangenen Fehler verbeſſeren können.

Es können einige / wegen deſſen / was bißhero gemeldet worden / ängſtig werden. Aber laßt uns alle getröſt ſeyn / wann wir wollen / ſo können wir dannoch / diſem ungehindert / recht heilig werden. Schwär iſt es zwar für ſolche Leuth / aber doch nit unmöglich. Ein General bey einer Armee / wo er ſeine Leuth / oder eine Veſtung einer gröſſeren Gefahr ausgeſetzet findet / da befeſtiget er ſich mehrer;

alſo

alſo muß man mehrer Gutes thun / und auf ſolche Weis wird man den gütigen / barmhertzigen GOTT dahin bewegen / uns mehrer Liecht / und Hülff zu verleyhen. Mit einem Wort: Richte deinen Lebens-Wandel ſo ein / als wäreſt gleichſam in ſelbem Stand / den unterwegen gelaſſen haſt. Auf ſolche Weis kanſt den Himmel leichter gewinnen.

## Zweyte Betrachtung von dem Leyden Chriſti.

WIr wollen die erſten Geheimnuſſen des bitterſten Leydens unſers HErren JEſu Chriſti betrachten; als nemlich: Sein Gebett im Garten Gethſemani, ſein Geißlung / ſeine Crönung mit Dörneren.

Nun diſer ſo zarte / ſo holdſeelige / ſo ſanfftmüthige / ſo unſchuldige Menſch / den wir geſtern betrachtet haben; diſer ſo groſſe GOtt / diſe ſo unbegreifflich-hohe Perſohn / diſer leydet für uns; zu unſerem ſo groſſen Nutzen; für einen jeden aus uns / als wann nur pur einer alleinig auf der Welt wäre. Ar jetzo wollen wir dann ſehen / was er leyde?

Erſtlich ſeine innerliche Schmertzen im Garten: Traurigkeit / Verdruß / Betrübnuß / Forcht / mit einem Wort / ſolche Angſt und Schröcken / daß / weilen er ſolches nit mehr ertragen kunte / er in Ohnmacht geſuncken / und ſo häuffig Blut geſchwitzet / daß ſelbiges gleichſam Strohm-weiß auf die Erden herunter gefloſſen, ſicut guttæ Sanguinis decurrentis in terram, *Luc. 22. 44.* und ſo vil heraus-

gepreß-

gepreßtes Blut / wegen einer äuſſerſten Traurig-keit / und Melancholey! Groſſes Leyden! aber auch ein groſſes Lehr-Stuck für uns! Man lebt ſo liederlich fort in der Welt / weilen man wenig Gebett verrichtet; wenig Gebett geſchicht aber / weilen uns der nächſte beſte Verdruß / oder Trückne / darvon abſchröcket; ich bringe die Zeit umſonſt zu; das iſt / keine Sach / die für mich tauget / und alſo unterlaſſet man zu Morgens ſolche heilige Ubung. Ach! laßt uns doch alsdann vom Gebett Chriſti des HErren im Garten betrachten. Die Heilige Thereſia, die doch mit der Gaab eines hoch-erleuchten Gebetts begabt ware / öffters aber ſolche Noth und Angſt erfahrte / munterte ſich in dergleichen Umſtänden auf / das Gebett nit aufzugeben / ſondern betrachtete beſagtes Gebett Chriſti. Thun auch wir uns auf ſolche Weis tröſten / und diſe höchſt-wichtige Lehr im Dienſt GOttes beharrlich zu verbleiben / nur fein wohl faſſen / daß in allen unſeren wider unſeren Willen uns zuſtoſſenden Verdruß und Unluſt zum Guten / und was göttliche Sachen ſeynd / wir nichts verliehren. Die Sach mit uns nit böß ſtehe / weilen wir nichts deſtoweniger in der angefangenen Andacht / ſo gut wir können / fortfahren. Jenes / was in unſerem Gewalt iſt / was aus unſerem Willen herkommt / diſes nimmt GOtt in obacht / bey uns ſtehts / dem Gebett abwarten / zu ſeiner Zeit geiſtlich leſen; aber in unſerem Gewalt iſts nit / betten / leſen mit einer empfindlichen Zärtlichkeit; beſtändig mit völliger Aufmerckſamkeit auf GOTT acht haben. Sihe! das Gebett Chriſti JEſu ware ein Gebett voll des Verdruſſes /

und

und doch ware es ein göttliches Gebett / ein Gebett von einem unendlichen Verdienſt.

Vom Gebett unſeres HErren / wollen wir zum Gebett der Apoſtlen kommen. Die arme Tropffen wurden vom Schlaff überfallen / und unterlieſſen alſo das Gebett: Was iſt daraus erfolgt? Alle haben ihren HErren und Meiſter in ſeiner gröſten Noth ſchändlich verlaſſen / und iſt gantz gewiß / daß diſer ihr Fall von Unterlaſſung des Gebetts herkommen ſeye / weilen ſolches das Evangelium deutlich andeutet. Laßt uns darvon lehrneu. Man ſündiget / und ſündiget man überall ſo vil / weilen man ſich auf die unumgängliche Nothdurfft des Gebetts nit verſtehen will. Wir bilden uns ein / es ſeye das Gebett / als wie das Cilicium tragen / als wie das Geißlen / oder andere dergleichen Buß-Werck / ſo da von dem Eyfer und Andacht der eyfrigen Diener GOttes ſeynd erfunden worden / ohne welche man doch Chriſtlich leben kan. Nein / das Gebett iſt ein lediglich nothwendiges Mittel / ſich in der Gnad GOttes zu erhalten / betrachtet die Apoſtel / die damahls das erſtemahl communiciert haben / gerad erſt von einer überaus zarten / und eyfrigen Predig / die jemahls auf der Welt gehalten worden / herkommen / nichts anderes vor ihren Augen habende / als den Heyland / da er würcklich in Bereitſchafft ſtehet / ſich ihnen zu Lieb in den Tod ſelbſten hinein zu begeben; und dannoch ſündigen ſie / und ſündigen ſo ſchändlich aus Abgang des Gebetts. Was kan man von uns Armſeeligen erwarten / die wir uns mitten in dem Tumult der Welt / mitten in denen Gefahren unſerer

ſerer Sinnen / unter ſo vilen Gefahren Böſes zu thun befinden? Was kan man / ſage ich / von uns hoffen / wann wir das Gebett unterlaſſen? Unſere Glaubens-Lehren seynd ſchöne See-Karten / mit aller Sicherheit nach dem Himmel abzuſchiffen; wann wir aber uns ſelbige niemahls vor Augen legen / wo werden wir mit all unſeren ſchönſten Karten endlich hin gelangen?

Unterdeſſen wollen wir dem HErren nachfolgen / der von Judas ſchon verrathen / von einer Zahlreichen Schörgen-Burſch umgeben / daher geſchleppet wird / von einem Richt-Hauß zum anderen / als ein laſterhaffter Bößwicht / allwo er mit falſchen Zeugnuß verlaimbt / von denen Richteren ausgeſpottet; bekleydet / als wie ein Narr / und hart geſchlagen wird. Er aber ſtehet da gantz ſtill / mit unterſchlagenen Augen / gantz ſanfftmüthig / voll des Mitleydens; aber nur gegen uns. Wann einem König in der Chriſtenheit eine Maultaſchen gegeben wurde / wurden die Eyl-Bothen hinter ſich / und für ſich gantz Europam mit diſer Zeitung auslauffen. Alle Reden wurden eine lange Zeit / nur alleinig von diſem Handel seyn: Diſer König hat eine Maultaſchen bekommen. Und unterdeſſen hat der HErr aller Herren ſo vil Schmachen für uns ausgeſtanden; muß auch ſelbe gedulten / ohne / daß jemand etwas darvon redete; ja / es ſcheinet / als fangte einer einen ungereimten Diſcurs an / wann er mit denen Maultaſchen / und Schlägen / ſo Chriſtus empfangen / wolte aufziehen. Gut iſts / liebſte Chriſten! daß wir je länger / je mehrer erkennen / in was für einen armſeeligen Stand der

Blind-

Blindheit diſe unſere Welt befinde. Weilen wir ſchon ſo offt von dem Leyden Chriſti haben reden hören / geduncket uns diſes ſchon eine gemeine ſchlechte Sach zu ſeyn; und / wann man darvon redet / und uns deſſen erinneret / gehet ſolches durch unſere Ohren ein- und aus / ohne einige Bewegnuß in uns zu erwecken. O! wie ſeynd wir nit ſo blind! wir haben wohl einen ſchlechten Glauben / wann wir einen ſolchen Verdruß / Eckel / Külheit in uns ſelbſten verſpühren ſolten.

II. Unterdeſſen ware das / was nach ſo vilen Proceſſen geſchloſſen worden / es ſolle der Heyland ſcharpff mit Streichen hergenommen / nachmahlens gleichwohl loß-gelaſſen werden. Emendatum dimittam, *Luc. 23. 16.* Gedenckt nun / ob die Juden / die ihne auf alle Weeg tod haben wolten / ſich entſchloſſen haben / mit ihme mild zu verfahren / oder ein Blut-Bad anzuſtellen? Ach! diſe grauſamme Leuth richteten ſich dermaſſen ihne zu geißlen / daß ſie nit nur gedachten ihme Schmertzen zu verurſachen / ſondern / daß er wohl gar das Leben / unter diſen Geiſel-Streichen / laſſen ſolte. Alſo zohen ſie ihne völlig aus / bindeten ihne an eine nidere Saul an / daß er alſo völlig frey / und von allen Seithen her zerfleiſchet werden kunte. Darauf machten ſich diſe Henckers-Knecht hinzu / ſo vil an der Zahl wahren / wolte auch ein jeder dem anderen zu Trutz / und in die Wette auf ihne zuſchlagen. Gütigſter GOTT! was werden wohl diſe verwildete Henckers-Knecht / die gantz gifftig / und verbittert wider ihne waren / an einem ſo delicaten / und zarten Leib ausgeübet haben? Wie es mit

diſer

diſer gantzen Geißlung hergegangen ſeye / ſagen die Evangeliſten nit mehrer davon / als: Sie haben ihne gegeißlet / flagellaverunt eum, villeicht haben ſie das Hertz nit gehabt / die Sach gar zu genau zu beſchreiben; ſie aber gewiß müſſe ungemein blutig / und unbarmhertzig geweſen ſeyn; angeſehen / nach deſſen Vollendung Pilatus, in Meynung das Volck zum Mitleyden zu bewegen / ſelbigem ihne offentlich alſo übel zugerichtet / gezeiget hat. Es iſt nun klar / daß / wann Chriſtus der HErr pur alleinig Blau-Striemen / oder Geſchwulſt-weiß wåre geſchlagen worden / håtte er vil zum Mitleyden nit bewegen können / abſonderlich / weilen er nur von Weitem / und in der Höhe geſehen worden. Gewiß iſts / wann ihne Pilatus eingebildet / er wurde dem Volck genug gethan / und ſelbes erweichet haben / mit deſſen alleinigen ſehen laſſen / ſo muß gewiß ſein Heiliger Leib ſehr übel zugerichtet / und zerfleiſchet geweſt ſeyn. Alſo können wir die Sach uns zimlich einbilden / was diſes für ein Spectacul müſſe geweſt ſeyn. Gantz entblöſet / an einem Stein angebunden / vom Haubt biß an die Füß voller Blut; von allen Seiten zugleich zugeſchlagen; von einer ſolchen liederlichen ſchlechten Purſch / die ſelbſten voller Blut / mit blutigen Geißlen beſtåndig im Geißlen beſchåfftiget waren. O! was iſt diſes für ein Spectacul! was für ein entſetzliches Getöß! wie vil Streich! was für ein Geſchrey! da einer den anderen aufmunterte / dapffer zuzuſchlagen! da unterdeſſen der liebe Heyland gantz gedultig da ſtunde / und ſtill ſchwige. Ja / er ſchweigte; aber nur mit der Zungen / nit aber mit den Hertzen.

An

an mich gedachte der gütige Heyland/ für mich redete er zu seinem lieben Vatter/ alles opfferte er für mich auf. Euch zu lieb/ meine liebe Seelen! sagte er/ euch zu lieb! damit ihr nit verdammt werdet/ damit ich euch in Himmel bringte/ auf das ihr mich liebte/ wann ihr seht/ daß ich euch also geliebt habe/ euch zu lieb/ liebste Seelen! euch zu lieb!

Da wolte ich gern/ daß wir uns ein wenig aufhalteten/ und zwey Sachen beobachteten/ um dermahleins zum Werck zu kommen. Wann die Beicht-Vätter/ und Prediger uns zwingen/ und den öfftern Gebrauch der HH. Sacramenten/ der Liebe gegen die Arme/ des Gebetts/ der Abtödtung unserer Gelüsten einrathen wollen/ so schüttlen wir manichsmahl den Kopff darüber. Ey/ wir haben gar zu vil zu thun/ man muß unserm Stand etwas nachgeben/ seht ihr dan nit/ daß wir mitten in der Welt darin leben/ unsere Hauß-Creutz haben/ andere Sachen bestreitten müssen/ was uns obliget? ist schon genug/ wann wir uns nur nit tödlich versündigen/ was darüber ist/ ist zu vil/ Ach! sehen wir doch nur ein wenig unsern gegeißleten Heyland an! sehen wir nur jenes an/ wie er sich gegen uns verhalten habe! hätte er dan nit gleich bey Anfang deren ersten Streichen sagen können: Ist genug/ nichts mehr/ haltet inn! dises ist zu vil! Hat er aber also geredet? Er sagte: schlagt zu/ zerfleischet mich/ zerreisset mich/ sehet/ ich bin unter euren Händen/ fahret fort/ so lang ihr könnt! alles ist meiner Begierd/ meinem Verlangen zu wenig/ was ich für den Menschen zu leyden verlange. Und wir sollen hinfüro nach einem solchen Spectacul sagen können/

nen / daß alles zu vil ſeye / was er von uns verlangt?

Anderte Beobachtung. Wir wollen uns in diſem ſo unſchuldigen / ſo übel zugerichten Leib mehrers beſichtigen / und gleichſam in einem Spiegel betrachten / was eine Sünd ſeye. Sihe! was unſeren Heyland unſere Sünden gekoſtet haben. So theuer hat er uns erlöſen wollen. Wann wir uns von unſeren Sünden im Beicht-Stuhl anklagen / ſeynd wir es gewohnt / daß uns der Beicht-Vatter mit einem Roſenkrantz / oder einem Officio, im Friden fort ſchicke; und diſes iſt Urſach / daß wir uns der Sünden weiters nit vil achten / als deren wir uns mit ſo leichter Weis entſchütten können. Aber laßt uns deſſen nur wohl ingedenck ſeyn / daß man die Sünden mit einer ſo ſchlechten Buß gewiß nit auslöſche. Solches geſchicht in Krafft jener ſo groſſen Buß / die unſer Heyland über ſich genommen / und ausgeſtanden hat. Alſo ſeht / was für eine Schuldigkeit wir gegen ihme haben. Wann er nit geweſt wäre / hätten wir uns wohl in Sünden verfallen / dero Verzeyhung aber durchaus nit hoffen können. Er hat mit ſeinem koſtbariſten Blut jenes verabſchuldet / wordurch ſein himmliſcher Vatter verſöhnet worden. Wann wir einen Unſchuldigen ſeheten / der eine ſcharpffe Buß für unſere Sünden thäte / müßten wir wohl ein Stein-hartes Hertz haben / wann ſelbes nit ſolte erweichet werden. Um wie vil mehrer aber ſolten wir bewegt werden / in Bedencken / daß GOtt ſelbſt für uns Buß / und zwar ein ſolche Buß gethan. Liebſte Zuhörer! diſer Sach wollen

len wir nachdencken / auf daß wir nit mehr ſündigen. Und / wann wir an unſere bißhero begangene Sünden gedencken / wollen wir uns ſelbſten einen ſcharffen Verweiß geben. Sihe! wohin unſere Sünden unſeren liebſten allerunſchuldigſten Vatter gebracht haben; wir ſeynd wohl unbarmhertzig geweſen / daß wir unſerem liebſten JEſum ſolch-unmenſchlichen Henckers-Knechten eingeliefferet haben. Endlich wollen wir darauf bedacht ſeyn / wann wir unſer Buß / nach abgelegter Beicht / verrichten / und alſo uns ſelbſten anreden: Ich bette nun diſes für meine Sünden; mein lieber JEſus aber hats mit ſeinem eigenen Blut bezahlet. Ich / ja ich verrichte da etwas mit Worten für meine Sünden; er aber hat ſelbige mit ſo vil Wunden bezahlet. Ich hab in meinen Händen etwann einen wohl-riechenden Roſenkrantz; mein GOtt und HErr aber hat eine dörnere Cron auf ſeinem Haubt.

III. Hiemit kommen wir auf den dritten Puncten / das iſt / auf ſeine Crönung mit Dörnern. Weilen nun die Henckers-Knecht ermüdet waren / muſten ſie aufhören; Alſo ware dan der Heyland von der Saul abgelöſet / unterdeſſen befande ſich einer aus ihnen / der ſo vil ſagte: Ihr wiſſet ja / daß diſer Menſch ihme die Gedancken machet / als wäre er ein König. Ey! ſo wollen wir ihne dan zu einem König machen auf unſern Form. Sie ſetzen ihn alſo auf einen Stuhl / und da ſie einen alten abgeſchabenen Flecken gefunden / legten ſie ihme ſelbigen an / und ſagten: Diſes iſt der Königliche Mantel / darauf gaben ſie ihme ein Moß-Rohr in die Hand / und ſag-

ſagten: Diſes iſt der Scepter. Es gienge noch die Cron ab / gleich fanden ſie etwelche Dorn-Stauden / machten alſo eine Cron daraus / truckten ihme ſelbige tieff in ſein Haupt hinein. Einige aus denen Dörnern trangen von oben herab grad in das Hirn hinein / andere trangen durch die Schläff heraus / andere zeigten ſich durch die Stirn ober den Aug-Braunen heraus. Mann kan ſicherlich glauben / daß / weilen das Blut häuffig auf allen Seithen des Haupts durch die Haar / über das gantze Geſicht herab gefloſſen / er alſo verblutet / und von denen Streichen aufgeſchwollen / gemäß der Prophezeyung nit mehr erkannt worden / ſo übel zugerichteter ſahe er aus. Darauf fangten diſe laſterhaffte Böß-wicht an zu ruffen; ſihe da diſen ſchönen König! ſeye gegrüßt du König der Juden / *Matth. 27. 29.* Nachgehends verbindeten ſie ihme ſein Angeſicht; diſer ſchlagte ihne aufs Haupt / der andere auf ſeinen Hals / rathe: ſagten ſie / weilen je ein Heiliger ſeyn willſt / wer dich geſchlagen habe. Sie reiſſten ihme ſeinen Barth aus / zieheten ihne bey den Haaren hin / und her / der eine nahme ihme das Moß-Rohr aus denen Händen / und ſchlagte ihne darmit auf das Haupt / der andere ſpeyte ihne an / jener gabe ihme aushönende Ohrfeigen / der andere machte allerhand ungeſchickte Geſtus / ein anderer bringte allerhand ungereumbte / gifftige Wort hervor. Und der gedultigſte Heyland mitten unter diſem Lumpen-Geſind / laßte ſie thun / was ſie nur wolten / als ob er pur eine Kugel / oder Ball wäre / mit deme man ſeinen Zeit-Vertreib machen kunte. Alles erlitte er mit Gedult / und Stillſchweigen / ja

mit

mit Stillſchweigen / was den Mund anbelangte / aber nit mit Stillſchweigen in ſeinem Hertzen. An mich gedachte er damahls / für mich ware er bedacht / alles opfferte er für mich auf / wann nur ich ſeelig wurde / ſagte er / ſo wåre er ſchon zu friden / wann ich ihne nur liebte / ſo wolle er alles gern gedulten.

Ach! liebſter Heyland! in was für eine Enge treibſt du mich nit hinein? thue ich was ich wolle / ſo muß ich nothwendiger Weis undanckbar ſeyn / was kan ich dann wohl jemahls thun / oder für dich leyden / daß nit jenes / was du für mich gelitten / und gethan haſt / weit mehrer ſeye? Eben recht / liebſte Zuhörer! ich verlange / daß wir uns da nur wohl bedachtſam aufhalten / und eine Betrachtung darüber anſtellen / die zwar ſehr leicht iſt / woran wir aber nit einmahl gedencken. Laßt uns betrachten / was wir dann doch unſerem Heyland jemahls geben werden / wann wir auch alles / was er ſelbſten für uns erlitten / leyden ſolten. Wir wollen zum Exempel die Backen-Streich / oder Maultaſchen nemmen: Wann ich ſo vil ihme zu Lieb / ohn Andung ausſtehen ſolte / als er für mich ausgeſtanden. Wir wollen zum Geiſſel-Streichen kommen: Wann ich an eine Saul angebunden wåre gantz entblößter / alſo von oben biß unten gegeißlet / ſo vil Streich empfangen / ſo übel zugerichtet werden ſolte / als wie er. Hernach zum Dörnern: Wann man mir eine dörnere Cron / als wie die ſeinige geſtaltet geweſen / in mein Haubt eindruckte? Endlich wollen wir uns ſein Creutz zu Gemüth führen: Wann ich an ein Creutz angehefftet wurde mit Hånd und Füß / mit drey groben Någlen;

wann ich alſo aufgehenckter / gantz durchaus Blut-trieffend / drey Stund lang in einer Tods-Ohnmacht wåre / wie es mein Heyland fůr mich gethan. Geſetzt / diſes geſchehe alles / was håtte ich dann meinem Heyland gegeben? Wir wollens ſehen: Was håtte er dann von mir empfangen? Wenig / oder gar nichts; dann er ware GOTT / ich aber bin der ſchlechtiſte Erd-Wurm. Weiters: Er hat ſo vil fůr mich ausgeſtanden / ehe ich etwas fůr ihne gelitten / ohne / daß er mir verbunden geweſt wåre / pur allein mir zum Guten; ich ſtunde es fůr ihne aus nach ihme / aus hőchſter Schuldigkeit / ohne / daß ich ihme den mindeſten Nutzen bringen kunte. Und doch wird keiner aus uns jemahls dahin gelangen / daß er fůr ihne ſo gegeißlet / ſo gecrőnet / ſo gecreutziget werden kunte. Alſo thun wir / was wir wollen / ihme zu Lieb / wåre ſolches gewiß gar wenig. Wann wir aber auch diſes Wenige nit thun kőnnen / wollen wir dann nit aufs wenigſt jenes thun / was noch minder iſt. Es iſt ſicherlich zu beweinen / daß bey uns Chriſten eine ſolche Vergeſſenheit ſeye unſerer Schuldigkeit / die wir haben / dem Leyden Chriſti nachzufolgen; auch etwas zu thun / oder zu leyden fůr deme / der fůr uns ſo vil gethan / und gelitten hat: Ja / es gibt ihrer nur gar zu vil ab / die da die Hiſtori diſes ſo merckwůrdigen Spectaculs, woran das Heyl des gantzen menſchlichen Geſchlechts gelegen / anhőren / und ſo kaltſinnig anhőren / als eine Sach / woran ihnen gar nichts gelegen; da ſie herentgegen ſo wachtbar / und eyfferig ſeynd in ihren anderen ſo vilen Geſchåfften / ja ſo

gar im Sündigen ſelbſten: auch alles Wehthum / und Leyden / wann es auch das mindeſte iſt / fliehen / ſo vil ſie können. Ach! liebſte Chriſten! laßt uns doch einmahl unſeren gecreutzigten Heyland mit rechtſchaffenen Chriſtlichen Augen anſehen. Er hat für uns ſo vil gelitten / nit / daß wir uns alle Kommligkeit verſchaffen / uns dem Müßiggang / einem zärtlichen Leben ergeben ſollen / ſondern uns aufzuwecken / uns zur Abtödtung mit ſeinem Beyſpihl anzufriſchen; uns aufzumunteren / ſamt ihme das Creutz zu umfangen / damit wir zu ihme einmahl für allemahl ſagen könten: Mein liebſter gecreutzigter JEſu! ich will nit leben / ich will nit ſterben mit einer ſo groſſen Undanckbarkeit. Ich wird dir zwar allzeit undanckbar ſeyn / wann ich dich ſchon liebe / ſo vil ich kan; aber gar durchauß undanckbar mag ich nit ſeyn. Das Wenige / was ich wird thun können / diſes opffere ich dir auf / diſes verſpriche ich dir; ſtehe mir bey / daß ich mein Wort halten könne.

Wir wollen uns nun tröſten / in Bedencken / das uns JESUS ſo vil geliebt hat; ſollen uns alſo die Hoffnung machen / daß er nit nachlaſſen wird / uns auch ins künfftig zu lieben / wann wir noch ſo ſchlimm / und ſündhafft geweſt wären. Sein für uns vergoſſenes koſtbariſtes Blut iſt jenes / was in uns eine ſo ſüſſe Hoffnung grünen / und erhalten ſolle machen. Wann wir zum Tiſch des HErrn hinzu gehen / ſollen wir ſagen: Eben diſes iſt jener / und kein anderer allerheiligſter Leib nit / als Chriſti JEſu / der für mich ſo vil ausgeſtanden; eben jenes koſtbariſtes Blut

iſt es / welches Chriſtus JEſus aus ſeinen Aderen hergegeben / mich armen Sünder ſeelig zu machen. Daraus wollen wir Anlaß nemmen / uns ſelbſten zu entzünden / etwas / ja nur fein vil ihme zu Lieb zu leyden. Wie kan diſes ſeyn / daß wir JEſum nach Schuldigkeit lieben / der für uns ſo vil gelitten; ja / gecreutziget iſt worden / wann wir nachgehends ſolches Abſcheuhen haben ab der Abtödtung; ab dem Creutz? Wohlgemuthet alſo! laßt uns etwas leyden / Chriſto dem HErꝛn nachzufolgen; abſonderlich aber wollen wir ein Hertz faſſen / jene Trübſalen und Leyden gantz gern anzunemmen / die uns der Allerhöchſte zuſchicket zu unſerer Prob. Der Creutz-Weeg iſt jener / der uns zum Himmel führet; zu diſem ladet uns der gecreutzigte Heyland ein; auf diſen wollen wir uns begeben / damit wir unſer Seelen-Heyl in Sicherheit ſetzen.

Ach! wann uns etwann ein unzüchtiger Gedancken zu Gemüth kommt / wollen wir unſere Augen zu unſerem Gecreutzigten erheben / und ſagen: Was! diſen meinem ſchlechten Leib-Geſpäß / nachdem du mein JEſu an deinem Leib ſo vil gelitten: Ach! daß doch diſes nit geſchehe. Darauf wollen wir nachdencken / was groſſen empfindlichen Schmertzen JEſus haben wurde / wann er / nach ſo groſſen Leyden / die Sünden der Menſchen vorſehen ſolte; was groſſen Troſt herentgegen / wann er ſihet / daß wir uns / ihme zu Lieb / ſelbſten überwinden. Wann auch kein Himmel / kein Höll wäre / ſo ſolle uns die alleinige Danckbarkeit gegen einem GOtt / der ſo vil gethan / und gelitten / auf

daß

daß wir nit ſündigen / bewaffnen wider alle Verſuchungen / ſo uns zur Sünd anreitzen. Da wollen wir uns auch in unſer Gedächtnuß / zu unſerer Beſchämung / bringen / wie vil Verdruß wir unſerem HErrn verurſachet / da wir unſerem ſo unwürdigen Leib ſo vil Luſtbarkeiten geſtattet. Ach! wann ich bißhero ſo armſeelig geweſen / ſo gebühret mir weit mehrer / als anderen / daß ich Buß thue. Kommen Trübſalen über mich / gedult. HErr! ich hab diſes / und noch etwas ärgers verdient / alles muß ich / alles will ich gantz gern übertragen / zur Abführung meiner Sünden; dir nachzufolgen / der du ſo rein / ſo unſchuldig / ſo vil gelitten haſt.

Wann uns unſere Hoffart in Harniſch bringen wolte / da wir eindringliche Stich-Wort etwann hören / oder / da man uns verachtet / laßt uns unſere Augen auf JEſum wenden / der eine lautere Demuth; eine lautere Gedult iſt; laßt uns den Schluß faſſen / dergleichen Sachen ungeandet zu laſſen. Was brauchts ſo vil Ehr-Geitz / und Heigligkeit im Angeſicht unſers HErren JEſu Chriſti? Auf! auf! mit unſeren Augen zu ihme; laßt uns daran gewöhnen / daß wir alſo reden: Diſer iſt mein Lehr-Meiſter / mein HErr / und Meiſter iſt JEſus.

Endlich / wann wir einen groſſen Streitt in uns ſelbſten verſpühren / der uns abhalten / und abſchröcken ſolte / denen Beicht-Vätteren jenes zu offenbaren / was uns unſer Gewiſſen ermahnet / ſo wollen wir anjetzo veſt bey uns beſchlüſſen / allen menſchlichen Reſpect zu überwinden / und GOtt jene Schand / und Beſchämung aufzuopfferen.

Denen geiſtlichen Seelen-Artzten gantz offenhertzig das Hertz entdecken / iſt eines aus denen erſten Grund-Sätzen eines frommen Lebens. Laßt uns JEſum betrachten / der unſer Anführer iſt / was er für Schand und Spott ausgeſtanden; und zwar gantz willig / uns zum Guten / uns allen ein Beyſpihl zu geben. Ach! lieber GOtt! laſſe uns vor Schand vergehen / wann es auf dein Belendigung ankomen ſolle; aber nur keine Schamhafftigkeit nit / wann es um das zu thun iſt / daß wir nach begangener Sünd / gantz bereit widerum zu dir zuruck kehren.

## Erforſchung über die Tugend der Abtödtung.

ERſtlich wollen wir die Beweg-Urſachen erforſchen / warum wir uns mortificieren ſollen. Nachgehends die Abtödtung / ſo wir verrichten können; Weiters die Weis und Manier / ſolches vollkommen zu thun; Letſtens die Beſchwärnuſſen / ſo ſich wider diſe Tugend hervor thun.

Die erſte Urſach uns zu mortificieren iſt / daß wir Chriſten ſeynd.

Ein Chriſtliches Volck heiſt ſo vil / als ein abgetödtes Volck. Schon in dem H. Tauff haben wir denen Wollüſten / und dem Pomp der Welt abgeſagt; und der H. Paulus ruffet auf: Es müſſe der Chriſt denen Gelüſten / oder Begürlichkeiten abgeſtorben ſeyn / diſes iſt ſo wohl von denen Gemeinen /

nen / als von denen Adelichen geredet. Alle / alle / vermög der Concilien / und H. H. Vätteren / ſollen wir ein ſolches Leben führen / ſo ein immerwährende Buß wäre. Und wie vil / will nit ſagen / Religioſen / ſondern auch Weltliche / hohe Stands-Perſohnen / ja Fürſten thun es auch! Diſes iſt jenen wohl bekannt / der ſie im Geiſt anführet / und ihre Gewiſſen leithet. Alſo wollen auch wir uns einen Muth machen / eben dergleichen zu thun.

Zweyte Urſach: Das zweyte Beyſpihl Chriſti JEſu.

Wir ſeynd Nachfolger Chriſti / der ein ſo abgetödtes Leben geführet hat; ſolches ſolle uns erklecken / auf daß auch wir hertzhafft die Wolluſtbarkeiten flieheten. Es reimen ſich nit zuſammen ein Haubt / welches die Abtödtung ſo ſehr geliebt / und Glieder / die ein ſo groſſes Abſcheuen darob haben.

Er (laßt uns diſes nur fein offt bedencken) hat leyden wollen ohne Spahrſamkeit / nit nur uns zu erlöſen (dann weit ein Wenigers / und gar vil Wenigers wäre genug geweſt) ſondern uns ein Model zu hinterlaſſen / worein wir uns / vermittelſt der Nachfolg / ſchicken ſolten. Auf alſo mit unſeren Gedancken auf den Gecreutzigten! Vile haben ihne nächſt bey ihrer Bethſtatt / gleichſam kunten ſie ruhiger neben ihme ſchlaffen. Ey! ſehen wir ihne an / etwas von ihme zu lehrnen! An diſes gedencken geſcheide Leuth ſtäts / auf daß ſie ſich ſtäts mortificiren: Ich muß dem Heyland helffen ſein Creutz tragen / ſo vil mir möglich / diſes iſt der Weeg / der in Himmel führet.

Dritte Urſach / die Sünden / ſo wir begangen haben.

Eintweders muß man hier auf diſer / oder in der anderen Welt Buß thun. Wo iſts uns nutzer / und einträglicher / ſelbe zu thun? Weiters / entſtehet in- und bey uns ein natürlicher Haß gegen deme / der uns betrogen / und zum Fall gebracht. Wann uns unſer Leib / da er Wollüſten geſuchet / in ſo vile Sünden geſtürtzet hat / alſo ſolle ers auch bezahlen. Der Spihler / ſo verlohren hat / iſt ein Narr / wann er über die Karten ſeinen Zorn auslaſſet; wir aber können es vernünfftig wider unſeren Leib thun; dann diſer iſt wahrhafftig die Urſach ſo viler Fehler / und Unordnungen / ſo wir begangen.

Vierdte Urſach / die Gefahr ins künfftig zu ſündigen.

So lang noch die Puls ſchlagt / iſt eine Hoffnung zum Leben da; alſo haben wir uns im Widerſpihl / ſo lang noch ein Leben da iſt / allzeit zu förchten. Heut ein Apoſtel / morgen kan ich ein Apoſtata, oder Abtrinniger ſeyn; und zwar um deſto mehrer bey deme / der ſich in ſchwären Verſuchungen befindet. Damit man in dem Streitt / den unſer Leib wider uns erregt / obſige / iſt das Beſte / und Nutzlichſte / ihme ſelbſten den Krieg ankünden. Ach! du armſeeliger Leib / der du innerhalb wenig Tagen ſtincken / und ein Speiß der Würmen ſeyn wirſt / du begehreſt Wollüſten! ich weiß dich ſchon im Zaum zu halten; alſo ſolten wir voll des heiligen Eyfers gantz hertzhafft reden: Caſtigo Corpus meum, & in ſervitutem redigo, alſo redete der H. Paulus

lus, der doch ein Apoſtel von ſo groſſer Tugend ware; und wir / die wir / um ſo vil weniger ſeynd / als er / ſollen gar nichts thun?

Fünffte Urſach / auf daß wir die Gnad der Frommkeit und Andacht überkommen / wie auch eines geiſtlichen Troſts / oder / wann ſelbige in uns iſt / erhalten.

Es beſtehet die Heiligkeit eigentlich nit in deme / daß man in ſeinem Hertzen einen groſſen Troſt fihle / oder eine ſinnliche Süſſe / und Geſchmack zu denen guten Wercken; nichts deſtoweniger / ſo pflegt diſes ein der wohl-ſchätzbaren Früchten der Abtödtung zu ſeyn. Es wäre auch ſchon genug / wann uns GOtt in der anderen Welt bezahlte; aber er iſt gar zu gut / und Lieb-voll / wegen der mi deſten Sach / ſo wir ihme zu Lieb thun / oder leyden / belohnet er uns gleich hie noch reichlich / vermittelſt einer innerlichen Freud und Troſts. Einige Heilige beklagten ſich ſüßiglich wider ihne: Wohl wunderlich / mein GOtt! daß ich nit einmahl ein Bagatell für dich thun kan / daß du mich nit alſogleich mit einem gantzen Strohm des Troſts überhäuffeſt. Laßt es uns ſelbſten probieren / und GOTT von Hertzen lieben / ſo werden wir zugleich erfahren; wie ſüß es ſeye / ſich ſeinetwegen mortificieren!

Sechſte Urſach: Damit wir in der heiligen Liebe GOttes wachſen.

Diſes iſt ein Sach / die wir hier auf Erden vor allen anderen verlangen ſollen; diſe aber wird nit nur erhalten / ſonderen auch vermehret durch die Abtödtung: *Tanto magis proficies, quanto minus tibi placueris.* Deſtwegen dann die Heilige / je mehrer

mehrer ſie gegen GOTT geneigt geweſen/ deſto-mehrer ſich auf die Abtödtung ihrer ſelbſt begeben haben. Die Urſach deſſen iſt: Dann, weilen ſie erkanten / je mehrer unſere Paſſionen/ Sinn/ und Fleiſch dahin trachten/ uns von GOTT abzuziehen/ und zu entfernen/ deſtomehrer müſſe der/ ſo es mit GOTT halten will/ ſelbige unterthänig/ und abgetödteter halten/ alſo mächtige Rathgeber der Welt-Lieb. Wann wir unſeren Leib/ unſere eigene Hochſchätzung/ unſere Kommlichkeiten vil lieben/ können wir gewiß GOTT nit vil lieben. Deſtwegen hat unſer göttliche Lehr-Meiſter ſo vil und offt geprediget: daß ein jeder ſein Creutz auf ſich nemmen ſolle/ wann er den Weeg in Himmel finden wolle. Es gibts auch die Erfahrnuß/ daß ein eintziger Act, oder Ubung der Abtödtung/ weit mächtiger iſt / uns mit der Liebe GOttes zu erfüllen/ als vil Betrachtungen. So vil Creutz die gute und fromme Leuth haben/ deſtomehrer Lieb haben ſie zu GOTT.

Sibende Urſach / damit man einen heiligen Haß wider ſich ſelbſten habe.

Diſer Haß aber muß auf die Practic, oder Ubung ankomen; es kleckt nit nur mit dem Mund ſolches ſagen / oder ihme ſolches in Gedancken vornemmen/ ohne daß hernach etwas daraus werde. Wir erkennens / daß vil Sachen nit recht ſeynd; Wir gewöhnen uns aber ſelbige nit ab / damit wir uns nit mortificieren darffen / wir erkennens / daß andere Sachen uns wohl anſtunden/ auch GOTT wohl gefalleten; aber aus Forcht etwas zu leyden oder eine Unkomlichkeit zu erfahren/, thun wirs nit/

ſo

ſo entſchlüſſe man ſich dann; ich will einen heiligen Haß wider mich ſelbſten haben / damit ich GOtt angenemmer ſeye. Er hat geſagt / wer ſich ſelbſten nit haſſet / der kan mein Lehr-Jünger nit ſeyn. *Luc.* 14. 26. Wann dann Verſuchungen uns aufſtoſſen / wann ich zum Zorn angereitzet wird / eine Ehrſucht verſpühre; wann mich ein Luſt zu den Ergötzlichkeiten ankomt; Nein / mein GOtt! diſes kunte mich um die Liebe GOttes bringen / alſo ſolle es nit geſchehen. Nit dem Leib / ſondern GOtt habe ich zu dienen. Bin ich villeicht nit der jenige / der ich mir vorgenommen / auf menſchliche Reſpect kein acht zu haben; wann es um das zu thun iſt / GOtt ein Gefallen zu leiſten? Warum ſtehe ich dann an / ob ich diſes / oder jenes thun wolle / daß ich weiß / es gefalle meinem GOtt?

Achte / und letzte Urſach / damit man eine rechte Andacht / und alle Tugenden ſamentlich in einer überkomme.

Die wahre Andacht beſteht / nit in alleinigen Worten. Wann wir nichts anders haben / als gewiſe andächtige Leß-Büchlein; Roſenkräntz betten; Seegen abholen / ſeynd wir gar leicht nicht andächtig; wann es uns ſchon geduncket / als wärens wir. Dann mit allen diſen Andachten / kan ſich bey uns gantz ruhig / die Eytelkeit; die Hoffart; unordentliche Lieb zu Wollüſten; und alle übrige Laſter aufhalten. Wir machen ein wenig einen Glantz / und Schein mit GOtt / dem äuſſerlichen Anſehen nach; das Innerliche aber / kan alles der Welt zugehören. Es geduncket ſich Exempel-weiß / eine Perſohn vil gethan zu haben / wann

wann ſie ſich vil Stund in der Kirchen aufgehalten/ wo iſt aber hernach die wahre Frommkeit / wann ſie nacher Hauß kommt/ und nit den mindeſten Verdruß erleyden kan / aus ſchlechten Urſachen / das gantze Hauß unter überſich bringet : Wann ſie weit hitziger / als vormahls denen auch gefährlichen Zeit-Vertreibungen nachlauffet ; oder andere dergleichen Sachen übet / ohne ſich wiſſen / oder wollen zu mortificieren? Ach wie geben wir nit zuweilen GOtt nur die Blätter / für die Welt/ aber behalten wir den völligen Baum auf. Die Andacht / wann ſie nit mit der Abtödtung vergeſellſchafftet iſt / iſt kein wahrer Geiſt / ſondern ein Betrug. Die Seel: Angela von Foligno, da ſie von GOtt einige Sicherheit verlangte / daß ſie einen wahren Geiſt hätte / bekame diſes zur Antwort. An denen Offenbahrungen kanſt einen Zweiffel haben. Alſo will ich dir ein hitziges Verlangen geben ; Schmertzen / Trangſaalen/ Demüthigungen / aus Liebe meiner zu leyden ; diſes iſt ein ſolches Kennzeichen / welches der Teuffel nit nachmachen kan. In der That / ſo beſtehet die wahre Andacht / wie ſie uns von dem Evangelio vorgetragen wird / in der Buß ; in der Abtödtung ſo viller Begierden / und böſen Anmuthungen ; im gern / und willig leyden aus Liebe GOttes. Wer diſe Tugend hat / hat leicht auch die übrige ; maſſen ſie uns anführet / ſelbige zubekommen / oder zu erhalten. So iſt auch jenes / was an denen Tugenden ſchwer iſt / anderſt nit zu überwinden / als durch die Abtödtung / wer ſich mortificieret / in Bedienung eines Kranckens / ab-

abſonderlich / wann diſer verdrüßlich iſt / der übet die Buß; er übet die Liebe. Wer ſich der Luſtbarkeiten / und Wollüſten enthaltet; der bewahret ehender ſeine Reinigkeit / bekommet mehrer Stärcke / wider die Verſuchungen über; übet die Mäßigkeit / und alſo fort. Mit einem Wort: Diſes iſt eine wohl gegründete Andacht / es iſt kein anderer Weeg in Himmel nit; oder aufs wenigſt / iſt es der kürtzeſte / und ſicherſte. Nun zur Ubung zu kommen; wollen wir die Abtödtungs-Act betrachten / ſo man üben kan; hernach die Weiß / ſelbige mit Vollkommenheit zu üben.

Der erſte Act / vollkommentlich die ſchuldige Buſſen verrichten.

Einige halten die Faſten genau an Sambſtägen / oder Frauen-Abend / oder anderen dergleichen Andachts-Tägen; hernach aber vernachläſſigen ſie / gebottene Faſt-Täg der Kirchen. Ein ungeſchickte Andacht! zuvor diſe / hernach kan man andere halten / wanns beliebt.

Der zweyte Act: Gern übertragen jene Mortificationen / die uns GOTT zuſchicket.

Zwerley Gattungen der Abtödtung gib es ab: Einige kommen von der Hand GOttes her; einige können aus eigener Wahl vorgenommen werden. Wir ſeynd zuweilen tapffer in denen freywilligen / die wir ſelbſt erwählt haben; in denen anderen aber / ſo uns die Vorſichtigkeit GOttes zugeſchickt / ſeynd wir recht forchtſame Haaſen; machen des Klagens kein End. Ey / unſer lieber Vatter weiſt ſchon / was wir vonnöthen haben; wir müſſen es wohl in unſeren Kopff hinein bringen / daß jenes /

was er uns zuſchicket / uns beſſer / und nutzer ſeye. Wir laſſen den Leib-Artzt machen / wann es um unſere leibliche Geſundheit zu thun; und ſollen uns der Hand GOttes nit überlaſſen / wanns unſer Seel betrifft? Gewiß iſt / das wir unvergleichlich mehrer gewinnen / mit Ubertragung einer Kranckheit; eines widrigen Falls; der Armuth / ſo uns GOtt zuſchicket; als mit weiß nit was für Diſciplinen / Cilicien / Faſten / die ſich eine der Abtödtung befliſſene Seel ſelbſten außerwählen kunte. Und gibt GOtt der HErr mannichsmahl mehrer zu leyden / deme / dem er wohl will / damit er mehrer verdiene / beſſer geleiteret / ſicherer dermahleins in das himmliſche Reich gelange / ſeiner auf ewig alldort zu genüſſen. Wann er ihme an ſtatt der Armuth / oder anderer Wehtagen / die er über ihne geſchickt / Reichthumen / Geſundheit / oder andere zeitliche Güter hätte zukommen laſſen / wäre er villeicht gantz weltlich geweſen / und hätte wenig nach GOtt gefragt. Ach! unſer liebſter HErr hat gewiß ſeinen Heiligen wohl gewolt / und hat er ſie ſo mortificiert; er hätte ihnen viles Leyden verſpahren können; weilen er aber gewußt / daß diſes ihnen nutzer wäre / iſt er alſo mit ihnen verfahren; hat ſie gleich haben wollen dem Leben und Leyden Chriſti JEſu ſeines gebenedeyten Sohns. Suchet nur / werdet aber gewiß keine wahrhafft-heilige Seel nit antreffen / die er nit ſtäts mit Trübſalen heimgeſuchet; und / wann ſie deren keine nit hatten / bathen ſie GOtt / er möchte ihnen einige ſchicken / und ſie ſein Hand erfahren laſſen. Wohl unvernünfftig / und wenig Chriſtlich handlen wir

alſo /

alſo / wann wir denen Mortificationen / ſo uns GOtt zuſchicket / ein ſo ſaures Geſicht verleyhen. Eine Gnad / eine groſſe Gnad iſts / daß er uns nur Gelegenheit mache / etwas leyden zu können / wir können uns ſelbſten nit creutzigen; alſo muß uns ein anderer helffen; gedenckt / daß / wann man verdienſtlich leyden wolle / müſſe ſolches uns eben nit ſchmecken; ein guter Willen gehöret darzu / das iſt / daß einer bey ſich ſelbſten ſage: Ich nimme diſe Trübſal gantz gern von der Hand GOttes an; ich nimme es alſo an / daß / wann ich mich auch darvon ledig machen kunte / doch / weilen ich weiß / daß diſes GOtt gefällig seye / daß ich diſes leyde / daß ich diſes übertrage / mich gewiß nit darvon ausſchrauffen wolte. Wann nur unſer Willen ſtarckmüthig beharret / es mag ſich unſer Leib hernach darüber beklagen / ſo gewinnen wir darbey / und verliehren nichts. So offt uns dann etwas Widriges zuſtoſſet / wollen wir an GOTT gedencken. Ich leyde anjetzo / wann ich aber an GOtt nit gedencke / und diſe Streich nit mit guten Willen annimme / ſo leyde ich / und leiſte GOtt doch kein Wohlgefallen / und iſt mein Ubel ein rechtes Ubel / ohne / daß ich etwas Gutes / oder einen Nutzen daraus ziehe! Ich ſage GOtt Danck / daß er mich in der Demuth erhalte; er weißt / was ich vonnöthen hab. In denen Kranckheiten / oder / wanns zum Sterben kommt / wollen wir etwann diſes gedencken / und ſagen: Gantz gern / weilen ich weiß / daß es von dir / O mein GOtt! herkommt. Mein Willen iſt / daß nit mein / ſondern dein Allerheiligſter Willen geſchehe / O liebſter Vatter!

Der dritte Act: Verlaugnung ſeines eigenen Willens.

Es ſcheint / diſe Tugend denen Religioſen allein vorbehalten zu ſeyn; aber es iſt eine überaus nothwendige / und denen Weltlichen auch nutzliche Tugend / damit man nit nur allein in dem Weeg GOttes fortwandle / und zunemme; ſondern / damit man auch vile Sünden vermeyde. Sihe / was dort in einem Hauß für Zwytrachten ſeynd; alles kommt daher / weilen man weder dem Vatter / noch dem Oberen; vil minder einem ſeines Gleichen weichen will. Man muß nachgeben können / dann diſes befihlt GOtt / ſo wird der Streitt bald ein End haben. Aber jener mein Vatter iſt gar zu unbeſcheidentlich / jener Herr gar zu grätig. Gedult! Wann dich gewöhneſt an die Verlaugnung deines eigenen Willens; ihme nit antworteſt; ihme in ſo vilen Sachen nit widerſpricheſt / die da kein Sünd nit ſeynd / wird er villeicht aufhören böß zu ſeyn; wann er aber nit aufhöret / ſo verrichteſt du gewiß ein heiliges Werck / und wirſt bey GOtt vil verdienen / wann ſolches thuſt / ihme dardurch ein Wohlgefallen zu erweiſen. Einige widerſtehen ihrem Mann / bringen ihne zum Zorn / verliehren den Friden / und bringen auch andere darum. O! man kan nit anderſt / es müßt einer nur gar ein Job ſeyn. Und ich antworte dir von Seithen GOttes: Du ſolleſt deinen Willen verlaugnen; ſolleſt demüthig ſeyn / und gedultig / ſo wird dein Mann keine Sünd begehen; er wird eine Neugung zu dir haben; oder aufs wenigſt wirſt du ſehr vil zu deiner Seelen Heyl verdienen; vor allem aber be-

befleiſſe dich / deine gar zu groſſe Selbſtſchätzung zu verlaugnen. Es gelinget einigen / daß ſie Gedancken faſſen / gewiſſe leibliche Buß-Werck zu verrichten; aber ſeine eigene Schätzung fahren laſſen: Ey das nit. Ach! gewiſſe Andachten / und Mortifications-Ubungen / bringen nit allzeit groſſen Nutzen. Der Heil. Philippus Nerius ſagte zu einer dergleichen Perſohn / und legte zugleich ſeine vier Finger auf die Stirn: Diſe vier Finger muß man untergeben / diſe muß man mortificieren; nit aber die Schulteren / ſo nichts verſchuldet haben. Habe endlich acht / ob deinem Willen deinen geiſtlichen Vatter untergibeſt / in dem / was dein Seelen-Heyl angehet / diſes iſt allen nothwendig. Was nutzt ſonſt ſo viles Lauffen zum Beicht-Stuhl?

**Der vierdte Act: Der Sieg über den menſchlichen Reſpect, oder Abſehen.**

Wann dich etwann / wegen einiger Andacht ausſpöttlet; wann dir diſer Gedancken in Kopff kommt: Was wird man von mir ſagen / wann ich diſes / oder jenes / meiner Seelen zu Lieb thue / oder nit thue? So ſage nur hertzhafft: Hab ich dann mehr Forcht für die Menſchen / als für GOTT? Ligt mir dann mehrer daran / der Welt / als GOtt zu gefallen? Wir ſeynd wohl Narren / wann wir / wegen ſo ſchlechter Urſach / jenes unterlaſſen / was uns für das andere Leben ſo vil Nutzen ſchaffen kunte. Alſo muß man ſolche lächerliche Hinternuſſen verachten / und der närriſchen Welt Geſpött übertragen; dann alſo wirſt dir groſſe Verdienſt vor GOTT ſammlen?

Der fünffte Act: Abtödtung alles eytlen Fürwitz / Ungedulten / und dergleichen kleiner Paſſion, und Unvollkommenheiten / die uns von Morgens frühe an / biß Nachts beunruhigen.

Sihe, da haben wir vil Gelegenheiten / uns zu mortificieren. Ich will von ander Leuth Thun und Laſſen nit reden; ich will denſelben nit nachfragen; ich will meine Ohren mortificieren / und dem unnutzen Geſchwätz / und Mährlein nit zuloſen; meine Zung will ich auf diſe und jene Art innhalten; meine gar zu fürwitzige Augen muß ich zuruck halten / ich wills in der Zucht halten. Bald in der Arbeit / bald in der Kinder-Zucht / wird ich unwillig / da will ich Mittel verſchaffen / und ſo fort an auch in anderen. Laßt uns fleißige Acht haben auf ſolche Sachen / ſo nur Kleinigkeiten zu ſeyn ſcheinen / ſo werden wir groſſen Nutzen ſchaffen in der Schul Chriſti; dann ſo lehren wir uns ſelbſten in der That mortificieren; und / wann wir uns in kleinen Sachen überwinden / gewohnen wir es / und machen uns geſchickt / uns auch in gröſſeren zu überwinden.

Der ſechſte Act: Abſchlagung der menſchlichen Conſolation, oder Troſts in unſeren Trübſalen.

O! wie iſt ein verborgenes Creutz nit koſtbar! ſagte ein gewiſſer Heiliger / ich will da gewiſſe Hertzens-Ausleerungen / ſo nutzlich ſeynd / nit abthuen; hüten müſſen wir uns aber von deme / was zu vil iſt. Einige gebrauchen ſich der Trompeten / und blaſen es aus; diſes aber iſt kein Zeichen der Mortification,

tification, und zuweilen / wann uns ſolche Mortificationen von anderen zuſtoſſen / iſt ein ſolches Klagen eine Gattung der Rach. Mit dem geiſtlichen Vatter / mit deinem Mann daraus reden / gehet an; mit allen aber iſts eine Ungedult / machet / daß wir den Frucht unſeres Creutzes verliehren / ſo uns GOtt zugeſchickt hat.

Sibender Act: Leibliche Buß-Werck.

Auch diſe ſeynd zuweilen gut / alle Heilige haben ſie gebraucht / und / wann wir ihnen in gewiſſen ſcharpffen Buß-Wercken nit nachfolgen können / thun wir aufs wenigſt ſo vil / als wir können. Dero Vollziehung belangend / muß man zwey Reglen beobachten. Die erſte: Beſſer iſts wenig / ſo aber dauret / als vil / ſo in wenig Tagen widerum ein End hat. Die zweyte: Seinen Leib ſolle man halten / als wie einen Acker; ſo vil Frucht muß man daraus ziehen / als man kan; nit aber ſo vil / daß man ihn ausſauge / das iſt: Den Leib ſoll man abgetödteter halten / ohne / daß man ihne in Stand ſetze / ſeiner Schuldigkeit nit nachkommen zu können. Man kan einen Exceſs begehen / und ſich unbeſcheidentlich verfehlen mit gar zu vilen Faſten / oder anderen Strengheiten. Ein jeder gebe auf ſein Complexion acht / und / was ſein Stand / oder die Anſtändigkeit erforderet / vor allen aber ſoll alles geſchehen mit Gutheiſſung eines klugen geiſtlichen Vatters. Doch aber / daß uns unſer Eigen-Lieb nit betriege. Mein Leib / jetzt ſiheſt / daß ichs gut mit dir gemeint habe / da ich dich mortificiert habe (alſo ſagte der Heil. Franciſcus von Aſſis am End ſeines Lebens) dann ich habe dir

in dem Reich GOttes ein groſſe Glory zube-
bereitet.

Achter Act: Die zu vile Kommligkeiten in Bedienung unſers Leibs in etwas mäßigen.

Man ſoll ſich nit gar zu wohl halten im Beth; in auserwählten Speiſen / und Tranck; in Währung der Hitz / oder Kälte. Alle dergleichen Mortificationen können das Buch der Heiligkeit mercklich vermehren. Unſer lieber GOTT wird alles bezahlen. Scio, cui credidi, & certus ſum, *2. Tim. 1. 12.* Ich weiß / auf wem ich mich verlaſſe / und bin vergewiſſet / daß er mir alles einſtens übermäßig bezahlen wird.

Die Weis / dergleichen Mortifications-Act vollkommentlich zu üben / belangend / ſolle es geſchehen / erſtlich: Mit dem Geiſt der Bußfertigkeit.

Verrichtet man etwann ein Buß-Werck! ſo ſage man innerlich: Iſt gantz recht / ich ſolte wohl noch mehr thun. In der Höll ſolte ich ſchon ſeyn; beſſer iſts / ich mache mein Sach hier noch richtig. GOtt ſeye gebenedeyt / der mir noch hie Buß zu thun vergonnet; wie wurde es hergehen / wann ich ſie in der anderen Welt zu thun hätte? Eintweders hier Buß / oder dorten unleydentliche Tormenten.

II. Sollen mit einer Fröhligkeit geſchehen.

Offtermahls wird GOtt weit angenemmer ſeyn ein kleiner Mortifications-Act mit heuterem / und fröhlichen Angeſicht / als andere ſchärpffere / ſo nur gezwungener Weis geſchehen. Schweſter Maria von der Menſchwerdung / Stüffterin der Urſuli-

nerinen /

nerinen / wann ſie ein ſcharpffes Buß⸗Werck vorzunemmen willens ware / ſagte: Luſtig! wohlgemuthet! wir wollen GOtt etwas zu Gefallen thun; wir wollen unſeren Leib plagen / der GOtt beleydiget hat. Wer gefehlet hat / der zahle es.

III. Sollen mit der Gedåchtnuß / und Liebe JEſu vergeſellſchafftet werden. Laßt uns alle Mortificationen ihme aufopfferen / und an eines dergleichen Schuß⸗Gebettlein gewohnen: O GOtt! du für mich / ich für dich; das iſt: Du haſt ſo vil für mich / mir zu Lieb gelitten; auch ich will etwas dir zu Lieb leyden. Wir wollen auch diſes hinzu thun: Ich verlange weit mehrer zu leyden / dir nachzufolgen / und ein Wohlgefallen zu erweiſen. Wann wir ſtåts das Leyden Chriſti vor uns haben / werden wir uns erwårmen / und erhitzen.

Endlich wollen wir unſerer Abtödtung den Geiſt des Gehorſams beygeſellen.

Sage es noch einmahl: Wir wollen nit aus eigenem Sinn gewiſſe Buß⸗Werck verrichten / ſonderen uns verhalten nach dem Rath / oder Befehl unſers geiſtlichen Vatters. Der Heil. Thomas lehret / daß eine kleine / aber aus Gehorſam vorgenommene Mortification mehrer werth ſeye / als eine groſſe / ſo aus eigener Wahl vorgenommen wird. Es verdroſſe die Heil. Thereſiam, daß ihr ihre Beicht⸗Våtter nit mehrer zugelaſſen haben; und JEſus gabe ihr zur Antwort / ſie ſolle gehorſammen. Wir můſſen Unſererſeits bereit ſeyn / alles zu thun; und diſes kleckt ſchon / vil zu verdienen.

In dergleichen Fällen zu GOtt ſagen: Daß ich nit mehrer thue / iſt die Urſach / weilen mich nit mehrer gebraucheſt. Sihe einen Soldaten in der Parade da ſtehen / der ſeinen Hauptmann das Gewöhr præſentieret. Was bedeutet diſes? Daß er bereit ſeye ihme zu Dienſten ſolche Waffen zu gebrauchen. Alſo ſollen wir es auch mit GOtt machen.

## Zu denen Beſchwärnuſſen zu kommen.

I. Gar zu zarte Natur / oder Beſtellung des Leibs von Geburt aus.

O! Ich bin von hohem Geblüt; ich hab kein Bauren-Natur; meine Leibs-Beſtellung erforderet / daß ich mich jener Komlichkeiten bediene; mit diſer Behut- und Aufmerckſamkeit tractiere. Eytle Ausreden! Was thun nit die Adeliche der Welt zu Lieb leyden / und ausſtehen? Wir ſehen / daß die von hohen Adel in dem Krieg unbeſchreibliche Noth / trutz den gemeinen Soldaten / ausſtehen; ſie leyden unvergleich mehrer / als du jemahl leyden wirſt / und doch geſchihet ſolches alles aus zeitlichen / ſchlechten Abſichten: Umb wie vil mehrer kan / und ſoll man dann thun auß einem hohen Zihl und End / ſo wir Chriſten haben ſollen? Wer adelicher gebohren iſt / der ſolle auch ſtärckere / und hertzhafftere Geiſter haben; abſonderlich / was Göttliche Sachen anbetrifft. Wann ſeheteſt / was in Clöſteren / ja auch unter weltlichen

Leu-

Leuthen / aus Liebe GOttes für groſſe Sachen geſcheheten / und zwar mit Willen / wurdeſt dich gewißlich ſchämen; probiere / probiere auch diſes. Die Beſchwärnuß iſt nur anfänglich / oder beſſer zu reden / wann man anfangt GOtt zu lieben / oder ſolches ihme ernſtlich vornimmet; hernach gehet alles leicht / ja ſüßlich her. Wann man die Buß-Werck nennen höret / kommens einem für / als erſchröckliche Sachen; aber deme / der GOtt liebet / ſeynd ſie in der That keine ſolche.

II. Schlechte Geſundheit / oder gar zu groſſes Alter.

Alſo opffere GOtt eben diſe deine ſchlechte Geſundheit / deine Kranckheiten auf / und leyde alles mit einer Chriſtlichen Gedult. Aber auch diſes thueſt nit; ja / es wird das Klagen den gantzen Tag hindurch. Woher iſt diſes? Weilen dich nie ans Leyden gewöhnet haſt; oder / weilen der Welt zu Lieb zu vil gelitten haſt. Lehrne dich zu mortificieren / ſo wirſt du auch fröhlich ſeyn / wanns dir übel ergehet / und wer mehrer Jahren / oder Alter auf ſich hat / der hat mehrer / dann andere / zu eilen / weilen die Zeit für ihne kürtzer / und eingeſchränckter iſt.

III. Man wird meiner zu Hauß / oder auſſer Hauß ſpotten. Man wird dergleichen Buß-Werck innen werden.

Laſt uns da jene Regul brauchen / der wir uns / wann etwas zu gewinnen iſt / gebrauchen. Können wirs thun / daß niemand nichts darvon innen wird / ſo thuen wirs; wo nit / ſo unterlaſſen wirs deſtwegen doch nit. Offtermahls kommen ſo vile Ab-

ſichten

ſichten von nichts Gutes her. Es rühren her von einer Forcht / damit man nit mercken ſolle / was wir uns für Buß-Werck zu verrichten vorgenommen haben. Ey der Herr thut in diſer Sach / als wäre er heilig; nachgehends in einer anderen / hauſſet er / als wie der Teufel. Die Frau faſtet beym Tiſch; beym Spill-Stiſch aber jagt ſie ſo vil durch / daß ſie nichts mehr vermag. Laſt uns vor böſen / und nit vor guten Sachen förchten.

IV. Jenes / was GOtt will / iſt das Hertz / oder der gute Will.

Gewiß iſts / daß GOtt das Hertz will; wann wir aber nit auch den Leib unterthänig machen / werden wir ihme nit einmahl das Hertz geben. Wer iſts / der unſerer Seelen mehrer zu ſchaffen gibt? Diſer Leib / der tägliches Tags nichts anderſt / als Wollüſten / und Ergötzlichkeiten ſuchet. Damit man dann die Seel mit GOtt vereiniget halte / iſts nothwendig / daß man dem Leib den Krieg ankünde; und zwar hat man ihne umb deſto mehr zu caſteyen / je mehrer wir wiſſen / daß er uns Hand / und Hülff geleiſtet / GOtt zu beleydigen.

V. Sollen / oder müſſen wir dann alle aus der Welt hinaus gehen / und Religioſen werden?

Nein / wann nit darzu beruffen / oder ſonſt ſchon an einen Stand gebunden biſt. Aber auch in der Welt daraus kan / und ſolle man diſe heilige Tugend der Abtödtung lieben. Höre / was die Schrifft ſagt: Divitiæ, ſi affluant, nolite cor apponere, Pſ. 61. 11. Hat dir GOtt Reichthumben beſcheret / ſo hüte dich / daß dein Hertz

ihnen

ihnen nit anhefftest / gebrauche dich deren zu ſeinem Dienſt / und zu deiner Seelen Heyl. Auch du haſt ſtarcke Paſſiones, oder Neugungen zur Hoffarth; zum Eigen-Nutz; zur Unzucht; zum Fraß und Füllerey; zu allerhand Wollüſten: Unterdrucke ſie / mortificiere dich; mortificiere dich im Reden / im Kleiden / im Eſſen / im Umbgehen mit deinen Untergebenen / in allerhand Gelüſten nach Zeit-Vertreibung / Ehren / und Kommlichkeiten. Der Weeg in Himmel iſt eng. Wer mehrer leydet / der gehet ſicherer dahin. Laßt uns ſo vilen Vorwänd wider die Abtödtung / den gecreutzigten JEſum entgegen halten / ſo werden ſie ſtill ſeyn. Es wird hernach zum Sterben kommen / alsdann werden wir GOtt benedeyen / und loben / daß wir ſo vil gelitten; daß wir uns in diſem Leben eine ſo kurtze Zeit mortificiert haben.

## Dritte Betrachtung von dem Leyden Chriſti.

SEynd noch übrig die zwey Geheimnuſſen vom Leyden Chriſti / ſo die zwey Puncten diſer Meditation ausmachen werden. Erſtlich / das Creutz-tragen. Zweytens / die Creutzigung ſelbſten.

Alſo ware dann unſerem Heyland das Creutz aufgetragen / auf daß er ſelbiges ſelbſten auf den Calvari-Berg hinauf tragen ſolte. Da müſſen wir ein wenig ſtill halten / und betrachten / was dann das Creutz damahls geweſt ſeye. Gewißlich ware

es

es das nit / was es jetzund iſt. Jetzt iſts vergoldet / und hangt auf der Bruſt der vornehmſten Herren herunter; die König tragen es ſelbſten / und wir betten es ſamtlich an auf denen Altären. Aber damahlens ware es ſo etwas Schändliches / ſo ſpöttlich / daß ſich ſo gar ein Hencker ſelbſten geſchambt hatte / ſelbiges auf ſeine Schulteren zu nemmen. Ein Galgen ware es / der nit minder ſchmertzlich / verſchreyt / und ſchamlos ware; diſer Schand unterwarffe ſich alſo GOtt / und ein GOtt von einer unendlichen Majeſtät! Ach! liebſte Zuhörer! wir wollen GOtt bitten / daß wir diſe Sach wohl verſtehen; nemlich / daß von der Zeit an / da Chriſtus JEſus das Creutz auf ſich genommen / Verachtung / Schand und Spott / böſe Reden anhören / und ausſtehen aus Liebe Chriſti JEſu / kein Sach nit ſeye / die auch vornemmen Herren übel anſtehe / ſondern eine recht adeliche / koſtbare / ja Königliche Sach / und That ſeye. Chriſtus JEſus ſtehet das / was das Spöttlichſte auf der gantzen Welt ware / aus; und wir ſollen uns beleydiget befinden / wann uns ein wenig Schimpff geſchihet? Oder nur ein ungereimtes Wort uns zu Ohren kommt?

Weiters / ſo ware das Creutz nit nur ein Galgen; nit nur höchſt-ſchimpfflich / ſondern auch ein recht ſchwärer Block / weilen es beſtanden aus zweyen groſſen Blöcken / die da erklecken ſolten / einen daran genagleten Menſchen / offentlich in der Höhe jedermänniglich vorzuſtellen. Eine ſo beſchwärliche Bürde wurde unſerem Heyland aufgetragen / daß er ſelbige auf einen hohen Berg hinauf truge; da

er

er doch gantz entkräfftet/ vorige Nacht hindurch gar keinen Schlaff nit gehabt/ wegen ungemeiner Blut-Vergieſſung gantz geſchwächet/ welche ſo gar damahlens noch nit nachgelaſſen; gantz ermüdet/ wegen ſo viler Herumſchleppungen; gantz erſchöpffet von allen Lebens-Geiſteren/ wegen der ſchmertzlichen Geißlung/ und Crönung. O! wie wird es unſerem Erlöſer geweſt ſeyn/ nach ſo vilen Streichen/ nach ſo vilen tödlichen/ auch in ſeinem Haubt empfangenen Wunden! und in einem ſolchen Stand/ da er kaum mehr auf ſeinen Füſſen hat ſtehen können/ ward ihme diſer Laſt des Creutzes aufgebürdet.

Ferners/ ware diſes Creutz ein ſolcher Laſt/ der nit aufrecht daher getragen kunte werden; man mußte ihne nothwendiger Weis auf die Achslen nemmen/ und alſo fortſchleppen: wie hart wird diſes unſeren Heyland nit angekommen ſeyn/ der an ſeinen Schulteren/ wegen vorher gegangener Geißlung/ gantz zerfleiſchet/ darzu ſein Haubt voller Dörner gehabt? und doch nahme er diſen Block auf ſich/ ohnangeſehen er ſich faſt ſelbſt nit mehr ertragen kunte. Es kan nit anderſt ſeyn/ als der gantze zartiſte Leib muß gekürret/ und die Bein gekrachet haben; wie es zu geſchehen pfleget/ wann man einen groſſen Laſt auf einen ſchlechten/ und gebrechlichen Unterhalt fallen laſſet.

O! daß es doch einer faſſen kuute/ was ſchönſte Affect diſes liebe Hertz werde erweckt haben bey erſter Umbfahung deß Creutzes/ nachdem er ſo lang geſeufftzet. Jenes/ was wir hie auf Erden darvon wiſſen können/ iſt/ daß er in Anſehung deß Creu-

tzes

tzes ſich nit ſo verhalten habe / als wie wir armſeelige mit GOtt zu verfahren pflegen / die wir alſo bald zu fragen pflegen. Seynd wir ſchuldig diſes zu leyden? thun wir dann eine Todſünd / wann wir diſes unterlaſſen? da wir uns weiß nit was für Außnahm machen / wie weit ſich unſer Schuldigkeit erſtrecke. Was für eine Schuldigkeit hatte dann unſer HErr das Creutz zu tragen? hätte dann nit er auch ſagen: Ich bins nit ſchuldig? und ſich alſo darvon ausnemmen können? Wehe uns! wann er alſo geſagt hätte. Es kunte etwann einen / oder den andern aus allen / die da gegenwärtig ſeynd / einen abſetzen / der bey ſich ſelbſten / oder einem andern in das Ohr hinein ſagte: Was mich anbelangt / laſſe ich mich noch nit bereden / man möchte uns gar zu groſſen Laſt / und Schuldigkeiten aufburden. Aber komme / komme ein ſolcher her ein wenig vor das Crucifix / ſehe er JEſum an / der würcklich mit dem ſchwären Creutz-Block beladen iſt / und ſage diſes / wann er das Hertz hat / noch einmahl. Soll wohl ein Soldat ſagen können / er ſeye nit ſchuldig einen Baum-Aſt zu tragen / wann ſein Oberſter ei en gantzen Baum traget? und wir / liebſte Zuhörer! was noch mehrer zu verwundern; wir ſelbſten / die wir uns ſo wenig verbunden zu ſeyn erkennen unſerm lieben HErrn / der ſo vil für uns ausgeſtanden / ſeynd nachmahls eine lautere Danckbahrkeit gegen einem unſers gleichen / ja ſo gar gegen einem unſern Diener; einem ſolchen / wann er ſich nus ein wenig wegen unſerer bemühet hat / erſtatten ihme Danck / geben ihme Schanckungen / wir vergelten es ihme / und gedunckt es uns / wir können

uns gegen ihme nit undanckbahr aufführen. Wie verhalten wir uns hernach mit unſerm HErrn? Ach mein GOtt! was iſt das? es ſcheinet / als haben wir als eine andere Natur / als ein anderes Hertz gegen ihme.

Laſt uns zu unſerm Heyland zuruck kehren / der alſo beladener / mit bloſſen Füſſen den Weeg nach dem Calvari-Berg angetretten / und ſelbigen aufgeſtigen. Aber all ander Schritt erfolgte ein Fall / und da haben wir zu beobachten / daß / wann er gefallen / ſich mit eignen Händen nit habe helffen können / mit denen er das Creutz umfaſſet! folglich allzeit einen ſehr üblen Fall hatte thun müſſen / bald mit dem Haupt auf die Erden / bald ſelbiges an das Holtz / oder Creutz anſchlagend / bald auf ſteinächtige Orth mit denen Knyen niderſinckend / bald den gröſten Laſt deß Creutzes auf ſich empfindend. Nach dem Fall machten ihne die Henckers-Knecht aufſtehen. Der eine zohe ihne mit Stricken / der andere bey denen Haaren / der andere ſtoßte ihne mit Füſſen / der andere ſchlagte auf ihne zu mit Briglen / nit anderſt / als wäre er ein Laſt-Thier / ſo dem Laſt unterlegen. Endlich / weilen ſie förchteten / er möchte tod unter Weegs bleiben / daß alſo ihr ſo luſtiges Spihl gar zu fruh ein End nemmete / nahmen ſie ihme ſein Creutz ab / und weilen ſie unter ſo vilen Schörgen / und Henckers-Knechten keinen antraffen / der es tragen wollte / zwangen ſie mit gewaffneter Hand einen armen Tropffen darzu / der von der Stadt aus nach Hauß gienge / alſo kunte der Heyland den Berg vollens beſteigen. Da geſchahe es / daß eine gantze Schaar frommer Frauen-

Bilder ſich um ihne befande / die da alle ſammentlich ſein Elend beweineten. Er wendete ſich zu ihnen / und redete ſie mit diſen zwar ſüſſen / aber zugleich erſchröcklichen Worten an: Ihr Töchter von Jeruſalem! weinet nit über mich / ſonder beweinet euch ſelbſten / und eure Kinder. *Luc. 32. 28.* Auch uns ſollen diſe Wort unſer Hertz durchtringen / wann uns das Hertz wehe thut / da wir nur daran gedencken / wie übel JEſus tractiert worden / warum gedencken wir der Sach nit nach / daß auch wir ihne ſo übel tractiert haben? alſo wollen wir dann ein recht hertzliches Mitleyden mit JEſu haben; aber weit mehrer wollen wir es bedauren / daß wir ſo viler Sünden ſchuldig ſeyen / und unendlich vil Straffen / und Peynen verdienet haben.

II. Alſo gelangte dann unſer lieber HErr auf den Gipffel deß Bergs / da / nachdem das Creutz nidergelegt wurde / wird er auf ein neues ausgezogen. Man haltet darfür / daß man ihme nothwendiger Weiß die Cron von ſeinem Haupt hat abnemmen müſſen / dann weilen er ein Kleyd angehabt / ſo durchaus gewebt ware / oder nur obenher beym Hals eine Oeffnung hatte, müſte ſolches über den Kopff abgezogen werden. Alſo entblößter mußte er ihme die Cron auf ein neues aufſetzen laſſen / es wäre ihme auch angedeutet / er ſolle ſich ausſtrecken / und auf das Creutz ſelbſten hinanlegen. Der liebe JEſus warffe einen gantz ſitſamen Augenwanck auf das Creutz / umb zu ſehen / wie er ſich darauf ſchicken kunte / ſtreckte ſich alſo nach der Länge auf ſelbiges aus. Nachmahlens ergriffen die Henckers-

Knecht

Knecht einer die rechte / der andere die lincke Hand / jener den einen / diſer den andern Fuß / und nagel- ten alſo ſeinen Leib mit ungeſchickten Näglen an das Creutz an / daß ſie ihne aufrichten kunten. Er ſchwi- ge darzu ſtill / und ſagte nit ein Wort. Was diſes für ein Marter / und Tortur müſſe geweſt ſeyn / wolle er uns die Gnad geben / ſolches faſſen zu kön- nen / gewiß iſts / wan ein eintziger ſchadhaffter Tropf- fen einer Feuchtigkeit in die Nerven eines Podagre- niſchen hinab ſincket / hölliſche Schmertzen daraus entſtehen / was muß nun geſchehen ſeyn / da ſolches nach und nach / durch Händ und Füß geſchehen? ein pur lauterer Ohnmachts-Tod muß es geweſen ſeyn. Keine entſetzlichere Schmertzen können wir uns nit einbilden / als diſe / weilen in denen Händen / und Füſſen vil Nerven / Adern / und Beinlein zu- ſamen ſtoſſen / noch mehrer / weilen es keine Wun- den nit waren / ſo von einem Degen / oder einem andern ſubtillen Inſtrument hergekommen / ſo et- wann nur ein kleine Oeffnung / und Theilung ver- urſachet hätten / ſonder ſie kamen her von groben Näglen / welche nothwendiger Weiß nit nur eine Zertheilung gemacht / ſonder ein grobes groſſes Loch in Händ / und Füſſen. Wann ein ungeſchickter Chirurgus eine Nerven verletzet / ſtirbt man vor Ohnmacht. Was iſt dan erfolgt aus einer nit Ver- letzung / ſondern durch Grabung ſo viler Nerven? da wollen wir / liebſte Zuhörer! ein wenig raſten / und uns bey einem ſo bitteren Zufall zu unſerm geiſtli- chen Nutzen darüber bedencken. Laſt uns ein wenig jene Nägel betrachten / mit denen wir den Heyland an das Creutz genaglet haben / das iſt / unſere Sün-

 den

den/ unſere Sůnden. Es iſt auſſer allem Zweiffel/ daß der Heyland eben zu ſelber Zeit/ da er an das Creutz genaglet worden/ zugleich auch alle unſere Sůnden von einer zur andern gantz deutlich vor Augen gehabt/ und verurſachte der alleinige Gedancken einer eintzigen Todſůnd ihme mehrer Schmertzen/ als alle drey Någel. Laſt uns unſerer letzteren Todſůnden erinnern/ ſo wir begangen haben/ eben diſe/ ja diſe/ ſo JEſus vorgeſehen/ ware fůr ihne ein grauſame Marter. O! ich hab ja den Hammer-Streich nit gefůhret/ beſagte Någel hinein zuſchlagen? wohl etwas årgers haſt gethan/ weilen ihne aufs neue gecreutziget haſt/ wie der H. Apoſtel ſagt: Rurſum crucifigentes. *Hebr. 6. 6.* Du haſt ihne gecreutziget/ den du ungezweifflet erkennt haſt/ daß er dein Erlöſer ſeye/ welches die Juden nit erkennt haben/ deſtwegen beklagt er ſich dann billicher maſſen über unſere Sůnden/ und beklagt ſich um deſto mehrer/ angeſehen/ daß wir ſůndigen/ er ſich von uns entunehret/ und ſeinen himmliſchen Vatter den groſſen GOtt verachtet/ von uns Undanckbahren ſein Blut mit Fůſſen getretten/ und den Frucht ſeines bitterſten Leydens verlohren ſihet. Super dolorem vulnerum meorum addiderunt. *Pſal. 68. v. 27.*

Unterdeſſen ware die Gruben ſchon gegraben/ das Creutz darein zu ſencken/ erhebten alſo ſelbiges in die Höhe/ und lieſſen es gantz grauſamlich hinunter pflumpffen. Laſt uns der Sach nachdencken/ mit was Erſchůtterung deß gantzen Leibs ſolches geſchehen ſeye/ weilen diſe Grub nit wenig tieff hat ſeyn můſſen/ einen ſtarcken Block frey im Lufft zu erhalten/ ohne Zweiffel werden auf ſolchen Fall alle Wunden erneu-

erneuret worden; von neuem werden gantze Blut-Bäch hervor geſchoſſen ſeyn. Die Wunden der Näglen ſeynd vergröſſeret worden / als an welchem das gantze Gewicht des Leibs hangte! mit einem Wort / daß gantze Inngeweyd / alle Gebein / alle Fügungen eines ſo zarten Leibs / der aber auf allen Seithen ſo übel zugerichtet ware / haben darbey entſetzlich gelitten.

Da erſchiene nun auf einen Bühel / mitten auf Erden / das übergroſſe Werck der göttlichen Liebe / ſo unerhört / und unausſprechlich ware. Der Erſchaffer der Welt / das ewige Wort / der eingebohrne Sohn des ewigen Vatters / hanget da am Creutz für uns armſeelige Sünder / und ſtirbt für das Heyl des gantzen menſchlichen Geſchlechts. Der Heyland befande ſich in der Mitte; auf beyden Seithen waren neben ihme gecreutziget zwey Straſſen-Rauber / als wann er der ärgſte / und das Haubt / oder Rädelführer einer gantzen Rauber-Band geweſt wäre. Und alſo aufgehenckter / da die Schwäre ſeines an Näglen angehefften Leibs / allweil ſchwärer wurde / ohne / daß er ein Orth fande / wohin er ſein Haubt legen kunte / daurete er drey Stund lang. Mein GOtt! liebſte Zuhörer! was iſt diß für ein Schmertzen und Leyden / ſo wir da betrachten? Die Folter iſt ein ſolche Tortur, daß der manichsmahl der arme Tropff / wegen Ubermaß der Schmertzen / ihme ſelbſten den Galgen wünſchet / und ſolche Sachen bekennet / woran er villeicht niemahlen gedenckt / und doch wird er nur aufgezogen / nit aber angenaglet; ſolche Peynigung dauret doch nit über eine Stund; er

iſt noch friſch / geſund und ſtarck: wie muß es dann unſerem JEſu diſe drey Stund geweſen ſeyn / der nit nur angebunden / nit mehr bey Kräfften / ſondern gantz und gar entkräfftet ware / wegen deſſen / was er den gantzen Tag / und die Nacht hindurch ausgeſtanden?

So geſchahe es: Drey gantze Stund daurete diſe beſchwärlichſte Tods-Noth / ſamt ſtäts-anhaltender Blut-Vergieſſung / und Vergröſſerung der Wunden; biß daß er ſich am Letſten zu ſeyn erachtend / als ein lieber Vatter / der ſeine Kinder ſo reich / als es immer ſeyn kan / zu hinterlaſſen trachtet / ſeine ſterbende Augen herum gewendet / um zu ſehen / ob ihme etwas übergebliben / ſo er uns ſchencken kunte. Es befande ſich beym Fuß des Creutzes ſein Allerheiligſte Mutter. Alſo gedenckte er auf diſe Höflichkeit / ſie für unſer Mutter zu hinterlaſſen. Sagte derowegen zu ihr / auf den Heil. Joannes deutend / und in diſem einen jeden aus uns meinend: Weib / ſihe deinen Sohn; zu uns aber: Sihe deine Mutter / *Joan. 19. 26.* Und hiemit erfüllte er das Hertz Mariæ mit einer zartiſten Liebe / und Neugung gegen uns / wie auch mit einer lebhafften Begierd und Verlangen / uns alle bey- und vor GOtt zu beſchützen. Endlich verſammlete er alle ſeine Verdienſt ſeines Lebens / und ſeines Tods bey ſich ſelbſten in ſeinem Hertzen / und machte darmit ſeinem himmliſchen Vatter eine herrlichſte Schanckung / ſtifftete hiemit einen Montem pietatis, das iſt / ein Leyh-Hauß / worauß wir beſtändig / und zwar nit nur gelyhener / ſondern Schanckungs-weis heraus nemmen können ſo vil

Gna-

Gnaden / als wir zu unſerer Seeligkeit vonnöthen haben. Ein allgemeines Schenck-Hauß; ein ewiges Schenck-Hauß biß zum End der Welt. Da diſes iſt geſchehen / weilen ſein Hand nit ausſtrecken kunte / uns die letſte Benediction, oder Seegen mitzutheilen / neigte er ſein Haubt gantz liebreich gegen uns / und würcklich an uns gedenckend / gabe er ſeinen koſtbariſten Geiſt auf. Et inclinato Capite tradidit Spiritum.

So iſt dann der ewige Erſchaffer aller Dingen für mich armſeelige Creatur geſtorben/auf daß ich nit verlohren gienge. GOTT iſt geſtorben / mich zu erkauffen; GOTT iſt geſtorben / und zwar am Creutz. Und alles diſes iſt ein Glaubens-Articul. Was thue aber ich? Am Heil. Charfreytag gehe ich endlich einmahl hin / und bette den Gecreutzigten an; ich hab in meiner Cammer ein ſchönes Crucifix / und was ſonſten? Ach! liebſter GOtt! wann ich auf ſolche Art fortleben ſolte / ſo berühre doch mein Hertz nach diſer Betrachtung von deinem Allerheiligſten Tod; dann ſonſten dienet mein gantzes Leben zu nichts anders / als / daß ein ungeheures Abentheur der Undanckbarkeit beſtehe/ und aufrecht erhalten werde.

Wiſt ihr aber/ meine Zuhörer! woher eine ſolche Lauigkeit gegen das Leyden Chriſti JEſu herrühre? Wir Kinder lehrnen von unſerer Mutter / oder Lehr-Meiſteren diſen Glaubens-Articul, daß GOTT / der für uns Menſch worden / für uns geſtorben ſeye; haben es aber gelehrnet / da wir noch nit im Stand waren / der Sach nachzudencken. Da wir nun ſolches auswendig gelehr-

net/ dencken wir der Sach weiters nit nach; Unterdeſſen wird unſer Kopff mit tauſend anderen Gedancken angefüllet/ wir wollen aber anjetzo nit mehr daran gedencken/ was wir vormahls von dem gecreutzigten Heyland gewußt/ maſſen wir ſo wenig gewußt haben: Wir wollen ſetzen/ als hörten wir das erſtemahl etwas von ſo höchſt-wichtiger Wahrheit/ daß der Menſch-gewordene Sohn GOttes für uns geſtorben ſeye/ zweyffels ohne hätte GOtt biß auf diſe Zeit warten können/ uns ſein Leyden zu offenbaren. Wollen uns alſo einbilden/ es ſeye ihme alſo/ als hätten wir niemahlen etwas gewußt um die Creutzigung/ um den Tod unſeres Erlöſers biß auf diſe Stund; daß auch jetzt zur Stund/ da wir hie bey einander ſeynd/ ein Engel kähme in einem gantz traurigen/ betrübten Aufzug/ auch mit einer gantz traurig/ und kläglicher Stimm uns alſo anredete: Höret eine gantz neue Zeitung/ der eingebohrne Sohn GOttes/ der HErꝛ Himmels und der Erden/ der die menſchliche Natur an ſich genommen/ der iſt nach drey und dreyßig-jährigen überaus müheſammen/ und härtiſtem Leben/ gerad jetzt mit Näglen an ein Creutz angenaglet worden; Er iſt für euch alle geſtorben/ euch alle ſeelig zu machen. Und/ da er eben alſo redete/ thäte er einen Fürhang auf/ zeigte uns den Heyland der Welt auf dem Calvari-Berg am Creutz da hangend/ da er eben den Geiſt aufgegeben. Wann wir eine ſo groſſe Neuigkeit vernehmten/ ein ſo grauſames Spectacul anſeheten/ und zwar das erſtemahl/ mein! was wurden wir wohl gedencken? was Gemüths-Regungen wurden wir wohl verſpüh-

ſpůhren? wie wurde es uns ſeyn? Solten wir wohl aus der Kirchen hinaus gehen/ als ſolche/ wie wir darein gekommen? Solten wir wohl fůrohin alſo fortleben / als wie es biß dato geſchehen? Liebſte Zuhörer! ſo iſt ihme/ und nit anderſt; dann/ wann wir ſchon als Kinder diſe groſſe Geheimnuß gehört haben/ ſo bleibt es nichts deſtoweniger noch heut zu Tag ein groſſes Geheimnuß / und Grund-Wahrheit / die uns alle höchſtens bewegen ſolle; wir glauben es auch alle ſammentlich / als eine ungezweiffelte Wahrheit; wann wir es aber glauben/ ſo wollen wir gedencken / daß der Glauben von dem Leyden Chriſti ein wůrckender Glauben ſeyn můſſe; ein Glauben / bey deme es zum Werck kommen můſſe. Was dann beſagte Offenbahrung eines Engels von uns erforderte/ wanns noch nit geſchehen / das wollen wir anjetzo/ und von nun an abſtatten/ vermittelſt öffters widerholter Betrachtung / und erzeigten Mitleyden gegen dem Leyden Chriſti; noch mehrer aber / daß wir JEſum hinfůhro ſo vil lieben / und ihme dienen / als es uns möglich iſt.

Ja / wir ſeynd noch mehr ſchuldig. Dann endlich / wann wir heunt zum erſtenmahl die Zeitung überkommen von dem Leyden und Sterben unſeres Heylands / ſo kunten wir uns / wegen verfloſſener Jahren zu Ruhe begeben / die wir im Můßiggang zugebracht / und gar wenig daran gedenckt haben / unſeren JEſum zu lieben. Da aber nun eine ſo ſchöne Zeit unſeres Lebens ſo umſonſt verfloſſen / welche wir doch unſerem liebſten Heyland anzuwenden ſchuldig geweſt wären / ſo můſſen wir daran

gedencken / ſolch=erlittenen Schaden zu ergäntzen / und herein zu bringen. Wollen uns alſo auf unſere Knye niderwerffen / und den Gecreutzigten anbetten; wollen ihne aber mit ſolchen Augen anſehen / als geſchehete ſolches das erſtemahl; oder doch mit ſolchen / als wäre es das letſtemahl. Wann er uns die Gnad anthun wurde / uns auf unſerem Sterb=Bethlein ſich ſehen zu laſſen.

O liebreicheſter JEſu! wir befinden uns da in deiner Gegenwart; wir ſeynd da / und / obwohlen wir zwar das traurige Spectacul deines Leydens / mit unſeren leiblichen Augen nit anſehen / ſo ſehen wir doch ſelbiges mit denen Augen unſeres Gemüths / und eines lebendigen Glaubens. Kunteſt dann wohl Deinerſeits mehrer gethan haben / uns zu verſtehen zu geben / wie groß deine Lieb gegen uns geweſt ſeye? Gewißlich nit / und doch / was haben wir bißhero gethan zur ſchuldigen Danckbarkeit einer ſo groſſen Liebe / gegen einem ſo würdigen Liebhaber? Ach! mein GOtt! ſihe da vor dir nichts / als Undanckbare / ja / die Undanckbariſte! wir erzörnen uns wider die Juden / die ſo übel mit dir verfahren ſeynd / daß ſie dich ſo gar gecreutziget haben; und doch haben wirs ſchlimmer gemacht / da wir dich gantz wohl erkennende / wer du ſeyeſt / nichts deſto weniger aufs neue dich gecreutziget haben mit unſeren Sünden; wir haben deine Gutthaten mit Füſſen getretten: wir haben einen ſchändlichen Wolluſt weit mehrer geachtet / als dich unſeren GOTT / und liebwärthiſten Heyland. Mein GOTT! es ſolte uns in Anſehung des Creutzes unſere Seel in unſerem Leib zitteren; vor lauter

Scham

Scham ſolten wir kein Wort mehr reden können! Du biſt aber ſo gut / und gnädig / daß uns ſo gar vom Creutz herab einen Muth und Hertz macheſt / Verzeyhung / und Gnaden / von dir zu erlangen. So erkennen wir dann vor dir unſere Undanckbarkeit / und verabſcheuhen ſelbige; wir bedauren unſere Schulden / weilen wir dich dardurch beleydiget haben / wollen auch von deinem Creutz uns nit hinweg begeben / ohne / daß uns vorhero verzihen habeſt. Seye doch ingedenck / O groſſer GOTT! daß du zwar für alle geſtorben ſeyeſt / doch aber mehrer für uns armſeelige Sünder / als für die Gerechte. Je gröſſer unſer Elend und Noth iſt / je mehrer ſolle es dir zu Hertzen gehen. Und / wann je deine wunderbarliche Milde / und unendliche Güte ſehen wilſt laſſen / kanſt keine beſſere Gelegenheit nit haben / als eben diſe.

Liebſte Chriſten! wir wollen uns nun veſtiglich endſchlieſſen / uns danckbariſt einzuſtellen gegen einer ſolchen Ubermaß der Liebe / die uns JEſus erwiſen / und / wegen ſo groſſer Gutthaten / die er uns mitgetheilet. Wir müſſen mit deme uns alleinig nit befridigen / daß wir ihne pur alleinig nit beleydigen; auch gehorſamen / auch lieben müſſen wir ihne. Ja / auf alle mögliche Weiß befliſſen ſeyn / jenes zu thun / wordurch wir ihme ein Gefallen thun können; wir wollen fürohin ſo vil für ihne ausſtehen / und leyden / als wir können / weilen er ſo vil für uns gethan / und gelitten hat. Will er uns in diſem Leben theilhafftig machen ſeines Creutzes; gantz gern / und willig. Uns gebühret das Leyden / nit aber dem unſchuldigen JEſu! und di-

ſes

ſes iſt die rechte Land-Straſſen zum Himmel zu gelangen. Wir wollen uns auch endſchlieſſen / öffters den Gecreutzigten / und das Creutz zu beſchauen. Um daraus jene Tugend zu erlehrnen / die uns nur gar zu vil abgehet; die aber unſerem JEſu ſo angenehm iſt / das iſt / die Demuth. Wann wir unſere Augen ſtäts auf unſeren höchſten GOtt wenden / der biß in Tod ſich gedemüthiget; ja / am Creutz geſtorben iſt / wie wird es wohl ſeyn können / daß wir verächtlichſte Erd-Würm / hoffärtig ſeyn / und / wanns auf unſere Verdemüthigung ankommet / ein ſo ſaures Geſicht machen ſollen? Und / was macht uns / wann wir gar zu vil auf uns halten / mehrer zu Schanden? Der am Creutz-hangende Chriſtus iſt die beſte Predig / ſo uns demüthigen kan. Liebſter JEſu! ja / ſo ſolle es hinführo geſchehen / wann uns bißhero unſere Hoffarth veranlaſſet hat / in Zorn / in Ungedult / in Rach / in ungebührliche Wort hervor zu brechen / ſo beſchlieſſen wir es da / uns führo hin in diſen und diſen Gelegenheiten zu beſſeren. Werden wir uns ſelbſten weniger ſchätzen; werden wir uns ſelbſten auf die dir angenemme Tugend der Demuth begeben / ſo haben wir den Grund zu allen Tugenden gelegt.

Endlich laßt nns den Schluß faſſen / ein recht heiliges Leben zu führen / ſolches auch recht hertzhafft anzugreiffen. Heilig will ich ſeyn / koſts was es wolle. JEſus hat mich geliebt auf all ſeinen Koſten; ſo will auch ich mich alles koſten laſſen / ihme meine Gegen-Lieb zu erzeigen. Alles das / O mein GOtt und HErr! was ich erkennen wird / das ich dir zu Lieb hinführo thun ſolle / will ich

fleißig

fleißig / nett / ohne Ausnahm verrichten. Stehe mir bey / und hilffe mir / liebſter Heyland! mit deiner mächtigſten Hülff und Beyſtand wird ich alles vermögen / und thun.

## Erforſchung vom guten Gebrauch der zeitlichen Güter.

DIſer gute Gebrauch kan erſtlich betrachtet werden in der Abſicht auf GOTT; Zweytens auf uns / und endlich gegen unſerem Nächſten.

Erforſche dich / obwohl veſtiglich darvor halteſt / der beſte Unterhalt / und Aufkommen eines Hauſſes / ſeye die heilige Forcht GOttes; herentgegen der gewiſſe Fall / oder Untergang deſſelben die Sünd.

Wer an diſem zweyffelte / der wurde auch an deme zweyfflen / was der Heil. Geiſt ſagt: Timentes Dominum non minuentur omni bono, *Pſal.* 32. 10. Alle Sachen werden in Uberfluß da seyn / in jenem Hauß / wo die Forcht GOttes iſt. Miſeros facit populos peccatum, *Prov.* 14. 34. Die Sünd iſts / die die Völcker armſeelig machet.

II. Erforſche dich / ob alles / was du haſt / GOtt zuerkenneſt?

GOTT iſt der jenige / der dich hat wollen gebohren werden laſſen in jenem Hauß / wo alles genug angetroffen haſt. GOTT hat dir Sinn / Verſtand / und Kräfften gegeben / ſolches zu vermehren. Ihme gehöret es zu / alles ſamentlich zu erhalten.

Folg-

Folglich iſt alles ſein Gaab und Schanckung. Ich kan aber mit meiner Sach anfangen / was ich will. Gemach ein wenig! diſes: Mein Sach / iſt nicht recht geredet. Mein iſt nichts / als das Nichts / und die Sůnd. Widerum: GOtt hat dir ſolche Sachen nit gegeben / auf daß du dich derer gebraucheſt / gerad wie es dir einfalt; vil weniger wider ihne. Einige ſeynd nur dahin bedacht / wie ſie ſich wohl heraus kleyden / wohl eſſen und trincken / ſich erluſtigen kőnnen / alles gehet aufs Wohlſeyn / und auf den Pracht. Aber laßt uns der Sach beſſer nachdencken / daß diſes gewißlich die Meynung / und der Willen GOttes nit ſeye / wann er uns mit ſo vilen Gůteren und Kommlichkeiten auf Erden ůberhåuffet.

III. Erforſche dich / obs auch fůr eine Gnad GOttes halteſt / wann dir etwas manglet / oder abgehet?

Einige ſagen: Was koſtete es dann GOTT / wann er mir auch Reichthumen beſchehrete? So vilen anderen gibt ers / warum nit auch mir? Ach! wann wir einen recht lebendigen Glauben håtten / wurden wir uns bald zu Ruhe geben / gåntzlich darvor haltende / daß uns GOTT zum grőſten Nutzen unſerer Seelen / diſes / oder jenes nit gebe. Wie offt iſt der Uberfluß an zeitlichen Gůteren / eine Anreitznng zum Sůndigen / oder auch gar ein Straff unſerer Sůnden / weilen ſie uns Gelegenheit zur Sůnd geben? Laſſen wir GOtt machen / beſſer iſts fůr uns / daß wir gewiſſe Gůter der Welt nit haben; wir ſehens tåglich / wie unglůcklich es mit dergleichen hergehe: Wer aus euch wurde ihme einen

einen ſolchen Stand wünſchen / der ihme zum Untergang ſeiner Famili gereichen ſolte? Wie vil weniger wurde er ihme Reichthumer wünſchen / wann diſe hernach ein Urſach ſeyn ſolten des Verluſts ſeiner Seelen.

IV. Erforſche dich / ob du wohl deine Andachten vernachläßigeſt / weilen gar zu ſehr angebachen biſt an diſe zeitliche Ding?

Von der Wiegen an / tragen wir eine Neigung und Begierd / vil zu haben. Ja / ſo gar die Kinder nemmen gern an / und heben es veſt. Diſer Luſt / und Begierd wachſet in ſo weit / daß ſie uns gäntzlich an der Liebe GOttes verhinderet; wir gedencken wenig an ihne / und halten jene Zeit für verlohren / worinnen wir keinen zeitlichen Nutzen nit geſchaffet haben. In einer gewiſſen Stadt / wo man die geiſtliche Exercitien gegeben / wurde ein Edelmann darzu berufſen / er aber gabe Antwort: Sie verzeyhen mir / ich habe gar zu vil zu thun / ich hab keine Zeit zu verliehren. Liebſte Chriſten! was iſt dann unſer gröſtes Geſchäfft auf diſer Welt.

V. Erforſche dich / ob / nachdem du ſo groſſe Sorg / wegen deiner Güter haſt / hernach auch ſorgfältig ſeyeſt / wegen der Kirchen / und anderer dergleichen Heil. Oerther?

Es reuet mich nit / diſe Saiten gerühret zu haben / weilen es nur gar wohl vonnöthen iſt. Die Nachläßigkeit ihrer viler / ligt nur gar zu klar unter unſeren Augen. Man kan auf der Reiß gar leicht errathen / wem etwelche ſchlechtere Güter zugehören / nemlich denen Kirchen. Daraus entſtehet

ſiehet ein Schaden dem gemeinen Weeſen, nit nur im Zeitlichen / ſondern auch im Geiſtlichen / weilen jener Frucht abgehet / den das Volck davon zu genieſſen hätte; aufs wenigſt bekommen hernach die Arme nichts über; denen Kirchen manglet es auch an dem gebührenden Zierath; mit ſo ſchlechten Einkünfften verſehen / bekommen ſie auch keine andere Seel-Sorger / als die minder tauglich ſeynd. O! nach meinem Tod haben die Meinige keinen Nutzen mehr von ſolchen Güteren zu genieſſen! Was wurdeſt zu deinem Hauß-Halter ſagen / wann ers auch alſo machte?

VI. Erforſche dich / ob du die Arme JEſu Chriſti nothleyden / und am Allmoſen etwas abgehen laſſeſt?

Chriſtus der HErr hat uns ſo vilmahl geſagt: Gebt denen Armen. Gedencken wir auch daran? Diſes iſt die erſte Urſach / Allmoſen zu geben / GOtt befihlt es / GOtt rathet es; für die zweyte Urſach wiſſen wir / daß vil Heilige von dem Allmoſen den Anfang ihrem heiligen Lebens-Lauf gemacht. Dritte Urſach: Ein Glaubens-Articul iſts / daß wir / was denen Armen gegeben wird / Chriſto JEſu geben. Wann dich das Elend der Armen nit bewegt / ſo ſoll dich diſes bewegen / daß du weißt / ſie ſeyen Arme Chriſti JEſu / und / daß er in ihrer Perſohn von dir Hülff begehre. Kan man mehrer ſagen? So vil ihnen gibeſt / ſo vil gibeſt Chriſto ſelbſten. Vierdte Urſach / iſt die Schuldigkeit / ſo dir der HErr auferlegt / das Uberflüßige denen Armen zu geben. Diſes gehet nit nur jene an / ſo geiſtliche Pfründten beſitzen; es betrifft

betrifft auch die Weltliche / wiewohlen nit ſo ſtreng. Endlich geben wir alles auf hundert-fachen Gewinn. Das Wort GOttes kan nit fehlen: Wann nit hie / aufs wenigſt dort / und / wann es ſeiner göttlichen Barmhertzigkeit gefallet / wie er ſich darzu verpfändet hat / uns das Hundert-fache im anderen Leben zu geben / ſo iſt alles / was wir geben / gewiß wohl angelegt.

VII. Erforſche / ob dein Sach auch auf andere gute Werck anwendeſt?

Man muß nit geſparſam darein gehen / wanns um ſolche Werck zu thun iſt / die von der Liebe erfunden ſeynd worden zum Behülff der Nothleydenden: Wir müſſen denen Krancken beyſpringen; denen in Gefahr-ſtehenden Seelen helffen; unſerem Nächſten in vilen Armſeeligkeiten an die Hand gehen. Diſes iſts / was GOtt einem jeden / der es vermag / anbefihlt. An überflüßigen Ausgaben muß man einziehen / wanns auf unſeren Ehr-Geitz / auf Freſſereyen / auf unſer Eytelkeit / oder Fürwitz ankommt / nit aber / wann die Liebe etwas einrathet / ſo eine Königin der Tugenden iſt. Laßt uns in diſe GOtt ſo angenemme Tugend nur recht verliebt ſeyn; laßt uns nur recht vil Gutes thun / ſo lang wir bey Leben ſeynd / und nit erſt biß nach unſerem Tod warten. Erſt alsdann ſich freygebig gegen GOTT erweiſen wollen / wanns zum Sterben kommt / iſt gut / wann man nur keine Kinder / oder andere bedürfftige Freund nit hat / auf die GOtt haben will / daß man acht haben ſolle. Aber eine ſolche Freygebigkeit koſtet nit vil / dann dort ſehen wir / daß wir unſer Sach nit mehr behalten / noch

mit uns nemmen können. Der groſſe Verdienſt beſtehet in deme / daß wir uns deſſen aus Liebe GOttes berauben / wann wir noch friſch / und geſund ſelbiges ſelbſten genüſſen kunten.

Wir wollen nachgehends den Gebrauch unſerer Sachen betrachten / in ſo vil es unſere eigene Perſohn anbetrifft.

I. Erforſche dich / ob dein Sach übel anwendeſt im Spihlen?

Es heißt keinen heiligen / und heylſammen Exorciſmum, oder Teufels-Bannung gebrauchen / wann man den Müßiggang durchs Spihlen vertreiben will. Wann man ſich noch darüber in Gefahr gibt / vil zu verliehren / ſo iſts gar ein ſchändliches Laſter. Was thut ein frommer Vatter / damit ſein Sohn ſein Sach durchs Spihlen nit verthue? Er gibt ihme nit vil. Auch du haſt ſolches zu gewarten: Wann ſich GOtt deiner erbarmet / wird er dich einer Sach berauben / damit du nit ſpihleſt. Es kan dir groſſe Ungelegenheiten verurſachen / kanſt dein gantzes Hauß-Weeſen darmit ruiniren / und / was noch mehrer iſt / kanſt GOtt dardurch beleydigen; alſo hüte dich dann darvor.

II. Erforſche dich / ob dein Sach durchjageſt / wegen gar zu groſſen Pracht in Kleyderen.

Diſe Erinnerung gehet erſtlich die Handwercks-Frauen an / die zuweilen ſo prächtig ſich heraus kleyden / als wären ſie von hohen Adel; Es gehet auch diſe an / die ſich ſo heraus butzen / als wären ſie Königinen. Ein Bau-Meiſter / der den Stock /

oder

oder Fuß der Saulen mehrer ziehrte / als das Capitell; mehrer den unteren Theil / als den oberen Durchzug / führte keinen Bau / der gefallete; Auch du befleiſſe dich auf einen mäßigen Aufbutz / wie es deinem Stand gezihmet; um wie vil wäre es aber beſſer / wann man alle dergleichen Gala, und eytles Herausſchmucken unterlieſſe / und auf einen Streich allen menſchlichen Reſpect überwindete? Etwann eine / oder die andere Wochen / wird man daron reden / hernach wäre alles ſtill / und ruhig. Aufs wenigſt hüte man ſich vor dem Uberfluß / und vergnüge ſich mit deme / was eines jeden Stand und Alter erforderet. Man verſtehet mich ſchon / daß ich da beſonders von dem weiblichen Geſchlecht rede. An dem Wein-Stock ſtehen die Reb-Schoß / oder Laub wohl / aber es müſſen nit gar zu vil ſeyn / aufs wenigſt müſſen ſie den Frühling alle hinweg. Was will ich ſagen? Iſt man ein Braut / oder verheyrathet / ſo ſtehet ein Aufbutz recht und wohl / wann man aber ſchon bey Jahren / muß man auch in diſem nachlaſſen. Vor allem aber ſoll der Aufzug ehrbar ſeyn / und bedecken / was bedeckt ſeyn ſoll. Eine gewiſſe vornehme Stands-Frau von einem groſſen Geiſt / lieſſe ihr mit Fleiß von Pariß eine Mantean bringen / damit man ſehete / daß man ſich alldorten ehrbarer kleyde; ich will diſes Exempel für eine Beweg-Urſach nit angezogen haben / wohl aber / daß ihr Chriſtum den Gecreutzigten ſollet anſehen. Die Schand / wegen ſeiner Entblöſſung / ſo er / euch Gutes zu thun / ausgeſtanden / ſolle auf ein neues eure Blöſſe Scham-

 roth

roth machen / die da zu nichts anders dienet / als ihne auf ein neues zu beleydigen.

III. Erforſche dich / ob dein Sach nit mit anderen eytlen Zeit-Vertreib / und Ergötzlichkeiten / übel verſchwendeſt?

Als da wären Gaſtereyen / Zuſammenkunfften / und prächtige Compagnien / und dergleichen überflüßige Ausgaben. Man iſt gleich mit dem Vorwand da: Man müſſe ſich Stand-mäßig aufführen / andere machens auch alſo / ich will nit weniger ſeyn. Aber / wie vil kenſt nit Herren / und Frauen / die es nit ſo machen? und dannoch verliehren ſie nichts von ihrem Stand; ja / man haltet ſie vor geſcheider / und vernünfftiger / eben darum / weilen ſie keine ſolche unnöthige Unkoſten nit machen. Habe wohl acht / daß diſes nit ein Eyffer ſeye / ſeinen Stand / und / was ſich gebühret / zu erhalten / wann man ſein Sach ſo verſchwänderiſch verthuet; wohl aber ein ſtraffmäßige Begürd / mehrer / als andere ſeyn wöllen; ja / als dir an ſich ſelbſten gebühret; oder es iſt eine Unmäßigkeit / ſo vom Fraß und Füllerey herrühret; oder du haſt etwann noch andere Neben-Meynungen / deren dich ſchämmen ſolleſt / wanns bekennen / und offenbaren ſolteſt. GOTT hat dir diſe Mittel nit gegeben / damit ſelbige auf Sünd und Laſter anwendeteſt; oder pur jenes auszuführen / was dir in Kopff kommt. Wende ſelbige beſſer an / ſonſten wird ein Tag kommen / wo es dich / aber umſonſt / reuen wird / ſelbige von GOtt empfangen zu haben.

Was

Was den Nächſten anbelangt: Erforſche dich erſtlich / ob / wann eine Schuldigkeit haſt / etwas heimzuſtellen / ſolches gar zu lang aufſchiebeſt / zu entrichen.

Man kan ſich die Hoffnung nit machen / daß der Sach anderſt könne geholffen werden. Daß man in ſolchem Fall ſeelig werde / klecket die alleinige Beicht nit. Einige vermeinen / ſie wollen glücklich über diſen Graben in einem Sprung ſpringen / da ſie ſagen: Wanns zum Sterben kommt / will ich der Sach eine Richtigkeit machen. Aber / wer verſicheret dich / daß alsdann Zeit / oder den Willen / ſolches zu thun haben werdeſt? O / ich will meine Erben darzu verbinden. Wann aber du / ſo mehrer / als ſie verbunden biſt / dich nit bereden kanſt / eine Genugthuung zu thun / wie kanſt dirs verſprechen / daß ſie es beſſer thun werden? Der Heil. Gregorius, da er an einen gewiſſen Herrn geſchriben / ſagt alſo: Gedencke / daß die erworbene Reichthumen da bleiben müſſen; aber die begangene Sünd in dero Zuſammenſcharrug / die muß mit dir fort. Und Chriſtus der HErr ruffet im Evangelio: Beſſer iſts ohne Hand ſeyn / als mit beyden Händen in die Höll kommen. *Math. 18. v. 8.*

II. Erforſche dich / ob die Schulden bezahleſt / und zwar zu gebührender Zeit?

Es iſt nit genug / daß der / ſo ſich zum Geſatz Chriſti bekennet / anderen ihr Sach nit nemme / das iſt / nit ſtehle. Man kan des anderen Sach auch nit zuruck halten / wann er darmit nit zu friden iſt; und insgemein darvon zu reden / muß

man darfür halten / daß keiner darmit zu friden ſeye. Auch diſes iſt eine Gattung des Diebſtahls: Wann du ein Geld haſt / ſo willſts nit feyrend ligen laſſen; glaubſt dann / daß jener Kauffmann / oder ſonſt ein anderer minder thäte: und beſchwähreſt noch dein Gewiſſen um deſto mehrer / wann dein Glaubiger in einer Noth ſtecket; wirſt auch vor GOtt mindere Ausred ausfinden / wann das Geld in Pracht und Eytelkeiten verſchwendeſt; wann es nach deinen Capricien anwendeſt / was doch deinen Glaubigeren zuſtunde.

III. Erforſche dich / ob gar zu nachläßig ſeyeſt / in Bezahlung des Lidlohns / denen Handwerckeren / oder der Beſoldung deiner Dieneren.

Es merckens einige nit / was diſes für ein Grauſamkeit / und abſcheuliche Müſſethat ſeye. Wann ſchon diſe arme Tropffen nit reden / ſo ruffet / und ſchreyet doch an ſtatt ihrer vor GOtt die Gerechtigkeit. Ich bezahle aber; gibe acht / ob aber das gibeſt / was ſich gezihmet? Ein armer Mann / der von Morgens frühe / biß auf den Abend bey dir an der Arbeit / der muß ſich auch bey- und von dir fortbringen; und verſtehet man dardurch nit nur die Koſt / ſondern auch die nothwendige Kleydung / und was er an der Arbeit für dich abnutzet. Diſes iſt die Regul des Lohns / oder Auszahlung.

IV. Erforſche dich / ob in deinen Streitt-Händlen nit etwas mit unterlauffet / ſo wider die Billigkeit iſt.

So gehts in der Welt her / ein jeder ſuchet ſich gröſſer zu machen; ſchlieſſet auch gar leicht die Au-

gen zu/ dahin zu gelangen. In burgerlichen Händlen laufft allzeit etwas vom eigenen Intereſſe mit ein / das iſt / jene Gemüths-Neigung / worvon die menſchliche Gemüther können / und am meiſten auch pflegen über einen Hauffen geworffen zu werden: Noch ſchlimmer iſts / wann ein Haß noch darüber kommt. Alſo ſolle man ſagen: Kan nit etwann / wann ich diſes / oder jenes anfange / mich meine Paſſion verblenden? Man muß nit nur auf die Gerechtigkeit ſchauen / ſondern auch auf die Liebe acht haben / wann man ſich mit ander Leuth Kleyder bekleiden will / und diſes guten Gedanckens ingedenck ſeyn: Ich muß zu ſeiner Zeit alles verlaſſen / ich wird nichts mit mir nemmen / als was ich hier Gutes, oder Böſes gethan habe. Und auf diſes haben noch mehrer acht zu geben die Richter. Es geben einige aus ihnen nit acht / daß nit ihr Kopff das Urtheil ſpreche / ſondern eine in ihrem Hertzen verborgene Paſſion, das iſt: Eintweders die Neigung gegen einem Theil / und der Haß gegen dem anderen / oder etwann den jenigen nit für den Kopff zu ſtoſſen / von dem die Recommendation hergekommen / oder / wegen vorher gegangener Schmirbalien / oder / was noch ins künfftig darvon zu hoffen. O! ihr Richter der Welt / ſo vil in euren Händen iſt / richtet ein rechtes Gericht: Juſtum judicium judicate. *Joan. c. 7. 24.* laßt das eigene Intereſſe, die Anſehung der Perſohnen / andere menſchliche Abſichten nit einſchleichen; ſagt / und widerhollet öffters: Wann ich der Angeklagte / jene ſtreittende Parthey wäre / wie wolte ich / daß der Richter mit mir ver-

verfahrete? Thut / was recht iſt; beobachtet die Liebe gegen alle.

## Betrachtung von dem Hochwürdigſten Altars-Geheimnuß.

WJr wollen diſe Betrachtung von dem Hochwürdigen Gut in zwey Puncten abtheilen / die uns von dem Heil. Auguſtino an die Hand gegeben werden. Erſtens / was uns Chriſtus der HErr in diſem Sacrament gethan. Zweytens / was er gelitten habe. Venit mira facere, & mira pati.

I. Erſtlich / was er gethan habe? Er hat uns ein unermeßliches Gut gegeben. Wir wollen deſſen Umbſtände alle inſonderheit erwegen. Erſtlich / was er uns in diſem Hochwürdigen Sacrament gegeben habe? Er gibt uns ſich ſelbſten gäntzlich. Er hat uns vormahlens ſchon genug gegeben; da er uns unſer Weeſen / das Leben / die Geſundheit / ſo vile erſchaffene Ding gegeben / und alles derentwegen / daß es uns dienen ſolle. Er hatte uns noch mehrer gegeben / da er uns ſeinen Glauben / ſeine Gnad / ſeine Verdienſt / und andere dergleichen übernatürliche Gaaben gegeben. Aber in diſem Sacrament ware er nit vergnügt / nur ſeine Sachen uns gegeben zu haben. Er iſt weiter gegangen / und hat ſich ſelbſten dargegeben. Er hat uns nit nur geben / was er hat / ſondern / was er ſelbſten iſt. Was hab ich dir / (rufft er uns vom Altar aus zu) mein lieber Sohn! mehrers geben können?

ſihe /

ſihe/ ich ſelbſten bin gäntzlich dein Schanckung worden. Iſt noch etwas übrig / was dir geben kunte? Obwohlen ich der Allerreichiſte/ der Allermächtigſte bin / ſo hab ich nichts / und kan dir nichts beſſeres geben.

Wir wollen da unſeren Glauben erwecken / und erinneren. In der Allerheiligſten Hoſtien gibt er / und empfange ich eben den jenigen Leib / den die ſeeligſte Jungfrau ſo offt in ihren Armben getragen; jenen Leib / der ſo ſcharpff für mich gegeißlet / ſo ſehr verwundet worden; eben jenes Blut / welches er aus dem allerreineſten Leib Mariæ empfangen; jenes / ſo er nachmahlens durch ſo vile Wunden für mich vergoſſen hat. Eben jene Seel / ſo für mich ſo vil hie auf Erden geſeufftzet / und endlich am Stammen des Heil. Creutz von ſeinem Allerheiligſten Leib ſich abgeſönderet. Endlich gibt er mir das Leben eines GOttes / ja / die GOttheit ſelbſten.

Da haſt die Schanckung / die er uns machet. Und / wem gibt er ſelbige? Mir armſeeligſten Sünder. Wann er die heilige Communion alleinig für jene eingeſetzet hätte / die ihre Tauff-Unſchuld erhalten / wäre es doch eine groſſe Würdigung / und Gnad. Wir ſehen / daß ſich die Heil. Kirchen ſehr verwunderet / wie ſich doch GOTT von einer unendlichen Reinigkeit / nit geſcheihet habe ab dem allerreiniſten Jungfräulichen Leib Mariæ: Non horruiſti Virginis uterum. Aber der HErr hat ſich mit ſolchem Vorbehalt nit geben wollen. Auch zu uns Sünderen / zu uns / zu uns hat er kommen wollen / auch in diſen meinen Leib will er eingeben /

der doch ſo unrein iſt: Mein GOtt! kennſt mich dann? Wer bin ich? Es hat kein Gefahr / daß du irren ſolleſt. Ich bin jener / der ſo und ſo vil Sünden begangen / ich kan dieſelbe in meinem Gemüth und Hertzen alle daher nennen / kan aber ſelbige nit offen daher ſagen / und dannoch willſt zu mir kommen? Exi, exi à me Domine, quia homo peccator ſum. *Luc. 1. 8.* Haſt eine Freud an deinen Creaturen; ſo fehlt es dir ja nit an reiniſten Jungfrauen / an eyfferigſten Büſſenden / zu denen kommen kanſt / ohne / daß zu mir kommeſt. Habe wohl acht / was du thuſt. Doch iſt ihme alſo. Er will zu mir kommen / wann ich ſchon ein Sünder bin. Ja / er recommendieret ſich gleichſam mir; ich möchte ihme zulaſſen; ich möchte ihme doch kein abſchlägige Antwort nit geben.

Sihe da die Schanckung! ſihe / wem er ſolche mache. Wir wollen weiter gehen / und ſehen / auf was Weiß ſolches geſchehe. Erſtlich gibt er ſich uns / als ein Geſpan / oder Mitwohner / indeme er Tag und Nacht in der Kirchen verbleibet / innerhalb unſeren Mauren / und ſtoſſet ſein Hauß an die unſerige. Es wäre genug geweſt / uns zu communiciren / daß er denen Prieſteren Gewalt gegeben hätte / zu conſecrieren; ja / daß auch alles darauf gienge / was conſecrieret worden. Aber nein / er hat wollen da bleiben / und allzeit bey uns wohnen / damit wir ihn beſtändig antreffen / wann wir wolten / und zu ihme unſer Zuflucht haben kunten in all unſern Nöthen. Wir pflegen manichsmahl zu ſagen: Wie glückſeelig iſt Petrus, oder Magdalena geweſen / daß ſie JEſum ſichtbarlich vor ihnen gehabt /

habt/ und mit ihme haben umgehen können! Wir wollen ſehen/ was uns dann anjetzo abgehe? Diſes gehet uns alleinig ab/ daß wir ihn mit unſeren Augen des Leibs nit ſehen; nichtsdeſtoweniger ſo iſt er bey uns. Er ſihet uns/ maſſen die Sacramentaliſche Geſtalten denen Götteren gleich ſeynd/ die zwar denen/ ſo auf der Gaſſen ſeynd/ eine Hinternuß/ daß ſie uns nit ſehen/ machen/ jenem aber/ der dahinden ſtehet/ durchaus nit.

Widerum gibt er ſich uns in Geſtalt einer Speiß. Eine groſſe Gaab oder Schanckung wäre es geweſt/ wann er ſich uns in der Heil. Hoſtien/ nit zur Communion/ oder Speiß gegeben, ſondern nur/ ſo zu ſagen/ geſpahnhafft halber gegeben hätte/ pur ihne offentlich anzubetten/ oder von ihme die Benediction, oder Seegen zu empfangen. Aber in diſen Schrancken hat er ſich nit halten wollen; unter der Heil. Hoſtien hat er verborgen ſeyn wollen/ damit er auf unſere Zungen kommete/ hinunter geſchlucket/ ja/ gar unſer Hertz beſuchte/ um zu ſehen/ ob er nit ein Mittel erfindete/ ſelbiges doch einmahl mit dem Feuer ſeiner göttlichen Liebe zu entzünden; alſo zwar/ daß/ wann wir communiciert haben/ ihne in uns ſelbſten empfangen/ und mit Wahrheit ſagen können: Ich habe anjetzo würcklich meinen JEſum lebendig/ und wahrhafft in mir. Sihe/ ich kan ihne jetzt nit nur an meine Bruſt drucken/ ſondern an mein Hertz. Dilectus meus mihi, inter ubera mea commorabitur. *Cant. 1. 12.* Hat dann die ſeeligſte Jungfaru mehrer ſagen können/ da ſie ihne in ihrem Allerheiligſten Leib getragen/ als da ich communiciert habe? Diſes hat ſie

alleinig

alleinig ſagen können / daß ſie bey ihr jenen getragen / der ihr Sohn ware; diſes kan ich nit ſagen / im übrigen kan ich ſagen / was ſie: Ich hab bey mir meinen Erſchaffer / meinen Erlöſer / meinen Gutthäter / meinen JEſum / und wem ſolte wohl aus den Menſchen / oder Englen / ein ſolcher Liebs-Fund eingefallen ſeyn? Wir haben aber unſere Augen pur alleinig an die Hoſti angehefftet; unſere Ohren hören nur die Glaubens-Lehr darvon an / ſcheint alſo / wir machen weiter nit vil daraus / wir verſtehen die Wunder-Ding ſeiner Liebe nit / die unſer GOtt uns dardurch erweiſet.

Ferners kommt unſer JEſus nit nur einmahl zu uns; obwohlen diſes einmahl eine überaus zarte Lieb gegen uns wäre; ſondern ſo / und ſo offt. Wir wollen gedencken / als hätte er gewolt / man kunte ſeiner Lebtag nur eimahl communiciren; daß diſes auch nirgends anderſtwo / als in Rom, in dem Vaticano, und zwar aus denen Händen des Pabſts geſchehen kunte; daß auch der / der ſolches wolte / mit bloſſen Füſſen dahin wallfahrten / und ein gantzes Jahr vorhero faſten mußte. Auch diſes wäre / obwohlen ein eingeſchränckte / doch eine unbegreiffliche Liebe geweſt. Aber ſihe / was diſes für eine Liebe / für eine Leuthſeelig- und Freundlichkeit unſeres JEſu ſeye! Er will / daß wir communicieren / ſo offt wir wollen / mit diſer alleinigen Unkommlichkeit / etliche Schritt / oder einen Gang in die nächſt-gelegene Kirchen zu thun. Ja / er ladet uns ſelbſten ein / wir ſollen öffters bey ihme ſpeiſen / und ſollen wir beſonders unſer groſſes Glück erkennen. Wir / ſage ich / die wir gantz frey in Catholiſchen Länderen /

und

und Städten wohnen / wo wir ſo leicht communiciren können / ohne Anſtand. Vonnöthen wäre es / man leſete / was man zuweilen aus Indien ſchreibet / was für Zäher daſige Neu-bekehrte Chriſten vergieſſen / daß ſie nit communicieren können / ausgenommen / es komme gähling ein Prieſter bey ihnen an; gut wäre es / man wußte / wie ſchwer es ſo vilen frommen Catholiſchen falle in denen Ketzeriſchen Landen / daß ſie diſen ihren heiligen Geluſt nit büſſen könnten / wegen Geſparſamkeit / oder gar aus Mangel der Kirchen. Ja / auch in Catholiſchen Ländern können einem die Zäher in die Augen treiben ſo vile arme unſchuldige Baurs- oder Berg-Leuth / die da gantz ängſtig / und innbrünſtig Berg auf / und Berg ab lauffen / wegen gar zu weit-entlegener Kirchen / damit ſie nur diſes Allerheiligſte Sacrament empfangen können. Und wir / die wir ſo vile Freyheit / und Gelegenheit haben zu communiciren / als wann uns diſes göttliche Manna gleichſam ſelbſten ins Maul fliegete / wie ſchläffrig / wie nachläßig / wie verdrüßig ſeynd wir nit?

Endlich / weilen es unſerm lieben HErren nit genug ware / das wir öffters in die Kirchen kommten / ihne allda zu genüſſen / hat er noch darüber gewolt / uns ſelbſten zu Hauß heimzuſuchen / und uns in unſerer letſten Kranckheit zur Weeg-Zöhrung zu dienen / auf daß wir uns in jener ſo groſſen Gefahr nit förchteten / angeſehen er alsdann nit nur für uns / ſondern ſo gar auch immer uns ſeyn will.

Anjetzo wollen wir zu denen Nutzbarkeiten kommen / ſo wir von diſer Gaab / oder Schanckung haben. Ein jedes Geſchänck / wann es noch ſo ſchlecht

ſchlecht wäre/ iſt eine ſchätzbariſte Schanckung/ wann es der Perſohn/ die es empfanget/ einen groſſen Nutzen bringet/ zum Exempel: Ein Brod/ ſo einem armen Menſchen gegeben wird/ der da würcklich vor Hunger ſterben will/ iſt eine ſolche Gaab/ ſo dem Leben gleich geſchätzet wird. Was wird nun ſeyn ein Brod/ nit eines Ordinari-Tiſchs/ ſondern diſes Himmel-Brod/ ſo uns Creaturen/ die wir ſo bedürfftig ſeyn/ zu unſerem Nutzen gegeben worden? O uns Armſeelige! wann die Heil. Communion nit wäre eingeſetzet worden! Bildet euch ein wenig ein/ daß/ wann Christus der HErr alle Schlüßlen zu denen Tabernacklen zu ſich genommen/ auch allen Prieſteren verbotten hätte/ fürohin nimmermehr zu conſecrieren/ noch etwer zu ſpeiſſen; mit einem Wort/ wann er das Hochwürdige Altar-Sacrament von der Welt hinweg genommen hätte/ was diſes für eine Geiſſel/ oder Straff-Ruthen ſeyn wurde? Es lehren die H.H. Vätter/ und Kirchen-Verſammlungen/ daß diſes göttliche Sacrament eben jene Würckungen in der Seel habe/ als wie das Brod in unſerem Leib. Nun wir wollen ſetzen: GOtt nemme alles Brod für allzeit von der Welt hinweg/ was wäre diſes wohl für eine Verhörgung? aber weit gröſſer wäre der Schaden unſerer Seelen/ der uns weit mehrer zu Hertzen gehen ſoll/ wann er für allzeit uns des zarten Fronleichnams beraubte. Obwohlen wir im Stand der Gnaden communicieren/ ſo vermehren wir doch die Gnad dardurch/ und zwar weit häuffiger/ als in denen anderen Sacramenten/ weil wir in diſem unmittelbar den Urheber der Gnad

ſelb-

ſelbſten empfangen/ GOtt ſelbſten in eigener Perſohn. Widerum/ ſo wird uns diſe Vǒlle der Gnad nit nur in jenem Augenblick/ wo wir die H. Communion empfangen/ gegeben/ wie bey anderen Sacramenten/ ſondern/ ſie nimmt ſo lang zu/ als GOtt bey uns bleibt/ maſſen nit zu glauben/ daß er bey- und in uns můßig verbleiben wolle. Diſe Gnad iſt ferners eigentlich dahin angeſehen/ daß ſie uns von der Tod-Sůnd bewahre/ ſo ein hochſchåtzbare Wůrckung iſt. Ein jedes Sacrament hat ſeine eigene Effect, oder Wůrckung: Die Fürmung/ uns im Glauben zu ſtårcken/ auch biß zur Marter; die Ehe/ die Kinder wohl/ und Chriſtlich zu erziehen/ ꝛc. Aber das Hochwůrdige Gut bewahret uns beſonders vor denen Tod-Sůnden/ wie ſolches im Trientiniſchen Concilio geſchloſſen worden: Sumi voluit hoc Sacramentum, quo à peccatis mortalibus præſervemur.

Uber das/ ſo heiliget diſes Sacrament nit nur alleinig unſer Seel/ wie in anderen Sacramenten geſchihet/ ſondern es reiniget auch unſeren Leib/ maſſen es die Hitz der Begůrlichket minderet/ Krafft der Berůhrung des Allerheiligſten/ und reiniſten Leibs Chriſti JEſu. Die/ ſo dem Heil. Philippo Nerio gebeichtet/ wann ſie von einer Verſuchung belåſtiget waren/ haben im Brauch gehabt/ ihren Kopff gantz artig in die Schoos diſes Heiligen zu legen/ da er beicht ſitzete/ und mit diſem alleinig erfahrten ſie eine Linderung. Wie vil mehrer wir/ da wir nit nur unſerem Kopff in die Schoos Chriſti legen/ ſondern ihne ſelbſten perſǒhnlich zu- und in uns nemmen/ und in der That zeigt ſolches die

Er-

Erfahrnus / daß nichts Kräfftigers ſeye / die im Sünden-Wußt verſenckte Seelen heraus zu bringen / als ihnen die öfftere Communion einrathen. Sihe da die Nutzbarkeiten / die wir von dem Heil. Altar empfangen; wann wir aber dergleichen Nutzen nit verſpühren / wer iſt daran ſchuldig? Wann wir aneinander koſtbare Stein in Sack hinein ſchieben / und den Sack niemahl voll machen / haben wir wohl acht zu haben / ob der Sack unten her nit ein Loch habe.

II. Der zweyte Puncten iſt: Wie vil der HErr gelitten habe in diſem Hochheil. Sacrament. Wann ein Liebhaber ſeine Liebſte an einem ſchönen Tag / wanns gut Weeg iſt / beſuchet / bezeigt er ihr ſeine Lieb; aber um wie vil mehrer bezeigt er ſolche / wann ſolches in einem abſcheulichen Wetter über-gehe / und Stürtz-Orth geſchihet! Es kommt der Herr zu uns; laßt uns ſehen / wie vil er deſtwegen zu leyden habe. O! durch was für ſchändliche / kottige Orth muß er nit vorhero durch / biß er in unſerem Hauß anlangt? Wie vil Gotts-rauberiſche Communionen ſeynd nit bißhero / nach der erſten des Judas geſchehen! Wie vil tractiren ihne mit ſchmutzigen / und kottigen Händen. O / daß diſem doch nit alſo wäre! Ja / ſo gar Prieſter hat es abgeben / die ihne / nit nur voll der Sünden hinunter geſchluckt / ſo ein Brod der Englen iſt; ſondern ſeynd ſo weit gekommen / ſich deſſen zu mißbrauchen / dardurch Schätz zu bekomen / Zauber-Sachen darmit zu treiben / vom Teufel weiß nit was dardurch zu erhalten. Wann die Prieſter / ja / die Religioſen ſelbſten den im Sacrament verborgenen JEſum

auf

auf ſolche Weis tractiert haben; wie werden mit ihme dann die Ketzer / die Türcken / die Feind unſers Glaubens verfahren ſeyn? Ich getraue mir nit / auch nur ein eintziges dergleichen da beyzubringen / wie diſe gottloſe undanckare Leuth zu unterſchidlichen Zeiten / in unterſchidlichen Theilen der Welt / mit ihme verfahren ſeynd.

Nun alle diſe Unbilden hatte Chriſtus der HErr vor ſeinen Gemüths-Augen / da er das Brod am letſten Abendmahl in der Hand hatte / ſelbiges zu conſecrieren; und ſcheinet es / es hätte ihme / in Betrachtung derſelben / das Brod aus den Händen fallen ſollen. Aber nein: Alles / ſagte er / alles will ich für meine Liebſte ertragen; und mit einem gantz entzündeten Angeſicht; mit gantz verliebten Hertzen; mit gen Himmel erhebten Augen / hebte er ſein Hand auf / ſelbiges zu ſeegnen: Benedixit, ac fregit, deditque diſcipulis ſuis, dicens: Hoc eſt Corpus meum. *Matth. 26. 26.* Wann ich nur in die / ſo ich lieb habe / eingehen / wann ich nur zu jenen komen kan / ſo mir getreu ſeyn werden / will ich gern alles leyden. O! wann etwann einer aus uns jemahls diſe heiligſte Sacrament entunehret / ſelbiges eintweders im Stand der Tod-Sünd empfangen / oder in deſſen Gegenwart ſeine Augen anderwerts unehrlich gewendet hätte / ſo hat er uns / und dergleichen Sünden / vor ſeinen Augen damahls gehabt / er erkennte uns / und unſere Sünden; und zwar weit deutlicher / als eben der jenige Prieſter / deme wir vorhero gebeichtet / und nachmahlens die Heil. Communion von ihme empfangen. Nichtsdeſtoweniger ſtreckte er ſein

Hand gegen uns aus; uns hat er ſeinen Allerheiligſten Leib gegeben / da er uns doch ſo ſündhafft geſehen. Sihe / was ihne eine alleinige Communion koſte / die mich nit mehrer koſtet / als alleinig das Maul aufzuthun.

Was werden wir Armſeelige aber thun am letſten Gerichts-Tag / wann uns dergleichen Sachen (die wir anjetzo nur obenhin / und insgemein betrachten) gantz lebendig / und deutlich werden vorgehalten werden / ohne / daß noch ein Mittel / Weis / oder Manier verhanden wäre / das verlohrne Gut zu erſetzen / oder dem geſchehenen Ubel abzuhelffen? Anjetzo iſts alſo Zeit / an ſolche Erſetz- oder Ergäntzung ernſtlich zu gedencken. Aber / was werden wir einem GOtt geben / der ſich uns ſelbſten gäntzlich gegeben / und zwar auf eine ſo Lieb-volle / liebreiche / leichte Manier / die uns ſo nutz / ihme aber ſo beſchwärlich iſt / wir empfangen ihne wohl; aber an die Vergeltung gedenckt man nit. Will vorhero eine Begebenheit von der Heil. Thereſia erzehlen / daraus werden wirs verſtehen / was wir ihme zu geben ſchuldig ſeyen: Da diſe groſſe Dienerin GOttes einſtens durch das Cloſter gienge / traffe ſie ein überaus holdſeeliges Kind / oder Knäblein an; ſie verwunderte ſich ſehr / ſelbiges in der Clauſur zu ſehen / fragte es alſo / wie es herein kommen ſeye? Das Kind ware ſtill / und gabe kein Antwort. Die Heilige vermeinte / es müſſe etwann einer Cloſter-Frau befreund ſeyn / befragte es alſo umb ſeinen Nahmen; darauf gabe das Kind zur Antwort: Sage mir vorhero deinen Nahmen / hernach will ich den meinigen

ſagen.

ſagen. Gar wohl / ſagte Thereſia: Ich heiſſe Thereſia von JEſu! Das Kind darauf: Und ich heiſſe JEſus von Thereſia. Verſchwande hernach vor ihren Augen. Mich geduncket / man könne Chriſto dem HErrn in dem Hochwürdigen Gut keinen eigentlicheren Nahmen nit geben / als diſen: JEſus! der gantz mein iſt! mein JEſus! Dann / was kan ich eigentlicher mein nennen / als jenes Brod / ſo ich iſſe / welches mir kein Dieb / noch Rauber ſtehlen / noch wegrauben kan? JEſus iſt mein; alſo müſſen wir ihme antworten: Und ich gehör gäntzlich JEſu zu: Ich bin ſeyn.

Aber wir wollen uns in obacht nemmen / daß diſes nit nur ein lehrer Nahmen ſeye. Chriſtus der HErr gibt uns da nit nur pure Wort / ſonderen Werck / und Thaten; wann auch wir gleiches thun wollen / muß es bey denen alleinigen Worten nit verbleiben / es muß auf die Werck ankommen / weilen er ſich uns gantz und gar gegeben / müſſen auch wir gäntzlich ſein ſeyn. Wanns mir dann Ernſt iſt / JEſu zu ſeyn / gleichwie er mein iſt / ſo ſoll ich mich gantz gern bey- und mit ihme im Gebett aufhalten in meinem Bett-Cämerlein / in der Kirchen / gleichwie er ſo gern mit- und bey uns iſt. Ich muß meinem Leib nit ſo vil Kommlichkeiten verſchaffen / nachdem er ſeinen allerreiniſten Leib ſo vilen Unbilden / mir zu Lieb / ausgeſetzet. Ich muß nit ſo ſehr angebachen ſeyn an meinen Eigen-Nutz / an diſe Welt / als die mich von ihme gar zu weit entfernet. Ich muß ihne recht ernſtlich lieben / ſtäts / ohne jemahls daran zu ermüden / oder ſatt zu werden / muß ich ihne lieben / maſſen er auf ſol-

che Art geliebt hat. Sihe / was da ſagen wolle: Ich gehöre JEſu zu; ich bin ſeyn.

Wollen uns anjetzo vor eben diſem unſeren HErren ſtellen / der allda in diſer heiligſten Hoſtia gegenwärtig / und auf diſem ſeinen Thron ſitzend / unſerer wartet / nit nur uns anzuhören / ſondern ein Verlangen darnach hat / daß wir zu ihme kommen. Ach! liebſter JEſu! ſihe / da bin ich in deiner Gegenwart! erwecke da in mir einen lebendigen Glauben: Ich glaube an diſes Hochheilige Sacrament / und bin auch bereit und willig / diſe groſſe / und hohe Glaubens-Wahrheit mit meinem Blut zu betheuren. Warum kan ich doch vor dir nit alſo erſcheinen / als wie deine Heil. Engel / oder / wie alle deine Heilige; welche / obwohlen ſie ſich noch hie auf der Erden befinden / doch ſo rein / und mit einer ſo hitzigen Liebe vor dir erſcheinen! Wann ich aber ihnen noch ſo ungleich bin / O mein JEſu! ſo weiß ich doch / daß du mich von dir nit verſtoſſen wilſt; daß du doch an mir / wie wohl Armſeeligen / ein Werck deiner Händen erkenneſt / auch ein Verlangen trageſt / mich in deinem heiligſten Blut zu waſchen.

Mein GOtt! ich bekenne es / daß ich dir all mein Weeſen ſchuldig ſeye / alles / was ich Gutes habe; ſo vil Gnaden mir dein himmliſcher Vatter erwiſen / und annoch erweiſet / alles geſchiehet deinetwegen / und / wegen deiner unendlichen Verdienſten. Und / wann ich da betrachte / was du für mich gelitten / und biß in Tod ausgeſtanden / ja / mit diſem nit zu friden / noch darüber ſo wunderliche Erfindungen erſonnen / bey uns zu verbleiben / ja / von uns nit

nit einmahl weg kommen kanſt / muß ich klar erkennen / und ſehen / daß du nur gar zu ſehr in uns verliebt ſeyeſt. Wie würde ich aber wohl ſo groſſe Liebe / ſo groſſe Gutthaten erwideren können? Quid retribuam Domino pro omnibus, quæ retribuit mihi? *Pſal.* 115. 12. O Mein JEſu! du biſt der jenige ſo groſſe reiche HErꝛ / der du biſt; ich aber jene arme Seel! wie kanſt dann von mir begehren / daß ich dir etwas vergelten ſolle?

Nichts deſtoweniger / liebſte Chriſten! wann wir Chriſto JEſu das nit vergelten können / was er verdienet / wollen wir ſo vil thun / als was wir vermögen. Wir wollen ihme unſeren Leib aufopfferen. Nur gar zu offt / und vil haben wir ihne mit demſelbigen beleydiget. Wir wollen uns vornemmen / ſolchen hinführo rein zu erhalten. Dem GOtt der Reinigkeit iſt diſes eine gar angenehme Schanckung. Wann man einen Gaul gar zu heigl haltet / und ſchonet / ſo wird er muthwillig. Wir wollen ihme unſer Seel aufopfferen / und uns endſchlieſſen / offt an ihn zu gedencken; Ihne für allzeit zu lieben; allzeit eine höchſte / und zartiſte Andacht gegen ihme in diſem Hochheiligſten Sacrament zu haben. Er gibt ſich uns gäntzlich durchaus; auch wir wollen uns ihme gantz und gar geben / und / wann wir etwas in unſerem Hertzen finden ſollen / ſo gar zu faſt nach der Welt ſchmeckte / wollen wir ihme ſolches heroiſch aufopfferen. Er iſt der Jenige / der ſo vil für uns gethan ha: Wer verdienet dann mehrer von uns geliebt zu werden. Wir wollen uns vornemmen / mit gröſſerer Aufmerckſamkeit / und Andacht jenes herein zu bringen / was wir / oder andere /

durch ſo vile/ ſo übel verrichtete Communionen verabſaumet/ und geſündiget haben. Von nun an/ wann wir in die Kirchen kommen/ wollen wir alſobald mit höchſter Ehrerbietigkeit/ und fröhlicher Andacht ſagen: Da/ da iſt mein GOtt! da/ da iſt der lebendige/ und wahre Sohn Mariä! Wir wollen uns auch angelegen ſeyn laſſen/ das Hochwürdige Gut zu denen Krancken zu begleiten; unſeren GOtt in der Meß alle Ehr zu beweiſen; auch alsdann / wann das Hochwürdige offentlich in der Kirchen ausgeſetzet iſt. Mit einem Wort/ wann es nns recht Ernſt iſt / JEſum recht von Hertzen zu lieben / ſo wollen wir uns zu allem deme ernſtlich endſchlieſſen / was wir erkennen / ihme recht angenehm zu ſeyn. Mit diſem wollen wir nit zu friden ſeyn / daß wir ihne pur nit beleydigen: Jenes wollen wir noch darüber thun / was wir immer wiſſen / ihme Lieb / und angenehm zu ſeyn.

Du wirſt ſagen: Diß ſeynd ſchwäre / und harte Sachen / wie kan man mitten in der Welt daraus ſo weit gelangen? Wir nemmen uns jetzt gute/ ſchöne Sachen vor: Werden wir aber ſolches halten? Ey! wir wollen nit zweyflen. Sihe da unſeren lieben Heyland/ der uns zu diſem verbindet / und ſo vil von uns verlangt; Er wird uns wohl zu noch mehr Kräfften geben. Wann wir diſes heilige Leben in einer barbariſchen Inſul zu führen hätten/ wo wir der Heil. Communion/ oder der Gegenwart des Hochwürdigen Guts beraubt wären / kunten wir etwann darob erſchröcken; Aber/ da unter uns / wo wir ſtäts in hundert Kirchen JEſum bey- und vor uns haben; Was förchten

wir

wir uns / wann wir nichts anderes zu unſerem Behilff hätten / als das Hochwürdige Gut / da wir ſelbiges ſo geſchwind beſuchen können / ohne / daß uns die Thür darzu verſchloſſen wäre; da wir uns mit ſolcher Kommlichkeit bey ihm aufhalten können / ohne / daß er uns jemahls von ſich wegſchaffe; da wir ſo offt communicieren können / ohne / daß das gantze Jahr hindurch jemahls diſer Tiſch nit bereit ſtunde / ausgenommen am Heil. Charfreytag / und Samſtag: Solle uns diſes nit genug ſeyn? Ey! laßt uns nur all unſer Vertrauen / wegen unſerer Beharrligkeit / auf das Hochwürdige Gut ſetzen / und hoffen / daß wir / in fortitudine cibi illius, in Krafft diſer Speiß / alles können / und auch werden thun.

## Erforſchung von der heiligen Liebe JEſU.

WIr wollen erſtens betrachten die Beweg-Urſachen / ſo wir haben / JEſum zu lieben; nachgehends die Weis und Manier / ihne zu lieben. Und / was die Urſachen anbelangt / JEſum unſeren HErren zu lieben; wie auch eine rechte groſſe Andacht zu ihme zu haben.

Wird die erſte ſeyn: Weilen er der eingebohrne Sohn GOttes iſt.

JESUS iſt GOTT! diſes kleckt ſchon / um zu verſtehen / daß wir ihne lieben ſollen / ehren / und ihme dienen / gleichwie ſeinem himmliſchen Vatter /

 das

das iſt: Von gantzen Hertzen / und über alle Ding. Siehe da den unendlichen Unterſchied / der ſich zwiſchen Chriſto / denen Heiligen / und denen Englen befindet. Diſe / obwohlen ſie ſeelig / und im Himmel ſeynd / ſeynd doch nur pure Creaturen / und Diener GOttes. JEſus aber iſt GOtt von GOtt gebohren / er iſt mit ſeinem Vatter einer Weeſenheit; ſeynd ihme alſo eine unvergleichlich gröſſere Lieb ſchuldig / als allen Heiligen / und Englen.

**Zweyte Urſach: Weilen er uns zu Lieb iſt Menſch worden.**

JEſus iſt nit nur wahrer GOtt / ſondern er iſt auch ein wahrhaffter Menſch; und auch / als ein ſolcher iſt er weit ſchöner / und lieblicher / als alle Menſchen / ſpecioſus forma præ filiis hominum, *Pſal. 44. 3.* Was uns aber noch mehrer anſtrengen ſolle / ihne zu lieben / iſt / daß wir wiſſen / daß das Wort GOttes ſeye Menſch worden; vom Himmel herunter geſtigen; ihme die Menſchliche Natur vereiniget habe / pur uns armen Tropffen Gutes zu thun / aus pur lauterer Liebe / ſo er gegen uns traget: Und was hat er uns nit Gutes gethan? O wie ſoll es uns nit ſchauderen / wann wir uns zuweilen geſparſam / oder ſchlecht in der Liebe gegen ihm finden laſſen / der ein ſo groſſer HErr iſt; unſerer gantz und gar nit vonnöthen hat / und doch uns ſo ſehr geliebt hat / und annoch immer fortfahret / uns ohne Maß zu lieben.

Dritte Urſach / daß wir eine überaus groſſe Andacht und Liebe gegen ihme tragen ſollen / iſt /

iſt / weilen er ſo vil / wegen unſerer / ſich bearbeitet / und gelitten hat.

Das gantze Leben unſers HErren JEſu Chriſti / iſt eine immerwährende Ubung der Liebe gegen das Menſchliche Geſchlecht geweſen; er hat ſich ſo vil bearbeitet / ſo vil gelitten / pur uns zum Guten / und diſes Leben ware nachgehends gecrönet worden / mit jenem verwunderlichſten Liebs-Act, eines nit nur überaus harten / und ſchwäreren Leydens / ſondern ſo gar des Tods / ja des Tods des Creutzes / um uns ſeelig zu machen. Iſt alſo ſchon genug / daß wir unſere Augen auf den Gecreutzigten wenden / um daraus zu verſtehen / daß wir / wann wir anderſt ein Hertz im Leib haben / ihne ohne alle Maß zu lieben haben. Keiner kan ſeine Lieb mehrer an Tag geben / als wann er für die geliebte Perſohn ſein Leben dargibt. Diſes hat JEſus für uns gethan; auf diſe ſo groſſe Prob der Liebe / hat es der Sohn GOttes ankommen laſſen / und zwar gantz willig und gern / damit er uns von dem ewigen Tod erlöſete; damit wir anfangten / ihne / und ſeinen Himmliſchen Vatter zu lieben. Er / als ein unvergleichlicher Gutthäter / hat uns mit ſeinem ſo vilen Leyden / und ſeinem Schweiß / mit ſo vilen Gutthaten erfüllet: Und wir ſollen ſo kaltſinnig ſeyn in unſerer Liebe und Andacht?

Vierdte Urſach: Weilen er unſer groſſer / und mächtiger Advocat bey ſeinem Himmliſchen Vatter iſt.

Wir wollen auf jene ſüſſe Wort des H. Joannis des Apoſtels acht haben / die man aus allen tieff in unſere Hertzen einſchreiben / und eingraben ſolle:

 Meine

Meine Kinderlein! ſagt er/ ich ſchreibe diſes an euch/ auf daß ihr fürohin nit mehr ſündiget; wann aber einer je auch geſündiget hat/ ſoll er den Muth nit ſincken laſſen! in Bedencken/ daß wir bey dem himmliſchen Vatter einen Advocaten haben/ Chriſtum JEſum den Gerechten/ und Unſchuldigen. Und er iſt der Jenige/ der GOTT/ wegen unſeren Sünden verſöhnet; ja/ nit nur unſere alleinig/ ſondern auch der gantzen Welt Sünden. *Joan. 20.* alſo/ daß wir/ die wir uns Sünder zu ſeyn erkennen/ mit gantzem Vertrauen zu ihme kommen können/ auf daß er uns Verzeyhung erlange. Er iſt unſer mächtigſter Advocat. Und iſt er auch bey GOtt unſer Advocat nit auf eine ſolche Weis/ wie die ſeeligſte Jungfrau/ und andere Heilige unſere Fürſprecher ſeynd. Diſe können wohl für uns bitten/ können aber für uns nit genug thun. JEſus iſt alleinig der Jenige/ der ihne vollkommentlich verſicheren/ und für uns gäntzlich genug thun kan/ da er uns ſeine Verdienſt laßt zu Theil werden/ Sanguis JESU Chriſti filii eus emundat nos ab omni peccato. *1. Joan. 17.* Das Blut JEſu Chriſti ſeines Sohns/ reiniget uns von aller Sünd/ alſo verſicheret uns vorangezogener Apoſtel. Ja/ eben in Krafft ſeines Leydens/ hat er/ auch als Menſch/ von ſeinem Vatter den Gewalt/ uns von allen Sünden ledig zu ſprechen.

Was für eine Liebe dann/ was für eine Andacht ſeynd wir deme ſchuldig/ der/ da er unſer Erlöſer worden/ das menſchliche Geſchlecht nit nur von der Leibeigenſchafft des Teufels erlöſet/ und mit ſeinem himmliſchen Vatter verſöhnet hat/ ſondern auch

auf ein neues uns in ſeine Gnad bringen kan / und will / wann wir zu unſerem gröſten Elend uns in eine Sünd ſollen verfallen.

Fünffte Urſach / JEſum zu lieben / und eine groſſe Andacht gegen ihme zu haben; weilen er der Mittler zwiſchen GOTT / und denen Menſchen iſt / um ihnen alle Gnaden / und alles Gutes zu wegen zu bringen.

Wir können nit nur allein Verzeyhung unſerer Sünden / durch JEſum hoffen / vermittelſt ſeiner unendlichen Verdienſt / ſondern auch alle andere Gnaden / der wir in diſem Leben fromm zu leben / und nach diſem ſeelig zu werden / vonnöthen haben. Nur in Anſehen diſes ſeines gebenedeyten Sohns / laſſet ſich die göttliche Güte bewegen / uns Gutes zu thun: Alle Gnaden / die wir von GOtt empfangen / kommen uns zu durch diſen Canal: Gratia DEI per JESUM Chriſtum Dominum noſtrum. *Rom. 7. 25.* Die Heilige ſelbſten / welche durch die Verdienſt JEſu Chriſti ſolche worden ſeynd / wann ſie für uns bitten / betten in dem Allerheiligſten Nahmen des Heylands / und ſtellen ihne in ihrem Memorial vor dem Thron GOttes vor / ſamt ſeinen unendlichen Verdienſten / und ſeinem für uns vergoſſenen Blut; deßwegen auch die Catholiſche Kirchen / eine Bewahrerin der Wahrheit / von dem H. Geiſt alſo unterrichtet / wann ſie eine Gnad von GOtt erhalten will / pflegt ihre Gebetter mit diſer Proteſtation zu beſchlieſſen: Per Dominum noſtrum JESUM Chriſtum. Durch unſeren HErrn JEſum Chriſtum. Sie weißt / daß diſer gebenedeyte Heyland der unfehlbare Mittler ſeye / ſo das höchſte Anſehen bey

GOtt

GOtt für uns hat / und / wann er nit geweſt wäre / der für uns gelitten / und etwas verdient / wann er ſich nit ins Mittel geſetzt hätte zwiſchen uns / und ſeinem ewigen Vatter / wir kein eintziges gnädiges Fiat, auf unſer Bitten bekommen wurden. Ja / uns noch mehrer darzu anzufriſchen / etwas / und nur fein vil / zu begehren / hat uns JEſus ſelbſten den Bericht gegeben / daß wir nur keck etwas begehren ſollen; dann / was es immer ſeye / wann es anderſt unſerer Seelen nit nachtheilig iſt / wann wirs in ſeinem Nahmen / an ſeinem Vatter begehren werden / werde er uns ſelbiges geben / quodcunque petieris Patrem in Nomine meo faciam. *Joan. 24. 13.* Alſo erforderts alle Vernunfft / daß wir uns nur fein eng an JEſum / und an ſeine Liebe halten ſollen; dann von ihme iſt all unſer Gut biß dato herkommen / und wird auch ferners von ihme herkommen.

**Sechſte Urſach / JEſum recht inniglich zu verehren / weilen wir alleinig / vermittelſt ſeiner / in Himmel kommen können.**

Noch eine andere groſſe Prærogativ unſeres Göttlichen Erlöſers JEſu Chriſti / beſtehet in deme / daß er nit nur / als GOtt / ſondern auch / als Menſch / ein König und HErr über uns alle ſeye / weilen er / als ein ſolcher / von ſeinem Himmliſchen Vatter darzu beſtellet worden. Deſtwegen nennen wir Chriſtum JEſum / und müſſen ihne als unſeren König und HErrn anſehen; als einen Ausſpender aller Güter / die wir von ſeinem Himmliſchen Vatter zu gewarten / und zu hoffen haben. Er ſelbſten hats geſagt: Omnia, quæcunque habet Pater,

mea

mea ſunt. *Joan. 16. 15.* Alles das / was mein Vatter hat / iſt auch mein: Data eſt mihi omnis poteſtas in Cœlo, & in Terra. *Matth. 28. 18.* Mir iſt aller Gewalt im Himmel / und auf Erden gegeben worden. Nit einem Engel / nit einem aus denen Heiligen; nit ſeiner / obwohlen ſo Heiligen Mutter / iſt ein ſolcher Gewalt gegeben worden / wohl aber ſeiner Allerheiligſten Menſchheit / daß er alſo im Himmel / und auf der Erden zu befehlen hat. Wann ihne alle Chör der Englen / alle Heilige im Himmel anbetten / und inniglichſt lieben / wie es ungezweyfflet iſt / ſollen wir armſeelige Innwohner der Erden / die wir ſeiner ſo vonnöthen haben / ihme minder verbunden ſeyn? Ich habe geſagt / daß er im Himmel zu befehlen habe. Ja / ihme gehöret es zu / uns jenes gebenedeyte Reich zu geben; von ſeiner Hand / und durch ſeine Verdienſt alleinig können wir ſolches hoffen. Er iſts / wann er ſchlieſſet / niemand aufmachet; wann er aufmachet / niemand zuſchlieſſen kan: Claudit, & nemo aperit; aperit, & nemo claudit. *Apoc. 3. 7.* Wann wir alſo Gnaden zu empfangen verlangen / und zwar groſſe Gnaden allhier / und alsdann eine glückſeelige Ewigkeit / ſihe / da haben wir einen ſicheren Weeg / wann wir JEſum lieben / und uns an ihme halten.

Sibende Beweg-Urſach / JEſum inniglich zu lieben / weilen er ſich ſelbſten in der H. Communion uns gantz und gar gibt.

In Betrachtung / was für verwunderliche Sachen der Sohn des Allerhöchſten / Zeit ſeines Lebens für uns gethan / und gelitten / aus Liebe gegen

gen uns arme Creaturen / ſollen wir billich höchſtens in ſeiner Lieb entzündet werden. Wann wir hernach aber noch darzu thuen / daß er mit diſem nit zu friden / noch darüber gewolt hat / und noch durchaus wolle bey uns verbleiben; und zu diſem Zihl und End ſo wunderbarlich erfunden hat / zu uns wahrhafft / und lebendig / in dem Hochwürdigſten Altars-Geheimnuß / zu kommen; uns / wann wir nur wollen / mit ſeinem Allerheiligſten Leib zu ſpeiſen / mit ſeinem Allerheiligſten Blut zu träncken / auch eine rechte Freud habe / unter uns zu wohnen; ja / nichts mehrers verlange / als zu uns zu kommen / und ſich mit uns zu vereinigen; ſo iſt diſes eine ſolche Ubermaß der Liebe / daß / wann es recht erwogen wird / wir darüber erſtaunen / ja / faſt gar erſchmachten ſollen vor lauter Liebe gegen ihme. Wann wir ihne dann unter den Sacramentaliſchen Geſtalten ſehen / und anbetten; beſonders aber / wann wir ihne in der Heil. Communion empfangen / laßt uns wohl acht haben auf das / was er uns ſagt: Was hätte ich mehrer für dich thun können? Was für einen Danck / was für eine Vergeltung habe ich darfür empfangen? alſo begehre ich an dich / daß du mich hinführo nit nur nimmer beleydigeſt; ſondern mich liebeſt / und ſolches nit verweileſt zu thun: Mein liebe Seel! wirſt mir dann diſes abſchlagen?

Achte Urſach / JEſum zu lieben / weilen man ohne diſe Lieb kein rechter Chriſt nit ſeyn kan.

Genug iſts / daß wir Chriſten ſeyn / daß wir uns für Lehr-Jünger jenes göttlichen Meiſters bekennen /

nen / der uns / vermittelſt ſeiner Lehr / den Weeg zum Himmel gelehret; daß wir diſem groſſen Anführer / oder Weeg-Weiſer / den uns der himmliſche Vatter zugegeben / damit er uns zu unſerer Seeligkeit helffe / folgen: Genug iſt / ſage ich / daß wir alſobald daraus abnemmen / daß / wann wir ihne nit vil lieben. Wann wir ihme nit nach all unſeren Kräfften gehorſammen / und ihne ehren / wir zwar den glorreichen Nahmen der Chriſten tragen / deſtwegen aber noch keine wahrhaffte Chriſten nit seynd / deſtwegen der Heil. Paulus, der gantz und gar in JEſum verliebt ware / ſich unterſtanden / einen erſchröcklichen Sentenz, oder Spruch ergehen zu laſſen / daß derjenige verflucht ſeyn ſolle / der unſeren HErrn JEſum nit liebet. Si quis non amat Dominum noſtrum JESUM Chriſtum, ſit anathema. *1. Cor. 16. 22.* Wie können wir uns dann ſo ſchmeichlen / daß wir wahre Chriſten ſeyen / und als ſolche vor dem Richter-Stuhl GOttes erſcheinen / ohne deſſen eingebohrnen Sohn über alles zu lieben / da es doch gewiß iſt / daß wir ohne diſes / von ſeinem göttlichen Vatter gewiß nit werden geliebt werden? Von der Zeit an / da er ſich vom Himmel hat hören laſſen / daß diſer ſein geliebter Sohn ſeye / an dem er ſein höchſtes Wohlgefallen habe / hat er uns zugleich auch vorgeſchriben / daß / wann wir Chriſten nit nur den Nahmen nach ſeyn wollen / wir ſchuldig ſeyen / diſen ſeinen liebſten Sohn auch zu lieben. Und deſtwegen hat JEſus ſelbſten diſes uns zu verſtehen geben / daß uns ſein Vatter in ſo weit / und ſo vil lieb habe / ſo vil wir ihne lieben / der ſeines Vatters Lieb und Freud iſt: Ipſe

enim

enim Pater amat vos, quia vos me amaſtis. *Joan.* 16. 27. Wenig vorhero hat er geſagt/ daß das ſicherſte Mittel/ von ſeinem Vatter geliebt zu werden/ ſeye/ wann man ihne/ als ſeinen gebenedeyten Sohn/ recht lieb habe. Qui diligit me, diligetur à Patre meo.

Beſchluß alles diſes: Daß es eine aus denen wichtigſten Schuldigkeiten eines Chriſten ſeye/ JEſum unſeren HErrn zu lieben/ und eine rechtſchaffene Andacht zu ihme zu haben.

Ein jeder Catholiſcher Chriſt/ tragt eine beſondere Andacht zu einem gewiſen Heiligen/ als ſeinem Fürſprecher/ beſonders zu der ſeeligſten Jungfrauen/ als welche dem Allerhöchſten vor allen anderen Heiligen zum liebſten iſt. Iſt alles recht; aber wir müſſen da eine andere groſſe/ und wichtige Wahrheit/ uns zu Gemüth führen/ die uns unſere liebe Mutter/ und unfehlbare Lehr-Meiſterin/ die Chriſtliche Kirch lehret; nemlich/ daß die Andacht/ und Verehrung der Heiligen nutzlich/ und löblich ſeye/ abſonderlich der ſeeligſten Jungfrauen Mariæ; diſe Andacht aber iſt nit nothwendig/ wir ſeynd auch darzu nit verbunden; auch ohne diſen Beyhülff kan man zuweilen ſeelig werden. Herentgegen aber iſt die Andacht gegen JEſum nit nur nutzlich/ und löblich/ ſondern nothwendig/ und iſt ein Chriſt darzu verbunden. Ohne JEſum können wir nichts Gutes thun/ ſinè me nihil poteſtis facere. *Joan.* 15. 5. ja/ diſe kan man eine Andacht aller Andachten nennen; alſo wollen die darauf acht haben/ welche all ihr Zeit/ und gantzes Leben/ in allerhand Andachten zubringen/ daß ſie

diſe wichtigſte nicht vernachläßigen / wo mehrer / und vor allen daran gelegen / nemblich: JEſum lieben / ihne ehren / und andächtigſt ihme ergeben zu ſeyn. Vorhero muß diſes geſchehen; hernach / was freywillig / und übrigs iſt; ehender diſes / was man ſchuldig iſt / als andere nit gebottene Andachten. Die Liebe JEſu iſt der ſicherſte / und geradeſte Weeg zum Himmel; und ſollen wir uns darinn nit erſättigen laſſen / wann wir anderſt ernſtlich dahin zu gelangen trachten: Ja / wir werden nit einmahl dahin gelangen / als auf diſem Weeg. Alſo wollen wir diſe nur gar zu gewiſſe Lehr / wohl in unſer Gemüth faſſen / uns ſelbſten / als auch andere führohin darnach zu leithen / und anzuführen. Wir müſſen unſeren liebſten Erlöſer ſo vil lieben / ehren / und ihme dienen / als es uns möglich iſt. JEſus muß unſer Lieb / unſer Hoffnung / unſer Luſt und Freud ſeyn. Wir wollen uns ſelbſten aufmunteren / uns aneinander ſelbſten helffen / ihne nur fein rechtſchaffen / und mehrer / als biß dato geſchehen / zu lieben / und daran zu ſeyn / daß er auch von anderen geliebt werde. All unſere Gedancken / Begürden / Verrichtungen / unſer gantzes Hertz wollen wir auf ihne richten. Gleichwie diſer gebenedeyte Heyland unſer Hoffnung iſt / alſo ſolle er auch unſer Lieb ſeyn.

Nachdem wir unſere Obligen- und Schuldigkeit geſehen haben / JEſum zu lieben / und ihne zu ehren / wollen wir anjetzo weiter gehen / und die Weis und Manier andeuten / wie wir ihne lieben / oder ihme unſer Lieb bezeugen ſollen.

Erſte Weis / JEſum zu lieben: Seine Gebott / und ſein heiliges Geſatz halten / und erfüllen.

Diſes iſt die erſte wichtigſte Lection, oder Lehr / die ein jeder Diener lehrnen muß: Nemlich / daß er nichts an ſich ermanglen laſſe / was er ſeinem Herren ſchuldig iſt zu leiſten. Die zweyte hernach / daß er ſo gar auch jenes vollziehe / und bewerckſtellige / was er ihme weißt gefälliger zu ſeyn. Wie können wir dann JEſu zu verſtehen geben / daß wir ihne lieb haben / wann wir ihne beleydigen / und ſündigen? Einem ſo lieben HErren einen Verdruß verurſachen / iſt ſo vil / als ihme in der Still zu verſtehen zu geben / daß wir nit vil nach ihme fragen / und ihne mit Undanck bezahlen wollen. Alſo muß dann das erſte Geſatz unſerer Liebe ſeyn / ihne nit zu beleydigen. Und eben diſes iſt jenes / was er ſelbſten ſeinen Jüngeren ſo eingebunden: Si diligitis me, mandata mea ſervate. *Joan.* 14. 16. Wann ihr mich lieb habt / ſo haltet meine Gebott: Qui habet mandata mea, & ſervat ea, ille eſt, qui diligit me. *Ibid.* Habt wohl acht auf diſes: Wer ſich auf mein Geſatz bekennet / und ſelbiges nit übertrittet / der iſts / der ſagen kan / daß er mich liebe. Er ſetzet ferner hinzu: Manete in dilectione mea, ſi præcepta mea ſervaveritis, manebitis in dilectione mea; Bleibt ſteiff in meiner Liebe: Haltet ihr meine Gebott / ſo ſagt / daß ihr mich / und ich euch lieb habe. Diſes wollen wir / O mein JEſu! was uns anbelangt / ſeynd wir gäntzlich entſchloſſen / dich zu lieben / und dich niemahl zu betrüben. Ach! daß es doch niemahl

wahr

wahr werde / daß wir uns von diſer / oder jener Verſuchung haben überwinden laſſen / indem wir wiſſen / daß wir deine heilige Lieb dardurch verliehren. Du ſelbſten / der alles vermagſt / reiche uns deine hilffliche Hand / daß wir dich niemahls beleydigen.

Zweyte Weis / JEſum zu lieben: Veſt bey ſich zu beſchlieſſen / nit nur nichts zu geſtatten / was ihne beleydigen kunte / ſondern vilmehr alles zu vollziehen / was ihme gefallet.

Diſes iſt jenes / was fromme Kinder ihrem liebſten Vatter; fromme Diener ihrem liebreichen Herren erweiſen / und wer immer ein rechter Liebhaber iſt / der verhaltet ſich auf ſolche Weis gegen der Perſohn / die er liebet: Wie werden wir uns dann gegen unſerem liebſten JEſum aufführen / deſſen Kinder / und Diener wir ſeynd? So vil Gutes / ſo wir von ihme empfangen; ſo vil / was wir noch ferners hoffen / verdienet ja / daß diſes uns nit erklecken ſolle / daß wir ihne nit beleydigen; ſondern wir ſollen uns befleiſſen / ſo vil Liebe / Ehr und Dienſt ihme zu erweiſen / als wir vermögen. Bilden wir uns nur nit ein / daß wir ſeine wahrhaffte Liebhaber ſeyen / wann wir in unſeren Hertzen nit eine heilige Forcht verſpühren / ihme zu mißfallen; ja / auch eine lebhaffte Begürd / nur recht vil ihme zu Lieb zu thun. Schmeichlen wir uns nur nit ſelbſten / daß wir recht reden / wann wir nach der Heil. Communion pur nur ſchöne Wort gebrauchen / oder vor einem Crucifix-Bild uns mit Worten heraus laſſen. Wahrhaffte Lieb erforderet die Werck; in diſen / oder jenen Gelegen-

heiten muß unſer liebſter Heyland ſehen / ob wir ihme getreu ſeyen; ob wir ihne mehrer lieben / oder unſere Kommlichkeiten / unſere Wollůſten / und Ausſůhrung unſerer Einfållen; Hand muß man anlegen / wann man JEſum von Hertzen lieben will. Diſes gefallet meinem JEſu nit; alſo wolte ichs nit thun / auch um der gantzen Welt willen. Diſes gefallet meinem Heyland / alſo wohl gemuth; thue es. Halte nur das Maul mein Faulkeit / mein Hoffarth / mein Heiligkeit / es muß ſeyn.

Dritte Weis / JEſum zu lieben: Oeffters an ihne gedencken; gern von ihme reden / auch ein Eyffer für ſein Ehr und Glory haben.

Diſes belangend / ſollen wir uns nit ſchamen / ein Beyſpihl von denen weltlichen Liebhaberen zu nemmen. Je mehrer einer verliebt iſt in ſein eigenes Intereſſe, in eine Ehren-Stell / oder in eine andere Sach / oder Perſohn / deſto mehrer gedenckt er derſelben nach; redet ŏffters darvon / und zwar mit Freuden. Die Liebe iſt jene / ſo da in das Hertz des Liebenden / eine lebendige Abbildung der geliebten Sach / oder Perſohn / eindrucket / und verurſachet / daß unſer Gedancken ſtåts dahin trachtet / damit es nur nit in Vergeſſenheit komme / ja auch / wann er nit will / muß er doch daran gedencken. Alſo auch / wer vor Liebe gegen JEſu brinnet / der hat zu allen Zeiten / in allen ſeinen Verrichtungen JEſum vor Augen; er hat einen Luſt darob / wann er an ihne gedencken / und von ihme reden kan. Ubi theſaurus veſter eſt; ibi & cor veſtrum erit. *Luc. 12. 34.* Wo dein Schatz iſt / (berichtet uns JEſus ſelbſten) da findet ſich auch dein

Hertz

Hertz ein; das iſt: Wo deine Liebe hingehet / da ſeynd auch deine Gedancken. Und gleichwie ein wohl-unterrichter Chriſt wohl erkennet / wie lieb / und Ehren-werth JEſus ſeye / alſo iſt er anch gantz begürig / nit nur ſelbſten ihne zu lieben / ſondern zu verſchaffen / daß er auch von anderen geliebt werde; nit nur ſelbſten ihne zu ehren / ſo gut er kan / ſondern / daß es auch von anderen / ſo vil es möglich geſchehe. Wann wir alſo verſtehen wollen / was JEſum lieben ſeye / ſo bedencken wir uns / ob wir offt an ihne gedencken / ob wir öffters von ihme reden; ob uns das Hertz im Leib aufſpringt / wann wir ihne bedient / und geehret; ob wir uns entriſten / wann wir ihne beleydiget / und entunehret ſehen. Wann diſes nit iſt / ſo ſagen wir nur nit / daß wir eine wahrhaffte / und zarte Liebe gegen ihme haben.

Vierdte Manier / JEſum zu lieben: Ihme zu Lieb gern leyden; ſich vil bemühen / ihme dardurch ein Gefallen zu leiſten.

Siehe / wie uns ſolches der Heyland ſelbſten zu verſtehen gebe: Qui non bajulat, Crucem ſuam, & venit poſt me, non poteſt meus eſſe diſcipulus. *Luc. 14. 27.* Wer ſein Creutz nit gern traget / und mir nit nachfolget / der kan kein rechter Lehr-Jünger von mir nit ſeyn. Si quis vult poſt me venire, abneget ſemetipſum, & tollat crucem ſuam, & ſequatur me. *Matth. 16. 24.* Wann mir einer nachfolgen will / ſo nemme er ſein Crutz auf ſich / und folge mir nach. Es kommt uns ein Schauder an / wann wir ſolches hören / aber diſes muß nur ſeyn. GOtt der Sohn ſelbſten / der unfehlbar iſt / hats geſagt; Er hats geſagt / der es

wohl / und gut mit uns meinet. Die Widerwärtigkeiten / Verfolgungen / Creutz und Leyden / wann mans um der Liebe JEſu gern übertragt / ſeyn das beſte Kenn-Zeichen / daß wir JEſum von Hertzen lieb haben. Laßt uns nur ihne anſehen / wie hertzhafft / und fröhlich er uns mit ſeinem Creutz voran gehe / und zwar mit einem ſo ſchwären / daß es weit ſchmertzlicher iſt / als all unſer Creutz. Sihe / diſes iſt die Prob / ſagt er / die ich nemme / ob mich einer Lieb habe: Leyden muß man / und zwar willig und gern. GOtt hat uns nit erſchaffen / auf daß wir da in Freuden / und Wollüſten leben / ſondern / damit wir unſer Freud in deme haben ſollen / wann wir ſeinem liebſten Sohn gleich ſeynd / der für uns gecreutziget iſt worden. Prædeſtinavit conformes fieri imaginis Filii ſui. *Rom. 8. 29.* Wann wir ſodann recht reden wollen / ſo ſollen wir ein ſo mortificiertes Leben führen / als wie JEſus geführet hat / ſemper mortificationem JESU in corpore noſtro circumferentes. *2. Cor. 4. 10.* und eben in diſem Leyden haben die Heilige ihr gröſte Freud gehabt / als welche einen gröſſeren Luſt / in Ubertragung allerhand Ungemachs / gehabt / als die Welt-Leuth in weiß nit was für Freuden. Und / wann denen in JEſum verliebten Seelen etwas zu leyden abgienge, ſuchten ſie ſelbſten etwas auf / und mortificierten ſich ſelbſten / ſo vil ſie kunten / weilen ſie wußten / daß das Leyden / die Verlaugnung ſeines eigenen Willens / der Haß ſeiner ſelbſten / die Nachfolg unſers groſſen Anführers ausmache / uns mit ihme vereinige / und gantz ſicher in Himmel führe. Alſo ſeynd die Fromme gantz

wohl

wohl gemuthet in ihrem Leyden / ſeye es hernach inner- oder äuſſerlich / und ſagen: Der Creutz-Weeg iſt jener / deme ihme JEſus erwählet hat; diſen / und keinen anderen erwähle ich mir. Hie leyden / und nach diſem den Himmel. Sie ſetzen noch hinzu: JEſus hat ſich ſo vil wegen meiner bearbeitet; alſo muß auch ich mich etwas koſten laſſen. Was ich jetzund thue / ihme ein Gefallen dardurch zu leiſten / wird mir einſtens gantz reichlich in ſeinem Reich bezahlet werden.

Fünffte Manier / JEſum zu lieben: Den Nächſten lieben / und ihme um JEſu willen etwas Gutes thun.

Wir wollen diſes wohl in obacht nemmen. Es iſt kein purer Rath; es iſt ein nur gar zu klares Gebott / ſo uns allen der Heyland gegeben / und öffters widerhollet hat: Hæc mando vobis, ut diligatis invicem. *Joan. 15. 17.* Diſes iſts / was ich euch gebiete / und recht ernſtlich haben will / daß ihr euch einander liebet / Mitleyden mit einander traget / an einander verzeyhet / auch ſo gar euren Feinden Gutes thut. Was thun wir dann / wann wir unſeren Nächſten nit lieben / und ihme nit Guts thun / ſo vil wir können? Diſes iſt / was von uns ſo wohl ſein / als unſer liebſter Vatter erwartet. Et hoc eſt mandatum ejus, ut credamus in nomine filii ejus JESU Chriſti, & diligamus alterutrum. *1. Joan. 3. 23.* Diſes iſt eines aus denen wichtigſten Gebotten / daß wir im Nahmen ſeines Sohns JEſu Chriſti glauben / und uns aneinander lieben. Chariſſimi, fahret der

Heil. Joannes weiters fort / ſi ſic DEUS dilexit nos, & nos debemus alterutrum diligere, *1. Joan. 4. 11.* Meine liebe Kinder / wann uns GOtt ſo ſehr geliebt hat / daß er uns zu Lieb ſeinen liebſten Sohn dargegeben / müſſen auch wir einander lieb haben / und Gutes einander thuen / mehrer aber deme / der es mehrer bedarffe. Und zu diſem werden wir deſtomehrer uns angetribener ſehen / wann wir ſtäts vor unſeren Gemüths-Augen jene groſſe Wahrheit haben werden / daß / was wir dem Nächſten / abſonderlich denen Armen / aus Liebe JEſu thuen / er alles ſammentlich auf- und annemme / als wäre es ihme geſchehen. Wollen wir dann noch mehr? Sehen wir JEſum nit / ſo ſehen wir doch die Krancke / die Gefangene / die Arme / die Betrübte / welche JEſum in ihrer Perſohn vorſtellen. Und / was für ein Troſt iſt es für einen / der in JEſum verliebt iſt / wann er ſagen kan / da er ſeinem Nächſten vergibt; denen Bedürfftigen beyſpringet; diſes iſt eben ſo vil / als wann ichs JEſu ſelbſten gethan hätte; er wird mirs zu ſeiner Zeit belohnen; Er iſt ein gar guter Bezahler.

Sechſte Manier / JEſum zu lieben: Sein wunderbarliches Leben gern leſen / oder anhören; ſeinem gegebenen Beyſpihl wohl nachdencken; ſein Lehr wohl überlegen / um ſelber nachzukommen; ſein Allerheiligſtes Leyden wohl / und gern betrachten.

Wohl wunderlich! wir leſen ſo vil Bücher / und jenes / ſo das Wichtigſte iſt / verabſaumen wir / nemlich / das Leben unſeres HErrn JEſu Chriſti / und dannoch rühmen wir uns / als Chriſten; dannoch ſagen

ſagen wir / wir lieben JEſum. Wer recht von Hertzen liebet / der laſſet nit nach / alle Kundſchafften von der geliebten Perſohn einzuholen; und diſes ſollen wir um deſto mehrer thun / weilen in dem Leben des jenigen / der unſer vornehmſter Lehr-Meiſter iſt / die Original-Exempel enthalten ſeynd / was wir zu thun haben; auch jene Lehr / die / wann ſie ins Werck geſtellet wird / uns in Himmel bringen muß. In der Nachfolgung Chriſti muß unſer Lieb gegen ihme beſtehen. Wie wollen wir aber ihme nachfolgen / wann wir in ſeinem Leben nit ſtudiren / wann wir nit wohl fleißig jenes bewerckſtelligen / was er geredt / und gethan hat? Abſonderlich aber ſollen wir von Stuck zu Stuck / ſein bitteriſtes Allerheiligſtes Leyden durchgehen. Dahero mehrer / als ſonſten anderſtwo her / müſſen wir den Geiſt der Demuth / der Gedult / der Sanfftmuth / der Reu und Leyd / der Verachtung der Welt / und dero Eytelkeiten / die Liebe zur Abtödtung / und zum Leyden; vor allem aber die Liebe gegen deme hernemmen / der ſo vil für uns gelitten hat. Laßt uns nur wohl deſſen ingedenck ſeyn: Das Leben Chriſti JEſu muß der Spiegel eines Chriſtlichen Lebens / und Wandels ſeyn.

Sibende Weis / JEſum zu lieben: Jhne mit groſſer Andacht in der Heil. Communion empfangen.

Der gröſte Liebs-Act unſeres HErren JEſu Chriſti / den er uns erwiſen / ware jener / daß er ſich für uns am Stammen des Heil. Creutzes dargegeben. Der andere / daß er ſich uns in der H. Communion gibt. Alſo wollen wir ihme / ſo gut wir kön-

können/ ſo groſſe Lieb erwideren / und ihne gantz gern mit möglichſter Andacht in der Heil. Communion empfangen. Er tragt ein Verlangen zu uns zu kommen / damit er näher zu unſerem Hertzen reden / und uns jene Gnaden mittheilen könne/ die wir alsdann an ihne begehren werden; Er begehrt/ ſo zu ſagen/ Audienz bey uns / pur/ damit er uns etwas Guts thun könne. Seynd wir dann/ in Anſehung einer ſo groſſen Liebe / gantz unempfindlich? Werden wir ihne dann nur ſelten/ oder nur mit Unwillen / und gantz kalt-ſinnig empfangen? Wann diſem alſo/ wie ſchmeichlen wir uns / als liebten wir JEſum entgegen / als ſchätzten wir ſeine Gnaden/ ja/ auch unſere Seelen? Ohne diſes Himmel-Brod hat unſer Seel kein Leben. Chriſtus der HErr hat uns ſolches ſelbſten angedeutet; alſo ſolle uns die Heil. Communion deſto ſüſſer / und angenemmer ſeyn / als nothwendig ſie iſt. Was das öfftere Communicieren anbelangt/ ſoll man dem Rath des Beicht-Vatters folgen; aber ehender zum mehreren/ als zum wenigeren geneigt ſeyn. So vil Entſchuldigungen / daß man nit offt zum Tiſch der Englen gehe / iſt ein Zeichen / daß man der Welt gäntzlich ergeben/ und ergeben zu ſeyn verlanget / nit aber GOtt. Wann wir ein Abſcheuen ab dem Fall haben; ſihe/ woher uns die Kräfften kommen ſollen. Seynd wir fromm/ ſiehe da ein mächtiges Mittel / noch beſſer / und frömmer zu werden / oder aufs wenigſt uns fromm zu erhalten. Unſere natürliche Neigung iſt allzeit unterſich / nemlich/ zur unordentlichen Welt-Lieb; alſo müſſen wir öffters unſere Zuflucht nemmen zu

deme

deme / der das Leben / der Weeg / und die Wahrheit iſt / der uns ſeine Hand reichet / und überſich ziehet; ſonſt iſts mit uns aus / alſo wollen wir minder mit anderen converſieren / aber öffters communicieren; minder unſeren eigenen Nutzen / weniger eytle Beſchäfftigungen / und Zeit-Vertreib ſuchen / aber öffters communicieren. Wir wollen uns recht fleißig zur H. Communion bereiten. Wann wir zum Tiſch GOttes gehen / wollen wir uns mit grösserer Aufmerckſamkeit / Andacht / Ernſt / und mit möglichſter Demuth mit ihme unterhalten; wir wollen gantz eyfferig Gnaden von ihme begehren / und ſelbige von ihme hoffen; Danck wollen wir ihme ſagen / und unſer Lieb ihme bezeugen; daß wir auch ihne immer mehr und mehr zu lieben verlangen; wir wollen uns / ſammt ihme / ſeinem himmliſchen Vatter aufopfferen / mit Bitt / er möchte uns / in Anſehen ſeines allerliebſten Sohns / verzeyhen / und uns fromm und heilig machen. Endlich wollen wir uns erinneren / daß die beſte / und andächtigſte Danckſagung nach der H. Communion ſeye / wann wir ſelbigen Tag in guten Wercken / und anderen Andachten zubringen / und nit in Zuſamenkunfften / Erluſtigungen / böſen Diſcurſen / oder Beleydigungen GOttes.

Die achte Weis / JEſum zu lieben: Eine Andacht zu allem / was ihne angehet / tragen; auch alle Gelegenheit annemmen / ja / ſelbſten aufſuchen / wo wir ihme unſer Lieb bezeugen können.

Alle Morgen wollen wir / als wohl-erzogene Kinder / von diſem unſeren lieben Vatter den Seegen

gen begehren. Wir wollen ſeine Bildnuß / abſonderlich das Crucifix lieb haben / damit wir dardurch ſtäts in lebendiger Gedächtnuß ſeine unbeſchreibliche Liebe gegen uns / wie auch ſeine unendliche uns erwiſene Gutthaten haben / und er uns zum Hertzen rede / und uns unſerer groſſen Obligenheit erinnere / die wir haben / ihne zu lieben. Noch mehrer wollen wir uns täglich zu dem Hochwürdigen Gut verfügen / maſſen da nit nur ſein Bildnuß in Ehren gehalten wird / ſondern er ſelbſten lebendig / und wahrhafft in eigener Perſohn gegenwärtig iſt / denen Chriſten Gutes zu thun. Wann wir in die Kirchen nit kommen können / wollen wir gegen der Kirchen auf unſere Knye niderfallen / und ihne in dem Hochwürdigen anbetten. Noch eine gröſſere Andacht ſollen wir erzeigen gegen ihme / wann er offentlich auf dem Altar zur Anbettung ausgeſetzet iſt / ſeinem Volck den Seegen zu geben; oder / wann er in einer Proceſſion herum getragen wird. Da gibt er uns Armen auf eine beſondere Weis Audienz. Höret unſere Begürden an / und gewähret uns deren. Eine weit gröſſere Andacht / und Ehrenbiethigkeit ſollen wir erweiſen bey der Heil. Meß / weilen dorten jenes Wunder-volle Opffer widerhollet wird / ſo er ſelbſten ſeinem himmliſchen Vatter an dem Creutz für das gantze menſchliche Geſchlecht abgeſtattet. Auch ſollen wir eine groſſe Andacht ſehen laſſen / in Begleitung des Hochwürdigen / wann es zu denen Krancken zur letſten Weeg-Zehrung getragen wird. Wann uns ein Fürſt diſer Welt unter ſeine Hof-Bedien- oder Aufwartung annehmte / wie glückſeelig ſchätzten wir

uns

uns nit? Aber Chriſtus JEſus iſt weit mehrer/ und fürnehmer/ als alle Monarchen der Welt/ indem er iſt ein König/ aller Königen/ ein Herꝛſcher aller Herꝛſcher! wir ſollen auch deſto hurtiger ſeyn/ ihme da aufzuwarten/ weilen er/ in Anſehen diſes ihme erwiſenen Dienſts/ zu ſeiner Zeit in unſerer letſten Kranckheit uns auch heimſuchen/ und ſtärcken wird. Endlich wollen wir eine groſſe Andacht tragen zu dem Allerheiligſten Nahmen JESU/ bey deſſen Ausſprechung uns ein gar ſüſſe Gedächtnuß/ und Stärckung in unſerem Hertzen zukommen ſolle/ daß JEſus/ ſo einen Heyland bedeutet/ der jenige ſeye/ der uns ſeelig machen muß. O! daß er uns doch diſes verleyhe/ daß wir in diſem ſüſſeſten Nahmen das letſte mahl ſchnauffen/ und unſeren Geiſt aufgeben. JEſus iſt unſer liebwerthiſter Heyland; JEſus iſt/ und ſoll ſeyn unſer Hoffnung/ deſtwegen ſoll ſeine heilige Liebe beſtändig in unſerem Hertzen leben.

## Betrachung vom Himmel.

MIt einem Wort/ unſer HErꝛ JEſus Chriſtus hats mit uns gemacht/ als wie ein liebe Mutter. Er hat die bittere Artzney zu ſich genommen/ um ſelbige für ſeine Kinder in eine ſüſſe Milch zu verwandlen; für ſich das Leyden/ für uns den Himmel. Wann JEſus nit geweſt wäre/ wäre auch der Himmel nit für uns. Wir hätten uns auf alle Seiten hinwenden/ aber keines weegs einige Hoffnung haben können/ in denſelben zu kommen/ da wir aber den Gecreutzigten gefunden/ können

können wir uns an ihne hencken / ihre umbſangen/ und ſagen: Ja/ jetzt habe ich Hoffnung / und/ wann es an mir nit fehlet / ſo hab ich den Himmel ſo gewiß in meinen Handen / als ich da das Crucifix in meinen Händen halte; wir wollen alſo von dem Himmel betrachten / wann wir es vermögen. Aber / was ſoll ich wohl von diſem ſagen? Es geduncket mich / als hätte ich eine Kohlen in der Hand / und ſolte darmit ein ſchönes Liecht abmahlen. Obwohlen zwar die heilige Leuth auch noch auf diſer Welt etwas darvon verkoſtet haben. Wann ſie anfangen wolten / etwas vom Himmel zu erzehlen / ſagten ſie: Himmel / Himmel! da hatte aber das Reden ein End / ſie verfloſſen in ſüſſe Zäher / und waren gantz verzuckt. Himmel! wer bin ich / daß ich darvon ſolte reden können? Doch will ich darvon reden / wie ich von ſelbigem für mich ſelbſten zu meditieren pflege / und ſo vil mir GOtt beyſtehen wird.

Erſter Punct. Eingang in den Himmel.

Zweyter Punct. Beſitz des Himmels.

Dritter Punct. Ewigkeit der him̃liſchen Glory.

Was den Eingang anbelangt: Wann ich bey der Himmels-Porten wird ankommen / werd ich alſobald meinen Schutz-Engel erkennen / der mich willkomm heiſſen wird; aber nit alſo: Ich will auch euch / liebſte Brüder! darzu nemmen in diſem Diſcurs, maſſen ich da von dem Himmel rede / wo ich wolte / daß wir uns einſtens alle ſammentlich einander antreffeten. Wann wir alſo zu nächſt bey der Himmels-Porten uns befinden werden / werden wir unſeren Schutz-Engel an unſerer Seithen

then erſehen / der / wie wir von diſer Sach reden können / uns einen Kuß des Fridens / und zwar eines ewigen Fridens geben wird. O! alsdann werden wirs verſtehen / was auch er gethan habe / biß er uns dahin brächte. Ich / ich bins geweſen / wird er ſagen / der dich von diſer / oder jener Gefahr / GOtt zu beleydigen / hat hinweg gezogen; ich hab dich in jene Kirchen / zu denen geiſtlichen Ubungen; zu diſer / oder jener Andacht geführet; ich bin der jenige / der / wann in deinem Hertz ein kleines Füncklein der Liebe GOttes ſich hat blicken laſſen / ſelbiges gleich hab angeblaſen / daraus ein groſſes Feuer zu machen: Ich / ich / ꝛc. Wir werden ihme darum Dancksagen / und ſagen / ꝛc. ꝛc. Aber währenden diſem ſo ſchönen Diſcurs, ſihe! befinden wir uns ſchon würcklich im Himmel. O Freud! ſihe / wir ſeynd im Himmel! So lang wir uns in diſem Zäher-Thal aufhalten / was Hertzen-Stich erfahren wir nit / wann man an diſes gedencket? Ich kan noch verdammt werden. Anjetzo ſeynd wir der Gefahr überhebt; ſihe / wir befinden uns in dem Port; ſihe / wir ſeynd in der Sicherheit / wir ſeynd im Himmel! O was Troſt iſt diſer / daß wir alsdann ſagen können / nit nur Himmel / ſondern: Er iſt mein! Mein Himmel! mein Himmel! die Höll gehet mich nichts an / ich gehöre in Himmel. Gewißlich / wann man in diſem glückſeeligſten Orth eine Ohnmacht / oder Verſchmachtung leyden kunte / ſo glaube ich / wir wurden beym erſten Eintritt / vor lauter Freuden dahin ſincken.

Unterdeſſen kommt diſer Ruff im gantzen Himmel aus; diſer / oder jener iſt da ankommen. O!

was für eine Freud / was für Frohlocken entſtehet daraus! wann wegen einer Seel / die ſich zu GOtt bekehret / alldorten ein ſo groſſes Jubel-Feſt entſtehet / wie uns deſſen das H. Evangelium verſichert / ſo gedencke / was für eine Freud entſtehen werde / wegen einer Seel / die ſich nit nur allein bekehret hat / ſondern würcklich zu ihrer Seeligkeit gelanget iſt. Diſer / oder jener iſt ankommen; alſobald werden ihme ſeine heilige Fürſprecher / ſeine Befreunde / ſo ſich im Himmel befinden / entgegen kommen. Sie werden in die ſüſſeſte Empfang- und Umfangung hervor brechen; auch wir werden uns auf das zartiſte gegen ihnen heraus laſſen. Sihe da meinen Vatter / meine Mutter / meine liebe Schweſteren / meine liebe Kinder; wir werden auf ewig beyſammen verbleiben: und / wann uns GOTT die Gnad verlyhe / daß unſer gantze Freundſchafft im Himmel ſich befinde; O! was wäre diſes für ein Troſt! Bilde dir ein / als habe ein gantzes Haußhaben auf dem Meer einen Schiffbruch gelitten; wann hernach / ein jeder aus ihnen / nach ergriffenem Brett / bald da / bald dort hingeworffen / endlich alle aufm Land zuſammen kämen / was zarte Empfangungen wurde es abgeben / wann ſie ſich auſſer Gefahr einander widerum antreffeten! und dannoch wurden ſie aller Sachen beraubet / gantz zerſchlagen / und noch voller Schröcken ſeyn. Was wird dann geſchehen / wann wir uns alle ſammentlich / aus einem Haus / im Himmel antreffen ſollen / ohne / daß einer abgehe? Ach! liebe Elteren / diſes ſoltet ihr euren Kinderen nur fein offt einbinden: Liebe Kinder / tragt doch auf diſes

an/

an / daß wir einander im Himel ſamentlich antreffen. Ein groſſer Behülff / und Troſt iſts / wann man im Tod-Beth ſagen kan: Ich hinterlaſſe meine Kinder / daß ſie wohl ſtehen / wohl ankommen können; aber ein weit gröſſerer Troſt iſt / wann man ſie im Himmel antreffen ſolle. Mein GOtt! ſo vil mir gegeben haſt / habe ich alle dahin gebracht; ſihe / da ſeynd alle / keines gehet ab. Jetzt gedencke / was diſes für ein Troſt! was für Liebkoſungen / was für Zärtlichkeiten daraus entſtehen wurden. Alleluja, Alleluja, cantemus Domino, glorioſè enim magnificatus eſt, *Exod.* 15. 1. GOtt ſey gelobt / laßt uns unſern GOtt preiſen / der uns ſeine unendliche Glory und Herrlichkeit ſehen laſſet. Was für ein noch gröſſere Freud und Troſt wurde es uns ſeyn / wann uns jene Seelen entgegen kommeten / denen wir beygeſprungen ſeynd mit Allmoſen / mit Rath / mit Zuſprechen / mit gutem Beyſpihl? Sie wurden voller Freuden aufſchreyen / und uns zuruffen: Wegen eurer Liebe / die ihr uns erwiſen / ſeynd wir im Himmel! Kennet ihr uns? Gedenckt ihr noch daran?

Unter diſer Begleitung werden wir der ſeeligſten Jungfrauen Mariæ vorgeſteller werden. O! wie ſcheint ſchon von weiten der Glantz ihrer Schönheit uns in die Augen! O glückſeeligſte Jungfrau! wie groß iſt nit ihre Herrlichkeit! wie ſchön iſt nit Maria! ſolte einer aus uns ſeyn / der ſich närriſcher Weis in eine zeitliche Schönheit verliebte / der erholle ſich / und wache da auf. O dich Armſeeligen! der dich in diſem Zeitlichen verliehreſt / und der unermeßlichen / unzergänglichen Schönheiten des

Himmels vergiſſeſt! Sihe! ach! ſihe doch / daß du nit beſtändig irreſt / unter anderen Schönheiten des Himmels / das ſchönſte Ausſehen Mariæ an / deine Liebs-Neigungen / wie es wohl von ſelbſten ſiheſt / bringen dich gewiß nit in Himmel. Indeſſen wird Maria ihre ſüſſeſte / züchtigſte Augen / mit denen ſie GOtt ſo wohl gefallen / auf uns wenden / uns bey unſeren Nahmen nennen / zu ſich beruffen / mit einem Wort / eine höchſte Freud ab unſerer Freud erzeigen / und ſich mit uns erfreuen. O! was wird diſes / liebſte Chriſten! für ein Troſt ſeyn / Mariam ſehen / ſie reden hören / ſich bey ihr einfinden / ohne einmahl ſich von ihr in alle Ewigkeit abzuſönderen! Wann wir aber eine ſo groſſe überſchwenckliche Freud ab dem Anſehen Mariæ / und ihrem Liebkoſen verſpühren werden; was wird erſt erfolgen / wann wir für den König der ewigen Jahr-Zeiten / für den Urſprung unſerer gantzen Seeligkeit / zu dem ewigen Unſterblichen / zu unſerem GOtt kommen werden! O! da weiß ich ſchier nit mehr fort. Will doch ſo vil ſagen / als ich vermag. GOTT nennen iſt ſo vil / als die Schönheit aller Schönheiten / ein gantzes Meer alles Guten nennen; den Mittel-Punct / wo alle Glückſeeligkeit zuſammen trifft / die immer möglich iſt / die er über alle die / ſo ihme lieb ſeynd / ausgieſſet. Wer hat Mariam ſo ſchön gemachet? Wer erfüllete ſie / alle Engel / alle Heilige des Himmels / mit ſolchem Glantz / mit ſolcher Herrlichkeit? GOtt / GOtt! O wie ſchön wird dann er ſeyn? Wie wird dann er glantzen? Was Freud / was für eine Glückſeeligkeit wird es dann ſeyn / wann

man

man ihne ſehen wird! Und wir werden ihne/ O groſſe Glückſeeligkeit! von Angeſicht zu Angeſicht ſehen; er wird uns theilhafftig machen der Schätzen ſeiner Herzlichkeiten; er wird uns zulaſſen in den Garten ſeiner unendlichen Luſtbarkeiten. Liebſte Chriſten! wir wollen uns nit vil bemühen/ jenes zu verſtehen/ was GOtt ſeye; wie groß ſeine Hoheit/ Schönheit/ Glückſeeligkeit; was groſſe Güter er ſeinen Dieneren im Himmel mittheilen könne; dann wir können GOtt hie auf Erden nit ſehen/ noch uns ihne in etwas vorbilden/ als wie die Heilige. Können wir aber das Angeſicht GOttes hie uns nit vorſtellen/ können wir ſeine Hand ſehen/ was nur Schönes/ was nur Groſſes/ was nur Verwunderliches in ſo unterſchidlichen Geſchöpffen im Himmel und auf Erden anzutreffen. Iſt gewißlich nit von ſich ſelbſten gewachſen; alles iſt ein Werck jenes groſſen allmächtigen HErrens/ der unſer im Himmel erwartet; alles hat ihne aber mehrer nit gekoſtet/ als ein alleiniges Wort. O was iſt er dann für ein reicher/ für ein mächtiger Monarch! und/ wann er ſo vile/ ſo wunderbare Sachen für uns erſchaffen hat in unſerem Elend/ was wird er uns in unſerem Vatter-Land zubereitet haben/ in jenen Landen/ wo er uns belohnen/ und zwar/ wie es ihme zuſtehet/ die belohnen will/ die ihme hie auf Erden gehorſam/ und getreu verbliben? Wann diſe untere Welt uns ſo ſchön gedunckt/ wird der Himmel gewiß unvergleichlich ſchöner ſeyn. Wann wird es dann geſchehen/ daß wir unſeren lieben Vatter/ unſeren GOtt/ unſeren Erſchaffer/ den Geber/ und Ausſpender all unſeres

nur erwünſchlichen Vergnügens / werden ohne Verhüllung anſehen können? Aber noch ein anderes / ſo uns höchſt / und über die maſſen vergnügen wird / iſt uns im Himmel vorbehalten; ja / ja / in jenem unermeßlichen Reich der Wollüſten / werden wir anſchauen Einen der voll der Glory / ein lauteres Liecht / und ſo annemlich anzuſehen seyn wird / daß der gantze Himmel in ihne verliebt iſt: Wir / ſage ich / werden unſeren JEſUM allda ſehen. O gebenedeytiſter Heyland! O JEſu! wir werden ihne alldorten ſehen zur Rechten ſeines himmliſchen Vatters / wie er auf Erden erſchinen iſt; aber mit der himmliſchen Glory völlig / gantz und gar umgeben. Es werden uns ſeine allerheiligſte Wunden in die Augen fallen / aber gantz glantzend / pur nur zu unſerer gröſten Ergötzung; ja / eben bey diſem Anblick / werden ſie ſowohl unſerem Heyland / als uns zu einer unbeſchreiblichen Wechſel-Freud dienen. Sehet da / wird er ſagen / den Frucht; ſihe / vermittelſt diſer Wunden / ſeynd diſe meine liebe Seelen / ſeelig worden. Es iſt mir mein Leyden gar wohl bezahlet worden / mein vergoſſenes Blut iſt gar wohl angelegt. Da wird uns unſer Lieb-volliſter Heyland ſeinem himmliſchen Vatter vorſtellen / als herrliche Sieg-Zeichen ſeiner Mühe und Arbeit; darauf wird er diſe ſüſſeſte Wort hören laſſen: Euge ſerve bone, & fidelis, intra in gaudium Domini tui, *Math.* 25. 21. Gehe ein mein frommer / und getreuer Diener / in die Freud deines HErrns; diſes ſagend / wird er uns zugleich den Beſitz des Himmels einraumen.

Bo-

Beſitz des Himmels. Groſſe Sachen ſage ich da / mit diſen alleinigen Wort: Aber / O mein GOTT! ich mache mir wohl die Hoffnung / ſelbige einſtens zu genüſſen; kan aber ſelbige / weder mir / noch anderen / ſo mich anhören / auslegen zu können / mir die Hoffnung nit machen. Wann ein armes Hürten-Büblein / der noch niemahl aus ſeiner armen Hütten hervor gekrochen / noch jemahls ein gemaurtes Hauß geſehen / wie wird er ihme wohl eine groſſe Stadt / prächtige Palläſt / ſchönſte / ergötzlichſte Luſt-Gärten der Monarchen diſer Welt einbilden können? O uns Armſeeligen! vil weniger können wir uns / die unermeßliche Freuden des Himmels vorſtellen. Aber es kleckt ſchon / daß wir unfehlbar wiſſen / ſie ſeyen unermeßlich; es werden ſich alldorten alle Güter befinden / und alles Böſes / und Ubels darvon ausgeſchloſſen ſeyn. Es klecket einem Chriſten ſchon / daß er glaubt / und mit dem Apoſtel ſagen kan: Oculus non vidit, nec auris audivit, nec in Cor hominis aſcendit, quæ præparavit Deus iis, qui diligunt illum, *1. Cor. 2. 9.* Kein Aug hats geſehen / kein Ohr gehöret / noch ein menſchlicher Verſtand hier auf Erden begriffen / was für Wunder-volle Sachen / GOtt jenen zubereitet habe / die ihne lieben / und ihme in diſem Leben getreulich dienen. Es wäre der Himmel der jenige nit mehr / das iſt: Eine rechte Ubermaß der Allmacht / und Herzlichkeit GOttes / um ſeine liebe Getreue / wegen ihrer Mühe-ſeeligkeiten zu belohnen / wann wir mit unſerem kurtzen / und ſchwachen Verſtand / mit unſerer Phantaſey faſſen / oder uns einbilden kunten deſſen

Gröſſe / und Schönheit. Ich glaube / ich glaube / daß GOtt diſes ſchöne Paradeyß erſchaffen habe; daß ers erſchaffen habe / um zu zeigen / wie groß ſeine Macht / und Herzlichkeit / was für ein verwunderlicher Bezahler er ſeye / wann man ihme hie auf Erden getreulich gedienet / und rechtſchaffen geliebet hat. Cùm venerit glorificari in ſanctis ſuis, & admirabilis fieri in omnibus, qui crediderunt, *2. Theſſal. 1. 10.* Ich habs genugſam gehöret / es werden alſo wunderbarliche Güter; wunderbarliche Vergnügenheiten; wunderbarliche Freuden / und Ergötzlichkeiten in dem himmliſchen Paradeyß anzutreffen ſeyn. Vor allem aber wird die Völle der Glückſeeligkeit in deme beſtehen / daß wir ihn ſehen und lieben. Villeicht werden unſeren in der Liebe GOttes ſo kaltſinnigen Seelen / auch diſe Wort: Sehen / lieben / zimlich kaltſinnig vorkommen; wer aber erfahren hat / was die Liebe GOttes in dem menſchlichen Hertzen auch noch hie auf Erden für eine Krafft und Würckung habe / deme werden diſe Wort an ſtatt eines Feuer-Ofens ſeyn. O warum können da nit / an ſtatt meiner / die Heilige / und gewiſſe in GOtt gantz verliebte Seelen reden? die ſüſſeſte Verzuckungen / unausſprechlichen Troſt / unbeſchreibliches Vergnügen wurden wir hören / ſo ſie gehabt haben in ihrem Leyden / unter ihren Zäheren. Wann wir es alſo nit ſelbſten erfahren haben / wollen wir ſolches aufs wenigſt deme glauben / der es erfahren hat; der uns auch verſicheren kan / daß die Liebe GOttes / jener liebſte / ſüſſeſte / ſchönſte Effect ſeye / der allein unſer Hertz erfüllen / und anfüllen kan.

kan. Was wird dann der Himmel ſelbſten ſeyn/ wann man eine ſolche Süßigkeit empfindet/ da man alleinig nach ihme trachtet! wann es denen Frommen ſolches Vergnügen verurſachet/ GOtt hie auf Erden dienen/ was wird diſes ſeyn/ wann man einſtens mit- und bey GOtt ſelbſten regieret? Wann es ſo ſüß iſt/ GOtt/ den man nit ſiehet/ hie auf Erden lieben; was wird geſchehen/ wann wir von dem Kercker unſers Leibs auſgelöſet/ in unſerem Vatter-Land anlangen; ihne ſehen/ lieben/ und im himmliſchen Paradeyß gäntzlich genüſſen werden? O! da werden wir ihne ſo vil lieben/ als wir verlangen; wir werden ihne nach Wunſch lieben/ ohne/ daß wir jemahl darob ſatt wurden; wir werden ein ſolches Gut genieſſen/ ſo all würckliches/ und mögliches Gut in ſich ſchlieſſet/ und werden es genieſſen mehrer/ als wann es unſer wäre.

Und zwar alles diſes auf allzeit: Semper cum Domino erimus. Diſes wird die liebliche Muſic der Heiligen ſeyn: Semper cum Domino erimus. *1. Theſſal. 4. 16.* Meine ſchönſte Sonn wird niemahls untergehen; niemahlen werden die Freuden diſes glückſeeligſten Reichs ein End nemmen. Semper, ſemper, ſo lang GOtt/ GOtt ſeyn wird/ wird ich ihne ſehen; ich wird ihne lieben/ und aller ſeiner Güter gäntzlich genieſſen/ ohne/ daß meine Glückſeeligkeit auch nur einen Augenblick unterbrochen werde. O! was für eine Buß ware es nit gewiſſen/ in GOTT gantz verliebten Seelen/ daß ſie ſchlaffen muſten/ in Bedencken/ daß ſie zu diſer Zeit GOtt nit lieben kunten? ſie könten ſich

nit darzu entſchlieſſen. Ehe ſie ſich legten / ſahen ſie ihre Ligerſtatt mit Verdruß an; endlich legte ſich der eine auf die bloſſe Erden nider / der andere legte einen Stein unter / damit ſie nur fein geſchwind aufwachten / und GOtt zu lieben / ihme zu dienen / widerum zuruck kehren kunten. O was groſſe Freud! was Freud! Jm Himmel wird man GOtt allzeit lieben; man wird GOtt allzeit genieſſen / ohne / daß man auch nur einen Augenblick aufhöre / ihn zu lieben / und zu genieſſen.

Und nit nur für allzeit werden wir unſeren GOtt lieben / ſondern wir werden verſichert ſeyn / daß wir ihne allzeit lieben / und genieſſen werden. Woraus dann entſtehet / daß / gleichwie in der Höll die Gewißheit / niemahl daraus erlediget zu werden / dem Verdammten eine neue Höll iſt / ihme auch alle Augenblick alle Peynen der fortwährenden Ewigkeit verkoſten machet; alſo auch die Gewißheit der ewigen Glückſeeligkeit / zugleich in jedem Augenblick / deſſen gantzen Luſt und Freud / zu verkoſten / und zu genieſſen gebe. Wann uns GOtt anjetzo würcklich einen Engel zuſchickte / der in der Kirchen da ſich gantz fröhlich herum ſchwingte / endlich mitten in derſelben ſtill hielte / und diſe Zeitung uns von GOTT brächte: Keiner aus allen Gegenwärtigen / wird GOtt mehr hinfüro beleydigen; alle werden ſeelig werden. Was wurden wir wohl auf ſolche erhaltene Zeitung thun? Ein unglaublicher Troſt wurde in uns entſtehen. Die ſüſſeſte Luſt und Freud wurden wir füllen; wir ſeynd unſerer Seeligkeit verſicheret / daß wir in Himmel kommen werden. Wir

wur-

wurden uns einander gantz zärtiglich umfangen; ein jeder wurde ſich ab dem anderen erfreuen. Wir ſeynd ſeelig/ wir ſeynd ſeelig/ wir ſeynd des Himmels vergwiſſet. Streitten und kämpffen nur die König um ein zergängliches Fürſtenthum/ wir ſeynd ihnen nit neydig/ wir ſeynd des ewigen himmliſchen Reichs verſicheret. O! wann unſer Frohlocken ſo groß wäre/ wegen der Gewißheit/ der noch nit beſeſſenen ewigen Glory/ was wird dann in uns nit verurſachen/ der würcklich-beſeſſene Himmel; und zwar für allzeit/ und auf ewig?

Aber/ wir müſſen es enden: Was für einen Frucht werden wir aus diſer Betrachtung ſchöpfſen? Vernemmet vorhero/ was ſich ſchon vor vilen Sæculis, oder Jahr-hunderten zugetragen. Es betrachtete eines Tags eine vornehme Römiſche Adeliche Frau/ Melania mit Nahmen/ zu Zeiten des Heil. Auguſtini, von dem Himmel; darvon bewegt/ gabe ſie nit nur allen vorigen Pracht/ und Heiglichkeit auf/ ſondern tractierte ihren Leib dermaſſen übel/ und ſcharpff/ daß ſie in kurtzem gantz ausgemerglet/ ohne Farb/ faſt nit mehr erkant wurde/ daß ſie die vorige wäre. Einer ihrer Anverwandten/ mit Nahmen Volutianus, ein Mann von einem ſchlechten Gewiſſen/ und weniger Forcht GOttes/ befande ſich damahlens/ als die Bekehrung vorbey gangen/ nit zu Hauß; da er ſie aber über eine lange Zeit geſehen/ daß diſe ſeine Baaß/ und Encklin/ ohne alle Eytelkeit/ ohne alle Farb im Angeſicht wäre: O/ ſagte er/ was iſt wohl mit meiner ſchönen Melania vorbey gegangen/ was iſt ihr widerfahren? Sie ware behend mit diſer wich-

tigen Antwort fertig: Die Liebe zum Himmel hat ſie alſo verſtaltet. Sihe da / was mit ihr vorbey gangen: Die Liebe zur himmliſchen Glory hat ſie ſo verderbt / damit ſie ſelbige weit ſchöner machte. Diſe Wort wurden von ihr / mit einem ſolchen Nachdruck / und Zärtigkeit geredet / daß ſie auch ihren Vetteren bekehret hatte / der doch vorhero ſo hartnäckig geweſen auf die Predigen / die ihme der Heil. Auguſtinus ſo offt gehalten. Eben diſes ſoll auch der Frucht gegenwärtiger Meditation ſeyn. Veränderen ſolle man ſich gäntzlich / und ihme faſt nit mehr gleich ſehen; alſo / daß man nach denen Exercitien zu fragen habe: Was hat ſich mit diſem ſonſt ſo ausgelaſſenen Jüngling; mit diſer ſo eytlen Frauen; mit diſem Hof-Herrn / der einen ſolchen Verdruß ab geiſtlichen Sachen gehabt: mit diſem Herrn / der ihme vorhero ſo wohl hat ſeyn laſſen / zugetragen? Sihe / ſihe! die Liebe zum Himmel hat ihne alſo verſtellet; diſe Lieb hat ihne dahin gebracht / daß er ſeinen Lebens-Wandel gäntzlich geänderet hat / ich glaube / es habe ein jeder aus uns das gröſte Verlangen in Himmel zu kommen. Alſo iſt alles wohl angewendet / alles wohl unterlaſſen / wann wir dermahleins dort anlangen. Und / ſo vil wir uns von der Welt werden abthuen / aus Begierd / die himmliſche Glory zu erlangen / ſo vil werden wir hernach deſſen zu genieſſen haben.

Wir wollen uns nun / mit möglichſter Andacht / vor Chriſto JEſu ſtellen; wir haben ihne anjetzo unter diſen geiſtlichen Vorhang verhillet; aber es wird ein Tag kommen / daß wir ihne gantz entdeckter /

ter/ und klar ſehen werden in dem himmliſchen Paradeyß. O ſchönſtes Paradeyß! auch derentwegen ſchön/ daß wir alldorten nach unſerem Wunſch unſerem liebſten JEſum ſehen können: Wird aber wohl der Himmel mir zu Theil werden? Ein jeder ſtelle ſeuffzend diſe Frag an ſich ſelbſten; darauf aber breche er heraus in eine hertzhaffte/ großmüthige Hoffnung: Ja/ diſes will ich von der Barmhertzigkeit meines lieben GOttes hoffen. Was mich anbelangt/ mache ich in diſen geiſtlichen Exercitien einen recht ernſtlichen Schluß: Vergangene Zeit hab ichs nit gethan; aber fürs Zukünfftige bin ich gäntzlich entſchloſſen/ meinem GOTT zu dienen/ und ihne zu lieben/ ſo vil mir möglich. Ich hoffe/ er werde mir/ nach der Ville ſeiner Barmhertzigkeit/ beyſtehen; hoffe alſo/ daß der Himmel auch mir werde zu Theil werden.

Alſo wollen wir anjetzo uns veſt entſchlieſſen/ fürohin alle Beleydigung GOttes zu fliehen; wir wollen ſie fliehen/ in Bedencken/ daß wir auf diſe Welt nit gekommen/ uns in diſer Wohnung aller Armſeeligkeit aufzuhalten; ſondern für den Himmel ſeynd wir erſchaffen. Die alleinige Sünd kan uns diſe unermäßliche Seeligkeit hinweg rauben: Und/ wie ſollen wir mit diſer Seel/ mit diſem Leib/ unſeren GOtt beleydigen können/ ſo für den Himmel erſchaffen worden? Ach! laßt uns nur fein offt/ abſonderlich aber zur Zeit der Verſuchung/ ſprechen: Ich bin auf der Reiß gegen dem Himmel. Und auch währenden Luſtbarkeiten/ und dergleichen betrügeriſchen/ eytlen Wollüſten diſes zeitlichen Lebens/ wollen wir öffters diſen Gedancken

cken

cken zu Gemüth faſſen: Ich bin zum Himmel verordnet / und gebohren; die Eytelkeiten gehen mich nichts an / noch weniger die Sünden.

O was für ein ſchöner Gedancken iſt diſer / mich anzufriſchen / alles Gutes / was ich nur kan / zu üben! um dahin zu gelangen / und ſo lang es die Zeit mir geſtattet / eine noch gröſſere Glory zu gewinnen! So vile Sachen / was die Heilige gethan haben / und annoch thun / an der Glory GOttes Theil zu haben / ſtehen uns ja klar vor Augen. O uns Armſeelige / die wir ein ſolches Abſcheuen haben ab aller Beſchwärnuß in dem Dienſt GOttes! die wir uns in diſen zeitlichen Sachen ſo verliehren / und pur nur Ergötzlichkeiten / Luſtbarkeiten / und Güter diſer Welt ſuchen! Wer hat mehr Vernunfft / die Heilige / oder wir? Wer will ſeiner Seelen wöhler / wir / oder ſie / die da thuen / ſo vil ſie können / damit ſie GOtt dienen / und das ewige Paradeyß gewinnen? Alſo wollen wir öffters ingedenck ſeyn zu ſagen: Diſe meine Kommlichlichkeiten; diſe meine Erluſtigungen; Ehren / Reichthumen; diſe meine Hochheit; diſe meine Zärtigkeit / werden ein End nemmen / und zwar bald; aber diſe himmliſche Freuden haben niemahlen ein End. Herentgegen werden diſe meine Wehetagen nit lang dauren; diſe meine Buß wird bald ein End haben; der Himmel wird aber ewig dauren. O mich Thorrechten / wann ich / wegen diſer zergänglichen Luſtbarkeiten / das ſchönſte Paradeyß verliehren ſolt / ſo niemahl ein End haben wird.

In-

Inſonderheit wollen wir uns ſelbſten anfriſchen mit diſer Gedächtnuß an den Himmel / diſe / oder jene Verſuchung zu überwinden; diſe böſe Gewohnheit abzulegen; diſe / oder jene Widerwärtigkeit willig zu übertragen / die uns ſonſt etwann gar zu hart ankommt. Beſtändig ſolle vor unſeren Gemüths-Augen diſer unfehlbare Spruch des Apoſtels ſchweben: Quod in præſenti eſt momentaneum, & leve tribulationis noſtræ, ſupra modum in ſublimitate æternum gloriæ pondus operatur in nobis, *2. Cor. 4. 17.* Auf diſe Gedächtnuß werden wir bald in unſerem Hertzen / und Gemüth ein ſüſſes Lüfftlein der Stärckung; einen guten Muth / uns vor der Sünd zu hüten; gantz fröhlich in unſeren Trangſallen uns aufzuführen / verſpühren / in Bedencken / daß all unſer Mühe und Arbeit diſes Lebens leicht iſt / und nit lang dauret; und dannoch diſem ungehindert / über die maſſen Frucht tragen wird / nemlich / eine ewige Glory im anderen Leben. Wann wir alſo den Himmel anſehen / laßt uns ihne nur fein Wohl betrachten / und bey uns ſprechen: Diſer wird mir bald zu Theil werden; der Himmel kan deme nit fehlen, der GOtt getreu dienet. Und gewißlich verſtehts ein jeder / daß unſer gerechtiſter / höchſter GOTT und HErr nit zulaſſen wird / daß wir ſein heiliges Geſatz mit Füſſen tretten / und dannoch belohnet werden ſollen; im Gegen-Theil uns nit wird fromm leben / und Gutes thun laſſen / ihme zu Lieb / ohne hernach ſolches zu bezahlen. Ja / es iſt vilmehr gantz ungezweyffiet / daß / je mehrer wir hier Gutes thuen / deſto gröſſere

Be-

Belohnung wir dort empfangen werden. Alſo nur fein wohl gemuthet! ſo vil ich hie aus Liebe GOttes leyden werd / ſo vil wird ich in dem Reich GOttes hernach zu genieſſen haben / und zwar in kurtzer Zeit / ſo vil ich ihme hie dienen werd / ſo vil wird ich mit ihme dort regieren. Wahr iſts / jene Buß / Andacht / Arbeit / die ich verrichte / verdienet wenig; ich bin aber vergwiſt / daß die göttliche Barmhertzigkeit alles gröſſer machet. Die Verdienſt meines JEſu können einem jeden meiner guten Wercken / wann es GOtt zu Lieb geſchihet / ein Gewicht geben / wann es ſchon wenig / und klein iſt. Und / was für ein ſüſſer Gedancken / uns anzufriſchen / alles / was ihme gefallet zu thun / iſt nit / wann man daran gedencket / daß diſes uns dahin bringen werde / ihne in alle Ewigkeit lieben zu können? Unſer GOTT iſt gar ein guter Bezahler; alles / auch das Mindeſte nimmt er in obacht / was wir ihme zu Lieb thuen / und zwar um deſtomehrer / wañ wir nur fein vil thun / und leyden / ihme dardurch ein Gefallen zu leiſten. Glüſeeliges Leyden! glückſeelige Unterlaſſung der Recreationen! glückſeelige Meidung der Sünd! wann mir ſolches die glückſeelige Ewigkeit zu wegen bringet. Wir wollen mit dem Heil. Franciſco von Aſſis auch ſagen: Das / was ich hoffe / iſt ein ſo groſſes Gut / daß mir alles Leyden eine Freud iſt. Daraus ſollen wir dann lehrnen / alle Wollüſten und Freuden diſer Welt zu verachten. Wann der Heil. Philippus Nerius dergleichen Eytelkeiten betrachtete / ſagte er: Diſes iſt noch kein Himmel. Wir ſehen es ſelber / wir finden uns in einer Comœdi, diſe

dau-

dauret etwelche Stunden / hernach hat all unſer Hochheit / unſer Freud ein End. Dorten / dorten werden wir groß ſeyn ; dorten haben wir unſere wahrhaffte / und ewige Freud zu gewarten / GOtt gebe es / daß uns diſes Angedencken alle ſammentlich anfriſche / und ſtärcke. Wann ich auch das Brod bettlen ; wann ich mein gantzes Leben in harter Arbeit zubringen ſolte ; wann ich nur GOtt nit beleydige / und den Himmel gewinne ; ligt mir nichts daran / der Himmel wird ewig. Adel / Reichthumen / Wollüſten / ſeynd lauter Eytelkeiten / verrauchen geſchwind. Das himmliſche Paradeyß iſt ewig / ſo auf mich wartet ; diſes kan in wenig Jahren mein ſeyn / ja / villeicht in wenig Tagen.

Wir wollen uns endlich fürnemmen / täglich in der Frühe unſer Gebett zu verrichten ; täglich eine geiſtliche Lection vorzunemmen. Je mehr wir mit GOtt handlen / mit ihme reden werden / je mehrer werden wir in ihme verliebt / und angeflammet werden in der Begierd / ihne dermahleins in dem Reich der Liebe zu genieſſen. Wir wollen ihne jetzund bitten / daß er uns zu ſeiner Zeit den Himmel / und alldorten eine groſſe Freud und Glory geben wolle. Wir haben einen ſchlechten Verſtand / wann wir nit dahin trachten / ſo vil uns möglich. Bitten wollen wir ihne / und zwar öffters um diſe Gnad: O mein GOTT! erhalte / und bewahre mich vor der Tod-Sünd / und führe mich in den Himmel. O uns Armſeelige! wir befehlen uns / wegen unſeres Hauſſes / unſerer Einkünfften / unſeres Leibs ; aber an Himmel gedenckt man nit / als

wann

wann er nur für andere gemacht wäre. Iſt dann nichts an der Innhabung / oder Beſitz des Himmels gelegen? Hat man dann nichts nach dem Hauß der Ewigkeit zu fragen? O Himmel! O Himmel!

## Erforſchung über die Tugend der Heil. Liebe GOttes.

I. Erforſche dich / ob du wiſſeſt / daß unſer erſtes / und letſtes Zihl und End / die Liebe GOttes ſeyn ſolle?

WIr haben unterſchidliche Sachen in diſen geiſtlichen Ubungen vorgetragen; aber alle diſe müſſen endlich dahin abzihlen / daß ſie uns / ſo vil es möglich / zur Liebe unſeres GOttes / und höchſten HErrens anführen. Deſſentwegen hat er uns auf diſe Welt komen laſſen; deſſentwegen ſeynd wir hie auf Erden. Iſt alſo die Liebe GOttes die allerwichtigſte / die allernothwendigſte / die allerhöchſte Tugend; und / wer immer verlangt / will nit ſagen / heilig / ſondern nur ſeelig zu werden / muß dahin antragen / dahin muß er all ſeine Gedancken / all ſeine Anmuthungen / all ſeine Werck richten / aus keiner anderen Urſach iſt der Sohn GOttes auf die Welt herab kommen; ſo vil für uns gelitten / und ausgeſtanden / als / daß er uns aufführe / und leithe zur Liebe diſes höchſten Monarchens / das iſt / GOttes. Alſo wollen wir diſe Grund-Wahrheit tieff in unſer Hertz eindrucken; die gröſte Schuldigkeit der Creaturen iſt / daß ſie ihren Schöpffer lieben.

II. Erforſche dich / ob du wiſſeſt / wann du weiß nit was für eine Andacht haſt; wann diſe nit auf die Liebe GOttes abzihlet / ſelbe keine wahrhaffte / wohl-gegründete Andacht nit ſeye.

Seye einer noch ſo andächtig gegen die Heilige / gegen der ſeeligſten Jungfrauen; wann er die Sach bey diſem geruhen laßt / und eine ſolche Andacht ihne nit dahin verleithet / unſeren liebſten Vatter zu lieben / der im Himmel iſt / ſo wird diſe ſeine Andacht nur Zwiſch-Gold / und kein wahres Gold der Andacht ſeyn; er wird noch nit verſtehen / was da die weeſentliche Schuldigkeit eines Chriſten-Menſchen ſeye. Die ſeeligſte Jungfrau / zu dero eine Andacht tragen / überaus wohl geſchihet; alle Heilige insgeſammt / dero Andacht uns gar verhilfflich iſt / haben auf diſer Welt nichts anderes geſuchet; verlangen auch im Himmel anjetzo nichts anderes / als daß GOtt von ihnen / und auch von uns über alles geliebet werde. Diſes iſt dermaſſen wahr / und gewiß / daß unſer Andacht gar nit einmahl recht beſtellet wäre / wann wir JEſum von gantzen Hertzen / wie wir ſchuldig ſeynd / liebten / ohne einmahl daran zu gedencken / daß wir durch ihne unſeren liebſten himmliſchen Vatter / den groſſen GOTT! zu lieben haben. Gantz innſtändig hat er uns diſes in ſeinem H. Evangelio anbefohlen; er hat vor allem geſuchet / und ſuchet noch / daß die Ehr ſeines Vatters beförderet / ſein allerheiligſter Nahmen geheiliget / das iſt / daß er geliebt / und ihme gedienet werde / von deme er von Ewigkeit her gebohren / und wir auf diſe Erden erſchaffen wor-

den/ und von ihme regiert werden. Thun wir alſo / ſo vil wir wiſſen / und können / allerhand Andachten erfinden; aber laßt uns nur diſes nit vergeſſen/ an deme noch mehrer gelegen iſt / nemlich die Liebe/ die wir unſerem liebſten GOTT ſchuldig ſeynd. Andere Sachen können gut / und nutzlich ſeyn; aber diſes iſt nothwendig; diſes iſt eine Schuldigkeit; ja / es iſt die gröſte aus allen Schuldigkeiten / ſo wir haben.

III. Erforſche dich/ ob du wiſſeſt / daß keine Tugend eine wahrhaffte Chriſtliche Tugend; kein gutes Werck recht verdienſtlich ſeyn könne/ wann es zu ihrem Zihl und End / die Liebe GOttes nit hat.

Ohne die Liebe kan man GOTT nit gefallen; wann wir alſo weiß nit was für Buß-Werck auf uns nemmeten; weiß nit was für Act der Freygebigkeit: der Demuth/ der Sanfftmuth / oder anderer Tugenden übeten; wann diſes nit vergeſellſchafftet wird von der Liebe GOttes; wann wir nit dahin zihlen/ GOtt dardurch ein Gefallen zu leiſten/ kan ſolches wohl kein Sünd ſeyn; aber keine wahre Tugend iſts nit; wir werden keinen Verdienſt für unſer Seel haben/ das iſt / wir werden dardurch nit in Himmel gelangen: Si charitatem non habuero, nihil ſum, nihil mihi proteſt, *1. Cor. 13. 1.* der Apoſtel redet alſo. Laßt uns diſe Lehr nur fein wohl mercken/ dann wir haben derſelben alle ſammentlich gar wohl vonnöthen; wir verliehren nur gar zu vil; wir bekommen keinen Verdienſt nit über / wann wir ſie nit verſtehen/ und ſelbe nit ins Werck ſtellen. Vil begehen kein

Sünd;

Sůnd; aber aus was Zihl und End? Aus Forcht der weltlichen Gerechtigkeit; aus eytlen Abſehen auf ihr eigene Reputation; aus Abgang der Gelegenheit / oder Mittlen darzu. Wann ſie es nit thuen aus Liebe GOttes / verdienen ſie bey GOtt nichts. Andere haben Gedult / ſeynd ſanfftmůthig / keuſch / gehen gewiſſe Ergötzlichkeiten můßig / üben ſich in anderen guten Wercken; aber eintweders aus einer Hauß-Würthſchafft / zur Geſundheit / aus eytler Ehr; oder / weilen es ihr eigener Nutzen ſo erforderet; oder / aus anderen dergleichen weltlichen Abſichten. Wann ſie es nit thuen / GOTT dardurch zu gefallen / haben ſie keinen Frucht vor GOtt. Alſo gewohne man ſich / öffters zu GOtt ſprechen / und ihme zu betheuren: Ich thue diſes / oder jenes nit; und thue es nit / weil ich dich nit beleydigen will / O mein höchſtes Gut! ich thue diſes / oder jenes Werck / weil ich weiß / daß es dir gefalle / O mein GOtt! und liebſter Vatter!

IV. Erforſche dich / ob deine Schuldigkeit wohl verſteheſt / ſo dir das erſte Gebott in dem Geſatz auferleget / GOtt über alles zu lieben?

Diſes will ſo vil ſagen / daß wir bereit ſeyn můſſen / ehender alles zu verliehren / oder alles Ubel auszuſtehen / als unſeren GOtt mit einer ſchwären Sůnd zu beleydigen. Wer eine ſolche Bereitwilligkeit in ſeinem Hertzen nit verſpůhret / der ſage nur nit / daß er GOTT ernſtlich liebe / und über alles; dann ein ſolcher hat andere Sachen / die ihm lieber ſeynd / als GOtt / nemlich ſein Haab und Gut / ſeine Geſundheit / ſein Ehr und Ruhm / ſeine Wollůſten / ſeine Kinder / ſeine Freund / und dergleichen.

V. Erforſche dich / ob du wiſſeſt / daß du verbunden ſeyeſt / vil Act der Liebe GOttes zu erwecken Zeit deines Lebens / und in unterſchidlichen Begebenheiten / damit du dich auf ſolche Weis mit GOtt vereinigeſt / und from̃ leben und ſterben mögeſt.

Nit nur unſer heiliges Geſatz / ſondern die Natur ſelbſten lehret uns / daß wir nit nur zuweilen / und ſelten / unſere Liebe deme zu erkennen zu geben haben / der uns aus nichts erſchaffen; der uns alles gegeben / was wir ſeynd / was wir haben. Auch der Nutzen unſerer eigenen Seel verbindet uns zu diſem / wann wir je ſeelig werden wollen / wie es unſer Schuldigkeit ausweiſet. Wann dann mächtige Verſuchungen uns aufſtoſſen / wann wir zu denen H. H. Sacramenten der Beicht und Communion hinzu gehen; auch am End unſeres Lebens / und zu anderen Zeiten / müſſen wir ſolche Act der Liebe GOttes üben. Alſo wollen wir uns daran gewöhnen / öffters zu ſagen: O mein GOtt! ich liebe dich / und verlange dich von gantzem Hertzen zu lieben / über all andere Sachen / in alle Ewigkeit / und nur fein offt.

VI. Erforſche dich / ob du weiſt / daß die Liebe GOttes nit nur im Willen / und Neigung beſtehen / ſondern würcklich ſeyn müſſe / das iſt / es müſſe zur That kommen.

Einige fehlen / da ſie ihnen einbilden / die heilige Liebe GOttes beſtehe in einer gewiſſen Zärtigkeit des Hertzens / und pur nur in innerlichen Empfindlichkeiten gegen ihme. Die wahre Lieb muß es

dem

dem Feuer nachmachen / das iſt / ſie muß würcklich ſeyn / und ſich / als eine ſolche auch im Werck auſ⸗führen. Ein frommer guter Diener / der ſeinen Herren wahrhafftig liebet / der verlangt ihme zu gefallen; iſt aber nit zu friden mit denen alleinigen Worten / und Verlangen / ſondern ſo vil er ver⸗mag / suchet er ſeinem Herren einen Gefallen zu thun / und kan deſſen niemahl ſatt werden. Alſo muß es auch bey uns zum Werck kommen / wann wir GOtt recht ernſtlich / und wahrhafft lieben wollen. Er ſihet freylich das Hertz an; er hat aber auch acht auf unſere Händ. Damit wir uns recht daran gewöhnen / vil aus Liebe GOttes zu thun / muß man ſein Hertz an vil Liebs⸗Act gewöhnen; und / je vollkommener diſe ſeynd / deſtomehr werden wir auch auf dem Weeg des HErrns / und der Vollkom⸗menheit fortkommen.

Wann wir ſagen: O mein GOtt! ich liebe dich / und will dich lieben über alle Ding. Können wir ernſtlich verſtehen / daß wir bereit ſeyen / unſer Haab und Gut / und was wir haben darzugeben / ehender / als daß wir ſein heiliges Geſatz übertretten / und eine Tod⸗Sünd begehen ſolten. Diſes iſt ein vollkommener Act der Liebe. Noch vollkommener iſts / wann wir dardurch ver⸗ſtehen / daß wir bereit ſeyen / all unſer Gut zu ver⸗liehren; alles Ubel zu leyden / ehender / als daß wir unſerem GOtt / durch eine läßliche Sünd / ein Mißfallen verurſachen wolten. Der vollkomm⸗niſte Act wird ſeyn / wann wir ſo vil ſagen wollen:

Ich bin bereit / O mein GOtt! alles / was ich hab / zu verliehren; alles / was nur ſeyn kan / zu leyden / wann es auch weder auf eine Tod- oder läßliche Sünd ankommete / pur nur dir alleinig ein Gefallen zu leiſten / und deine Ehr zu beförderen. Die in GOtt rechtſchaffen verliebte Seelen / kommen ſo weit; ja / einige haben ſich gar durch ein Gelübd darzu verbunden. Wann wir aber nit ſo vil Hertz haben / wollen wir aufs wenigſt ſo vil thun / als wir können.

Ferners auf ſonderheitliche Sachen zu kommen / die Liebe GOttes belangend / wollen wir die gefaſte Reſolution, GOtt über alles zu lieben / auf gewiſſe Gelegenheiten erſtrecken.

Was nutzete es / in ſeinem Gemüth und Hertzen / eine ſo ſchöne Grund-Lehr haben / wann wir uns derſelben nachmahls / bey einer ſich ereigneten Gelegenheit / nit bedienen wolten? Alſo müſſen wir es auf ſonderheitliche Sachen ankommen laſſen / und zuweilen ſagen: Wann ich beſtändig ſolte franck darnider ligen; ja / das Leben ſelbſten laſſen müſſen / als ein aberglaubiſches Mittel brauchen, und dardurch GOtt beleydigen; lieber jenes / als diſes. Wann ich all mein Reputation, oder Anſehen verliehren ſolte / wegen Unterlaſſung einer Nachnemmung; ſeye es / wann ich nur GOtt nit beleydige. Ich wurde mich nit tödtlich verſündigen / wann ich diſes zulieſſe / wann ich diſe Luſtbarkeit annemmete; weilen ich aber weiß / daß ich mich läßlich verſündigte / und GOtt ein Mißfallen verurſachte / nein / ſo will ichs nit thun. Ich kunte

nach

nach meinem Luſt und Belieben an jenes Orth hingehen / die Recreation genieſſen / mich ſo / und ſo kleyden. Diſe und jene Kommlichkeit zulaſſen / ohne GOtt zu beleydigen; wills aber bleiben laſſen / pur alleinig GOtt ein Wohlgefallen zu verurſachen. Ich ſihe / daß ich durch jenes GOtt gefallete / weilen ichs aber erkenne / daß es ihne noch mehrer gefallete / und lieber wäre / wann ich diſes thäte / will ich jenes unterlaſſen / und diſes thuen. Endlich wollen wir ſagen: Wann mir / O mein GOtt und HErr! zu verſtehen gebeteſt / daß dir lieber / angenemmer / zu deiner gröſſeren Ehr und Glory wäre / das ich all mein Haab und Gut; diſen Streitt-Handel verliehrte; daß ich pur alleinig / und in der Einſamkeit zu Hauß leben ſolte; daß ich diſen meinen Sohn verliehrte / rc. will ich alles gern annemmen / wann ich nur dir dardurch gefalle.

II. Ein gar ſchöner Liebs-Act wird es ſeyn / wann wir unſeren Willen mit dem Willen GOttes vereingen / in all unſeren Trübſallen / die uns GOtt zuſchickt / und in all unſeren Zufällen / wie es GOtt verordnet.

Was ſeynd wir dann für Diener unſeres GOttes und HErren / wann wir nit leyden wollen / daß er ſein Herrſchafft über uns zeige? Man kan nit ſagen / daß wir ihne rechtſchaffen lieben / wann wir alsdann ihme zu wider ſeyn / und unſer Hertz unter ſeine höchſte Vorſichtigkeit / und ſeinen heiligſten Willen nit neigen wollen. Alſo wollen wir ihme unſer Hertz ſchencken; nachgehends wollen wir ſchweigen / und uns hüten vor denen Klagen; er ſolle

nur mit uns / und unſeren Sachen umbgehen / wie es ſeiner unendlichen Weisheit gut geduncket. Ich / ſagte die H. Catharina von Genua, ich hab die Schlůſſel meines Hauſes / der Liebe gegeben / ohne auf meine Befreundte / Freund / und andere Leuth / oder auf einige mir liebe Sachen / eine acht zu haben; und / nachdeme ſelbige angenommen worden / hab ich alle Sorg beyſeits gelegt. Mercke aber darbey / daß / wann man in denen zuſtoſſenden Anfällen / einen Schmertzen fihlet / oder die Sach hart fallet / deſtwegen uns die Liebe GOttes nit benommen werde. Leydet der Leib; ſeye eine Traurigkeit da / Gedult; wann nur zu gleicher Zeit das Hertz mit GOtt vereiniget iſt; wann nur unſer Willen nit widerſtrebet; wann wir uns nur in Willen GOttes geben / ſo lieben wir GOtt / und verdienen etwas. Auch die Heil. Martyrer haben den Reck-Banck / die Streich / das Feuer empfunden; aber ſie haben zugleich williglich gelitten / und ihre grauſame Peyn und Marter GOtt aufgeopfferet. Wir werden niemahlen ſo vil leyden können / als wir es verdienen. Alſo wollen wir unſeren Leib / und unſer Gemůth / den Laſt der Trůbſallen verſpůhren laſſen / und unſere Neigung und Liebe gegen GOttt; unſere Vereinigung mit deſſen Willen veſt halten / alſo zwar / daß wir auch jene Schmertzen; jenen Verlurſt; jenen Spott nit fliehen wolten / wann wir auch ſchon kunten. Diſe Wahrnung wollen wir wohl zu Gemůth faſſen / ſo wird ſie uns einen groſſen Troſt in unſeren Trůbſallen verurſachen; wir wollen uns

daran

daran gewöhnen/öffters zu ſprechen: O mein GOtt! nit mein / ſondern dein allerheiligſter Willen geſchehe in allem / in allem.

III. Ein ſchöner Liebs-Act wird ſeyn / ſich ab der Gröſſe / Güte / Heiligkeit GOttes erfreuen; abſonderlich aber ab ſeiner Glory / und Herrlichkeit.

Unſer lieber HErr und Heyland Chriſtus JEſus hat uns in ſeinem göttlichen Gebett / oder Vatter unſer / ſelbſten gelehret / daß wir alle Tag zu ſeinem / und unſeren liebſten Vatter ſagen ſollen / es ſeye unſer gröſtes Verlangen / und Luſt / daß ſein Nahmen geheiliget werde / das iſt: Daß er für den jenigen erkennet / und auch geehret / geliebet / ihme in der gantzen Welt gedienet werde / der er iſt. Deſtwegen hat auch die Chriſtliche Kirch den Gebrauch / ſo offt in ihren Gebetteren das Gloria Patri, &c. zu widerhollen / uns zur Lehr / daß unſer vornehmſtes Abſehen die Ehr und Glory des Drey einigen GOttes ſeyn ſolle. Wann wir aber ein Verlangen tragen / daß jederman GOtt die Ehr gebe / was groſſer Luſt ſolle es uns ſelbſten ſeyn / wann wir ſolches ſelbſt thun können? Alſo wollen wir bey- und in uns eine lebhaffte Begürd erwecken / daß unſer höchſte Ober-HErr alle Ehr empfange; daß er von keinem eintzigen niemahls beleydiget werde; daß ſeine heilige Liebe und Forcht / ſich ſtäts in allen / beſonders in unſerem Hertzen vermehre. Geſchehe in mir / was es immer ſeyn mag / ſo bin ich zu friden / wann nur die Ehr und Glory GOttes ſicher ſtehet. O daß ich doch nur ein eintzige

Tod-Sünd verhinderen kunte / wie glückſeelig wäre ich!

IV. Eine ſchöne Liebs-Ubung iſts / wann wir GOtt alles aufopfferen / was wir haben / thuen, und zu thun im Sinn haben.

Gut wäre es / wann diſe Aufopfferung täglich / ja / des Tags öffters geſchehete. Alles / und alles / mein GOtt! was ich hab / opffere ich dir von Hertzen auf; ich wünſche / daß alles zu deiner Ehr / und Dienſt ſeye. Geſundheit / Vermögen / Kommlichkeit / alles iſt in deiner Hand / mache alles nach deinem Belieben / ich bin mit allem zu friden. Solteſt ſehen / daß ich auch mit meinem eigenen Leben / eine Sünd verhinderen kunte / wolte ichs gern dargeben. Alle meine Bemühungen / und Arbeiten / was ich heunt verrichten werde / opffere ich deiner göttlichen Majeſtät auf; alles ſolle geſchehen / dir zu gehorſamen / dich zu ehren; in allem verlange ich dir / meinem Erſchaffer! zu gefallen / und eine Ehr anzuthuen. GOTT gibt gewiß auf unſere Begürd acht; unſer gute Willen / und Begürden können uns bey ihme einen groſſen Verdienſt verſchaffen.

V. Einen ſchönen Liebs-Act können wir erwecken / wann wir ihme zu Lieb vil zu würcken / und zu leyden verlangen.

Wann es uns von Hertzen gehet / da wir ſagen / daß wir GOtt lieben: Warum bezeugen wir ihme nit / in ſo vilen Gelegenheiten / unſer Lieb? Warum thuen wir ihme nichts zu Gefallen? Wohlan / laßt die Sach zum Werck kommen; laßt uns nur geſchwind darzu thuen / viles für ihne zu thuen / maſ-

ſen

ſen die Zeit fort flieget / und die verlohrne / und verabſaumte Gelegenheiten ſchwärlich mehr erſetzet werden. Wann wir aber nit mehrer thuen können / ſo finde doch GOtt in unſerem Hertzen geſchriben / und vernemme aus unſerem Mund die Begürden / ſo wir haben / ihm zu Lieb vil zu thuen / und zu leyden. Wer rechtſchaffen liebet / was verlangt er nit zu thuen / deme / den er liebet / ein Wohlgefallen / ſo vil er kan / zu erweiſen? Ach! diſes wiſſen wir / der Welt zu Lieb zu thuen / und ſollens hernach nit wiſſen / oder nit wollen / unſerem liebſten GOtt / ja / noch weit mehrer zu Lieb zu thun?

VI. Vollkommener Liebs-Act, ſeynd die Ubungen der vollkommenen Reu und Leyd.

Obwohlen es zwar gut iſt / GOtt nit beleydigen / aus Forcht ſeiner Beſtraffung / oder / wann wir ihne beleydiget haben / aus Forcht / der denen Sünderen zubereiteten Höll / Reu faſſen; ſo iſts doch unvergleichlich beſſer / GOTT aus einer heiligen / und kindlichen Forcht förchten; oder noch beſſer / wann man ihme betheuret / es reue uns / ihne beleydiget zu haben / nit aus Urſach / daß wir den Himmel verlohren / oder die Höll verdienet / ſondern / weilen wir einem ſo groſſen HErrn / einem ſo lieben Vatter mißfallen haben. Diſes iſt ein vollkommener Liebs-Act, und hat eine ſolche Krafft / daß er / im Fall wir nit beichten können / uns in Stand der Gnad GOttes ſetzen kan. Alſo dann / mein GOtt! wann auch keine Höll denen Böſen zubereitet; noch den Himmel für die Fromme erſchaffen hätteſt / wäre ich dannoch entſchloſſen / dich

zu

zu lieben für allezeit / und dich niemahls zu beleydigen. Du biſts nur gar zu werth / daß ich dir gehorſame; dich ohne Unterlaß liebe / wegen deiner unendlichen Gröſſe / Hochheit / und Liebwärtigkeit.

Nachdem wir die Act der Liebe geſehen / mit denen wir uns in der Liebe GOttes üben können / wollen wir jetzo die Mittel erforſchen / eine groſſe Liebe GOttes zu überkommen. Diſe werden beſonders diſe drey ſeyn / ſo uns der H. Laurentius Juſtinianus vortragt: Gern an GOtt gedencken; GOtt zu Lieb gern geben; GOtt zu Lieb gern leyden: Libender de Deo cogitare; libenter pro Deo dare; libenter pro Deo pati.

Iſt alſo das erſte Mittel / eine groſſe Liebe zu GOtt zu überkommen / öfters an GOtt gedencken.

Je mehrer bey uns die Erkanntnuß GOttes zunimmet / je mehrer lehrnen wir / daß er liebenswerth ſeye. Und / wann wir ſeine unendliche Majeſtät / Macht / ſeine unermäßliche Güte / und Freygebigkeit gegen alle und jede; abſonderlich gegen uns / betrachten / denen er ſo vil Gutes erwiſen / und annoch erweiſet / und noch mehrer erſt in dem anderen Leben uns zu erweiſen bereit iſt / ſo kan es nit anderſt ſeyn / daß nit in uns die Liebe gegen ihme aufwachſe / oder ſich vermehre. Deſtwegen wollen wir das / was GOtt angehet / öffters meditieren / leſen / oder gern anhören; und zwar aus diſer Urſach / neben anderen / ſoll uns das Betten; das Leſen geiſtlicher Bücher; das Predig-anhören /

ren / recht lieb ſeyn / weilen man da von GOTT handlet. Je mehrer ſich eine Seel unterhaltet an dem allmächtigen liebſten GOtt! der uns alle erſchaffen; uns alle regieret; uns alle in der ewigen Glory erwartet; zu gedencken / deſtomehrer lehrnet ſie die Sachen diſer Welt / wenig / oder gar nichts zu ſchätzen; ſie verliehret die Liebe zu ihnen / und wird nur deſto mehrer in GOtt / als ihr letſtes Zihl und End / verliebet. Solche Gedancken von GOtt nachgehends in uns zu erhalten / ſolle man / ſo vil es ſeyn kan / die Einſamkeit lieben. Wir habens ſchon einmahl geſagt / daß die Zerſtreuungen / und Verrichtungen / ſo unſeren Stand gebühren; wie auch jene / die uns GOtt eintweders befihlt / oder / nach ſeiner göttlichen Vorſichtigkeit / zulaſſet / uns von GOtt nit abwendig machen; wohl aber die überflüßige / und unnöthige. Die Einſamkeit iſt / nach Meynung Ludovici Granatenſis, gleich der Baum-Rinden / die da den Baum vor Kälte und Hitz bewahret. Ohne Rinden ſtehen die Bäum ab; alſo werden auch die Gedancken von GOtt / durch die Einſamkeit / in uns erhalten; durch die unnöthige Ausſchweiffung werden ſie zerſtreuet.

Das anderte Mittel / eine groſſe Liebe GOttes zu überkommen / iſt / wann man ihme zu Lieb vil gibt.

So vil ein jeder nach ſeinem Stand kan / ſoll er Allmoſen geben / wie auch denen / ſo deſſen mehrer bedürfftig ſeynd. Man ſoll auch deſtwegen an Kleyderen / am Eſſen / und anderer Aufführung abbrechen. Ferners ſolle man GOtt noch andere

uns

uns liebe Sachen / ſchencken; als aus Liebe GOttes / diſer / oder jener Recreation ſich enthalten; jene Neigung / oder Anhang bleiben laſſen / ihme dardurch ein Genůgen zu leiſten; jene Kommlichkeiten / eintweders gar / oder zum Theil unterwegen laſſen / ihme zu gefallen. Die Lieb ſagt niemahl: Es iſt genug. Und / wo wir einen grôſſeren Unluſt / oder Widerſtrebung vermercken / da iſt der Verdienſt auch grôſſer. O uns Glůckſeelige! wann wir in unſerer Sterb-Stund zu GOTT ſagen kunten: O mein GOtt / ich hab alles dir zu Lieb hergegeben; anderes hab ich nichts ůbrig / als daß ich dir noch mein Seel dargebe.

Das dritte Mittel / ein groſſe Lieb GOttes zu ůberkommen / iſt / vil ihme zu Lib leyden.

Alles das-jenige / was keine Abtôdtung nit iſt / iſt nur ein låerer Schein der Andacht; lang in der Kirchen verbleiben; ſo viles Gebett herab plapperen; andere Andachten / wann ſie in der Seelen diſen Frucht nit nach ſich ziehen / daß man GOtt zu Lieb gern etwas ůbertragt / und leydet / ſeynd lautere Båum mit ſchônen Blåtteren / aber ohne Frucht. Die wahre Andacht; die rechtſchaffene Liebe GOttes / muß fůrnemlich dahin abzihlen / unſeren Geluſt / unſere Paſſionen; abſonderlich unſere Selb-Schåtzung / und gar zu groſſe Eigen-Lieb; unſere Begůrden nach denen Wollůſten / Kommlichkeiten zu mortificieren. Wann man eng mit GOtt will vereiniget ſeyn / muß man ſich gleichfals eng und ſtreng an die Abtôdtung halten / und in viles Leyden GOtt zu Lieb / verliebt ſeyn.

Das

Das williglich getragene Creutz / iſt des Himmels gleichſam verſicheret.

Setze noch ein anders / nit nur nutzlich / ſondern nothwendiges Mittel bey / eine groſſe Liebe GOttes zu überkommen / nemlich / wann man beharrlich / und mit groſſem Vertrauen / GOtt ſelbſten um diſe ſeine heilige Lieb bittet.

Die Liebe GOttes iſt ein Feuer / ſo wir von uns ſelbſten / aus dem harten Stein unſeres Hertzens / nit heraus bringen können; es muß von oben herab kommen / das iſt / von GOtt ſelbſten. Alſo wollen wir ſelbe von ihme begehren / und zwar inſtändig / und beharrlich: Er ſolle uns diſe heilige Neigung geben; er ſolle uns zu ſeinen Dieneren / zu ſeinen frommen / zu gehorſammen / zu bereitwilligen Kinderen machen / die da bereit ſeyen / ihme etwas zu Gefallen zu thun. Ach! mein GOtt / zünde doch in diſem gantz erkalteten Hertzen deine Lieb an. Diſes iſt die gröſte Gnad / die er uns erweiſen kan; wird uns auch ſelbe erweiſen / nach ſeiner unendlichen Barmhertzigkeit; müſſen ihne alſo mit Vertrauen darum bitten. Alle Gnaden koſten ihne ein Ding: Warum ſolle er uns dann diſe nit noch leichter zukommen laſſen / maſſen ſie ihme ſelbſt ſo lieb / und angenehm iſt? Wir wollen gedencken / wir begehren ſie an jenen / der ein Vatter iſt / wann er uns in anderen Sachen nit erhöret / wird er uns da erhören. GOtt hat ſich ſelbſten verpflichtet / er wolle in diſem Fall freygebig ſeyn / wann wir ihne darum von Hertzen bitten. Aber hüten müſſen wir uns von deme / daß wirs nit mit Forcht / oder

oder mit ſchlechtem Luſt / erhöret zu werden / an ihne begehren. Müſſen auch nit gleich den Muth ſincken laſſen / wann wir nit alſo gleich heilig werden / nach und nach wird die Sach ein Wachsthum bekommen; und eben diſes verlangen / oder begehren / ihne mehr / und mehr zu lieben / iſt ein gar ſchöner Act der Liebe GOttes / wir wollen auch diſe Gnad für die gantze Welt begehren / aus dero Zahl auch wir ſeyn wollen. Endlich wollen wir auch die Beharrlichkeit in diſer heiligen Liebe biß an unſer End begehren. O uns Glückſeelige noch hier auf Erden! uns noch Glückſeeligere nach diſem Leben / wann es alſo geſchehen wird.

## Betrachtung von der Heil. Liebe GOttes.

### Drey Puncten werden wir betrachten von diſer heiligen Liebe GOttes.

Der erſte. GOtt iſt liebens werth.
Der zweyte. Er liebet uns.
Der dritte. GOtt wird nit geliebet. Wir wollen anfangen.

GOTT iſt lieblich / oder liebens werth. Eine groſſe Schönheit / oder Güte ſeynd ſolche Sachen / ſo einen auch unter uns Menſchen / zum Lieben nöthen / wir wollen nun ſehen / wie ſchön / nachgehends / wie gut GOtt in ſich ſelbſten ſeye. Laßt uns das groſſe Welt-Buch auffſchlagen; darinn ſtudiren. Wie es einſtens

ſtens der groſſe Einſidler Antonius gethan hat. Diſes Buch erkleckte ihme ſchon in GOtt gantz/ und gar verliebt zu werden. Was haben wir dann für Sachen / ſo wohl hie auf Erden / als im Himmel / die uns ſo ſchön geduncken ? So vil ſchöne Blumen / Bäum / Kräuter / Früchten; ſo unterſchidliche Gattungen der Vögel / und anderer Thierer der Erden; ſo vil Flüß / Edelgeſtein / Metall / Hügel / Thäler / Planeten / Stern / das Liecht / oder die ſchöne Zuſammenfügung der menſchlichen Leiberen / worinn ſich nit wenig ſchier gar närriſch verlieben ? O! diſes ſcheinen uns ſchöne Sachen zu ſeyn! O! diſes iſt etwas ſchönes! wann aber diſe erſchaffene Sachen ſo ſchön ſeynd / wie wird der jenige ſeyn / der ſie erſchaffen hat? Wann der Allmächtige GOtt ſo vilen Sachen eine ſolche Schönheit mitgetheilet / was für eine wird nit Er ſelbſten haben. Maſſen ja niemand das gibt / was Er nit ſelbſten hat? Und eben diſes iſt / was die göttliche Weißheit denen unwiſſend-unverſtändigen Heyden vorrupfft / die da eintweders das Feur / oder die Stern / oder andere Sachen / die ihnen ſo ſchön in der Welt geduncken / für ihren GOtt gehalten. Quorum ſi ſpecie delectati Deos putaverunt, ſciant, quanto his dominator eorum ſpecioſior eſt, à magnitudine enim ſpeciei, & creaturæ cognoſcibiliter poterit Creator horum videri. *Sap. 13. 3.* Das iſt / wann diſe Sachen ihnen ſo ſchön vorkommen ſeynd / um wie vil ſchöner muß dann jener ſeyn / der ſie erſchaffen hat / und darüber HErr iſt;

dann aus der Schönheit der Creaturen / kan man die Schönheit des Erſchaffers erkennen. Und dannoch kunte GOtt eine gantze Ewigkeit hindurch noch weith ſchönere Creaturen; weith ſchönere Welten hervorbringen; und auch in diſem Fall kunte weder mehr / noch minder geſagt werden; GOtt iſt noch weith mehr / ja unendlich ſchöner. GOtt iſt ein Original, ſo unvergleichlich ſchöner iſt / als alle dergleichen Copien. Diſe ſeynd nichts anders / als kleine Strahlen / diſer unendlich / unermäßlichen Sonnen / in deſſen Vergleich diſe Sonn / ſo wir ſehen / pur eine Finſternuß / ja nichts iſt. Alſo laßt uns nur zuweilen unſere Augen auf diſe Schönheiten der Welt werffen / aber auch mit Auguſtino hernach diſen Schluß machen. Omnia iſta pulchra ſunt; quid eſt iſte? Si hæc magna ſunt, quantus eſt ipſe? Ergo ex iſtis, quæ hîc amamus, illum magis deſideremus; & contemnentes iſta, illum dilligamus. *Enarr. in Pſ. 84. n. 9.* Alle diſe Sachen ſeynd ſchön; was wird aber GOtt ſeyn? Wann diſe groſſe Sachen ſeynd / wie groß / und herrlich wird GOtt ſeyn? Alſo wollen wir von diſen Sachen / ſo wir hie auf Erden ſo lieben / dahin uns erheben / daß wir nur deſto mehrer GOtt verlangen / und eine Begierd nach Ihme tragen; auch mit Verachtung diſer Sachen / uns in Ihne gantz und gar verlieben. Und eben auf eine ſolche Weiß machte es jener in GOtt verliebte Simeon Salus. Wann er auf dem Feld darauß herumb ſpatzierte / als wann ihme die Blumen gleichſam eine liebliche Muſic anſtimmi-

ten /

ten / hieſſe er ſelbige ſtill ſeyn / und ſagte? ſtill / ſtill / meine ſchöne Blumen; ich hab euch ſchon genugſam verſtanden: Machet mich nit gar dumb. Ihr wollt ſagen / daß euer GOtt noch weit / ja unendlich ſchöner ſeye / als ihr / daß weiß ich / daß verſtehe ich ſelber. Mein / und euer GOtt / iſt unendlich ſchöner / als ihr ſeyd. Diſes Nachdencken wird etwan einem gar zu hoch / und nur denen Philoſophen anſtändig zu ſeyn geduncken / die da in Betrachtung eines ſo verwunderlichen Kunſt-Wercks / ſo viller zerſchidener lebhafft / und mit lebhaffter Leiber; wie auch der unglaublichen Gröſſe / Ordnung / Schein / und Liechts des himmliſchen Geſtirns / und anderer dergleichen verwunderlichen groſſen / und rariſten Werck GOttes / gantz darüber erſtaunen / und voll der Verwunderung aufruffen: Quàm magnificata ſunt opera tua Domine! *Pſ. 91. 6.* O wie herrlich ſeynd nit deine Werck! O HErr! wie groß! wie mächtig! wie wunderbarlich iſt unſer GOtt! aber auch die gemeine / grobe Leuth / kännen in diſe Schul gehen / weilen auch ſie Augen haben / und wohl wiſſen / daß GOtt alles das / was ſie ſehen / und ſich darüber verwunderen / erſchaffen habe: Aber auch wir Armſeelige / die wir ſonſten mit einem groſſen Verſtand begabt / ja ſo gar manichsmahl gantz aufgeblaſen ſeynd / als wären wir weiß mit was für groſſe Doctores, und höchſt-verſtändige Köpf / halten uns nur hier auf Erden mit unſeren Augen / und Gedancken auf / und ſteigen mit unſeren Gedancken nit höher / biß in Himmel hinauf.

 O was

O was iſt diſes nit für ein Unſtern und Unglück! für uns/ daß wir uns in diſe Creaturen wegen ſo ſchlechter Schönheit dermaſſen verlieben; und gegen unſerem ſchönſten GOtt ein ſo kaltſinniges Hertz haben! was ſeynd dann doch alle Schönheiten diſer Erden in Vergleich der unendlichen Schönheit unſeres GOttes? O! wir pflegen uns mit diſem auszureden. Wir ſehen die Schönheit GOttes nit. Wann wir ſie aber nit ſehen können hie auf Erden/ ſo können wir ſie doch verſtehen/ ohne daß es nöthig ſeye/ſchon im Himmel zu ſeyn. Wir ſehen ja auch denen unſichtbaren Verſtand diſer/ oder jener Perſohn nit; verſtehen/ oder faſſen ihne aber aus deſſen Wercken/ oder Worten. So lehret es uns aber der Glauben/ und bekennen wir es auch/ daß wir es glauben/ das vornemſte in dem glückſeeligſten Reich GOttes ſeye/ GOtt ſehen; ja diſes ſeye unſere Glückſeeligkeit ſelbſten. Unzahlbare Millionen der Englen und Heiligen/ ſo in Betrachtung der Göttlichen Schönheit alldorten vertieffet ſeynd/ genüſſen/ und werden genüſſen auch unaufhörlich eine unermäßliche/ unausſprechliche Glückſeeligkeit; und diſes nit nur auf einen Tag; auf ein Jahr/ ſonder in alle Ewigkeit/ ohne daß ſie einmahl daran ermüdeten/ oder ſich um etwas anderes bekümmerten/ als ihren lieben GOtt nur nach Genügen zu betrachten. O dann wohl eine ſchon alte! aber allzeit neue Schönheit unſeres GOttes/ warum habe ich dich bißhero nit geſuchet? Warum hab ich dich bißhero nit ſtäts geliebt?

Nit nur unendlich ſchön/ ſonder auch gut iſt

unſer

unſer GOtt / und zwar unendlich gut / das iſt/ er beſitzet jene hoͤchſte Eigenſchafft / ſo da einen jeden zur Liebe zwinget. Auch auf der Welt gibt es zuweilen gewiſe / ſo wohl geſittete / eingerichtete Naturen / ſo gute Gemuͤther / und Hertzen ab/ daß man ihme ſelbſten gleichſam einen Gewalt anthun muß / wann man ihnen einen auch vernuͤnfftigen / und gerechten Unluſt / oder Verdruß verurſachen ſolle. O wohl gute Leuth! mit ſolchen Leuthen hernach umgehen / die noch daruͤber eine groſſe Tugend / abſonderlich eine H. Demuth / eine uninteresſirte Liebe haben / und bezeigen/ O was iſt das fuͤr ein Luſt; fuͤr eine lieb-volle Guͤte iſt nit diſe! die heilige Leuth thaten jene / ſo mit ihnen umgangen/ gleichſam bezauberen. O wann dir gewiſe Seelen bekannt waͤren / und du mit ihnen zuthun haͤtteſt / die da mit groſſen Schritten der Heilgkeit zueylen / ſo wurde es dich geduncken / als haͤtten ſie ein Engliſches Hertz unter einer menſchlichen Bruſt verborgen. Es iſt gewiß eine recht angenehmſte Harmoni oder Muſic, wann man ſie hoͤret / wie ſie ihre Klagen / ihre Liebs-Affect GOtt vortragen; es kan nichts ſchoͤners ſeyn / mit einem Wort / wann man ſie auf allen Seyten betrachtet hat / machet man den Schluß / und ſagt: Diſe Seel iſt gewiß eine der ſchoͤnſten Dingen / die GOtt erſchaffen hat. Was wurde es hernach ſeyn/ wann wir in aller Vertreulichkeit mit der ſeeligſten Jungfrauen haͤtten handlen / und wandlen / ihre Jungfraͤuliche Zucht / und Ehrbarkeit anſehen; ihre ſchoͤne Werck / und Thaten beobachten; ihre

ſchönſte Diſcurs von GOtt anhören können! Ich bilde mir ein/ daß wir vor lauter Freud faſt gar auſſer uns ſelbſt wurden geweſen ſeyn. Wann aber die Güte/ und Heiligkeit ſo vil bey denen Creaturen vermag/ was ſollen wir dann von GOTT gedencken/ und ſagen/ der der Heilige/ aller Heiligen iſt? GOTT/ lediglich von der Sach zu reden/ hätte eine gantze Ewigkeit hindurch noch weit beſſere; weit angenemmere; weit heiligere Seelen erſchaffen können/ als die ſeeligſte Jungfrau ſelbſten ware; und dannoch kunte man ſagen: GOtt iſt unendlich beſſer; unendlich heiliger. Wann wir aber ſehen/ daß die Heilige ſo Lieb-werth ſeynd/ obwohlen ſie auch ihre Fehler haben/ was ſoll GOtt ſeyn/ der vollkommentlich gut/ und unendlich heilig iſt?

Wir wollen uns da ein wenig aufhalten/ und von der Betrachtung der Heiligen/ weilen es nun Zeit iſt/ auf uns ſelbſten kommen/ um zu ſehen/ wie armſeelig/ wie entfernet von der wahren Weisheit der Heiligen wir ſeyen: Jenes/ was diſe ſo ſchöne/ ſo gute Seelen ſo Lieb-werth machet/ iſt nichts anders/ als die Liebe GOttes/ worvon ſie voll angefüllet ſeynd; die da in jene ſo ſüſſe Wort hervor bricht; eine ſo ſüſſe/ ſanfftmüthige Weis und Manier zu handlen verurſachet; ſo adeliche Tugends-Act hervor bringet. Sie haben den Lieb-volliſten GOtt/ der über alle Sachen zu lieben/ ſtäts vor ihren Augen/ deſtwegen ſeynd ſie gantz und gar in ihne verliebt. Diſer iſts/ was ſie lieben; was ihnen gefallet/ und ſie freyet. Alle

ande-

andere Lieb verabſcheuen ſie / wann ſie ihnen nit dahin verhilfflich iſt / ihr höchſtes Gut / das iſt / GOtt mehrer und mehrer zu lieben / und ihne zu genüſſen / nach deme ſie ſich unaufhörlich ſöhnen / und Verlangen tragen; ſorgfältigiſt befliſſen / ihne nit nur in mindiſten nit zu beleydigen / ſondern in allem ihm ein Wohlgefallen zu verurſachen. Deſtwegen ſie dann mit einem in GOTT verliebten Franciſco von Aſſis ſagen: Deus meus, & omnia, das iſt: Mein GOtt! und man kan nit mehrer ſagen; man kan nichts mehrers ſuchen; man kan nichts mehrers haben. Mein GOtt iſt all mein Gut; mein GOTT iſt mein Alles! Wie ſtehet es aber mit uns? Was gute Zeitung können wir uns von uns ſelbſten ſagen? Villeicht / daß einer aus uns nit einmahl noch daran gedenckt hat / daß unſer höchſte GOtt ſo Lieb-werth / ja / er alleing über all andere Ding verdiene / geliebt zu werden. Wir armſeelige / unverſtändige Tropffen / verliehren uns in denen Schönheiten diſer Erden / die doch anderes nit ſeyn / als kleine Abſchnitzlein / und Schatten jener unermäßlichen Schönheit / ſo in GOtt iſt / und diſe lieben wir; diſen trachten wir nach / ohne uns eine Ruhe / oder Friden zu geben / weilen ſie ſichtbar ſeynd / und uns in die Augen fallen. Wir ſehen GOtt nit / wir greiffen ihne nit; deſtwegen / ohnangeſehen er mit ſeiner Gegenwart die gantze Welt erfüllet / ja / uns ſelbſten; unangeſehen er unſer erſter Urſprung iſt / und unſer letſtes Zihl und End ſeyn ſolle; obwohlen wir ſeinen allerheiligſten Nahmen ſo offt hören / und ſelbſt

im Mund führen / gehet uns doch alles diſes nit ein; wir bilden uns ihne niemahl / ja / ſo gar zur Stund / da wir von ihme reden / nie für ſo wunderbarlich / herzlich / Lieb-werth ein / als er an ſich ſelbſten iſt; wir gedencken an ihne nit; vil weniger kommt uns der Gedancken / ihne zu lieben. Will noch mehrer ſagen: Es gibt manche Chriſten ab / ſo ſchlecht unterwiſen ſeynd in der Lehr unſeres klaren / unfehlbaren Glaubens / da ſie täglich den Heil. Nahmen GOttes hören / doch nichts anderes dardurch verſtehen / als unſeren göttlichen Heyland JEſum. Wie können nun diſe GOtt lieben / wann ſie GOtt nit einmahl recht erkennen? Hæc eſt vita æterna, ſagte Chriſtus der HErr ſelbſten bey Joanne, ut cognoſcant te ſolum Deum verum, & quem miſiſti JEſum Chriſtum, *Joan. 17. 3.* In diſem beſtehet die Haubt-Schuldigkeit eines Chriſten / das ewige Leben zu gewinnen / nemlich / daß er dich / meinen liebſten Vatter / wahren GOtt / erkenne / und Chriſtum JEſum deinen eingebohrnen Sohn / den du auf diſe Welt herab geſandt zum Heyl der gantzen Welt.

Laßt uns zum anderten Puncten kommen. So iſt dann GOTT unendlich liebens-werth; und / wann er uns ſchon nit liebte / ſolten wir ihne doch lieben / weilen er für ſich ſelbſten ſolches verdienet. Um wie vil mehrer aber / da er in uns ſo verliebet iſt / und uns ſo vil Gutes gethan / auch noch fürohin Gutes zu thun willens iſt / wann es an uns nit fehlet. Laßt uns ein wenig auſſer uns / und inner uns herum ſehen. Alles / alles / was es immer iſt / iſt

iſt eine Gaab / oder Schanckung / ſo von unſerem liebſten GOtt herkommt. So vile / und unterſchidliche Ding / ſo uns erfreuen / uns erluſtigen / ja / faſt gar verzauberen / in ſo weit / daß auch die arme / und unglückſeelige Leuth / bitter hart aus diſem Leben hinſcheiden; ja / eben diſes ſelbſten / daß wir ein Weeſen haben / und uns auf der Welt befinden; alles / alles kommt von der gutthätigen Hand diſes Lieb-vollen GOttes her / der ſo vile Sachen für den Menschen erſchaffen / und uns nachgehends ſelbſten / als Menſch hat wollen gebohren werden. Wann GOtt nit wäre / wären wir allweegs noch in unſerem Nichts / das iſt / weit weniger / als eine Ameiß; ja / minder / als ein Stroh-Halm. Wie hat er uns nachgehends ſo vil von anderen unterſchiden? Ein jeder gedencke an ſich ſelbſten / und mache ihm die Rechnung: Jenes adeliche Geblüt / jene Kommlichkeiten / jene Ehren-Stellen / jene Reichthumen / jener Verſtand / jene Geſundheit / jener Witz / jene gute Natur / und Humor, und ſo vil andere Gemühts-Gaaben / wie auch des Leibs / und anderer Güter; wann wirs nit erkennen / und bekennen / ſchreyen ſie für ſich ſelbſten laut genug / daß ſie Gaaben GOttes ſeyen / lauter Schanckungen des liebſten allmächtigen GOttes. Werffen wir ein wenig die Augen auf ſo vil andere / die nit ſo vil haben / als wir / oder jenes gar nit haben / was wir haben; wir wollen ſehen / ob wir uns enthalten können / daß wir nit aufruffen: GOTT / der ſo gut / und freygebig iſt gegen alle / hat ſich über die maſſen frey-

gebig gegen mir erwiſen / und ich hab biß anhero noch nit daran gedenckt. Und / was ſehen wir nit für eine groſſe Schaar der Ubel / des Leibs / Unglück / Müheſeeligkeiten diſes Lebens? Wann ſie uns GOtt nit auch erfahren laſſet; wann er uns darvor bewahret hat / iſts eine lautere Gutthätigkeit / die er gegen uns traget. Er gibt ſo vilen anderen einen bitteren Wermuth zu trincken; uns aber tractiret er ſo leydentlich; uns gibt er eine ſo kleine Portion vom Leyden. Ja / villeicht gehet er mit einigen aus uns nur gar zu delicat um / mit einem Wort / ſo vil Ubels auf der Welt iſt / ſo vil Gutthaten ſeynds / ſo uns unſer GOtt erwiſen / wann er uns von ſelbigen befreyet hat.

Und doch iſt diſes noch wenig / in Vergleich jenes Gutes / was er unſeren Seelen gethan hat. Damit wir nach diſem kurtzen Leben / in dem anderen nit zu Grund geheten / hat er uns gantz ſorgfältig (O der groſſen Barmhertzigkeit / und / ſo zu ſagen / der groſſen Partheylichkeit!) von denen Heyden / und Ketzeren abgeſönderet / und hat uns mitten in der Schoos der wahren Kirchen wollen laſſen gebohren werden. Wir ſeynd das auserwählte Volck / wir ſeynd mit ſo vilen Hülffs-Mitteln der Gnad verſehen; wir ſeynd auch / wann es an uns nit fehlet / verordnet / eines Tags / mit diſem unſerem ſo lieben Vatter / auf ewig zu regieren. Und eben zu diſem End / was hat er nit für eine gantze Ketten der Gnaden / und Hülffs-Mittlen uns verſchaffet / hier auf diſer Welt heilig zu leben /

und

und endlich ſeelig zu werden? Er hat aus diſer Urſach ſeinen gebenedeyten Sohn vom Himmel auf diſe Erden herunter geſändet / der für uns Menſch worden / und an dem Creutz angenaglet geſtorben. In hoc apparuit Charitas Dei in nobis, quoniam filium ſuum Unigenitum miſit Deus in mundum, ut vivamus per eum, *Joan. 4. 10.* In diſem iſt vornemlich die groſſe Lieb GOttes erſchienen / die er zu uns traget / daß er ſeinen eingebohrnen Sohn in die Welt geſchickt / damit wir / vermittelſt ſeiner / das Leben haben ſolten. O dann wohl ein groſſe / (muß man da billich aufſchreyen) eine groſſe zartiſte / großmüthige / ja / wann es zu ſagen erlaubt wäre / übermäßige Liebe unſeres allmächtigen GOtt / gegen uns arme Creaturen! Man erzehlet von gewiſſen Morgenländiſchen Völckeren / daß / nachdem ſie von unſeren Miſſionariis verſtanden / was GOTT uns zu Lieb gethan / ſie aufgeſchryen haben vor lauter Verwunderung: O was für ein GOtt iſt nit der Chriſten-GOtt! wohl glückſeelige Chriſten / denen ein ſo guter GOtt zu Theil worden! Auch ich widerholle diſes; aber nur der Urſachen willen / damit ich unſeren Undanck zu Schanden mache. Wahrhafftig / was wurden nit diſe Heyden geſagt haben / wann ſie nachgehends verſtanden hätten / daß die Chriſten einen ſo guten GOtt / eintweders gar nit / oder gar wenig liebten / und ehreten.

Und alle diſe Gutthaten hat uns unſer lieber Vatter / der im Himel iſt / erwiſen / ohnerachtet er vor

gewuſt /

gewuſt/ daß wir jene Undanckbare ſeyn wurden/ wie wir dermahlen uns gegen ihme aufführen. Da wollen wir uns erinneren / wie offt wir es verdient haben/ daß er uns / wegen unſeres Ungehorſams/ und Unbilden / die wir ihme angethan/ abſtraffete. Da wir diſe / oder jene Sünden begangen / ſchrye die göttliche Gerechtigkeit auf: Haue / haue um diſen Baum / der nichts / als ungeſchmache Früchten hervor bringt; aber die unendliche Barmhertzigkeit unſeres GOttes / ſetzte ſich ins Mittel / und hielte den Streich auf. Wie vil/ und aber vil Sünder werden nit in die Höll hinunter geplumffet ſeyn / zu eben jener Stund/ an eben jenen Tag/ wo wir in Tod-Sünden uns befunden/gantz Sorg-loß/ohne einige Acht zu haben auf den Zorn GOttes! ſie falleten hinunter/wir ſtunden aufrecht; ja/ villeicht auch aus uns befanden ſich einige in Lebens-Gefahr / und zugleich im Stand einer Tod-Sünd. Daß wir alſo einmahl/ GOtt die Ehr zu geben / ſagen ſollen: Er hat uns ſo offt zur Buß erwartet; er hat uns widerum in Gnaden-Stand geſetzt/ da wir kaum uns vor ihme geſtellet haben / mit einer Reu im Mund und Hertzen. Wie vil Miſſethaten / auch die abſcheulichſte hören wir nit nennen? Alle kunten unſere Sünden ſeyn / wann uns GOtt nit gnädiglich darvor beſchützet hätte. Wir Unwiſſende faſſen diſes gemeiniglich nit / was es für eine groſſe Gutthat ſeye; aber jener faſſet es wohl/ wer die Liebe GOttes hat/ und der erkennet/ was für ein äuſſerſtes Ubel es ſeye / um die Beleydigung GOttes / und wann

ſich

ſich einer / nach geführtem ruchloſen Leben / widerum auf den rechten Weeg begibet / der Sünd völlig auf- und abſaget / die er begehen kunte: Warum erhebt er nit öffters ſeine Händ / und Stimm zu GOtt? Warum lobet / und benedeyet er ihne nit? Warum ſagt er ihme nit Danck / daß er ihne mit ſo groſſer Gedult übertragen; mit ſo groſſer Güte wiederum auf den rechten Weeg des Himmels geführet habe?

Ja / eben darum hat GOtt den Himmel / jenes groſſe Reich alles Vergnügens / gemachet / zu Erfüllung aller ſeiner uns erwiſenen Gnaden / und Gutthaten. Da / da werden wir ihne recht lieben / ihne genieſſen / und zwar mit einem unausſprechlichen Genuß / der auf immer und ewig hinaus dauret. Und / damit wir ſicher alldorten anlangten / hat er einem jeden aus uns / eine Menge der Gnaden zubereitet / mit denen er / ſo vil an ihme iſt / uns alle will ſeelig haben. Und / wann wir uns von Hertzen darauf begebeten / einem ſo guten HErren zu dienen / wer wurde die groſſe Liebe auslegen / und erklären können / die er ſeinen frommen Dieneren zu erwideren bereit iſt? Videte, ſchreyet da der H. Apoſtel Joannes auf / qualem Charitatem dedit nobis Pater; ut filii Dei nominemur, & ſimus! ſehet / was für eine groſſe Lieb unſer himmliſcher Vatter zu uns traget / daß wir uns ſo gar ſeine Kinder nennen dörffen / und auch ſolche ſeynd! und in der That freuet es ihne / wann wir ihne einen Vatter nennen; O! was für ein Lieb-voller Vatter iſt er! Ich halte da ſtill / und

und laſſe eine gantze Menge anderer Gutthaten zuruck / die er uns erwiſen hat / und ſtäts fort erweiſet / auf daß wir uns nit verweilten / diſe Frag an unſer Hertz zu ſtellen. Wie iſt es doch immer möglich / daß wir / die wir uns ſonſten gegen deme / der es wohl mit uns meynt / ſo geneigt befinden / und zwar noch mehrer gegen deme / der uns Gutes thut; noch mehrer / wann er uns nur gar vil Gutes erweiſet / dannoch GOtt nit lieben / der in uns ſo verliebt iſt? Daß ein GOtt ſeye / zweyfflen wir nit / und können auch nit zweyfflen. Alles / was wir haben / iſt eine Gaab von ihme / ſo gar auch unſer Weeſen ſelbſten; diſes iſt eine augenſcheinliche Wahrheit / und die glückſeelige Ewigkeit können wir alleinig von GOtt erwarten; diſes bekennen wir alle. Diſes nun geſetzet: Wie können wir uns dann nit in GOtt verlieben: Wie können wir dann nit alle unſere Gedancken / und Neigungen auf ihne / als unſeren erſten Urſprung / und letſtes End / richten? Wie könnten wir all unſer Lieb auf zergängliche Sachen diſes Lebens ſchlagen / und jenen nit lieben / der uns ſo lieb hat / und über alle Ding liebens-werth iſt: Wo iſt doch unſer Vernunfft / unſer Verſtand? Wo?

Wir wollen ferners betrachten / wie wir uns in der That biß dato gegen unſerem GOtt verhalten haben. Er iſt über alle Ding liebens-werth; er liebet uns inmüthigiſt / und doch (ach! daß es nit alſo wäre) iſt er von ſo vilen ſo wenig geliebet / ſo wenig geehret; ja / von nur gar zu vilen auch auf das keckiſte / und unverſchamtiſte beleydiget / und

und entunehret. Laßt uns / liebſte Chriſten! darauf bedacht ſeyn; diſes alleinig ſolte eine zartiſte Beweg-Urſach ſeyn / ihne weit mehrer / als biß dato geſchehen / zu lieben: wann wir ſehen / daß GOtt nit nur nit geachtet / ſondern von ſo vilen auch beſchimpffet / und verachtet werde. Wann wir eine würdige Perſohn übel tractiert ſehen; wann ſelbiger eine Unbild widerfahret / vermercken wir in uns eine Betrübnuß / und haben wir gegen ſelbiger eine deſto gröſſere Neigung / und Liebe / je mehrer wir ſie würdig erachten / nit der Verachtung / oder Schmachen; ſondern der Ehr / und Hochſchätzung. Iſt dann einer / der in Vergleich kommen kunte / mit dem unendlich guten GOtt / der uns dermaſſen liebet / und uns ſo viles gethan? Wann wir ihne dann ſo wenig geliebt / ja / ſo gar beleydiget ſehen / ſollen wir uns dahin bequemen / ihne weit mehrer / als bißero geſchehen / zu lieben. Was ſage ich aber? Wir müſſen erſtlich auf uns ſehen / nachgehends auf andere; dann auch wir ſeynd eben jene geweſen / die mit dem Lieb-volliſten GOtt aufs ärgiſt verfahren ſeynd. Da / da wollen wir daran gedencken an jene Zeit / wo wir / will nit ſagen, ſeiner vergeſſen; ſondern durchaus wider ihne aufgeſtanden / all unſeren Gelüſten / und Neigungen den völligen Zügel gelaſſen / und muthwillig den Weeg der Boßheit geloffen ſeynd. Ja / an diſes wollen wir gedencken; aber GOtt gebe es / daß es mit einer heylſammen Beſchämung / und waren Reue geſchehe. Nur gar zu offt haben wir damahls mit GOtt gleichſam in die Wette

geſtrit-

geſtritten; wir ihne zu beleydigen; er aber uns Gutes zu thuen. O wohl unglückſeelige Zeiten! O Thorheit/ und Narzheiten! ſihe/ auf was Weis ſich ſchlechtiſte Creaturen unterſtanden haben/ ihren Schöpffer ſo übel zu tractiren/ der doch Gedult getragen; unſer auch im geringſten nit nöthig gehabt. Nach ſo vilen uns erwiſenen Gutthaten/ ſolte man von vernünfftigen Leuthen gewißlich keine ſolche groſſe Vergeſſenheit GOttes/ ſolche Unbilden/ Undanck/ und Ubertrettung ſeines Geſatzes nit erwartet haben.

Was noch ärger iſt/ haben wir GOtt nit nur vergangene Zeit nit geliebet; villeicht lieben wir ihne annoch nit. Gantz Eyß-kalt für das Vergangene; können wir villeicht heut zu Tag noch nicht ſagen/ daß wir eine Hitz in ſeiner Liebe verſpühren. Aufs höchſt ſprechen wir drey- oder vier Wort/ die uns nit vil Ungelegenheit machen/ noch vile koſten; aber zum Werck kommts nit; wir ſchämen uns nit/ mit GOtt/ und bey GOtt/ mit jenen Complimenten/ und pralleriſchen Worten zu reden/ und zu erſcheinen/ dero wir uns bey denen Welt-Menſchen gebrauchen; aber nur Lufft-Spring/ und Betheurungen/ ſeynds. Es entſtehet etwann eine Verſuchung eines kleinen Gewinns; eines kleinen Wolluſts; einer Hoffart: Wo iſt alsdann die Liebe GOttes? Die Verſuchung wird alſobald vollzogen; ja/ auch zuweilen ohne Widerſtand. Wie ſtäts aber mit GOtt? An GOtt/ der dardurch beleydiget wird/ gedenckt man nit; oder man liebet jenen Wolluſt; jenen

ſchänd-

ſchändlichen Eigen-Nutz; jene eytle lehre Einbildungen mehrer / als GOtt. Wir ſeynd zuweilen ſo närriſch / daß wir uns förchten / einer Creatur zu mißfallen / nit aber den Erſchaffer aller Creaturen. Deſtwegen hat die H. Maria Magdalena von Pazzis billiche Urſach gehabt / aufzuruffen: Die Liebe wird nit geliebt / die Liebe wird nit geliebt. Wir dörffen keine weite Reiſen nit thuen / ſolche Abentheuer der Undanckbarkeit anzutreffen. Wir / wir ſeynds / die wir den / der ſo Lieb-werth iſt / und uns ſo lieb hat / nit lieben. Wir / die wir / wann man von GOtt redet / mit Unwillen ſolchen Diſcurs anhören / als wann uns nichts daran gelegen wäre. Wir / die es gar nit ſchwär ankommt / wann wir / an ſtatt einen ſo lieben Vatter zu lieben / ihne beleydigen? Ja / die wir ſo weit kommen / daß wir gantz ſanfftiglich dahin ſchlaffen / da wir uns doch in der Ungnad bey ihme zu ſeyn / daß er uns auch erſchröcklich abſtraffen kunte / wohl wiſſen. Wo ſeynd wir aber / liebſte Chriſten! laßt uns doch der Sach ein wenig nachdencken. Wann wir auf ſolche Weis fort leben / können wir nit ſagen / daß wir Liebhaber / wohl aber Verachter GOttes / unerkanntlich / und Narren ſeyn. Wollen wir nun alſo zu leben fortfahren? Wollen wir aus diſem Leben hinſcheiden mit diſer Bezeugung: Sihe / ich gehe von diſer Welt hinweg / wo ich für alle andere Sachen ein Hertz gehabt / als nur für meinen GOtt nit. Jedermänniglich bin ich danckbar geweſen / ausgenommen GOTT nit / von deme ich doch alles

Gutes empfangen / was ich gehabt hab. Ich hab mich für alles bemühet / und ſelbſten abgezehret: für meinen GOtt hab ich nichts gethan / der doch alleinig zu lieben würdig iſt. Ach! laſſet uns doch nit mehr verweilen / zu ihme zu kommen / und unſeren Fehler erkennend / auf unſere Knye vor ihme niderfallen.

Und zwar erſtlich wollen wir eine Danckſagung unſerem lieben Vatter abſtatten / wegen ſeiner unermäßlichen Gutthaten / die er uns erwiſen / und annoch erweiſet. Es ſeynd ja ſo viel? Miſericordias Domini in æternum cantabo, *Pſal. 88. 2.* Ich / meines Theils bin entſchloſſen / die Barmhertzigkeiten meines GOttes zu ſingen. Wir wollen einander helffen / liebſte Chriſten! und bekennen / daß unſer GOtt recht gut ſeye; wir wollen ihne loben / weilen er ſo Lieb-reich iſt; weilen er ſo gut gegen uns iſt / nnd ſeine Barmhertzigkeit niemahls ermüedet: Confitemini Domino, quoniam bonus, quoniam in ſæculum miſericordia ejus, *Pſal. 117. 29.*

Aber / mein GOTT! wann wir zu deiner Ehr und Glory ſagen / daß du uns ſo lieb haſt; ſo müſſen wir uns ja recht ſchämen / daß wir einer ſo groſſen Liebe biß dato nichts erwideret haben. Ach! Lieb-volliſter GOtt! alle meine Gedancken waren vormahlens auf Eytelkeiten / und Narrheiten gerichtet; den ſchönſten Gedancken / den ich hätte haben ſollen / hab ich vernachläßiget. O

wohl

wohl ein groſſe Armſeeligkeit / daß ich eine ſo lange Zeit ohne dich / ohne deine Liebe geweſen! O / wie hab ich ſo vile Jahr meines Lebens / wo ich ſo vil Gutes hätte thun können / zugebracht? Weilen aber / O mein GOtt! dein gröſter Ruhm deine Güte / und Milde iſt / ſo laſſe dich doch meine vergangene Narrheit nit zum Zoren / ſondern zur Barmhertzigkeit bewegen. Drucke nur fein tieff / wie du es gar wohl kanſt / diſe groſſe Wahrheit in mein Hertz ein / daß du über alle Ding zu lieben; ja / du alleinig Liebens-werth ſeyeſt. Ach! vil zu ſpath hab ich dich erkennet; vil zu ſpath dich geliebet. O mein GOtt! Ach! daß ich doch jetzund anfangte / dich zu lieben / und zwar auf eine ſolche Weis / daß keine andere liebe / ausgenommen die deinige / jemahls über mein Hertz Herr werde.

Alſo ſage ich / und ſage es von Hertzen: Lieben will ich dich / mein GOtt! O unendliche Liebe! ja / ich liebe dich / und liebe dich über alle andere Ding; Ich bin bereit / dir zu Lieb / alles zu leyden / dir zu gefallen. Wann ich nur dich Liebe / kleckts mir ſchon / und ſoll mir auch für mein Lebtag erklecken. GOTT iſt mir genug: Deus meus, & omnia. Ich bin mit dir zu friden; ich bin verſicheret / daß mich entgegen liebeſt. Gehe es mit meinem Leben / wie es wolle; es kan endlich ſo nit lang dauren; alles werde ich hie / und auf ewig haben / wann ich nit unterlaſſen werd / dich / als den HErrn aller Dingen zu lieben.

Wann es uns aber recht Ernſt iſt / O meine liebe Chriſten! daß wir GOtt lieben / ſo můſſen wir wohl ingedenck ſeyn / daß diſes eine wůrckende Liebe ſeyn můſſe. Vil gelehrte Leuth ſprechen vil / und tiefſſinnig von der Liebe GOttes; wegen deſſen haben ſie die Liebe GOttes dannoch noch nit in ihrem Hertzen. Die Wort erklecken da nit / es mus zum Werck kommen / um zu zeigen / daß man liebe. Alſo wollen wir uns nun bedencken / was fůr Sachen uns recht lieb ſeyen / das iſt: Wormit wir unſer Lieb verzehren. Unſer Hertz iſt klein; hinaus můſſen dergleichen Liebs-Affect, damit Jener alleinig Platz habe / woran uns ſo vil gelegen. Nemlich / die Liebe unſeres lieben himmliſchen Vatters. Liebſter Chriſt! lieb wåre es dir / wann immerdar in deinem eigenen Intereſſe vertiefft ſeyn kunteſt; gedencke / daß wir / wegen diſen armſeeligen / zergånglichen Sachen nit erſchaffen ſeynd / ſondern fůr andere Gůter / die uns GOtt im Himel zubereitet hat; unermåßliche ewige Gůter fůr die jenige / ſo ihme diſe kurtze Tåglein diſes Lebens / getreu gedienet / und ihne geliebet haben. Und du / lieber Chriſt! merckeſt / daß dich dein Hertz ſtåts zur Erluſtigung / Freuden / und Wollůſten diſer Welt / antreibe. Was wird aber endlich auf all dergleichen Geſpåß / und Wollůſten / erfolgen? Noch mehrer / wann dergleichen Luſt nit anderſt / als ſůndhafft kunten ausgefůhret werden. Alles das jenig / was die Liebe GOttes nit iſt / wird uns eintweders reuen / oder wird uns einſtens gewiß nit freyen. GOTT geliebt / ihm gedient haben / diſes

diſes alleinig wird uns einſtens eine Stärcke/ und Freud machen/ wanns zum Sterben kommt; und auch diſe Freud haben wir von ſeiner Barmhertzigkeit zu hoffen/ daß eine ſolche darauf folgen werde/ ſo niemahls eine Maaß/ oder End haben wird im Himmel.

Alſo gedencke ein jeder/ was er dann in ſeinem Hertzen/ oder in ſeinem Lebens-Wandel verbeſſeren wolle. Unſer GOtt iſt ein guter HErr; ein deſto angenemmeres Opffer werden wir ihme machen/ um wie vil mehrer Sachen wir/ ihme zu Lieb/ werden aufgeben; je gröſſer/ und herrlicher nun diſes Opffer/ deſto gröſſeres Wohlgefallen wird er/ wir aber einen gröſſeren Verdienſt/ und dermahleins gröſſere Glory im Himmel haben. Wann wir hie auf Erden keinen anderen Troſt/ oder Reichthum nit hätten/ als GOtt lieben/ iſt diſes genug; O uns Glückſeelige! Er wird ſich aber von uns in der Höfflichkeit gewißlich nit überwinden laſſen/ dann er ein gar zu guter HErr/ und der liebſte Vatter. Auch noch hie wird ers uns vergelten/ nachgehends aber unvergleichlich mehrer im Himmel. Wir wollen uns ſeinem allerliebſten Sohn JEſu Chriſto anbefehlen. O JEſu unſer Hoffnung! laſſe doch aus deinem Hertzen über uns arme Tropffen ein Füncklein jener unvergleichlichen Liebe fallen/ ſo du zu deinem himmliſchen/ ewigen Vatter getragen haſt/ und annoch trageſt. Sihe/ diſes iſt endlich/ was wir in diſer armſeeligen Welt hoffen können/ nemlich GOTT

 lieben/

lieben/ und zwar mit Verdienſt. So liebe ich dann/ (und betheure ſolches von gantzem Hertzen) und will meinen GOtt lieben; wird ihne auch mit ſeiner Gnad lieben für allzeit/für allzeit. Diſe Gnad/ und keine andere/ verlangen wir anheut/ und hoffen ſie auch von dir/ und durch dich/ O ſüſſeſter JEſu! der du mit deinem göttlichen Vatter/ ſammt dem H. Geiſt gebenedeyet/ geehret/ von uns/ und von allen geliebt ſeyeſt in alle Ewigkeit. Amen.

## Beſchluß der Exercitien.

SIhe/ nun haben wir die geiſtliche Exercitien zum End gebracht/ wir wollen nun GOtt/ unſerem liebſten Vatter Danck ſagen/ der uns in diſe geiſtliche Einſamkeit geführet hat; noch mehrer aber wollen wir ihme dancken/ wann wir einen Nutzen daraus gefaſſet haben. Gebenedeyet ſeye ſeine unendliche Güte/ daß er/ unangeſehen unſerer ſo viler Unverdienſt/ unſerer ſo groſſen Undanckbarkeit/ dannoch ſeine annehmlichſte Stimm in unſerem Hertzen hören zu laſſen/ fortfahret; auch uns nit verlaſſet/ ſondern von dem Böſen ab- und zum Guten anmahnet; ſolches uns auch öffters/ abſonderlich in diſen geiſtlichen Ubungen geſagt hat: Sehet/ daß ihr euer Seel ſeelig machet; diſes iſt euer wichtigſtes/ ja/ eintziges Geſchäfft/ Nun wollen wir jene gute Vorſätz/ ſo wir in diſen Andachts-Tägen gemacht/ anjetzo widerhollen; GOTT ſelbige aufopfferen/ und ihne bitten um die Gnad der Beharrlichkeit. Zu diſem End wollen

len wir morgen / oder aufs nächſte Feſt zur H. Communion hinzu gehen / und uns aufs Eyfferigſte ihme / und ſeiner göttlichen Hülff und Beyſtand anbefehlen. Was nutzen ſo vile Erleuchtungen / Begürden / Entſchlüſſungen / GOTT zu dienen / wann es uns hernach widerum in Kürtze reuete ; und nach ſo gutem Anfang / widerum anfangten / in die alte Armſeeligkeit- und Thorheiten uns zu verfallen?

Die letſte Erinnerung ſoll diſe ſeyn: Wann wir den Weeg wandlen / den uns Chriſtus JEſus gelehret hat / werden wir in diſem Leben getröſt; wir werden im Tod-Beth getröſter / und im Himmel übergetröſt ſeyn. Im Leben / biß anhero haben wir Reichthumen / Ehren / Wohlluſten geſuchet. O was Mühe hat es gekoſtet! was Aengſten! wie ſeynd wir vergnügt geweſen? Es kan ſeyn / daß es andere gemeynt ; aber wir ſelbſten nit erfahren haben. Wir wiſſen / was Mühe / was für Wehe / was bittere Reue / uns jene närriſche Begürd und Luſt / gekoſtet habe. Die Welt pflegt alſo zu bezahlen. Wann wir alſo ein pure Glückſeeligkeit ; eine wohl-gegründete Zufridenheit verlangen / ſo wollen wir GOtt ſuchen / GOtt lieben / mit GOtt vereinigt bleiben. Auch das alleinige Gezeugnuß eines guten Gewiſſens / iſt ſelbſten ein groſſes Gut ; Ach! es erfreuet ſich eine fromme Seel / wann ſie in ihrem Hertzen diſes vermercket: Jetzt erweiſe ich meinem GOtt ein Gefallen. GOtt iſt mit mir / ich diene einem gar guten HErrn. Ich hab GOtt bey- und in mir ; und diſes klecket mir. Alſo wollen

wir uns ſo verhalten / daß wir dergleichen ſüſſeſte / und heiligſte Wort in unſeren Hertzen hören mögen.

Noch getröſter im Tod-Beth: Ein gewiſſer Medicus, der vil Jahr lang ein ſehr frommes Manns-Cloſter bedienet hat / hat geſagt / und zwar voll der Verwunderung / und erſtaunend: Was iſt doch diſes für eine Gattung der Menſchen? Wann ich ihnen den Tod ankünde / erfreuen ſich alle darob / und ſagen mir danck. Eben alſo machet es auch jener / der Zeit ſeines Lebens GOtt geliebet / und ſo vil ihme möglich ware / gedienet hat. Der Tod reiſt ihn von der Welt nit hinweg / dann er ware vorhero ſchon von derſelben abgeſönderet; er hatte kein Beblieben an diſer Welt / als nur in ſo weit / als es ſeinem liebſten HErren gefallete. Widerum bedenckt ſich eine ſolche Seel mit einem lebendigen Glauben / und ſüſſeſter Hoffnung / daß würcklich jener glückſeeligſte Augenblick heran nahe / wo ſie von denen Finſternuſſen / und von dem Schatten des Tods / zu dem allerglückſeeligiſten Reich GOttes übergehen ſolle. Iſt deſtwegen voller Troſt / voller Freuden / und ſagt mit dem Königlichen Prophten: Lætatus ſum in his, quæ dicta ſunt mihi, in domum Domini ibimus, *Pſal. 121. 1.* Ich hab eine ungemeine Freud in meinem Hertzen verſpühret / da ich vernommen / ich werde in kurtzem im Hauß GOttes anlangen / allda meinen GOtt in alle Ewigkeit zu beſitzen / und zu genüſſen. Die Gefahr zu ſündigen / und

ihn

ihne zu beleydigen / hat ein End; alles Wehe höret auf; diſes armſeelige Elend hat ein End: Ins Vatterland / ins Vatterland!

Nach dem Tod werden wir über getröſt ſeyn: Dann wir werden GOtt ohne End lieben / und genüſſen / wie auch alle ſeine Freuden / und alle ſeine unermäßliche / unaufhörliche Güter; laßt uns noch jetzund einen Troſt faſſen / und mit Erhebung unſerer Augen gen Himmel / uns ſelbſten aufmunteren: Der Himmel hat nie kein End. Nur eine kleine Gedult diſe drey- oder vier Täglein unſeres Lebens! Wann uns der liebe GOtt hie auf Erden auch Plagen / und mit dem Brod der Trübſallen abſpeiſen wolte / ſeye er doch gebenedeyet. Es wird endlich die Zeit des Leydens kurtz ſeyn / nachgends aber folget die Ewigkeit im Himmel. Alles iſt wohl gelitten / wohl angewendet worden / wann wir nur dort anlangen. Sihe / diſes iſt unſer End; wer dahin nit antragt / und nit thut / was er thun kan / um dahin zu ſeiner Zeit zu gelangen / iſt kein guter Chriſt / hat keinen Verſtand / liebt ſich ſelber nit. Der liebſte GOTT gebe / daß alle diſe Wahrheit in diſen geiſtlichen Exercitien wohl gefaſſet haben; und / daß wir ſolches noch mehrer / und beſſer im Werck ſelbſten zeigen.

Wir wollen uns aufs neue in ſeine Gegenwart ſtellen / und uns ihme zu ſeinem beharrlichen Dienſt aufopfferen / und ſchencken. Ach! mein GOtt! es reuet uns ſehr / daß wir ſo vile Jahr weit von dir

entfernet zugebracht; pur nur an die Welt/ und an ihren Pracht gedenckt; nur geſucht haben/ uns gute Täg/ und hier auf Erden uns ein gutes Neſt/ oder Wohnung zu verſchaffen. Endlich haben wir diſe unſere Narrheit erkennet/ und kehren zu dir zuruck: ſpath zwar; aber gäntzlich entſchloſſen/ nimmermehr von dir zu weichen; nimmermehr den Weeg der Sünden zu wandlen/ ſondern dir/ dem wahren/ und lebendigen GOtt/ diſe wenige Zeit hindurch/ ſo lang noch unſer Leben dauren wird/ zu dienen. O Vatter! O Vatter der Barmhertzigkeit/ ſeye ingedenck/ daß/ obwohlen wir thorechte/ undanckbare/ doch deine Kinder ſeyen. Verhalte du dich/ als ein rechter lieber Vatter. Sihe! da haſt unſer Hertz/ liſe darinn einen aufrichtigen Schluß/ und Austrag verzeichnet/ dich nit mehr zu beleydigen; nit nur mit keiner tödlich- ſondern auch mit keiner läßlichen Sünd/ die wohl bedacht ſolte begangen werden. Mein GOtt! wir werden uns zwar noch offt verfehlen; daß aber diſes mit Fleiß/ und bedachtſam geſchehe/ dir zu mißfallen. O das nit! ja/ unſer eintzige Begierd iſt/ hinfüro/ ſo vil wir können/ für deine Ehr/ dir zu gefallen/ uns zu bearbeiten/ und in allem uns mit deinem allerheiligſten Willen zu vereinbaren.

Anjetzo wollen wir auch unſer gantzes Hauß/ all unſere Begierden/ uns gäntzlich der Verordnung unſeres lieben GOtts und HErrns übergeben/ damit er mit uns anfange/ was ihme beliebet. Wir ſchencken ihme wenig/ iſt war; ja/ wir ſchencken

ihme

ihme nichts anderes / als was vorhero ſchon ſeyn iſt / weilen er ſelbſten uns alles gegeben; nichts deſto weniger iſt er ſo gut / daß ers annimmt / als wäre es ein wahrhafftes Geſchänck. Wir wollen uns auch nit ſchämen / ihme diſe Schanckung vor jedermänniglich zu machen / und alſo zu ſprechen: O HErr! alles / was wir haben / ſchencken wir dir; begehren aber auch eine Gnad für uns / verſage ſie uns doch nit / nemlich / wir begehren an dich deine heilige Lieb / und / daß ſich diſe niemahl vermindere / ſondern in unſeren Hertzen ſtäts zunemme / und wachſe. Glückſeelig der jenige / der dich liebet / und dir ein Gefallen erweiſet. Suchen andere nur die Welt-Wollüſten / und Freuden; wir verſtehens endlich genugſam / daß man die wahre Freuden / und Luſtbarkeiten nirgends anderſt her hoffen können / als von deiner heiligen liebe. O uns Glückſeelige! wann wir dich beſtändig lieben werden.

Laßt uns ihme endlich Danck-ſagen / wegen empfangenen Gutthaten / abſonderlich in diſen geiſtlichen Ubungen / und ihne bitten / er wolle uns / vermittelſt ſeines mächtigen Beyſtands / alle ſammentlich dahin führen / wo wir ihme immer und ewig Danck-ſagen in dem him̃liſchen Paradeyß.

E N D E.

# Bericht an den Buchbinder.

Es dienet demſelben zu freundlicher Nachricht, daß derſelbe ſich in dem Binden diſes Büchleins wohl in Obacht zu nemmen habe, ſo ſolle er die Buchſtaben C. und D. im erſten Alphabet heraus nemmen, und darvor C. und D. auf einem halben Bogen hinein legen, R. iſt nur ein Blätlein; alsdann gehören die zwey fordere C. und D. Bögen nach dem R. hinein, und müſſen diſe Bögen vor S. und T. in dem Alphabet gerechnet werden; allwo man auf die Ziffer nit ſehen darff; ſondern nur auf die Cuſtodes acht zu haben.

XX XI, 91